

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge
Neununddreißigster Band
Der ganzen Reihe 66. Band

Freiburg im Breisgau 1938
Herder. & Co. G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung

Inhaltsangabe.

	Seite
Verzeichnis der Mitarbeiter	IV
Nachruf. Andreas Ludwig Veit † und Defan, Geistl. Rat, Dr. h. c. Anton Wetterer †. Von Josef Sauer . . .	V
Die liturgische Musikpflege im Kloster Adelhausen seit Gründung des Klosters 1234 bis um 1500. Von Hildegard Wachtel	1
Dr. Gallus Müller von Fürstenberg a. D. und sein Wirken in und für Tübingen, Freiburg und Tirol. Von Anton Nägele	97
Das vorreformatorische deutsche geistliche Lied in Liturgie und Brauchtum am Oberrhein. Von Erich Stiefvater . .	165
Beiträge zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche Bidesheim. Von Valeria Schneider	216
Kleinere Mitteilungen.	
Zur Geschichte der Pfarrei Bühl im Alettgau. Von Julius Wilhelm	233
Neues vom Leben und Schaffen der fränkischen Bildhauer Michael und Zacharias Junfer den Älteren. Von Peter Paul Albert	253
Literarische Anzeigen	259
Bericht über das Vereinsjahr 1938	284
Mitgliederstand	288
Anhang: Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Von Manfred Krebs, 1—104. (Dieser Beitrag mit eigener Paginierung ist zum Loslösen eingerichtet. Mit den Fortsetzungen in den nächsten Bänden soll er zu einem selb- ständigen Ganzen vereinigt werden.)	

Freiburger Diözesan=Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge
Neununddreißigster Band
Der ganzen Reihe 66. Band

Freiburg im Breisgau 1938
Herder & Co. G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsangabe.

	Seite
Verzeichnis der Mitarbeiter	IV
Nachruf. Andreas Ludwig Veit † und Dekan, Geistl. Rat, Dr. h. c. Anton Wetterer †. Von Josef Sauer . . .	V
Die liturgische Musikpflege im Kloster Adelhausen seit Gründung des Klosters 1234 bis um 1500. Von Hildegard Wachtel	1
Dr. Gallus Müller von Fürstenberg a. D. und sein Wirken in und für Tübingen, Freiburg und Tirol. Von Anton Nägele	97
Das vorreformatorische deutsche geistliche Lied in Liturgie und Brauchtum am Oberrhein. Von Erich Stiefvater . .	165
Beiträge zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche Bidesheim. Von Valeria Schneider	216
Kleinere Mitteilungen.	
Zur Geschichte der Pfarrei Bühl im Klettgau. Von Julius Wilhelm	233
Neues vom Leben und Schaffen der fränkischen Bildhauer Michael und Zacharias Junfer den Älteren. Von Peter Paul Albert	253
Literarische Anzeigen	259
Bericht über das Vereinsjahr 1938	284
Mitgliederstand	288
Anhang: Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Von Manfred Krebs, 1—104. (Dieser Beitrag mit eigener Paginierung ist zum Loslösen eingerichtet. Mit den Fortsetzungen in den nächsten Bänden soll er zu einem selbst- ständigen Ganzen vereinigt werden.)	

Mitarbeiter des neunundreißigsten Bandes.

Al b e r t, Dr. Peter P., Professor, Archibdirektor a. D., Freiburg i. Br.

G i n t e r, Dr. Hermann, Schriftleiter, Karlsruhe.

K r e b s, Dr. Manfred, Archivrat, Karlsruhe.

N ä g e l e, Dr. Anton, Professor, Ellwangen/Jagst.

S a u e r, Dr. Josef, Prälat, Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.

S c h n e i d e r, Valeria, Göttingen.

S t i e f v a t e r, Erich, Heidelberg.

W a c h t e l, Hildegard, Starnberg a. See.

W i l h e l m, Julius, Lörrach.

Andreas Ludwig Veit †.

Die Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahren schwere Einbußen erlebt. Die Zahl der von uns nach Abschluß ihres Lebenswerkes geschiedenen Historiker ist groß, fast noch größer die Zahl der in den besten Jahren und mitten aus großen Aufgaben hinweggerafften, und ein erheblicher Teil der Verluste berührt mehr oder weniger direkt unser Land und hier die Universität Freiburg. Ich nenne nur Baier, Beyerle, Caspar, Deinhard, Funk, Finte, Göller, Hampe, Hefele, Merk, Pfeilschifter, Riedner, Stutz, Strieder. In diese schmerzliche Verlustliste reiht sich jetzt auch Andreas Ludwig Veit ein, dessen Lehrtätigkeit Hunderten von Theologen kirchengeschichtliches Wissen vermittelt und nicht wenigen Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten geboten hat, dessen zahlreiche Veröffentlichungen vielfach auch die kirchliche Vergangenheit unseres Landes behandelten. Eine Reihe von Jahren gehörte er dem Vorstand unseres Kirchengeschichtlichen Vereines an; durch mehrere wertvolle Beiträge im „Diözese-Archiv“ hat er seine Bestrebungen unmittelbar gefördert. Es entspricht daher einer Pflicht der Dankbarkeit, ihm hier ein Gedenkwort zu widmen.

Andreas Ludwig Veit wurde am 24. Mai 1879 in Finthen bei Mainz als Sohn eines Kaufmannes geboren. Der Heimat blieb er zeitlebens treu verbunden, nicht nur mit dem heiter sprudelnden Temperament seines Wesens, sondern auch in dem vollen Einsatz seiner Lebensarbeit in der großen und reichen Geschichte des Mainzer Erzstiftes. Seine humanistische Ausbildung erhielt er in Mainz und Dieburg, seine philosophisch-theologische im Priesterseminar zu Mainz. Am 30. November 1901 ordiniert, wirkte er von 1901—06 an verschiedenen Posten als Vikar. Dank

der weitherzigen Fürsorge seines Bischofs Kirstein erhielt er längeren Urlaub zur Erweiterung und Vertiefung seiner Studien, und durch den damals geistig bedeutendsten Kopf im Mainzer Domkapitel, Prälat Friedrich Schneider, wurde er für ein engeres Gebiet der Mainzer Stiftsgeschichte angeregt. Eine Kaplaneistelle, die er 1906 in Gießen erhielt, ermöglichte ihm ein systematisches Studium der Geschichte, der Nationalökonomie und der deutschen Literatur in Gießen und Heidelberg bei Duden, Gotthein und Nachsahl. Er schloß es 1908 ab mit der Promotion in der philosophischen Fakultät der erstgenannten Universität. Seine Dissertation behandelte das „Volkschulwesen in Kurmainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn“ und erschien erweitert 1910 unter dem Titel „Kirchliche Reformbestrebungen in der Erzdiözese Mainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn“. Das Erstlingswerk, das unter Verwertung des überreichen Archivmaterials den planmäßigen Ausbau der kirchlichen Verwaltung des Erzstiftes zum ersten Male kritisch darstellte, fand uneingeschränkte Anerkennung in allen Fachkreisen. Eine Reihe kleinerer Studien schlossen sich an, so über die Bedeutung der heutigen evangelischen Johanneskirche westlich des Domes („nicht der urspr. Dom“) im Hess. Archiv f. Gesch. Bd. VI, 1910, über die Entstehung des Mainzer Propriums, die aus den Protokollen des Mainzer Domkapitels geschöpften „archivalischen Nachrichten über den Mainzer Dom bis zum 16. Jahrhundert (ebd. Bd. VIII, 1912), im Histor. Jahrbuch 1910: „Zur Frage der Gravamina auf dem Mainzer Provinzialkonzil 1487“, „Beiträge zur Geschichte der sakramentalen Andachten in der Erzdiözese Mainz“ (Sonderdruck aus dem Mainzer Journal 1911). Rechts- wie Familiengeschichtlich grundlegend war die auf breitester und solidester geschichtlicher Grundlage geführte Untersuchung über „Geschichte und Recht der Stiftsmäßigkeit auf die ehemals adeligen Domstifte von Mainz, Würzburg und Bamberg“ (Histor. Jahrbuch 33, 1912, 323—58), ein in allen Instanzen eines Familienprozesses anerkanntes Gutachten, das den Nachweis erbrachte, daß die Stiftsmäßigkeit auf die genannten Stifte die Ritterbürtigkeit mit acht erprobten Ahnen des alten deutschen Adels verlangte. 1935 hat der Verewigte die Frage noch einmal

behandelt in seiner Antrittsvorlesung unter dem Titel „Der stiftsmäßige deutsche Adel im Bilde seiner Ahnenproben“ (1935 im Druck erschienen).

Bald nach seiner Gießener Promotion erhielt Weit kraft einer Vereinbarung der Kirchenbehörde mit dem Hessischen Ministerium längeren Studienurlaub, um in den größeren Archiven Deutschlands und Österreichs die Protokolle des Mainzer Domstifts aus der Zeit von 1450—1514 zu sammeln und editionsfähig zu bearbeiten. Zur Veröffentlichung kam Weit nicht mehr, hauptsächlich wegen äußerer Schwierigkeiten, wiewohl er immer wieder sie als bevorstehend glaubte ankündigen zu können. Nach Ablauf dieser fruchtbaren Wanderjahre erhielt er 1912 die Pfarrei Neckarsteinach. Von dort aus konnte er leicht Würzburg erreichen und mit Merkle in Fühlung bleiben, dessen tiefgehender Einfluß in den Publikationen der späteren Jahre deutlich zu spüren ist. Bei dem Würzburger Kirchenhistoriker reichte er denn auch die nachher in der Pastorischen Schriftenreihe „Ergänzungen und Erläuterungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes“ erschienene Dissertation „Kirche und Kirchenreform in der Erzdiözese Mainz in der Zeit der Glaubensspaltung“ (1920) ein, auf Grund deren er zum Dr. theol. promoviert wurde (1918). Neben der praktischen Seelsorge ging sein wissenschaftliches Arbeiten weiter. So erschien 1913 ein kleine Studie über „Wschaffenburger Jesuiten an der Bergstraße“, im „Katholik“ 1919 eine über „Kirchliche Reunionsversuche am Hofe des Mainzer Erzbischofs Joh. Philipp von Schönborn“, im Histor. Jahrbuch 1920 eine andere über „Die Geschichte der Universität zu Mainz 1477/1731“; in den Histor.-polit. Blättern Bd. 167 über „Die Kölner Nuntiatur und der Mainzer Hof“. Aus den stiftsmainzischen Gerichtsakten veröffentlichte er kultur- und kirchengeschichtlich höchst interessante „Episoden aus dem Taubergrund zur Zeit des Bauernaufstandes in den Jahren 1525/26 (Freib. Diöz.-Arch. N.F. 18, 1917, 194—207). Nachdem ihm seine jahrelangen Forschungen Einblicke in die Licht- und Schattenseiten der Mainzer Stiftsgeschichte gegeben und sein Herz ob des Ansehens und der Machtstellung des Erzstuhles hatten höher schlagen lassen, ging er nur mit einem inneren Ingrimme an die Darstellung des Zusam-

menbruches dieser tausendjährigen Institution infolge der Säkularisation (Freib. Diöz.-Arch. N.F. 28, 1927, 1—142).

Man konnte sich wundern, daß ein Gelehrter von dieser geistigen Regsamkeit und dieser Gediegenheit und Aufschlußfülle der Veröffentlichungen den Weg nicht ins akademische Leben suchte. Versuche dazu scheinen in Würzburg nicht ans Ziel geführt zu haben, dagegen, wenn auch erst in vorgerücktem Alter, in Freiburg (1925). Gleichzeitig wurde er dank dem Entgegenkommen seines Bischofs Diözesanarchivar von Mainz, ohne Verpflichtung zu dauerndem Aufenthalt dort. Die Habilitationsschrift „Mainzer Domherren vom Ende des 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“ behandelt ein kirchen- wie kulturgeschichtlich gleich anziehendes Thema. Aus einem großen Bestand von durch Zeit erst wieder in Würzburg entdeckten Nachlassakten weiß er die trockenen Inventare zu saftvollen, farbenreichen Lebensbildern von hohem Reize umzuwandeln. Es war ein nicht geringes Wagnis gewesen, erst in reiferem Alter aus einer angenehmen, selbständigen Lebensstellung sich auf einen unselbständigen Warteposten ohne jede sichere Aussicht zu begeben. Der Verstorbene hat das nicht leichte Opfer gebracht in der entscheidungsvollen Hingabe an die Wissenschaft. Wesentlich zugute kamen ihm hierbei sein unverwüßlicher Humor und sein heiteres Temperament. Schließlich war ihm auch der Erfolg beschieden. Als Göller so tragisch früh uns entrisen wurde, wurde Zeit 1934 sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Kirchengeschichte, bedauerlicherweise nur für fünf Jahre. Sein Lehramt hat er mit gewissenhaftem Pflichteifer verwaltet, bei selbständiger Meisterung des Stoffes, frisch und anregend im Vortrag, anziehend durch die Weite und Reichhaltigkeit des Wissens, durch den Mut, nichts zu verschleiern und die geschichtlichen Erscheinungen gelegentlich anders als in dem hergebrachten Geiste zu beurteilen. Für Seminarübungen und Dissertationen bevorzugte er das Gebiet der neueren Kirchengeschichte, gelegentlich auch der Volkskunde. Bei allem Wohlwollen den Schülern gegenüber, war er doch streng in den Anforderungen und besonders in der Anleitung zu einer exakt methodischen Arbeitsweise.

Als Historiker hielt sich Zeit vorzugsweise an das mittelrheinische Gebiet. Die reichen Archivschätze der Mainzer Erz-

diözese, deren amtliche Betreuung ihm über ein Jahrzehnt übertragen war, boten seinem wissenschaftlichen Spürsinn wertvollstes Material, dessen vielseitige Probleme er mit sicherer Hand und scharfem Blick zu meistern wußte. Seine nahezu 50 Studien von größerem und kleinerem Umfang sind sehr verschiedenartigen Inhaltes. Neben der Frage der kirchlichen Reform und des innerkirchlichen Lebens hat er Probleme der Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte, der Volkskunde, der Liturgie- und Kulturgeschichte angefaßt. Fraglos war er der beste Kenner der mittel- und oberrheinischen Kirchengeschichte. Von dem engen provinziellen Boden aus, der allerdings infolge der Machtstellung des Mainzer Erztubles von vornherein mit der großen Geschichte verknüpft war, hat der Verstorbene in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens das Gesamtgebiet der Kirchengeschichte der Neuzeit bearbeitet in den zwei Bänden „Die Kirche im Zeitalter des Individualismus, 1648 bis zur Gegenwart“ (1931/33), die eine vollständig neue Bearbeitung des Schlußbandes der Hergenrötherschen Kirchengeschichte darstellen, durchaus selbständig in der Beurteilung der geistigen und sozialen Strömungen dieses Zeitraumes, nicht ohne betonte Frontstellung gegen die landläufige Auffassung, ausgezeichnet durch die sichere Beherrschung der fast unübersehbaren Literatur. Eine interessante Einzelfrage behandelt sehr aufschlußreich die kleine in den Vereinschriften der Görresgesellschaft erschienene Studie „Aufklärungsschrifttum des 18. Jahrhunderts und die deutsche Kirche“ (1937). In den letzten Jahren wandte sich Weit mit besonderer Vorliebe zwei zeitgemäßen Gebieten zu, der religiösen Volkskunde und dem Problem des Judentums in der Geschichte der abendländischen Völker. In einer Reihe von Zeitschriftenbeiträgen (so in G. Schreibers Volk und Volkstum I u. II) legte er die Ergebnisse seiner Studien über beide Fragen dar; in dem anregenden und gehaltvollen Buch „Volkstommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter“ (1936) zusammenfassend seine volkskundlichen Forschungen. Bei Behandlung der Judenfrage ging es ihm in erster Linie um den Nachweis der grundsätzlichen Haltung der Kirche und der faktischen Behandlung der Juden in der Vergangenheit. In der „Schöneren Zukunft“ hatte er zu Anfang dieses Jahres mit der Veröffent-

lichung einer Reihenfolge von Sonderstudien hierüber begonnen und wenige Tage vor seinem Tod einen kuriosen Sonderfall „Der Talmud im Mainzer Domkapitel“ in der Festschrift Lenhart beleuchtet. Eine zusammenfassende Arbeit „Kirche und Judentum im deutschen Mittelalter“ war schon nahezu abgeschlossen. Die Krönung seines literarisch-wissenschaftlichen Lebenswerkes aber sollte eine „Geschichte des Mainzer Domstiftes“ werden. Noch bis zuletzt kündigte er leuchtenden Auges die Lösung dieser Lieblingsaufgabe an, für die nur er alle Voraussetzungen hatte.

Sed hoc erat in votis! Ein grausames Geschick entriß ihn der liebgewordenen Lehrtätigkeit wie seinen zahlreichen wissenschaftlichen Plänen. Daß Veit sich keiner besonders guten Konstitution erfreute, konnte man seit längerem beobachten. Aber keinem auch seiner nächsten Freunde war der Ernst seines Zustandes bekannt. Mit Mannesmut und vorbildlicher Ergebenheit in den göttlichen Willen ertrug er die Qualen eines unerwartet gekommenen schweren Leidens und eines hoffnungslosen operativen Eingriffes. Noch am Tage, bevor er sich aufs Schmerzenslager niederlegte, schrieb er das Gutachten über die Dissertation eines Schülers. Klaglos und gefaßt, im unerschütterlichen Vertrauen auf den Herrn, dem er zeitlebens gedient hatte in der gewissenhaft und mit klugem Eifer durchgeführten Arbeit der Seelsorge wie in der wissenschaftlichen Tätigkeit, sah er der Auflösung entgegen. Am 25. April 1939 ging er in die Ewigkeit ein, nahezu am gleichen Montagstag und ein Opfer des gleichen heimtückischen Leidens wie sein Vorgänger, Emil Göller.

J. Sauer.

Defun Geistlicher Rat Dr. h. c. Wetterer †.

Während der Tagung der letzten Jahresversammlung des Kirchengeschichtlichen Vereines in Freiburg am 24. Januar 1939 wurde uns gemeldet, daß der Geistliche Rat Dr. A. Wetterer in Bruchsal am Morgen des gleichen Tages verschieden sei. Dem kurzen Gedankwort, das wir damals an die Versammlung richten konnten, möge hier eine eingehendere Würdigung des Entschlafenen folgen, wenigstens nach der Seite, die für die Interessen des Kirchengeschichtlichen Vereines in Betracht kommen. Dem pflichteifrigen, klugen Seelsorger und dem willensstarken und grundgütigen Menschen Wetterer hat ein Amtsbruder im St. Konradsblatt 1939, Nr. 6, eine würdige und warmherzige Charakterisierung zuteil werden lassen. Für uns und weitere Kreise war er über seinen Amtsbereich hinaus einer der rührigsten und erfolgreichsten Erforscher und Bearbeiter der kirchengeschichtlichen Vergangenheit, der kenntnisreichste Historiker der alten Speyerer Diözese, ein leuchtendes Vorbild in dieser Nebenbeschäftigung für den Klerus.

Am 4. Juni 1864 in Oberschopfheim geboren, am 2. Juni 1890 ordiniert, kam er nach kurzem Wirken als Pfarrverweser in Triberg und Elzach, in gleicher Eigenschaft 1895 an die Hofpfarre in Bruchsal und 1907 als Pfarrer an die Liebfrauenpfarre am gleichen Ort. Die mehr als vierzigjährige Seelsorgstätigkeit in Bruchsal brachte ihn nicht nur in engsten seelischen Kontakt mit der ganzen Bevölkerung, in ein inniges Vertrauensverhältnis, auf dem er zu einem guten Teil seine Pastoration aufbauen konnte, sondern auch zu der bewundernswürdigen Vertrautheit mit der reichen und großen Geschichte der Stadt, deren Voraussetzung freilich ein angeborener historischer Instinkt

in Wetterer war. An jeder Stätte, an die ihn das Geschick und der Wille des Bischofs führten, suchte er den geschichtlichen Horizont zu lichten, manchmal auch bestimmt durch praktisch rechtliche und wirtschaftliche Interessen. Der Verstorbene ging dabei aber regelmäßig an die Quellen der Überlieferung; mit einer mehr oder weniger geschickten Kompilation von schon Gedrucktem hat er sich nie begnügt. Die Archivbestände der Stadt und der Kirchen von Bruchsal, die des Generallandesarchivs und über die durch die Säkularisation geschaffenen Verhältnisse die des Oberstiftungsrates hat er gründlich ausgebeutet und damit allen seinen Veröffentlichungen die gedrängte Fülle neuen Materials und den höchsten Grad solider Zuverlässigkeit zu geben gewußt. Neben kleinen in der Tagespresse (Bruchsaler Bote, Bad. Beobachter u. a.) untergebrachten Studien, die mehrfach bei größerem Umfang auch in Sonderdruck erschienen, stehen Arbeiten von größerer Ausdehnung und vielfach grundlegender Bedeutung, von denen Hr. Stuß eine in die kanonistische Abteilung der Zeitschrift für Rechtsgeschichte aufgenommen hat. Die überwiegende Mehrzahl seiner geschichtlichen Arbeiten befaßt sich mit Bruchsal und dem rechtsrheinischen Gebiet der Diözese Speyer. Einzelheiten aus der neueren Geschichte der Stadt behandeln: „Bruchsal vor 200 Jahren“ (1900), „Aus Bruchsals schwerer Zeit“ (1911 bis 1912), „Die Condéschen Truppen in Bruchsal und im Bruhrain im Jahr 1795“ (1914), „Als Bruchsal badisch wurde“ (1927). Beiträge zur Diözese Geschichte enthalten: „Aus der alten Diözese Speyer“ (1930/31), „Tausendjährige Erinnerungen zur Geschichte des Salischen Königsgeschlechtes“ (1938), „Das Kol-lationsrecht der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer“ (FZA. NF. 15, 1914, 297 ff.), „Die Priesterordinationen in der alten Diözese Speyer 1772/1804“ (1916), „Geistliche Verlassenschaften in Bruchsal im 16. Jahrh.“ (FZA. NF. 10, 1909, 204—218), „Das Bischöfliche Vikariat in Bruchsal von der Säkularisation 1802/03 bis 1827“ (FZA. NF. 29, 1928, 49—114; 30, 1930, 208—289), ein hochbedeutfamer Ausschnitt aus der neueren Kirchengeschichte unseres Landes von bleibendem Wert, „Das Bruchsaler Schloß“ (2. Aufl. 1927), eine bei aller Volkstümlichkeit gediegene Behandlung der Baugeschichte und der künstlerischen Einzelheiten, „Das religiös=ästhetische Leben des Kardi-

nals Damian Hugo v. Schönborn, Fürstbischof von Speyer und Konstanz“ (FVA. NF. 16, 1915, 151—166), „Wilderich von Walberdorf, der letzte Fürstbischof von Speyer“ (1914), „Die Jesuiten in Bruchsal 1616—1632“ (1938). Mit besonderer Einläßlichkeit vertiefte sich Wetterer in die Geschichte der Pfarrkirchen, die er in Bruchsal zu betreuen hatte, in die seiner ersten Pfarrstelle dort in der Artikelferie im Bad. Beob. 1904, Nr. 125—131: „Die katholische Hofpfarre Bruchsal“, immer wieder und von allen Seiten in die der Stiftskirche UFG. Ihre abschließende Bau- und Kunstgeschichte sich bis nach Beendigung ihrer Renovation vorbehaltend, hat er sich zum ersten Abschnitt des Restaurierungswerks geäußert (Bruchsal. Bote 1914, Nr. 105), „Den ehemaligen Lettner in der Stadtkirche St. Marien“ (Bruchsal. Wochenbl. [Beibl. zum Bruchsal. Bote] 1914, Nr. 28), „Die ehemaligen Reliquien in der Stiftskirche“ (ebd. 1914, Nr. 34) und „Unsere liebe Frau von Bruchsal“ (1935) behandelt. Die Verlegung des zum Ritterstift umgewandelten Klosters Odenheim in die Liebfrauenkirche und die dadurch geschaffenen sehr komplizierten Rechtsverhältnisse, die auch bei der Säkularisation nicht befriedigend berücksichtigt wurden, boten ihm Anlaß und Stoff genug zu zahlreichen geschichtlichen und kirchenrechtlichen Untersuchungen und Darstellungen. So behandelte er „Die Verlegung des Kollegiatritterstiftes Odenheim nach Bruchsal im Jahre 1507“ (1907), Einzelheiten „aus der Geschichte des Ritterstiftes Odenheim in Bruchsal“ (1922), die für die Klärung der Eigentumsverhältnisse des Stiftes wichtige Untersuchung „Die Säkularisation des Ritterstiftes Odenheim“ (Zeitschr. f. Rechtsgesch. Kanonist. Abteilg. VIII [1918], 44—153), „Die Stiftung der Prädikatur an der Stiftskirche UFG. (FVA. NF. 14, 1914, 209—217), „Die Vergebung einer Präbende am Kollegiatritterstift Odenheim“ (FVA. NF. 9, 1908, 225—252), „Das Testament des ehemaligen Stiftsdekans Joh. Anton v. d. Felz 1730“ (1914), „Joh. Adam Gärtler, Prediger und Kanonikus an der Stiftskirche in Bruchsal, ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärungs- und Restaurationszeit“ (aus „Katholik“ 1918). Von weiteren Arbeiten, die größtenteils aus den Archivalienstudien über Bruchsal und das Vikariat Bruchsal hervorgewachsen, seien genannt: „Die Kurpfalz in der Ortenau“ (1935), „Eine Pfarrpfündebefetzung zu Anfang

des 19. Jahrhunderts!“ (1928), „Wie die Katholiken in Pforzheim im Jahre 1823 die pfarrlichen Rechte erhielten“ (FDL. 36, 1935, 281—303), die abschließende Geschichte der „St. Michaelskapelle auf dem Berg bei Untergrombach-Bruchsal“ (1933) und die der „katholischen Pfarrei Obergrombach“ (in „600 Jahre Stadt Obergrombach von Dr. Fr. X. Beck“, 1936). Einen Gruß an seine Heimat bedeutete „Die Wallfahrt zur Oberschopfheimer Gutleutkirche in alter und neuer Zeit“ (1935).

Wie diese Übersicht über die Veröffentlichungen geschichtlichen Inhaltes ohne weiteres erkennen läßt, war Wetterer von einem unermüdblichen Arbeitseifer, der um so mehr Anerkennung und Bewunderung verdient, als er sich nur in seiner Freizeit betätigen konnte. Die Seelsorge allein, die er mit höchstem Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl ausübte, hätte schon genügt, die Kräfte eines Menschen restlos in Anspruch zu nehmen, besonders in den stürmischen letzten Jahrzehnten. Der Verstorbene hat aber immer noch soviel an innerer Spannkraft und Zeit aufgebracht, seine intensiven Archivstudien und die Verarbeitung der daraus gezogenen Ergebnisse betreiben zu können. Und er behielt diesen Schaffensdrang auf einem Nebengebiet bis zu seinem Tode bei. Noch wollte er eine zusammenfassende Arbeit über die Kirchen von Bruchsal schreiben, noch die Frühgeschichte der alten Diözese Speyer rechts des Rheines, wofür er ein riesenhaftes Material seit Jahrzehnten gesammelt hatte, in das sein Vortrag bei der Tagung unseres Vereines in Bruchsal 1935 einen Einblick gewähren konnte. Wetterer war einer der letzten jener älteren Generation von Geistlichen, die durch ihre geschichtlichen Veröffentlichungen und ihre aktive Mitarbeit an den Aufgaben unseres Vereines dessen Blütezeit haben schaffen helfen.

Ein nicht geringes Verdienst hat sich der Verstorbene um die durchgreifende Instandsetzung des Innern und Außern seiner Liebfrauenkirche erworben. Es verlangte ein hohes Maß von Klugheit und zäher Geduld bei den Verhandlungen mit dem baupflichtigen Domänenärar, um die nötigen Mittel für das Instandsetzungswerk, das 1912 begann und kurz vor seinem Tode abgeschlossen wurde, zu erwirken; der Pfarrer wußte in aller vornehmen Zurückhaltung genug Takt und Pietät zu zeigen, um die Durchführung der Arbeiten in einem der Würde eines Gottes-

hauses wie den Interessen der Denkmalspflege entsprechenden Sinne zu erreichen. Seine Haltung bei dieser Restaurierung wie seine geschichtlichen Kenntnisse empfahlen ihn hinreichend für die Stelle eines Bezirkspflegers der Denkmalspflege, die er bis ein Jahr vor seinem Hinscheiden innehatte. Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg verlieh ihm in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen 1927 ehrenhalber den Grad eines Doktors. Die Kirchenbehörde würdigte seine vielseitigen, reichen Verdienste durch Ernennung zum Geistlichen Rat und zum Dekan des Kapitels Kraichgau. Der wahre Lohn aber möge diesem fidelis servus et prudens in der Ewigkeit zuteil werden.

J. Sauer.

Die liturgische Musikkpflege im Kloster Adelhausen

seit der Gründung des Klosters 1234 bis um 1500.

Von Hildegard Wachtel.

Geschichtliches über das Kloster Adelhausen.

Über die Gründungszeit des Klosters Adelhausen herrscht nicht völlige Klarheit. Durch zahlreiche Brände sind Urkunden und Handschriften aus dieser Zeit verlorengegangen. Die wenigen Tatsachen, die aus der Chronik der Priorin Anna von Munzingen (1318) und der des Dominikaners Johannes Meyer (1482) über die Gründung bekannt waren, wurden mit Legenden und Irrtümern vermengt. So mußte man lange Zeit vier Stifter des Klosters vermuten: Williburgis von Elzach, Gräfin Adelheid von Freiburg, Kunigunde von Sulz-Habsburg und den „Wasser“, ohne daß eine genaue Vorstellung von den Verdiensten der einzelnen um das Kloster Adelhausen möglich war. Friedrich Hefele¹ konnte dadurch mehrere Irrtümer aufklären, daß er zu beiden genannten Chroniken noch andere Urkunden der Stadt Freiburg zum Vergleich und zur Ergänzung heranzog. Nach seinen Forschungen ergibt sich folgendes Bild über die Anfänge des Klosters:

Williburgis von Elzach, Abtissin des Margarethenklosters zu Waldkirch, gründete in Adelhausen, das in ihrem Patronatsgebiet lag, eine Vereinigung frommer Frauen, die sogenannte „Samnung“. Die Mittel dazu spendete Heinrich Wasser, ein reicher, angesehener Freiburger Bürger². Die Adel-

¹ Friedrich Hefele, Die Stifter des Adelhauser Klosters, Schauinsland-Zeitschrift 1934.

² Die Chronik der Anna von Munzingen berichtet: „Der stifter des closters, der hies der Wasser.“ Hefele ermittelte aus mehreren Urkunden von 1215 bis 1258 Heinrich Wasser als begüterten Bürger, der häufig bei Begünstigungen von Klöstern der Stadt Freiburg und Umgebung zugegen war. Das Kloster Adelhausen ist demnach in materieller Hinsicht eine bürgerliche Stiftung, keine gräfliche oder Habsburger, wie allgemein vor Hefele angenommen wurde.

hauser Beghinen lebten nach der Regel Augustins und nach der Weise des Dominikanerinnenklosters St. Markus zu Straßburg. 1234 wurden sie durch Bischof Heinrich von Konstanz auf Bitten der Gräfin Abelhaid von Freiburg und des Mönches Wernher von Tennibach vom Abelhäuser Pfarrverband gelöst und unter direkten bischöflichen Schutz gestellt³. Damit waren die „Samnung“ zum selbständigen Kloster erhoben worden. Seinen Aufstieg und Anschluß an den Dominikanerorden verdankt es der Witwe des Grafen von Sulz, der Schwester Rudolfs von Habsburg⁴. Diese trat (vermutlich 1234) dem Abelhäuser Konvent bei, und zwar auf Anraten der Straßburger Dominikaner, zu deren Bettelbezirk Abelhäusen und Sulz gehörten. 1245 erreichte sie im Konzil zu Lyon durch Papst Innozenz IV. die Eingliederung Abelhäusens in den Predigerorden. Damals gehörten schon mehr als 70 Schwestern zu Abelhäusen, darunter Töchter aus altadeligen Familien. Zahlreiche Briefe mit Gunstbeweisen von Papst Innozenz IV., Kardinal Hugo O. P., vom Ordensgeneral, von Provinzialen, Prälaten u. a. bezeugten das Ansehen des Klosters. St. Peter von Mailand, der Märtyrer, soll Abelhäusen besondere Gunst geschenkt, ja sogar in Abelhäusen gepredigt haben.

Neben dem raschen Aufstieg hat das Kloster auch Unfälle zu verzeichnen, die allmählich eine Auflockerung des strengen Ordenslebens bewirkten. 1281 wurde es von Kriegsleuten König Rudolfs bei einer Fehde mit Egon III. und den Freiburger Bürgern zerstört⁵. Kaum war es mit der Unterstützung Rudolfs (320 Mark Silber) und der Bürger (300 Mark Silber) wiederhergestellt, als 1282 ein Brand ausbrach. Von Verwüstungen durch Kriegswirren und Brände melden auch spätere Urkunden. Besonders groß war die Hilfsbedürftigkeit der Schwestern nach dem Brand 1410, der alle Gebäude des Klosters vollständig

³ Die Urkunde dazu vom 12. Oktober 1234 ist in Abschrift vorhanden (Abelhäusen-Sammelband H 107, Bl. 225).

⁴ Der Name „Runigund“ ist irrtümlich in einigen Handschriften nachgetragen worden und gab Anlaß zur sogenannten Runigundenlegende. Im chronologisch geordneten Schwesternverzeichnis von Johannes Meyer ist der Name Agnes de Sulze an erster Stelle genannt. Es kann demnach angenommen werden, daß die Habsburgerin Agnes hieß.

⁵ Vgl. Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg II, 69.

vernichtete⁶. Johannes Meyer bezeichnet schon den Brand als Strafe für den Ungehorsam gegen die Klosterregel. Die Folgen des Brandes mußten das klösterliche Leben immer mehr gefährden, so daß eine Reform notwendig wurde⁷. 1465 erhielt Johannes Meyer den Auftrag, mit den beiden Freiburger Klöstern St. Agnes und St. Magdalena auch Abelhausen zu reformieren. Diese religiöse Erneuerung wurde mit Hilfe einiger Schwestern aus schon reformierten Klöstern vorgenommen. Nach Abelhausen kamen Schwestern aus St. Katharina in Kolmar⁸. Schon einige Jahre nach der Reform wurde das Kloster von neuem Mißgeschick heimgesucht: 1480 richtete eine Überschwemmung großen Schaden an; bald darauf raubte die Pest elf Schwestern das Leben. Die letzte Nachricht über Abelhausen aus dieser Zeit berichtet, daß 1481 eine Visitation stattfand durch Salvus, den 32. Meister des Ordens, Jakob von Stupach, den Provinzial, und mehrere andere Oberen. Das Kloster wurde als reformiert anerkannt und mit den üblichen Gnaden und Freiheiten der reformierten Klöster ausgestattet.

Abschließend seien nur die wichtigsten Daten von den folgenden Jahrhunderten genannt. 1677 wurde Abelhausen durch die

⁶ Darüber sind zwei Urkunden in Abschrift vorhanden (H 107, Bl. 228 bis 231): 1. Ein Brief des Bürgermeisters und Rates von Freiburg an alle Wohlthäter mit der Aufforderung, das durch den Brand geschädigte Kloster zu unterstützen; 2. ein Bericht der damaligen Priorin über den Brand und eine genaue Aufzählung der Spenden von den Bürgern und Klöstern der Umgebung.

⁷ Auch die anderen Klöster des Ordens waren reformbedürftig geworden. Schon im 14. Jahrhundert hatte in Italien die Erneuerung und Verschärfung der alten Ordensstrenge eingesetzt. Deutschland folgte diesem Beispiel unter der Führung Konrads von Preußen († 1426) bald nach. Schönensteinbach wurde als erstes deutsches Frauenkloster dieses Ordens 1397 reformiert. Als zweites folgte 1419 Unterlinden bei Kolmar, als drittes 1423 St. Maria Magdalena am Stein bei Basel usw.

⁸ Im 51. Kapitel des V. Buches der „Reformatio Predigerordens“ schreibt Johannes Meyer über die drei reformierten Klöster Freiburgs. Auf S. 311 heißt es: „Daz erst haißt zu unser lieben frowen zu Abelhusen, und litt uß wennbig der statt Fryburg und ist an fürstlich, schön, groß, wit closter und gewicht in der er der muter goß, als sy das ewig wort enpfing, und ist an alt würdig closter und bei den ersten clöstern predigerordens und ward unlang gestift nach sant Dominicus tod.“ — Auch in anderen Schriften nennt Meyer das Abelhauser Kloster: Maria de Annuntiatione Domini. Es ist nicht

Franzosen zerstört. Darauf fand die Vereinigung mit dem Freiburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina statt und 1694 der gemeinsame Einzug in das „Neue Kloster“⁹. 1786 wurde nach dem Vorbild der anderen Klöster die Klausur geöffnet und eine Schule eingerichtet, die sich guten Ruf erwarb. 1867 erfolgte die Auflösung des „Lehr- und Erziehungsinstituts Adelhausen“.

I. Die Liturgie des Dominikanerordens.

Die Anfänge der dominikanischen Liturgie bis zum Prototyp.

Die Konstitutionen der Dominikaner beginnen mit folgenden Worten: „Quoniam ex praecepto Regulae iubemur habere cor unum et animam unam in Domino: justum est ut qui sub una Regula et unius professionis voto vivimus, uniformes in observantiis canonicae Religionis inveniamur, quatenus unitatem quae interius servanda est in cordibus, foveat et repraesentet uniformitas servata in moribus.“

Die hier geforderte Einheit in der Liturgie war in den ersten Jahren des Ordens gefährdet. Nachdem Dominikus in Toulouse

bekannt, wann diese Bezeichnung eingeführt wurde. Die Chronik der Anna von Muzingen erwähnt sie noch nicht. — Im 54. Kapitel des gleichen Buches der „Reformatio“ heißt es auf S. 313 ff.: „Wie das schön, herrlich closter Adelhusen mit swöstre reformiert ward us̄ sant Katherina closter zu Colmar. . . Also ward geboten VI swöstre von sant Katherina closter zu Colmar, das sy Adelhusen reformiertent, da wurdent sy gar erlich empfangen von dem adel und von der statt Gryburg, und durch die personen, die die fremd closterfrowen und swöstre enpfingen und sy in das closter surtent; also knüwetent die selben VI fremden swöstre in der kirchen nider und jungen gar andechtflichen vor unser lieben frowen altar, der tag es was (2. Juli) andechtflichen die antiphon „sub tuum“, also das menig mensch von andacht weinetend; und dar nach wurdent sy in den cor geführt, und ward da gesungen von dem helgen gaist ymnus „veni creator“, versikel und oratio, und die andren ding ordenlich volbracht, als man denn pfligt zu tun, so man am closter reformieren ist.“

⁹ Seit seiner Gründung bis zur Zerstörung 1677 hatte das Kloster Adelhausen außerhalb der Stadt Freiburg gelegen. Hefele veröffentlicht a. a. O. die durch Dr. Noak auf Grund alter Pläne bestimmte Lage: zwischen Wilhelm-Gustloff- und Konradstraße auf der Linie der Goethestraße. Erst das „Neue Kloster“ ist in das Stadttinnere verlegt worden.

genügend Anhänger für seine Ideen gefunden hatte, begab er sich nach Rom und legte Innozenz III. seine Pläne auseinander. Papst Innozenz gab seine Zustimmung zur Ordensgründung nur unter der einen Bedingung, daß Dominikus mit seinen Brüdern eine von den schon erprobten Regeln für seinen Orden auswählte. Dominikus kehrte zu seinen Brüdern nach Gallien zurück, „qui mox invocato spiritu sancto regulam beati Augustini, doctoris et praedicatoris egregii, ipsi futuri praedicatores unanimiter elegerunt, quasdam sibi arctioris vitae consuetudines insuper assumentes“¹⁰.

Bei der raschen Verbreitung des Ordens war es unvermeidlich, daß sich Verschiedenheiten im Ritus ausbildeten. Schon 1221, fünf Jahre nach der päpstlichen Bestätigung des Ordens, nahmen beim Generalkapitel in Bonn unter dem Vorsitz von Dominikus etwa 26 Konvente aus acht verschiedenen Provinzen teil. Alljährlich konnte bei den Generalkapiteln die wachsende Verschiedenheit beobachtet werden. Wie weit die ersten Versuche einer Vereinheitlichung zurückgehen, ließ sich bisher nicht ermitteln. Sicher ist, daß im Kapitel zu Bonn 1244 der Entschluß gefaßt wurde: „Ut diffinitores proximo sequentis capituli generalis, pro concordato officio, portent secum ad dictum capitulum omnes rubricas et notelas breviarii nocturni et diurni, et gradualis, et missalis.“¹¹ Das 26. Generalkapitel 1245 in Köln betraute vier Brüder, je einen aus Deutschland, England, Gallien und der Lombardei, mit der Aufgabe, das Offizium in Text, Melodien und Rubriken durch Vergleich und Anpassung zu vereinheitlichen. Die drei folgenden Generalkapitel nahmen das Einheitsoffizium der vier Brüder an. Doch schon 1250 wurden Klagen laut. Die vier Brüder wurden mit der Verbesserung ihrer Arbeit beauftragt, die das Generalkapitel in Meß 1251 nur vorsichtig aufnahm. 1252 wurde die verbesserte Arbeit erstmalig bestätigt. Die beiden nächsten Zustimmungen, die zur endgültigen Annahme nötig waren¹², wurden ihr in den folgenden Generalkapiteln verweigert. 1254

¹⁰ Vgl. Rousseau, De Ecclesiastico Officio Fratrum Praedicatorum . . . S. 7.

¹¹ Vgl. Acta Cap. Gen., Reichert, Bd. I, 4.

¹² Nach der Inchoatio die Approbatio und die Confirmatio.

übergab schließlich das 34. Generalkapitel in Buda die große Aufgabe, an deren Bewältigung alle bisherigen Versuche gescheitert waren, dem neugewählten fünften Ordensgeneral Humbert de Romans, der sie befriedigend lösen konnte. 1256 wurde die neue Arbeit vom Pariser Generalkapitel endgültig angenommen, 1267 von Papst Clemens IV. bestätigt und dadurch zum Normalbuch erklärt, dem sogenannten Archetyp oder Prototyp, nach dem sich die dominikanische Liturgie aller Provinzen durch alle Jahrhunderte bis zur Gegenwart ausgerichtet hat. Die Entwicklung der dominikanischen Liturgie hat damit ihr Ende gefunden.

Die Beschreibung von Humberts Prototyp¹³.

Geschrieben und aufbewahrt wurde der Prototyp im Pariser Kloster St. Jakob. In Kriegswirren ging er verloren, tauchte aber nach längerer Zeit in einem Antiquariat wieder auf und ruht nun sorgfältig verwahrt im Archiv des Ordensgenerals in Rom.

Der Codex ist mit Ausnahme des Deckels gut erhalten. Er hat den mächtigen Umfang von 997 festen Pergamentblättern in der Größe von 48×32 cm. Der Deckel ist mit kastanienbraunem Leder überzogen. Die einzelnen Blätter sind meistens in zwei, gelegentlich auch in drei (Ordinarium) und vier (einige Stellen des Collectariums und Antiphonariums) Kolonnen unterteilt. Die kleinen gotischen Buchstaben, die mit Ausnahme der Titel in schwarzer Schrift gehalten sind, weisen zusammen mit den reich ornamentierten Initialen und Miniaturen auf den Pariser Stil des 13. Jahrhunderts hin. Die Noten zeigen die damals in Frankreich schon übliche quadratische Form.

Das erste Blatt war ursprünglich leer und enthält nun eine neue Inschrift. Das zweite Blatt stellt die Vorderseite dar. An den vier Seiten entlang ist in Form eines großen Rechtecks der Haupttitel des ganzen Werkes eingeschrieben: „Ecclesiasticum Officium secundum ordinem Fratrum Predicatorum in hoc

¹³ Grundlage der Beschreibung sind einige Photokopien und die Ausführungen Rousseaus a. a. O. S. 60 ff.

volumine per quatuordecim libros distinctum hoc ordine continetur.“ Innerhalb des Rechtecks stehen die Titel der einzelnen Bücher des Offiziums, in etwas größeren gotischen Buchstaben abwechselnd rot und blau geschrieben: „Ordinarium, Martyrologium, Collectarium, Processionarium, Psalterium, Breviarium, Lectionarium, Antiphonarium, Graduale, Pulpitarium, Missale conventionale, Epistolarium, Evangelistarium, Missale minorum altarium.“ In den vier Ecken sind kleinere Rechtecke mit menschlichen Figuren kunstvoll ausgemalt. Im oberen blauen Rechteck weist der Erzengel Gabriel mit dem Finger der rechten Hand auf die Jungfrau Maria hin, die, auf der anderen Seite im rosa Rechteck, mit gesenktem Blick und die Arme über die Brust gefaltet, die Botschaft des Erzengels entgegennimmt. Zwischen beiden ist auf einem Spruchband der englische Gruß zu lesen: „Ave Maria gracia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus et benedictus.“ In den unteren Ecken stehen zwei Predigerbrüder und weisen mit waagrecht ausgestrecktem Arm auf das große Rechteck mit der Inschrift: „Ecclesiasticum Officium . . .“

An die Vorderseite schließen sich die einzelnen Bücher an, von denen in der folgenden Besprechung nur diejenigen ausführlicher behandelt werden, die Bezug zu den in Adelhausen erhaltenen Codices haben.

Auf Blatt 1 beginnt das *Ordinarium*, das eine kleinere Schrift als die anderen Bücher aufweist. Es enthält das heutige *Caeremoniale*, also alle Rubriken¹⁴, die 1. zu den Nocturnen und Tagesoffizien, 2. zum Meßopfer gehören. Auch die Unterteilung dieser beiden Hauptabschnitte zeigt Ähnlichkeit mit der gegenwärtigen Anordnung im *Caeremoniale*. Nach den für beide Teile übereinstimmenden Regeln folgen einzeln und ausführlich beschrieben: *Officia de Tempore totius anni*, *de Festis Sanctorum*, *de Defunctis*; danach in gleicher Anordnung: *Missae de Tempore*, *Propriae de Sanctis*, *Communes de Sanctis temp. Pasch. und extra temp. Pasch.* Botivmessen, verschiedene Oratorien, Messen für Verstorbene und Sequenzen, die am Samstag zum *Officium B. M. V.* gesungen werden, bilden den Abschluß des *Ordinariums*.

¹⁴ Liturgische Anweisungen.

Anschließend folgt auf Blatt 13 das *Martyrologium*, das außer dem *Martyrologium* selbst noch verschiedene andere Teile umfaßt: das *Kalendarium*, den *Liber Evangeliorum*, die *Regula B. Augustini* und den *Liber Constitutionum*, wie es der dritte Ordensgeneral Raymond von Pennafort zusammengestellt hat.

Das *Collectarium* schließt sich als nächstes Buch auf Blatt 41 an. Alle Kollekten für das Jahr sind darin eingetragen.

Die Bedeutung des *Prozessionariums*, das auf Blatt 58 folgt, zeigt sich schon in der besonders sorgfältigen und ausgeschmückten Schrift. Waren doch gerade im Dominikanerorden Prozessionen von jeher beliebt. Das *Prozessionarium* bringt zuerst allgemeine Rubriken über Prozessionen, Anordnungen für feierliche Empfänge des Konvents und für Prozessionen bei außergewöhnlichen Anlässen, wie Unwetter, Kriegsgefahr, Bedrohungen der Kirche usf.; dann erst werden die Prozessionen im einzelnen mit ihren Gesängen und Orationen behandelt, und zwar in folgender Ordnung: *Feria V in Coena Dom. ad ablutionem altarium in Parascheve*, in die *Pasche et duobus sequentibus in vesperis*, in die *Ascensionis*, *ad introitum ecclesiae*, in *festo Purificationis B. M. V.*, in *festo Assumptionis*, in *receptione legatorum et praelatorum*, in *receptione saecularium principum*.

Auf Blatt 66 beginnt das *Psalterium*. Außer dem *Psalterium* in biblischer Ordnung enthält es u. a. die acht Psalmtöne mit den verschiedenen *Initia*, *Meditationes* und *Finales*, die *Rantica*: *Magnificat*, *Benedictus* und *Nunc dimittis*, das *Te Deum* und das *Officium quotidianum B. M. V.*

Als VI. und VII. Buch schließen sich das *Breviarium* und das *Lectioarium* an, deren Inhalt schon durch die Titel hinreichend gekennzeichnet ist.

Das *Antiphonarium* beginnt auf Blatt 231 mit der Antiphon der zweiten Nocturn am ersten Adventssonntag: *Hora est etiam . . .*, also nicht mit der 1. Vesper, wie zu erwarten war. Der Platz für das Fehlende war freigelassen worden. Er blieb aber leer. — Im *Antiphonarium* befindet sich alles, was im *Offizium*, dem kirchlichen Stundengebet, gesungen wird. Der erste Teil enthält die Gesänge des *Officium de Tempore*, *Proprium Sanc-*

torum, Commune Sanctorum, Officium de B. M. V. in sabbatis. Anschließend folgen zwei Antiphonen, die nach Wahl am Ende der Komplet gesungen werden, und das Te Deum¹⁵. — Im zweiten Teil sind die Hymnen des Officium de Tempore und de Sanctis zusammengefaßt. Dabei ist zu beachten, daß es im Commune Sanctorum keine bestimmten Melodien für Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen usw. gibt, sondern daß hier der Festgrad entscheidet.

Auf das Antiphonarium folgt Blatt 231 das Graduale. Es enthält die Gesänge des Chores während des Messopfers in folgender Anordnung: Das Gloria Patri zum Offizium¹⁶ in den acht Tönen, die Gesänge zum Austeilen des Weihwassers für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres, die Missae de Tempore, de Proprio Sanctorum und de Communi Sanctorum, das Ordinarium Missae mit: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei für die einzelnen Festgrade, für Vorfesttage und für Totenmessen. — Den Abschluß des Graduale bildet das Pro-sarium Ordinis oder Sequentiarium, in dem 27 Sequenzen zusammengestellt sind, die an feierlichen Festen tot. dupl. und an den Samstagen de B. M. V. gesungen wurden.

Das Pulpitarium, das sich auf Blatt 370 als 10. Buch anschließt, ist vom Antiphonarium und Graduale zu unterscheiden. Es lag gewöhnlich auf dem Pulpitum inmitten des Chores und war je nach dem Grad des Festes zum Gebrauch für eine(n), zwei oder vier von den Schwestern (Brüdern) bestimmt, die die Gesänge anzustimmen oder allein vorzutragen hatten. Demnach enthält das Pulpitarium: das Invitatorium, die Verse der Responsorien zur Matutin und zu den Tageshoren, das Kyriale usw.

Die vier letzten Bücher sind für das Messopfer bestimmt. Das Missale conventuale (Blatt 393) enthält die Texte und Gesänge für den zelebrierenden Priester beim feierlichen Amt, das Epistolarium (Blatt 422) sowie das Evangelistarium (Blatt 435) für den Subdiakon und Diakon. Das Missale

¹⁵ Es ist auffallend, daß im Salve Regina das Wort „mater“ fehlt und daß das Te Deum hier wie schon im Psalterium an Stelle von numerari das Wort munerari hat. (Aeterna fac cum sanctis in gloria munerari.)

¹⁶ Der Introitus wird bei den Dominikanern Offizium genannt. Hier bedeutet Offizium also Introitus.

Minorum Altarium (Blatt 455) dient dem Priester als Meßbuch bei einfachen Messen ohne Diakon und Subdiakon, muß also auch die Texte der Epistel und Evangelien mit einschließen.

Schon diese äußere Aufzählung der einzelnen Bücher und ihre kurze Inhaltsübersicht lassen erkennen, daß das monumentale Werk Humberts die ganze Liturgie der Dominikaner umspannt und in seiner Geschlossenheit doch feinste Ausarbeitung der einzelnen Teile aufweist. Sieht man dieses einheitlich durchformte Werk vor sich, so taucht die Frage auf: Woher stammt diese Liturgie? Aus welchen Quellen hat Humbert geschöpft, als er den Einheitsstyp schuf? Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich beim Archetyp nur um eine Zusammensetzung handelt, nicht um eine Neuschöpfung. Doch ist es bisher trotz eifriger Versuche nicht gelungen, endgültige Klarheit in die Quellenfrage zu bringen. Rousseau widmet diesem Problem ein langes Kapitel¹⁷. Er führt darin zunächst alle bisherigen Meinungen vor, nach denen die Dominikaner ihre Liturgie von den Prämonstratensern, den Kartäusern oder den Pariser Kirchen des 13. Jahrhunderts übernommen haben sollen. Die letzte Ansicht fand im 19. Jahrhundert zahlreiche Vertreter, doch Rousseau kann auf Grund von Vergleichen nachweisen, daß nicht die Pariser Liturgie allein bei der Bildung des dominikanischen Ritus ausschlaggebend war. Er stellt Abweichungen des dominikanischen Ritus von dem Pariser des 13. Jahrhunderts fest und entdeckt andererseits viel Ähnlichkeiten mit dem römischen Graduale und den Choralbüchern anderer Klöster. So ergibt ein Vergleich des *Kalendariums*, daß die Dominikaner einige Feste der römischen Kirche weglassen und andere der gallikanischen Kirche einführen, die Feste der Heiligen: Vedastus, Amandus, Albinus und Germanus z. B., die Bischöfe in Gallien waren. Auf der anderen Seite fehlen im Prototyp folgende Feste der Kirche Galliens: *Transfigurationis D. N.*, *Conceptionis B. M. V.*, *S. Genovefae*, *S. Rigoberti*, *S. Praeiecti* u. a. Ähnliche Vergleiche führt Rousseau an dem Meßritus mit Psalmen, Hymnen, Rezitationstönen, Antiphonen, Responsorien u. a. durch und kommt zu dem Ergeb-

¹⁷ *U. a. D. Articulus VII, 99 ff.* „Inquiruntur fontes ex quibus liturgia Praedicatorum sit hausta.“

nis, daß die Liturgie der Dominikaner, wie sie im Prototyp überliefert ist, eine Mischung von verschiedenen Liturgien darstellt. Sie ist vorwiegend römisch mit starkem Pariser Einfluß. Auch Einwirkungen anderer Klöster und Kirchen sind nachweisbar.

Die dominikanische Komplet¹⁸.

Ein treffendes Beispiel für den kompilatorischen Charakter der dominikanischen Liturgie stellt die Komplet dar, weil sie größere Abweichungen von der römischen Liturgie zeigt als die anderen Stundengebete. Im römischen, ambrosianischen und monastischen Ritus ändern sich Prim und Komplet als jüngste Stundengebete fast gar nicht im Verlauf des Kirchenjahres. Der Dominikanerorden dagegen räumt der Komplet eine besondere Stellung ein. Verwilft¹⁸ nennt drei Gründe dafür, die zugleich einen Einblick in die Einzelheiten der dominikanischen Komplet gewähren und ihren Unterschied zu anderen, namentlich der römischen, hervorheben.

1. Die *Seel sorge*. — Ihr apostolisches Amt ließ die Dominikaner ihre Klöster in den Städten bauen. Für ihre Arbeit war der häufige Kirchenbesuch der Gläubigen notwendig. Morgens wurde die Messe gefeiert. Für den Abend fehlte etwas, da die Vesper zu früh am Nachmittag gefungen wurde und der englische Gruß damals noch nicht eingeführt war. Daher eignete sich die Komplet am meisten dafür.

2. Die *Beliebtheit* des *Salve Regina*¹⁹. — Als Verfasser dieser Antiphon wird Hermanus Contractus von Reichenau († 1054) angesehen. Schon Ende des 11. Jahrhunderts war sie weit verbreitet und ungewöhnlich beliebt. Im 12. Jahrhundert fand sie Aufnahme in der Liturgie als Antiphon zum Magnifikat oder Benediktus bei Muttergottes-Festen. 1218 führten sie die Zisterzienser als Morgengruß nach der Prim ein²⁰. Bald wurde

¹⁸ Grundlage dieses Kapitels ist der Aufsatz von L. Verwilft O. P.: *Les Complies Dominicaines. Analecta Sacri Ordinis Fratrum Praedicatorum. Roma 1933.*

¹⁹ Johs. Maier, *Das Salve Regina* (erscheint demnächst im Druck).

²⁰ Ähnlich ist es noch heute bei den Prämonstratensern, die dann zur Komplet eine andere Marianische Antiphon singen.

aus dem Morgengruß bei Benediktinern, Zisterziensern, Karmelitern und Dominikanern ein Abendgebet nach der Komplet, als Bitte um Schutz für die kommende Nacht. Die Dominikaner sangen das *Salve Regina* seit 1226, wohl als die ersten, mit Prozession nach der Komplet²¹. Dieser Brauch ist dann in vielen anderen Kirchen für den Samstag und für Marienfeste eingeführt worden. Der *Salve-Regina-Prozession* hat die dominikanische Komplet zum größten Teil ihre Anziehungskraft beim Volk zu verdanken. Nach Berwillst berichtet der Chronist Gerard de Fruchet O. P.: „de l'affluence du peuple, de la dévotion des clercs, des pieux soupirs et des larmes“ bei der Prozession. Der Eifer für die Komplet läßt sich daran ermessen, daß, als zur Zeit der schwarzen Pest und des großen Schisma der Offiziumgesang stark vernachlässigt wurde, der Besuch der Komplet dadurch nicht gestört war²².

3. Die Eigenart der dominikanischen Komplet selbst. — Der gallikanische Einschlag der dominikanischen Liturgie ist schon hervorgehoben worden. Für Gallien und Frankreich läßt sich orientalischer Einfluß nachweisen, namentlich aus Syrien und Griechenland, der auch zur Zeit Karls des Großen nicht völlig von der römischen Liturgie verdrängt werden konnte. Diese französisch-römische Liturgie zeichnet sich vor der römischen durch eine größere Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit aus. In der Komplet zeigt sich der Unterschied darin, daß die römische während des ganzen Kirchenjahres unverändert bleibt, während sie in Frankreich mehrmals wechselt²³. Hierin hat sich die dominikanische Liturgie den französischen Kirchen angeschlossen.

Die gewöhnliche Komplet der Dominikaner unterscheidet sich nur wenig von der römischen:

²¹ Jordanus von Sachsen, der zweite Ordensgeneral, soll das *Salve Regina* mit Prozession nach der Komplet eingeführt haben, nachdem ein gewisser Frater Bononiae vom bösen Geist befreit worden war.

²² Hier sei vorweggenommen, daß zum *Salve Regina* auch alle Laienschwestern zusammengeläutet wurden und daß in der Chronik die Andacht und die Visionen beim *Salve Regina* besonders genannt sind.

²³ Auch der Orient kennt den Wechsel der Komplet. Die Kopten z. B. haben zwei Arten.

Dominikaner-Komplet:	Römische Komplet:
Psalmen	Psalmen
Kapitel	Hymnus
Responsorium	Kapitel
Hymnus	Responsorium
Kantikum	Kantikum

Während im römischen Ritus die Komplet mit Ausnahme von einigen Alleluja zur österlichen Zeit gleichbleibt, ändert sie sich bei den Dominikanern mit dem Kirchenjahr, namentlich zu Ostern und in der Fastenzeit. Die besondere Feier der Fastenkomplet läßt sich wieder im Orient verfolgen und scheint auf einen alten Brauch in Jerusalem zurückzugehen²⁴. Unter orientalischem Einfluß führten die französischen Kathedralen mehrere Gesänge für die Komplet der Fastenzeit ein, die zum Teil der Dominikanerorden übernahm.

Worin unterscheidet sich die Fastenkomplet von der gewöhnlichen und woher stammen die neuen Gesänge? Mit dem ersten Fastensonntag ändern sich in der dominikanischen Komplet Responsorium, Hymnus und Antiphon. Psalmen, Kapitel und Kantikum bleiben gleich. An Stelle des Responsoriums „In manus“²⁵ wird vom Samstag nach dem Aschermittwoch bis zum Samstag vor dem Passionssonntag das Responsorium „In pace“²⁶ gesungen, und zwar Samstags, Sonntags und an Festen dupl. und tot. dupl.; an den übrigen Tagen bleibt das gewöhnliche Responsorium „In manus“. — Das Responsorium „In pace“ ist aus zwei Psalmversen zusammengesetzt: Ps. 4, 9; Ps. 131, 4. Die Einleitung wirkt wie eine Antiphon, der Vers wie ein Responsorium, doch mit Melismen, die unter den gregorianischen Melodien sonst nicht zu finden sind. Außer bei den Dominikanern kommt dieses Responsorium vor: bei den Karmelitern, im Brevier von Herford, Sarum, Exeter und in der Heilig-Grabkirche Jerusalems. Es muß sich um eine gallikanische Komposition handeln, die sich um 1100 ausbreitete.

²⁴ Vgl. Berwilt a. a. O. S. 271.

²⁵ In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum. Redemisti me Domine, Deus veritatis.

²⁶ In pace in idipsum dormiam et requiescam. Si dédero somnum oculis meis et palpebris meis dormitationem.

Der gewöhnliche Hymnus „Tu lucis“ wird von diesem Sonntag an bis Gründonnerstag verdrängt durch „Christe qui lux es“. Schon im 9. Jahrhundert ist der früher sehr beliebte, jetzt weniger bekannte Hymnus „Christe qui lux es“ in einer irländischen Handschrift anzutreffen. Jahrhunderte hindurch wechselte er in zahlreichen Kirchen Europas als Winterhymnus mit dem kürzeren „Te lucis“ ab, der dann im Sommer gesungen wurde. Seinem Charakter nach ist der Winterhymnus ernst, wird daher bei den Kartäusern, den Mönchen der Buße, das ganze Jahr hindurch beibehalten. Trotz aller Verschiedenheit im Gebrauch ist die Grundbedeutung gleich: „Christe qui lux es“ ist kein Festhymnus, sondern ferial mit Bußcharakter. Er entspricht dem Ort, den er in der dominikanischen Liturgie innehat.

Zum Kantikum „Nunc dimittis“ wechseln in der dominikanischen Liturgie während der Fastenzeit drei Antiphonen einander ab. Während der ersten beiden Wochen wird gesungen „Evigila“, während der 3. und 4. Woche „Media vita“ und während der 5. und 6. Woche „O rex gloriose“.

Noch lange bevor die Komplet eingeführt war, schloß man im Orient die Vesper mit dem Kantikum Simeons „Nunc dimittis“. Auch in Gallien sang man zum Schluß der Vesper das Kantikum mit einer Antiphon. Gastoué berichtet²⁷, daß jeder Wochentag seine eigene Antiphon hatte. Als in Gallien nach römischem Brauch die Komplet eingeführt wurde, wanderte das Kantikum mit seiner Antiphon an den Schluß des neuen Stundengebets. Die Vesper, das Lucernarium genannt, hatte in Paris für Mittwoch, Freitag und Samstag folgende Antiphon vorgeschrieben: „Vigilate et orate“, „Evigila super nos“ und „O Rex gloriose“. Davon übernahmen die Karmeliter und Dominikaner folgende: Karmeliter: O Rex gloriose — Vigilate, Dominikaner: Evigila — O Rex gloriose. Beide Orden nahmen später zwischen die alten Antiphonen die beliebte Antiphon „Media vita“ auf.

„Media vita“ hat bei den Prämonstratensern und in andern mittelalterlichen Brevieren die Gestalt einer Antiphon, bei den Karmelitern, Dominikanern und in wenigen anderen Quellen die eines Responsoriums: Corpus, Vers und teilweise Wiederholung

²⁷ Gastoué, Histoire du Chant liturgique à Paris, 44.

des Corpus. Der erste Teil des Corpus bis „irascaris“ gleicht der Antiphon „Da pacem, Domine, in diebus nostris . . .“ Daran schließt sich bis zum Vers ein Trisagion an. Die römische Liturgie kennt ein Trisagion dieser Art nur am Karfreitag bei der Anbetung des Kreuzes. Im Orient dagegen wird es oft bei feierlichen Gebeten gebraucht. — Noch ein anderer orientalischer Zug zeigt sich in der Antiphon: der Todesgedanke, der bei den orientalischen Mönchen während der Fastenzeit oft wiederkehrt, in der römischen dagegen in dieser ausgesprochenen Form nur einmal, am Aschermittwoch, auftritt. Die Antiphon könnte also orientalischen oder auch gallikanischen Ursprungs sein. Lange Zeit wurde Notker Balbulus als Verfasser angesehen, doch Peter Wagner²⁸ mußte ihn auf Grund seiner Forschungen als Verfasser ausschalten. Man kennt heut zwar keinen bestimmten Verfasser der Antiphon, kann aber von ihrer Gestalt auf ihre Herkunft schließen. So betont auch Peter Wagner, daß „Media vita“ auf die gallikanische Liturgie hinweist²⁹. — Die Antiphon wurde schnell beliebt. Man sang sie in Kriegsgefahr, bei Kreuzzügen usw., am häufigsten in der Komplet der Fastenzeit.

Auch zu Ostern weicht die gallikanische Komplet von der römischen ab. Zunächst hat sie einen eigenen Hymnus für die Osterzeit: „Jesu nostra redemptio.“ Es ist ein alter Hymnus, der in benediktinischen und irländischen Handschriften des 9. Jahrhunderts anzutreffen ist. Seine Verwendung ist nicht einheitlich. Im monastischen Ritus wird er am Himmelfahrtsfest zur ersten Vesper gesungen; im römischen Ritus am gleichen Fest zu den Vespern und Lauden, doch in der durch die Reform Urbans VIII. veränderten Gestalt; bei den Karmelitern von Himmelfahrt bis zum Dreifaltigkeitssonntag als Kompletthymnus; bei den Prämonstratensern wie bei den Dominikanern zur Komplet während der ganzen Osterzeit.

Mit dem Hymnus wechseln auch die Antiphonen zu Ostern. Die Psalmen werden von mehreren Alleluja begleitet, das Kantikum Simeons von der Antiphon „Alleluja, Ascendens . . .“ Ähnlich ändern sich Hymnus und Antiphonen bei anderen hohen

²⁸ Peter Wagner, Das Media vita, Schweiz. Jhrb. f. M. W. Bd. I, 18.

²⁹ Peter Wagner (f. v.), Media vita, „weist auf die gallikanische Liturgie, in der das Trisagion von Anfang an bevorzugte Verwendung fand“.

Festen, indem sie sich inhaltlich dem Fest anpassen. — Eigenartig ist, daß den Dominikanern ein eigener Kompletthymnus für Weihnachten fehlt, obgleich die meisten französischen Kirchen einen solchen haben. Die Prämonstratenser singen „Veni redemptor gentium“, die Vesperhymne der Dominikaner.

Was ergibt das vorliegende Beispiel? Die Abweichungen der dominikanischen Komplet von der römisch-gregorianischen Liturgie wurden herausgestellt und nach ihrer Herkunft untersucht. Sie bestätigen die Behauptung von dem vorwiegend gallikanischen und damit auch orientalischen Einfluß. Gleichzeitig hoben sie die Verschiedenheit zum gallikanischen Ritus hervor, so daß zusammenfassend gesagt werden kann: Die dominikanische Liturgie hat, bei aller Ähnlichkeit mit anderen Liturgien, dadurch, daß sie keiner völlig gleicht, ein durchaus eigenes Gepräge.

II. Beschreibung der Quellen.

Die Urkunden und Handschriften des Klosters Adelhausen befinden sich zum größten Teil im Freiburger Stadt-Archiv, da bei der Auflösung des „Lehr- und Erziehungsinstitutes Adelhausen“ 1867 die Güter des Klosters in den Besitz der Stadt Freiburg übergegangen waren. Acht große Chorbücher aus dem 14. und 15. Jahrhundert und ein Teil der kleinen Antiphonare und Gebetbücher werden in den „Städtischen Sammlungen“ aufbewahrt. Ein Rest der Handschriften, die von den Adelhauser Dominikanerinnen aus ihrem Privatbesitz an Freiburger Bürger verschenkt worden waren, liegt im Erzbischöflichen Diözesan-Archiv.

A. Die musikalischen Quellen: Acht Chorbücher und ein kleines Sequentiar.

Ob die acht Chorbücher: Codices Adelhausen 1—8 in den Städtischen Sammlungen alle für das Kloster Adelhausen geschrieben worden sind, ist nicht sicher; denn nur vier Codices tragen auf der Außenseite des Deckels in alter Schrift den Vermerk „Adelhausen“. Die vier anderen könnten zum Teil einem der drei

Dominkanerinnenklöster entstammen, die im 17. Jahrhundert mit dem Adelhauser Kloster vereinigt wurden³⁰. In den städtischen Sammlungen befinden sich aus der Adelhauser Klosterbibliothek außer den acht Adelhauser Codices nur noch Chor- und Gebetbücher des Klosters St. Katharina. Möglicherweise gehörte eines der vier nicht direkt mit „Adelhausen“ bezeichneten Codices ursprünglich dem Neuerinnenkloster. Codex Adelhausen 6 z. B. hebt in den einleitenden Widmungsworten³¹ Maria Magdalena besonders hervor und zeichnet ihr Fest durch ein auffallend großes Initialornament aus. Damit soll nur auf eine Möglichkeit hingewiesen werden. Zwingend sind diese Merkmale nicht, da Maria Magdalena zu den vom ganzen Orden besonders verehrten Heiligen gehört. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Adelhausen auch als Ursprungsort jener vier Codices anzunehmen, denen der Vermerk „Adelhausen“ fehlt, die aber bis zur Auflösung 1867 im Adelhauser Kloster verwendet und aufbewahrt wurden.

Die acht Adelhauser Codices sind Pergament-Handschriften, von starken Holzdeckeln mit Lederüberzug und Messingbeschlägen umgeben. Die Schrift zeigt keine besonderen Merkmale. Es sind die gotischen Minuskeln des 14. und 15. Jahrhunderts, in schwarzer Farbe geschrieben. Nur Titel und Rubriken sind durch rote Farbe gekennzeichnet. Die Anfänge der liturgischen Gesänge heben sich durch kleine Initialen hervor, die in den damals allgemein üblichen Farben und Formen gehalten sind. Blaue Initialen mit rosa Verzierungen wechseln ab mit rosa Initialen, die blau ausgemalt sind. Dann folgt eine Reihe von schwarzen Initialen mit roten, gelegentlich noch gelben und grünen Verzierungen, die zum Teil mit Tierköpfen und Karikaturen versehen sind. — Hohe Festtage sind durch größere, reich ornamentierte Initialen an-

³⁰ Das Kloster St. Agnes fand 1647 nach einem Kriegsbrand in Adelhausen Aufnahme, wird jedoch kaum eines der großen Chorbücher gerettet haben. Das Kloster „Zu den Neuerinnen“, St. Magdalena, wurde 1651 mit St. Katharina vereinigt. Nach der Zerstörung durch die Franzosen 1677 bauten Adelhausen und Katharina gemeinsam das „Neue Kloster“ und bezogen es, zu einem Kloster vereint, 1694.

³¹ „Ad honorem omnipotentis dei et beatissime marie virginis gloriose ac beatissimi patris nostri dominici. Sancte marie magdale. sancti Erasmi episcopi et martyris et sanctorum decem milium martyrum omniumque sanctorum. Incipit antiphonarium . . .“

gezeigt, z. B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Marienfeste und Gedächtnistage von Heiligen, die der Dominikanerorden besonders verehrt: Dominikus, Petrus von Mailand, Augustinus, Magdalena, Katharina u. a. m. Diese Initialen erreichen, in Codex Adelhausen 3 z. B. eine Größe von 26×26 cm. Sie sind in einigen Codices mit bunten Miniaturen versehen, die entweder das betreffende Fest darstellen: Christi Geburt, die Auferstehung, das Pfingstwunder oder bestimmte Heilige. Stilistisch zeigen diese Miniaturen keinen Zusammenhang mit den französischen des Archetypus, sondern weisen Züge der oberrheinischen Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts auf³²: eine gewisse Naivität der Darstellung z. B. und Betonung des Andachtsmäßigen (anbetende Nonnen neben dem eigentlichen Bild). Bei den schlecht nachgemalten Miniaturen macht sich, namentlich in Codex Adelhausen 6, die Nähe der Volkskunst bemerkbar. Einige Codices haben an Stelle der Miniaturen in den großen Initialen Medallions mit grotesken Tieren, oder sie begnügen sich, wie Codex Adelhausen 2, mit konsequent durchgeführter Fleuronné-Ornamentik, die sich auf die Farben blau und rot beschränkt.

Auf einem Liniensystem von vier roten Linien weisen die Adelhauser Chorbücher schwarze Quadratnoten auf, lassen also gleich im Notenbild ihren romanischen Ursprung erkennen. Die Einzelnote ist in Form einer Virga geschrieben, mit der Cauda rechts. Alle üblichen Ligaturen kommen vor, die einfachen und die zusammengesetzten. Von Ziernoten treten auf: die Bistropa, die liqueszierende Note³³ und der Pressus. Das Quilisma fehlt, wie in jeder anderen Dominikanerhandschrift auch. Noch ein Kennzeichen der Dominikanerhandschriften findet sich in den Adelhauser Codices: die vielen Pausenstriche innerhalb der liturgischen Gesänge.

Von den acht Adelhauser Codices enthalten sechs das Antiphonarium und zwei (die Codices Adelhausen 3 und 4) das Graduale. Abgesehen von dem Umfang unterscheiden sich die

³² Vgl. Heinrich F e r c h e l, Spätmittelalterliche Buchmalerei, in: Ober-rheinische Kunst, Hg. 5, Freiburg i. Br. 1932, 17 ff.

³³ Die Liqueszenz ist hier nicht immer im ursprünglichen Sinn verwendet. (Ursprünglich nur beim Zusammentreffen mehrerer Konsonanten, über au und wenn j zwischen zwei Vokalen steht.)

Codices sehr wenig voneinander. Sie sind offensichtlich nach dem Schema des Prototyps niedergeschrieben, sowohl der Anordnung als auch dem Inhalt nach. Zur Vereinfachung der Darstellung soll zuerst eine Übersicht der normalen Reihenfolge der Gesänge in den Codices gegeben werden³⁴ und an zweiter Stelle auf die einzelnen Codices eingegangen sein in bezug auf Umfang, Abweichungen von der Norm und Ergänzungen.

1. Allgemeine Anordnung und Inhalt des Antiphonars in den Adelhauser Chorbüchern.

Tonarium.

Officium de Tempore:

Dominica I Adventus

Ad I Vesperas: ad Magnificat Ant.

Ad Matutinas: Invitatorium; 3 Nokturnen mit je 1 Ant. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Benedictus Ant.

Ad Horas: zur Prim, Terz, Sext und Non je 1 R.

Ad II Vesperas: ad Magnificat Ant.

Feria II

Ad. Matut.: Invitatorium.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria III—VI

Je 1 Ant. ad. Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad. Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Dominica II Adventus

Ad. Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II — Sabbato

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Dominica III Adventus

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

³⁴ Da der Prototyp bis auf einige Photokopien nur in der Beschreibung Roussseaus vorlag, wurde die normale Reihenfolge der Gesänge nach den Adelhauser Codices hergestellt. Soweit sie sich auf Grund der Vorlagen vergleichen ließ, stimmt sie mit dem Prototyp überein.

Feria II—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Bei Feria IV und VI dazu: Invitat und 3 RR. zur Matut.

Sabbato

Ad Matut.: 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Dominica IV Adventus

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Feria II—VI

Ad Bened. Ant. für jeden Ferialtag.

Feria II — Sabbato

Je 5 Antt. ad Laudes.

Die 7 O-Antt. ad Magn.; Ant. ad Mem. de Adventu in die S. Thomae

In Vigilia Nativitatis D. N.

Ad Matut.: Invitat.; 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.

In Natavit. D. N.

Ad I Vesp.: 5 Antt.; 1 R.; ad Magn. Ant.

Ad Complet.: ad Nunc dimittis Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.

Ad II Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Ad Complet.: super Pss. Ant.; ad Nunc dimittis Ant.

Per Octavam Nativit.

Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.; ad Memoriam de Dominica Antt.:

Ad Laudes und ad Vesp.

In Circumcisione Domini

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Vigilia Epiphaniae

Si Dominica fuerit: ad Bened. Ant.

Si Dominica non fuerit: Invitat.

In Epiphania Domini

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Complet.: super Pss. Ant.; ad Nunc dimittis Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Octavam Epiph.

Si Dominica non fuerit: Invitat.; ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

In Dominica: Invitat.; ad Mem. Ant.: ad Laudes und ad Vesp.

In Octava Epiph.

Ad Magn. Ant.; 5 Laudes-Antt.; ad. Magn. Ant.

Dominica I post Oct. Epiph.

Ad I Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Ad Complet.: super Pss. Ant.; 1 R.; ad Nunc dem. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 1 Ant.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.

Ad II Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Feria II

Ad Matut.: Invitat.; 6 Antt. und 3 RR. zu den Noktt.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad. Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.

Ad Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Feria III—VI

Ad Matut.: Invitat.; 6 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Sabbato

Ad Matut.: Invitat.; 6 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Dominica II—IV post Oct. Epiph.

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Dominica in Septuagesima

Ad I Vesp.: Benedicamus Domino, alleluia, alleluia.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Hebdom.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Dominica in Sexagesima

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI, und IX je 1 Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Hebdom.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Dominica in Quinquagesima

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica I in Quadragesima

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Complet.: 1 R.; ad Nunc dim. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II

Ad Laudes: ad Magn. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria III—VI

Ad. Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica II in Quadragesima

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica III in Quadragesima

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Complet.: ad Nunc dim. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica IV in Quadragesima

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica in Passione

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Complet.: ad Nunc dim. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 1 Ant. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II

Ad Matut.: Invitat.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I 1 Ant.

Ad Vesp. ad Magn. Ant.

Feria III—VI

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

Dominica in Ramis Palmarum

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria II—IV

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Feria V in Cena Domini

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.; Kyrie eleison . . . 3 VV.

Ad Horas: 1 Ant.

Ad Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.

Feria VI in Parasceve

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.; 3 VV. zum Kyrie eleison.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Sabbato Sancto

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Dominica Resurrectionis

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad I Complet.: super Pss. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: 1 R.

Ad II Vesp.: Kyrie . . .; 2 VV.; Sequenz: Victimae; ad Magn. Ant.;
in Processione Ant.

Ad II Complet.: ad Nunc dim. Ant.

Feria II

Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant. und 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: 2 VV.; ad Magn. Ant.

Feria III und IV

Ad Matut.: 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: 2 VV.; ad Magn. Ant.

Feria V und VI

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: 2 VV.; ad Magn. Ant.

Sabbato

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Horas: Alleluia mit V.

Dominica in Albis, in Octava Paschae

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.; ad Mem. de Cruce Ant.

Ad Complet.: super Pss. Ant.; 1 R.

Ad Matut.: Invitat.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.; ad Mem. de Cruce Ant.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.

Ad II Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Per Hebdom.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Feria II

Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.

Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 Ant.

Ad Vesp.: 1 Ant.

Feria III und IV

Ad Matut.: 3 RR.

Dominica I und II post Oct. Paschae

Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Per Hebdom.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Dominica III post Oct. Paschae

Ad Matut.: 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Hebdom.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Feria III und IV

Ad Matut.: 3 RR.

- Dominica IV post Oct. Paschae
Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.
- Feria II in Rogationibus
Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.
- In Vigilia Ascensionis
Ad Bened. Ant.
- In Ascensione Domini
Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
Ad Complet.: ad Nunc dim. Ant.
Ad Matut.: Invitat.; 3 Antt. und 3 RR.
Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.
Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- Feria VI
Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant. und 3 RR.
- Per Octavam Ascensionis
Ad Bened. vel ad Mem. Ant.; ad Magn. vel ad Mem. Ant.
- Sabbato
Ad Matut.: 1 Ant. und 3 RR.
- Dominica infra Octavam Ascensionis
Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.
- Feria II—IV
Ad Matut.: 1 Ant.
- Feria VI
Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant.
- In Vigilia Pentecostes
Ad Matut.: 1 Ant.
Ad Laudes: ad Bened. Ant.
- In Festo Pentecostes
Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
Ad Complet.: ad Nunc dim. Ant.
Ad Matut.: Invitat.; 3 Antt. und 3 RR.
Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
Ad Horas: zur I, III, VI und IX je 1 R.
Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- Feria II
Ad Matut.: Invitat.; 3 RR.
Ad Laudes: ad Bened. Ant.
Ad Vesp.: ad Magn. Ant.
- Feria III und IV
Ad Matut.: 3 RR.
Ad Laudes: ad Bened. Ant.
Ad Vesp.: ad Magn. Ant.
- Feria V und VI
Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Sabbato

Ad Bened. Ant.

In Festo SS. Trinitatis

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. u. 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI u. IX je 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Octavam

Ad Matut.: Invitat.

Ad Horas: zur III, VI u. IX je 1 R.

In Festo Corporis Christi

Ad I Vesp.: 1 Ant.; 1 R.; ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. u. 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI u. IX je 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Per Octavam

Ad Matut.: Invitat.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.

Ad Vesp.: ad Magn. Ant.

Dominica I post Festum Trinitatis

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

9 Antt. ad Magn. (für die Samstage nach der Oktav Trinitatis bis zum 1. Sonntag im August).

Dominica I Augusti

Sabbato preced.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

4 Antt. ad Magn. (für die Samstage im August).

Dominica I Septembris

Sabbato preced.: ad Magn. Ant.

Sequenti Sabbato: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

Dominica III Septembris

Sabbato preced.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

2 Antt. ad Magn. (für die nächsten September-Samstage).

Dominica I Octobris

Sabbato preced.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

4 Antt. ad Magn. (für die nächsten Oktober-Samstage).

Dominica I Novembris

Sabbato preced.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 RR.

4 Antt. ad Magn. (für die nächsten November-Samstage).

Dominica I post Festum Trinitatis

Ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

Dominica II — XXV post Festum Trinitatis

Je 1 Ant. ad Bened. und 1 Ant. ad Magn.

In Dedicatione Ecclesiae et in Anniversario eiusdem

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Horas infra Septuagesima et infra Octav. extra Temp. Pasch.:
zur III, VI und IX je 1 R.

Proprium Sanctorum:

S. Andreae Apl.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Nicolai Ep.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Lucie Virg. et Mart.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 1 R.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Thomae Apl.

Ad Magn. Ant.; ad Bened. Ant.

S. Stephani Protomartyris

Ad I Vesp.: ad Mem. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Joannis Apl. et Ev.

Ad I Vesp.: ad Mem. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

SS. Innocentium MM.

Ad I Vesp.: ad Mem. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Agnetis Virg. et Mart.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

S. Vincentii Mart.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.; ad Mem. de S. Agnete Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Conversione S. Pauli Apl.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Purificatione B. M. V.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

Ad Complet.: 1 Ant.; ad Nunc dim. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.; darnach die gleichen RR.
mit anderer Melodie (infra Septuages.).

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Agathae Virg. et Mart.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. u. 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Cathedra S. Petri

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 1 R.

Ad Laudes: ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Annuntiatione B. M. V.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.

Ad Complet.: 1 Ant.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.

Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Commune Sanctorum in Temp. Pasch.

- In Communi unius vel plurium Apostolorum sive unius Evangelistae
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: in Fest. trium Lect. 1 Ant.; 3 RR.
 Ad Laudes: ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Martyris sive Confessoris
 Ad Matut.: 3 RR.
- In Communi plurimorum Martyrum
 Ad Matut.: 3 RR.

Proprium Sanctorum:

- S. Petri Mart.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- SS. Philippi et Jacobi Appl.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Inventione S. Crucis
 Ad Matut.: 1 R.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Vesp.: ad Magn. Ant.
- Memoria Coronae Domini
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- S. Joannis ante Portam Latinam
 Ad Magn. Ant.
- In Translatione B. Dominici
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Nativitate S. Joannis Bapt.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
 Per Octav.: Invitat.; ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

SS. Joannis et Pauli MM.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: 3 RR. zu den Noktt.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

SS. Apostolorum Petri et Pauli

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Commem. S. Pauli Apl.

Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Per Octav. Apl.: Invitat.; ad Bened. Ant.
 In Octava S. Joannis: ad Magn. Ant.

S. Mariae Magdalenae

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Jacobi Apl.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.

S. Petri ad Vincula

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Inventione Corporis S. Stephani Protomart.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 1 R.
 Ad Laudes: ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

S. Dominici Conf. Patris Nostri

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
 Per Octav.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.

S. Laurentii Mart.

Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

In Assumptione B. M. V.

Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Complet.: 1 Ant.; ad Nunc dim. Ant.

Drei Bildproben aus der Sequenz „Mater patris nati nata“.

Codex Adelhausen 4 Blatt 399 r ff.

re possimus in glori a. A me. *Alia.*

Mater patris nati nata specia
lis aduocata peccatoris anime.

Aures tue pietatis ad nos uertens
a peccatis te laudantes erime. **R**e
gi regum te fecisti thalamu du cre
didisti gabrieli nuncio. **I**n te no
stra est natura no secundum sua

.or. xviiii.

iuri tui iuxta filio. **A**d cretio
 generatus temporalis et er natus
 ex maria uirgine. **U**mbri salus
 fit puella dñi in sua reus cetera ho
 mo fit p̄do homine. **I**udi prius
 in audium uictū patris et uictū
 ioh̄re carnis sacralo. **I**adit nata
 geminet solcem fouet filla rorem

figur fons et nimis. **U**irgo mater
 mater tui et rogamus sem̄ tui a
 petam carere. **D**us nos p̄rem̄
 p̄cece nobis tenur uida uer̄ tenum
 semper inuere. **A**men. sem̄ ala.
Salutē sancta xp̄isti patris
 salutē uirgo laber etrens salutē te
 sus uir gmi. **S**alutē uirgo sm̄

- Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
 Per Octav.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.
- S. Augustini Ep. et Conf.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
 Per Octav.: ad Bened. Ant.
- In Decollatione S. Joannis Bapt.
 Ad I Vesp.: ad Mem. Ant.
 Ad Matut.: 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Nativitate S. M. V.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 1 Nokt. mit 3 Antt. und 3 RR.; 2. und 3. Nokt.
 mit je 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
 Per Octav.: ad Bened. Ant.; ad Magn. Ant.
- In Exaltatione S. Crucis
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- S. Michaelis Archangeli
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Festivitate Omnium Sanctorum
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Commem. Omnium Fidelium Defunctorum
 Ad I Vesp.: 5 Antt.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR. (Das letzte R.:
 Libera me, mit 5 VV.)
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: 1 Ant.

- S. Martini Ep. et Conf.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- S. Caeciliae Virg. et Mart.
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
- S. Clementis Papae et Mart.
 Ad I Vesp.: ad Mem. de S. Caecilia Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- S. Catharinae Virg. et Mart.
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.

Commune Sanctorum extra Temp. Pasch.:

- In Communi unius vel plurium Apostolorum
 Ad I Vesp.: 1 Ant.; ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.; anschließend die drei gleichen
 RR. mit anderer Melodie und Alleluia
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Evangelistae
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.
 Ad Laudes: ad Bened. Ant.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Martyris
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.; anschl. die zweite Melodie
 dazu mit Alleluia
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi plurimorum Martyrum
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.

- Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.; anschl. die zweite Melodie dazu mit Alleluia
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Confessoris
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.; anschl. die zweite Melodie dazu mit Alleluia
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Virginis
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 3 Noktt. mit je 3 Antt. und 3 RR.
 Ad Laudes: 5 Antt.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur III, VI und IX je 1 R.
 Ad II Vesp.: ad Magn. Ant.
- In Communi unius Mart. trium Lectt.
 Invitat.; 1 Ant.
- In Communi plurim. Martyrum trium Lectt.
 1 Ant.
- In Communi unius Confessoris trium Lectt.
 Invitat.; 1 Ant.
- In Communi unius Virginis trium Lectt.
 Invitat.; 1 Ant.
- Ad faciendam Memor. plurim. Conf.
 Ad Vesp. Ant.; ad Laudes Ant.
- Ad faciendam Memor. plurim. Virgg.
 Ad Vesp. Ant.; ad Laudes Ant.
- Ad Memoriam B. M. V. in Adventu
 Ad Vesp. Ant.; ad Laudes Ant.
- In Officio B. M. V. in Sabbato ab Octav Epiph. usque ad Purificat.
 Ad I Vesp.: ad Magn. Ant.
 Ad Complet.: 1 Ant.; ad Nunc dim. Ant.
 Ad Matut.: Invitat.; 1 Ant.; 3 RR.
 Ad Laudes: 1 Ant.; ad Bened. Ant.
 Ad Horas: zur I 1 Ant.; zur III, VI und IX je 1 Ant. und 1 R.
- Post Festum Purificationis
 Ad Magn. Ant.: Alma Redemptoris mater
 Ad Bened. Ant.: Ave stella matutina
- Temp. Paschali
 Ad Magn. Ant.: Regina coeli
 Ad Bened. Ant.: Beata Dei genitrix
- Due Antt. post Complet.
 Salve regina; Ave regina coelorum
 Te Deum

2. Allgemeine Anordnung und Inhalt des Graduale in den Adelhäuser Chorbüchern.

Ad Introitus Missarum:

Gloria patri et filio . . .: de primo tono — de octavo tono.

Ad Asperionem Aquae:

extra Temp. Pasch.: Asperges;

in Temp. Pasch.: Vidi aquam; anschl. die VV.: Haec est dies;

Confitemini; Emitte spiritum.

Proprium de Tempore:

Dominica I Adventus

Officium³⁵; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

Dominica II Adventus

Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

Dominica III Adventus

Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

Feria IV

Officium; 2 RR.; Offertorium; Communio

Feria VI

Officium; R.; Communio

Sabbato

Officium; 4 RR.; Hymnus; Tractus; Offertorium; Communio

Dominica IV

Officium; R.; Offertorium

In Vigilia Nativitatis D. N.

Officium; R. und Alleluja (si Dominica fuerit); Offertorium;

Communio

In Nocte Nativit. Domini ad Missam

Officium; R. und Alleluia; Offertorium; Communio

In Aurora ad Missam

Officium; R. und Alleluia; Offertorium; Communio

Ad Maiorem Missam

Officium; R. und Alleluia; Offertorium; Communio

Dominica infra Octav. Nativit.

Officium; R.; Communio

In Circumcisione Domini

Alleluia mit V.

In Epiphania Domini

Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

Dominica infra Octav. Epiph.

Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

Dominica I post Octav. Epiph.

Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio

³⁵ Officium ist die Bezeichnung der Dominikaner für Introitus.

- Dominica II post Octav. Epiph.
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica in Septuagesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Dominica in Sexagesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Dominica in Quinquagesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria IV Cinerum
 Dum Cineres imponuntur: 3 Antt.
 Ad Missam: Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria V
 Officium; R.; Communio
- Feria VI
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Dominica I in Quadragesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria II
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria III
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria IV Quatuor Temporum
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria V
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria VI Quatuor Temporum
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Sabbato Quatuor Temporum
 Officium; 2 RR. und Tractus; Offertorium; Communio
- Dominica II in Quadragesima
 Tractus
- Feria II
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria III
 Officium; Offertorium; Communio
- Feria IV
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria V
 Officium; Offertorium; Communio
- Feria VI et Sabbato
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Dominica III in Quadragesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria II
 Officium; R.; Offertorium; Communio

- Feria III
 Officium; R.; Communio
- Feria IV — Sabbato³⁶
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Dominica IV in Quadragesima
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria II
 Officium; R.; Communio
- Feria III
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria IV
 Officium; 2 RR.; Offertorium; Communio
- Feria V — Sabbato
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Dominica in Passione
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria II—VI
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Dominica in Ramis Psalmarum
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria II et III
 Officium; R.; Offertorium; Communio
- Feria IV
 Officium; R. und Tractus; Offertorium; Communio
- Feria V in Cena Domini
 R.; Communio
- Feria VI in Parasceve
 2 Tractt.; Popule meus; 4 Antt.; Hymnus; Ant.
- Sabbato Sancto
 3 Tractt.; Letania; Kyrie; Alleluia mit V. und Tract.
 Vesper-Ant.; ad Magn. Ant.
- Dominica Resurrectionis
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Feria II — Sabbato
 Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica in Albis, in Octava Paschae
 Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Communio
- Dominica I et II post Oct. Paschae
 Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica III et IV post Oct. Paschae
 Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Feria II in Rogationibus
 Ant. und Ps.; ad Missam: Officium; Alleluia mit V.; Offertorium;
 Communio

³⁶ Bei dieser gefürzten Schreibform ist jeder Tag einzeln gemeint.

- In Vigilia Ascensionis
Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- In Ascensione Domini
Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica infra Octavam Ascensionis
Officium; Alleluia mit V.
- In Vigilia Pentecostes
Tractus; Offertorium; Communio
- In Festo Pentecostes
Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Feria II et III
Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Communio
- Feria IV
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Feria V
Alleluia mit V.
- Feria VI
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Sabbato
Officium; Alleluia mit V.; Alleluia mit V.; Communio
- In Festo SS. Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- In Festo Corporis Christi
Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica I post Festum Trinitatis
Officium; R. und Alleluia mit V.
- Dominica II—VI post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Dominica VII post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica VIII post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Dominica IX post Festum Trinitatis
Officium; R. und Alleluia mit V.; Communio
- Dominica X post Festum Trinitatis
Alleluia mit V.
- Dominica XI post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Dominica XII post Festum Trinitatis
R. und Alleluia mit V.; Communio
- Dominica XIII post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- Dominica XIV—XVI post Festum Trinitatis
Officium; Alleluia mit V.

- Dominica XVII post Festum Trinitatis
 Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Feria IV Quatuor Temporum
 Officium; R.; Communio
- Feria VI Quatuor Temporum
 Communio
- Sabbato Quatuor Temporum
 Officium; Communio
- Dominica XVIII post Festum Trinitatis
 Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Dominica XIX et XX post Festum Trinitatis
 Alleluia mit V.
- Dominica XXI—XXIII post Festum Trinitatis
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- In Dedicatione Ecclesiae et in Anniversario eiusdem
 Officium; R. und Alleluia mit V. (infra Septuages. an Stelle des Alleluia; Tractus); Offertorium; Communio

Proprium Sanctorum:

- In Vigilia S. Andreae Apl.
 Officium; Communio
- In Festo S. Andreae Apl.
 R.; Communio
- S. Thomae Apl.
 Communio
- S. Stephani Protomartyris
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Communio
- S. Joannis Apl. et Ev.
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Communio
- SS. Innocentium MM.
 Officium; Tractus (si Dominica fuerit: Alleluia); Communio
- SS. Fabiani et Sebastiani MM.
 Tractus³⁷; Communio
- S. Agnetis Virg. et Mart.
 Officium
- S. Vincentii Mart.
 Tractus³⁷
- In Conversione S. Pauli Apl.
 Officium; R. und Alleluia mit V. oder Tractus³⁷
- In Translatione S. Thomae de Aquino
 Alleluia mit V.
- In Purificatione B. M. V.
 R. und Tractus³⁷; Offertorium; Communio

³⁷ Nur in Septuagesima.

- S. Agathae Virg. et Mart.
Communio
- In Cathedra S. Petri
R. und Tractus³⁷; Communio
- S. Matthiae Apl.
Tractus³⁷
- S. Thomae de Aquino Conf.
Tractus³⁷; extra Septuages.: Alleluia mit V.
- In Annuntiatione B. M. V.
Tractus³⁷
- SS. Tiburtii, Valeriani et Maximi MM.
Officium; Alleluia mit V.
- S. Gregorii Mart.
Officium; Offertorium; Communio
- S. Marci Ev.
Offertorium; Communio
- S. Petri Mart.
Alleluia mit V.
- SS. Philippi et Jacobi Appl.
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- In Inventione S. Crucis
Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Memoria Coronae Domini
Officium; Alleluia mit V.
- SS. Nerei, Achillei et Pancratii MM.
Officium
- SS. Marcellini et Petri MM.
Officium
- SS. Gervasii et Protasii MM.
Officium
- In Vigilia Nativitatis S. Joannis Bapt.
Officium; R.
- In Nativitate S. Joannis Bapt.
Officium; R. und Alleluia mit V.; Communio
- SS. Joannis et Pauli MM.
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- In Vigilia SS. Petri et Pauli Appl.
Officium; Communio
- In Festo SS. Petri et Pauli Appl.
Officium; Alleluia mit V.; Communio
- In Commem. S. Pauli Apl.
Officium
- In Visitatione B. M. V.
Officium; Alleluia mit V.

- SS. Sept. Fratrum MM.
 Officium; Alleluia mit V.; Communio
- S. Mariae Magdalenae
 Officium
- S. Petri ad Vincula
 Alleluia mit V.
- S. Dominici Conf., Patris Nostri
 Alleluia mit V.
- In Vigilia S. Laurentii Mart.
 Officium; R.; Offertorium
- In Festo S. Laurentii Mart.
 R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- In Vigilia Assumptionis B. M. V.
 Offertorium; Communio
- In Festo Assumptionis B. M. V.
 Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- In Octav. S. Laurentii Mart.
 Officium
- In Decollatione S. Joannis Bapt.
 Officium; Alleluia mit V.
- In Nativitate S. M. V.
 Officium; Alleluia mit V.
- In Exaltatione S. Crucis
 Communio
- In Vigilia S. Matthaei Apl.
 Officium
- S. Michaelis Archangeli
 Officium; R. und Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- SS. Undecim mil. Virginum
 Alleluia mit V.
- In Vigilia Omnium Sanctorum
 Officium
- In Festo Omnium Sanctorum
 Officium
- In Commem. Omnium Fidelium Defunctorum
 Officium; R. und Tractus; R. und Tractus (für besondere Feiern);
 Offertorium; Communio
- SS. Theodori Mart et Martini Ep.
 Alleluia mit V.
- S. Clementis Papae et Mart.
 Officium

Commune Sanctorum:

- In Communi unius vel plurium Apostolorum
 1 Officium; 3 RR.; 5 Allell. mit VV.; 3 Offertt.; 3 Comm.

- In Communi unius Martyris
2 Officc.; 4 RR.; 6 Allell. mit VV.; 4 Offertt.; 3 Comm.
- In Communi plurimorum Martyrum
4 Officc.; 7 RR.; 8 Allell. mit VV.; 5 Offertt.; 5 Comm.
- In Communi unius Confessoris
5 Officc.; 6 RR.; 7 Allell.; 3 Offertt.; 4 Comm.
- In Communi unius Virginis
4 Officc.; 5 RR.; 6 Allell. mit VV.; 3 Offertt.; 5 Comm.
- Ad Memoriam B. M. V. in Adventu
Officium; Alleluia mit V.; Offertorium; Communio
- Ad Memor. B. M. V. a Nativit. Dom. usque ad Purificationem
Tractus (in Septuages.); Offertorium; Communio
- Ad Memor. B. M. V. a Festo Purific. usque ad Adventum
Officium; Kyrie; Gloria; Offertorium; Sanctus und Benedictus; Agnus Dei; Communio; Ite missa est
- Missa contra Pestilentem Mortalitem Hominum
Officium; Alleluia mit V.; Offertorium

Ordinarium:

Verschiedene Zusammenstellungen von Ordinarium=Stücken:

Kyrie; Gloria; Credo; Sanctus mit Benedictus; Agnus Dei;
oder:

Kyrie; Gloria; Sanctus mit Benedictus; Agnus Dei; oder:

Kyrie; Sanctus mit Benedictus; Agnus Dei; oder:

Sanctus mit Benedictus; Agnus Dei

nach den Rangstufen der Feste geordnet:

In Festo toto duplici;

In Festo duplici;

In Festo semiduplici;

In Dominicis et in Festis simplicibus;

Infra Octavas et in Festis III Lectionum;

In Profestis Diebus;

In Missis Defunctorum.

3. Die einzelnen Adelhauser Codices.

Codex Adelhausen 1 ist vermutlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden. Er ist ohne Deckel 71 mm dick und enthält 353 Blätter in der Größe 455×323 mm mit einem Schriftspiegel von 325×225 mm Größe. Als einziger der Adelhauser Codices hat er einige Seiten in zwei Spalten unter-

teilt, nämlich Blatt 1—3, Blatt 337 und 347³⁸. Die Kolumnen haben einen Zwischenraum von 13 bis 16 mm Breite. — Auf der Außenseite des Deckels ist „Abelhausen“ eingeritzt.

Der Codex enthält das Antiphonar für das ganze Kirchenjahr. Der Norm entsprechend beginnt er mit dem Tonarium und stimmt auch weiterhin in Anordnung und Inhalt mit der Norm überein, mit Ausnahme des Proprium Sanctorum, wo die beiden Feste Memoria Corona Dom. und S. Clementis Papae fehlen. Als Nachtrag folgt dem Te Deum eine Antiphon de S. Paulo Apl. Daran schließt sich das Hymnar des Dominikanerordens an³⁹, das hier wiedergegeben wird, da es sich von dem anderer Liturgien unterscheidet.

In Adventu

Ad Vesp.: Conditor alme siderum
 Ad Matut.: Verbum superbum prodiens
 Ad Laudes: Vox clara ecce intonat

In Nativitate Dom.

Ad Vesp.: Veni redemptor gentium
 Ad Matut.: Christe redemptor omnium
 Ad Laudes: A solis ortus cardine

In Epiph. Dom.

Ad Vesp. et Matut.: Hostis Herodes impie
 Ad Laudes: A patre unigenitus

Dominica I post Epiph.

Ad I Vesp.: O lux beata trinitas
 Ad Complet.: Te lucis ante terminum
 Ad Matut.: Nocte surgentes
 Ad Laudes: Ecce iam noctis
 Ad Horas: zur I: Iam lucis orto sidere; zur III: Nunc sancte nobis;
 zur VI: Rector potens; zur IX: Rerum Deus
 Ad II Vesp.: Lucis creator optime
 Ad Matut. et Laudes (cantus ferialis): Nocte surgentes
 Ad Horas (cantus ferialis): Iam lucis orto sidere
 Ad Vesp. et Complet. (cantus ferialis): Lucis creator optime

Dominica I in Quadrages.

Ad Vesp.: Audi benigne conditor
 Ad Complet.: Christe qui lux es et dies
 Ad Matut.: Summi largitor praemii
 Ad Laudes: Iam Christe sol iustitiae

³⁸ Auch der Prototyp ist an dieser Stelle doppelt unterteilt: 4 Kol.

³⁹ Entsprechend dem Prototyp, der als 2. Teil des Antiphonars das Hymnar enthält.

In Passione Dom.

- Ad Vesp.: Vexilla regis prodeunt
- Ad Matut.: Pange lingua gloriosi/Proelium
- Ad Laudes: Lustra sex qui iam peracta

In Octav. Paschae

- Ad Vesp.: Ad cenam agni providi
- Ad Complet: Jesu nostra redemptio
- Ad Matut.: Aurora lucis rutilat
- Ad Laudes: Sermone blando angelus
- Cantus ferialis: Iam lucis orto sidere

In Ascensione Dom.

- Ad Vesp. et Matut.: Aeterne rex altissime
- Ad Laudes: Tu Christe nostram gaudium

In Pentecoste

- Ad Vesp.: Beata nobis gaudia
- Ad Matut.: Iam Christus astra ascenderat
- Ad Laudes: Impleta gaudent viscera
- Per Hebdom. ad III: Veni creator spiritus

In Festo SS. Trinitatis

- Ad Vesp. et Matut.: Adesto sancta Trinitas
- Ad Laudes: O Trinitatis laudabilis

In Dedicatione Ecclesiae

- Ad Vesp. et Matut.: Urbs beata Jerusalem
- Ad Laudes: Angularis fundamentum

Es folgt eine genaue Zusammenstellung der bisher angeführten Hymnen mit ihren Melodie-Anfängen; dazu Erklärungen, wann sie verwendet werden.

Anschließend die Hymnen zum Proprium und Commune Sanctorum:

SS. Innocentium MM.

- Ad Matut.: Quae vox quae poterit
- Ad Laudes: Caterva matrum personat

In Conversione S. Pauli Apl.

- Ad Vesp. et Matut.: Doctor egregie Paule
- Ad Laudes: Aeterna Christi munera

In Purificatione B. M. V.

- Ad Vesp.: Ave maris stella
- Ad Matut.: Quem terra pontus aethera
- Ad Laudes: O gloriosa domina

In Cathedra S. Petri

- Ad Vesp. et Matut.: Iam bone pastor
- Ad Laudes: Jesu redemptor

In Annuntiatione B. M. V.

- Ad Vesp.: Ave maris stella

- Ad Matut.: Quem terra pontus aethera
Ad Laudes: O gloriosa domina
- S. Petri Mart.
Ad Vesp.: Magnae dies laetitiae
Ad Matut.: Adest triumphus nobilis
Ad Laudes: Exultet claro sidere
- In Inventione S. Crucis
Ad Vesp. et Matut.: Salve crux sancta
Ad Laudes: Originale crimen
- Memoria Coronae Domini
Ad Vesp. et Matut.: Aeternae regi gloriae
Ad Laudes: Lauda fidelis contio
- In Nativitate S. Joannis Bapt.
Ad Vesp.: Ut queant laxis
Ad Matut.: Antra deserti teneris
Ad Laudes: O nimis felix
- SS. Apostolorum Petri et Pauli
Ad Vesp. et Matut.: Aurea luce et decore roseo
- In Commem. S. Pauli Apl.
Ad Vesp. et Matut.: Doctor egregie Paule
Ad Laudes: Aeterna Christi munera
- S. Praxedis Virg.
Ad Vesp. et Matut.: Huius obtentu
- S. Mariae Magdalenae
Ad Vesp. et Matut.: Lauda mater ecclesia
Ad Laudes: Aeterni patris unice
- S. Petri ad Vincula
Ad Vesp. et Matut.: Iam bone pastor
Ad Laudes: Aeterna Christi munera
- S. Dominici Conf. Patris Nostri
Ad Vesp.: Gaude mater ecclesia
Ad Matut.: Novus atleta Domini
Ad Laudes: Hymnum novae laetitiae
- In Assumptione B. M. V.
Ad Vesp.: Ave maris stella
Ad Matut.: Quem terra pontus aethera
Ad Laudes: O gloriosa domina
- S. Augustini Ep. et Conf.
Ad Vesp. et Matut.: Magne pater Augustine
Ad Laudes: Coeli cives applaudite
- In Nativitate S. M. V.
Ad Vesp.: Ave maris stella
Ad Matut.: Quem terra pontus
Ad Laudes: O gloriosa dominia

- In Exaltatione S. Crucis
 Ad Vesp. et Matut.: Salve crux sancta
 Ad Laudes: Originale crimen
- S. Michaelis Archangeli
 Ad Vesp. et Matut.: Tibi Christe splendor patris
 Ad Laudes: Christe Sanctorum decus
- S. Remigii Ep. et Conf.
 Ad Matut.: Iste confessor Domini
- In Festivitate Omnium Sanctorum
 Ad Vesp. et Matut.: Jesu salvator saeculi
 Ad Laudes: Christe redemptor omnium
- S. Catharinae Virg. et Mart.
 Ad Vesp.: Catharinae collaudemus
 Ad Matut.: Pange lingua gloriosae
 Ad Laudes: Praesens dies expendatur
- In Festis Appl. et Evv.
 Ad Vesp. et Matut.: Exultet coelum laudibus
 Ad Laudes: Aeterna Christi munera
- In Festo unius Martyris
 Ad Vesp. et Matut.: Deus tuorum militum
 Ad Laudes: Martyr Dei qui unicum
- In Festo simplici plurimorum Martyrum
 Ad Vesp. et Matut.: Sanctorum meritis
- In Festo III Lectionum
 Ad Vesp. et Matut.: Sanctorum meritis
 Ad Laudes: Aeterna Christi munera
- In Festo semidupl. Conf.
 Ad Vesp. et Matut.: Iste confessor Domini
- In Festo simplici
 Ad Vesp. et Matut.: Iste confessor Domini
- In Festo III Lectt.
 Ad Vesp. et Matut.: Iste confessor Domini
 Ad Laudes: Jesu redemptor omnium
- In Festo simpl. unius Virginis
 Ad Vesp. et Matut.: Virginis proles opifexque
- In Festo III Lectt.
 Ad Vesp. et Matut.: Virginis proles opifexque
 Ad Laudes: Jesu corona virginum
- In Festis totis dupl. et dupl.
 Iam lucis orto sidere
- In Festo semidupl.
 Iam lucis orto sidere
- In Festo simpl.
 Iam lucis orto sidere
- In Festo III Lectt.
 Iam lucis orto sidere

Infra Octavas

Iam lucis orto sidere

In Officio B. M. V. in Sabbato

Ad Vesp.: Ave maris stella

Ad Matut.: Quem terra pontus aethera

Ad Laudes: O gloriosa domina

Ad Horas: Iam lucis orto sidere

Es folgt wieder die Zusammenstellung der Hymnen nach ihren Melodieanfängen.

Dem Hymnar schließt sich in Codex Adelhausen 1 das Officium S. Thomae de Aquino als Nachtrag an. Es enthält am Schluß folgende Hymnen:

Ad Vesp.: Exultet mentis iubilo

Ad Matut.: Thomas insignis genere

Ad Laudes: Lauda mater ecclesia⁴⁰.

Codex Adelhausen 2 setzt sich aus mehreren Handschriften des 14. bis 16. Jahrhunderts zusammen. Ohne Deckel ist er 72 mm dick. Er enthält 305 Blätter, darunter 15 aus Papier (Blatt 262—277). Sie sind 470×335 mm groß und haben einen Schriftspiegel von 325×217 mm. Bis Blatt 258 läßt sich eine einheitliche Schrift verfolgen. Auf der Außenseite des Vorderdeckels ist „Abelhausen“ eingeritzt.

Bis Blatt 257 stellt der Codex einen zusammenhängenden Teil des Antiphonars dar. Er beginnt mit dem Proprium de Tempore: Dominica Resurrectionis — Dominica XXV post Fest. Trinit. Darauf folgt In Dedicatione Ecclesiae und In Annuntiatione B. M. V. In normaler Reihenfolge schließt sich an: Commune Sanctorum in Temp. Pasch., Proprium Sanc-

⁴⁰ Eine Phototypie und die Wiedergabe des Archetyp-Hymnars in: *Analecta Hymnica*, Bd. 52, S. XVII ff. ermöglichte einen Vergleich des Abelhauser Hymnars mit dem des Archetyps. Beide haben die gleiche eigentümliche Anlage: auf die Propriumshymnen der Advents- und Weihnachtszeit folgen die Hymnen für Sonn- und Wochentage (in Abelhausen unter der Bezeichnung: Dominica I post Octav. Epiph. und Cantus ferialis), bevor die Propriumshymnen zu Ende geführt werden. Auch die Zusammenstellungen der Hymnen mit ihren Melodie-Anfängen nach den beiden Hauptteilen des Hymnars ist beiden Hymnaren eigen. Das Abelhauser Hymnar unterscheidet sich von dem des Archetyps nur dadurch, daß es einige Hymnen mehr hat: zwei Ferialmelodien von Iam lucis orto sidere, die beiden Hymnen von SS. Innocentium, die Laudeshymne von Cath. S. Petri und die drei Hymnen S. Thomae de Aquino.

torum mit S. Petri Mart. — S. Catharina Virg., Commune Sanctorum extra Temp. Pasch. usf. bis Te Deum einschließlich.

Dann folgen Nachträge in späterer Schrift auf verschiedenem Papier und Pergament.

Codex Adelhausen 3 ist 1350 datiert. Er umfaßt 287 Blätter, die einen Schriftspiegel von 340×225 mm aufweisen und selbst 480×367 mm groß sind. Die Dicke des Codex beträgt ohne Deckel 85 mm. Auf der Außenseite des Vorderdeckels ist mit schwarzer Schrift „Adelhausen“ eingetragen.

Die Handschrift stellt einen Teil des Graduale dar. Sie beginnt mit dem Gloria patri ad Introitus Missarum, läßt die Gesänge zum Austeilen des Weihwassers weg, fügt das Responsorium: Ecce quam bonum ein und fährt dann in üblicher Reihenfolge fort mit Dominica I Adventus — Dominica XXIII post Octav. Trinitatis. Daran schließen sich die Ordinarium-Gesänge, nach Festgraden geordnet. Die Gesänge zum Austeilen des Weihwassers und acht Sequenzen⁴¹ schieben sich gegen Ende des Ordinariums dazwischen. Die Handschrift schließt mit einem Nachtrag: In Vigilia Paschae ad Vesp. Ant. und ad Magn. Ant., die mit der Litanei beim Proprium de Temp. weggelassen waren.

Codex Adelhausen 4 ist schätzungsweise in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. Von 419 Blättern sind 416 beschrieben. Sie haben eine Größe von 490×342 mm und einen Schriftspiegel von 350×225 mm. Die Dicke des Codex beträgt ohne Deckel 115 mm. — Der Codex enthält ein vollständiges Graduale nach dem vorausgegangenen Schema. Dem Prototyp entsprechend folgt darauf ein umfangreiches Sequentiar⁴¹.

Codex Adelhausen 5 stammt vermutlich aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Dicke des Codex beträgt ohne Deckel 40 mm. Seine 137 Pergamentblätter sind von zwei Papiervorsatzblättern umschlossen. Die Blätter sind 523×356 mm groß und haben einen Schriftspiegel von 345×229 mm. Auf der Außenseite des Deckels ist „Adelhausen“ eingeritzt. Ein eingestempeltes Zettel auf der Innenseite des Rückendeckels trägt den Vermerk: „gehört auf das große pult.“ Zwischen Blatt 95 und 96 sind zwei

⁴¹ Die genaue Reihenfolge der Sequenzen siehe im letzten Kapitel!

Papierblätter eingelegt mit einem Nachtrag, der schon auf Blatt 94' beginnt.

Codex Adelhausen 5 umfaßt einen kleinen Auschnitt aus dem Antiphonar und scheint der Anlage nach ein Ergänzungsband zu sein. Er beginnt mit einigen Antiphonen aus dem Proprium und Commune Sanctorum und bringt erst auf Blatt 8 die übliche Einleitungsformel der Dominikaner-Antiphonare: „Ad honorem omnipotentis Dei et B. M. V. gloriose ac beatissimi patris nostri Dominici confessoris et omnium sanctorum. Incipit Antiphonarium secundum ordinem fratrum predicatorum.“ Daran schließt sich das Proprium de Tempore an mit Dominica Resurrectionis — Feria IV post Fest. Pentecostes. Es folgt Commune Sanctorum in Temp. Pasch. und Proprium Sanctorum mit SS. Philippi et Jacobi Apł. — Memoria Coronae Domini. Danach schiebt sich das Officium S. Sophiae ein, und das Proprium de Tempore wird fortgesetzt mit Dominica I post Fest. Trinitatis. Nach zwei eingelegten Papierblättern mit dem Officium S. Antonii folgen noch Teile aus dem Proprium Sanctorum: S. Thomae de Aquino Conf.; B. Vincentii O. P.; in Translatione B. Mariae Magd.; S. Petri Mart.; in Festo Clavis et Lanceae Domini. Mit dem Anfang des ersten Responsoriums der Matutin bricht die Handschrift ab.

Codex Adelhausen 6 ist 1461 datiert. Er ist ohne Deckel 90 mm dick und umfaßt 307 Blätter in der Größe von 526×360 mm mit einem Schriftspiegel von 355×227 mm.

Die Handschrift stellt den letzten Teil des Antiphonars dar. Sie beginnt mit dem Proprium de Tempore: In Festo SS. Trinit. bis Dominica XXV post Fest. Trinit. Nach einem eingelegten Blatt mit zwei Antt. ad Magn. von 1620 und 1609 folgt das Proprium Sanctorum: In Nativit. S. Joan. Bapt. bis S. Catharinae Virg. et Mart. in normaler Reihenfolge mit Ausnahme des Officium S. Elisabethae, das vor S. Caeciliae eingeschoben ist. An das Proprium Sanctorum schließen sich an: die Marianiſchen Antiphonen; In Festo Dedicationis Maioris Ecclesiae Basiliensis; Commune Sanctorum extra Temp. Pasch. und als Nachtrag: in Festo S. Marthae Virg.; Responsorium zur Matutin, falls Translation Dominici nach Trinitatis fällt. Ein spä-

terer Nachtrag: Antiphon zum Schutzengelst, bildet den Abschluß der Handschrift.

Codex Adelhausen 7 ist schätzungsweise in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden. Ohne Deckel beträgt seine Dicke 80 mm. Er umfaßt 279 Blätter in der Größe von 517×360 mm. Der Schriftspiegel ist 333×210 mm groß.

Codex Adelhausen 7 stellt einen Teil des Antiphonars dar, der nach einigen Responsorien zu den Horen mit folgender Einleitung beginnt: „In nomine Domini amen. Incipit secunda pars Antiphonarii iemalis.“ Das Proprium de Tempore reicht von Dominica I post Octav. Epiph. bis Sabato Sancto. Bis Dominica in Septuages. entspricht es nicht ganz der Norm. So fehlen z. B. die neun Responsorien der Matutin, die Laudes Ant., die Antt. ad Bened. und ad Magn. und die Responsorien der III, VI und IX bei Dominica I post Octav Epiph. Auch in der folgenden Woche fehlen die drei Responsorien der Matutin und bis Dominica in Septuages. alle Antt. ad Bened. und ad Magn. Dem Proprium de Tempore schließt sich wie gewöhnlich das Proprium Sanctorum an mit: In Purificatione B. M. V. bis In Annuntiatione B. M. V. Eigenartig ist hierbei, daß das Fest S. Mariae Magd. vor In Annuntiatione verlegt ist. Das nun folgende Commune Sanctorum weist mit den Marianischen Antiphonen bis zum Te Deum die übliche Reihenfolge auf. Dazu kommt das „Venite exultemus Domino“ mit neun verschiedenen Melodien und in späterer Schrift ohne direkten Zusammenhang mit den vorhergegangenen Responsorien zu den Horen und mehrere Antiphone.

Codex Adelhausen 8 stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er ist ohne Deckel 75 mm dick und hat 272 Blätter in der Größe von 505×353 mm. Der Schriftspiegel beträgt 330×210 mm. Der Einband ist so stark beschädigt, daß sich der Rückdeckel gelöst hat. Auf seiner Innenseite ist ein Zettel aufgeklebt mit dem Vermerk: „Gehörth auf das große puld.“

Der Codex enthält das Antiphonar für den ersten Teil des Kirchenjahres. Nach der üblichen Einleitung: Ad honorem . . . beginnt das Proprium de Tempore mit Dominica I Adventus bis Dominica in Septuages. einschließlich dem Invitat. der

Matutin. Es folgt das entsprechende Proprium Sanctorum: S. Andreae bis In Purificatione B. M. V., wo es bei der Nunc dim. Ant. plötzlich abbricht. In gewohnter Reihenfolge schließen sich an: Commune Sanctorum extra Temp. Pasch., die Marianischen Antiphonen und das Te Deum. Als Nachtrag folgt: In Dedicatione Ecclesiae und das Officium S. Pauli Apl.

Unter den Gebetbüchern aus dem Kloster Adelhausen hat das Erzbischöfliche Diözesanarchiv Freiburg i. Br. in seinem Besitz ein kleines Sequentiar⁴² aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Es ist eine Papierhandschrift mit 176 Blättern in der Größe von 150×105 mm mit einem Schriftspiegel von 105×75 mm. Als Einband hat es starke Holzdeckel mit Lederüberzug. Auf dem ersten Blatt befinden sich zwei spätere Eintragungen von verschiedenen Händen: „Abellhausen geherrt dz buch“ und „Diß büchlin ist des clo. abla.“ Da es inhaltlich vom Sequentiar des Codex Adelhausen 4 abweicht und die Besitzvermerke auf ein späteres Datum hinweisen, wird diese Handschrift wohl einem der drei andern Freiburger Dominikanerinnen-Klöster angehört haben und erst im 17. Jahrhundert in den Besitz des Klosters Adelhausen gekommen sein.

B. Die literarischen Quellen: Die Chronik der Anna von Munzingen, die Adelhauser Sammelbände, das Fahrzeit- und Zinsbuch des Klosters Adelhausen und die Chor- und Gottesdienstordnung des Klosters Adelhausen.

Von den literarischen Quellen des Klosters Adelhausen, die im Stadtarchiv Freiburg i. Br. aufbewahrt werden, ist an erster Stelle die Chronik der Anna von Munzingen, H 98, zu nennen⁴³. Das Original der Chronik ist verlorengegangen. In H 98 liegt die älteste Kopie aus dem Jahre 1433 vor, die von Johannes Hull von Straßburg angefertigt wurde. Es ist eine Papierhandschrift, 110×150 mm groß, mit 86 Blättern, in einem Pappband neu gebunden. Sie enthält eine Beschreibung von dem

⁴² Genaue Aufzählung der Sequenzen siehe im letzten Kapitel.

⁴³ J. König gab sie mit Einleitung und Beilagen im XIII. Bd. des Freiburger Diözesan-Archivs (1880) heraus.

Leben der ersten Schwestern in Adelhausen von 1234 bis 1318, anschließend einen Nachtrag.

Adelhausen-Sammelband H 107 ist aus mehreren Papier- und Pergamenthandschriften des 14. und 15. Jahrhunderts und zwei Infunabeln um 1500 zusammengesetzt. Der Sammelband umfaßt 345 Blätter, die 145×219 mm groß sind. Er enthält u. a.:

Blatt 225—227 die Abschriften der Urkunde des Bischofs Heinrich von Konstanz 1234 und der beiden Urkunden des Papstes Innozenz IV. 1245.

Blatt 232—233 den Bericht über den Brand des Klosters 1410 auf einer Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Blatt 240—267 eine Chronik von 1153 bis 1366, von Johannes Meyer geschrieben. Eine Papierhandschrift aus dem Jahre 1484.

Blatt 268—290 Auszug aus der Chronik der Anna von Muzingen. Eine Papierhandschrift von Meyer geschrieben.

Blatt 318—324 Verzeichnis der von 1397 bis 1483 reformierten Frauen- und Männerklöster des Predigerordens in Deutschland. Eine Papierhandschrift von Meyer geschrieben.

Adelhausen-Sammelband H 108 ist aus mehreren Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts zusammengesetzt. Der Sammelband besteht aus XVII und 228 Blättern, 150×220 mm groß, von denen XVII und 18 Blätter leer sind. Er ist in einen starken Holzdeckel mit Lederüberzug eingebunden und enthält u. a.:

Blatt 21—145 das Amterbuch der Schwestern des Predigerordens, das Johannes Meyer aus dem „amptbuch meister Humberti“ übersetzt hat.

Blatt 215—219 das Verzeichnis der Provinzialen der deutschen Ordensprovinz des Predigerordens von 1224 bis 1482, das 1482 von Johannes Meyer zusammengestellt wurde.

Jahrzeit- und Zinsbuch des Klosters Adelhausen H 112 ist eine Pergamenthandschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie besteht aus I und 14 Blättern, 175×247 mm groß, und hat einen Holzdeckel mit Pergamentüberzug. Die Jahrestage einzelner Verstorbener sind darin eingetragen mit deren Schen-

kungen an das Kloster und den entsprechenden Gebetsverpflichtungen der Schwestern.

Chor- und Gottesdienstordnung des Klosters Adelhausen O 25 ist eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit 253 Blättern, 115×155 mm groß, in einem Pappband gebunden. Die Handschrift ist flüchtig geschrieben und oft schwer zu entziffern. Sie war wohl ursprünglich für Schönensteinbach angelegt⁴⁴ und scheint, da Schwestern aus Schönensteinbach das Kloster St. Maria Magdalena in Freiburg i. Br. reformierten, zuerst in dieses Dominikanerinnenkloster gekommen und bei der Vereinigung der Klöster im 17. Jahrhundert in den Besitz des Adelhauser Klosters übergegangen zu sein. Die Handschrift enthält genaue liturgische Anweisungen, bei denen sich der Schreiber oft auf den Predigerkonvent zu Kolmar beruft.

Im Stadtarchiv sind außerdem eine Anzahl von Gebetbüchern und kleinen Antiphonaren Adelhausens aus dem 14. und 15. Jahrhundert erhalten, zum Teil mit Kalendarium oder Kranken- und Totenoffizium.

III. Das Chorgebet im Leben der Adelhauser Chorfrauen.

1. Der tägliche Ablauf des Chorgebetes und sein Einfluß auf das geistige Leben der Schwestern.

Die Adelhauser Chorfrauen widmeten der liturgischen Musikpflege, d. h. dem Chorgebet und der Vorbereitung darauf, den weitaus größten Teil des Tages⁴⁵. Gemeinsam im Chor verrichteten sie das Officium divinum nach dem dominikanischen Ritus. Außer diesem großen Offizium beteten sie das Officium quotidianum B. M. V., das sogenannte Marianische Offizium, von dem nur die Matutin gemeinsam gesprochen wurde⁴⁶.

⁴⁴ Bemerkungen auf Blatt 18 und 20: „wie zu Steinbach“, „wir (zu Steinbach)“ weisen darauf hin.

⁴⁵ Die Laienschwestern nahmen am Chorgebet nicht teil, mit Ausnahme der Salve-Regina-Prozession nach der Komplet. Sie beteten statt dessen still mehrmals das Vaterunser, sobald sie bei ihrer Arbeit Zeit dazu fanden.

⁴⁶ Das Marianische Offizium fiel aus: an Festen dupl. oder tot. dupl. sowie an Samstagen, wenn das Officium de B. M. V. gebetet wurde.

Gegen Mitternacht, wenn das Glockenzeichen zur Matutin, ertönte, begannen die Schwestern im Dormitorium die Matutin des marianischen Offiziums. Hatten sie sie gemeinsam vor dem Muttergottesbild vollendet, begaben sie sich in den Chor zur Matutin des großen Offiziums. Der Gebetseifer bei einigen Adelhauser Chorfrauen war so groß, daß sie sich nach den Metten nicht mehr zur Ruhe begaben. Bei Sonnenaufgang wurde das große Offizium mit der Prim im Chor fortgesetzt. Im Laufe des Tages rezitierten und sangen die Schwestern die anderen Stundengebete: Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet. Außerdem hörten sie früh nach der Prim die erste stille Messe und sangen später das Hochamt. Täglich fand nach der Komplet die Salve-Regina-Prozession statt. Danach blieben die Schwestern noch bei stillem Gebet im Chor, bis sie die Glocke ins Dormitorium zur Ruhe rief.

Wie standen wohl die Adelhauser Chorfrauen innerlich zum täglichen Ablauf ihrer gemeinsamen Stundengebete? Was bedeutete das Chorgebet für ihr geistiges Leben?

Das Kloster Adelhausen wird neben Unterlinden bei Kolmar, Töß bei Winterthur u. a. zu den Hauptpflanzstätten mittelalterlicher Mystik gezählt. Wie weit das Gedankengut der großen Mystiker: Eckhart, Geuse, Tauler usw. in Adelhausen Eingang fand, läßt sich zwar nicht mit Sicherheit feststellen. Die Quellen gewähren jedoch einen hinreichenden Einblick in das mystische Leben der Schwestern noch vor der Zeit der großen Mystiker⁴⁷, in ihre religiöse Förderung durch die Ordensoberen und Beichtväter⁴⁸ und schließlich in die Anerkennung und Gunstbeweise, die ihnen durch ihre Ordensoberen und Kirchenfürsten zuteil wurden, um den Ruf Adelhausens als Pflegestätte der Mystik zu bestätigen.

Schon die Vitenammlung allein weist alle Grundzüge der Mystik auf: Das übende Leben in Krankenpflege, gegenseitigem Dienst, Selbstüberwindung durch geduldiges Ertragen von Leid und schwerer Krankheit wurde als Vorbedingung angesehen für

⁴⁷ Vgl. die Chronik der Anna von Munzingen.

⁴⁸ Vgl. die drei Predigten im Anhang der Chronik der A. v. M.: 1. von Konrad von Ehlingen, 1277—1281 und 1290—1293 Provinzial; 2. von Wolfram, 1269—1272 Provinzial; 3. von Nikolaus von Straßburg, im 14. Jahrhundert als Prediger bekannt. Ferner die Schriften des Reformators Joh. Meyer, der von 1462 bis 1485 in Adelhausen als Beichtvater lebte.

das schauende Leben in Gebet und Betrachtung mit dem letzten Ziel: der Vereinigung der Seele mit Gott. Diese Geisteshaltung der Adelhauser Dominikanerinnen bestimmt auch ihre Stellung zum Chorgebet. Der eigentliche Sinn ihrer gemeinsamen Lob-, Dank- und Bittgebete wurde, wie von jeher in jeder Ordensgemeinschaft, in der Stellvertretung für die ganze Menschheit gesehen. Doch darüber hinaus weist die Chronik mehrere Beispiele auf, wo die beschauliche Lebensweise der Schwestern im Chorgebet ihren inneren Halt, ihre Anregung und Vertiefung fand. So werden Eifer und Freude verständlich, mit denen die Dominikanerinnen dieser Hauptaufgabe ihres Klosterlebens gerecht wurden.

Anna von Munzingen berichtet von den Adelhauser Schwestern Blatt 73': „Do hattent si ouch gar groÙze andacht ze gottes dienste, vnd so etliche zu dem core solten gon, so waren si also fro vnd giengen also begirlichen dahin, als si zu einem groÙzen hochgezite solten gan.“ An einer andern Stelle heiÙt es, daÙ ihre Andacht und Stille immer so wie am Karfreitag waren, und besonders nach der Komplet „war dz weinen also groÙ in dem core vnd vff dem tormenter (Dormitorium), so si warent vor iren betten, das mans ettwie verre horte“ (Blatt 70 und 70').

Über Schwester Agnes von Nordera schreibt sie: „Si hatt ouch groÙzen flis zu dem core“ (Blatt 63'). Sie hätte sich trotz ihrer Krankheit nicht um „hundert mark“ von einem der Stundengebete zurückhalten lassen.

Mehrere Beispiele beweisen das zuversichtliche Vertrauen der Schwestern auf die Erhörung ihrer gemeinsamen Gebete. Als Ita von Nellenburg am Sterbebett wegen ihres Erbrechens den Leib des Herrn nicht mehr empfangen konnte, bat sie eines Abends den Konvent, daÙ alle Schwestern in den Chor gehen und eine Antiphon für sie singen möchten. Dies geschah, und der sehnliche Wunsch der Sterbenden wurde auf wunderbare Weise erfüllt (Blatt 14). Sogar in materieller Not vertraute man auf die gemeinsamen Bitten. Auf Blatt 21 heiÙt es: „Do der Convente in dirre armut woz vnd eines tages, do si vber tiÙche solten gan, da sprach die kellerin zu in ‚Lieben swesteren, ir hand nüt ze essende. Da von gand in den cor vnd singet ettwoz vnd bittend vnseren Herren, das er úch berate, dz ir ettwoz habend zu essende.‘ Vnd si

tatend also vnd giengeten mit einander in den cor vnd jungeten Gloria in exelsis⁴⁹. Do sie dz gesungen, do hies man si gan vber tische, ob in Gott kein erbernde oder kein gnobe wolte erzoigen. Vnd do si vber tische gesaßen vnd gesegnet hattend, do kam inen schönes brotes gnug, dz si hatten vberflüsslichen.“

Die Andacht der Schwestern beim Chorgebet steigerte sich bis zu Visionen. Auf Blatt 50' berichtet die Chronistin: „Vnser frowe wart auch zu einem male gesehen an den winacht abende vnder der complete, das sie durch den core gieng, vnd hatt einen wunnenflichen mantel an vnd was groß als ein frowe, die schier eines Kindes genesen sol. Vnd mornedes an dem winachttag da wart si aber gesehen in dem core vnder dem convent, vnd trug iren sun an irem arme vnd bot in jeglicher swester sunderlich. Si wart auch me gesehen, das si etwenne vnder Salve Regina durch die stüle gie in ietwederm core vnd neig ieglicher swester nach ir wirtdi.“

Ähnliche Berichte wiederholen sich in den Bittensammlungen anderer Dominikanerinnenklöster jener Zeit. Im Kloster Kirchberg sah Ita von Holzhausen während des Salve-Regina-Gesanges Maria mit dem Kind auf dem Arm über den Schwestern schweben. Elisabeth von Eutingen hatte die Erscheinung der Heiligen Jungfrau während der Sequenz „Ave praeclara maris stella“. — Aus St. Katharinental bei Diessenhoven wird von Schwester Adelheit von St. Gallen berichtet, daß sie in einer Mette während der Antiphon „Ave stella“ Maria mit dem Kind auf dem Arm durch den Chor schreiten sah. Maria verneigte sich vor jeder Schwester, doch als sie zu den singenden Schwestern kam, legte sie jeder das Kind auf den Arm. Aus dem gleichen Kloster wird von Schwester Adelheit der Ritterin eine andere Erscheinung überliefert. Am zweiten Advents Sonntag in der Mette bei dem Responsorium „Ecce Dominus protector“ sah sie den Dornengekrönten in seinem Leid vor sich und empfand große Pein.

⁴⁹ Es ist kennzeichnend für die Geisteshaltung der Schwestern, in großer Notlage Gott nicht mit Bittgebeten, sondern mit Lobliedern anzurufen. So wurde z. B. Adelheid von Breisach schuldblos vom Kapitel als Ketzerin verurteilt und ging nach dem Urteilspruch fröhlich springend aus dem Kapitel, indem sie sang: Laudate Dominum omnes gentes (Blatt 3). — Auch der Sonnengesang des hl. Franziskus wäre hier zu nennen.

Doch bald danach erschien ihr der verklärte Leib im Himmel gekrönt, und tiefe Freude zog in ihr Herz.

Andacht und Sammlung beim Chorgebet hatten außer Visionen auch ein vertieftes Eindringen in den liturgischen Text zur Folge. Die Chronik von Unterlinden erzählt, daß Schwester Gertrud von Rheinfelden am Fest des heiligen Augustinus während der Antiphon „Adest dies celebris“ den Sinn der Augustinusworte plötzlich erschaute.

Das eindringlichste Beispiel für die Ergriffenheit der Schwestern beim Chorgebet enthält der Nonne von Engeltal Büchlein von der Genaden Überlast⁵⁰. „In dem ersten Advent, da sie nach dem Orden sangen, hieß ihre erste Gesangmeisterin Hailrat. Die war unmenzlich schön und sang über die Maßen wohl und lernte dazu gar wohl und hatte unseren Herrn gar lieb. Das zeigte sich in all ihren Werken und ihrem Leben wohl. Da sie nun kamen zu dem vierten Sonntag im Advent, da sie sangen die Metten, da sie nun kamen bis zu dem fünften Responsorium ‚Virgo Israel‘ und dem Vers ‚In caritate perpetua‘, da sang sie deutsch und sang so unmenzlich wohl, daß man hätte meinen sollen, sie sänge mit Engestimme. Der Vers deutet sich also: ‚Ich habe dich geminnt in der ewigen Minne, davon habe ich dich zu mir gezogen mit meiner Barmherzigkeit.‘ Den Vers hat unser Herr gesprochen durch des Weisagenden Mund zum menschlichen Geschlechte. Dieser heilige Konvent ward von großer Andacht sinnlos, und sie fielen alle nieder wie die Toten und lagen so, bis sie alle wieder zu sich selbst kamen. Da sangen sie die Metten mit großer Andacht aus.“

Wenn auch die Vitenfassungen in ihren Einzelheiten mit kritischer Vorsicht aufzunehmen sind, da sie inhaltlich mehr Allgemeingut der Dominikanerklöster, als für ein bestimmtes Kloster charakteristisch waren⁵¹, so vermitteln sie doch einen lebhaften

⁵⁰ Der Nonne von Engeltal Büchlein von der Genaden Überlast, hrsg. von A. Schröder, Bibl. d. liter. Vereins in Stuttgart, Bd. CVIII, 6f. Die Übertragung nach Wilms, Das Beten der Mystikerinnen.

⁵¹ Vgl. E. Krebs, Die Mystik in Abelhausen 61f.: „Die Vitenfassungen tragen in ihrer Anlage wie in ihrem Inhalte nicht gar so sehr die Merkzeichen des Einflusses zeitgenössischer als Mystiker berühmter Prediger,

Eindruck von dem damaligen Klostergeist und beleuchten auch für Adelhausen die Verbindung der mystisch-beschaulichen Lebensweise mit dem überpersönlich-liturgischen Gebet der Kirche. Aus der Chronik der Anna von Munzingen geht eindeutig hervor, daß sich die Adelhauser Chorfrauen nicht nur gewohnheitsmäßig und ihrer Pflicht entsprechend in den Chorstühlen zum gemeinsamen Beten und Singen einfanden, sondern daß sie freudig und mit innerer Anteilnahme die Gebete der Kirche sangen, ja daß sich die Andacht beim Chorgebet nicht selten bis zum Weinen, Jubilieren und visionären Schauen steigerte.

2. Die Organisation in der liturgischen Musikpflege.

Bei dem streng geregelten Gemeinschaftsleben der Dominikanerinnen ist zu erwarten, daß auch die liturgische Musikpflege durch genaue Bestimmungen festgelegt ist. Aus dem „buch der Empteren“ (Amterbuch)⁵² läßt sich eine eingehende Regelung tatsächlich nachweisen.

Sie beginnt schon mit der Erziehung der Novizen zur Ordensgemeinschaft. In dem Kapitel „Von der novizen schul do man die novizen in allen sachen leren sol vnd do si och gewonlichen woung haben sellen“ (Blatt 90 f.) wird über die Erziehung der zukünftigen Schwestern berichtet. Die Novizen werden nach Möglichkeit an einem von den Schwestern abgesonderten Ort des Klosters untergebracht. Dort soll auch die Novizenschule eingerichtet sein, ein Raum, in dem die Novizenmeisterin ihre Zöglinge unterrichtet. „... do selle man sy vnderweisen in singen vnd in lessen. . . . Do selbst mag man si do leren vnd mag do übersingen⁵³ vnd lesen oder si über hören was si dan zú singen vnd zú lesen hantt in den couenten vnd och dz si do leren die ding di si uswendigt sündt leren als das

als vielmehr die unverkennbarsten Spuren der Wundergeschichten, die man in Dominikanerkreisen gern erzählte und die man schöpfte aus den *Legenda aurea*, den *Vitae fratrum*, den jüngeren Dominikuslegenden und endlich aus den Erzählerkreisen des Thomas von Chantimpré, des Caesarius von Heisterbach und verwandter Seelen.“

⁵² J. König a. a. O. gibt als Beilage eine kurze Inhaltsangabe des Amterbuches.

⁵³ Übersingen im Sinn von wiederholen, nicht im Zusammenhang mit beginnender Mehrstimmigkeit.

ampt der doten di zitt von vnser lieben frowen de teglichen vesper psalmen vnd der gemeinen zitten vnd de gelich. . . . Do selbst sol man si leren von der regel von der constitucion von dem gottlichen amptt von den orden was anders sy dan zú vnderweisen sint.“ Zum Singen gehört auch das Notenlesen, denn das Auswendig-singen wird noch besonders hervorgehoben. Erwähnenswert ist, was alles die Novizen auswendig zu lernen haben: das Toten-offizium, das Marianische Offizium, die täglichen Vesperpsalmen und die der andern Stundengebete. Unter „de gelich“ kann man sich die Reihe fortgesetzt denken. So wurden sicher auch bestimmte Hymnen und Sequenzen auswendig gesungen. — Die Novizen erhalten zudem noch Unterweisung in allem, was den Orden und seine Regel betrifft, namentlich aber im „gottlichen amptt“, im Offizium. Man gibt sich also nicht mit dem bloßen Singen und Rezitieren des Chorgebetes zufrieden, die Novizen sollen den Sinn der Gebete und liturgischen Vorgänge erfassen lernen. Auch ein gewisses Maß von Lateinstudien war dazu unerlässlich.

Daß mit dem Noviziat die Unterweisung nicht abgeschlossen ist, beweisen die ausführlichen Erörterungen über das „ampt der zweyer sengerin“ (Blatt 55'—59'). Hier wird besonders deutlich, wie straff die Regelung des Musiklebens bis in kleinste Einzelheiten durchgeführt ist.

Die beiden Sängerinnen⁵⁴ übernehmen zunächst die Verantwortung für den guten Zustand der Chorbücher. Sie haben die Pflicht, selber nach besten Kräften die Bücher in Ordnung zu halten, was das Äußere wie auch den Inhalt betrifft. Die Mithilfe von anderen wird ihnen durch die Priorin vermittelt. Bei Nachlässigkeit der Priorin steht ihnen das Recht zu, sie zu mahnen und anzutreiben, sogar den Oberen gegenüber ihre Klage auszusprechen. Gehen die Schwestern mit den Büchern nicht sorgfältig um, so werden sie von den Sängerinnen im Kapitel gerügt.

Bezüglich der Schreiber der Chorbücher wird in diesem Kapitel ein bedeutsamer Aufschluß gegeben. Inhaltliche Verbesserungen in Noten, Pausen oder Text dürfen die Sängerinnen selbst vornehmen, wenn sie darin Übung haben („ist sach dz sy so getriben

⁵⁴ Sängerin hat hier den Sinn von Kantrig, Chorleiterin, entsprechend dem Kantor in den Männerklöstern.

sint in söllichen sachen“). Andernfalls sollen sie es anderen überlassen, namentlich den Brüdern ihres Ordens. Der Hinweis deutet darauf hin, daß auch Dominikanerinnen dieser Zeit im Notenschreiben geübt waren, d. h. daß die Adelhauser Chorbücher von den Chorfrauen selbst geschrieben sein können.

Im Amterbuch folgen weitere Bestimmungen, die die Chorleiterinnen selbst betreffen. Genaue Kenntnis des Chorgebetes und ihrer eigenen Pflichten, wie sie im Amterbuch zusammengestellt sind, wird von ihnen verlangt. — Als nähere Vorbereitung zum Chorgebet haben sie darauf zu achten, daß die Chorbücher, die sie in zwei oder mehreren Schränken wohlverwahren sollen, rechtzeitig und gut verteilt aufliegen. Dazu müssen sie selbst pünktlich, möglichst vor den anderen Schwestern, zum Stundengebet erscheinen und bis zuletzt auf ihrem Chor bleiben. — Nach diesen Vorbereitungen sind die Pflichten der Sängern während des Chorgebetes angegeben. Sie haben durch aufmunternde Zeichen die Schwestern zum Gesang anzuregen. Ist es in den Anmerkungen der Bücher oder auf der Tafel nicht angegeben, wer die Antiphon oder andere Gesänge anzufangen hat, so dürfen die Sängern auf ihrem Chor Schwestern dazu bestimmen. Die Wiederholung der Antiphon und des Alleluja soll von den Sängern selbst angefangen werden, ausgenommen das Alleluja und die Antiphonen ad Magn. und ad Bened. an Festen dupl. und tot dupl., an denen zwei oder vier Schwestern anstimmen. Die Sängern haben ihren Chor während des Offiziums in vorschriftsmäßiger Ordnung zu halten: beim Fallen der Stimmen durch erhöhtes Anstimmen, bei sonstigen Fehlern durch Handzeichen oder Hinweise auf das Buch. Haben die Metten zu spät angefangen, so müssen die Sängern das Zeitmaß der Gesänge etwas beschleunigen, um die verspätete Zeit nachzuholen.

Im ersten Kapitel sind die Pflichten behandelt worden, die beide Sängern gemeinsam haben. Die beiden folgenden berichten „von dem größten fliz den die sengerin des rechten fors zu mangfaltigen dingen haben sol“ und „von der sengerin des linden fors vnd von den andern vnderfengeren der peden cor“.

Das Amt der Sängern des rechten Chores erweitert in seiner ausführlichen Darstellung das Bild von der Ordnung des Gebetslebens innerhalb des Klosters und weist auch Beziehungen

zu anderen Kirchen und Klöstern auf. — Der vorbildliche Eifer der Leiterin des rechten Chores für den Gottesdienst soll sich auf die Mitschwester übertragen. Sie achtet darauf, daß bei allen genügend Wissen von der Liturgie vorhanden ist. Durch häufige Vorstellungen bei der Priorin erreicht sie, daß ihnen im Refektorium wichtige liturgische Anweisungen vorgelesen werden, so oft sie es für nötig hält. — Sie trägt die Verantwortung dafür, daß außergewöhnliche Gebete nicht vergessen werden, sei es, daß sie der Konvent gemeinsam oder jede Schwester für sich zu verrichten hat. Sind diese Gebete von den Ordensoberen aufgetragen, so verkündet es die Sängerin den Schwestern durch einen Zettel an einer gut sichtbaren Stelle des Chores. Sie vergißt auch nicht, eine Bemerkung darunter zu schreiben, wenn diese Gebetspflicht gemeinsam erfüllt wurde. Außergewöhnliche Feste oder Gedächtnisse bestimmter Heiliger oder Toter, zu denen sich das Kloster durch Gebot oder Gelübde verpflichtet hat, trägt die Sängerin in die Bücher der Gottesdienstordnung auf die betreffende Seite ein und sorgt für pünktliche Ausführung. — Sie hält den Gebetsverkehr mit anderen Klöstern und Kirchen aufrecht. Wenn eine Person des Klosters gestorben ist, sendet sie einen Zettel mit dieser Nachricht an die anderen Klöster, damit dort für die Seele der Verstorbenen gebetet wird. Derartige Zettel nimmt sie auch in Empfang und läßt sie von der Schwester, die die „Kalendas“ liest, verkünden, bevor diese die Commemoratio für die Brüder und Schwestern macht. Durch ähnliche Zettel benachrichtigt sie die Kirchen der Umgebung von der Kirchweih oder anderen Festen und Jahrzeiten.

Eine wichtige Aufgabe für die Sängerin des rechten Chores sind die Gesangsübungen mit den Chorfrauen, die sich ihren Anordnungen gehorsam zu unterwerfen haben. Sie übt mit den einzelnen, die jeweils vorsingen und vorbeten, und leitet auch die gemeinsamen Chorproben der Schwestern. Merkt sie dabei, daß die Gesänge noch nicht völlig beherrscht werden, „so möcht sie dz mit in also dick dick übersingen, dz es in wohl kunt wurd“. Hier wird deutlich unterstrichen, daß keine Mühe gescheut werden soll, bis sich der Gesang der Schwestern ohne jede Schwierigkeit als frohes Gotteslob aufschwingt.

Die Sängerin versorgt auch die Tafel, falls die Priorin dieses Amt zu ihrer Erleichterung nicht einer anderen ibergerbt. In deutlicher Schrift schreibt sie die Namen aller Schwestern auf, die innerhalb der liturgischen Musikausubung eine Aufgabe ibernommen haben. Es handelt sich hierbei vorwiegend um das Anstimmen oder solistische Vortragen bestimmter Gesänge und Gebete. Diese Ämter werden von Woche zu Woche anders besetzt, so daß jede Schwester ihren Fähigkeiten entsprechend Verwendung findet. An hohen Festtagen hat die Priorin das Amt zu singen. Nur wenn sie aus ernstern Gründen dieser Verpflichtung nicht nachkommen kann, bestimmt die Sängerin rechtzeitig andere Schwestern, gewöhnlich die ältesten aus dem Chor. Ebenso werden die Ämter der Schwestern, die im Laufe der Woche an der Ausubung verhindert sind, anderen Chorfrauen ibergeschrieben. Für den Fall, daß eine amtierende Schwester nicht anwesend ist und niemand als Ersatz aufgeschrieben wurde, ist vorgesehen, daß entweder die Sängerin das Amt ibernimmt oder schnell eine Schwester aus ihrem Chor dazu bestimmt. — Die Tafel wird dem Konvent vorgelesen. Dann erhält sie einen günstigen Platz im Chor, damit jede Chorfrau lesen kann, was sie zu tun hat. Die Ämter der vergangenen Woche sollen nicht gelöscht werden, bevor die der kommenden Woche aufgeschrieben sind.

Jede Schwester hat ihren vorgeschriebenen Platz im Chor. Nur die Sängerin darf ihren Platz verlassen, um zur rechten Zeit ermahnen und helfen zu können. Sie allein aus ihrem Chor hat die Erlaubnis, jetzt im größeren, dann im kleineren Chor zu sein, ja sogar in den linken Chor hiniberzugehen, wenn es notwendig sein sollte. Mit Unterstützung der Priorin gleicht sie die Zahl der Chorfrauen in beiden Chören aus. Wenn einige Schwestern fehlen und ein Chor dadurch ein merkliches ibergewicht hat, schickt die Sängerin einige Schwestern in den anderen Chor hiniber.

Die Sängerin muß die Fehler des Chores oder einzelner bemerken und verbessern, sei es im Singen, Lesen oder in der Körperhaltung. Der Chor hat sich nach ihren Anordnungen zu richten, sogar auch dann, wenn ihr selbst ein Irrtum unterläuft. Erst im Kapitel darf sie wegen ihrer Fehler gerügt werden.

Die Sängerin des linken Chores ist der ersten Sängerin, d. h. der Sängerin des rechten Chores, in ihrem Amt behilf-

lich, doch sie untersteht ihr und darf auch in Zweifelsfällen nicht widersprechen. Nachträglich darf sie Fehler im Kapitel verbessern lassen. Mit dieser Einschränkung hat sie auf ihrem Chor das gleiche zu tun, was für die erste Sängerin auf dem rechten Chor gilt. So darf sie z. B. durch Zeichen die andere Sängerin um Ausgleich bitten, wenn sie in ihrem Chor zu wenig Chorfrauen hat. Eigenmächtig den Ausgleich vorzunehmen ist nur der ersten Sängerin gestattet. — Jeder Chor beginnt abwechselnd eine Woche lang das Chorgebet. Ist der linke Chor an der Reihe, so bestimmt die Priorin, ob die Sängerin des linken Chores auch die Tafel schreibt.

Während die Sängerin des rechten Chores nach Gutdünken auch den ganzen Konvent, also beide Chöre zusammen, leiten kann, steht der Sängerin des linken Chores dieses Recht nur in Ausnahmefällen zu: wenn die erste Sängerin nicht anwesend ist, wenn die Woche auf ihrem Chor ist oder wenn sie durch ihr Eingreifen einen merklichen Fehler verhindern kann. Bei Abwesenheit der ersten Sängerin hat sie deren Aufgaben mit zu übernehmen.

Zu ihrer Hilfe und gelegentlichen Vertretung haben beide Sängerinnen je eine Unterfängerin, deren Aufgaben im einzelnen von der Priorin angeordnet werden.

Außer der Novizenmeisterin und den Sängerinnen haben noch die Priorin, die Subpriorin, die *correctrix mensae* und die Küsterin Beziehungen zur Regelung der liturgischen Musikpflege. Schon im vorigen Abschnitt wurde das Verhältnis der Priorin zu den Sängerinnen berührt: die Priorin muß von allem unterrichtet werden, bei ihr liegt die Entscheidung in wichtigen Angelegenheiten, die den Chor betreffen, sie hat aber auch die Pflicht, die Sängerinnen in ihrer Sorge um den guten Zustand der Bücher wie auch in ihrer Amtsgewalt den anderen Schwestern gegenüber tatkräftig zu unterstützen. — Im Amterbuch wird weiterhin berichtet, daß sie mit dem Rat der Schwestern die Ämter verteilt und auch nötigenfalls wieder entzieht. Sie macht die einzelnen Schwestern mit ihren neuen Ämtern vertraut, d. h. sie gibt ihnen Befehle und genaue Anweisungen über den Bereich des Amtes. Demnach hat sie auch die Sängerinnen zu bestimmen und in ihr Amt einzuführen. Das kann einen entscheidenden Einfluß auf die Musikpflege ihres Klosters bedeuten. — Die Priorin soll vorbildlich im Eifer zum Chorgebet sein. Nur in Krankheitsfällen oder

aus anderen wichtigen Gründen darf sie dem Offizium fernbleiben. Singt sie im Chor mit, dann steht ihr die erste Stelle im rechten Chor zu. An Festtagen tot. dupl. leitet sie selbst das Chorgebet zur Vesper, zu den Metten und zum Tischsegen. Nach Möglichkeit soll sie auch das Seelenamt trium Lectionum übernehmen, obgleich es nicht direkt in ihr Aufgabengebiet gehört.

Die Subpriorin stellt als Zeremonienmeisterin die Prozessionen zu den vielfältigen Gelegenheiten zusammen und achtet dabei nicht nur auf die Ordnung in der Schwesternreihe, sondern bestimmt auch die Gebete und Gesänge für die Prozession, mit Wissen der Priorin und mit dem Rat der Sängerin.

Die *Correctrix mensae*, die die Verantwortung für die Tischlesung trägt und insbesondere die Tischleserin unterweist und verbessert, hat u. a. zu beachten, daß oft im Jahr Teile des Ordinariums vorgelesen werden. So hat auch sie für gründliche liturgische Kenntnisse der Schwestern zu sorgen.

Beim Amt der *Küsterin* sind zunächst Vorschriften über die Glockenzeichen angegeben, durch die alle Schwestern zusammengerufen werden „zu den ziten, zu der messz, zu der predige, vnd wie sich söllichs ergeben mag“ (Blatt 48). Damit die Schwestern vor dem Gottesdienst Zeit zu Ruhe und Sammlung haben, läßt die Küsterin jedesmal zwei Glockenzeichen erklingen, „vnd sol dz erst zeichen nit zu lang noch zu kurz sin sunder mittelmessig. Aber dy ander sol sie in söllicher moß dz die swester mögent kumen von allen enden des closters in den chor.“ Zwischen beiden Zeichen soll so lange Zeit sein, daß man „die wil vnser frowen zit gebetten möcht“. Bei dem ersten Zeichen legen die Schwestern ihre Arbeit weg und bereiten sich zum Chorgebet vor. Die besondere Zeitangabe bis zum zweiten Glockenzeichen legt die Vermutung nahe, daß die Schwestern in dieser Zeit das Marianische Offizium beten, das ja mit Ausnahme der Matutin nicht gemeinsam gebetet wird. Sobald das zweite Glockenzeichen ertönt, begibt sich jede Schwester in den Chor. Die Glocke läutet so lange, daß alle in Ruhe ihren Platz im Chor einnehmen können. — Das Amterbuch gibt keinen Aufschluß darüber, zu welchen Stunden die Gebete im Chor stattfinden. Nur bei der Vesper heißt es: „Aber die Vesper sol man in söllicher moß lüten dz noch dem nacht ymbis des anderen tisches oder der vesper, so man vastet nit vil zit hab-

bis zu complet.“ Wahrscheinlich nehmen die Schwestern gleich nach dem Vespergebet das Nachtmahl ein. Sie essen in zwei Abteilungen nacheinander. Die Vesper soll nun so eingeläutet werden, daß ihnen nicht mehr viel Zeit bis zur Komplet bleibt, wenn der zweite Tisch mit dem Nachtmahl fertig ist. Nach der Komplet wird den Schwestern noch etwas Zeit zu stillem Gebet gelassen. Das letzte Glockenzeichen erklingt so laut, daß es im ganzen Kloster gehört werden kann. Die Schwestern dürfen nun ruhen, bis sie um Mitternacht die Glocke zu den Metten ruft. — Damit die Küsterin pünktlich ihren Dienst versehen kann, stehen ihr Glocken in hinreichender Anzahl und Größe zur Verfügung. Bei ihrer Uhr soll mehr Wert auf Genauigkeit als auf unnütze Verzierung gelegt werden.

Der ersten Küsterin steht für die äußere Kirche eine Hilfsküsterin zur Seite. Dieses Amt kann eine Laienschwester oder sonst eine ehrbare Jungfrau oder Witwe übernehmen. Sie hat u. a. zur ersten Messe die Glocke zu läuten, die nach dem Gesindehof zu hängt. Auch am Abend zur Komplet soll sie diese Glocke läuten, kurz bevor man das Salve Regina beginnt, „of dz wele brüder nit in der complet weren, dz sy doch von ir arbeit zu dem salve kement, oder och ieman von dem gesind oder der vsseren fremden personen“.

Die erste Küsterin soll alle liturgischen Vorschriften gut kennen und andere darin belehren. Zu diesem Zweck beschafft sie von den Ordensoberen Bücher, die den Schwestern ein gründliches Wissen über liturgische Dinge ermöglichen. — Sie hat weiterhin dafür zu sorgen, daß im Chor oder nahe beim Choreingang eine Tafel hängt, die in gut lesbarer Schrift alles enthält, was in der Messe oder beim Chorgebet zu tun ist.

In dieser Weise vermittelt das Amterbuch bei der Besprechung der einzelnen Ämter einen Einblick in die strenge Ordnung der liturgischen Musikpflege bei den Dominikanerinnen, also auch bei den Adelhauser Chorfrauen. Doch darüber hinaus läßt es immer wieder die Sorgfalt erkennen, mit der den Schwestern durch Bücher und mündliche Belehrung ein tiefes Eindringen in ihre liturgischen Gebete ermöglicht wurde. Von hier aus wird auch das vorige Kapitel erhellt: Regel und Gewohnheit konnten die mystische Glut in geordnete Bahnen leiten, ohne sie zu ersticken.

IV. Die Sequenzen im Kloster Adelhausen⁵⁵.

Es hat seine besonderen Gründe, warum aus dem weiten Gebiet des liturgischen Gesanges gerade die Sequenzen zur Einzeluntersuchung herangezogen werden. Sie stehen zwar am Randgebiet der Liturgie, sind aber musikgeschichtlich von besonderer Bedeutung. Abgesehen von ihrer Beziehung zur Mehrstimmigkeit, deren Erforschung über die Anfänge noch nicht hinaus kam, ist in den Sequenzen mit den immer deutlicheren volkstümlichen Elementen die Einbruchsstelle des Weltlichen in die liturgische Musik zu sehen. Der Bau von Text und Melodie wurde liedmäßig, die Kirchentonarten wurden durch das weltliche Dur verdrängt... Neuerungen, die durch zahlreiche Neuschöpfungen befestigt wurden. Damit war für die Kirche die Gefahr der Lockerung in der liturgischen Überlieferung gegeben. Die folgende Untersuchung wird zeigen, daß auch der Dominikanerorden trotz seiner strengen liturgischen Regelung dem Ansturm der Sequenzen erlag. Während sich das Kloster Adelhausen sonst in seiner liturgischen Musik von keinem anderen Dominikanerkloster unterschied, wich es doch in seinem Sequentiar schon von anderen Dominikaner-Sequentiaren Freiburgs ab. Der Frage der Sequenzenüberlieferung nachzugehen, mußte um so reizvoller sein, als sie durch ihren plötzlichen Abschluß nach dem Trienter Konzil durch Papst Pius V. im Jahre 1568 in ihrer ganzen Entwicklung zu übersehen ist.

A. Das Adelhauser Sequentiar innerhalb der dominikanischen Sequenzenüberlieferung und im Vergleich zu den Sequentiaren anderer Orden und Kirchen.

Zwei Sequentiare sind aus dem Kloster Adelhausen erhalten. Sie finden sich als Anhang zu einem Graduale in den Codices Adelhausen 3 und 4. Die Sequenzen weisen folgende Anordnung auf:

Codex Adelhausen 3.

1. Bl. 262: *Laetabundus exultat fidelis*
In Nativitate D. N.

⁵⁵ Für Anregungen und Literaturhinweise zu diesem Kapitel habe ich Herrn Dr. Maerker zu danken. Die Aufstellung des Prototyp-Sequentiars verdanke ich Herrn Dr. P. Dom. Planzer O. P.

2. Bl. 263': *Victimae paschali laudes*
In Die Paschae et duobus sequentibus
3. Bl. 265: *Omes gentes plaudite*
In Ascensione D. N.
4. Bl. 267': *Sancti Spiritus assit nobis*
In Die Pentecostes
5. Bl. 271: *Veni Sancte Spiritus*
Item de S. Spiritu
6. Bl. 272': *Profitentes unitatem*
In Festo SS. Trinitatis
7. Bl. 275': *Lauda Sion Salvatorem*
In Festo Corporis Christi
8. Bl. 280': *O panis dulcissime*
In Octav. Corporis Christi

Codex Adelhausen 4.

1. Bl. 330: *Laetabundus exultet fidelis*
In Nativitate D. N.
2. Bl. 331: *Victimae paschali laudes*
In Die Paschae et duobus sequentibus
3. Bl. 332: *Omes gentes plaudite*
In Ascensione D. N.
4. Bl. 334: *Sancti Spiritus assit nobis*
In Die Pentecostes
5. Bl. 336': *Veni Sancte Spiritus*
Item de S. Spiritu
6. Bl. 337': *Profitentes unitatem*
In Festo SS. Trinitatis
7. Bl. 340: *Lauda Sion Salvatorem*
In Festo Corporis Christi
8. Bl. 342': *Rex Salomon fecit templum*
In Dedicatione Ecclesiae
9. Bl. 345': *Omni laude commendanda*
S. Joannis Apl. et Ev.
10. Bl. 348: *Laus sit regi gloriae*
S. Agnetis Virg et Mart.
11. Bl. 350: *Martyris egregii*
S. Vincentii Mart.
12. Bl. 352: *Paulus Sion architectus*
In Conversione S. Pauli Apl.
13. Bl. 353': *Lauda Sion incretam*
S. Thomae de Aquino Conf.
14. Bl. 356: *Ave Maria gratia plena*
In Annuntiatione B. M. V.

15. Bl. 358: Adest dies celebris
S. Petri Mart.
16. Bl. 359': Praecursorem summi regis
In Nativitate S. Joannis Bapt.
17. Bl. 362: Jubar mundo geminatur
SS. Petri et Pauli Appl.
18. Bl. 364: Lauda sponsa genitricem
In Visitatione B. M. V.
19. Bl. 367': Monti Sion dat virorem
S. Mariae Magdalенаe
20. Bl. 369: In caelesti ierarchia/nova
S. Dominici Conf., Patris Nostri
21. Bl. 372: Salve mater salvatoris
In Assumptione B. M. V.
22. Bl. 373': De profundis tenebrarum
S. Augustini Ep.
23. Bl. 375': Nativitas Mariae Virginis
In Nativitate B. M. V.
24. Bl. 377': Laus erumpat ex affectu
S. Michaelis Archang.
25. Bl. 380': In supernis concors choris
SS. Undecim mil. Virginum MM.
26. Bl. 383: Supernae matris gaudia
In Festo Omnium Sanctorum
27. Bl. 385': Cleri chorus exultans
S. Catharinae Virg. et Mart.
28. Bl. 387: Verbum bonum et suave
In Commem. B. M. V. in Sabbato in Adventu
29. Bl. 388: Virgini Mariae laudes
Tempore Paschali
30. Bl. 389: Hodiernae lux diei
A Festo SS. Trinit. usque ad Adventum
31. Bl. 390: Ave mundi spes Maria
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
32. Bl. 392: Jubilemus in hac die
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
33. Bl. 394': Tibi cordis in altari
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
34. Bl. 396: Stella maris o Maria
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
35. Bl. 397': Ave virgo virginum
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
36. Bl. 399: Mater patris nati nata
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
37. Bl. 400: Salve sancta Christi parens
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.

- 38 Bl. 402: Ave virgo gratiosa
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
39. Bl. 403': Ave virgo gloriosa
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
40. Bl. 405': Salvatoris mater pia
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
41. Bl. 406': Ave praeclara maris stella
Alia Sequencia ad Honor. B. M. V.
42. Bl. 409': Caeli solem imitantes
De Appl. Sequencia
43. Bl. 411: Laudes Deo referamus
De quolibet Sancto Sequencia
44. Bl. 413: Gaude mater ecclesia
S. Vincentii Ferrerii Conf.

Beide Codices weisen die gleiche, der liturgischen Anordnung der Dominikaner entsprechende Reihenfolge auf. Codex Adelhausen 3 enthält nur 8 Sequenzen, alle für das Proprium de Tempore, die nach ihrer Stellung im Kirchenjahr aneinandergereiht sind. In Codex 4 folgen auf 7 Sequenzen für das Proprium de Tempore 20 andere für das Proprium Sanctorum, 14 Mariensequenzen, 2 Sequenzen für das Commune Sanctorum und als Nachtrag die Sequenz für den heiligen Vinzenz Ferrerius O. P. (Mit Ausnahme der zweiten Fronleichnamsequenz stimmen die Sequenzen in Codex Adelhausen 3 völlig überein mit dem ersten Teil des Sequentiars in Codex Adelhausen 4, so daß sie bei der folgenden Untersuchung nicht eigens behandelt zu werden brauchen.)

Ein Vergleich unseres Sequentiars mit dem des Prototyps und mit drei anderen aus Freiburger Dominikanerklöstern soll die Stellung Adelhausens innerhalb der dominikanischen Sequenzenüberlieferung klären.

Der Prototyp enthält als zweiten Teil des Graduale folgende 27 Sequenzen:

1. Bl. 363'b: Laetabundus exultet fidelis
2. Bl. 363'b: Victimae paschali
3. Bl. 364 a: Omnes gentes plaudite
4. Bl. 364 b: Sancti Spiritus assit nobis
5. Bl. 364'a: Veni Sancte Spiritus
6. Bl. 364'b: Profitentes unitatem
7. Bl. 365 a: Rex Salomon fecit templum
8. Bl. 365 b: Ave Maria gratia plena

9. Bl. 365'a: *Adest dies celebris*
10. Bl. 365'b: *In caelesti ierarchia*
11. Bl. 366 a: *Salve mater salvatoris*
12. Bl. 366 b: *De profundis tenebrarum*
13. Bl. 366'a: *Nativitas Mariae Virginis*
14. Bl. 366'b: *Supernae matris gaudia*
15. Bl. 367 a: *Verbum bonum et suave*
16. Bl. 367 a: *Virginis Mariae laudes*
17. Bl. 367 b: *Hodiernae lux diei*
18. Bl. 367 b: *Ave mundi spes Maria*
19. Bl. 367'a: *Jubilemus in hac die*
20. Bl. 367'b: *Tibi cordis in altari*
21. Bl. 368 a: *Stella maris o Maria*
22. Bl. 368 b: *Ave virgo virginum*
23. Bl. 368 b: *Mater patris nati nata*
24. Bl. 368'a: *Salve sancta Christi parens*
25. Bl. 368'b: *Ave virgo gratiosa*
26. Bl. 368'b: *Ave virgo gloriosa*
27. Bl. 369 a: *Salvatoris mater pia*

Alle Sequenzen des Prototyps sind in Codex Adelhausen 4 wiederzufinden, doch in ihrer Reihenfolge unterbrochen durch die 17 neu aufgenommenen Sequenzen, die sich ihrer liturgischen Stellung entsprechend eingliedern. So wurde eingefügt

zwischen die 6. und 7. Sequenz:	<i>Lauda Sion Salvatorem</i>
„ „ 7. „ 8. „	<i>Omni laude commendanda</i>
	<i>Laus sit regi gloriae</i>
	<i>Martyris egregii</i>
	<i>Paulus Sion architectus</i>
	<i>Lauda Sion incretam</i>
„ „ 9. „ 10. „	<i>Praecursorem summi regis</i>
	<i>Jubar mundo geminatur</i>
	<i>Lauda sponsa genitricem</i>
	<i>Monti Sion dat virorem</i>
„ „ 13. „ 14. „	<i>Laus erumpat ex affectu</i>
	<i>In supernis concors choris</i>
	<i>Cleri chorus exultans</i>
nach der 27. Sequenz:	<i>Ave praeclara maris stella</i>
	<i>Caeli solem imitantes</i>
	<i>Laudes Deo referamus</i>
	<i>Gaude mater ecclesia</i>

Abgesehen von den gleichen Sequenzen ist auch an der Gesamtanlage wie an Einzelheiten, der Reihenfolge der Mariensequenzen z. B., das Sequentiar des Prototyps als Vorbild des Adelhauser Sequentiars zu erkennen. — Doch wie verhält es sich

mit den 17 neuen Sequenzen? Sind sie in allen Dominikanerflöthern des 15. Jahrhunderts gleich oder lassen sich Unterschiede feststellen?

Das kleine Sequentiar aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts⁵⁶, das wohl von einer Freiburger Dominikanerin zum eigenen Gebrauch angelegt wurde, enthält folgende 43 Sequenzen:

1. Bl. 1: Lauda Sion Salvatorem
In Festo Corporis Christi
2. Bl. 6': Elisabeth Zachariae
In Nativitate S. Joannis Bapt.
3. Bl. 12: Modulemur dulces sonos
SS. Petri et Pauli Apl.
4. Bl. 14: Lauda sponsa genitricem
In Visitatione B. M. V.
5. Bl. 20: Magdalenam planctum plenam
S. Mariae Magdalenaee
6. Bl. 23': In caelesti ierarchia
S. Dominici Conf., Patris Nostri
7. Bl. 28': Salve mater salvatoris
In Assumptione B. M. V.
8. Bl. 32: De profundis tenebrarum
S. Augustini Ep.
9. Bl. 36: Nativitas Mariae Virginis
In Nativitate B. M. V.
10. Bl. 39': Laus erumpat ex affectu
SS. Angelorum Custodum
11. Bl. 46: Supernae matris gaudia
In Festo Omnium Sanctorum
12. Bl. 50': In supernis concors choris
SS. Undecim mil. Virginum MM.
13. Bl. 55': Gaude Sion
S. Elisabet
14. Bl. 60: Psallat laetus Christo
S. Catharinae Virg. et Mart.
15. Bl. 65: Congaudentes exultemus
S. Nicolai Ep.
16. Bl. 69': Laetabundus exultet fidelis
In Nativitate D. N.
17. Bl. 72: In hac die laetabunda
S. Antonii Abbat.
18. Bl. 75': Martyris egregii
S. Vincentii Mart.

⁵⁶ Beschreibung f. v. Seite 50.

19. Bl. 79': *Lauda Sion incretam*
S. Thomae de Aquino Conf.
20. Bl. 84': *Ave Maria gratia plena*
In Annuntiatione B. M. V.
21. Bl. 88: *Victimae paschali laudes*
In Die Paschae et duobus sequentibus
22. Bl. 90: *Gaude mater ecclesia*
S. Vincentii Ferrerii Conf.
23. Bl. 96': *Adest dies celebris*
S. Petri Mart.
24. Bl. 99': *Verbum Dei Deo natum*
S. Joannis Apl. et Ev.
25. Bl. 106': *Rex Salomon fecit templum*
In Dedicatione Ecclesiae
26. Bl. 111: *Omnes gentes plaudite*
In Ascensione D. N.
27. Bl. 115': *Sancti Spiritus assit nobis*
In Die Pentecostes
28. Bl. 120: *Veni Sancte Spiritus*
In Crastino Pentecost.
29. Bl. 122': *Profitentes unitatem*
In Festo SS. Trinitatis
30. Bl. 127: *Virgini Mariae laudes*
In Commem. B. M. V. in Sabbato Temp. Pasch.
31. Bl. 129: *Hodiernae lux diei*
A Festo SS. Trinit. usque ad Adventum
32. Bl. 132: *Ave mundi spes Maria*
Alia Sequencia
33. Bl. 136': *Jubilemus in hac die*
Alia Sequencia
34. Bl. 142: *Tibi cordis in altari*
Alia Sequencia
35. Bl. 144': *Stella maris o Maria*
Alia Sequencia
36. Bl. 148': *Ave virgo virginum*
Alia Sequencia
37. Bl. 151: *Mater patris nati nata*
Alia Sequencia
38. Bl. 153': *Salve sancta Christi parens*
Alia Sequencia
39. Bl. 157: *Ave virgo gratiosa*
Alia Sequencia
40. Bl. 160: *Ave virgo gloriosa*
Alia Sequencia

41. Bl. 164: Salvatoris mater pia
Alia Sequencia
42. Bl. 167: Ave praeclara maris stella
Alia Sequencia
43. Bl. 173': Verbum bonum et suave
In Commem. B. M. V. in Sabbato in Adventu

Wie schon Größe und Schrift des Sequentiars, so weist auch die eigenartige Reihenfolge der Sequenzen auf den *Privatgebrauch* hin: mit der Fronleichnamsequenz wird begonnen, ihr folgen alle anderen Sequenzen nach ihrer Stellung im Kirchenjahr, jedoch ohne die übliche Trennung vom *Proprium de Tempore*, *Proprium* und *Commune Sanctorum*. Nur die Folge der Mariensequenzen läßt noch die Anordnung des Prototyps durchblicken.

Vergleicht man das kleine Sequentiar mit dem des Codex Adelhausen 4, so wird man neben 35 gleichen Sequenzen auch folgende ungleiche entdecken, die teils für verschiedene, teils für dieselben Feste bestimmt sind:

Codex Adelhausen 4	Das kleine Sequentiar
Laus sit regi gloriae	Gaude Sion
S. Agnetis	S. Elisabeth
Paulus Sion architectus	Congaudentes exultemus
In Convers. S. Pauli	S. Nicolai
Caeli solem imitantes	In hac die laetabunda
De Apoll.	S. Antonii
Laudes Deo referamus	
De quolibet Sancto	
Omni laude commendanda	Verbum Dei Deo natum
S. Joannis Apl. et Ev.	S. Joannis Apl. et Ev.
Praecursorem summi regis	Elisabeth Zachariae
In Nativit. S. Joannis Bapt.	In Nativit. S. Joannis Bapt.
Jubar mundo geminatur	Modulemur dulces sonos
SS. Petri et Pauli Apoll.	SS. Petri et Pauli Apoll.
Monti Sion dat virorem	Magdalenam planctu plenam
S. Mariae Magd.	S. Mariae Magd.
Cleri chorus exultans	Psallat laetus Christo
S. Catharinae Virg. et Mart.	S. Catharinae Virg. et Mart.

Daneben seien zwei Freiburger Dominikanersequentiare des 15. Jahrhunderts genannt⁵⁷. Bei beiden stimmen die ersten 27

⁵⁷ Sie sind als Anhang der Codices U VIII und U IX zu finden, die je ein Graduale des Freiburger Dominikanerklosters darstellen und in der Frei-

Sequenzen vollkommen mit dem Prototyp-Sequentiar überein. Nach einer Unterbrechung durch Ordinarium-Gesänge (Kyrie, Gloria . . .) folgen dann in Codex U VIII: 7, in Codex U IX: 15 Sequenzen. Das Sequentiar des zweiten Codex ist noch ergänzt durch vier Sequenzen am Anfang des Graduale. Der größte Teil dieser 7 und 19 Sequenzen findet sich auch im Adelhauser Sequentiar wieder. Folgende Sequenzen sind in Codex Adelhausen 4 nicht enthalten:

aus Cod. U VIII: Juba bethel (mit der Bemerkung, daß dies keine Ordenssequenz sei)

aus Cod. U IX: Salve beata Catharina

S. Catharinae

Altissime providente

Coram choris angelorum

S. Michaelis Archang.

Sanctae Annae devotus

S. Annae

O panis dulcissime

In Festo Corporis Christi

Ecce panis angelorum

In Festo Corporis Christi

Adest dies celebris

In Festo Transfigurationis

Clari duces nostri spei

SS. Petri et Pauli Appl.

In Maria Magdalena

S. Mariae Magdalena

Gratulemur mundus iste

S. Joannis Bapt.

Es ist auffallend, daß auch in Codex U IX für einige von den Heiligen, die die Dominikaner besonders verehren: Johannes der Täufer, Peter und Paul, Maria Magdalena und Katharina, andere Sequenzen überliefert sind als in Codex Adelhausen 4 und im kleinen Sequentiar. So enthalten die vier Dominikaner-Codices für jedes dieser Heiligensfeste drei verschiedene Sequenzen. Codex U VIII gibt für die heiligen Johannes den Täufer und Peter und Paul die gleichen Sequenzen an wie Codex Adelhausen 4 mit dem Vermerk: Sequencia ordinis. Demnach waren wohl beide Sequenzen für den Dominikanerorden vorgeschrieben,

burger Universitäts-Bibliothek aufbewahrt werden. (Die Codices sind noch nicht katalogisiert; die Bezeichnung U VIII und U IX stammt vom Verfasser.)

doch nicht so bindend, daß die Klöster nicht auch andere Sequenzen an deren Stelle einführen konnten. Auch die Bindung an bestimmte Melodien scheint nicht für alle Sequenzen geltend gewesen zu sein. Codex U IX überliefert z. B. für „Salve mater Salvatoris“ und „Stella maris o Maria“ je zwei Melodien. Ebenso enthält Codex U VIII zwei Singweisen für „Salve mater Salvatoris“.

Der Vergleich ergab, daß dem Adelhauser Sequentiar wie dem anderer Dominikanerklöster die 27 Sequenzen des Prototyps zugrunde liegen. Die später aufgenommenen Sequenzen der einzelnen Klöster weisen Unterschiede auf: mehrere Singweisen für die gleiche Sequenz, verschiedene Sequenzen für die gleichen Heiligenfeste und Sequenzen für andere Heiligenfeste. — Die Verschiedenheit der Sequentiare innerhalb des Dominikanerordens erscheint jedoch verschwindend klein, wenn Sequentiare anderer Orden und Kirchen daneben gehalten werden.

Das Konstanzer Sequentiar: Codex Carolsruhan. A CCIX aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts ist für den Vergleich von besonderer Bedeutung, da Konstanz als Bischofsitz gerade für die Diözese maßgebend war, der auch Adelhausen angehört. Das Sequentiar hat von 62 Sequenzen folgende zehn mit Codex Adelhausen 4 gemeinsam:

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 1. Laus sit regi gloriae | 6. Paulus Sion architectus |
| 2. Victimae paschali laudes | 7. Ave praeclara maris stella |
| 3. Sancti Spiritus assit nobis | 8. Salve mater Salvatoris |
| 4. Veni Sancte Spiritus | 9. Laetabundus exultet fidelis |
| 5. Lauda Sion Salvatorem | 10. Verbum bonum et suave |

Ein Augustinercodex des 15. Jahrhunderts von 42 Sequenzen folgende vier:

- | | |
|--------------------------------|--------------------------|
| 1. Victimae paschali laudes | 3. Veni Sancte Spiritus |
| 2. Sancti Spiritus assit nobis | 4. Lauda Sion Salvatorem |

Ein Klariffencodex des 15. Jahrhunderts von 19 Sequenzen folgende zwei:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Salve mater Salvatoris | 2. Lauda Sion Salvatorem |
|---------------------------|--------------------------|

Ein deutsches Sequentiar⁵⁸ des ausgehenden 12. Jahrhunderts von 25 Sequenzen nur die folgende:

Sancti Spiritus assit nobis

Die Sequentiare der verschiedenen Klöster und Kirchen weichen demnach stark voneinander ab. Nur wenige Sequenzen konnten sich in allen oder doch den meisten Sequentiaren Eingang verschaffen, wie: *Lauda Sion Salvatorem*, *Sancti Spiritus assit nobis*, *Veni Sancte Spiritus* und *Victimae paschali laudes*. Von allen Sequentiaren heben sich die der Dominikaner ab durch den Grundstock der 27 Sequenzen des Prototyps, der unverändert von jedem Dominikanerkloster übernommen, dann aber den örtlichen Verhältnissen entsprechend ergänzt wird.

B. Herkunft, Alter und Verbreitung der Adelhauser Sequenzen⁵⁹.

Adest dies celebris. A. H. 55, 325.

Frankreich, 13. Jahrh. In Dominikanerquellen weit verbreitet. (Wahrscheinlich 1253 zur Kanonisation des hl. Peter von Mailand O. P. von einem Dominikaner verfaßt.)

Ave Maria gratia plena. A. H. 54, 337.

Süddeutschland (?), 11. Jahrh. Im 14. Jahrh. „Universalgut“ des Abendlandes.

Ave mundi spes Maria. A. H. 54, 340.

Süddeutschland (?), 12. Jahrh. Auch in französischen und englischen Handschriften verbreitet.

Ave praeclara maris stella. A. H. 50, 313.

Süddeutschland, 11. Jahrh. Seit dem 11./12. Jahrh. in deutschen Handschriften verbreitet. (Verfasser: Hermanus Contractus von Reichenau, † 1054.)

⁵⁸ Vgl. Drinkwelder, Ein deutsches Sequentiar aus dem Ende des 12. Jahrhunderts (Sequentiar der Nikolai-Kirche in Quedlinburg).

⁵⁹ Die Zusammenstellung erfolgte nach den Angaben von Dreyes und Blume in: *Analecta hymnica medii aevi*, zum Teil ergänzt durch Mobergs Forschungen: Aber die schwedischen Sequenzen. Unter dem Titel der Sequenzen ist jeweils Band- und Seitenzahl der *Analecta hymnica* angegeben, wo die betreffende Sequenz zu finden ist. Ist die Vermutung über die Herkunft einer Sequenz unsicher, wurde dies durch ein eingeklammertes Fragezeichen gekennzeichnet.

- Ave virgo gloriosa.* A. H. 54, 417.
England⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Ave virgo gratiosa.* A. H. 54, 419.
England⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Ave virgo virginum.* A. H. 54, 432.
Italien⁶⁰, 12./13. Jahrh. Seit dem 13. Jahrh. im Abendland verbreitet außer England. Bei Dominikanern beliebt. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Cleri chorus exultans.* A. H. 42, 239.
Süddeutschland, 15. Jahrh. In A. H. sind nur zwei Handschriften als Quellen angegeben: Karlsruhe Pm 45-B Missale Dominicanum s. XV und UH 1. A. Graduale Cisterciense s. XV.
- Caeli solem imitantes.* A. H. 55, 5.
Frankreich (?), 13. Jahrh. In Handschriften des ganzen Abendlandes verbreitet, vorwiegend in Frankreich.
- De profundis tenebrarum.* A. H. 55, 91.
— 12. Jahrh. In Augustiner- und vorwiegend Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Gaude mater ecclesia.* A. H. 55, 383.
— 15. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Quellen zu finden. (Wohl zur Kanonisation des hl. Vinzenz Ferrer 1455 von einem Dominikaner verfaßt.)
- Hodiernae lux diei.* A. H. 54, 346.
Frankreich, 11./12. Jahrh. Weitverbreitet. (Verfasser: Adam von St. Viktor oder einer seiner Zeitgenossen.)
- In caelesti ierarchia.* A. H. 55, 133.
— 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Quellen zu finden. (Vermutlich 1233 zur Translation oder 1234 zur Kanonisation des heiligen Dominikus von einem Dominikaner verfaßt.)
- In supernis concors choris.* A. H. 55, 371.
Deutschland, 14. Jahrh. In deutschen Dominikaner-Codd. verbreitet. (Verfasser: ein deutscher Dominikaner.)

⁶⁰ Nach Moberg.

- Jubar mundo geminatur.* A. H. 42, 282.
Schweden (?), 15. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner?)
- Jubilemus in hac die.* A. H. 54, 430.
— 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Laetabundus exultat fidelis.* A. H. 54, 5.
Frankreich, 11. Jahrh. Rasch im Abendland verbreitet.
- Lauda Sion incretam.* A. H. 37, 269.
Süddeutschland, 14. Jahrh. Als einzige Quelle angegeben: Cod. Unterlinden bei Colmar. (Verfasser: ein Dominikaner?)
- Lauda Sion Salvatorem.* A. H. 50, 584.
Deutschland, 13. Jahrh. Vorwiegend in deutschen Quellen vertreten. (Verfasser: Thomas von Aquin, † 1274.)
- Lauda sponsa genitricem.* A. H. 54, 305.
— 15. Jahrh.⁶⁰ Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Laudes Deo referamus.* A. H. 55, 32.
Süddeutschland, 15./16. Jahrh. Als einzige Quelle genannt: der sog. Brander-Codex, Cod. Sangal. 546 anni 1507.
- Laus erumpat ex affectu.* A. H. 55, 288.
Frankreich, 12. Jahrh. Kommt vorwiegend in französischen Quellen vor. (Verfasser: Adam von St. Viktor.)
- Laus sit regi gloriae.* A. H. 55, 62.
Süddeutschland (?), 13. Jahrh. Verbreitet in deutschen (mit böhmischen und schweizerischen) und niederländischen Quellen.
- Martyris egregii.* A. H. 55, 379.
Flandern, 12. Jahrh. Vorwiegend in französischen und deutschen Quellen.
- Mater patris nati nata.* A. H. 54, 426.
Frankreich⁶⁰, 13. Jahrh. In Frankreich, Deutschland und Italien verbreitet, vorwiegend in Dominikaner-Handschriften. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Monti Sion dat virorem.* A. H. 8, 175.
— 14. Jahrh. Kommt nur in Dominikaner-Handschriften vor. (Verfasser: ein Dominikaner?)

- Nativitas Mariae virginis.* A. H. 54, 288.
 Frankreich, 13. Jahrh. Vorwiegend in französischen Dominikaner-Handschriften verbreitet, im 14. und 15. Jahrh. vereinzelt auch in anderen Ländern des Abendlandes. (Verfasser: ein Dominikaner?)
- O panis dulcissime.* A. H. 54, 259.
 Süddeutschland, 13./14. Jahrh. In süddeutschen und böhmischen Quellen zu finden, namentlich in der Konstanzer Diözese.
- Omnes gentes plaudite.* A. H. 54, 232.
 England (?)⁶⁰, 13. Jahrh. Kommt fast ausschließlich in Dominikaner-Handschriften vor. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Omni laude commendanda.* A. H. 44, 165.
 Deutschland (?), 14. Jahrh. Als einzige Quelle ein deutsches Dominikaner-Graduale angegeben. (Verfasser: ein Dominikaner?)
- Paulus Sion architectus.* A. H. 55, 312.
 Süddeutschland (?), 14. Jahrh. Vorwiegend in Handschriften der Diözesen Konstanz, Basel und Chur vertreten.
- Praecursorem summi regis.* A. H. 55, 202.
 Frankreich, 12./13. Jahrh. Vorwiegend in französischen Handschriften zu finden.
- Profitentes unitatem.* A. H. 54, 249.
 Frankreich, 12./13. Jahrh. Vorwiegend in Zisterzienser-, Augustiner- und Dominikaner-Handschriften verbreitet.
- Rex Salomon fecit templum.* A. H. 55, 35.
 Frankreich, 12. Jahrh. Zuerst in französischen Handschriften, später auch in andern Ländern des Abendlandes verbreitet.
- Salvatoris mater pia.* A. H. 54, 424.
 England⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Salve mater Salvatoris.* A. H. 54, 383.
 Frankreich, 12. Jahrh. Zuerst in französischen, später auch in deutschen und niederländischen Quellen vertreten. (Verfasser: Adam von St. Viktor.)
- Salve sancta Christi parens.* A. H. 54, 427.
 England⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)

- Sancti Spiritus assit nobis.** A. H. 53, 119.
Deutschland, 10. Jahrh. Weitverbreitet. (Verfasser: Notker Balbulus von St. Gallen, † 912.)
- Stella maris o Maria.** A. H. 54, 429.
England⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften anzutreffen. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Supernae matris gaudia.** A. H. 55, 45.
Frankreich, 12. Jahrh. Zuerst in französischen Quellen, später durch Ordensgenossenschaften in Handschriften anderer Länder verbreitet.
- Tibi cordis in altari.** A. H. 54, 422.
Frankreich⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
- Veni Sancte Spiritus.** A. H. 54, 234.
Italien, 12./13. Jahrh. In den abendländischen Handschriften weitverbreitet. (Verfasser: Papst Innozenz III., † 1216.)
- Verbum bonum et suave.** A. H. 54, 343.
Frankreich, 11. Jahrh. Außer in französischen, auch in deutschen und englischen Handschriften anzutreffen.
- Victimae paschali laudes.** A. H. 54, 12.
Deutschland, 11. Jahrh. Weitverbreitet. (Verfasser: Wipo, † nach 1048.)
- Virgini Mariae laudes.** A. H. 54, 31.
Deutschland⁶⁰, 13. Jahrh. Vorwiegend in deutschen und französischen Dominikaner-Handschriften verbreitet. (Verfasser: ein Dominikaner.)
Die Angaben über Alter und Herkunft der Abelhauser Sequenzen lassen sich in folgender Tabelle darstellen:

	10.	11.	12.	13.	14.	15. Jahrh.
Deutschland	1	3	1	3	5	2
England				6		
Frankreich		3	6	5		
Italien			2			
Flandern			1			
Schweden						1
Unbest. Herkunft			1	2	1	2

Während die Sequenzen des 11. und 12. Jahrhunderts noch überwiegend französischer Herkunft sind, verschiebt sich das Bild vom 13. Jahrhundert an zugunsten Englands und Deutschlands. Von den 18 Sequenzen, die das Sequentiar des Prototyps in Abelhausen ergänzen, sind 10 deutschen, namentlich süddeutschen Ursprungs, 3 aus Frankreich, 1 vermutlich aus Schweden und eine aus Flandern. Bei 3 Dominikaner-Sequenzen läßt sich die Herkunft nicht genau bestimmen. — Die Untersuchung der drei anderen Dominikaner-Sequentiare würde ein ähnliches Überwiegen des süddeutschen Einflusses aufweisen.

Als besonderes Beispiel seien die vier Abelhauser Sequenzen angeführt, die in keinem der drei anderen Freiburger Dominikaner-Sequentiare vorkommen:

Cleri chorus exultans.

Süddeutschland, 15. Jahrh. In A. H. nur zwei Karlsruher Quellen dafür angegeben.

Caeli solem imitantes.

Frankreich (?), 13. Jahrh. In abendländischen Handschriften weitverbreitet.

Laudes Deo referamus.

Süddeutschland, 15./16. Jahrh. Mit einer St. Gallener Quelle belegt.

Laus sit regi gloriae.

Süddeutschland (?), 13. Jahrh. In deutschen und niederländischen Handschriften verbreitet.

Nur eine Sequenz ist vermutlich französischer Herkunft, die drei anderen sind süddeutschen Ursprungs, zwei davon nur durch eine, bzw. zwei süddeutsche Handschriften bekannt. Diese beiden Sequenzen allein genügten, um den Ort unseres Sequentiars eindeutig als süddeutsch zu bestimmen.

Vom 13. Jahrhundert an wurden die Sequentiare in den Dominikaner-Klöstern fast ausschließlich durch Neuschöpfungen des Dominikanerordens ergänzt. In den vorausgehenden Jahrhunderten überwog, wie oben nachgewiesen werden konnte, der französische Einfluß. So wird verständlich, warum das Abelhauser Sequentiar nur wenige der frühen deutschen Sequenzen enthält

und sich damit — wie jedes andere Dominikaner-Sequentiar — von den deutschen Sequentiaren anderer Orden und Kirchen deutlich abhebt.

C. Die Melodien der Adelhauser Sequenzen⁶¹.

1. Anordnung der Adelhauser Sequenzen nach ihren Singweisen (= Sw.) mit Angabe der Tonarten.

Sw. Nr. 1, G:	Lauda Sion incretam Lauda Sion Salvatorem Lauda sponsa genitricem Laus erumpat ex affectu Profitentes unitatem
Sw. Nr. 2, c (= F):	Ave virgo gloriosa In caelesti ierarchia In supernis concors choris Omni laude commendanda Praecursorem summi regis
Sw. Nr. 3, D:	Hodiernae lux diei
Sw. Nr. 4, F:	Cleri chorus exultans Laetabundus exultet fidelis
Sw. Nr. 5a, D:	Victimae paschali laudes Virgini Mariae laudes
Sw. Nr. 5b, D:	Nativitas Mariae virginis
Sw. Nr. 6, D:	Veni Sancte Spiritus O panis dulcissime
Sw. Nr. 7, G:	Verbum bonum et suave
Sw. Nr. 9, D:	Jubilemus in hac die Laudes Deo referamus Monti Sion dat virorem Rex Salomon fecit templum

⁶¹ Dieser Teil ist im Anschluß an Moberg: „Über die schwedischen Sequenzen“ bearbeitet worden. Bei der Anordnung der Adelhauser Sequenzen nach Singweisen (Sw.) wurde Mobergs Numerierung beibehalten. Auch die Untersuchung der Sw. nach Tonart, Dialekt und melodischem Bau nimmt auf Moberg Bezug. Die Veröffentlichung der Sw. mit ihren Varianten, Moberg Bd. 2, ermöglichte einen Vergleich mit den Sw. des Adelhauser Sequentiars und erübrigte damit die Veröffentlichung der Adelhauser Sw. bis auf die wenigen, die bei Moberg nicht enthalten sind, zumal es sich hier um keine rein deutsche Überlieferung handelte, sondern um örtliche Abwandlungen einer von außen überkommenen.

Sw. Nr. 10, D:	Ave virgo gratiosa Jubar mundo geminatur Salve mater Salvatoris
Sw. Nr. 13, D:	Omnes gentes plaudite
Sw. Nr. 14b, G:	Sancti Spiritus assit nobis
Sw. Nr. 19, G:	De profundis tenebrarum
Sw. Nr. 20, D:	Caeli solem imitantes Paulus Sion architectus Salvatoris mater pia
Sw. Nr. 24, c (= F):	Adest dies celebris
Sw. Nr. 30, c (= F):	Ave virgo virginum
Sw. Nr. 34, c (= G):	Ave Maria gratia plena
Sw. Nr. 35, G:	Ave mundi spes Maria
Sw. Nr. 36, F:	Ave praeclara maris stella
Sw. Nr. 64, G:	Supernae matris gaudia

Singweisen des Abelhauser Sequentiars, die bei Moberg nicht veröffentlicht sind:

Sw. A 1, D:	Gaude mater ecclesia
Sw. A 2, F:	Laus sit regi gloriae
Sw. A 3, D:	Martyris egregii
Sw. A 4, F:	Mater patris nati nata
Sw. A 5, G:	Salve sancta Christi parens
Sw. A 6, G:	Stella maris o Maria
Sw. A 7, D:	Tibi cordis in altari

Das Abelhauser Sequentiar enthält demnach 27 Singweisen. Sieben davon hat Moberg nicht veröffentlicht.

2. Über Tonart und Transposition der Abelhauser Sequenzen.

Die Untersuchung der Singweisen nach ihrer Tonart ergibt folgendes Bild:

11 Sw. (20 Sequenzen) in D;

7 Sw. (12 Sequenzen) in F — 3 Sw. davon nach c transponiert;

9 Sw. (13 Sequenzen) in G — 1 Sw. davon nach c transponiert.

Es ist das gleiche Ergebnis, das Moberg von den schwedischen Sequenzen erhielt: Protus- und Tetrardus-Melodien überwiegen, Deuterus-Melodien fehlen.

Vier Singweisen sind in c überliefert. Bei den Singweisen Nr. 2 und Nr. 30 liegt eine Quinttransposition vor. Moberg konnte die ursprünglich lydische Lage durch Quellen nachweisen:

Singweise Nr. 2 in Sang. 546 Blatt 162' und Cod. Paris 1339 (Cantus varii S. 304);

Singweise Nr. 30 in Cod. Paris 1339 (Cantus varii S. 34—36).

Die Quinttranspositionen dieser Tritus-Melodien sollte vermutlich den unfirchlich klingenden Halbtonschluß E-F durch die Bildung des Ganztonschlusses b-c vermeiden (b = b molle, h = b durum). Auf diese Weise versuchte man, dem weltlichen Durklang entgegenzuwirken.

Bei Singweise Nr. 24 ist die Quinttransposition fraglich. Sie ist in allen bekannten Quellen in c-Lage überliefert und könnte auch dem melodischen Bau nach gleich ursprünglich als C-dur gedacht sein.

Singweise Nr. 34 kommt in zwei Quellen im 8. Modus vor: in Cod. Sang. 383 und im Graduale Basiliense. Moberg nimmt an, daß eine plagale Tetrardus-Melodie vorliegt, die wegen des gelegentlich auftretenden Fis um eine Quart transponiert wurde, da Fis im damaligen Tonssystem nicht dargestellt werden konnte. In der transponierten Lage ließ es sich durch h im Gegensatz zu b ausdrücken. Hier wird durch die Transposition dem weltlichen Einfluß nachgegeben.

3. Germanische und romanische Fassung der Sequenzmelodien.

Bei der Frage nach der Überlieferungsart der Adelhäuser Sequenzen läßt sich, obgleich es sich um das Sequentiar eines deutschen Klosters handelt, von vornherein vermuten, daß die romanische Melodienfassung überwiegt. Da das Sequentiar des Prototyps in Paris zusammengestellt und dann von den einzelnen Dominikanerklöstern übernommen wurde, haben wohl auch die Adelhäuser Codices die romanische Fassung beibehalten. Eine Untersuchung soll diese Vermutung bestätigen.

Singweise Nr. 1 hat zwar am Anfang den Quartensprung D-G, der auf germanische Tradition hinweist, zeigt aber im weiteren Verlauf der Melodie alle Eigenschaften der romanischen Fassung: immer h und E, wenn die germanisch gefaßte Melodie bis c und F hinaufsteigt, so in der 1. Strophe zweimal, in der 2. Strophe viermal uff. an allen Stellen, die Moberg im 2. Band mit einem Kreuzchen versehen hat.

Bei Singweise Nr. 3 läßt sich in allen Strophen die romanische Überlieferung nachweisen. In der 1. Strophe allein dreimal.

Singweise Nr. 5a ist besonders reich an Beispielen. Zudem zeigt sie, daß die deutsche Sequenz auf dem Umweg über Frankreich in romanischer Fassung in das deutsche Kloster Adelhausen kam. Von den 17 Stellen, an denen die germanische und romanische Fassung der Sequenz auseinandergehen, finden sich in der Adelhauser Melodie 16 Belege für die romanische Überlieferung.

Singweise Nr. 14b ist ein ähnliches Beispiel für eine deutsche Sequenz, die von Frankreich aus romanisch gefaßt in Adelhausen eingeführt wurde. Die dreizehn Beispiele bei Moberg treffen in Adelhausen alle für die romanische Überlieferung zu und werden noch durch das Alleluja ergänzt, das den Sprung Gc in ah umändert.

Singweise Nr. 35 zeigt in Adelhausen eine Mischung von romanischer und germanischer Überlieferung. Auch hier ist anzunehmen, daß eine süddeutsche Sequenz in Frankreich nach romanischer Weise abgeändert und so in das Kloster Adelhausen eingeführt wurde. Die 3. Strophe hat in der 3. Periode die germanische Überlieferung beibehalten, während die beiden ersten Strophen die gleiche Stelle a-hc-a zu a-h-a umgewandelt haben. Die anderen Strophen sind romanisch überliefert mit Ausnahme der letzten, die drei Beispiele für die germanische Fassung enthält.

So weist auch Singweise Nr. 36, die deutsche Sequenz des 11. Jahrhunderts, in Adelhausen eine Mischform von romanischer und germanischer Fassung auf, obgleich sie nicht auf dem Weg über den Prototyp in das Adelhauser Sequentiar aufgenommen wurde.

Damit hat die Vermutung über die vorwiegend romanische Fassung der Adelhauser Sequenzen ihre Bestätigung gefunden. Das Adelhauser Sequentiar hat nicht nur bei den Sequenzen französischer Herkunft die romanische Überlieferung beibehalten, sondern zeigt auch bei Sequenzen von nachweislich deutschem Ursprung ein Überwiegen der romanischen Fassung.

4. Die Stadien der Sequenzentwicklung im Adelhauser Sequentiar.

Moberg unterscheidet vier Gruppen von Sequenzen, die den Weg der Sequenzentwicklung von der rhythmisch freien Prosa-

sequenz bis zu der Sequenz mit den gleichmäßig gegliederten Hymnenstrophen kennzeichnen⁶².

- „1. Sequenzen des Notkerschen Typus A: die Verse nur wenig und unregelmäßig gegliedert, die Strophen ungleich und nur zwei und zwei einander ähnlich gebaut.
2. Sequenzen, deren Verse von einer zur Regelmäßigkeit strebenden Gliederung in Stücke zerlegt werden.
3. Sequenzen mit regelmäßig gegliederten Strophen, wobei ihre Ausdehnung in verschiedenen Doppelsestrophen noch ungleich ist.
4. Die hymnenartigen Sequenzen, d. h. solche Sequenzen, die sich nur musikalisch, aber nicht mehr literarisch von den Hymnen unterscheiden.“

Dem Wandel in der Gliederung des Textes entspricht die Änderung im melodischen Bau der Sequenz. So läßt sich z. B. mit der Entwicklung zur Gleichförmigkeit im Textbau eine wachsende Regelmäßigkeit in der Kadenzbildung wahrnehmen. Bei den ältesten Sequenzen ist zwar eine bestimmte melodische Formel als Strophensequenz zu verfolgen (c-a-G-F-G-G), doch die Teilkadenzien sind frei gestaltet. Das ändert sich bei den jüngeren Sequenzen. Auch die Teilkadenzien werden, dem regelmäßig gegliederten Textbau mit Reim entsprechend, einander ähnlich, ja sogar gleich. Es bilden sich die sogenannten wandernden Kadenzien heraus, die als Teil- und Strophenkadenzien anzutreffen sind. (Die dorische Finalklausel z. B.: FG-FEDC-D-D und ähnlich, die in den Singweisen Nr. 3, 6, 9, 10, 13 und 20 mehrmals wiederkehrt.) Textlich wie melodisch bilden also gleichmäßige Gliederung und Symmetrie die Kennzeichen der jüngeren Sequenzen.

Bei der Einordnung der Adelhäuser Sequenzen in die einzelnen Stadien der Sequenzentwicklung fällt auf, daß die weitaus größere Zahl der Sequenzen der 3. und 4. Gruppe angehört. Die 1. Gruppe ist nur durch Notkers Sequenz „Sancti Spiritus assit nobis“, Singweise Nr. 14b, vertreten, die 2. durch Singweise Nr. 5a (Victimae paschali laudes; Virgini Mariae lau-

⁶² Von den ältesten Sequenzen, die keinen Strophenparallelismus aufweisen, kann hier abgesehen werden.

des) und durch die Singweisen Nr. 34, 35 und 36 (Ave Maria gratia plena; Ave mundi spes Maria; Ave praeclara maris stella). Soweit es sich nicht um Nachbildungen wie bei „*Virgini Mariae laudes*“ handelt, sind die Sequenzen der beiden ersten Gruppen im Abelhauer Sequentiar süddeutschen Ursprungs und stammen aus dem 10. bis 12. Jahrhundert. Das wird von der allgemeinen Sequenzentwicklung aus verständlich. Die ersten Entwicklungsstadien waren in Deutschland ausgebildet worden, namentlich durch Notker Balbulus, später durch Hermanus Contractus und Gottschalk von Limburg. Im 12. Jahrhundert griff Frankreich durch die Sequenzen Adams von St. Victor und dessen Zeitgenossen in die Sequenzentwicklung ein und führte sie bis zu der Hymnenstrophe der 4. Gruppe. Da das Abelhauer Sequentiar als Hauptbestandteil das Sequentiar des Prototyps enthält, das ja im 13. Jahrhundert in Paris zusammengestellt wurde und als Ergänzung dazu seit dem 13. Jahrhundert vorwiegend Neuschöpfungen des Dominikanerordens aufnahm, die wie die meisten Sequenzen dieser Zeit die französische Richtung zur Hymnenstrophe beibehielten, ist es nicht verwunderlich, daß die jüngeren Sequenzen in Abelhausem so stark überwiegen.

Ein Beispiel für die Übergangszeit vom alten zum neuen Sequenzenstil bietet die Sequenz „Ave mundi spes Maria“ (Singweise Nr. 35). Sie reicht ins 12. Jahrhundert zurück. Als Ursprungsland wird in den *Analecta hymnica* Süddeutschland angenommen, wohl wegen des ungleichmäßigen Strophenbaus; doch tragen Text und Melodie neben den Spuren des älteren Entwicklungsstadiums unverkennbare Züge der neueren französischen Sequenz. Aus folgender Aufstellung wird zunächst die Verschiedenheit der einzelnen Strophen in bezug auf Silbenzahl und Gliederung ersichtlich.

1. Strophe: 8-8-7	6. Strophe: 6-6-6
2. „ 8-7	7. „ 8-8-7
3. „ 7-7-7	8. „ 8-8-8
4. „ 8-8-7	9. „ 8-8
5. „ 11	

Doch bei aller Vielfalt zeigt sich ein Überwiegen der sieben- und achtsilbigen Zeilen, ein Vorherrschen der dreizeiligen Strophe

und ein klares Hervortreten der für die spätere Sequenz charakteristischen Hymnenstrophe⁶³, bei der zwei Zeilen aus acht, die dritte aus sieben trochäischen Silben bestehen. Auch der Reim ist regelmäßig angewandt.

Ähnlich verhält es sich mit dem melodischen Bau, wo Altes mit Neuem vermischt ist. Die Melodie ist syllabisch gestaltet, d. h. sie setzt sich nicht aus Melismengruppen zusammen, sondern weist jeder Silbe nur einen Ton zu, dem gelegentlich ein Durchgangston beigegeben ist, um das ruhige, meist stufenweise melodische Fortschreiten nicht durch Sprünge zu unterbrechen. Eine Ausnahme bildet der Anfang der 8. Strophe, wo der Ausruf „O“ durch ein längeres Melisma betont wird. Da es die letzte Strophe ist, die mit O beginnt, kann im Melisma ein betonter Ausdruck gesehen werden. Auch das letzte Wort der Sequenz „homo“ ist durch ein kleines Melisma gedehnt und damit die Sequenz feierlich zum Abschluß gebracht.

Die syllabische Gestalt ist bei frühen und späten Sequenzen anzutreffen. Sie allein kann nicht genügen, um die Sequenz einer bestimmten Entwicklungsstufe zuzuordnen. Das Periodengesetz dagegen kommt mehr den älteren Sequenzen zu. Es besagt, daß in der Sequenz ein Melodie-Bogen periodisch auf den anderen folgt. Eine Sequenz entspricht nur dann dem Periodengesetz, wenn ihre Melodie innerhalb der einzelnen Strophen wie auch in der Sequenz als Ganzes bogenförmig geführt ist. Unsere Sequenz erfüllt beide Forderungen. Die Melodie-Bögen innerhalb der Strophen sind offensichtlich. Um zu erkennen, ob auch die Sequenz als Ganzes bogenförmig aufgebaut ist, sind die Melodie-Höhepunkte der einzelnen Strophen miteinander zu vergleichen. Das Ergebnis: d-h-d-f-g-e-g-e-d-c stellt einen Bogen dar, der sich von d aus bis g wölbt und bis c herunterreicht, nachdem er vor dem Auf- und Abstieg jeweils einen Ausschlag aus der Unterterz h und e nahm.

Während das Periodengesetz auf eine frühe Sequenz schließen läßt, weist die Untersuchung der Kadenztöne auf ein späteres Entwicklungsstadium hin. Die Teilkadenz, d. h. die Schlußtöne der Strophenabschnitte, bevorzugen die Tonika und deren Quint,

⁶³ Auch „Sequenzstrophe“ genannt. Vgl. Moberg a. a. O. S. 252.

also G und d, wie folgende Aufstellung der Kadenzen, nach Strophen geordnet, beweisen wird.

1. d; G; G	6. G; d; G
2. G; G	7. d; h; G
3. d; G; G	8. d; G; d
4. d; d; G	9a. G; G
5. d	9b. G; G

Von 15 Teilkadenzen fallen demnach 7 auf die Tonika G, 7 auf die Quint d und 1 auf die Terz h. Gerade die Auswahl der Tonika und deren Quint für die Teilkadenzen gilt als Kennzeichen der jüngeren Sequenzen⁶⁴.

Die nächste Untersuchung wird unsere Sequenz noch näher an die hymnenartigen französischen Sequenzen heranzuführen. Vergleicht man nämlich ihr melodisches Material mit dem der Sequenz „*Laus erumpat ex affectu*“ von Adam von St. Victor, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

In der ersten Strophe stimmen beide Sequenzen überein in dem Anfang der 1. Periode⁶⁵ und der ganzen 3. Periode. Die 1. Periode der vierten Strophe von „*Ave mundi spes Maria*“ ist gleich der 1. Periode der dritten Strophe von „*Laus erumpat ex affectu*“, und die 3. Periode der siebenten Strophe unserer Sequenz ist gleich der 3. Periode der siebenten und zehnten Strophe der victorinischen.

Das melodische Material einiger Strophen, und zwar gerade der nach der Hymnenform gebauten, ist also bei Sequenzen Adams von St. Victor wiederzufinden. Damit wird die in den *Analecta hymnica* vermutete süddeutsche Herkunft unserer Sequenz trotz des unregelmäßigen Strophenbaus in Frage gestellt. Aber auch die vorhergehenden Untersuchungen der textlichen und melodischen Struktur ergaben eine größere Nähe zu den jüngeren französischen Sequenzen, als nach dem ersten Anschein zu erwarten war.

⁶⁴ Bei den älteren Sequenzen ist als Teilkadenz die Ober- oder Untersekunde der Tonika zu beobachten.

⁶⁵ Hier ist wegen des engen Anschlusses an Moberg dessen Bezeichnung „Periode“ für den Strophenabschnitt, die Distinktio, beibehalten.

Zusammenfassung.

Die Untersuchung der liturgischen Musikpflege im Kloster Adelhausen hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Als Dominikanerinnenkloster schließt sich Adelhausen der dominikanischen Liturgie an, die im Prototyp von Humbert de Romans ihr Normalbuch gefunden hat. Sie unterscheidet sich von der römischen Liturgie durch Einflüsse anderer Kirchen und Klöster, von denen die Pariser Kirchen mit ihrem gallikanischen Einschlag überwiegen. Wie streng die Überlieferung der dominikanischen Liturgie durchgehalten wird, beweisen erneut die Adelhauser Chorbücher, die sich in Anordnung und Inhalt als treue Abschrift des Prototyps darstellen.

Für das Leben der Adelhauser Klosterfrauen war das Chorgebet von höchster Bedeutung. Es nahm nicht nur den größten Teil des Tages in Anspruch, sondern bildete auch geistig den Mittelpunkt ihres Lebens, konnte namentlich zur Zeit der Mystik die Betrachtungsweise der Schwestern befruchten und vertiefen. — Die genaue Regelung der liturgischen Musikpflege kommt im Amterbuch zum Ausdruck. Sie bezeugt in ihrer ganzen Anlage die Sorgfalt, mit der die Chorfrauen zur würdigen Ausübung des Chorgebetes wie zur steten Vertiefung ihrer liturgischen Kenntnisse angehalten wurden.

Eine Sonderstellung innerhalb der dominikanischen Liturgie nehmen die Sequenzen ein. Sie allein vermochten die durch den Prototyp gezogenen Grenzen zu sprengen und wuchsen zahlenmäßig stark an, bis ihrer Entfaltung im 16. Jahrhundert ein plötzliches Ende gesetzt wurde⁶⁶. Die Adelhauser Chorfrauen sangen außer den 27 Sequenzen des Prototyps noch 18 andere, die in der Mehrzahl auf süddeutschen Ursprung hindeuten und Dominikaner zum Verfasser haben. — Die Sequenzen zeigen in ihrem tonartlichen Verhältnis das gleiche Bild wie bei Moberg: vorwiegend D- und G-Melodien; der Deuterus E fehlt ganz. Auch die rein germanische Melodienfassung kommt im Adelhauser Sequentiar nicht vor.

⁶⁶ Seitdem haben nur acht Sequenzen ihren Platz in der dominikanischen Liturgie behaupten können.

Außer der romanischen Überlieferung sind nur einige Mischformen zu finden. In ihrer textlichen wie melodischen Anlage tragen die Adelhauser Sequenzen weit überwiegend das Gepräge der jüngeren Sequenzen, die zuerst in Frankreich ausgebildet wurden. Auch bei einer angeblich süddeutschen Sequenz mußte die Nähe zu den französischen Sequenzen, ja sogar teilweise die unmittelbare melodische Entsprechung zu einer Sequenz Adams von St. Victor festgestellt werden.

Bei den Sequenzen, die am Rande der Liturgie schon weltliche Züge tragen, die z. T. auch in die Heimatsprache übersetzt den Schatz der Kirchenlieder bereicherten, liegt die Frage nahe, ob auch über außerliturgische Gesänge in Adelhausen etwas bekannt ist. Die Quellen liefern zwar keinerlei Anhaltspunkte, doch erwähnen die Vitenbeschreibungen anderer Dominikanerinnenklöster nebenbei, daß diese oder jene Schwester beim Spinnen schöne geistliche Lieder sang, wie z. B. Schwester Mezzi Sidwibrin in Töß das Lied von der „falschen Minne“:

„Wises herz, flüch die minne,
die mit laid mus zergan.
und las dich in dem besten finden,
das mit fröden mag bestan.
ob du falscher min bist: der
tu dich ab; Got laide sy dir.“

So kann Ähnliches auch von Adelhausen angenommen werden.

Anhang.

Die Singweisen der Adelhauser Sequenzen,

verglichen mit dem jeweiligen Melodieschema und seinen Varianten bei Moberg, über die schwedischen Sequenzen, 2. Bd.

Anmerkung: Die Variante des Melodieschemas, die der Adelhauser Sequenz am nächsten steht, ist mit ihrem Varianten-Buchstaben jeder Singweise vorangestellt worden. Dabei treten folgende Codices in den Vordergrund: C 513 = *Sequentiarium Arosiense Gudmundi Daci anni 1517*. Rgl. Univ.-Bibl. Uppsala.

Sang. 486 = *Process. ms. FF, Praedicatt. Heluetic. saec. 14*. Stiftsbibl. St. Gallen.

Sang 546 = *Collect. sequent. fr. Ioachimi Cunz (dicta Branderi) anni 1507*. Stiftsbibl. St. Gallen.

A 96 a = Liber cantus (olim Cod. Brocmani) saec. 16. Kgl. Reichsbibl. Stockholm.

Sw. Nr. 1.

Lauda Sion incretam wie C 513 (K₁) außer:

Strophe 3: die ersten 3 Perioden werden zweimal in Doppelversen wiederholt. (Insgesamt also 6 einfache Verse zur gleichen Melodie!)
Die letzten 3 Perioden fallen weg.

Strophe 4: wie das Melodieschema.

Strophe 5: wie das Melodieschema, doch nur die ersten 3 Perioden.

Strophe 7: 1. Periode: d—e—g—d—f—edc—d—d.

Strophe 8: fehlt.

Strophe 10: fehlt.

Strophe 11: fehlt.

Strophe 12: 2. und 3. Periode wie Sang. 486.

Lauda Sion Salvatorem wie C (513 (K₁) außer:

Str. 3: nur die ersten 3 Perioden.

Str. 4: wie das M.-Schema.

Str. 5: wie das M.-Schema, doch nur die ersten 3 Perioden.

Str. 6: wie Cod. Scar.

Str. 7: 1. Periode: d—e—g—d—f—edc—d—d.

Str. 8: fehlt.

Str. 11: wie Sang. 546 außer: Schluß der 1. Periode: F—G und der 3. Periode: bcd. 4. Periode wie M.-Schema.

Str. 12: wie Sang. 486.

Lauda sponsa genitricem wie C 513 (K₁) außer:

Str. 1: 2. Periode schließt: F—EDE—G—G.

Str. 4: d—c—d—de—g—f—e—d

e—f—g—f—e—d—d—h

d—h—c—aG—F—G—G

Str. 5: wie das M.-Schema, doch nur die ersten 3 Perioden. Der Anfang der 3. Periode: d—h—ch—aG.

Str. 6: wie Cod. Scar.

Str. 7: wie Cod. Scar. außer dem Anfang der ersten Periode: c.

Str. 8: fehlt.

Str. 11: 1. und 2. Periode wie Sang. 546 außer dem Schluß der 1. Periode: F—G. Die 3. Periode schließt: hcd. Die 4. Periode wie das M.-Schema.

Str. 12: wie das M.-Schema außer dem Schluß der 2. Periode: e—cha—c—d.

Laus erumpat ex affectu wie C 513 (K₁) außer:

Str. 3: 4. Periode: G—F—ED—C—Ga—F—G—G.

Str. 3 und 4 in Cod. Adelh. 4 durch eine neue Str. getrennt:

c—d—de—c—d—d

f—e—d—e—d—c

d—e—c—d—c—a

h—a—G—F—G—G.

Str. 4: wie das M.-Schema.

Str. 5: wie das M.-Schema, doch nur die ersten 3 Perioden.

Str. 5 und 6 in Cod. Adelh. 4 durch eine neue Str. getrennt:

G—h—d—d—h—d
 d—e—c—e—f—d
 d—d—c—d—d—G
 a—c—h—c—a—G
 a—F—E—D—G—G.

Str. 6: Schluß der 1. Periode: c—dec—d—d. Die 2. und 3. Periode wie das M.-Schema.

Str. 7: wie Sang. 486, nur fehlt der letzte Ton der 1. und der vorletzte Ton der 2. Periode. Die 3. Periode wie das M.-Schema.

Str. 8: fehlt.

Str. 9: fehlt.

Str. 10: fehlt.

Str. 11: fehlt.

Str. 12: 1. Periode wie Sang. 486. 2. Periode: e—f—e—d—c—h—d.
 3. Periode fehlt. 4. Periode wie das M.-Schema. 5. Periode wie Sang 486. Daran schließt sich als Abschluß der Sequenz:

F—a—c—a—h—c—d
 c—h—a—G—a—G—G.

Profitentes unitatem

wie C 513 (K₁) außer:

Str. 3: nur die ersten 3 Perioden.

Str. 4: wie M.-Schema.

Str. 5: wie das M.-Schema, doch nur die ersten 3 Perioden.

Str. 6: wie Sang. 486.

Str. 7: die ersten 2 Perioden wie Sang. 486.

Str. 8: fehlt.

Str. 10: fehlt.

Str. 11: fehlt.

Str. 13: wie Sang. 486.

Sw. Nr. 2.

Ave virgo gloriosa

wie Sang. 546 (P₁) außer:

Str. 6: fehlt.

Str. 7: fehlt.

Str. 8: wie das M.-Schema.

Str. 10: wie das M.-Schema.

In caelesti ierarchia

wie Sang. 546 (P₁) außer:

Str. 8: wie das M.-Schema.

Str. 10: wie das M.-Schema.

In supernis concors choris

wie das M.-Schema außer:

Str. 9: Anfang der 1. Periode: c—gg.

Omni laude commendanda

wie das M.-Schema.

- In Cod. Adelh. 4 sind nur einige Bistropa⁶⁷ mehr, in Str. 8 und 9 z. B.
 Praecursorem summi regis wie die vorige Sequenz.
 Sw. Nr. 3.
 Hodiernae lux diei wie Sang. 486 (S) außer:
 Str. 2: in Cod. Adelh. nur in der 1. Periode eine liqueszierende Note⁶⁷.
 Str. 5: 2. Periode: d—c—dc—a—F—GFE—D—C.
 Sw. Nr. 4.
 Cleri chorus exultans wie C 513 (P) außer:
 Alleluja am Schluß der Sequenz: F—GF—Ga—F.
 Laetabundus exultet fidelis wie die vorige Sequenz.
 Sw. Nr. 5a.
 Victimae paschali laudes wie C 513 (N) außer:
 Str. 4: 1. Periode: a—c—d—a—a—G—a—a.
 Alleluja am Schluß der Sequenz: C—E—FEE—D.
 Virgini Mariae laudes wie die vorige Sequenz.
 Sw. Nr. 5b.
 Nativitas Mariae virginis wie Sang. 486 (Q) außer:
 Str. 5: wie das M.-Schema.
 Sw. Nr. 6.
 Veni Sancte Spiritus wie A 96 a (L) außer:
 Str. 2: 2. Periode: ch--a—ch—G . . .
 Sw. Nr. 7.
 Verbum bonum et suave wie C 513 (M) außer:
 Str. 3: wie das M.-Schema.
 Sw. Nr. 9.
 Laudes Deo referamus wie das M.-Schema außer:
 Str. 3: Schluß der 2. Periode: a—F—GFE—D.
 Rex Salomon fecit templum wie das M.-Schema außer:
 Str. 3: Anfang der 1. Periode: a—b—a—G—aG. Die 2. Periode fehlt.
 Str. 4: Anfang der 3. Periode: c—G— aG.
 Str. 5: Anfang der 1. Periode: a— F—GF.
 Str. 6: 3. Periode: F—Gab—a—GaG—FEDC—D—FED.
 Str. 7: Die ersten 2 Perioden wie C 513.
 Str. 8: 3. Periode: F—GF (Anfang)
 Str. 9: Schluß der 2. Periode: GFFE—D.
 Jubilemus in hac die wie die vorige Sequenz außer:
 Str. 3: mit der 2. Periode.
 Str. 6: nur die Änderung am Schluß der 3. Periode: FED ist beibehalten.
 Monti Sion dat virorum wie das M.-Schema außer:
 Str. 4: 3. Periode beginnt: c—G—aG.
 Str. 6: fehlt.
 Str. 8: fehlt.

⁶⁷ Die Abweichungen in bezug auf die Liqueszenz sind im folgenden nicht mehr erwähnt, ebenso die Bistropa nur selten einzeln aufgezählt. Im allgemeinen ist die Bistropa in Abteihausen häufig verwendet.

Sw. Nr. 10.

Ave virgo gratiosa wie C 513 (L) außer:

Str. 3: Schluß der 1. Periode: haa—G.

Str. 5: Schluß der 3. Periode: FEDD—C.

Str. 6: wie L1.

Jubar mundo geminatur wie das M.-Schema außer:

Str. 2: wie Sang. 486. Danach Str. 2 wie das M.-Schema.

Str. 3: a—b—aG—F—G—FEDE—D

a—b—aG—F—G—FG—a

a—F—G—FED—C—D.

Danach die 3. Str. wie Sang. 486.

Str. 4: fehlt.

Str. 5: fehlt.

Str. 6: wie Sang. 486 außer dem Anfang der 3. Periode: F—a—c. Schluß der Str.: EFEDC—D.

Salve mater Salvatoris wie das M.-Schema außer:

Str. 2: Anfang der 2. Periode: a—hch—G, bei der Gegenstr. wie M.-Schema.

Str. 3: wie Sang. 486 außer dem Anfang der 1. Periode: D—a—a—G und dem Schluß der 2. Periode: cc—aG—a. Danach die 3. Str. wie N, außer dem Schluß der 2. Periode (nach dem M.-Schema) und dem Schluß der Str.: c—haG—a. Die Gegenstrophe dazu wie das M.-Schema.

Str. 4: fehlt.

Str. 5: wie Sang. 486.

Str. 6: mit Bistrophe in der letzten Periode.

Sw. Nr. 13.

Omnes gentes plaudite wie das M.-Schema.

(Auch nur 8 Strophen wie bei dem M.-Schema.)

Sw. Nr. 14 b.

Sancti Spiritus assit nobis wie A 96 a (M) außer

Str. 4: Anfang der 2. Periode: D—F—E—D.

Str. 6: Anfang der 1. Periode: c—d—c—h.

Str. 7: Anfang der 1. Periode: G—a—G—F.

Str. 9: wie Liber cant.

Str. 10: eine Quint höher.

Str. 12: am Anfang der 1. Periode nur G, sonst wie A 96 a.

Str. 13: a—c—h—d—c—a—F—a—ahc—G.

Das Alleluja: F—a—ahaa—G.

Sw. Nr. 19.

De profundis tenebrarum wie C 513 (L) außer:

Str. 5: Schluß der 2. Periode und Anfang der 3.: c—a—ch—aG / F—a.

Str. 6: Schluß der 2. Periode: f—eddc—d.

Str. 7: wie das M.-Schema.

Ew. Nr. 20.

Caeli solem imitantes wie Sang. 486 (M) außer:

Estr. 3: Anfang der 1. Periode: a—ach—a. In der Gegenstr. aber aa—ch.
Die 3. Periode: G—FED—C—C—DEF—D—D.Estr. 4: 2. Periode (verändert wegen größerer Silbenzahl): c—aG—a—
F—G—FE—D—FE—F—D. Die Gegenstr. an der gleichen Stelle
wie das M.-Schema.

Paulus Sion architectus wie Sang. 486 (M) außer:

Estr. 3: Anfang der 1. Periode: aa—ch.

Salvatoris mater pia wie Sang. 486 (M) außer:

Amen: CDFG—FED.

Ew. Nr. 24.

Adest dies celebris wie Sang. 546 (O) außer:

Estr. 7: Schluß der 1. Periode: ded—dc.

Ew. Nr. 30.

Ave virgo virginum wie Sang. 486 (N) außer:

Estr. 5: wie das M.-Schema.

Ew. Nr. 34.

Ave Maria gratia plena wie Sang. 486 (O, und zwar bei Unter-
teilung von O das obere) außer:

Estr. 4: 5. Periode: fe—d—c—d—ahc—c.

Ew. Nr. 35.

Ave mundi spes Maria wie Cod. Aros. (K) außer:

Estr. 1: Anfang der 1. Periode: D—GG—a—G.

Estr. 2: 1. Periode wie das M.-Schema. 2. Periode beginnt: a—h.

Estr. 4: wie M.-Schema außer dem Anfang der 3. Periode: d—h—ch—aG.

Estr. 6: wie die noch heute in der katholischen Kirche verwendete Fassung
außer dem Anfang der 3. Periode: G—a—h.

Estr. 7: wie das M.-Schema.

Estr. 8: 1. und 2. Periode wie das M.-Schema außer dem Anfang der
1. Periode: dhc— haG (3. Periode wieder wie K).

Estr. 9b: Schluß der 2. Periode: hcha—G.

Ew. Nr. 36.

Ave praeclara maris stella wie Sang 546 (N) außer:

Estr. 2a: 4. Periode: F—a—G—a—G—a—GF—F.

Estr. 2b: 4. Periode: F—G—F—a—G—F—G—F.

Estr. 3: Schluß der 4. Periode: D. Schluß der 5. Periode: aa—G—F.

Estr. 4: 1. Periode wie das M.-Schema. Zweiter Teil der 3. Periode:
b—c—a—b—c—F. 4. Periode: F—c—d—c—d—efe—d—c.

Estr. 5: wie Sang. 486 (bei Unterteilung das obere).

Estr. 6: 2. Periode: c—c—a—c—c—c—d—h—a—c—a. Die Gegenstr.
wie N. 4. Periode von Estr. 6a: a—c—c—hc—aG—F.

Estr. 8: 2. und 3. Periode wie R. Die Gegenstr. wie R, nur fehlt in der 2. Periode der vorletzte Ton G. (Schreibfehler!)

Estr. 9: wie das M.-Schema außer dem Anfang der 3. Periode: E—C und dem Anfang der 5. Periode: a—c—aG—F.

Amen: FG—aha—G—F—EF⁶⁸.

Sw. Nr. 64.

Supernae matris gaudia wie Sang. 546 (T, bei Unterteilung von T in Estr. 7 das untere).

Bemerkenswert ist, daß die Dominikaner einige Sequenzen in gekürzter Form überliefern, so z. B. Sw. Nr. 10: Salve Mater Salvatoris, Sw. Nr. 1: Laus erumpat ex affectu u. a.⁶⁹

⁶⁸ In dieser Singweise ist noch das Schwanken zwischen b und h zu beobachten.

⁶⁹ Die Sequenzen des Klosters Adelhausen, die bei Moberg nicht angeführt werden, sind im Archiv des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Freiburg i. Br. handschriftlich aufbewahrt und stehen auf Wunsch zur Verfügung. Eine dieser Sequenzen ist am Ende der Arbeit als Photokopie nach Codex Adelhausen 4 wiedergegeben.

Dr. Gallus Müller von Fürstenberg a. D. und sein Wirken in und für Tübingen, Freiburg und Tirol.

Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der schwäbischen und tirolischen
Reformation.

Von Anton Nägele.

An der Wende zweier Zeitalter voll heftiger Geisteskämpfe und gewaltiger Erschütterungen für Kirche und Staat steht ein Mann, der, aus dem kleinen Fürstenberg stammend, wiederholt die höchsten akademischen Würden an der Universität Tübingen bekleidet, aber diese nach dem Sieg der Glaubensspaltung im Herzogtum Württemberg seiner Glaubensüberzeugung zum Opfer gebracht hat. Zwei der ältesten Hochschulen Süddeutschlands dürfen sich einer engeren Verbindung mit ihm rühmen. Der 1460 gegründeten Universität Freiburg gehört Dr. Gallus Müller als Schüler und hernach als Stifter von Burse und Bibliothek an. Die 1477 vollendete Stiftung Eberhards im Bart, die Tübinger Hochschule, zählt den Sohn des kleinsten unter den Fürstenstädtchen an der oberen Donau noch mehr zu den Ihrigen; ihr gehörte er die längste Zeit seines Lebens an als Student und Magister, Professor und Rektor bis zur gewaltsamen Reformierung von Land und Landeshochschule durch Herzog Ulrich von Württemberg (1534). Wenn es auch nach dem heutigen Stand der Universitätsgeschichtsforschung feststeht, daß der Schüler und zweite Nachfolger eines Wendelin Steinbach in seinen Tübinger Lehrjahren weniger durch wissenschaftliche Forschung und Schriftstellerei ge- glänzt hat, so hat er doch als großherziger Mäzen sein Andenken in den Annalen der älteren Freiburger Hochschule sichergestellt durch sein „Collegium“. Indes den engen Rahmen dieser Zeitlich- keit sprengen die Verdienste, die der abgesetzte Tübinger Theo-

logieprofessor Dr. Gall Müller als Hofprediger in Innsbruck und Pfarrer von Tirol-Meran im Lande diesseits und jenseits des Brenners um die Erhaltung des katholischen Glaubens erworben hat.

Sürwahr, ein solcher Mann, wie der in den schwäbischen Universitätsakten und in den tirolischen Archivalien so kurz und allgemeinverständlich genannte „Doctor Gall“, hat vollen Anspruch darauf, daß sein weit über die engen Schranken seines Geburtslandes ausgedehntes Wirken in Heimat und Fremde vorurteilslos gewürdigt und aus dem Staub der Vergessenheit gezogen werde! Gall Müllers Tätigkeit als apostolischer Wanderprediger bin ich bei längeren wiederholten Aufenthalten in Südtirol nachgegangen. Nachforschungen über die vielfachen Beziehungen zwischen Schwaben und Südtirol haben mich auf seine Spur geführt¹. Das Jubiläum der Heimatuniversität (1927), gefeiert zur Erinnerung an ihre Stiftung durch Graf Eberhard im Bart vor 450 Jahren (1477), gab die erste Veranlassung, Skizzen über das doppelte Wirken in Heimat und Fremde auf Grund der bisherigen schwäbischen und österreichischen Zeitschriftenliteratur zu entwerfen². Allerlei Ergänzungen und Berichtigungen aus gedrucktem und ungedrucktem Material, vor allem aber der bisher unbekannte und unveröffentlichte Briefwechsel zwischen Gall Müller und der Stadt Freiburg helfen nicht unwesentlich mit, über die drei hier behandelten Hauptabschnitte Licht zu verbreiten und das Lebensbild eines viel angefeindeten Kämpfers der alten Kirche abzurunden.

I.

Aus den Lern- und Lehrjahren Dr. Gall Müllers.

Auffallend ist die große Zahl von Studierenden, die das kleine Dorf Fürstenberg bei Donaueschingen, die Wiege des schwäbischen Dynastengeschlechts der Grafen, dann Fürsten von Fürstenberg, auf die ersten und ältesten Universitäten an der Dreisam und am Neckar geschickt hat. Über 30 aus Fürstenberg gebürtige Jünglinge haben allein in Freiburg in den ersten zwei Jahrhunderten

¹ Vgl. Meraner Zeitung, 26. Januar 1924 (Heimatbeilage).

² Rottenburger Monatschrift 10 (1926/27), S. 289—296; erweitert ebd. 11 (1927/28), S. 274—278.

ihre akademische Bildung grundgelegt oder erweitert³, darunter sind miteinander verwandte Dorfgenosser, die fast gleichzeitig auch die Tübinger Hochschule besuchen und dort als angesehene Lehrer der Theologie bzw. des kanonischen Rechts bis zu der gewaltsamen Protestantisierung der Stiftung des frommen Grafen Eberhard im Bart (1534/35) gemeinsam wirken, Gallus Müller und Peter Rösler. Neben den Ortsgeistlichen, die einst wie jetzt begabten Dorffindern zum Studium materielle und geistige Hilfe angedeihen ließen, mag auch die Orts herrschaft, die sich nach der Burg oder dem Dorf nannte, ihr Interesse an der Ausbildung von Landesfindern zu Geistlichen und Beamten ihres wachsenden Territoriums betätigt haben; spätere Stipendienverleihungen an Untertanensfinder lassen einen Rückschluß auf frühere Stiftungen oder Unterstützungen zu, die zur Erklärung der hohen Zahl von Fürstenberger Akademikern im 16. Jahrhundert beitragen.

1.

Bei Gallus Müller, dessen Geburtsjahr in den Anfang des letzten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts oder höchstens das Ende des achten Jahrzehnts fallen muß, ist noch nach der neuesten hochschulgeschichtlichen Literatur der Beginn seiner akademischen Studien zweifelhaft. Der Historiker der Tübinger Universität, der zur Feier des 450jährigen Bestehens der Landeshochschule in einem Monumentalwerk „Die Anfänge der Universität Tübingen 1477 bis 1537“ behandelt hat (I, 1927; II, 1929), Joh. Saller, glaubt in dem unserem Gallus Müller gewidmeten Notenabschnitt⁴ ausdrücklich hervorheben zu müssen: „Daß er auch in Freiburg studiert habe, wie Schnurrer⁵ sagt, finde ich nicht belegt. Es ist wohl Verwechslung mit Köln.“ Allerdings hat der neue Herausgeber der Matrikel der Universität Tübingen⁶ und Verfasser der „Geschichte der Theologischen Fakultät in Tübingen vor der Reformation“⁷,

³ Hermann Mayer, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460—1656, II (1910), S. 291.

⁴ Saller a. a. D. II, S. 118.

⁵ Christoph Friedrich Schnurrer, Erläuterungen der württembergischen Kirchen-, Reformations- und Gelehrten Geschichte (Tübingen 1798) S. 332.

⁶ I (1906 Tübingen), S. 170.

⁷ Tübingen 1906, S. 203.

Heinrich Hermelin⁸, das tatsächlich unzweifelhaft belegbare Freiburger Studium Gall Müllers unerwähnt gelassen, vielleicht weil Schnurrer und wohl ihm nachfolgend Roth⁸, Bossfert⁹ u. a., leider ohne Belege zu bieten, diese Nachricht übernommen haben. Indes bringt die schon 20 Jahre vor Hallers „Anfänge der Universität Tübingen“ von Hermann Mayer herausgegebene Matrikel der Universität Freiburg¹⁰ den unzweideutigen Beweis, daß „Gallus Miller de Furstenberg dioc (esis) Constant(iensis)“ am 17. Mai 1507 unter dem Rektorat des Johann Buchs von Feldkirch, des Propstes der Kathedrale in Wien und Kanzlers des studium generale daselbst, in Freiburg immatrikuliert worden ist.

Nicht weniger einwandfrei ist das Freiburger Universitätsstudium Gall Müllers bezeugt durch seinen eigenen Bericht, den ich in einem unten (Anhang I) veröffentlichten Originalbrief des Innsbrucker Hofpredigers vom Jahre 1535 fand. Indem er die Gelegenheit wahrnimmt, Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg über die in seinem Testament verfügte Stiftung zugunsten der Hochschule zu unterrichten, gedenkt er auch seiner Studienzeit, die er in ihrer Stadt „Friburg“ in seiner „Jugendt“ verbracht habe. Im nächsten Jahr, 1508, erlangte er das Baccalaureat der Artistenfakultät¹¹. Auch wäre es ohne Zweifel schwer erklärlich, wie Gall Müller gerade die Freiburger Universität so reich in seinem Testament bedachte und auch in seinen Briefen solche Anhänglichkeit bezeugte, hätte er nicht der Alma mater Friburgensis viel zu verdanken.

Das auffallenderweise unbestrittene Kölner Studium und Baccalaureat, noch ohne Beleg in der neuesten Matrikelausgabe von S. Reussen (I², 1928; II, 1919), bestätigt ein Nachtrag zum 17. Mai 1507.

⁸ Rudolf Roth, Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550 (Tübingen 1877), S. 165 („Als Freiburger Baccalaureus 1509 nach Tübingen gekommen“).

⁹ Gustav Bossfert in: Jahrbuch der Gesellschaft f. Geschichte des Protestantismus in Osterreich 6 (1885), S. 169.

¹⁰ I (Freiburg 1907), S. 176, Nr. 7.

¹¹ Aus den Promotionsakten der Artistenfakultät mitgeteilt in der Note S. Meyers, Freibg. Matrikel I, 176 zu Nr. 7 (vgl. I, S. XCI).

Ein Jahr darauf finden wir den Fürstenberger Studenten an der Universität Tübingen, wo er unter dem Rektorat des Dr. Heinrich Windelhofer aus Ehingen a. D. am 1. Juni 1509 inskribiert ist¹² („Gallus Müller de Fürstenberg“). Die Artistenfakultät verfügte am 11. November 1509 die Rezeption des „baccalaureus Coloniensis“. Am 15. Juli 1510 wurde Gall Müller Magister artium (in der Artistenfakultät)¹³. Hierauf trat er in die theologische Fakultät über. Zu den in der Tübinger Stiftungsurkunde vorgesehenen drei Ordinariaten der theologischen Fakultät war im Jahr 1496 ein viertes Ordinariat geschaffen worden, mit der Bestimmung, daß je zwei Vertreter der *via antiqua* und der *via moderna*, den beiden an der Universität von Anfang an zugelassenen Richtungen der Scholastik, der Realisten und Nominalisten, angestellt werden sollten¹⁴. Die berühmtesten Vertreter der neuen Richtung in Philosophie und Theologie waren Gabriel Biel, Propst der Brüder des gemeinsamen Lebens in Urach bis zu seiner Berufung nach Tübingen durch Eberhards Einfluß 1484, und nach dessen baldigem Weggang nach Stift Einsiedel in Schönbuch (ca. 1495) sein Schüler und Nachfolger Wendelin Steinbach von Bugbach, der bis zu seinem Tod 1518 den Lehrstuhl der Moderni innehatte¹⁵. Dieser Richtung schloß sich der junge Fürstenberger Magister an und wurde ein treuer Schüler des begeisterten Bielanhängers Wendelin Steinbach, der ebenfalls dem vom Norden gekommenen Orden der „Rappenbrüder“ oder der Brüder vom gemeinsamen Leben angehörte. Der nach seinem Geburtsort gewöhnlich so genannte Wendel Bugbach lehrte neben der Verwaltung seiner wenig Zeit beanspruchenden Schloßpfarre bis zu seinem Tode 1519 in der theologischen Fakul-

¹² Roth, Urkunden S. 576, Nr. 11. Hermelink, Matrikel I, 170. Den gleichen Namen trägt der am 17. Febr. 1510 inskribierte „Gallus Müller de Menga“ (Mengen, Kr. Saugau) (Roth, Urkunden S. 578).

¹³ Das genaue Datum der Magistrierung bei Mayer, Freiburger Matrikel I, 176 zu Nr. 7, nach der Matrikel der Artistenfakultät Freiburg; ungenau ohne Monatsdatum bei Hermelink, Theol. Fakultät S. 203.

¹⁴ Roth, Urkunden S. 264 ff.; Hermelink, Theol. Fakultät S. 79 f.; Haller, Anfänge I, S. 81 f., 286 f.; II, S. 25 f.

¹⁵ Siehe Hermelink, Theol. Fakultät S. 81 f., 195 f.; Haller, Anfänge I, S. 153 ff., II, S. 54 ff. u. ö.

tät nach den Prinzipien des „Gabrielismus“. Mehr als manche führenden Scholastiker betonte er das Studium der Heiligen Schrift, deren neue humanistische Druckausgaben er kennt und benützt, und von den Vätern schätzte er besonders Augustins Schriften. Außer Peter d'Alillys Werk und Peralbus' Predigten gab Wendel Butzbach fast den gesamten literarischen Nachlaß seines Lehrers Gabriel Biel heraus. Wie sehr Gall Müller in seine Fußtapfen trat, beweist u. a. die Tatsache, daß er seines Lehrers Supplementum Gabrielis Biel, die Bearbeitung des letzten Teils des Sentenzenkommentars des Petrus Lombardus, nach Wendels Tod 1521 zum Druck beförderte und mit einem längeren Vorwort verfaß¹⁶.

Bei diesem von seinem Fürsten (W. Steinbach war Eberhards Beichtvater!), von Gelehrten (auch Melanchthon) und von Schülern hochgeschätzten Lehrer erstand Gall Müller die Prüfungen, die zur Erlangung der „Lorbeern“ der theologischen Fakultät, des baccalaureus biblicus (12. Februar 1515) und baccalaureus sententiarum (21. April 1517) nötig waren; und schließlich erlangte er die höchste Auszeichnung des Doctor theologiae am 2. Mai 1519¹⁷.

Lernend und lehrend hatte nun der in zwei Fakultäten Graduierte Gelegenheit, sich auf eine akademische Professur vorzubereiten, die ihm endlich 1519 übertragen wurde, jedoch als Extraordinariat. Die von Haller eingesehenen Akten des Universitätsarchivs¹⁸ sprechen gegen Hermelinks¹⁹ Darstellung von Gall Müllers Ordinariat. Die Anstellung als extraordinarius in theologia erfolgte am 11. März 1519, trat aber erst an Pfingsten desselben Jahres in Wirkung, zuerst auf zwei Jahre, dann immer wieder auf ein bis drei Jahre. Indes sei hier auf die von Haller im Anhang des Jubiläumswerks²⁰ veröffentlichte Selbst-

¹⁶ R. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 245f.; Hermelink, Theol. Fakultät S. 87, 203.

¹⁷ Mayer, Freiburger Matrikel I, 176 zu Nr. 7.

¹⁸ U. A. V, 13f., 17b, 55b, 20b, 21a, 64b; Haller, Anfänge II, S. 118.

¹⁹ Theol. Fakultät S. 203.

²⁰ Anfänge II, S. 211—224; vgl. A. Nägele in: Vergangenheit und Gegenwart. Mon. Beil. d. Jpf., Ellwangen 1935, Nr. 1—3; Sond.-Abd. a. Tübinger Chronik 1935.

biographie des Kollegen Gall Müllers, des Tübinger Juristen Johann Ringsattler von Sttingen, verwiesen, wo anlässlich der Geburt und Taufe des achten Kindes, „der ersten Agnes“, 1522, die Patenschaft Gallus Müllers erwähnt wird und dieser die Titel erhält: „sacrae theologiae doctor, eiusdem ordinarius et plebanus Tubingensis“, eine 1525 fast wörtlich wiederholte Stelle von der Hand eines Zeitgenossen und Mitakademikers, die noch ein zweites Rätsel aufgibt bezüglich der Zeit der Übertragung der Pfarrei Tübingen²¹. Es hat doch den Anschein, daß Gallus Müllers Professur, wenn nicht sofort, so doch bald hernach in eine ordentliche verwandelt wurde; zu dem doppelten Zeugnis des juristischen Kollegen Ringsattler von 1522 und 1525 kommt noch verstärkend die eigene Unterschrift Gall Müllers in den Akten der Disputation von Baden in der Schweiz 1526²² und das Protokoll des Senats der Freiburger Universität: „Pfarrer und Ordinarius zu Tübingen“²³.

2.

Während nun Dr. Gallus verhältnismäßig lange auf Extra- oder Vollordinariat in der theologischen Fakultät zu Tübingen hatte warten müssen, wurde er schon für das Winterhalbjahr 1516/17 als Mitglied der Artistenfakultät zum Rektor der Tübinger Hochschule gewählt. Auch bloße Magister hatten Zugang zu dieser höchsten akademischen Würde in jener Frühzeit. Die Überschrift für die neue Rektorsliste der Immatrikulierten lautet denn auch dementsprechend: „Sub rectoratu M(agistri) Galli Muller a festo Lucae anno 1516 [fehlt der gewöhnliche Zusatz: usque ad festum Phil(ippi) et Jac(obi) 1517]“²⁴. Das Vertrauen des Senats berief unseren Fürstenberger Gelehrten, der im übernächsten Wintersemester (16. Oktober 1518 bis 1. Mai 1519) als Dekan der Artistenfakultät seines Amtes waltete, noch weitere fünfmal zum Rektoratsamt: Winterhalbjahr 1519/20 („Sub rectoratu egregii viri D[omini] Galli Miller s. theol. D[oc-

²¹ Anfänge II, S. 219; ähnlich im Jahr 1525; ebd. II, S. 220.

²² Vgl. Hermelinl, Theol. Fakultät S. 203 („Pfarrer und Ordinarius“).

²³ Mayer, Freiburger Matrikel I, 176 zu Nr. 7.

²⁴ Roth, Urkunden S. 606.

toris]“) ²⁵, dann wieder 1524/25 („Sub rectoratu eximii DD. Galli Muller“) ²⁶; im Sommerhalbjahr 1527 („Nomina inscriptorum [nur 35!] sub eximio D. Gallo“) ²⁷; 1529/30 („Sub rectoratu eximii viri D. Galli Muller intitulati“) ²⁸ und letztmals im Wintersemester 1532/33, wo die Überschrift lautet: „Sub celeberrimo theologiae s. professoris officio nimirum rectoris D. D. Galli Müller, Furstenbergensis. . . .“ ²⁹

Als Schüler und zweiter Nachfolger Wendelin Steinbachs, des hervorragenden Schülers und Nachfolgers Gabriel Biels, trat Gallus Müller ganz in die Fußtapfen seines gefeierten Lehrers. Bald nach seinem Tod (1519) veröffentlichte Müller Steinbachs postumes Werk, das oben kurz genannte Supplementum Gabrielis Biel, das vierte Buch des Sentenzenkommentars Biels, ganz im Anschluß an Wilhelm Ockam gehalten, das der Meister nicht mehr hatte vollenden können. Der ganze Titel lautet: Epithoma pariter et collectorium circa quatuor sententiarum libros. Steinbach arbeitete die letzten 28 Distinctionen ausführlich und breit aus. Steinbachs Schüler und späterer Nachfolger Gall Müller übergab den Druck einem nächsten Landsmann, Konrad Rößch von Fürstenberg, der am 19. Februar 1510 ebenfalls in Tübingen immatrikuliert ist und nach einem Eintrag in der Artistenmatrifel „Conradus Taubennest ex Furstenberg“ heißt ³⁰. Dieser Landsmann Müllers gründete oder übernahm in Paris eine Buchdruckerei, der Gall Müller das Manuskript seines Lehrers Steinbach über den letzten Teil von Gabriel Biels Collectorium überließ (Paris 1521); er selbst schrieb eine stark rethorisch gehaltene Vorrede zu dem opus postuum des „Gabrielisten“ mit näheren Angaben über Wendel Steinbachs Leben und Schriften ³¹ — ein Denkmal edler Harmonie von biblischem Christentum und Humanismus.

So unsicher wie die Frage nach Lizenz und Ordinariat in Gall Müllers Lehrtätigkeit war bislang die Datierung des Antritts

²⁵ Ebd. S. 616.

²⁶ Ebd. S. 636.

²⁷ Ebd. S. 642.

²⁸ Ebd. S. 646.

²⁹ Ebd. S. 653.

³⁰ Roth, Urkunden S. 578.

³¹ Steiff, Buchdruck S. 70 f., 245 f.; Sermelint, Theol. Fakultät S. 197; Saller, Anfänge I, 304.

des Tübinger Pfarr- und Predigtamtes. Mit der Pfarrei Tübingen waren Aufsichtsrechte am St. Georgenstift und gegenüber der Universität verbunden. In allen drei Ämtern hatte sich sein Vorgänger Dr. Martin Plan(t)sch von Dornstetten, der seinen Vornamen dem von ihm kurz vor seinem Tode (1533) gegründeten, heute noch fortlebenden Martinsstift (Stipendienhaus für arme Studenten) verlieh, seit 1491 hervorgetan³². Wann ihn der ebenfalls für Erhaltung des alten Glaubens eifernde Dr. Gallus im Stiftspfarramt abgelöst hat, war bis heute nicht chronologisch sicher zu bestimmen. Haller³³ vermutet, Plan(t)sch habe noch zur Zeit der Teilnahme am Züricher Religionsgespräch 1523 sein Pfarramt in Tübingen innegehabt, sonst würde er wohl kaum den Konstanzer Generalvikar Dr. Fabri zu der Disputation mit Zwingli begleitet haben. Indes gibt Müllers Freund und Gevatter, Johann Kingsattler, Professor in der Juristenfakultät, schon 1522 unserem „Dr. Gall“ den Pfarrtitel³⁴. Die Frage löst die nach gfl. Mitteilung F. Schaub's im Freiburger Universitätsarchiv aufbewahrte Konfirmationsurkunde vom 18. Februar 1522, wonach der Konstanzer Generalvikar J. Fabri dem von Abt Johann von Bebenhausen am 3. Februar d. J. präsentierten G. Müller die Pfarrei St. Georg und Martin in Tübingen überträgt.

Wir hören ferner schon aus den auch für die Hochschule stürmischen Tagen des Bauernkrieges eine merkwürdige Kunde, die freilich zweifelhaft überliefert ist und noch zweifellosere spätere Entstellung erfahren hat. Der streitbare Kanzelredner Dr. Gallus Müller, Professor der Via moderna, soll während des Lehrer und Schüler auch zu Tübingen erregenden Bauernaufstandes „mehr denn eine ärgerliche, zum Aufruhr reizende Predigt getan“ haben und sei deshalb eine Zeitlang auf dem Hohen-Urach gefangengehalten worden. Wie H. Hermelink³⁵ hat auch Gustav Bossert³⁶ unter Berufung

³² Hermelink, Theolog. Fakultät 81 f., 197 f.; Haller, Anfänge I, 194 f., 318 f. u. ö.; II, 70, 189 ff. u. ö.

³³ A. a. O. II, 118.

³⁴ Siehe oben Anm. 20, 21.

³⁵ Hermelink, Theol. Fakultät S. 203.

³⁶ G. Bossert im Jahrbuch f. d. Gesch. d. Protestantismus in Osterreich 6 (1885), 169.

auf Ludwig Heyds³⁷ Biographie des Herzogs Ulrich diese angebliche Tatsache wiederholt. Mit Recht lehnt der neueste Geschichtsschreiber der Universität Tübingen, Joh. Haller³⁸, die Zuweisung einer solchen Rolle an den stets konservativen, regierungstreuen und österreichfreundlichen Theologen Dr. Gallus ab und weist auf die wenig rühmliche, gar zu junge Entstehungsweise dieses Gerüchts hin. Der von Hermelin, Bossert und anderen neueren Autoren als Kronzeuge angeführte Verfasser der älteren Ulrichbiographie, Ludwig Heyd, weiß nur von der Forderung des Schwäbischen Bundes zu berichten, daß „Dr. Gall, der Pfarrer zu Tübingen, sogleich ergriffen und nach Hohen-Urach abgeführt werde“. Es war offenbar ein falsches Gerücht, durch das der Schwäbische Bund irreführt und zu jener Forderung veranlaßt worden war. Von einem Einschreiten gegen den Angeschuldigten ist nirgends die Rede. „Es liegt aber kein Anhaltspunkt dafür vor, daß gegen ihn eingeschritten worden sei, dies ist vielmehr höchst unwahrscheinlich“, erklärt Haller³⁹, nicht ohne in seinem Quellenbelegwerk hervorzuheben, wie der sonst so gründliche schwäbische Kirchenhistoriker aus Heyds Bericht „eine Verhaftung auf dem Hohen-Asperg gemacht“ habe. Von der ganzen Universität, Lehrern und Schülern, hat niemand, wie Haller⁴⁰ nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung über den ganz Württemberg durchtobenden Bauernkrieg feststellt, mit den Aufrührern sich eingelassen. Vielleicht beruht die Falschheit des Gerüchtes auf Verwechslung mit einem anderen „Präbikanten“ der Rotten; sogar wahrscheinlich wird dies durch die Häufigkeit von Vor- und Zunamen unseres Tübinger Theologen, der wie in diesem Schriftstück auch sonst häufig nur mit seinem Vornamen angeführt wird.

In diesem Zusammenhang, sachlich wie chronologisch bedeutsam, darf auch die Tatsache erwähnt werden, daß schon am 15. April 1526 die Universität beschloß, den beiden jüngeren

³⁷ L. Heyd, Herzog Ulrich von Württemberg II (1841), S. 266.

³⁸ Haller, Anfänge I, 304; II, 126.

³⁹ Ebd. II, 126; Haller I, 321 (Einsperrung auf dem Hohentwiel (!). Über Bosserts Arbeit im Jahrbuch f. Protest. Österreichs urteilt Haller ebd. II, 118: „nicht immer richtig“.

⁴⁰ Ebd. I, 321.

Theologieprofessoren Gallus Müller und Baltasar Räuſelin⁴¹ aus Wildberg, der bis zu seinem Tod 1559 Ordinarius, auch unter dem neuen Kirchenregiment, blieb, eine jährliche Zulage von 10 fl. zu bewilligen, jedoch mit einem Zusatz über eine Art Nichtintervention der Universität: „si praefati theologi et doctores vel aliquis suis praedicationibus incurrerent pericula“⁴².

3.

Wichtiger ist Gall Müllers Teilnahme an dem Religionsgespräch, das zu Baden im Kanton Aargau im Mai und Juni 1526 auf Veranlassung der katholisch gebliebenen Kantone mit den Vertretern des seine Zusage zurücknehmenden Züricher Reformators Zwingli abgehalten wurde⁴³. Neben den Hauptbeteiligten auf katholischer Seite, Johann Eck, Luthers Hauptgegner, Dr. Joh. Fabri aus Leutkirch, Generalvikar in Konstanz, dessen erste große Gegenschrift, *Malleus adv. M. Lutherum* 1522—1524 im Rahmen des *Corpus Catholicorum* von mir letztes Jahr zum Druck befördert worden ist, Thomas Murner u. a. war auch die Tübinger theologische Fakultät vertreten; indes war nicht, wie Hermelink⁴⁴ behauptet, „die ganze theologische Fakultät von Tübingen anwesend“, noch in der Schlußunterschrift unter Ecks letzter Rede genannt, sondern nur ein Teil der Ordinarien und Extraordinarien. Eine genaue Aufzählung der Tübinger Teilnehmer erhalten wir in einem Brief, den Leonhard Klett, Legum doctor, am 7. Mai 1526 aus Tübingen an den Abt von Bebenhausen schrieb. Er führt dort die heute (7. Mai) mit Fabri und Eck nach Konstanz abgereisten theologi Tubingenses disputationem Zwinglianam accessuri an, zuerst die beiden Balthasars; gemeint sind Balthasar Räuſelin aus Wildberg, seit 1521 ordentlicher Professor der Theologie (der via antiqua) in Tübingen, Abgesandter des Bischofs von Basel, unterzeichnet „ordinarius theologiae und predicant zu Thu-

⁴¹ Siehe Hermelink, Theol. Fakultät S. 204; Haller, Anfänge I, 304 f.; II, 31 u. ö.

⁴² Univ.-Archiv II, 14 b; Haller a. a. O. II, 124.

⁴³ Vgl. L. v. Muralt, Die Badener Disputation 1526 (1926).

⁴⁴ A. a. O. S. 203.

wingen“⁴⁵; und Balthasar Sattler aus Cannstatt, seit 1519 als außerordentlicher Lehrer auf zwei Jahre in der theologischen Fakultät in Tübingen angestellt, seit 1523 Pfarrer in der Stadt Eßlingen, die er als Gegner der Reformation 1531 verlassen mußte⁴⁶, damals also nicht mehr Mitglied der Fakultät. Ferner nennt Klett Jacobus Lemp (aus Steinheim a. d. Murr), Professor der *via antiqua* an der 1496 neugeschaffenen außerordentlichen Lehrstelle für „kanonistische Theologie“ seit Konrad Summenharts Tod (1502?), elfmal Rektor bis zu seinem Ableben 1532⁴⁷, und endlich Gallus, d. i. Dr. Gall Müller. Recht sollte der Brieffschreiber⁴⁸ mit seinem „Vaticinium“ behalten, daß Zwingli nicht erscheinen werde; es ging in Erfüllung, der Züricher Reformator ließ sich durch Skolampadius aus Basel, Berchtold Haller aus Bern und Ludwig Schösl aus Schaffhausen vertreten, weshalb auch Fabri sich auf schriftliche Konfutation der Angriffe Zwinglis beschränkte. Der im Brief Kletts erwähnte Libellus Fabris, der im Druck befindlich sei und dem Abt gleich nach Verlassen der Presse (*e prelo absolutus*) zugehen soll, scheint bis jetzt nicht ausfindig gemacht worden zu sein⁴⁹. Wie die anderen Tübinger Deputierten scheint auch Gall Müller auf passive Assistentz, Abstimmung und Unterschrift bei der Schlußrede Eads sich be-

⁴⁵ Th. Wiedemann, *Joh. Ead.* 1865, S. 243; Schnurrer, *Erläuterungen* S. 329 ff.; Hermelink, *Theol. Fakultät* S. 204.

⁴⁶ Hermelink a. a. D. S. 202; A. Willburger (Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Märklin, Johann von Lupfen und die Glaubensspaltung, Münster 1917, S. 67) nennt nur Müller und Sattler.

⁴⁷ Hermelink, *Theol. Fakultät* S. 166, 199; f. Haller, *Anfänge* I, 319.

⁴⁸ Originalbrief im Staatsarchiv Stuttgart, Bebenhausen Bd. 10; Stellenauszug bei Haller, *Anfänge* II, 125.

⁴⁹ Weder Haller (a. a. D. II, 125) noch Steiff (Tüb. Drucke 142 f., 155 ff., 162 ff., 176 ff.) können die hier genannte Schrift Fabris identifizieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der „Sendbrief an U. Zwingli . . . von wegen der künftigen Disputation“ am 16. April 1526, gedruckt in Tübingen (f. Fleischlin, *Schweizerische Reformationsgeschichte* I, 1907, S. 265), vielleicht auch die auf Zwinglis Gegenschrift vom 30. April oder seine endgültige Absage vom 17. Mai verfaßte derbe Antwort Fabris in der innerhalb drei Stunden abgefaßten Flugchrift: „Eine freundliche Geschrift Dr. Joh. Fabri an U. Zwingli . . .“, f. Fleischlin a. a. D. I, 642; Willburger, *Die Konstanzer Bischöfe* S. 66. Näheren Aufschluß wird vielleicht die im Manu-

schränkt zu haben⁵⁰. Trotz der offenkundigen Mehrheit zugunsten der Erhaltung des katholischen Glaubens (82 Stimmen gegen 10), war auch diese Disputation ein praktischer Mißerfolg.

4.

Ein anderes Arbeitsfeld betrat der Tübinger Theologieprofessor auf den Ruf der österreichischen Regierung im nächsten Jahre, 1527. In den Frauenklöstern zu Horb herrschten wie in manch anderen jener Zeit (vgl. Sießen und Sülchen) Zustände ökonomischen und religiös-sittlichen Zerfalls. Austrittsgelüste, die Luthers Aufruf teils entfacht, teils gemehrt hatte, äußerten sich besonders stark bei den Schwestern der grauen „Sammlung“ in Horb. Es gab in dem kleinen Städtchen Franziskanerinnen, sogenannte untere Sammlung, daneben noch eine mittlere Sammlung, ebenfalls Franziskanerinnen nach der dritten Regel des seraphischen Heiligen, seit 1293 bezeugt; endlich noch eine obere oder weiße Sammlung, Schwestern nach der Regel des hl. Dominikus⁵¹. Auf ein Schreiben der Nonnen der unteren (grauen) Sammlung an die Regierung in Innsbruck und den Bischof zu Konstanz über ihr Vorhaben, „aus unserm Orden zu kommen und unser Wesen nach Ehren in anderweg zu verändern“, und die Bitte an den Bischof, sie „hierin mit Gnaden zu bedenken“⁵² (20. Okt. 1527), ordnet dieser eine sofortige Visitation der Horber Frauentlöster an. Als Visitatoren wurden die zwei auch nach Baden zum Religionsgespräch gesandten Professoren der Tübinger theologischen Fakultät bestellt, Dr. Jakob Lemp und

skript vollendete Biographie Fabris von P. Leo Helbling O. S. B., Einfielern, bringen. Zu der im Brief Kletts mitgeteilten Reise der Tübinger Deputierten über Konstanz nach Baden vgl. Vögeli in *Hist.-pol.* Bl. 67 (1871) I, S. 342 ff. Zu der Einladung des protestantisch gesinnten Rats an die katb. Gelehrten zu einer Disputation in Konstanz teils vor der Hinreise (Mitte Mai), teils nach der Rückkehr von Baden am 10. Juni 1526, vgl. Vögeli bei Th. Pressel, Ambrosius Blaurers, des schwäb. Reformators Leben und Schriften 1861, S. 113—117; Willburger a. a. O. S. 91.

⁵⁰ Haller, *Anfänge* I, 319; II, 125.

⁵¹ Vgl. *Wttbg.* Viertelsh. 4 (1895), S. 212 ff.; *Diözesanarchiv für Schwaben* 28 (1910), S. 33 ff.

⁵² Nach dem Original im Staatsarchiv Zürich W. II, 17, Nr. 143 bei Willburger, *Konstanzer Bischöfe* S. 283.

Dr. Gall Müller⁵³. Diese berichteten am 20. November 1527 an Bischof Hugo von Hohenlandenberg über das Verhör, das sie mit jeder der Schwestern aller drei Sammlungen angestellt hätten. Nach der Besprechung mit den Herren des Kollegiatstifts, die über die „supplizierenden“ Schwestern ausgefragt wurden, verhandelten die Visitatoren auch mit dem Rat zu Horb. Bürgermeister und Rat der Stadt erklärten sich bereit, an den Bischof zu Konstanz wegen Abstellung der von den Schwestern geplanten Neuerung heranzutreten.

Der interessante Visitationsbericht von Gall Müller und Jakob Lemp⁵⁴ gibt uns wertvolle Aufschlüsse über die sittlich-religiösen Mängel, die vielfach bei Mönchen und Nonnen damals herrschten, wie über die geistige Verwirrung, die der Reformationssturm in den eines festen Haltes entbehrenden Seelen besonders innerhalb der Klausuren angerichtet hatte. Auch hier in Horb wurde festgestellt, daß die Hauptschuld an dem zeitlichen und sittlichen Niedergang die Klosterobern zu tragen hatten. Erklärte ja ein gut Teil der Schwestern der unteren Sammlung, im Kloster bleiben zu wollen, wenn das böse Regiment aufhöre. „Vil und die dapfersten lieber in der samlung beleiben wolten, so das beß regiment der priorin bey inen aufhöre; wa aber nit, wölten und möchten sy vil lieber in ainem wilden wald ir leben verschließen oder ir leben lang stain tragen; und also solchem besen regiment nach haben sy in die supplication verwilligt und sunst nit.“ Ein anderer Teil der Schwestern hätte eine „affectionierte“, also mutwillige, Unwissenheit vorgeschützt, erkannten und berichteten die Visitatoren; solche erklärten, nicht zu wissen, ob es recht sei, im Kloster zu bleiben, oder ob sie den ketzerischen Predigern glauben sollten. An diesen bewahrheitete sich eben das „gesprochen Wort“: „Wer sonst gern tanzt, dem mag man leicht pfeifen.“

Näheres über die eingeführte Reform in Horbs Klöstern erfahren wir leider nicht. Tiefere Mißstände scheinen vorwiegend in der unteren Sammlung, bei den grauen Schwestern, geherrscht

⁵³ Kurz bei Bossert in Blätter f. württbg. Kirchengeschichte 3 (1888), S. 65; noch kürzer Haller, Anfänge I, 318; II, 124; ausführlicher Willburger a. a. O. S. 283 f.

⁵⁴ Im Züricher Staatsarchiv W. II, 17, Nr. 157.

zu haben; die Frage nach der Schuld der Priorin an dem Austrittsverlangen vieler Schwestern wird nochmals am Jahresende von der Innsbrucker Regierung aufgestellt. Am 23. Dezember 1527 beauftragt diese den Vogt der Hohenberger Herrschaft zu Horb, Dr. Beat Wiedmann (Bruder des Juristen Dr. Ambros Wiedmann, früher Professor des Kirchenrechts, beide Söhne des Medizinprofessors Dr. Johann Wiedmann, genannt Salicet⁵⁵), weitere Erkundigungen über die jetzige Priorin einzuziehen und für den Fall ihrer Schuld sie abzusetzen⁵⁶. Vermutlich befanden sich unter den „ausgelassenen Nonnen“, über deren Aufenthalt in der Herrschaft Hohenberg König Ferdinand am 14. Juli 1528 in ernstem Anwillen an Hauptmann und Amtleute der Grafschaft schreibt⁵⁷, neben etlichen Beghinen („bigewnen“ = bigeunen, bequinen) aus den Klöstern zu Sülchen und Rottenburg-Ehingen auch solche aus Horb, die den Orden weggeworfen, sich verheiratet hätten und nun „haushäblich“ in der Herrschaft trotz des Regensburger Reichstagsbeschlusses von 1524 (Edikt über Bestrafung von ausgetretenen Ordenspersonen) sitzen, aber auf ihr Leben lang aus dem Lande „vertrieben und verjagt“ werden sollen.

5.

Harmloser sind die Anlässe, die unseren Gall Müller als Rektor der Universität Tübingen zur Wahrung der Disziplin im „Orden der fahrenden Scholaren“ zum Einschreiten aufrufen. Im Jahre 1529 war es wieder, wie seit den Unruhen des Bauernaufstandes, scheint es, in wachsender Zahl, zu nächtlichen Ruhestörungen und gar großen Schlägereien unter den *cives academici* gekommen. Die wiederholten Ausschreitungen der Tübinger Studenten, die das Verhältnis zwischen der Stadt und der Universität sehr gespannt machten, bewogen die Stuttgarter Regierung zum Eingreifen. Diese lud im Mai 1529 die Universitätsbehörde zu Verhandlungen mit der Stadt Tübingen

⁵⁵ Vgl. Haller, Anfänge I, 134 ff., 256 f.; II, 46 ff., 48, 97 f. u. ö.

⁵⁶ Wie der Bericht der Innsbrucker Regierung an den Konstanzer Bischof vom 24. Sept. 1527 ist auch dieses Schreiben im Kopialbuch Hohenberg im Stuttgarter Staatsarchiv erhalten lib. I, fol. 70—72.

⁵⁷ St.-A. Stuttgart, Kopialbuch Hohenberg lib. I, fol. 80, 81; Willburger, Konstanzer Bischöfe S. 284 f.

nach der Hauptstadt des Landes. Nach verschiedenen Verschleppungsversuchen schickte man schließlich den Rektor Gallus Müller mit zwei Juristen nach Stuttgart. Durch ein Geschenk an die „Regentschaft“, den im Juni 1529 in Wildbad weilenden Statthalter (Jörg Truchseß von Waldburg) und Vizekanzler (Münfinger), suchte man die der Universität in Folge der häufigen Verletzungen der Polizeiordnung mißgünstige Stimmung zu verbessern, jedoch, wie es scheint, nur vorübergehend⁵⁸. Es waren 1528 neue Verträge zwischen Stadt und Hochschule in Tübingen geschlossen worden, die die Straßenpolizei, wie schon wiederholt, regeln sollten. Beim Wechsel des nächsten Rektorats, das für das Wintersemester 1529/30 wieder an Gall Müller fiel, sollte nach einem neuen Beschluß vom 15. September 1529 die erneuerte Polizeiordnung zugleich mit der Universitätsverfassung zur Vorlesung in pleno kommen⁵⁹.

In dem wiederholt aufgelegten Büchlein des berühmten Professors Robert v. Mohl: „Sitten und Betragen der Tübinger Studenten während des 16. Jahrhunderts“⁶⁰, einer kulturhistorisch interessanten Dokumentensammlung in deutscher Sprache, die jedoch der neue Universitätshistoriker Joh. Haller in seinem Jubiläumswerk als „recht oberflächlich“ bezeichnet, ist zwar der Name des Rektors Gall Müller nirgends genannt, doch sind einzelne der Disziplinarfälle bei Mohl, nach Hallers Urteil „für diese Zeit nur dürftige Bruchstücke“, den Akten seiner Rektoratszeit entnommen⁶¹. Die nach den Akten des Tübinger Universitätsarchivs von Haller erstmals im Wortlaut veröffentlichten Verhandlungen und Beschlüsse von Konsistorium und Repräsentanz über Studentenausweisungen der Jahre 1530—1534⁶² zeigen unseren Tübinger Pfarrer und Theologieprofessor Dr. Gall als erprobten Verwalter des Hochschulrektors, das er ja im ganzen sechsmal bekleidet hat zwischen 1516 und 1533. In Gegenwart des „rector magnificus Dr. Gallus“, des Professors Balthasar (Käu-

⁵⁸ Haller, Anfänge I, 328 f.

⁵⁹ Ebd. II, 128.

⁶⁰ Ursprünglich Universitätsprogramm 1832; dritte, illustrierte Auflage, Freiburg/Tübingen, Mohr 1898, s. Haller a. a. O. II, 128.

⁶¹ Mohl S. 6 ff.

⁶² Haller, Anfänge II, 159—189.

felin) und Johannes König (meist genannt Ringsattler) und anderer nicht angeführter Vertreter des Universitätsausschusses (Konfistorium oder Repräsentanz) wurde am 30. Dezember 1532 die Bestrafung der von den *vigiles civitatis* (Tubingensis) und vom Stadtmagistrat gemeldeten Urheber von nächtlichen „*conflictus et tumultus*“ beschlossen⁶³. Lange, noch ins nächste Jahr hinein, beschäftigte Rektor und Kommissionen der Fall des schon 1526 immatrikulierten Vitus Lung und seiner wegen Friedhof-tumults bei St. Jakob vor dem 30. November 1532 angezeigten *complices*, ferner das Nachtständchen des Gmünder Studenten Richard Hugonis (schon Magister) an der Marktpothek und des ob *clamores immoderatos* arrestierten Magisters Joh. Beg⁶⁴. Das Fürbittschreiben der Stadt Rottenburg am Neckar für den Delinquenten Lung sowie die im Auftrag der adeligen Herren Schenk von Limburg, Christoph und Froben von Zimmern in „*non ineleganti oratione*“ durch Georg Hipp eingelegte (schriftlich oder mündlich?) Interzession für Lung erschwerte, wie es scheint, die Verhandlungen oder wenigstens verlängerte sie dieselben, bis Lung vom Karzer aus seine Reue und Unterwerfung unter die akademischen Disziplingesetze anbot. Am 23. Januar 1533 berichtete über all diese Umstände an die „*universitas rector magnificus D. Gallus Müller*“⁶⁵.

Neue Erzeße der beiden exkarzerierten Lung und Beg und ihrer Komplizen Ende Februar 1533 forderten neues Einschreiten des Rektors Gall Müller, dessen Namen in dem Sitzungsprotokoll vom 25. und 27. Februar ausdrücklich wieder erscheint, nicht bloß wie öfters nur mit der Amtsbezeichnung. So geschah es z. B. am 6. Dezember 1532: Weisung des „*rector*“ an Vitus Lung von Planegg, unbewaffnet die Universität zu betreten, die Vorlesungen zu besuchen, *civium vexationes* zu unterlassen und unzüchtigen Verkehr zu meiden, widrigenfalls Ausschluß von der Hochschule

⁶³ Ebd. II, 160.

⁶⁴ Ebd. II, 162—165; vgl. A. N ä g e l e, Gmünder Studentenreue . . . vor dem Tübinger Universitätsgericht. In: Gmünder Heimatblätter 10 (1937), Nr. 6, S. 81 ff.

⁶⁵ S a l l e r, Anfänge II, 163.

ihm bevorsteht⁶⁶, oder am 31. Dezember 1532, wo wiederum bei der Mitteilung des Senatsbeschlusses *Veit Lung per rectorem acriter correptus . . . ex paterno amore et superabundanti edictum est*: wegen Lärm, scortum und anderer Delikte Karzerstrafe⁶⁷. Köstlich ist das Untersuchungsprotokoll vom 14. Februar 1533 über neue, von zwei Stadtpräfekten und neun Senatoren im Auftrag des Stadtmagistrats gemeldete Streiche von „nostrates (videlicet ab universitate)“. Darunter waren wieder die, scheint es, unverbesserlichen Attentäter auf bürgerliche Ruhe, Zucht, Hab und Gut, der Student *Vitus Lung* und der Magister *Johann Beg*.

Wegen einiger nächtlichen Untaten vor des „Würzkrämers aedes“ folgte Untersuchung und Wiedergabe der vorgekommenen mündlichen und tätlichen Injurien in selten gebrauchter deutscher Sprache⁶⁸. Als Probe des nach durchzechtem Tag nächtlicherweile auf dem Marktplatz geübten Fluchens, Schwörens und von „schamparen Worten“ steht dort zu lesen: „Man sol inen ain mas imber geben, so wöllen sie dieselben mit dem aers bezahlen.“ Die Anzeige meldet ferner erschreckliche Bedrohung einer jungen Frau, der Mogerin, unter Lebensgefahr, Zuden von „gewer“ über Kindern, Erstechen von Geißen und Gänsen und Beschädigung anderen „viehs“ vor den Häusern, Sturm auf das Würzkrämershaus (nach Mohl angeblich wegen Verweigerung des Einlasses zum Tanz), Einrennen der Türen mit den Füßen und schließliche Abwehr durch bewaffnete Nachbarn („nachpaurn“) und Stadtknechte, die die „edelleut“ verjagten. „Darüber legen sie sich under ain bronnen vor auf dem markt, lassen das wasser hinden durch den ruden lauffen und bringen ainander ain mass weins aus mit grossen koppen und goßsen. Und dann haben sie auch nächtiger weil die wechter ab der gassen abtriben, damit sie die stund nit

⁶⁶ Ebd. II, 159 f. Nach dem lateinischen Untersuchungsprotokoll vom 7. Dezember 1532 hatten Lung und Konjorten ungeladen sich an einer Weingärtnerhochzeit beteiligt, woraus Lärm und Gesecht auf dem Spitalkirchhof entstand; Strafe „uti jus“ folgte unterm 13. Dezember 1532, s. Mohl S. 8; Saller II, 160.

⁶⁷ Saller II, 160 f.

⁶⁸ Kurz bei Mohl S. 10; attennmäßig bei Saller II, 164.

ruffen finden.“⁶⁹ Das Sitzen auf dem Marktbrunnen zu Tübingen (nicht nur in der ersten Maiennacht) scheint demnach alte Studentensitte bis auf jüngste Vergangenheit gewesen zu sein.

Der wegen vieler Delikte angebrohten Relegation entging Veit Lung von Planegg (trotz einmaliger Flucht aus dem Karzer nach Rottenburg nach oben angedeuteter Fürsprache) nach längerer Kerkerhaft bei frigus immensum, nach reichlichem Tränenerguß und Schwur von Urfehde in die Hand des Rektors (24. Februar 1533: „fidem quoque rectori dabit hanc rem erga universitatem semper inultam fore“); ähnlicher Entscheid traf die anderen nobiles, Christoph von Leonberg (eine Nacht Karzer), Philipp Schenk von Winterstetten (24 Stunden Karzer, sowie wegen convivium seu compositio . . . ad frontem fori praeter decorem noctu celebrata 2 Pfund Wachs an fiscus seu fabrica universitatis nostrae literariae), sowie den tollern Magister Joh. Beg (3 Pfund). In Gegenwart des rector magnificus dominus doctor Gallus Müller und der Professoren Balthasar Kefelin, Georg Simler, Peter Brun (26. und 27. Februar) schworen die Delinquenten teils einzeln, teils zusammen Urfehde, fidem pariter praestiterunt, hanc rem, hoc est carceris poenam, universitati via facti (iuris enim nemini volunt esse praereptam) semper fore inultam⁷⁰.

Noch kurz vor dem Ablauf des letzten Rektorats Gall Müllers beschäftigte ihn die „causa Magistri Joannis Beg“. Nach dem Untersuchungsprotokoll vom 19. April 1533⁷¹ hatte dieser tags zuvor einen agricola, jedenfalls „Wingerter“, verwundet. Auf die Zitation durch den Pedellen antwortete der Haudegen: „Ich will kummen, wan ich der weil hab.“ Aber „Dominus rector“ schickte darauf den Pedell Weigolt zum Unterpräsekt der Stadt, Joh. Preuning, mit dem Auftrag, durch vier praecones vel civitatis lictores oder andere iurati den Magister Johannes bei etwaigem Widerstand in Ketten zu schlagen und in den Universitätskarzer zu führen und inzwischen die Stadttore festzumachen, daß er nicht etwa den Händen der Lictoren entweiche. Indes der Stadtvogt erklärte, wohl infolge des durch viele ähnliche Vor-

⁶⁹ Galler, Anfänge II, 164.

⁷⁰ Ebd. II, 166.

⁷¹ Ebd. II, 167.

kommnisse gespannten Verhältnisses zwischen Stadt und Universität, der Bitte nicht willfahren zu können, der Pedell solle dem „rector und ewern herren“ sagen, er habe diesmal nur einen Stadtknecht zur Verfügung, der bei Krankheit der zwei andern „nichts daher beschießen“ könne. „Auch wurde sollichs sunst niemants gern thun, so kunde er (vogt) zu diesem kainen andern be-zwingen. Deshalb er vogt dieses orts und iezigs mals hern rector und universitet mit hilf oder der stat dienern nit wisse fürstendig zu sein.“⁷² Auf eindringliche Mahnung von Rektor und versammeltem „patrum consessus“, die Notar und Pedell an den Wider-spentigen überbrachten, ließ dieser sich herbei, sofort auch ohne Polizeigeleite „ad universitatis nostrae proceres“ zu kommen. Dem Befehl des „rector magnificus dominus D. Gallus Müller“, sich endlich zur freiwilligen Übernahme der Karzerstrafe zu verpflichten, suchte der rauslustige Magister Joh. Beg auszuweichen, indem er auf seine vor einigen Tagen erhaltene Wunde hinwies und um Aufschub des Antritts der Karzerstrafe bat. Wegen der Geringfügigkeit der Wunde oder der Narbe weigerte sich jedoch die Academia, die *matura illa iustaque sententia* des Rektors auch nur einige Tage zu suspendieren⁷³.

Zur Weiterführung der Verhandlungen der Universität (d. h. der Ausschüsse, des Konsistoriums oder der Repräsentanz) delegierte der „magnificus dominus rector Dr. Gallus“ nach dem Senatsprotokoll vom 22. April den Professor Dr. Joh. König (= Ringsattler). Dieser beriet als Vizerektor in Abwesenheit Gall Müllers mit den *patres convocati* über den Fall des infarzerierten Magisters Joh. Beg. Inzwischen hatten zahlreiche adelige Studenten, darunter ein Graf von Eberstein, Baron von Limpurg, Baron von Zimmern u. a., sich an *omnes nostrates* mit der Bitte gewandt, ihn aus den *carceres* zu entlassen. Mit ihrem Hab und Gut, mit Leib und Leben wollten sie alle haften für den Gefangenen (*et bonis et corporibus satisdaturus*), erklärte in aller Namen in deutscher Sprache laut Protokoll vom 22. April 1533 Vitus Lung von Planed. Nach eidlichem Versprechen der Urfehde Begg, „*se hanc carceris molestiam via recti, directe*

⁷² Ebd. II, 167.

⁷³ Saller, Anfänge II, 168.

vel indirecte aut quovis alio ingenio vindicaturum nequaquam“, und ebenso der Zusage „ut omnibus, qui hanc ob causam contra se acturi sint, bona fide seipsum iudicio sistat“, leistete Magister Beg in die Hand des inzwischen zurückgekehrten Rektors Dr. Gallus die cautio. Von den adeligen Satisfaktionsleistern (merkwürdige Bezeichnung im Protokoll: „heroibus, qui intercesserant“) wurde die angebotene „satisfactio“ nicht angenommen, sondern im Ehrenweg erlassen („in honorem condonata“)⁷⁴. Erst unter dem folgenden Rektorat wurde laut Protokolleintrag vom 11. Mai 1533 die Sache des Kaufbolts Magister Joh. Beg entschieden, und zwar durch gütliches Einvernehmen mit dem verwundeten rusticus: Strafgeld von zwei aurei und Ablieferung der Waffen war nach Abfüßung der Karzerstrafe die einzige Buße⁷⁵.

Endlich hatte der ehemalige Universitätsrektor längst nach Ablauf seiner siebten Amtsperiode nochmals in einem Disziplinarfall zu verhandeln. Wie Gall Müller im Winterhalbjahr 1532/33 einmal seinen Freund (und „Gevatter“) in seiner Abwesenheit mit Disziplinarverhandlungen vice rectoris betraute⁷⁶, so war es der Rektor für Sommer 1533, „Ioannes Königstaler Stingenfis, dictus König J. U. D.“⁷⁷, der unseren Exrektor laut Protokolleintrag vom 27. September 1533 in einer Studentenstrafsache subdelegierte. Es betraf die Klage des Universitätsfiskals Dominikus Weigolt (früher Pedell) gegen Magister Hugo Hug (aus Gmünd, immatrikuliert 1528, magistriert 1532), Franz Nierimschmalz (aus München, inskribiert in Tübingen 1533) und Hans Schwarzendorffer (ohne Heimatangabe, immatrikuliert 1533), diese hatten vor etwa drei Wochen „ihre Messer entblößt und zusammengeschlagen“⁷⁸. Das Verhör der drei Studenten wird im Protokoll in deutscher Sprache ausnahmsweise wiedergegeben; der erste wollte nur „schiedsweise“ dabei gewesen sein und nur zur Schadenverhütung „sein gewer emblößt“ haben; der dritte, im weißen Mantelorgetreten, sagte, er habe „nit gezuckt“; der zweite gestand, „gezuckt“ zu haben, aber ohne jemand's Schaden,

⁷⁴ Ebb. II, 168.

⁷⁵ Ebb. II, 169.

⁷⁶ S. v. S. 116.

⁷⁷ S. Roth, Urkunden S. 654.

⁷⁸ Saller, Anfänge II, 170 f.

„und seie im also geschehen, wisse selber nit, von welcher ursach wegen“. Über das Verhör berichtete „Dominus D. Gallus vice rectoris ad universitatem“⁷⁹. Der Gmünder Magister Hugo wurde nach eidlicher Versicherung über sein nur „schiedsweises Dabeisein“ freigesprochen, „von der klag ledig erkannt“. Schwarzdorfer wurde wegen eidlich versicherter Nichtentblößung seiner „gewer“ ebenfalls vom „her rector diser klag ledig gezelt“, aber weil er in einem weißen Mantel zu erscheinen sich erfrecht hatte und „ain zerhauen überzug ob den hosen getragen“, zur „Peen“ von sieben Schilling verurteilt. Der Dritte im Bunde mit dem schmachhaften Zunamen Vierimschmalz mußte „1 guldin“ Strafe bezahlen und sein „gewer, die er misbraucht“, innerhalb acht Tagen nach seinem Eid „antworten“.

Eine empfindliche Nachwirkung dieser und vieler anderer Vorfälle in der Tübinger Studentenschaft war ohne Zweifel das Schreiben der damaligen Landesregierung in Stuttgart, der österreichischen „Regentschaft“, vom 14. Februar 1533, mit dem ebenfalls der Name Gall Müllers verbunden ist. In dem vom Statthalter Pfalzgraf Philipp von Neuburg und Kanzler Minfinger gezeichneten Schriftstück wird der Universität mit der Aufhebung der Freiheit von der Stadtpolizei gedroht (nach Hallers Regest⁸⁰), wenn „die Disziplin gegenüber den Studierenden, insbesondere den Edelleuten, nicht besser als bisher gewahrt werde“. Rektor und Regenten werden eindringlich (in deutscher Sprache) ermahnt, gegen „onru und ufrur . . . tags und nachts, sollich empörrlich und ergerlich wesen“ strenger vorzugehen, widrigenfalls die Tübinger Ober- und Untervögte von der Regierung Befehl erhalten, „selbst darein zu sehen und gegen den überfarern irer ungeschidlichkeit nach mit denklicher annemung und in ander weg zu handeln“. Angesichts solcher Drohung mit Abschaffung eines der wichtigsten akademischen Privilegien wurde von der Universität beschlossen, am 21. Februar eine Deputation nach Stuttgart zu schicken, nämlich den derzeitigen „hern rector doctor Gallen Müller“, die Professoren Peter Brun, Johann Kunig (King- oder Königsttler),

⁷⁹ Ebd. II, 171; vgl. Gmünder Heimablätter a. a. O. S. 84 f.

⁸⁰ Haller, Anfänge II, 207. Wortlaut nach der Kopie im Protokoll der Universitätsrepräsentanz (U.-M. II, 1a f., 53 f.), ebd. II, 207/08.

Dekan, und Georg Simler. „Auf bit und klag der verordneten von der universitet“ wurde dieser Tübinger Deputation „austrunkenlich verhaissen . . . dise schrift und solliche anmutung . . . abzeshaffen“⁸¹, heißt es hoffnungsvoll in einer Nachschrift des Protokolls. Offenbar ist es also der Geschicklichkeit des damaligen Rektors Dr. Gall Müller gelungen, wie bei der Reise oder Vorladung nach Stuttgart im Jahre 1529, auch nochmals 1533 das durch studentische Disziplinwidrigkeiten gestörte Verhältnis zwischen Universität, Stadt und Regierung wiederherzustellen.

6.

Mehr persönlich als amtlich sind einige Beziehungen zu einheimischen und auswärtigen Gelehrten, Professoren und Geistlichen, die uns weitere kleine Bausteine zu dem fast vergessenen Lebensbild Gall Müllers liefern. Vor allem ist es ein engerer Landsmann und Verwandter des Fürstenberger Bauernsohns, der fast gleichzeitig mit ihm als Student und Universitätsprofessor in Tübingen weilte und auch als Laie das Endschicksal des glaubenstreuen Theologen teilte, Petrus Ne(ö)ser. Er ist am 11. März 1510 in der Matrifel der Universität Freiburg⁸² inskribiert: Petrus Nesor de Fürstenberg, diocesis Constantiensis, also fast drei Jahre nach seinem später als „Bettler“ bezugten Kollegen Müller. Nachdem er im Winterhalbjahr 1513/14 Magister der Artistenfakultät geworden war und einige Semester in Freiburg lernend und lehrend sich betätigt hatte, zog er nach Tübingen, wo er am 19. Juni 1517 sich immatrikulierte: „Magister Petrus Nesor ex Fürstenberg“⁸³. Seit 1525 verfas er nach Roth⁸⁴ eine Lektur des kanonischen Rechts; nach den von Haller⁸⁵ eingesehenen Akten wurde er erstmals 21. Juni 1526, noch ohne Dokortitel, mit der Professur für Institutionen mit einem An-

⁸¹ Haller, Anfänge II, 208.

⁸² Mayer, Freiburger Matrifel I, 191.

⁸³ Roth, Urkunden S. 209; Hermelink, Tübg. Matr. I, 217 (einiges unrichtig); ebd. S. 166 gibt Roth als Geburtsort Reibingen bei Fürstenberg an ohne Quellenbeleg. Vgl. unten zu Nr. 97.

⁸⁴ Roth a. a. O. S. 166.

⁸⁵ Anfänge I, 305.

fangsgehalt von 40 fl. betraut, und zwar auf Empfehlung des Konstanzer Generalkvikars Dr. Fabri, dessen literae commendaticiae vom 12. Juni 1526 erhalten sind⁸⁶. Im Jahre 1529 übernahm Nesper den Lehrstuhl für kanonisches Recht, der schließlich als Endgehalt die Summe von 100 fl. jährlich eintrug. Die erhaltenen Akten des Tübinger Universitätsarchivs zeigen ihn des öfteren in Verwaltungsgeschäften tätig, von wissenschaftlicher Arbeit ist nichts bekannt. In einem Beschluß vom 9. Februar 1530, wo Nesper mit Lemp und Ringsattler einen Auftrag wegen Artikel für den Augsburger Reichstag und das negotium rescripti apostolici erhält, wird seinem Namen der Dokortitel beigegeben⁸⁷. Im gleichen Jahr wurde der Tübinger Kanonist nach Stuttgart wegen Steuererlaß für die Universität gesandt⁸⁸ und erstattete ihr Bericht über seinen Erfolg bei der Regentschaft. Mit seinem Freund, Wetter und Landsmann Gall Müller teilt er sich auch in die vielen Patenschaften im Hause des Kollegen Joh. Ringsattler (1528), wo der egregius vir Petrus Nesper, J. U. doctor et ordinarius Institutionum imperialium tanquam procurator für Dr. Konrad Prun J. U. Dr. et consiliarius Herbipolensis aufgeführt ist⁸⁹. In dieser handschriftlichen Selbstbiographie Ringsattlers wird die Flucht aus Tübingen wegen der Pest 1530 und die Übergabe der 1516 geborenen Tochter in den Haushalt des „Dr. Peter Nesper“ und seiner Gemahlin im Exil zu Novum Castrum vel Neuenpürg erwähnt⁹⁰. Gemeinsam mit Dr. Gallus, Hemminger und König wurde auch Peter Nesper von der Universität beauftragt, zur Verhütung der Feuersnot nach dem Brand der Universitätsgebäude im Januar 1534 zu beraten⁹¹. Seine letzte Anstellung auf nur ein Jahr erhielt Peter Nesper am 14. August 1534. Bald darauf erfolgte seine Enthebung im Auftrag des Herzogs Ulrich, ob aus politischen oder konfessionellen Gründen ist nach Hallers⁹² Fragestellung nicht klar. Zunächst sollte Peter Nöser (bald darauf Noser geschrieben) seine

⁸⁶ U. XIII, 1, 2; Haller a. a. O. II, 118.

⁸⁷ Ebd. II, 124.

⁸⁸ Ebd. II, 116.

⁸⁹ Nach Königs Autobiographie bei Haller II, 221.

⁹⁰ Ebd. II, 217.

⁹¹ Ebd. II, 186.

⁹² Anfänge I, 336; vgl. II, 131.

Vorlesungen über kanonisches Recht fortsetzen, bis Ersatz bestellt sei. Ein herzogliches Schreiben an Rektor und Superintendenten der Universität vom 9. März 1535 kündigt dem Juristen wegen Nichtbeschwörung der Reformationsartikel seine Professur („uff fleißig erkundigung . . . doctor Pettern Nesper hiemit sein lection abgekündt“) ⁹³. Das erbetene Abzugsgeld erhielt er am 5. Mai 1535, ebenso Empfehlungsschreiben, *litterae testimoniales suae vitae, cum per decennium praefuerit academiae* ⁹⁴. Als kaiserlicher Rat in Ensisheim erscheint P. Nesper 1537, nach dem Freiburger Senatsprotokoll noch 1549 als *iurium dr. et regius consiliarius* ⁹⁵. Im Testament Gall Müllers vom Jahr 1537 ist er als einer der Verwandten mit einem Legat bedacht, wie unten näher dargelegt wird ⁹⁶.

Ebendort begegnet uns Matthäus Nesper ohne nähere Angaben. In der Freiburger Matrikel fehlt er, dagegen ist schon 1471 (11. Oktober) ein *Benedictus Nesper de Nydingen* dort inskribiert ⁹⁷. In Tübingen finden wir Matheus am gleichen Tag, 19. Mai 1517, immatrikuliert neben bzw. nach M. Petrus Nesper ex Fürstenberg (Nr. 30) und der folgenden Nr. 31 seinem Vornamen Matheus beigelegt: *frater dicti Magistri Petri* ⁹⁸, er ist also hier als Bruder des Petrus ausgewiesen. Er wurde *baccalaureus* in der Artistenfakultät gleichzeitig mit Andreas Althamer, dem späteren Gmünder Kaplan und Ansbacher Reformator, und hernach Assistent am Reichskammergericht. Der Humanist und Altertumsforscher Althamer rühmt den Neidinger Matthäus Nesper in der Liste seiner Lehrer und Freunde. Einmal gedenkt er seiner in den *Commentarii* anlässlich seiner Beschreibung der Donauquelle, wo er den in der Nähe des Ursprungs (bei Donaueschingen) Geborenen als Gewährsmann anführt ⁹⁹.

⁹³ Wortlaut ebd. II, 210 f. Andere Verfügung in Ulrichs Ordnung vom 30. 1. 1535 bei Roth, Urkunden S. 184.

⁹⁴ Haller, Anfänge II, 131.

⁹⁵ Roth, Urkunden S. 166; Mayer, Freibg. Matr. I, 191 zu Nr. 30.

⁹⁶ Siehe unten S. 136.

⁹⁷ Mayer, Freiburger Matrikel I, 50; ebd. zu Nr. 29; *baccalareus artium* 1473/74.

⁹⁸ Roth, Urkunden S. 609; Hermelink, Matrikel I, 217.

⁹⁹ *Commentarii Germaniae*, Nürnberg 1536, S. 32.

Sodann feiert Althamer in seinen Scholia¹⁰⁰ Meyers Freundschaft in der Tübinger Studienzeit.

Ein Zeichen edler Freundschaft im Leben und Tod überliefert uns ein Gedicht des Humanisten Th. Reysmann auf Stöffler. Der freilich nach Hallers Urteil¹⁰¹ „unzuverlässige Dichterling“ schildert des greisen Gelehrten letzte Tage, sein Hinscheiden angeblich in Blaubeuren auf der Flucht vor der 1530 in Tübingen grassierenden Pest und seine Überführung nach Tübingen, wo er in der Stiftskirche St. Georg sein Grab fand. Eine Bestätigung erhält dieser Bericht auch durch die Unterschrift auf dem allerdings unechten Porträt Stöfflers in der Universität. Nach dem Gedicht war es neben Simmler besonders Gall Müller, der für eine würdige Bestattung des gänzlich verarmten und selbst der ihm an Gehalts Statt verbürgten Rente aus seiner Justinger Pfarrei beraubten, halb blinden und halb lahmen Astronomen in der Stiftskirche besorgt war. Im Gegensatz zu der ungerechten Handlungsweise des Justinger Patrons Kaspar von Bubenhofen, der Nichtunterstützung seiner Hilferufe seitens Erzherzog Ferdinand und Herzog Ulrich verdiente Gall Müllers Hilfsbereitschaft wohl auch schon vor Stöfflers Hinscheiden den Dank des Dichters und auch der Nachwelt, es ist und bleibt ein rühmenswertes Verdienst um „den letzten großen Gelehrten aus Tübingens Anfängen“¹⁰².

¹⁰⁰ Scholia 1529, S. 4^a; vgl. J. Zeller in Württbg. Vierteljh. Nf. 19 (1910), S. 431.

¹⁰¹ Anfänge II, 117; vgl. I, 309f. Reysmann, De obitu Joh. Stoeffleri (Augsburg 1530) (!); vgl. G. Bossert in Württbg. Vierteljh. 15 (1906), S. 380.

¹⁰² So nennt Haller, Anfänge I, 304, Stöffler ohne Erwähnung von G. Müller. Statt der unechten Grabinschrift bei Reysmann (angeblich von diesem selbst gedichtet) (bei Moll, Stöffler S. 20 aus Greber) sei hier die wirkliche, im Cod. hist. Q. 58 f. 13^b in der Landesbibliothek Stuttgart erhaltene hier angefügt, deren letzte Buchstaben zu deuten auch Haller a. a. O. II, 118 nicht gelang: „D.O.M.S. Hoc heus adesse te cupit Regatque saxum, ut haec legas: Mathesis ecce principem Dedit tulitve Suevia Vel illa Martia, hoc decus Sed abstulit nimis fera hic Premitque parca iam cubent, Ut o bene ossa Stoffleri Precare, quisquis hac abis. Moritur aetatis suae anno LXXIX labente Christi vero MDXXXI Kal. XIII Mart. IMS. H. B. M. H. M. F. C. Ob nicht Gallus Müller auch diesen letzten Liebesdienst dem alten Freund erwiesen und die Grabinschrift verfaßt oder ihre Abfassung in Auftrag gegeben hat? Ebendort L. B. St. Cod. hist. Q. 58 f. 24^a

Ein Name von gutem Klang eignet einem Humanistenpaar, Vater und Sohn Brassican (Köhl). Mit Gall Müller befreundet oder von ihm begönnet war Johann Alexander Brassicanus, Sohn des 1514 verstorbenen Tübinger Schulmeisters Johann Köhl, genannt Brassicanus aus Konstanz. Der gekrönte Dichter war Professor für Dichtkunst und Beredsamkeit an der Universität in Tübingen, später der Rechtswissenschaft in Wien (gest. 1539), von Bebel hochgeschätzt, aber ein unruhiger Kopf¹⁰³. Immatrikuliert ist er in Tübingen am 13. Januar 1514 (Al. Köllde Tubingen)¹⁰⁴, von Fabri, dem Generalvikar in Konstanz, sehr empfohlen, 1517 magistriert mit 16 Jahren und nach einem Brief an den väterlichen Freund und Humanisten Michael Hummelberg in Ravensburg im gleichen Alter schon Verfasser von griechischen Übersetzungen und lateinischen Elegien. In Wien¹⁰⁵ widmete der jüngere Brassican im Jahre 1531 dem Dr. Gall Müller, *parcho Tubingensi, domino et amico suo optimo*, eine seiner letzten Schriften, das *Enchiridion de christianarum*¹⁰⁶ *rerum memoria*.

7.

Wie für die ganze Universität, so sollte auch für unseren Tübinger Professor und Pfarrer die neue Glaubensbewegung und ihr Sieg im Herzogtum Württemberg durch Ulrichs Stellungnahme das entscheidendste Ereignis bilden. Mit der Mehrheit der Dozenten wollte trotz der wachsenden Verbreitung

sehen wir die Nachzeichnung des Steins, Inschrift und Wappen, *Tubingae ad S. Georgium in sacello universitatis*. Über eine humanistische Über Müllers vgl. Hermelink, *Theol. Fakultät* S. 203.

¹⁰³ Galler, *Anfänge* I, 287 f., 307 f.; II, 111 ff., 119—121.

¹⁰⁴ Roth, *Urkunden* S. 596; Hermelink, *Matr.* I, 199.

¹⁰⁵ W. Hartl u. R. Schrauf, *Nachtrag zu Alshbachs Geschichte der Universität Wien* I, 1898, S. 94 f. Nr. 159; Hermelink, *Theol. Fakultät* S. 203.

¹⁰⁶ Hermelink (*Theol. Fakultät* S. 203) nennt die bedigierte Schrift leider nicht; ein Verzeichnis der Schriften Brassicans bei Nicéron, *J. P. Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres* (Paris 1727 ff., XXXII, 234 ff.; vgl. J. Döllinger, *Reformation* I, 525 f.; *Allg. Dt. Biogr.* III, 260; *Ab. Sorawitz*, *Analekten z. Geschichte des Humanismus in Schwaben*, f. *Berichte der Wiener Akademie d. Wiss., phil.-hist. Kl.* 86, 1877, S. 257 ff., veröffentlichte Briefe nur bis zum Jahr 1526.

der Wittenberger und Züricher Neuerungen in den Stadt- und Landgemeinden auch Gall Müller an Glauben und Brauch der alten Kirche festhalten. War auch in den Kreisen der Universität der Widerstand bis zum Sieg der württembergischen und heßischen Waffen bei Lauffen a. N. 1534 weniger entschieden¹⁰⁷, so stellte sich Gall Müller in seinem Nebenamt als Prediger den neuen Lehren des deutschen und schweizerischen Reformators entgegen. Nach seiner oben erwähnten Teilnahme¹⁰⁸ an dem Religionsgespräch zu Baden im Aargau (1526) soll er mehrfach die Gelegenheit wahrgenommen haben, auf der Kanzel die zur Reformation übergetretenen Prediger der benachbarten Reichsstadt Reutlingen zu bekämpfen¹⁰⁹. Die von der österreichischen Regierung mehrfach verlangte Mitwirkung, insbesondere der theologischen Fakultät, bei Reherunterzuchungen, Reformversuchen in Klöstern und Stiften u. a. scheint nicht immer mit der in Bayern, auch seitens der Universität Ingolstadt, angewandten Energie durchgeführt worden zu sein. Die Regierung in Stuttgart wollte im Januar 1530 für den bevorstehenden Reichstag in Augsburg und die dorthin ausgeschriebenen Verhandlungen zwischen den beiden Religionsparteien auch die Tübinger Universität zur Beratung beziehen. Schließlich wurden die beiden Professoren Gall Müller und Balthasar Käufelin ausgewählt, die auf Vorlegung einiger Artikel zuletzt alle lutherischen Irrtümer zusammenstellen sollten. Aber die Zeit dieser Arbeit sollen sie von Vorlesungen befreit sein¹¹⁰. Auch für die Anfang 1530 in Tübingen und Stuttgart stattfindenden Täuferprozesse wurden die bei-

¹⁰⁷ Vgl. Haller, Anfänge I, 316 ff.

¹⁰⁸ Siehe oben S. 107 ff.

¹⁰⁹ Hermelink, Theol. Fakultät S. 203 unter Berufung auf L. Heyd, Herzog Ulrich v. Württemberg II (1841), S. 302, 308; Chr. Fr. Gayler, Denkwürdigkeiten von Reutlingen I (1840), S. 427, 430; Jos. Hartmann, M. Alber, 1863, S. 51. Aber Albers Verhör in Eßlingen 1527 angeblich unter Zuziehung zahlreicher Tübinger Theologen s. Volk in Blätter f. württg. Kirchengeschichte 30 (1926), S. 217, ohne Quellenangabe, s. Haller, Anfänge II, 124.

¹¹⁰ Haller, Anfänge I, 317; II, 124, teilweiser Wortlaut der drei Beschlüsse der Universität vom 3., 6. u. 9. Febr. 1530 aus dem Univ.-Archiv; Abdruck bei G. Bossert, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer I, 1930, S. 923, 934.

den Deputierten der Tübinger Hochschule beigezogen¹¹¹. Vielleicht bezieht sich auf diesen Stuttgarter Aufenthalt Gall Müllers anlässlich des „Täuferprozesses“ in Stuttgart und Tübingen die Nachricht, der Tübinger Professor habe 1530 in Stuttgart zwei Frauen von der Sekte der Wiedertäufer bekehrt: Martha, Witwe des Hans von Urach des Jüngeren, eines Goldschmieds, und Barbara in Tegerloch¹¹². Die von Müller und Käufelin am 30. Januar 1530 ausgearbeitete Protestatio zugunsten des alten christlichen Glaubens bewahrt angeblich das Tübinger Universitätsarchiv¹¹³.

Es ist hier nicht der Ort, die „Reformation“ der Universität nach der religiös-kirchlichen und wissenschaftlich-humanistischen Seite und die Einführung des Protestantismus in Hochschule und Stadt, wie im ganzen Herzogtum zu behandeln¹¹⁴. Nach der Rückkehr des abgesetzten Herzogs Ulrich 1534 folgte Schlag auf Schlag gegen altgläubige Personen und altkirchliche Einrichtungen, die in den beiden Universitätsordnungen vom 30. Januar 1535 und 3. November 1536 sowie in den Statuten von 1537 gipfelten¹¹⁵.

Als auf den Vorschlag der Straßburger Theologen als Mittelsmann zwischen den strengen Lutheranern und den Anhängern Zwinglis wenige Tage nach der Lauffener Schlacht (14. Mai 1534) Ambros Blarer von Konstanz, früher Benediktinerfrater in Alpirsbach, zur Neuordnung der Dinge vorge schlagen und berufen wurde, übernahm er anfangs September das Predigtamt in Tübingen und ließ dem „streitbaren“ Gallus Müller die Kanzel verbieten¹¹⁶. Schon in der ersten Verordnung Ulrichs vom 30. Ja-

¹¹¹ Vgl. G. Bossert in Archiv f. Reformationsgeschichte 10 (1913), S. 301; Haller (a. a. D. II, 125) hält die dort 10, 328) erörterte Angabe von Crusius (in den Annalen nach Tübinger Blätter 6, 2) über Verbrennung von fünf Frauen (Wiedertäufern) für unwahrscheinlich.

¹¹² Wbg. Jahrb. 1914, S. 148, 162.

¹¹³ Siehe Hermelink, Theol. Fakultät S. 204 (nicht bei Haller!).

¹¹⁴ Vgl. Schnurrer, Erläuterungen S. 337 ff.; Seyd, Herzog Ulrich III, 125 ff., 209 ff.; Roth, Urkunden S. 164 ff.; Haller, Anfänge I, 332 ff.; II, 130 ff. Wichtige Ergänzungen in Gerwig Blarers Briefwechsel, hrsg. v. H. Günter, I, 239, 654 u. ö.; vgl. auch Willburger, Konstanzener Bischöfe 196 f.

¹¹⁵ Roth, Urkunden S. 161—163, 185—198, 295—231.

¹¹⁶ Th. Pressel, Ambros Blarer, 1861, S. 350; Roth, Urkunden S. 165.

nuar 1535 werden von der theologischen Fakultät drei Professoren, Peter Braun, Gallus Müller und Joh. Armbruster, entlassen und nur Balthasar Käufelin darf bleiben: „Hieneben wöllen wir Doctores Petrum, Gallum und Armbroster ires Lesens gnediglich erlassen, deren sie jetzund obersteen söllen.“¹¹⁷ Gall Müller allein erhielt den Abschied ohne jede Entschädigung oder Pension, offenbar wegen seines entschiedeneren Widerstandes gegen die neue Lehre. Von der massenhaften Flucht, die seitens der Studierenden und Dozenten nach der vor der religiös-kirchlichen Umwälzung durch den österreichischen Landesherrn bewahrten Universität Freiburg schon vor dem Ende des württembergischen Reformationsjahrs 1534 einsetzte, weiß Ulrich Zasius, der bedeutendste Humanist und Jurist altkirchlicher Richtung, in einem Brief vom 3. November 1534 aus der Breisgaustadt zu berichten¹¹⁸: „Gymnasium nostrum mirifice crescit, advenientibus quotidie magistris et scholaribus ab oppido Tubingen, Lutheranam perfidiam, quae illic coepit introduci, detestantibus.“ Von diesem Zug der magistri und scholares ließ sich auch Gall Müller wohl bald erfassen und wird vor oder nach der Jahreswende 1534/35 sich nach Freiburg, der Stätte seiner ersten akademischen Studien, begeben haben.

In seinem unten¹¹⁹ abgedruckten Originalbrief vom 9. November 1535 aus Innsbruck widmet der von der Stätte langjähriger Doppelwirksamkeit als Prediger und Professor Vertriebene gleich den ersten langen Satz dieser schmerzlichen Erinnerung; er berichtet den über seine künftige Kollegstiftung hier jetzt schon unterrichteten Bürgermeister und Räten der Stadt Freiburg, wie er durch „Verhengnuß“ des allmächtigen Gottes die vom alten „christlichen glauben“ Abgefallenen — den Haupturhebern, Herzog Ulrich und seinen neugläubigen Räten, besonders Ambros Blarer und Simon Grynäus (von Beringenstadt), gibt oder gönnt der Brieffschreiber gar keine Bezeichnung — seiner Pfarrei zu Tübingen entsetzt, seiner Professur („der lectur in der heiligen

¹¹⁷ Roth, Urkunden S. 184.

¹¹⁸ Epistulae, ed. Riegger S. 222; vgl. Schnurrer, Erläuterungen S. 345; Heyd, Ulrich III, S. 126; Auszug bei Haller a. a. O. II, 36.

¹¹⁹ Siehe unten S. 162 f.

geschafft“) beraubt und des Landes verjagt worden sei¹²⁰; denn er habe dem neuen Glauben („iren mißgluben“) nicht beitreten wollen. Die Zeit seiner Übersiedlung von Tübingen nach Freiburg ist in dem köstlichen deutschen Schriftstück nicht angegeben; allem nach wird der Aufenthalt in der Universitätsstadt, wo er sich ein Haus erworben und ein Studienheim daraus machen will, längere Zeit gedauert haben; bezeugt er ja seine anfängliche Absicht, in dieser Stadt, wo er seine erste Jugendbildung geholt, sein Leben zu beschließen. Inzwischen ist er schon einem Ruf des Königs Ferdinand I. gefolgt und weilt in Innsbruck als „Diener“ (Rat oder Hofprediger?) seiner Majestät. Zwei Jahre darauf läßt Gall Müller das hier angekündigte Testament in feierliche Form bringen.

Ohne jenes tragische Geschick von 1534/35 wäre wohl die Stiftung seiner zweiten schwäbischen Heimat Tübingen zugute gekommen. Mit dem bis heute nicht aufgeklärten Brand des neuen Hauses der Sapienz und des alten Lektoriengebäudes¹²¹ am 16. Januar 1534 hatte das letzte Jahr der Tübinger Wirksamkeit Gall Müllers einen traurigen Anfang genommen; die Ereignisse von Mitte und Ende des Jahres warfen die Brandfackel in den alten, nicht in allweg veralteten Bau der Stiftung Eberhards im Bart. Die von uns oben teilweise berichteten Vorgänge und Verhandlungen aus Gall Müllers Rektoratsperioden, kleine Bilder aus großer, unheilswangerer Zeit, veranschaulichen auch in ihrem Teil das Urteil des neuesten Geschichtsschreibers der ältesten Universitätszeit Tübingens, Joh. Haller¹²²: „Während man in Tübingen über Nachtruhe, Schweinemast und

¹²⁰ Das nach Haller I, 335 „schonende zu Werke gehen“ bei der Reinigung des Lehrkörpers bei etlichen Professoren hat offenbar bei Gall Müller nicht Anwendung gefunden, er wurde, wie auch Haller aus dem Tenor der Verordnung (siehe oben S. 116 f.) schließt, „sofort und ohne Entschädigung entlassen“ (ebd. I, 335). Da er nicht lebenslänglich angestellt gewesen sei, ebenso wie viele andere auch Armbruster, der doch für ein Jahr vorerst den Gehalt weiter bezog (siehe oben S. 126), sei seine Entlassung kein Unrecht, urteilt Haller a. a. D. I, S. 336.

¹²¹ Vgl. Haller, Anfänge I, 331; auch die Bursa hatte gelitten; Stöcklers Instrumente und Schriften wurden neben vielen andern eine Beute des Feuers.

¹²² Die Anfänge der Universität Tübingen I (1927), S. 330.

Traubenlese stritt und sich sorgte, stand das Gewitter schon am Horizonte Württembergs, das binnen Monatsfrist sich entladen, der österreichischen Herrschaft ein Ende machen und für die Universität eine neue und bessere Zeit eröffnen sollte.“

II.

Die Freiburger Kollegiumsstiftung nach Gall Müllers unveröffentlichtem Briefwechsel (1535—1539).

1.

Mit offenkundiger Genugtuung hatte der Reformator der Tübinger Universität, Ambros Blarer, in einem seiner wiederholt um die Jahreswende gewechselten Briefe aus Tübingen seinem Schweizer Gesinnungsgenossen Heinrich Bullinger am 17. Februar 1535 mitgeteilt, die drei altgläubigen Professoren der Theologie, Petrus (spottweise Monachus, Mönch, genannt), Peter Brun, der jüngere Armbruster (Johannes von Walddorf bei Tübingen), derzeit Rektor (1534/35), und Gallus, der „Stadtpfarrer und Professor“, seien entlassen; von den Lehrern des kanonischen Rechts dürfe nur einer an der Hochschule bleiben, der nicht päpstliche Pöffen, sondern nach dem Buch der Dekretalen über Gerichtspflege lesen solle¹²³. Nach Blarers Biograph Th. Pressel¹²⁴ hatten Ambros Blarer und Simon Grynäus den Plan, nachdem „Probst Gallus“ das Feld geräumt habe, an seine Stelle Bullinger in Zürich zu befördern, der bei Herzog Ulrich in großer persönlicher Gunst stand; sie konnten aber seine Berufung nicht durchsetzen wegen der Gegenbemühungen der Lutheraner in Tübingen und im Lande; nach des Grynäus Brief an Bullinger vom Januar 1535 stünden sich noch immer „Blaurianer und Schnepfianer“ gegenüber und immer vergeblich habe er über des Freundes Berufung mit dem Herzog verhandelt.

¹²³ Briefwechsel der Brüder Ambros und Thomas Blarer, hrsg. v. Th. Schieß I, 1909, S. 654; vgl. ebd. I, 563 (5. Okt. 1534) über seine Aufgabe in Tübingen („in fimoso bubili . . . Augiae stabulum repurgandum“) und ausschließlichen Verkehr mit dem einzigen schwankenden vierten Theologen Balthasar Käufelin (ebd. I, 678, 756 über dessen Anzuverlässigkeit; siehe Haller, Anfänge II, 130). Die Briefstelle schon bei Th. Pressel, Ambrosius Blarers Leben u. Schriften 1861, S. 391 f.

¹²⁴ Pressel a. a. O. S. 387.

Vermutlich hat Gall Müller erst nach der ausdrücklichen Amtsenthebung in der herzoglichen Verfügung vom 30. Januar 1535 in Tübingen „das Feld geräumt“ und ist nach Freiburg ausgewandert, wohin ja nach oben angeführten Berichten¹²⁵ schon Monate vorher Lehrer und Schüler scharenweise gezogen waren und noch manche Gleichgesinnte, wie Köser, Wiedmann u. a., folgten. Daß er gastliche Aufnahme an der Stätte seiner ersten Jugendbildung (1507—1509?)¹²⁶ gefunden hat während seiner amtklosen Zeit, beweisen Müllers eigene Worte in den unten abgedruckten Originalbriefen sowie die zwei Jahre darauf erfolgte Stiftung seines ganzen Vermögens zu einem „Collegium“ an der Freiburger Hochschule. Von ehrenvollem Empfang durch den akademischen Senat am 26. Februar 1535 sowie von Verhandlungen über seine geplante Stiftung am 1. März, 8. und 15. Juli 1535 melden Akten des Universitätsarchivs.

Wohl bald nach seiner Übersiedelung haben befreundete Räte der vorderösterreichischen Regierung in Rottenburg, Freiburg und Ensisheim begonnen, den überall erprobten Tübinger Pfarrer und Professor ihrem Regenten zu anderen Dienstleistungen zu empfehlen. Nach den von Bossert¹²⁷, dann von Beck¹²⁸ eingesehenen Innsbrucker Archivalien war es besonders Dr. Beat Wiedmann, der älteste Sohn eines der ersten Tübinger Medizinprofessoren und Bruder des letzten Universitätskanzlers der katholischen Zeit, des Dr. Ambros Wiedmann (Salicetus), der für Gall Müllers Verwendung eintrat und ihn König Ferdinand als Rat und Prediger empfahl. Die Verhandlungen wegen der Amtsentlohnung führte mit dem Empfohlenen zunächst Jörg Precht, Hofschreiber in Rottenburg, wohin sich vermutlich der Flüchtige von Tübingen zuerst, ebenso wie der Kanzler Ambros Wiedmann¹²⁹, begeben hatte. Man einigte sich auf 300 fl. und freie Wohnung. Mehr Schwierigkeiten bereiteten jetzt und später

¹²⁵ Siehe oben S. 126. ¹²⁶ Siehe oben S. 127. 162.

¹²⁷ Hauptsächlich für seine gründliche Darstellung der Geschichte der Wiedertäufer in Tirol, im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Osterreich 6 (1885), S. 164—180.

¹²⁸ Besonders für die Anstellung Müllers als Hofprediger in Innsbruck, in Zeitschr. des Ferdinandeums 39 (1895), S. 288—302.

¹²⁹ Siehe Haller, Anfänge I, 256 ff., 339; II, 133.

die Verhandlungen der Regierung mit dem Bistum Brigen, das zu den Einkünften des neuen Hof- und Wanderpredigers beisteuern sollte¹³⁰. Ende Juni wurde Gall Müller unter sicherem Geleit „von zwei Einspännigen“ von Freiburg nach Innsbruck gebracht, um seine neue Stelle anzutreten. In Freiburger Universitätsakten¹³¹, wo auch seines Weggangs von Tübingen — „quod locum Lutherana haeresis invaderet“ — und seines Aufzugs in Freiburg samt Stipendiumsstiftung gedacht ist, wird zweimal seine Ernennung zum „ecclesiastes Ferdinandi regis Oeniponti factus“ und „Romanae regiae maiestatis concionator“ (1539) erwähnt.

Der jähe Wechsel menschlichen Glückes, den er vor kurzem selbst erlebt und nicht durch das Opfer seiner Glaubensüberzeugung abwenden wollte, hat wohl den ehemaligen Tübinger Theologieprofessor und vielmaligen Universitätsrektor veranlaßt, seine zeitlichen Angelegenheiten jetzt schon zu ordnen und für sein ewiges Heil Sorge zu tragen. Dazu kam die seelsorgerliche Teilnahme an dem Schicksal der seit 20 Jahren betreuten studierenden Jugend sowie die in dem ersten Brief (unten Anhang I) ausdrücklich bezeugte Vorliebe für die Stadt Freiburg, die ihn schon in seinen ersten Erilswochen mit dem künftigen Stiftungsplan beschäftigten ließen. Aus dem Innsbrucker Brief vom 9. November 1535 geht klar hervor, daß er schon vor seinem Weggang nach Innsbruck seinen letzten Willen aufgezeichnet und sein Haus und Vermögen zu einem Studentenfondus vermacht hat. Auch solle diese Stiftung noch zu seinen Lebzeiten verwirklicht werden, was er ausdrücklich mit einem mehrfach vor und nach dieser Zeit gebrauchten Zitat aus einer Schrift des hl. Basilius Magnus begründet. Als Zweck seiner Stiftung gibt Dr. Gall in diesem bisher unbekannt gebliebenen Schriftstück an, es sollen etliche junge Leute (teils „Jünger“, teils „studierende Jünger“) in seinem Hause wie sein „Fußgesind“ gehalten, durch einen Diener versorgt und (wohl unter Aufsicht der Universität wie bei anderen Bursen) um Gottes willen „ordentlich aufgezogen werden zu Gottes Ehre und zu Nutz und Frommen der Christenheit“.

¹³⁰ Vgl. Bossert a. a. D. S. 171; Beck a. a. D. S. 289 f.

¹³¹ Mayer, Freiburger Matrikel I, 176 zu Nr. 7.

Schon in diesem vorläufigen Testament erfahren wir Näheres über das oftgenannte, zum „Stipendium“ bestimmte Haus. Gall Müller hat es, wohl aus den Ersparnissen seiner mehr als zwanzigjährigen Tübinger Lehrzeit, im Frühjahr 1535 dem Hans Rost (Roh?) abgekauft. Das 1537 endgültig testamentarisch vermachte Haus erhielt den Namen: Domus S. Galli, nach dem Namenspatron des Stifters, auch Stipendium Gallicum genannt. Im Jahre 1565 als „Dr. Gallen Stipendium zum Wapstod“ bezeugt, läuft es künftig lange Zeit unter diesem Zunamen: „Zum Wapstod.“ Später ist es Franziskanergasse Nr. 5¹³², heute heißt diese Alte Kollegiengasse.

Das ebenso kurze als inhaltsreiche Schreiben Gall Müllers gibt uns ferner auch darüber erwünschte Aufklärung, daß der ehemalige Tübinger Professor in verhältnismäßig frühem Lebensabschnitt, kaum viel über 50 Jahre alt, sich seines Vermögens entledigt und eine so großmütige Stiftung gemacht hat. Er glaubt auf sein bisher erworbenes Vermögen jetzt schon verzichten zu können, da er vor kurzem eine Versorgung „als Diener der Römisch-Königlichen Majestät“ erhalten hat, „ain jertlich underhaltung“.

Der Hauptzweck des ersten wie auch der folgenden Schriftstücke ist indes ein rein geschäftlicher. Gall Müller will Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg um die Vergünstigung ersuchen, die anderen Bürgerhäusern und auch der „Sapienz“¹³³ verliehen ist, die Abgabefreiheit für das Recht, in seinem Haus Brot backen und Korn mahlen zu dürfen, und zwar sollte dieses Privileg zu seinen Lebzeiten wie nach seinem Tode Geltung haben und behalten. Die Bewilligung dieser Bitte will der Stifter als Zeichen persönlicher Anerkennung für seine hochherzige Tat ansehen, aber auch Gottes Lohn verspricht er für dieses Entgegenkommen seitens der städtischen Steuerbehörde.

¹³² Siehe H. Flamm, Geschichtliche Ortsbeschreibung von Freiburg II. Teil (1400—1806), S. 69.

¹³³ Gemeint ist das Collegium Sapientiae, das im Jahr 1496 von Joh. Kerer, dem ältesten Theologieprofessor der Freiburger Hochschule und späteren Weihbischof von Augsburg, gestiftet wurde, siehe Hermann Mayer, Die alten Freiburger Stadtbursen 1926, S. 99.

Das kleine Signet auf dem in sehr kleinen Buchstaben geschriebenen Originalbrief verdient schließlich noch unsere Aufmerksamkeit. Das Siegel zeigt als Wappen Gall Müllers ein fünfblättriges Kleeblatt¹³⁴.

2.

Die Antwort auf dieses erste Schreiben Gall Müllers stellt offenbar das vom 27. November 1535 datierte, in den Missivenband des Freiburger Stadtarchivs (1532—1539)¹³⁵ eingereihte Schriftstück dar, das der Rat von Freiburg an „Dr. Gallen Müller zu Innsbrugg“ sandte. In dem allerlei wichtige Aufschlüsse bietenden Schreiben wird Bezug genommen auf Müllers „Schreiben und Begern“ vom 9. November wegen „malens und bachens“ in seinem Hause, das er als Stipendium für Studenten aufzurichten willens sei; der Rat habe die Botschaft „gern gehört“, aber bisher „kein Wissen je davon gehabt“. Ferner findet der Stadtrat tabelnswert, daß keine Meldung von „Verkouffung“ des Hauses, wie sich „wol gebürt hett“, geschehen sei. Der Entscheidung der österreichischen Regierung in Ensisheim, die forderte, Studenten in ihren „Häusern“, also in den Stipendien oder Burzen, von „gemeinem Zoll“ befreit zu halten, wollen die Herren von Freiburg nicht beitreten, dies sei weder bisher der Fall gewesen, noch sei eine solch „große Schmälerung der städtischen Gefäll“ länger für die Stadtverwaltung tragbar. Sie besteht auf Erlegung von „Korn- und Weinzoll“. Jedoch erklären sich Bürgermeister und Rat in diesem Missivedokument bereit, wegen des von Gall Müllers bewiesenen „geneigten willens“ (der Stadt gegenüber) sowie auch wegen der „zu Tübingen begegneten vervollgung“, sein „christliches fürnehmen“ zu fördern. Sie wollen es dabei bleiben (blyben) lassen, seine Stiftung wie die „Sapienz“ des Dr. Joh. Kerer¹³⁶ zu behandeln und ihr dieselbe Auflage zu

¹³⁴ Das Freiburger Stadtarchiv bewahrt Kopien von Siegeln Müllers aus dem Originalbrief von 1535 ebenda und der Stiftungsurkunde von 1537 im Universitätsarchiv (Stift A) auf. Das Wappen ist teils fünf-, teils vierblättriges Kleeblatt mit Stengel (Muffel).

¹³⁵ Fol. 221.

¹³⁶ Der im Freiburger Stadtratbrief ausdrücklich genannte Stifter der *Domus Sapientiae*, Dr. Joh. Kerer, war Bischof von Ahrumetum i. p. i. 1493—1507; sein Grabmal ist im Chor der Universitätskirche noch erhalten.

machen, nämlich „von 1 mutt Korn 6 pfennig und von 1 sam weins auch“; sie wollen also nur „klein Zoll inhalten“. Endlich bitten die Absender des Schreibens um eine „Abschrift der Stiftung“ Gall Müllers und sind überzeugt, daß er aus der gewährten Vergünstigung „ihren geneigten Willen wol verspüre“.

3.

In der gleichen Angelegenheit hat sich im Jahre 1536 (Freitag nach Exaudi, 2. Juni) Gall Müllers ehemaliger Kollege an der Tübinger Hochschule, Dr. Peter Nefer, aus Ensisheim an Bürgermeister und Rat von Freiburg gewandt; jedenfalls geschah es auf Bitten seines Fürstenberger Landsmanns, der in dem kleinen Originalbrieflein des Freiburger Stadtarchivs als „Better“ bezeichnet wird. Der Schreiber beruft sich auf einen Brief, den „der Dr. Gall Müller, vezmals predicant zu Innspruck, mein Herr und Better“, ihm (Nefer) erst kürzlich geschrieben habe; darin habe er die Bitte ausgesprochen, dafür zu sorgen, daß die Stadt die Studenten, die er in seiner „Behufung“ zu Freiburg auf eigene Kosten „bis zur vollkommenen Aufrichtung eines Stipendiums“ beherberge, „der Sapienz gleichhalten und mit großem Zoll nit beschweren“ möge.

Es spricht manches für die Annahme, dieses Schreiben des Ensisheimer Rats Dr. Nefer sei durch das magere Ergebnis in dem an zweiter Stelle hier behandelten Kopialbrief des Freiburger Stadtrats an Dr. Gall Müller veranlaßt worden und habe vielleicht dazu beigetragen, die öfters nachweisbare Verzögerung unlieber Entscheidungen seitens Bürgermeister und Rat zu beschleunigen. Die Anspielung im stadträtlichen Antwortschreiben

Gebürtig von Wertheim, Aleriker der Diözese Würzburg, Student, Baccalaureus und Magister in Heidelberg 1451—1456, Vorsteher der Stadtschule in Freiburg 1457, Münsterpfarrektor 1475, Universitätsrektor 1481/82. Über seine Stiftung vgl. S. Schreiber, Geschichte der Universität Freiburg I (1868), S. 50, 52 f.; F. X. Werf, Nachrichten über das Collegium Sapientiae, Freiburger Universitätsprogramm 1839; Ankauf der vier Teile des Hauses zum Wolfed 1460 um 7 Pfg. (Herrenstraße Nr. 7); siehe S. Flamm, Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg II (1903), S. 97; S. Mayer, Freiburger Matrifel I, 3 f. zu Nr. 7; S. Mayer, Die alten Freiburger Stadtbursen 1926, S. 99.

an die Ensisheimer Regierung bzw. deren Rat Dr. Nefer, das am 10. Juni 1536 abging, enthielt sogar willkommene Zukunftsaussichten: „er (G. Müller) soll etwan unser predicant oder pfarrer mit der zeit werden“^{136a}. Er schaute aber in späteren Notlagen (1537—1539) nach anderen Pfarreien aus (Ingolstadt, Meran), was zu der Vermutung berechtigt, der Stadtrat habe seine Entscheidung ungehörlich lange hinausgeschoben und damit noch weitere Vermittlungen in Gall Müllers Stiftungsangelegenheit herausgefordert, so vielleicht auch die erste im folgenden Dokument enthaltene Intervention Fabris in gleicher Sache.

4.

In dem G.-Müller-Faszikel des Freiburger Stadtarchivs ist ein kurzes Billet überliefert, das von anderer als der des Schreibers Hand unterzeichnet und mit Papierignet gesiegelt ist. Darin wendet sich Bischof Johann zu Wien am 14. Juli 1536 aus Innsbruck an Bürgermeister und Rat zu Freiburg wegen Gall Müllers Stipendium und dessen Beschwerde durch großen Zoll und Zehnten. Sein „Freund Dr. Gall Müller“ habe ihm angezeigt, daß er „aus christlichen Ursachen zu Freiburg Stipendiaten“ aus seinem Vermögen Unterhalt gewähre. Auch habe dieser (oder er selbst?) sich wegen der Abgabefreiheit an Dr. Peter Nefer gewandt. Wegen seiner gegenwärtigen Krankheit, erklärte der Absender zum Schluß, sei es ihm „unmöglich, mit eigener Hand zu schreiben“. Dann folgt mit zitternder Hand geschrieben die Unterzeichnung des kurzen, teilweise schwer leserlichen Schreibens: „Johann, Bischoff zu Wien.“

Der Schreiber ist ohne Zweifel der mit unserem Dr. Gallus von Jugend auf befreundete Bischof Johannes Fabri¹³⁷ von Wien (1530—1541), vorher ebenfalls Rat des Königs Ferdinand I. und Generalvikar des Bistums Konstanz, mit Gall Müller Teilnehmer am Religionsgespräch zu Baden in der Schweiz (1526).

^{136a} Freiburg, St. A. Missv. S. 241. Gefl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Schaub.

¹³⁷ Vgl. J. S t a u b, Dr. Joh. Fabri (Jahresbericht Einsiedeln 1911), wo jedoch diese Epoche nicht mehr behandelt ist. Die Fortsetzung soll demnächst P. Leo S e l b i n g O. S. B. bringen.

5.

Im nächsten Jahr hat dann Gall Müller seine seit Jahren vorbereitete Stiftung endgültig testamentarisch festgelegt. Die im Original im Universitätsarchiv erhaltenen Dokumente sind in dem 1842 von F. X. Werf herausgegebenen Buch: „Stiftungsurkunden akademischer Stipendien an der Hohen Schule zu Freiburg im Breisgau von 1497 bis 1842“¹³⁸ abgedruckt und allen zugänglich gemacht, deshalb erübrigt sich trotz der dürftigen Einleitung und Kommentierung der Texte die Mitteilung des Wortlauts. Danach ist das Testament am 23. Oktober 1537 aufgezeichnet worden. Als erstes Dokument der *Fundatio domus S. Galli testamento constituta* lesen wir die Bestätigung des Testaments, das „Gallus Müller Furstenbergensis, s. Theologiae Doctor et concionator noster Tirolensis anno 1537“ zu Freiburg aufgesetzt hat, durch König Ferdinand I. Diese Konfirmationsurkunde spricht von dem Zweck der Stiftung, für „*adolescentes ad studia literaria idonei honesta sustentatione*“ zu sorgen, ferner von den *heredes* und *executores*. Dann folgt das „*Prooemium notarii*“ zu Gall Müllers „*Presbyter Dioecesis Constantiensis, Testamenta sua cum Tubingae tam Friburgi . . . facta*“.

Das dritte Schriftstück enthält den Wortlaut des letzten Willens des Stifters des Stipendiums, ebenfalls in lateinischer Sprache (mit Ausnahme von Bezeichnungen zweier Kunstgegenstände) und in der ersten Person formuliert („*Ego Gallus Muller . . . Concionator Tirolensis*“). Die Einleitung enthält die üblichen Gedanken von der Ungewißheit der Todesstunde. Er empfiehlt seine Seele dem Erlöser Jesus Christus und seiner Mutter Maria, bestimmt sein Begräbnis in Freiburg (wenn nicht *alibi*) bei den Minoriten (rechts vom Altar der Heiligen Maria und Erasmus), Beisetzung der Leiche in seinem eigenen Ornat und Jahrtagsmesse für seine Seelenruhe am Tag des hl. Gallus.

Außer dem Hauptzweck der Stipendiumsstiftung vermachte Gall Müller einige Legate für Verwandte, und zwar für Dr. Gal-

¹³⁸ Fortsetzung bis 1875 in der neuen Ausgabe der akademischen Stiftungskommission Freiburg, 1875, S. 128—158; H. Mayer (Stadtbursen S. 109) hat nur einen einzigen Satz über Gall Müllers Stipendium.

lus Steimer¹³⁹ von Tübingen, Sohn der Barbara Müller von Fürstenberg (wohl seiner Schwester) 100 fl., ferner für Dr. Peter Nejer 30 Goldgulden (aurei) und dem Matthäus Nejer¹⁴⁰ „das beschlagen Köpflin“ (Köpflein, wohl Pöfal) und dem Dr. Martin Rigelin¹⁴¹ „die silberin schalen“.

Das „Stipendium“, zu dessen Gründung der Testator Haus und Vermögen vermachte, ist für studierende Nachkommen von fünf Familien bestimmt: die Müller von Fürstenberg, Nejer von Reidingen, „die Weisen aus Rottweil“, Scherer von Hüfingen und die Streitsteimer (unus ex Rotwila). Dann folgen Bestimmungen über die Dotation der Domus S. Galli und die Exekutoren des Testaments, Rigel und Nejer. Die Subscriptio beginnt: „Ego Gallus . . . Praedicator Tirolensis seu Oenipontanus“ (Innsbrucker)¹⁴².

Die nun folgenden Statuta domus S. Galli umfassen sechs Tituli: 1. de executorum munere, fide et salario; 2. de magistri domus electione, iuramento et officio; 3. de assumendis stipendiatis; 4. de testudine, bibliotheca et arca domus; 5. Universitatem respiciens; 6. Superintendentes. Diese umfangreichen, in Werks Druckausgabe 20 Seiten umfassenden Bestimmungen regeln das ganze Institut, für das merkwürdigerweise nie das Wort bursa angewandt wird (meist domus oder Stipendium, selten Collegium); Wahl, Vereidigung und Pflichten des

¹³⁹ Dr. Gallus Steimer, jedenfalls ein Neffe Gall Müllers, nach Schaub identisch mit dem in der Freiburger Matrikel genannten Gallus Ströfstaimer aus Tübingen, inskribiert 17. Mai 1535; seit 1555 Professor der Medizin in Freiburg, † 1595; seit 1555 Besitzer des Hauses zum Streitstein. Vgl. S. Mayer, Freibg. Univ.-Matr. I, 295. Die Familie Steimer bekam nach gfl. Mitteilung Prof. Schaub's wegen der großen Streitbarkeit den Namen Streitstaimer.

¹⁴⁰ Über diese beiden verwandten Akademiker siehe oben S. 119 ff.

¹⁴¹ M. Rigelin (Kugelin, Rigele, Orbilius), in Tübingen inskribiert 22. April 1520; Magister 1523, Rektor 1529 (siehe Roth, Urkunden S. 617, Nr. 34 u. Note; nichts bei Haller a. a. O.), aus Birkenfeld, Kr. Neuenbürg (Württbg.), in Freiburg immatrikuliert 15. April 1532 („ex Birgveld dioc. Spir. cler. artium mag. ut asserit“); Prof. d. Theol. 1532; elfmal Rektor, zweimal superintendens bursarum; † 1559 (S. Mayer, Matr. Frbg. I, 281).

¹⁴² Wert, Stipendien S. 135.

mit der Hausleitung betrauten Magisters (vier Druckseiten); die Aufnahme der Stipendiaten; Archiv, Bibliothek und Geldtruhe des Hauses; Verhältnis zur Universität und Superintendenten (zusammen zwölf Seiten). Nicht vergessen sind im ersten Abschnitt die Testamentsvollstrecker, ihre Aufgabe, Inpflichtnahme und Entlohnung. Den Beschluß macht die *approbatio testamenti*. Ein Kodizill mit der allerletzten Verordnung über seine Beisetzung im Barfüßerkloster zu Freiburg und eine Notiz über den Todestag des Testators ist wohl aus den *Acta Domus seu Collegii S. Galli* (oder aus der Stiftungsurkunde?)¹⁴³ in der Werfischen Edition angefügt. Sie wird uns unten am Schluß des Lebensbildes Gall Müllers noch näher beschäftigen.

Die hochherzige Stiftung Gall Müllers ist auch in einem Senatsprotokoll verewigt; in der Matrikel der Universität Freiburg¹⁴⁴ ist die Notiz vom Herausgeber aufgenommen worden: „Friburgum concessit atque ibi suis consanguineis stipendio prospexit, quod vocatur Galli stipendium.“ Vor der unseligen Inflation sind nicht wenige Studenten in der Baar und im Schwarzwald, Nachkommen von Verwandten Gall Müllers, in den Genuß seiner Stipendienstiftung gekommen. Auf einer Freiburger Bibliothekarstagung (1925) ist von einem Fachmann die Bibliothekstiftung des ehemaligen Tübinger Theologieprofessors gebührend gewürdigt worden. J. Rest plant eine Rekonstruktion der Gallischen Büchersammlung aus dem alten Verzeichnis und den heutigen Beständen der Freiburger Universitätsbibliothek¹⁴⁵.

6.

Aus der Zeit nach der Testamentserzekution sind uns noch zwei Dokumente überliefert¹⁴⁶, ein kleines von der Innsbrucker Regierung und ein größeres von Gall Müllers eigener Hand. Wie vor der eigentlichen Kodifizierung der Stipendiumsstiftung

¹⁴³ A. a. D. S. 157 f. Siehe unten S. 159 f.

¹⁴⁴ Mayer a. a. D. I, 176 zu Nr. 7.

¹⁴⁵ Aus der Werkstatt. Den deutschen Bibliothekaren zu ihrer Tagung in Freiburg 1925 dargebracht. Freiburg 1925, S. 16 ff. Die hier empfohlene Veröffentlichung des Katalogs (ca. 230 Nr., meist Sammelbände) hat sich N. nach glf. Zuschrift 1938 selbst vorbehalten.

¹⁴⁶ Stadtarchiv Freiburg. Fasz. Stipd. . . Müller, 1535—1779.

vom Jahr 1537 scheint es auch nachher nicht an Anlässen zu Verhandlungen und „Spanen“ zwischen Erblasser, Stadt, Universität und Regierung gefehlt zu haben. In einem Originalbrief vom 24. Februar (Montag nach Invokavit) 1539¹⁴⁷ wendet sich „Caplon doctor Gallus muller Röm. Kun. Majestät predicant in Tyroll“ aus Stams (Nordtirol) an Bürgermeister und Rat zu Freiburg. Es ist die Antwort auf ein Schreiben des Stadtrats vom 4. Januar 1539 an Gall Müller, worin ihm das Ergebnis von mündlichen Verhandlungen zweier Mitglieder der Regierung (zu Innsbruck) von Geroldsee und von Kapoltstein mit dem Freiburger Stadtrat mitgeteilt worden war. Danach haben die gestrengen, ehrsamten, weisen Väter der Dreisamstadt nach jahrelangem Hin- und Herstreiten beschlossen, „den Inwohnern des Collegium Gallicum“ das gleiche Recht wie „den zwayen stipendiis Schorndopfers (!) und Bathmanns hüßern“ zu gewähren, nämlich „fürohin mit dem kleinen Zoll malen und bachen“ zu dürfen. Desgleichen haben die beiden genannten „Kommissarien“ zwischen der Stadt Freiburg und Universität einen Vergleich in dieser Angelegenheit zustande gebracht. Es hat also vier Jahre gedauert, bis die wohl anfangs vom Stifter erhoffte Gleichstellung mit der Sapienz, Dr. Kerers Stiftung, dergestalt eingeschränkt wurde, daß die Domus S. Galli wenigstens den zwei anderen älteren Stipendienstiftungen „gleich fermig gehalten“ werden solle hinsichtlich der städtischen Gefälle für Kornmahlen und Brotbacken.

Der historische Passus über die im früheren und jetzigen Dokument erwähnten älteren Stiftungen von Universitätsburjen, Vorgängerinnen der Domus S. Galli, bedarf einer heute allerdings erleichterten Erörterung. Mit dem im letzten Brief genannten „Stipendium Schon(r?)ndopfers“ ist ohne Zweifel die Stiftung des Dr. Konrad Arnold von Schorndorf gemeint. Er ist unter den ersten im Gründungsjahr 1460 immatrikulierten Hörern der Universität Freiburg¹⁴⁸, wohin er als Wiener Magister (1451) kam. Die Professur in der Artistenfakultät (Dekan 1462) vertauschte er 1468 mit der Pfarrei Kottenburg a. N., aber

¹⁴⁷ Ebb. Papier mit Siegel.

¹⁴⁸ Mayer, Freiburger Matrikel I, 3 Nr. 6 (Sommerhalbjahr 1460).

nur für kurze Zeit, oder er behielt ihre Einkünfte bis zu seinem Tode (1485) neben seinen Universitätsstellungen (viermal Rektor: 1462/63, 1468, 1471, 1483/84). Nun ist aber in Freiburg am 7. Dezember 1480 noch ein anderer gleichnamiger, ebenfalls aus dem altwürttembergischen Schorndorf stammender Konrad Arnolt eingeschrieben, der dort als „presbyter, canonicus ac custos ecclesiae in Walkilch Constant. dioc.“¹⁴⁹, Rustos des Stifts St. Margarethen in Walkilch sich bezeichnet. Nach dem Herausgeber der Matrikel, Hermann Mayer¹⁵⁰, soll jedoch mit Unrecht bisher, auch noch von H. Schreiber¹⁵¹, dem Geschichtschreiber der Universität Freiburg, der 1460 und der 1480 inskribierte Konrad Arnold von Schorndorf identifiziert werden; Mayer¹⁵² zweifelt noch, ob der ältere oder der jüngere der beiden Akademiker gleichen Namens und gleicher Herkunft als Stifter des Collegium Carthusianum in Frage kommt. Doch löst die Annahme zweimaliger Inschriftion Arnolds das Rätsel und läßt dem gleichen „Schorndorfer“ das Verdienst zukommen, das älteste Collegium an der Freiburger Universität gegründet zu haben¹⁵³. Die Domus Carthusiana oder Collegium S. Hieronymi genannte Arnoldsche Stiftung nimmt sechs arme Magister, die sich der Theologie widmen wollen, auf. Das Haus stoßt an die Pfauenburse. Die Aufnahme der „Stiftlinge“ war den Vätern auf dem Johannesberg, der Freiburger Kartause, anvertraut, deren Prior und Konvent zu Exekutoren der Stiftung Arnolts ernannt waren. Unter den Alumnen befand sich später auch Johann Eck, Gall Müllers und

¹⁴⁹ Ebb. I, 71.

¹⁵⁰ Ebb. I, 3 zu Nr. 6.

¹⁵¹ A. a. D. I, 49; vgl. auch J. V. Riegger, *Analecta academiae Friburgensis*, Alm 1774, S. 111, 119, 294.

¹⁵² Matr. I, 71, Nr. 3.

¹⁵³ Seit der Matrikelausgabe (I, 1907) hat Fried. Schaub, Die älteste Stipendiumstiftung an der Universität Freiburg und ihr Stifter Konrad Arnold von Schorndorf, in *Zeitschr. d. Freibg. Gesellsch. f. Geschichtskunde* 38 (1925), S. 53—88 mit der Liste der Alumnen allerlei neue Aufschlüsse auch über den Stifter gebracht, u. H. Mayer, *Freiburger Stadtbursen* 1926, S. 98, hat sich dem Neuen angeschlossen; vgl. Schreiber a. a. D. I, 51; II, 79.

Joh. Fabris Freund¹⁵⁴. Die Stiftung ging schon im Dreißigjährigen Krieg unter.

Dem im früheren Gallusbrief (1535) erwähnten Collegium Sapientiae, der Stiftung Dr. Joh. Kerers († 1507), folgte zeitlich als drittältestes Haus das im letzten Brief Gall Müllers (1539) angeführte Stipendium Bathmanns. Gemeint ist ohne Zweifel das Collegium Battmanicum, eine Stiftung des Chorherrn Erhard Battmann von Veromünster vom Jahre 1531. Das Haus in der Franziskanergasse, auch Domus S. Hieronymi genannt, sollte zwölf Zöglingen Wohnung und Unterhalt gewähren¹⁵⁵.

Wie diese beiden vor und nach der „Sapienz“ gestifteten Kollegien sollte nach Beschluß des Freiburger Stadtrats auch das vierte der akademischen Kollegien, die Domus S. Galli von 1537, den kleinen Zoll für Baden und Mahlen zu entrichten verpflichtet sein. Diese von den beiden Regierungskommissaren von Geroldseck und Kapoltstein erwirkte Vergünstigung scheint aber zunächst dem hochherzigen Stifter nicht genügt zu haben. Der so vieles selbstlos geopfert hatte für Stadt und Universität, glaubte sich wohl berechtigt, größeres Entgegenkommen zu erwarten. Nachdem er, wie er im neuen Brief schreibt, erst spät Kunde von dieser Entscheidung erhalten hatte, wohl wegen seiner Abwesenheit von Innsbruck auf weitentlegenem Missionsfelde diesseits und jenseits des Brennerpasses, gibt er nunmehr zunächst seiner Enttäuschung unverhohlenen Ausdruck. Diese Art der Erwidern („verwiderung“) seiner Stiftung durch den Rat der Stadt hat ihn „hochlich befremdbt“. Dieses geringe Entgegenkommen hinsichtlich der Stadtgefälle (Akzisen) habe ihn dermaßen erregt (angelegen), daß er schließlich willens gewesen sei, bei seinem allergnädigsten Herrn König Ferdinand I. über die seiner Regierung unterstellte Stadtverwaltung Klage zu führen oder aber seine Stiftung ganz aufzuheben und sein Vermögen, zu dem er als Sohn armer Leute in ehrlicher Lebensarbeit gekommen, auf andere Weise zu verwenden und sich so „solchs Lasts zu entladen“.

¹⁵⁴ Vgl. Schaub a. a. D. S. 76; vgl. ebd. über das lockere Leben der Innsassen.

¹⁵⁵ S. Mayer, Stadtbursen S. 100.

Indes beruhigte ihn wieder das wenigstens einigermaßen bewiesene Wohlwollen der Stadtväter, die möglicherweise auch den „großen Zoll“ von dem Haus hätten erheben können, und so stand er von dem einen wie dem anderen angedrohten Vorhaben ab. Gall Müller erklärte sich bereit, der von den beiden Regierungskommissaren abgeschlossenen „Abrede“ beizutreten und den „Span“ mit der von ihm doch so offenkundig geliebten Stadt aus der Welt zu schaffen. Was er auch instinktiv dem Rat der Stadt und ihren Bewohnern an Ehre, Liebe und Freundschaft (fruntschaft) beweisen könne, solle seinerseits geschehen „mit gutem Willen und allem fleiß“. So setzt Gall Müller durch milde Veröhnlichkeit seinem Werk die Krone auf und legt auch mit diesem Erweis der Dankbarkeit — Vergeltung von Kleinem mit Großem — Zeugnis für seine unverbrüchliche Heimatliebe ab.

Zur Zeit der Niederschrift des schönen Briefs mag sich Gall Müller wohl als Gast, vielleicht auch als Reformator in dem mehrmals in seiner Geschichte reformbedürftigen Zisterzienserkloster Stams („Stambs“) aufgehalten haben.

Ein früheres Schreiben vom 24. November 1538¹⁵⁶, das die Innsbrucker Regierung an Bürgermeister und Rat zu Freiburg gesandt hatte, redet von ähnlichen „Spen“ zwischen der Universität und dem Stadtrat „wegen Artikel, die Dr. Gallen stipendiaten betreffen“, sowie von deren gütlicher Beilegung durch den unterzeichnenden Jörgen von Gerolbeck und Sulz sowie seinen im Brief genannten „Vetter von Napolzstain“. Es wird darin ferner Klage geführt, daß auf ein früheres Schreiben noch keine Antwort seither eingetroffen sei, und dann ein Bescheid auf die vorgelegten Artikel begehrt.

Es wäre wohl nach verschiedenen Gesichtspunkten von Interesse, wie es bei der schon anderthalb Jahrhunderte untergegangenen ältesten Freiburger Kollegienstiftung neuerdings geschehen ist¹⁵⁷, die Schicksale der viertältesten Domus S. Galli zu untersuchen und bis zur Gegenwart zu verfolgen. Im Stadtarchiv zu

¹⁵⁶ Stadtarchiv Freiburg Fasc. Stipb. . . Müller 1535—1779.

¹⁵⁷ Durch Schaub, siehe oben S. 139.

Freiburg¹⁵⁸ liegen indes nur noch vier Dokumente vor, die insgesamt von der Aufnahme eines Kapitals von 400 fl. auf Gall Müllers Stiftung, von Unterpfändern und Zinsleistung handeln. Sie stammen aus den Jahren 1769, 1775, 1778 und 1779 und betreffen alle die Familie eines einzigen Entleihers bzw. Schuldners, des Granatpolierers J. B. Schill und seiner Kinder. Auffallend ist, daß der Name des Stifters in diesen Akten der Spätzeit keine Erwähnung mehr gefunden hat. — Sic transit gloria mundi! — Die folgenschwere Umwälzung des 16. Jahrhunderts, die den verdienstvollen Kämpfer für die katholische Kirche aus der Stätte langer Wirksamkeit vertrieben hat, ist zwar Gall Müllers Stiftung erspart geblieben¹⁵⁹, nicht aber das Verhängnis der Säkularisation im 19. und der Inflation im 20. Jahrhundert.

III.

Dr. Gall Müller, Hofprediger in Innsbruck und Pfarrer in Meran-Tirol (1535—1546).

1.

Nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen dem ehemaligen Theologieprofessor in Freiburg und der Tiroler Landesregierung, der am 25. Juni 1535 erfolgt war, nahm Dr. Gall Müller Ende des Monats seinen Aufenthalt in Innsbruck. So bestimmte es der Anstellungsvertrag¹⁶⁰, der jedoch das Hauptgewicht nicht auf das Hofgeistlichenamt, sondern die Predigtstätigkeit und Kirchenreform im Lande diesseits und jenseits der Alpen legte. Wir hören ja in dem Dekret die Klage der Regierung König Ferdinands I., es fehle im Lande „an gelehrten Präbikanten und

¹⁵⁸ Fajß. Müller. — Für gütige Aushändigung der Akten zu persönlicher Durchsicht in der Pfingstwoche 1936 sei auch hier dem Direktor des Freiburger Stadtarchivs, Herrn Dr. Hefele, verbindlichster Dank gesagt.

¹⁵⁹ Vgl. H. Mayer, Beziehungen der Universität Freiburg zur Reformation, 1921. Ders., Der klerikale Charakter der mittelalterlichen Universitäten, in dieser Zeitschrift N. F. 36 (1935), S. 152 ff.; über Freiburg ebd. S. f.

¹⁶⁰ Abgedruckt von J. v. Bedf in Ztschr. d. Ferdinandeums 39 (1895), S. 289.

Handlern in Religionsfachen". Nicht ohne Grund war den Unterhändlern der österreichischen bzw. vorderösterreichischen Regierung so viel daran gelegen, den auswärtigen Univerſitätstheologen und letzten katholischen Pfarrer von Tübingen für diese Doppelaufgabe zu gewinnen. In glaubenstreuen Geistlichen- und Laienkreisen Tirols, das den Stürmen der deutschen Kirchenspaltung verhältnismäßig wenig ausgesetzt war, erkannte man die Notwendigkeit einer „Reformatio ecclesiae in capite et in membris“. Die Schäden des römischen Benefizialwesens, der Expektanzen, Provisionen, Kumulationen von Pfründen und der Exemptionen der Klöster und Stifter wirkten sich seit langem auch in dem später so gerühmten Land der „Glaubenseinheit“ dermaßen aus, daß es kaum ein Kloster oder eine größere Pfarrei, besonders im reicheren Südtirol, gibt, deren Akten nicht jene dunklen Schattenseiten der spätmittelalterlichen Kirchengeschichte aufweisen. So hören wir z. B. die Bürgerschaft von Meran in ihrer „Beschwerſchrift“ an die landesherrliche Regierung von Tirol vom Jahre 1542 Klage führen über „das unordenliche Wesen der Pfaffheit, die den weltlichen Sachen mehr anhangen“¹⁶¹. Kein Wunder, daß in den religiös tieferen Volksschichten die lutherischen und insbesondere wiedertäuferischen Ideen Anhänger fanden und trotz strenger Unterdrückung sich in den abgelegenen Tälern immer mehr verbreiteten. So konnte G. Bossert in seinen archivalischen „Beiträgen zur Geschichte Tirols in der Reformationszeit“¹⁶² das Auftreten von reformatorisch gesinnten Priestern oder Laienpredigern im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts nachweisen, vor allem im oberen und unteren Innthal, so in Rattenberg (1522), Zillertal, Schwaz, Hall am Inn (ein ehemaliger Franziskaner Jakob Strauß aus Basel), Stams und Imst. Dann würdigte der verdiente Altmeister der evangelischen Kirchengeschichte Württembergs das Wirken des „ersten Restaurators des Katholizismus in Tirol“ auf dem im ersten Teil dargestellten

¹⁶¹ R. Aß u. N. Schaß, Der deutsche Anteil des Bistums Trient IV, S. 179; vgl. ebd. S. 178 ff. über die meist Domherren von Trient überlassene, von Provisoren verwaltete umfangreiche Pfarrei Tirol-Meran.

¹⁶² Jahrbuch d. Gesellsch. f. Gesch. d. Protestantismus in Osterreich 6 (1885), I, 144—168.

Arbeitsfeld¹⁶³. Seitdem haben Beck¹⁶⁴ und Bossert¹⁶⁵ weitere archivalische Forschungen zur Geschichte des Anabaptismus in Tirol angestellt und auch die Tätigkeit Gall Müllers in der Befehung der Wiedertäufer noch mehr aufgehell, so daß ich in diesem letzten Abschnitt des Lebens „Dr. Galls“ auf kurze Zusammenfassung des vorliegenden Materials und eine kleine Ahrenlese mich beschränken kann.

Von seinem ständigen Wohnsitz in Innsbruck aus durchzog Gall Müller wie ein Missionar Städte und Dörfer, Talgehöfte und Bergsiedelungen, um die gefährdeten Christen zu belehren und die Abgefallenen zu bekehren; stundenlange Unterredungen in Gefängnissen und unsauberer Winkeln scheute er nicht. Längere Zeit schien Tirol ein Hauptherd des Täuferniums zu sein, sein Führer war der zum äußersten Widerstand entschlossene Jakob Suter, an dessen Gewinnung Gall Müller vergeblich arbeitete; nach dessen gewaltfamen Tod (1536, nicht 1535!) wurde Mähren der Mittelpunkt der Wiedertäuferbewegung. An seine Stelle trat in Tirol der frühere Priester Lochmaier, den Müller zum Widerruf seiner „ketzerischen Lehren“ bewegen und zur Begnadigung beim Regiment empfehlen konnte. Aber als dieser seinen Widerruf zurücknahm, wurde er hingerichtet gleich anderen Opfern der „Schwarmgeister“¹⁶⁶. Manchmal mochte die Befehung dieser sittlich strengen, religiös ernstgesinnten Wiedertäufer wenigstens in Volkskreisen leichter gelingen als die Reform des Welt- und Ordensklerus, deren anstößiges Leben zum guten Teil an der Entstehung und Ausbreitung des Anabaptismus schuld war. Insbesondere hatten der Pfarrer von Innsbruck (mit seinem nächst-

¹⁶³ Ebd. II, S. 169—180.

¹⁶⁴ Archiv f. österreichische Geschichte 78 (1891), S. 650 ff.; vgl. Zeitschr. d. Ferdinandeums 39 (1895), S. 288 ff.

¹⁶⁵ Quellen und Forschungen z. Geschichte der oberdeutschen Taufgesinnten im 16. Jahrhundert, 1929 (enthält aber noch nicht die früheren zerstreuten Beiträge). Eine ältere Arbeit ohne tiefergehende Quellenforschung lieferte Krüpp, Beiträge z. Geschichte der Wiedertäufer in Tirol. Progr. Innsbruck 1857. Gaud. Guggenbüchler (Beiträge z. Kirchengeschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts, Bozen 1880) bezeichnet Bossert a. a. O. 153 als ein „historisch und stilistisch durchaus trauriges Spezimen tirolischer Historiographie“.

¹⁶⁶ Vgl. J. v. Beck, Anabaptismus in Tirol, im Archiv f. österr. Geschichte 78 (1891), S. 655 f.

lichen „Aufruhr und Rumor“ 1536), dann die Stifftsherrn von Wilten¹⁶⁷ und die meist adeligen Kanoniker von Brigen, die gewöhnlich noch viele andere Pfründen, Pfarreien und Kanonikate in ihren Händen vereinigten, Anstoß erregt und der von König Ferdinand I. und Erzbischof Matthäus Lang von Salzburg angelegten Abschaffung von Mißbräuchen, wissenschaftlichen und sittlichen Mängeln im Klerus Widerstand geleistet.

Diese Erfahrungen mögen Gall Müller in erster Linie bestimmt haben, der im Frühjahr 1537 sich bietenden Aussicht auf ein anderes Wirkungsfeld näherzutreten. Der alte Freund, Studien- und Kampfsgenosse des Tübinger Professors a. D., Dr. Johann Ed (Hans Maier, geb. zu Egg a. d. Günz 1486), hatte sich mit dem mächtigen bayerischen Kanzler Dr. Leonhard Ed verfeindet und schließlich, des Streits überdrüssig, seine Ingolstädter Professur samt der seit 1525 innegehabten Pfarrei zur „Schönen u. L. Frau“ zurückgegeben¹⁶⁸. Der einflußreiche Kanzler des Bayernherzogs Wilhelm IV. bot die Pfarrei dem Innsbrucker Hof- und Wanderprediger an, und dieser war bereit, sie anzunehmen, wenn die staatlichen und kirchlichen Oberbehörden ihm nicht für eine bessere Sicherstellung durch Gehaltserhöhung oder feste Pfründeübertragung bürgen wollten. Denn die bisher gereichte Besoldung von jährlich 300 fl. hing von dem guten Willen der zur Dotierung herangezogenen Kirchenstellen, dem Bistum, vermöglichen Pfarreien, Abteien und Propsteien im Fürstbistum Brigen und von dem Restbetrag des Innsbrucker Regiments ab¹⁶⁹. Auf die Mitteilung des Ingolstädter Rufes bemühte sich die Regierung Ferdinands I., den hochgeschätzten Prediger Dr. Gall zum Verzicht auf die ehrenvolle Berufung an eine der angesehensten Pfarreien Bayerns zu bewegen. Die Räte empfahlen dem Fürsten, Gall Müllers Bedingung, entweder 400 fl.

¹⁶⁷ Vgl. Boffert a. a. O. S. 172 nach Akten im Statthaltereiarchiv Innsbruck (Causa Domini [C D] 4, 423).

¹⁶⁸ Die Zeit des Verzichts wird verschieden angegeben, von Schlecht in Buchbergers Kirchl. Handlexikon I, 1224: 1533/5; Leg. f. Theol. u. Kirche 3, 524 (V. Meßler): Pfarrei St. Moritz in Ingolstadt 1519—1525, zur „Schönen u. L. Frau“ 1525—1532 u. 1538—1540.

¹⁶⁹ Vgl. die Dotationsverhandlungen bei Bedf, Ztschr. d. Ferdinandsbeums 39 (1895), S. 290.

lebenslängliche jährliche Dotation oder Übertragung einer Pfarrei im Lande oder eines Kanonikats in Brigen, anzunehmen und dadurch sein Bleiben zu sichern. Da zur Zeit eine „annehmliche“ Pfarrei nicht frei sei und man ihn in Brigen nicht werde „ein-kommen“ lassen (nach Bosserts¹⁷⁰ richtiger Deutung des Grundes der Opposition des Domkapitels, Gall Müller als bürgerlichen, sittenstrengen Kirchenmann), so schlugen die Räte 300 fl. (schon bisher!) Gehalt mit Holz und Herberge vor; vielleicht werde Dr. Gall sich damit „ersättigen“. Klöster und Kirchen sollen (wie bisher) Beiträge zu der Besoldung des Hof- und Landespredigers beisteuern. Mehr noch als die in den Verhandlungsschreiben (auf Müllers Forderung vom 19. März 1537) ausgesprochenen Anerkennungen seines bisherigen Wirkens¹⁷¹ zeugt für Gall Müllers selbstlosen priesterlichen Eifer, daß er trotz dieses geringen materiellen Entgegenkommens den ehrenvollen Ruf als Nachfolger des gefeiertsten Theologen Dr. Joh. Eck abgelehnt und sich zum Ausharren auf seinem schwierigen Posten entschlossen hat.

2.

Von einschneidender Wichtigkeit für das kirchliche Leben in der größten Kirchenprovinz Österreichs war die Provinzial-synode von Salzburg, 1537 von Kardinal Erzbischof Mathäus Lang (1519—1540), dem ersten „Primas von Deutschland“ (seit 1529), abgehalten¹⁷². König Ferdinand I. gab der Tiroler

¹⁷⁰ Jahrb. f. Gesch. d. Protest. 6 (1885), S. 174.

¹⁷¹ Innsbruck, Statth.-Archiv, A. R. M. (An Kgl. Majestät) 6, 138; Bossert a. a. O. S. 174. Nach einem Schreiben der Räte an K. Ferdinand I., unter denen sich auch ein früherer Schüler Müllers in Tübingen, Dr. Hipp, befand (siehe unten S. 152), sei Dr. Gall unentbehrlich in Innsbruck; in ganz Tirol gebe es keine gelehrte Theologen gleich Müller, der die biblischen Studien betrieben, in Vorlesungen und Predigten diese verwertet habe, außer etwa dem Suffragan von Brigen (gemeint ist wohl Weihbischof Albert Kraus [1534—1538], siehe Eubel-Gulik, Hierarchia cath. III, 368; Suffragan unter Fürstbischof Georg von Österreich 1525—1539). Darum hätten Bayerns und andere katholische Fürsten Gall Müller gern in ihre Dienste genommen, eifrig „nach ihm gestellt“ (Bossert a. a. O. S. 174).

¹⁷² Vgl. Akten in Dalham, Concilia Salisburgensia, Augsburg 1788, S. 322 ff.; J. Schmid, Langs Verhältnis zur Reformation, 1901; Aber die Wiedertäuferbewegung in Salzburg vgl. E. Loserth in Mitteil. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 1912, S. 35—60.

Abordnung eine Instruktion, die vom 9. Mai 1537 datiert, wohl sicher von seinem Rat und Hofprediger in erster Linie inspiriert, wenn nicht eher ganz abgefaßt ist¹⁷³. Ein sehr beachtenswertes Dokument echt kirchlichen Reformeifers stellt diese schon Jahrzehnte vor dem Tridentinum (1545—1563) erlassene Reformschrift dar, die freilich das Schicksal mancher anderen teilte, doch für ein engeres Gebiet nicht ohne Früchte blieb. Die Instruktion legt den Finger auf die zahlreichen Wunden, an denen die Kirche nicht nur in Osterreich blutete, und weist auch auf die Ursachen des kirchlichen Notstandes hin. Nach ihr haben „die jetzt schwebenden Scismata, Irrsal und Ketzereien ihren Ursprung vornehmlich in den eingebrungenen Mißbräuchen genommen“. Sie fordert Abschaffung der Mißbräuche in den Klöstern, darunter die namhaften „Heimsteuern“ für den Eintritt in Frauenklöster, Vermeidung alles unnötigen Luxus in den Gotteshäusern, Vermehrung der Zucht und Andacht der Geistlichen beim Gottesdienst (nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Gemüte bei der Sache sein) sowie in Kleidung und Wandel; Prüfung der Prediger auf ihre „Tauglichkeit an Kunst, Erfahrung und Ehrbarkeit“, größere Häufigkeit der Predigten, Erklärung der Zeremonien, Bestrafung pflichtvergessener Geistlichen, Einschärfung der Erwerbung und Lesung einer eigenen Bibel. Dazu kommen noch andere Vorschriften religiös-sittlicher Lebensführung. Dann geht das Reformprogramm auf mehr kirchenrechtliche Bestimmungen über und wendet sich gegen das Anwesen der damaligen Pfründbesetzung, Protektion bei der Ernennung von Pfarrern, die Reservation von Pensionen, ungenügende Entlohnung der zur Seelsorge tauglichen Geistlichen, der armen Provisoren der reichen, anderen reservierten Pfründen und ähnliche Auswüchse der römischen Pfründeverleihungspraxis.

Um die in die Kirche eingeschlichenen Mißstände zu beseitigen, einen weiteren Abfall vom christlichen Glauben zu verhüten und den Abgefallenen die Wiederkehr zu ermöglichen, sollen Provinzial- und Episkopalsynoden abgehalten und deren Beschlüsse zur Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern strenger

¹⁷³ Staatsarchiv Wien Fol. 10; Auszug im Archiv f. österr. Geschichte 79 (1892), S. 145 f.

durchgeführt werden. Es folgt ein ausdrücklicher Hinweis auf die „Regensburger Reformation“; gemeint ist wohl der Regensburger Konvent, den 1524 Kardinallegat Lorenzo Campeggi zwischen Erzherzog Ferdinand und einigen süddeutschen katholischen Fürsten zustande gebracht hatte zum Kampf gegen die Religionsneuerung und zur Reformation des Klerus¹⁷⁴. Endlich nennt die Salzburger Synodalinstruktion König Ferdinands bzw. seines Rats und Hofpredigers Dr. Gall Müller als Hauptmittel der Kirchenreform die Berufung eines allgemeinen Konzils. Der Geschichtsschreiber des Anabaptismus in Tirol, J. v. Bed¹⁷⁵, fällt über dieses hochbedeutende Dokument des echten Reformgeistes das zutreffende Urteil: „Indem die Regierung den berechtigten Klagen über den kirchlichen Notstand entgegenkam, für die Belehrung des Volkes und die sittliche Hebung und Haltung des Klerus sorgte und ihn zu strengerer Pflichterfüllung anwies, tat sie mehr für die Ausrottung des Separatismus, als es die blutigsten Dekrete vermocht hätten.“

3.

Der Innsbrucker widmete sich nach den leichten oder schweren Herzens gefällten Entscheidungen seines Lebenswegs (1537) wieder mit neuem Eifer seiner Missionsarbeit, er predigte im Oberinntal, wo er einzelne Anhänger der Wiedertäufer, wie Hellriegl und Knaisl, bekehrte, während bei andern seine Lehren „nit verfangen wellen“, dann im Ötztal, seit Juni 1538 im Pustertal, in Sterzing und eisackabwärts. Er gab seiner Überzeugung in einem Schreiben an die Regierung Ausdruck, der gemeine Mann sei am allermeisten aus Unverstand und Mangel an geschickten Prädikanten, „auch etwan aus dem unpriesterlichen Wandel, so bey etlich Priestern gefunden wirdet, in solche Sect thomen“¹⁷⁶.

Darum glaubte er längere Zeit Gewaltmethoden des österreichischen Regiments ablehnen zu müssen. Als jedoch gütliches Bereden vielfach nicht zu dem gewünschten Erfolg führte

¹⁷⁴ Siehe Funk-Bihlmeyer, Kirchengeschichte III⁸, S. 28.

¹⁷⁵ Im Archiv f. österr. Gesch. 79, 147.

¹⁷⁶ Veröffentlicht von Bed in Ztschr. d. Ferdinandeums 39 (1895), S. 292.

und ihm seine wiederholten Begnadigungsvorschläge, selbst für den fanatischen Führer der Wiedertäufer, Lochmaier (1538), beim Landesregiment sogar Verdächtigungen einbrachten, trat er schließlich der zuerst abgelehnten Führung von streifenden Rotten, der Schließung von Häusern mit Täuferversammlungen und der Errichtung eines ambulanten Blutgerichts (1539) bei. In einem von ihm verfaßten Entwurf der „Verneuerung“ vertritt Gall Müller nach Beck's Urteil die „vage und unberechtigte“ Annahme, die Wiedertäufer seien nicht allein Sakramentariet, Bilderstürmer und Fälscher der Schrift, sondern auch Aufrührer, Plünderer von Gütern und leben in ungebührlicher fleischlicher Gemeinschaft, was wohl eher auf die Thüringer und Münsteraner Wiedertäufer zutreffen mag. Immerhin führt die von solcher Stelle behauptete Auffassung zu einem neuen Mandat, das zur Ausrottung der Wiedertäufer die Absperrung des Proviantes und Einlegung von Kriegsvolk vorschlug. Doch auch solchen Mitteln blieb noch lange der gewünschte Erfolg versagt.

4.

„Müde, immer wieder als Keßerhammer verwendet zu werden“, wie Beck psychologisch richtig deutet, bewarb sich Dr. Gall Müller 1539 insgeheim durch seine Freunde am Hof um die erledigte Pfarrei auf Tirol. Dr. Joh. Eck, der um diese Zeit, zwischen Rückgabe und Wiederannahme seiner Ingolstädter Pfarrei zur „Schönen U. L. Frau“ für König Ferdinands Plan, eine bessere deutsche Bibelübersetzung zu schaffen, arbeitete, hatte schon in einem Brief vom 18. Januar 1538 Dr. Gall Müller an Nuntius Alexander empfohlen und rühmend erwähnt¹⁷⁷. Der Wiener Bischof Johann Fabri und sein späterer Nachfolger Nausea traten bei König Ferdinand, dem Landesherrn von Tirol, für ihren Studiengefährten und Kampfgenossen ein. Neben Dr. Joh. Eck von Ingolstadt und Vikar Jakob Prey in Klausen war als erster Anwärter von der Innsbrucker Regierung Dr. Gall Müller an König Ferdinand empfohlen. Dieser entschied sich für seinen Hofprediger; aber Gall Müller lehnte jetzt dieses erstmalige

¹⁷⁷ Veröffentlicht von Friedensburg in Ztschr. f. Kirchengeschichte 19 (1899), S. 233; vgl. ebd. 20 (1900), S. 89.

Angebot ab mit Gründen, die dem Gelehrten und Prediger wiederum alle Ehre machen. Es sind teils sachliche, teils persönlichen, die ihn zur Ablehnung einer der ersten und größten Pfarreien des Eislandes bestimmten, die in der Nähe und am Fuße der Stammburg des Fürstenhauses gelegen und mit dem Namen des Landesfürstengeschlechts ausgezeichnet war. Die Ehre Gottes und das Seelenheil der bisher betreuten recht- und irrgläubigen Landesbewohner, seine Stellung zum Tiroler Klerus widerraten nach seiner eigenen Erklärung an Ferdinand die Annahme ebenso wie sein Alter, sein „haushäbliches Wesen“, die Schwierigkeit, einen Hilfspriester für die umfangreiche Bergpfarre neben der Talsiedelung zu bekommen, die vielen Ruralia, das hitzige Klima in Meran unten, das seine schwache Gesundheit noch mehr gefährde. Er bittet seine Majestät, ihn damit nicht zu beschweren¹⁷⁸. Ob der auch von Dr. Gall vorgeschlagene, auch als Weihbischof für Trient eine Zeitlang ausersehene Dr. Ed abgelehnt hat oder abgelehnt worden ist, wissen wir nicht, jedenfalls ist er 1539 wieder im Besitz seiner vor einigen Jahren abgegebenen Pfarrei in Ingolstadt für seine letzten Lebensjahre. Die Pfarrei Tirol, mit der viele Jahrhunderte lang bis gegen Ende des letzten die Stadtpfarrei Meran in Personalunion verbunden war, erhielt nach den Akten Andreas Laner und behielt sie drei Jahre (1539 bis 1541)¹⁷⁹.

5.

Einen neuen Vertrauensbeweis schenkte der Landesherr seinem bewährten Hofprediger Dr. Gall Müller durch die Berufung zum Religionsgespräch von Hagenau im oberen Elsaß. Dorthin war das nach Speyer auf den 6. Juni 1540 von

¹⁷⁸ Teils von Bossert, teils von Bed verwertete vier Schriftwechsel im Statth.-Archiv Innsbruck (AAM. 6, 122; 7, 139; 8, 16; BAM. 6, 302); Bossert a. a. O. S. 174f. Treffend charakterisiert Bossert a. a. O. S. 175 diese Begründung, man höre hier den stillen Gelehrten, der auf der Studierstube, auf Katheder und Kanzel seinen Wirkungskreis gehabt; vgl. Bed, Archiv f. österr. Gesch. 79 (1892), S. 169.

¹⁷⁹ Zur Korrektur der Pfarrerreihe bei Ag-Schätz, Der deutsche Anteil d. Bist. Trient IV, 295 u. von Bossert a. a. O. S. 175, wonach König Ferdinand nach Müllers Verzicht die Pfarrei vorderhand unbesetzt gelassen zu haben scheint.

Karl V. „zu schleuniger, friedlicher Vergleichung der Religions-sache“ ausgeschriebene Colloquium wegen der Pest verlegt worden. Neben dem päpstlichen Nuntius Morone, Bischof Fabri von Wien, Cochläus, Eck und Nausea nahm Müller daran teil, wohl als Begleiter des persönlich erschienenen Königs Ferdinand oder des ebenfalls berufenen Bischofs Christoph Madruzzo von Trient. Es verlief wie fast alle anderen Disputationen der streitenden Parteien (auf protestantischer Seite Brenz, Buzer, Capito, Calvin, Urbanus Rhegius u. a.) ergebnislos und wurde Ende Juli abgebrochen. Das gleiche Schicksal hatte die neue nach Worms ausgeschriebene Tagung (1541)¹⁸⁰.

Die unter dem letzten Brigener Bischof Georg von Österreich (1525—1539) arg vernachlässigte Reform von Kirche und Kloster im Bistum Brixen sollte auf Drängen der Innsbrucker Regierung unter seinem Nachfolger Christoph Madruzzo (aus italienischem Adelsgeschlecht), Bischof und Kardinal von Trient (1539—1567; Koadjutor, dann Administrator auch von Brixen, seit 1542), zumal nach Abhaltung des lang geforderten allgemeinen Konzils in seinem Hauptbistum, stärkere Aufnahme und Durchführung erfahren. Indes hatte er wie sein Neffe und dessen beide Nachfolger aus seinem mit Carlo Emanuele 1658 aussterbenden Geschlecht vorwiegend weltliche Interessen und Lebensgrundsätze¹⁸¹. Und nicht weniger fehlte es an dem Domkapitel, das von jeher größtenteils ein „Spital des Adels“ gewesen war. Dr. Gall wurde im Jahre 1540 mit der Visitation der Diözese und Ausarbeitung von Statuten für die zu berufende Diözesansynode beauftragt. Ferdinand I. verlieh mit Schreiben vom 11. August 1540 seinem Hofprediger die Vollmachten eines „Generalinquisitors des Klerus“, der „zur geistlichen

¹⁸⁰ Vgl. R. Moses, Die Religionsverhandlungen zu Hagenau und Worms 1540/41, Diss. 1889; L. Pastor, Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V., 1879, S. 184—198; Sinnacher, S. A., Beiträge z. Gesch. d. B. Säben u. Brixen VII, S. 382. Nach Pastor a. a. O. S. 189 hatte König Ferdinand Bischof Fabri von Wien nach Hagenau genommen, der die Verhandlungen gut vorbereitete.

¹⁸¹ Vgl. über diese vier ununterbrochen den Bischofsstuhl von Trient innehabenden Nepoten A. Posch in Leg. f. Theol. u. Kirche VI, 769f. (viel zu günstige und schonende Urteile!).

Zucht und ehrbarem priesterlichen Leben“ zurückgeführt werden sollte¹⁸². Diese Aufgabe war in jener Zeit und bei damaligen Verhältnissen nicht weniger schwierig als die Befehung der Wiedertäufer, die gerade das ärgerliche, unpriesterliche Leben mancher Standesgenossen Müllers der Kirche entfremdet hatte, und ihre Durchführung, besonders die Zölibatsforderung, machte den sittenstrengen, gelehrten Prediger vom „Ausland“ in weiten Kreisen Tirols verhaßt. Während der Visitator von der Briener Kirchenbehörde bei dieser Reformarbeit fast ganz im Stich gelassen wurde, fand er bei der Vorbereitung und Durchführung der Diözesansynode kräftige Hilfe bei dem Kgl. Rat an der Innsbrucker Regierung, Dr. Georg Hipp, der in Tübingen Gall Müllers Schüler und Lehrer an der Artistenfakultät gewesen und im gleichen Jahr wie er und Dr. Nefer (1534), aber noch vor der Universitätsreform verabschiedet worden war¹⁸³.

Als „Kgl. Kommissare“ wurden Dr. Gall Müller und Georg Hipp von der Kurie in Brigen am 26. Oktober 1540 eingeladen, auf 7. November nach der Bischofsstadt zu kommen und die Synodalverhandlungen vorzubereiten¹⁸⁴. Welcher Erfolg dieser Reformsynode, die vom damaligen Weihbischof, wohl dem Nachfolger des oben erwähnten Suffragans von Brigen, in der Vakatur des Bischofsstuhls Ende 1540 einberufen wurde, beschieden war, ist nicht bekannt. Daß er nicht befriedigte, geht aus den neuen Anordnungen König Ferdinands I. hervor, der Gall Müller mit Abhaltung von Pfarrvisitationen, besonders im Inntal, im zweiten Jahr hernach (1542) beauftragte¹⁸⁵. Wie die Synodal-

¹⁸² Nach Akten in Innsbruck (Statth.-Archiv, Causa Domini 5, 65) Bossert a. a. O. S. 172 f.

¹⁸³ Mit Herkunftsanzeige ex Tübingen und der Namensschreibung Hipp inskribiert 28. Sept. 1520; siehe Roth, Urkunden S. 619; Hermelink, Matrifel I, 230 mit falschen Jahreszahlen; Magister 1524, 1526 auf ein Jahr ad lecturam artis oratoriae mit 75 fl. beauftragt, 1529 als Kollegiat auf ein Jahr ausgestellt; nahm 1. März 1534 seinen Abschied, also noch vor der nahen Umwälzung; siehe Haller, Anfänge II, 121.

¹⁸⁴ Siehe Sinnacher, Beiträge 7, 368; vgl. ebd. 7, 327 Protokoll XVI, wo S. Dr. Gall Müllner (!) nennt.

¹⁸⁵ Ebd. 7, 382; Bossert a. a. O. S. 173, 175, nach einem Aktenstück in Innsbruck CD. 5, 65. In Ambrasen Akten betrifft „Hofmeisters Schrift“ die Reform kirchlicher Zucht.

akten von 1540 sind auch diese Visitationsprotokolle von 1542 verloren, bis jetzt wenigstens leider nicht gefunden worden. So bleibt unsere Kenntnis von den kirchlichen und kulturellen Zuständen in Tirol ohne solche einwandfreie Quellen lückenhaft.

Wie als Tübinger Professor nahm sich Gall Müller auch als Hofprediger in Innsbruck studierender Jünglinge an. Wir hörten im zweiten Teil dieser Arbeit, wie er vom Anfang seines Exils an mehrere Jahre sich mit der Ausgestaltung seiner Stipendienstiftung für Freiburg beschäftigte, Haus und Vermögen für die *Domus S. Galli* vermachte, und als Bürgermeister und Rat sich weniger entgegenkommend in der Zollbehandlung zeigten, war er 1539 sogar entschlossen, die Stiftung auf eine andere Stadt, vermutlich Innsbruck, zu übertragen¹⁸⁶. Auch sein neueres Einkommen und seinen gesamten Nachlaß wollte er wiederum armen Studenten vermachen, und um auch in der neuen, nicht übermäßig dotierten Stellung solche besser unterstützen zu können und neue Mittel für solche Spenden zu gewinnen, bat er seinen Freund Friedrich *Kaufea*¹⁸⁷, seit 1541 Nachfolger seines Freundes und Landsmanns *Joh. Fabri* auf dem Wiener Bischofsstuhl, ihm bei der Einbringung einer Schuldforderung behilflich zu sein, die aus der Verlassenschaft seines in Wien als Professor verstorbenen Tübinger Schülers *Johann Gaudentius Anhauser*¹⁸⁸ aus Reutlingen stammte.

¹⁸⁶ Siehe oben S. 140.

¹⁸⁷ Von *Beck*, *Ztschr. d. Ferdinandeums* 39 (1895), S. 299, leider ohne Quellenangabe angeführt. Aber ein Empfehlungsschreiben Müllers an *Kaufea* in Wien für *Anhauser* 1542 siehe *Diözesanarchiv v. Schwaben* 15 (1897), S. 184.

¹⁸⁸ *J. G. Anhauser* ist nicht in Tübingen 5. Dez. 1526 (*Notz* S. 641, fehlt im Index, wo fälschlich *Gaudens* als Zunamen gewählt ist [!]), in Freiburg immatrikuliert 26. Okt. 1534. „*Anhuser ex Reutlingen, magister artium, ut asserit, clericus Constantiensis dioc.*“ *H. Mayer*, *Freibg. Matr.* I, 291. In Tübingen wurde der Sohn einer angesehenen Familie (Vater wohl *Stephan A.*, Richter) *Bacc. art.* 1526, *Mag.* 1529, *convector bursae* 1531, in der Frage der Umgestaltung der Bursen in T. mehrfach noch 1533 u. 1534 in den Akten der *Arististenfakultät* erwähnt, siehe *Haller*, *Anfänge* II, 128; im Protokoll der *Bursenvisitation* 1531 als *Lupus* erwähnt, ebd. II, 183. Die Einladung des Dekans der theol. Fakultät in Tübingen zum Festgottesdienst am Tag des hl. Thomas von Aquin 1533 und der Freitags darauf folgenden Promotion des *M. Joannes Gaudens Anhuser* zur *prima*

6.

Die vielen Anfeindungen, die dem Innsbrucker Hofprediger seine Missionstätigkeit bei Andersgläubigen, sein Reformeifer bei einem Teil des Klerus und Adels einbrachte, scheinen in dem an stille Gelehrtenarbeit Gewöhnten wieder die Sehnsucht nach ländlichem Seelsorgerposten geweckt zu haben. Als die Pfarrei Tirol wieder vakant wurde, bewarb er sich zum zweitenmal um die Stelle; König Ferdinand willfahrte im Januar 1543 dem Wunsch seines Hofpredigers, wenn er ihn auch ungern aus Innsbruck ziehen ließ, nach ausdrücklichem Geständnis¹⁸⁹; offenbar hielt er den in so vielerlei Stellungen Bewährten für den geeignetsten Mann, der auch im Herzen des Burggrafenamts aufgetauchten Schwierigkeiten Herr zu werden trotz seines Alters (fast 60 Jahre) und seiner Kränklichkeit. Müllers Nachfolger in Innsbruck wurde Heinrich Mülich¹⁹⁰ aus Landsberg in Bayern, bisher Pfarrer in St. Lorenzen im Pustertal, wohin er wohl von seinem einstigen Tübinger Lehrer empfohlen worden war; schon nach fünf Jahren (1548) wurde er zum Bischof von Wiener-Neustadt ernannt, wo er zwei Jahre später (1550) starb.

Galls Ernennung zum Pfarrer von Tirol-Meran ging eine Beschwerde der Meraner Bürgerschaft an den Tiroler Landtag voraus, die vielleicht den Fürsten eindringlich zum Verzicht auf seinen hochgeschätzten Hofprediger gemahnt haben mag. In einer

Bibliorum laurea ist in Faksimile aus dem Univ.-Archiv (UA. II, 1b f. 83) bei Haller I, 96, vgl. II, 227, wiedergegeben. Nach Ulrichs Reform trat er im Okt. 1534 zurück, siehe Schnurrer, Erläuterungen S. 305. In Freiburg wurde A. 1535/36 Defan der Artistenfakultät, 1535 baccalareus biblicus (obwohl in Tübingen 1533!), Dr. theol. 1536. In Wien ist er in der Matrikel der rheinischen Nation als ordinarius lector biblicus 1536 inskribiert, 1537 Procurator nationis Rhenanae; Roth (Urkunden S. 170) behauptet, A. „soll es später bis zum Bischof gebracht haben“. Es ist völlig unerlässlich, worauf der altverdiente Herausgeber der ältesten Urkunden und Matrikeln von Tübingen diese Ansicht oder Sage stützt.

¹⁸⁹ Nach Akten im Statth.-Archiv Innsbruck CD. 6, 10, 22.

¹⁹⁰ In Tübingen inskribiert unter dem Rektorat Gall Müllers 24. Okt. 1532: „Hainrichus Mielich ex Lantsperg a(rtium) m(agister)“; siehe Roth, Urkunden S. 653; Akten in Innsbruck, Statth.-Arch. CD. 6, 22; Bossert a. a. O. S. 176.

„Beschwereschrist“¹⁹¹ vom Jahr 1542 führte die Gemeinde, die am Fuß der Stammburg Tirol sich angesiedelt und in ihrer Mitte die kleine, alte „landesfürstliche Burg“ beherbergt, Klage über den letzten Pfarrer von Tirol, er habe sich in seinem Stand ganz ungebührlich gehalten seit Jahr und Tag; er nehme Rentzinsen und Zehnten ein, leiste aber wenig, hange weltlichen Sachen mehr an; nun sei er gar von ihnen gegangen und als ungetreuer Hirte befunden worden. Die Bürgerschaft begehre, „mit selbem nit mer belastet zu werden“ und beanspruche von nun an das Recht, selber einen Pfarrer zu besetzen und zu entsetzen und keinen länger zu behalten „dann als lang er sich recht geschickt haltet“. Reformatorische Einflüsse verrät der erste Punkt der Beschwerdeschrift, der wohl die zweite Forderung begründen sollte: die Meraner verlangen, im heiligen Evangelium ohne menschlichen Zusatz, frei, mit wahrhaft gutem Verstand unterwiesen zu werden und „nit allzeit der Pfaffheit eigen Nuß fürzuwenden“. Die vertriebenen evangelischen Prediger sollen wieder zurückgeführt und das unordentliche Wesen der Pfaffheit abgestellt werden. Diese Klagen können mit vollem Recht auf ein halbes Duzend von Vorgängern Gall Müllers, des Doctor egregius, angewandt werden, die Nidhorn, von Böls, Gebrüder Nikolaus und Christoph Madruz (ital. Madruzzo), Marsoner und Laner ließen die meiste Zeit ihre Pfarrei durch Provisoren oder Vikare, vielfach schlecht ausgebildete und übel besoldete Geistliche besorgen¹⁹². Die geforderte Zurückberufung evangelischer Prediger erinnert an das Auftreten des lutherisch gesinnten Predigers Johann Pettinger in Meran in den Jahren 1524/25. Auch der neue Pfarrer sollte trotz seines makellosen Wandels den Einfluß von Anhängern des neuen Evangeliums zu verspüren haben.

Das einzige, was der sonst gut orientierte Chronist von Meran, der Marienberger Benediktiner und Meraner Gym-

¹⁹¹ C. Stampfer, Geschichte von Meran, 2. Aufl., 1889, S. 75 f. Fälschlich nimmt der treffliche Chronist ebd. S. 77 als Antwort auf diese kirchlichen Beschwerden die Besetzung der Pfarrei durch den tüchtigen Pfarrer Schweller; dieser aber folgte erst nach Gall Müllers Tod (1546) und der Amtsführung von Pfarrer Heinrich (1546—1549) nach zwei Vorgängern als Pfarrer von Tirol (1549—1564); vgl. Aß-Sch aß, Der dt. Anteil d. B. Trient IV, 295 f.

¹⁹² Vgl. Aß-Sch aß a. a. D. IV, S. 294 f.

nassialprofessor Dr. Cölestin Stampfer, zu berichten weiß, ist ein Ehestreit, der sich noch unter Dr. Gall Müllers pfarramtlicher Tätigkeit und über diese hinaus auswirkte und in einem Schreiben des Pfarrers Anastasius Petsch zu Mals, Generalvikars des Bischofs Lucius (Iser) von Chur, an den Pfarrer von Tirol, Dr. Gall Müller, dargelegt ist¹⁹³. Es ist ein tragisches Geschick, dem der Innsbrucker Hofprediger entgegenging. Schon die Übersiedlung mit der weitläufigen Haushaltung, deretwegen er um Ausleihung von etwas Wein und Getreide für den Herbst bei der Petition um die „Pfarre“ Tirol gebeten hatte, bereitete ihm viele Verdrießlichkeiten; der gefürchtete Klimawechsel warf ihn schon im Anfang April mehrere Wochen aufs Krankenlager, in das ein eigenhändiges Schreiben seines königlichen Herrn mit Aussprechen „seines getreuen Mitleids“ einige Lichtstrahlen fallen ließ¹⁹⁴.

Schon im nächsten Jahr mußte der neue Pfarrer heftige Anfeindungen über sich ergehen lassen, die nach ihrem Ursprung wie nach der Art der Verdächtigung doppelt schwer auf dem alternden, stets kränkenden Seelsorger lasten mußten. Abel und Ritterschaft Tirols, die schon lange auf eine Gelegenheit lauerten, für das strenge, auch die unwürdigen Träger des Priestergewands aus dem Abel nicht schonende Vorgehen des Innsbrucker Visitors Rache zu nehmen, gelang es endlich 1544, Gall Müller vor das Hofgericht in Bozen zu ziehen. Er, der um des katholischen

¹⁹³ Unrichtig bezeichnet Stampfer a. a. O. S. 73 Dr. Gall als Nachfolger von Pfarrer Marsoner, statt des archivalisch gut bezeugten Pfarrers Laner (siehe oben S. 150), ebenso als ersten, der seinen Sitz wieder in Tirol, dem Hauptstiz der Mutterpfarre, aufgeschlagen habe. Der ausführlich S. 78 berichtete Eheprozeß betrifft die Berechtigung zur Dispens des Georg Schmid, Krämer in Meran, der die Tochter seiner Schwägerin 1536 heiraten wollte. Kerfer, Pranger, Landesverweisung auf drei Jahre trotz des auf seiner beabsichtigten Romreise eingetretenen Todes seiner geliebten verschwägerten Frau Barbara hatte er auszuhalten, bis er 1550 wieder als Bürger aufgenommen wurde.

¹⁹⁴ Nach Arch. Innsbr. CD. VI, 10; Bossert a. a. O. S. 177. Hier ist als Zeit des Aufzugs, wie es scheint, schon der April angeführt; nach Causa Domini VI, 122 v. 7. Juli 1543 erfolgte er im Juni: Nach Lib. Tyrol I soll Gall die Stelle schon nach dem 4. Nov. 1541 erhalten haben, siehe Archiv f. österr. Geschichte 79 (1892), S. 181; A. Nägele in Rottenburger Monatschrift 11 (1928), S. 278 A. 16.

Glaubens willen Professur und Pfarramt in Tübingen geopfert, dann fast zehn Jahre für Rom gegen offene und versteckte Häresie gekämpft hatte, wurde nun wegen Konnivenz gegen das Lutherthum, wegen Duldung eines gegen Papst und Kirche, Messe und Priestertum angeblich predigenden und schreibenden „Gesellpriesters“, des welschen Pfaffen Peter, angeklagt. Der höhere und niedere Adel Tirols setzte es vor der fürstlichen Kommission durch, ohne Prüfung der Wahrheit der Anklagen und ohne Verhör des Verdächtigten, die Innsbrucker Regierung zum Einschreiten gegen den Hilfspriester Müllers zu veranlassen und vom Pfarrer von Tirol dessen Abschaffung zu verlangen¹⁹⁵.

Indes hielt König Ferdinand und die Mehrheit der fürstlichen Räte dem erprobten Prediger die Treue, unangefochten durch den Ansturm des gekränkten Adels wie durch die folgenden Ausbrüche der Volkswut, die 1545 in Wort und Schrift, seitens Männer, Weiber und sogar aufgehefter Kinder, wahrscheinlich auch des „welschen Pfaffen“, des angeblichen Urhebers eines Schmähdichts, erfolgten. Dieser entfloh bei der Ankunft einer königlichen Untersuchungskommission über die Berge. Der strenge, für Glaubens- und Sittenreinheit eifernde Priester, zudem ein Schwabe, also Ausländer, und fast 60 Jahre alt, im Dienste aufgerieben, mochte wohl bei dem leichtlebigeren Volk des Südens, zumal in jener Zeit der allgemeinen Forderung der Zucht, nicht recht Anklang finden. In dieser unerträglichen, auf den geist- und gemütvollen Schwaben doppelt drückenden Lage bat er im November 1545 um Enthebung von seinem unfruchtbaren Arbeitsfeld; er wolle gern die reichen Einkünfte seiner Pfarrei darangeben, um Frieden zu bekommen. Die Luft in Meran schlage ihm nicht an; in Freiburg wolle er seine Tage in Ruhe beschließen¹⁹⁶. Auf die ermutigende Zuschrift der Regierung vom 24. November 1545, auf seinem Posten auszuharren, erneuerte Dr. Gallus anfangs Dezember seine flehentliche Bitte um Entlassung, da er keine Frucht bei dem hartnäckigen Volke wirken könne, und die

¹⁹⁵ Schreiben vom 15. Dezbr. 1544 (Innsbr. Arch. CD. 6, 118); Bosfert a. a. D. S. 177.

¹⁹⁶ Dieser Hoffnung hatte Müller ja schon im unten abgedruckten Brief von 1535 Ausdruck verliehen, siehe Anhg. I.

Hoffkanzlei stellte ihm in Aussicht, daß er um Lichtmeß von Meran abziehen könne — ein neuer Beweis für Gall Müllers Residenz in der Stadt Meran, nicht im Dorf Tirol¹⁹⁷. Aber König Ferdinand, unbeirrt durch die Machenschaften des Adels wie des Volkes, von Bürgermeister, Rat und etlicher sonderer Personen (in Meran), gab dem Martyrer ein neues Zeichen wahrhaft fürstlicher Hochschätzung; er wollte nochmals versuchen, ihn festzuhalten, und ersuchte ihn freundlichst, in Geduld auszuharren. Gleichzeitig, besorgt für Gesundheit und Leben seines treuen Dieners (14. Dezember 1545), gab er aber seinen Räten Befehl, sich nach einem gottesfürchtigen, gelehrten Mann umzusehen, daß man schließlich den wiederholten flehentlichen Bitten Müllers entsprechen könne, und um ihm die Zeit des Ausharens zu erleichtern, ließ er die Beamten anweisen, Angehorsam gegen den Pfarrer und Anhänglichkeit an neue Sekten zu bestrafen, kein ärgerliches Leben zu dulden. „Was Dr. Gall nicht mit Gottes Wort ausrichten könne, das solle die Obrigkeit mit Gewalt ausrichten.“

Mit Recht hebt der erste Darsteller und Beurteiler dieses Edikts, der evangelische Pfarrer G. Boffert¹⁹⁸, hervor, es mache dem Herzen Ferdinands und seiner religiösen Gesinnung alle Ehre, zeuge aber auch von dem aufrichtigsten Mitleid und der größten Wertschätzung Gall Müllers. Am 30. Dezember 1545 weiß die Regierung in Innsbruck an König Ferdinand I. zu berichten, der wahre Grund der Resignationserklärung des Dr. Gallen und seiner Sehnsucht nach Freiburg sei der Groll der Bevölkerung, die während (oder wegen?) seiner langwierigen Krankheit „von ihm nicht erpaut“ worden sei¹⁹⁹. Hinter diesem Klage- oder Anlagewort verbirgt sich die ganze Tragik des alternenden, in anderem Wirkungskreis aufgeriebenen Seelsorgerlebens, das im fremden Erdreich nicht mehr Wurzeln zu fassen oder gar bei einem durch sektiererische Umtriebe vielfach entfremdeten Gemeindeteil Früchte hervorzubringen vermochte.

¹⁹⁷ Gegen C. Stampfers (Gesch. v. Meran S. 73) Behauptung, G. M. habe als erster wieder in Tirol Residenz aufgeschlagen, siehe oben S. 156, Anm. 193.

¹⁹⁸ Jahrbuch f. Gesch. d. Protest. in Oesterreich 6 (1885), S. 180, nach Ambraßer Akten im Statth.-Archiv Innsbruck UAM. 8, 550, BAM. 8, 199.

¹⁹⁹ Causa Domini 6, 164.

Einige Wochen zuvor hatte Kaiser Karl V. sich von Gent aus an seinen Bruder, König Ferdinand I., gewandt; unbefehrt durch die Erfolglosigkeit aller bisherigen Disputationen im Religionsstreit wollte er ein neues Religionsgespräch auf 12. Dezember 1545 ausschreiben. Hierfür erbat er sich die Mitwirkung des „Innsbrucker Prädikanten“ Dr. Gall; offenbar noch ohne Kenntniss von der inzwischen längst erfolgten Stellenveränderung. Dieses Originalschriftstück vom 2. November 1545 im Wiener Hofkammerarchiv²⁰⁰ scheint bis jetzt das letzte Schriftstück zu sein, das vom Leben des abermals durch höchste weltliche Autorität geehrten Hofpredigers Kunde bringt.

7.

Indes statt der Reise nach Niederdeutschland, die ebenso wie der am Herzen nagende Kummer die letzten Kräfte des Meraner Pfarrers sicher aufgezehrt hätte, rief den müden Streiter für Gott und Kirche der oberste Herr des Lebens zur Reise in die Ewigkeit. Am 16. Juli 1546 meldete die Regierung zu Innsbruck an König Ferdinand, daß Dr. Gall Müller, der Pfarrer in Tirol, gestorben sei²⁰¹.

Wo hat Dr. Gall Müller seine letzte Ruhestatt gefunden? Mag die am 16. Juli erstattete Botschaft noch am Todestag des Pfarrers von Meran-Tirol aufgegeben worden sein oder nicht, einige Tage wird die Überbringung erst durch Kuriere von Meran über den Taufernpaß und dann ihre schriftliche Meldung von Innsbruck aus an den viel abwesenden Landesherrn beansprucht haben. Monat und Jahr des Todes des hochverdienten schwäbischen Priesters und Professors steht jetzt wenigstens sicher. Die Matrikel der Artistenfakultät in Freiburg zeichnet zwar ein falsches Todesjahr auf: „Meranam vocatus, ubi parochi munere defunctus anno MDXIV“²⁰². Der gewissenhafte Erforscher und Darsteller auch der kleinsten biographischen Tatsachen und Daten, G. Bossert, muß leider am Ende seines

²⁰⁰ Archiv f. österr. Geschichte 79 (1892), S. 187.

²⁰¹ Statth.-Archiv Innsbruck URM. 9, 100; Bossert a. a. O. S. 180.

²⁰² Mayer, Freiburger Matrikel I, 176 zu Nr. 7.

ersten Lebensbildes Gall Müllers²⁰³ berichten, er habe früher eine Nachricht über sein Grabdenkmal und den dort genau aufgezeichneten Todestag gelesen, aber habe sie „nicht mehr präsent“, vielleicht stehe dasselbe noch in Meran.

Nach langem Suchen diesseits und jenseits des Brenners glaube ich dieser verlorengegangenen wichtigen Nachricht, die mit dem Bossertischen Fund identisch ist oder wenigstens inhaltlich ihr gleichkommt, auf die Spur gekommen zu sein. Am Abschluß der die Domus S. Galli betreffenden Dokumentensammlung, die der alte F. X. Werf²⁰⁴ in seinem Buch über die Freiburger Universitätsstiftungen vor bald hundert Jahren veröffentlicht hat, lesen wir eine archivalische Notiz, entnommen dem „Liber: Acta Domus s(ive) Collegii S. Galli in Chartario nostro p. 1“. Danach habe der Stifter wegen seines Leichnams angeordnet, er wolle im Barfüßerkloster zu Freiburg beigesetzt werden. In deutscher Sprache folgt dann die Beifügung: „Solches beschehen in Tyroll, ist als Pfarr 16. Juli abends zwischen 5 und 6 Uhrn 1546 zu Mheran verschaiden.“ Dann wiederholt die jedenfalls am Ende des letzten Schriftstücks von anderer Hand eingetragene Notiz über den Ort und die Art der Beisetzung des Meraner Pfarrherrn „vor dem Fron althar (Haupt- oder Hochaltar) und mit ainem gehowene stein bedeckt vermög seiner aller letzten Verordnung und Codicills“²⁰⁵.

Infolge der unklaren Aneinanderreihung der verschiedenen Nachträge, die die Mehrheit der Schreiberhände, vielleicht auch der Bearbeiter und Herausgeber der Stiftungsdokumente zu verantworten haben wird, versagen uns auch diese bedeutsamen Aufzeichnungen die endgültige Lösung aller Zweifel, die um den Ort der Grabesruhe²⁰⁶ des sicher in der Fremde hingeschiedenen Stifters der Freiburger Burse schweben.

²⁰³ Jahrbuch d. Ges. f. Geschichte des Protestantismus in Osterreich 6 (1885), S. 180.

²⁰⁴ N. a. O. S. 128—158.

²⁰⁵ Ebd. 157/58.

²⁰⁶ Daß Gall Müllers letzter Wille betreffs Grabstätte in Freiburg nicht ausgeführt und er an der Stätte seiner letzten Wirksamkeit beigesetzt wurde, scheint auch die von Herrn Prof. Schaub gütigst mitgeteilte Notiz im Universitätsstiftungsarchiv zu bestätigen. Danach gab am 20. Sept. 1546 Landrichter

Wie dem auch sein mag, jedenfalls paßt auch dieser letzte Strich einer mangelhaften zeitgenössischen Berichterstattung in die Tragik des Lebensbilds des so hoch geehrten und so viel verkanteten schwäbischen Professors und Tiroler Pfarrers. In der langen Reihe von Inhabern der altehrwürdigen Mutter- und Tochterpfarrei Tirol-Meran, die schon im 14. Jahrhundert nachweisbar Priester aus dem Schwabenland, so Johann von Bopfingen²⁰⁷, versahen, ist Dr. Gall Müller von Fürstenberg ohne Zweifel einer der würdigsten, die dem grundsätzlich allezeit hochgestellten, gerade in jener Zeit vielfach entweihten Priesterideal der katholischen Kirche entsprachen. Sein äußeres Bild fehlt zwar sowohl in der Porträtsammlung der Pfarrherrn, die das Atrium des Meraner Pfarrhauses schmückt und erst aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammt, als auch in der eigenartigen Wappensammlung, die als Fresko an der Sonnenuhr²⁰⁸ des stattlichen „Widums“ von Dorf Tirol angebracht ist und eine Reihe von Pfarrern aus dem 16. und 17. Jahrhundert verewigt. „Dr. Gallus“ hat sich bei der Mit- und Nachwelt den Titel eines „ersten Restaurators des Katholizismus in Tirol“²⁰⁹ verdient, und für alle Zeiten bleibt für dessen Verfasser wie den damit Ausgezeichneten ein herrliches Ehrenmal, mit dem einer der ersten Erforscher des Täufertums in Tirol, der Restor der evangelischen Kirchengeschichtsforschung Württembergs, Gustav Bossert²¹⁰, seinen „Beitrag zur Geschichte Tirols in der Reformationszeit also schließt: „Der ehrliche Kämpfer verdient auch das Mitgefühl des Protestanten, der an seinem Grabe sprechen muß: ‚Have, pia anima!‘“

Hans Vignater zu Meran „Kunde über Dr. Galls letzten Willen und Testament“. Der Wortlaut des Testamentnachtrags will offenbar zwischen dem Tod in Meran und dem damals üblichen Begräbnis in der Pfarr- und Mutterkirche zu „Tyroll“ (Dorf Tirol) unterscheiden. — Ich selbst habe vor zehn Jahren nach den damals bekannt gewordenen Dokumenten eher an Hinßeiden und Beisetzung in Freiburg denken zu müssen geglaubt, siehe Rottenburger Monatschrift 1928, S. 278.

²⁰⁷ Vgl. *Ug-Schaf* a. a. D. 4, 295.

²⁰⁸ Vgl. *A. Nägele* in *Meraner Zeitung* v. 22. Dez. 1923, Nr. 273.

²⁰⁹ *Bossert* a. a. D. S. 166.

²¹⁰ *Ebb.* S. 180.

Anhang.

I.

Schreiben des Innsbruder Hofpredigers Dr. Gall Müller an den Rat der Stadt Freiburg über seine geplante Studienstiftung. Innsbruck 1535, Nov. 9. Orig. Pap. Stadtarchiv Freiburg.

Fajš. Stip. G. M. 1535—1779.

Gestrengen, vesten, firmenen, Ersamen und wisen, besonders gunstig lieb Herren und Frind, auch seindt mein gutwillig dienst zu vor. Nach dem mich durch verhengnuss dess almechtigen gottes die abgefallen vom christlichen gluben, meiner pfor zu Tübingen²¹¹ enntsetz, der lectur in der heiligen geschriff²¹² berupt, auch dess lands veriacht²¹³, darum ich in iren miss gluben nit hellen wolte, hab ich mich in ewer stadt Friburg gethon, darin ich dan zu vor in meiner iugendt²¹⁴ erzogen, dess firmemens, dass ich alda mein leben schliessen, als ess dan noch mein meinung, so ess meinem schopfer und erloser gevellig sein will, vnnd vss sonderem willen und liebe, so ich alle zeit zu Friburg getragen, hab ich auch alda ain testament²¹⁵ vffgericht, darin ich verordnet, dass nach meinem verschaiden²¹⁶ daselbs in meinem huss²¹⁷, so ich dem Ersamen Hanss rossen abkufft, von meiner verlasnen hab sollend erhalten werden etlich studierender jünger sampt ainem diener etc. lut vnnd inhalt dess testamentz. Derwill aber als der heilig Basilius²¹⁸ sagt: der so erst nach seinem tod gipt, nüntz gipt, diewill er das gut nit verlast, sonder dass gutt inne, hab ich mir firta fürgenommen, die will ich Röm. Kön(iglichen) M(ajestä)t, meinem gnedigsten herren, diener bin und von Irer majestät ain erlich underhaltung hab, auch in meinem leben etliche jünger, damit sij ordentlich uffgezogen werden, gott dem almechtigen zu lob und gemainer christenheit zu gutt und frumen um gottes willen als mein hussgesind zu erhalten, ist dem nach an euch, mein sunder gunstige herren, mein gantz dienstlich pitt und beger, seij wellend sollich mein (als ich verhoff) gütt und christenlich firmenen fürderen und auch darzu helffen, dieser gottes gaben sich thailhaftig machen und mir zu gefallen vergnügen, dass diss mein stipendium²¹⁹ in ewer statt, nit allein in meinen leben, wie andre bürger malen und bachen etc. mug, sonder auch nach meinem sterben

²¹¹ St. Georgenstift.

²¹² Extraordinariat der theol. Fakultät.

²¹³ = verjagt, verbannt.

²¹⁴ An der Artistenfakultät (1507—1509?), siehe oben S. 99 f.

²¹⁵ Endgültig 1537 abgefaßt, siehe oben S. 135 ff.

²¹⁶ Doch schon zu Lebzeiten dafür bestimmt, siehe unten S. 20; vgl. S. 133.

²¹⁷ Haus zum Wachstod hernach genannt, siehe oben S. 131.

²¹⁸ Basilius Magnus, griechischer Kirchenlehrer.

²¹⁹ Domus S. Galli später genannt.

und insonderheit, dass ir seij halten wellen, wie die in der sapientz²²⁰ gehalten werden. In alweg onvergriffen ewer gerechtigkeit gegen meniklichen, sollichs will ich zu verdienen um euch, meine gunstigen lieben Herren, auch um ain gantze statt Friburg mich vllissen. Zu sampt der belonung, so ir von dem almechtigen gott darum erlangen werden.

Datum Inssbrug 9 novembris anno 35.

E. gestreng und wisshait gutwilliger Gallus Müller, Doctor.

II.

Schreiben des Hospredigers Dr. Gall Müller an Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg wegen seines Stipendiums. Stams 1539, Febr. 24. Orig. Pap. Stadtarchiv Freiburg.

Fajß. Stipd. Müller . . . 1535—1779.

Gestreng, vest, fürsichtig, weiss, sonder günstig, lieb Herrn vnnd frind, mein frintlich, willig dienst zu vor, Ewer schriben vom datum den virden Januarij²²¹ ussgangen, darin Ir mir zu versten gept, dass ir uff güttlich vnderhandlung baider meiner gnedigen herren, dess von Geroldseck und Rapolstein²²² von wegen meines stipendiums²²³, mit ewer gestreng und ersam weishait beschehen, mir zu sonderem gefallen zugelassen und bewilget²²⁴, dass mein Inwoner in meinem Huss bey Ewer gestreng und weishait zu Friburg und beriertem stipendio begriffen, füröhin mit dem klainen zoll²²⁵ malen und bachen und in disem vall den anderen zwaien stipendiis Schorndopfers²²⁶ und Bathmanns²²⁷ hussern geleich fermig gehalten, auch gleich im vertrag zwischend den Herren von der vniuersitet und Ewer gestreng und weishait, durch baid obberierdt²²⁸ Herren commissarien abgeredt, vergriffen mogend und sollend werden, hab ich gar spat vernommen. — weil Ewer Ersamen weishait daruff nit verhalten, dass mich Ewer verwiderung und verhinderung hierijn beschehen hochlich befrembdt und der massen angelegen, dass ich dess entlichen willenß gewesen, aintweders vor Röm. etc. Kun(iglichen) M(ajestät), meinem aller gnedigsten Herren,

²²⁰ Collegium Sapientiae, Stiftung Dr. Kerers, siehe oben S. 131 ff.

²²¹ Brief vom 4. Jan. 1539 nicht erhalten.

²²² Räte der Innsbrucker Regierung aus dem Geschlecht der Grafen von Geroldseck und von Rapolstein.

²²³ Domus S. Galli, siehe oben S. 131, 137.

²²⁴ = bewilligt.

²²⁵ Städtische Abgaben (Akzise) für Mahlen und Baden im eigenen Haus, siehe oben S. 131 ff.

²²⁶ Konrad Schorndorfer, siehe oben S. 138 ff.

²²⁷ Erhard Battmann, siehe oben S. 140.

²²⁸ = obenberührt, erwähnt die Räte von Geroldseck und Rapolstein.

mich zu beklagen, oder aber solchs mein stiftung gantz vff zuhebend, mein armut an ander ortt vnnd weg zu verwenden und mich solchs lasts zu entladen. Die weill aber Ewer gestren(g) und Ersam weissait von sollichem fürnemen abgestanden und mich wie ander stifter beleiben zu lassen begeben, weill ich euch zu gefallen und fürderung deß vertrags es meinethalb ouch bei wolgemelter meiner gnedigen Herren von Geroltzack und Rapoltzstain abred dess spans²²⁹ halb beleiben lassen, mit Entbietung waß ich Ewer gestreng, Ersam weissait, gemainer statt Freyburg und jedermann daselbs, und der selbigen Inwoner Eren, liebs und frintschaft beweisen kann, dass ich daß selbig hinfüro, weje bissher beschehen, mit guttem willen und allem fleiss thon welle, mich und die meinen E. G. Ersam weissait und gemainer statt bevelende.

Datum: stams²³⁰, Montag nach Invocavit²³¹ anno 39.

Ewer gestreng und Ersam weissait williger Caplon doctor Gallus muller Rö. kun. m(ajestä)t predicant In Tyroll.

²²⁹ = Streitfall.

²³⁰ Zisterzienserabtei Stams im oberen Inntal. — In mehreren Stellen ist die Schrift sehr klein und verblaßt.

²³¹ Ich nehme die Introitusbezeichnung vom 1. Fastensonntag, nicht 6. Sonntag nach Ostern als Datum an. Nach Grotefends Tb. Tfl. 16: 24., nach altem Dorfsalvermerk: 21. Februar.

Derzeitige Verhältnisse verhinderten, weitere Dokumente in deutscher bzw. lateinischer Sprache nebst Kommentar zum Abdruck zu bringen, so die Praefatio Dr. Galls zu Biel-Steinbachs Supplementum (1521); das Schreiben der württbg. bzw. vorderösterreich. Regierung an die Universität betr. Beurlaubung Galls für Religionsverhandlungen in Stuttgart und die damit zusammenhängende Protestatio Müllers (1530); Brief des Innsbrucker Hofpredigers Dr. G. Müller an b. Bischof v. Brixen (Georg v. Österreich) über seine Verfolgungen (1538); Schreiben des Brixener Bischofs Christoph (Fuchs v. Fuchsberg) an G. Müller, Prediger zu Innsbruck (1540); Rgl. Ernennung Dr. Galls zum Pfarrer von Meran-Tirol (1542); Schreiben Ferdinands I. an G. M. wegen seines Resignationsangebots (1545); der Regierung an Bürgermeister und Rat von Meran wegen Kirchensachen (1545); Schreiben des Regiments zu Innsbruck an Rg. Ferdinand I. über Tod Dr. Galls und Empfehlung S. Müllichs als Nachfolger in Meran (1546); Auswahl aus den (jahrgangsweise zusammengebundenen) 1521 bis 1543 gehaltenen Predigten Müllers.

Das vorreformatorische deutsche geistliche Lied in Liturgie und Brauchtum am Oberrhein.

Von Erich Stiefvater.

Begriff und Wesen des deutschen geistlichen Volksliedes.

Das deutsche geistliche Volkslied ist in erster Linie ein Anliegen des Volkes, näherhin einer gläubigen singenden Gemeinde. In diesem Sinne ist es keineswegs nur Beiwerk zur Liturgie oder gar nur subjektiver, lyrischer Ausdruck der frommen Erbauung des einzelnen; das „Kirchenlied“, im weitesten Sinne, ist in seiner Funktion als Gemeindegesang Ausdruck eines gemeinsamen christlichen Bekenntens und Wollens. Gemeinsamer Gesang ist Bereitschaft, Dienst, nicht Darstellung und Auf-führung nach Art des Konzertes. Fügen wir dem noch bei, daß es sich meist um gedächtnismäßig vorgetragenen Gesang handelt (was vor der Glaubensspaltung durchweg der Fall war), so sind die wesentlichen Punkte der Definition genannt und lassen sich zusammenfassend dahin ausdrücken:

Unter dem Begriff „deutsches geistliches Volkslied“ verstehen wir den Gesang einer in volkstümlichen Anschauungen lebenden beliebig großen Singgemeinde deutscher Menschen, von diesen meist auswendig vorgetragen als feierliches Gemeindegebet.

Hiervon ist das weltliche Volkslied zu unterscheiden und von diesem wieder die lyrische Dichtung. Letztere ist als Schöpfung einzelner nur selten in das Volksliedgut übergegangen. Aus der Überlegung, daß die musikalische Betätigung des Volkes ihrer inneren Struktur nach ein Ganzes ist, muß stellenweise auch der weltliche deutsche Volksgesang in die Betrachtung miteinbezogen werden.

Das Wort „Volkslied“ ist, seitdem es auch gebraucht wurde, ein Spätbegriff. Es setzt eine Trennung voraus, welche

früher nicht bestanden hat. Volkslied und Kunstlied sind nachträgliche Gegensätze. Einmal waren beide identisch. Aus diesem Gegensatz erst werden die wesentlichen Merkmale des Volksliedes erklärlich, die im allgemeinen leicht fühlbar, aber trotz aller Definition schwer zu erklären sind. Was einem großen Laienkreis zugänglich sein soll, darf sich nicht an dasjenige in der seelischen Natur des Menschen wenden, was nur einzelnen Individuen, Typen oder sonst bestimmten Klassen eigen ist. Es muß so beschaffen sein, daß es der Durchschnittsmensch zu erfassen und mitzuerleben vermag.

Daher darf es nicht verwundern, daß auch ein deutsches geistliches Lied in Wort und Weise so manches Banale und Alltägliche enthält. Andererseits gehört aber sehr vieles von dem, was die Mehrzahl der Menschen wahrhaft bewegt, notwendig zu den edelsten und am tiefsten eingepflanzten Gütern der menschlichen Natur.

Die Äußerung dieses Menschlich-Unmittelbaren in naiver Weise ist es, wodurch die Volksmusik alle nicht Verbildeten immer wieder erquidtet.

Unser heutiges Volkskirchenlied ist das vorzüglichste Zeugnis einer ehemaligen musikalischen Volkskultur hoher Art. Es ist auch heute der geeignetste Ansatzpunkt zu neuer Arbeit im Dienst der kirchlich-musikalischen Laienbildung auf dem Wege einer volksmäßigen, angewandten unmittelbar lebendigen chorischen Kunstpflege.

I. Die Pflege des Gregorianischen Chorals in Deutschland; Sequenzen, Tropen, Kantionen und Kyrierufe der Allerheiligentanei als erste Vorstufen zum geistlichen Volkslied deutscher Sprache.

Die Geschichte des deutschen geistlichen Liedes datiert zugleich mit der Einführung des römischen liturgischen Gesanges¹ im ger-

¹ Vgl. A d e r m a n n, Der synagogale Gesang in seiner historischen Entwicklung, Trier 1894. F. L e i t n e r, Der gottesdienstliche Volksgefang im jüdischen und christl. Altertum, Freiburg 1906, S. 151. P. W a g n e r, Ursprung und Entwicklung der liturgischen Gesangsformen, 1907. A. G a s t o u é, Les origines du chant Romain, Paris 1907. P r o b s t, Die Liturgie der ersten drei Jahrhunderte S. 5. Vgl. auch P e r e g r. S i l v i a e (Corp. Script. eccles. lat. XXXIX, 73).

manischen Raum und dem Prozeß seiner Umgestaltung durch eine spezifisch deutsche Musikauffassung. Neben der Solopsalmodie, dem psalmus antiphonus, verzeichnen wir als dritte Hauptform römisch-liturgischen Gesanges den Hymnus, der im Abendland seit dem 4. Jahrhundert eingeführt ist². Diese Hymnen sind die ersten Blüten der allereinfachsten, volksmäßigen Form der Textbehandlung und Melodiegliederung auf der Grundlage des vierhebigen jambischen Verses. Ein Vergleich mit den ein Jahrtausend später entstandenen Liedern der Troubadours³ und vielfach auch mit den noch späteren Weißlirgerfängen liegt hier sehr nahe, da auch diese vielfach denselben Urtypus metrisch musikalischer Gestaltung erkennen lassen⁴. Diese, nach der Tradition bereits von Papst Damasus 380, endgültig aber erst durch Gregor den Großen (590—604) geregelte Liturgie fand erst in Verbindung mit der ausgedehnteren irisch-fränkischen Missionierung im 7./8. Jahrhundert allgemeine Aufnahme im germanischen Raum⁵. Das klassische Beispiel, das zur Beleuchtung dieser kulturgeschichtlich zweifelsohne bedeutungsvollen Situation angeführt zu werden pflegt, ist die bekannte, auch von Bäumker zitierte Sentenz des Joh. Diaconus (730—800), die aber offenbar in etwas tendenziöser, geringschätziger Weise die Unfähigkeit der Germanen bzw. Gallier bei der Wiedergabe des römischen Chorals behauptet. Bereits Paul Nunge hat hierzu mit Recht die Frage aufgeworfen, worin nun eigentlich die Schwierigkeiten des römischen Gesanges bestanden haben mögen, daß sie von den bildungsfähigen Germanen

² Vgl. S. Riemann, *Hdbch. d. Mw.* I. Bd., II. Teil, S. 13. Ambrosiana, *Scritti varii*, Milano 1797. Moquerau, *Chant ambrosien*. D. Johner, *Neue Schule des Gregorianischen Choralgesanges*, Regensburg 1929, S. 317. Gennrich, *Formenlehre* S. 282 ff.

³ Riemann a. a. O. S. 3. R. Borchardt, *Die großen Troubadours*, München 1924. Mit der ausgezeichneten Verdeutschung auserlesener Stücke der Troubadordik halten die Übersetzungen von Diez kaum einen Vergleich aus.

⁴ Siehe Wolf, *Lais* S. 85 f.

⁵ Vgl. J. Sauer, *Die Anfänge des Christentums und der Kirche in Baden*. Heidelberg 1911 (Neujahrsblatt der Badischen Hist. Kommission, N. F. 14). S. v. Schuber, *Der Entwicklungsgang der Kirche am Rhein*, in: *Elfaß-Lothringisches Jahrb.* 5 (1926), 1—16.

so schwer überwunden werden konnten⁶. Der Nachricht des Joh. Diaconus steht nämlich folgende Stelle der Ekbasis gegenüber: „Consuescunt multi, quam qui sint carmine docti Longos accentus per miros vertere flexus.“⁷ Berthold von Regensburg⁸, zu Anfang des 13. Jahrhunderts, predigt seinen gläubigen Zuhörern: „Das Kyrie sollten die Laien singen; es wäre euer Recht, daß ihr es singen solltet, und ihr müßtet es hiebevord auch singen. Aber ihr sanget es nicht gleich und konntet es nicht klenken mit dem Tone; da müßten wir Geistliche es singen.“

Schließlich befaßten sich mehrere Verordnungen mit dieser Frage. Das Capitulare des Konzils von Diederhosen (805) schreibt vor: „Der Gesang muß gelernt werden und ist nach der Ordnung der römischen Kirche und nach ihrer Gewohnheit vorzutragen.“⁹ Schon vorher war eine Mahnung zur Korrektheit in der Abschrift der Psalmen, Noten und der Gesangsterte notwendig geworden (789)¹⁰. Trotz der genauen Regelung der kirchlichen Gesänge in bezug auf die beiden Teile der Liturgie, Messe und Offizium, war doch in den nicht direkt integrierenden Teilen derselben bereits eine weitere freie Entfaltung kompositorischer Betätigung möglich, nämlich in den Sequenzen und Tropen¹¹.

⁶ Vita S. Gregorii Magni lib. II, c. 9—10.

⁷ „Biele, und zwar solche, die sich auf den Gesang verstehen, pflegen langausgedehnte Töne durch wunderbare Biegungen zu wenden“ (Ekbasis captivi, vor 936).

⁸ Vgl. D. Kleinert, Zur christl. Kultus- und Kulturgeschichte, 1889. Berthold von Regensburg, Predigten. Nach Pfeiffer I (1862), 496, siehe auch bei Potthast (Bibliotheca historica medii aevi 1895, I, 14) die Stelle des Mönchs von Angoulême (gest. wahrsh. 1035).

⁹ Cap. Aquisgran. in MG. Legg. I, 65, n. 71.

¹⁰ Admonit. generalis, c. 72. MG. Legg. I, 60.

¹¹ J. Werner, Notkers Sequenzen. Ein Beitrag zur Geschichte der lat. Sequenzdichtung. Arau 1901. R. Barfisch, Die lat. Sequenzen des Mittelalters in musikalischer und rhythmischer Beziehung. Rostock 1868. J. M. Neale, Sequentiae ex missalibus germanicis, anglicis, gallicis aliisque medii aevi collectae. Londini 1852. Josef Rhein, Lat. Sequenzen des Mittelalters aus Handschriften und Drucken. Mainz 1873. Wilhelm Meyer, Fragmenta Burana, Berlin 1901, S. 171 ff. S. Meersmann, Grundlagen einer musikalischen Volksliedforschung, in: Archiv f. Musikwissenschaft Bb. IV (1922), S. 141 ff., 289 ff.; Bb. V (1923), S. 81 ff.; Bb. VI (1924), S. 127 ff. Buchausgabe Leipzig 1930. Sandhcin, Über

Mit Recht sieht man bereits in den Notkerschen Sequenzen, in den Sequenzen des „Übergangsstiles“¹² und auch in der zweiten Blütezeit der Sequenzdichtung unter Adam von St. Viktor (gest. 1192) das Eindringen eines volksmäßigen Elementes in die Liturgie.

Ein Hauptmerkmal der Notkerschen Textunterlegung ist die ohrenfällige Korrespondenz der Parallelzeilen. Obgleich die Melodie durchaus auf derjenigen der alten Choralgefänge basiert, erscheint die musikalisch-textliche Form wesentlich geschlossener. Sie unterscheidet sich klar von den früheren Hymnen nicht nur durch andersartige Rhythmisierung, sondern auch durch den Wechsel der Melodie bei den einzelnen Strophen. Eben diese Ungleichheit der wechselnden Motive schuf eine größere Einheit als die bei den Hymnen angewandte melodisch-motivische Identität, so daß die Sequenzen bereits zum Unterschied von den letzteren einen fast ausgesprochen epischen Charakter zugesprochen erhalten können. Auffallend ist auch die Verwandtschaft, die St. Gallens Sequenzen¹³ in ihrer Struktur mit den „Reichen“ der Folgezeit an den Tag legen. Wie mählich auch die lateinischen Tropen durch deutsche ersetzt und dadurch dem selbständigen deutschen Lied bedeutend nähergerückt werden, zeigt das mit deutschen Tropen ausgestattete Regina coeli, welches H. Voedeler im Gregoriusblatt 1884, S. 41 aus einer Handschrift um 1500 herausgab¹⁴. Auch die heutigen Gesangbücher enthalten noch Lieder, die den Kyrietropen verwandt erscheinen¹⁵.

Estampie und Sequenz, in: Zeitschr. f. Musikw. Bd. 13 (1930), S. 123 f. (Über die älteste Sequenz). Grundlegendes bietet über die Tropen Cl. Blum e in den von ihm und Drexes herausgg. Anal. hymnica Bd. 47 und 49. P. Wagner, Ursprung und Entw., 3. Aufl., Leipzig 1911: Die Sequenzen, S. 248 ff.; Die Tropen, S. 277 ff. M. Buchberger (Hrsg.), Kirchl. Handlexikon, München 1912, Bd. II, S. V. „Sequenz“ und Vorwort Bd. 53 der Analecta hymnica S. XVII f.

¹² Vgl. Blum e, Anal. hymn. Bd. 54 (1915), III f. Texte ebb. S. 3—140.

¹³ Siehe die praefatio ad sequeuntias in Eff. V. Biogr. Notkers.

¹⁴ Vgl. Wagner, Ursprung und Entwickl. S. 282.

¹⁵ Freiburger Diözesangesangbuch „Magnificat“ S. 271, Nr. 72. Paderborner Gesangbuch „Sursum corda“ Nr. 16.

Im selben Zusammenhang verdient auch das Kyrie-Singen in Verbindung mit der Allerheiligenlitanei genannt zu werden. Bäumler bringt in seiner Abhandlung über das deutsche Kirchenlied vor der Reformation nur eine kurze Bemerkung über das Kyriesingen, wenn er nach Erwähnung der beiden bekannten Königserlasse¹⁶ bezüglich des Kyriesingens anführt, daß „die Worte ‚Kyrieleis‘ es sind, welche in Ermangelung von Liedern dem Volk dazu dienten, seine religiösen Empfindungen im Gesang kundzugeben“.

Die staatlichen Erlasse von Pipin (764) bis zu den Nachfolgern Karls¹⁷ hinsichtlich ihrer Veranlassung wie ihrer Bestimmung, ebenso die noch häufigeren Synodalstatuten (z. B. Salzburg 799) behandeln oft genug den Kyriegefang. Für St. Gallen werden schon für 646 stete Kyrierufe des Volkes anlässlich der Beerdigung des heiligen Gallus berichtet (Schubiger). Ebenso während des Aufenthaltes des Papstes Benedikt VIII. am 14. April zu Bamberg und beim Einzug des heiligen Bischofs Otto am 29. März 1125 in dieselbe Stadt¹⁸. Diese oft unzählige Male gesungenen Kyrierufe sind durch ihre leichte Faßlichkeit ohne Zweifel die erste praktische Form der selbständigen Beteiligung des Volkes an der Liturgie, hervorgegangen aus dem mannigfachen Gebrauch der Allerheiligenlitanei.

Ganz ähnlich wie sich das Kyrie der Messe auswächst zu den Tropen, entfaltet sich um die gleiche Zeit die Allerheiligenlitanei über die einfachen Kyrierufe zu den deutschen „Reisen“, die wiederum mit den ältesten Kyrietropen der Messe sowie des Rhabanus Maurus Distichen in derselben entwicklungs geschichtlichen Richtung liegen.

¹⁶ Karl d. Große verfügte in seinem Capitulare vom Jahre 789, daß das ganze Volk die Dilogie Gloria patri et filio“ usw., und der Priester mit dem Volke und den heiligen Engeln das „Sanctus“ singen solle (Perz III, S. 64); Ludwig II. wies im Jahre 856 dem Volke den Responsorialgefang zu (Perz III, S. 39).

¹⁷ Weitere hist. Einzelbaten bringt Hofm. v. Gallersleben, Geschichte d. dt. Kirchenliedes, 1861, S. 11 f.

¹⁸ Vgl. Jostes, Kyrieleison. Eene Studie over het Ontstaan van het Duitsche Vers. Koninklijke Vlamsche Academie voor Taal-en Letterkunde. Gent 1908.

Die weitere Entwicklung fördert zunächst eine Zwittergestalt zutage, ein Mittelglied zwischen dem liturgischen und außerliturgischen Lied: die „cantio“ (in Latein geschrieben und von den Cantores in freier Weise zwischen der Liturgie verwendet). Offiziell niemals als liturgisch anerkannt, fand sie doch neben und in der Liturgie Verwendung¹⁹. Auch hier handelt es sich wieder um ein Verbindungsglied von dem liturgischen Tropus der Messe zum als nicht liturgisch geltenden, später eingeschobenen geistlichen Volkslied in deutscher Sprache. Dieser deutsche Tropus innerhalb einzelner Sequenzstrophen trat nämlich alsbald zum wechselweisen Vortrag durch Mönche und Knabenchöre hinzu²⁰. Schübiger teilt aus einer Handschrift von Einsiedeln (11. Jahrh.) eine solche Sequenz in Faksimile mit: „Victimae paschali laudes.“²¹ Der Verfasser ist Wipo, ein Burgunder, Priester und Hofkaplan unter den deutschen Kaisern Konrad II. und dessen Sohn Heinrich III. (gest. um 1050). In ihrer Urgestalt lautet die Sequenz:

- | | |
|---|--|
| 1) Victimae paschali laudes
immolent Christiani. | |
| 2) Agnus redemit oves,
Christus innocens Patri
reconciliavit
peccatores. | 2a) Mors et vita duello
confluxere mirando,
dux vitae mortuus
regnat vivus. |
| 3) Dic nobis Maria,
quid vidisti in via? | 3a) Angelicos testes,
sudarium et vestes. |
| 4) Sepulcrum Christi viventis
et gloriam vidi
resurgentis. | 4a) Surrexit Christus spes mea,
praecedet nos in
Galilaeam. |

¹⁹ Vgl. Wolf, *Lais* S. 117 ff.

²⁰ Schon in den Sequenzen aus Notkers Zeit finden sich deutliche Spuren, daß Männerchöre mit Knabenstimmen abwechselten. (Vgl. die Sequenz auf Samstag vor Septuagesima, Schübiger S. 53 und 73.) Auch Frauenchöre wechselten mit dem Chor der Priester ab, wie noch 1260 am Feste des hl. Tibelis zu Zürich herkömmlicher Brauch war, daß der eine Vers der Sequenz von den Stiftsdamen, der andere von den Chorherren gesungen wurde. Vgl. auch Gerbert, *De cantu* Bd. I, S. 349 und Michael IV, 344.)

²¹ U. a. D. S. 3. Neuerdings wird jedoch die Sequenz in Rippol (um 1100) nachgewiesen. Vgl. R. Young, *Some Texts of Liturgical Plays* (Publications of the Modern Language Association of America, 306 ff.).

- | | |
|--|---|
| 5) <i>Credendum est magis soli
Mariae veraci,
quam Judaeorum
turbae fallaci.</i> | 5a) <i>Scimus Christum surrexisse
a mortuis vere,
tu nobis, victor
rex, miserere.</i> |
|--|---|

Bäumker bringt hierzu aus Schubiger eine ältere St. Galler Fassung dieser Sequenz mit einem eingeschobenen „Christ ist erstanden“, das sich in seiner Melodie eng an das „Victimae paschali“ anschließt²². Man travestierte den Text „Surgit Christus“ auch auf die Heilige Jungfrau für die Weihnachtszeit, ebenfalls unter Anwendung der Melodie des Victimae²³. Fast ebenso alt und auf dieselbe Melodie gesungen ist das Himmelfahrtslied: „Christ fuer gen himel“, das mit seinem angehängten „Kirieleyson“ in der Crailsheimer Schulordnung von 1480 unter der Bemerkung angeführt ist: *Item circa sequentiam de ascensione „Summi triumphum etc.“ canitur vulgaris prosa*²⁴.

Das „Christ ist erstanden“ hat eine überaus ruhmreiche Geschichte. Als älteste bis jetzt bekannte Quelle für die Singweise des Liedes wie auch seines frühen Weggensossen „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ weist G. M. Dreves²⁵ in zwei Tischnitzer Handschriften aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts nach: das lateinische Gradual für das Osterlied (zum Text *Christus surrexit*), das böhmische Cantional für die Pfingstmesse (zum Text *Iesu Kriste*)²⁶. Für das Frankenland, dessen Vorliebe für Gesang genugsam bekannt ist, schreibt das 1493 und wieder 1509 gedruckte Büchlein: „Die ausrufunge des hochwürdigigen heiligthums des loblichen stifts zu bamberg“ am Schluß der Vorzeigung der Reliquien vor: „Nun singet frolichen mit freuden: Christ ist erstanden.“ Daß auch in Schwaben schon früh vor der Predigt gesungen wurde „Christ ist erstanden“, bezeugt der Chronist

²² Bäumker a. a. O. Bd. I, Nr. 263, II.: „Das Victimae paschali laudes, unter welches Das Christ ist erstanden, wie folgt kan gesungen werden.“

²³ Auch bei zahlreichen anderen Nachbildungen bleibt die beliebte Melodie erhalten. Vgl. P. Wagner, Ursprung und Entw. S. 268.

²⁴ Vgl. Birlingers *Allemania*, Zeitschrift f. Sprache, Literatur und Volkskunde d. Elsaßes und Oberrh. III, 3.

²⁵ In: *Kirchenmusikal. Jahrb.* 1887, Jahrg. 12, S. 32.

²⁶ Vgl. *Michael* a. a. O. IV, S. 360.

H. Bebel²⁷. Ein aus dem 15. Jahrhundert stammender Index omnium festorum secundum ordinem Stephaninae ecclesiae Bambergae kennt deutsche Gesänge nur bei der Auferstehung am Karfreitag, wo nach dem lateinischen Ritus der Chorarius mit lauter Stimme intoniert: „Christ ist erstanden“, ter resumendo; beim drittenmal fügt er hinzu: „Kyrie eleison, des sollen wir alle fro sein, Christ soll unser Trost sein, Alleluja“; wiederholt: „des sollen wir alle fro sein“.

Am Feste des heiligen Georg werden zwei Predigten gehalten; vor und nach denselben wird gesungen: „Christ ist erstanden.“²⁸ In St. Gallen schloß im 14. und 15. Jahrhundert das Volk die Auferstehungsfeier mit den Liedern: „Christ ist erstanden“ und „Also heilig ist der Tag“²⁹.

Zu ähnlicher Berühmtheit gelangte die lange Zeit Notker zugeschriebene Antiphon „Media vita“. Diese reich legendarisch ausgeschmückte Autorschaft läßt sich kaum sicher begründen. Das Media vita steht in einer jüngeren St. Galler Handschrift aus dem 13. Jahrhundert. Englische Handschriften verzeichnen es bereits im 11. Jahrhundert. Aus dem, was also an tatsächlichem Beweismaterial vorliegt, muß die Autorschaft des Notker zum mindesten zweifelhaft erscheinen.

Das erschütternde Lied wurde als Gebet für jede Angst und Trübsal, besonders auch in Kriegsnot verwandt. In der Schlacht bei Altenesch 1234 gegen die Stedinger sang es unter andern Bittliedern der Klerus, welcher von weitem dem Kampfe zusah und den „Sieg des Kreuzes“ erhoffte³⁰. Diesem Gesang wurden schließlich vom Volke direkt magische Wirkungen zugesprochen, was zu unerfreulichen Mißbräuchen führte. Man scheute sich nicht, ihn direkt als Mittel zur Rache zu verwenden. Als im Jahre 1263 der Erzbischof von Trier den Mönchen vom Kloster des heiligen Matthias gegen ihren Willen einen Wilhelmus zum Abt gegeben hatte, sprachen diese, zu Boden gestreckt, das Media vita und andere Gebete und erhofften so Schutz vor ihrem aufgezwun-

²⁷ Bebelii facetae I, 5.

²⁸ Vgl. hierzu die Gottesdienstorbnungen S. 200; ebenso die religiösen Volksschauspiele S. 194.

²⁹ Coder St. Gallen Nr. 448 aus dem 15. Jahrh.

³⁰ Albert von Staba ad 1234, in: MG. SS. XVI, 362, 24 ff.

genen Abte. Das Konzil von Köln 1316 verbot endlich, ohne Erlaubnis des Bischofs gegen jemanden das *Media vita* zu singen³¹. Auch Berthold von Regensburg erwähnt die Antiphon. Überarbeitungen in deutsch sind seit dem 14. Jahrhundert nachweisbar. In einem Basler Plenar vom Jahre 1514 findet sich eine solche Überetzung der ersten Strophe (unter einem Holzschnitt: Jesus am Kreuz):

„In mittel unsers lebens zeyt
im tod seind wir umbfangen,
wen suchen wir, der vnß hilff gezt,
von dem wir huld erlangen,
dann dich herre alleine,
der du umb vnser mißtetat rechtlichen zurnen thüßt.
Heiliger herre gott,
Heiliger starker gott,
Heiliger und barmherziger gott,
laß vnß nit gewalt thun des bitteren tods not.“³²

In Straßburg erscheint es in der dritten Auflage der protestantischen „*Psalmen gebett vnd Kirchenübung*, wie sie zu Straßburg gehalten werden . . .“: „*Media vita in Morte sumus. Mitten wir im leben sind.*“ Daß auch Luther diesen Gesang sehr

³¹ M. Gerbert, *De cantu* I, 561; II, 77. Manji, *Conciliarum nova collectio* XXIII. E. Michael a. a. O. IV, S. 354. Solche abergläubischen Bräuche innerhalb des mittelalterlichen Christentums waren auch sonst nicht selten: Noch im Jahre 1569 wurden in Paris Messen gelesen, um König Heinrich ins Jenseits zu befördern. Vgl. A. L. Veit, *Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen MA.*, Freiburg 1936, S. 354.

³² Über die anderen älteren Bearbeitungen in deutscher Sprache orientiert Bäumer I, S. 594 ff. In seiner Textmitteilung aus demselben Basler Plenar (?) weicht er allerdings in den letzten Versen ab: „Heiliger vnd barmherziger heiler, ewiger got / laß uns nit gewalt thun des bitteren tods not.“ (Vgl. Wadernagel II, 992.) Das von mir benutzte Exemplar befindet sich in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. Siehe auch J. Alzog, *Die deutschen Plenarien im 15. und zu Anfang des 16. Jahrh.* (1470—1522). Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Volksbildung in jener Zeit, bes. in Süddeutschland: *FDL*. 8 (1874), 255—330.

1503 werden zu Berechnung vier Quatemberämter als Seelengedächtnis gestiftet. Bei jedem wird nach der Wandlung das „*Media vita*“ mit Versikel und Oration „Für den jähen Tod“ gesungen (Buchner, *Archivinventare* S. 39, Nr. 18).

schätzte, ist bekannt. Den Vers *Mors et vita* führt er in seiner Hauspostille eigens an mit der Bemerkung: „Es habe ihn gemacht wer da wolle, so muß er einen hohen und christlichen Verstand gehabt haben, daß er dies Bild so fein artlich abmahlet, wie der Tod das Leben angegriffen und der Teuffel auch mit auf das Leben zugestochen habe.“³³ Und er übersetzt:

„Es war eyn wunderlich krieg
da todt und leben rungen,
das leben behielt den sieg
es hat den tod verschlungen.
Die schrift hat verkundet das,
wie eyn tod den andern fras,
Eyn spott aus dem tod ist worden.“

Auch in Böhmen fand das Lied Eingang. Es wurde zur Grundlage zweier altböhmischer Sequenzen. Unter den Kirchenliedern des 12. und 13. Jahrhunderts findet sich das älteste Denkmal der Musik in Böhmen, das St. Adalbertslied „*Gos podyne pomiluy ny*“ (Herr, erbarme dich unser). Diesem ersten geistlichen Volkslied Böhmens, das bis heute als tschechisches Nationallied fortlebt, gesellt sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts der nicht minder populär gewordene St.-Wenzelschoral bei: „*Svaty Václave!*“ (Heiliger Wenzeslaus!)³⁴

³³ Hauspostille XIII, S. 1106; VI, S. 1979; VIII, S. 2176. Vgl. Ram-
bach, D., Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang, Hamburg 1813,
S. 31.

³⁴ Vgl. Ráthe-Procházka, Musikgeschichte, 11. Aufl. Leipzig 1919.
Ambros, Geschichte der Musik, Leipzig 1891, II. Bd., S. 127/128. Auch
hier also liegt wieder ein Beleg vor für die Tatsache, daß die Kultur Böhmens
von Deutschland, namentlich vom südlichen Deutschland, entscheidend beeinflusst
worden ist. Der erste Bischof Böhmens war Thietmar. Über seinen Einzug in
Prag berichtet der Chronist Cosmas: *Ut ventum est metropolim Pragam,
iuxta altare Sancti Viti intonizatur ab omnibus, clero modulante „Te
Deum laudamus“. Dux autem et primates resonabant: „Christe feinabo,
Kirie eleison und die halligen alle helfuent unse, kyrie eleison“ usw. Sim-
pliciores autem et idistae clamabant „Arlesiu“.* Eine solche Tatsache be-
rührte die nationale Empfindlichkeit der tschechischen Historiker stets empfind-
lich und führte sie zu einer Reihe abenteuerlicher Hypothesen. Batka (Ge-
schichte der Musik in Böhmen. 1. Buch: Böhmen unter deutschem Einfluß,
Leipzig 1906) weist nun demgegenüber mit allgemeinen kulturhistorischen und

Noch auf ein drittes Lied sei im Zusammenhang mit den Sequenzen näher hingewiesen: Ave praeclaris maris stella. Nach Schubiger hat diese Sequenz den Mönch Heinrich zum Verfasser³⁵. Dreyes möchte sie jedoch nach wie vor Hermannus Contractus zuweisen³⁶. Neuere Untersuchungen nennen (wenigstens als den Dichter der Antiphon) den 1098 gestorbenen Bischof Ademar von Prag. Willi Sigele³⁷ hat eine auf Forschungen der Solesmer Benediktiner beruhende neue, vermutlich ältere Fassung der Melodie erbracht, die doch eine wesentliche Änderung in der geschichtlichen Beurteilung der Antiphon bringen dürfte. Wie sehr die Melodie geschätzt wurde, zeigt ein Wort Glareans aus seinem Dodecachordon (Basel 1547): „In ea prosa de coelorum Regina, Jesu Christi matre, plus musici ingenii ostendisse videtur, quam ingens aliorum grex sexcentis (!) cantionum plaustris.“ Unter den sehr frühen Übersetzungen dieser Antiphon dürfte den Vorrang wohl die Verdeutschung Spervogels³⁸ haben:

„Ave vil liechter meris sterne,
ein lieht der cristenheit.“³⁹

In etwas neuerer Umarbeitung und unter Beibehaltung der ursprünglichen Silbenzahl bietet sie eine Engelberger Handschrift vom Jahre 1372 mit der alten Melodie (Hj. I, 4/25). Der Anfang fehlt. Aus der gleichen Zeit liegt die Übersetzung des Mönchs von Salzburg vor⁴⁰: „Ich grüß dich gerne / Meeres sterne / Aller Christenheit / Zu Got uns beleit“, die aber an sprachlicher Kraft

philologischen Gründen nach, daß es sich hier um durch den forrumptierten Text deutlich hindurchschimmernde süddeutsche Wortformen handelt, die uns zum geschichtlichen Zusammenhang zurückführen und auf die bairischen Geistlichen deuten, welche an den Seiten des Herzogs und der übrigen Großen wirkten und augenscheinlich auch die Einüber des „Christe keinabo“ gewesen sind.

³⁵ V. a. D. S. 38.

³⁶ Analecta hymnica L. S. 309. Contractus starb als Mönch der Abtei Reichenau im Jahre 1054.

³⁷ In: Die Musikantengilde, hrsg. v. Fritz Jöbe und J. Neusch, 8. Jahrg. 1930, Heft 1, S. 3 ff.

³⁸ Vgl. S. 183.

³⁹ Vgl. Wadernagel I, Nr. 235.

⁴⁰ Vgl. S. 184.

der Spervogel'schen Übertragung nicht gleichkommen dürfte⁴¹. Zu Ende des 15. Jahrhunderts gibt Sebastian Brant, Geheimrat Kaiser Maximilians, eine neue Überetzung mit der alten Melodie: „Ave durchlühte stern des meres / empfangen uffgegangen den Heiden zu freiden.“ Dieser Text erschien später im Weheschen Gesangbuch und ging von da in die nachfolgenden über⁴². Ähnlich dem zarten Ton des „Ave praeclara“ ist mit Zug noch das Marienlied Herimanns: „Alma redemptoris mater“ und das reife, organisch gebaute, feierliche „Salve regina“ zu nennen; das letztere ist zwar im strengen Sinn keine Sequenz, doch bildet sie tatsächlich den inneren Höhepunkt der ganzen (deutschen) Sequenzdichtung.

II. Die ersten selbständigen Liedschöpfungen; Minne- und Meistersang. Die deutsche Mystik. Heinrich von Loufenberg.

In der Blütezeit der Sequenzen finden sich bereits Ansätze eines eigentlichen deutschen geistlichen Volksliedes, dem selbst kein lateinischer Text mehr zugrunde liegt. Der St. Galler Mönch Ratpert (gest. ca. 900) verfaßte im Anschluß an die *vita S. Galli* und nach mündlicher Tradition ein deutsches Volkskirchenlied auf den heiligen Gallus. Als Beweis seiner Popularität darf gelten, daß es mehr als ein volles Jahrhundert im Munde des Volkes fortlebte. Die Melodie muß außerordentlich eingängig gewesen sein, da Ekkehard IV. zur Zeit, da es in Vergessenheit zu geraten schien, sich die Mühe nahm, den deutschen Text so getreu als möglich ins Deutsche zu überetzen, damit so „süße“ Töne wenigstens in dieser Sprache noch gesungen werden könnten⁴³.

⁴¹ Bäumker I, S. 9; II, Nr. 8. Mone, Lat. Hymnen, II. Bd., S. 358. Die berühmte Lieberh. Codex B 121 der früheren Straßburger Stadtbibliothek (verbrannt in der Nacht vom 25. zum 26. Aug. 1820) enthielt von Heinrich v. Loufenberg zwei Überetzungen: fol. 88^r: „Bis grüßt, maria, schöner merstern“; fol. 118^r: „Bis grüßt, Stern im meere.“

⁴² Vgl. Mainz-Speirisches Gesangb. 1631.

⁴³ H. St. Gallen 393: „Ratpertus monachus, Notkeri, quem in Sequentiis miramur, condiscipulus, post sancti Galli historiam, et alia multa quae fecit insignia, fecit et carmen barbaricum de sancto Gallo cantitandum, quod postea fratrum quidam, cum rarescere, qui id saperent, videret, ut tam dulcis melodia latine luderet, quam maxime potuit, transferens, talibus operam impendit. . . . Nunc incipiendum. . . .“

Die Überetzung von Ekkehard IV. (gest. 1036) eigener Hand auf Seite 247—251 in Cod. 393, 4^o der St. Galler Stiftsbibliothek existiert noch in zwei jüngeren Kopien, den St. Galler Handschriften 168 und 147 (verbessert). Die Originalaufzeichnung enthält 17 fünfzeilige Strophen. Die ersten 25 Langzeilen weisen Neumierung auf. Die lateinischen Verse sind leicht erkennbar wie deutsche Langzeiler gebaut, von denen jeder wieder in zwei durch den Reim gebundene Halbzeilen zerfällt. Ratpert, der Mönch aus St. Gallen, darf also als einer der ersten Mitbegründer des deutschen geistlichen Volksliedes bezeichnet werden. Ob das St.-Petruslied, ob die Lieder des Otfrieds „Kriß“⁴⁴ jemals in den Volksgefang übergingen und damit zu wirklichen geistlichen Volksliedern wurden, wie Hoffmann von Fallersleben annimmt, kann nicht eindeutig bewiesen werden⁴⁵.

Die Zahl solcher Lieder muß nach den wenigen vorliegenden Hinweisen jedoch im 10. und 11. Jahrhundert bereits um ein Beträchtliches zugenommen haben. So schreibt der Mönch Gottfried⁴⁶ an den Bischof von Basel: „Als wir die deutschen Gegenden verlassen hatten, hörte Euer Gesang Christ uns genâde auf, und niemand war da, der gesungen hätte. Das romanische

Vgl. Perz, *Mon. hist.* Bd. II, S. 33. Gerbert, *De cantu* Bd. I, S. 349. Jakob Grimm hat dieses Lied ebenfalls in den zusammen mit Schmeller herausgegebenen „Lateinischen Gedichten des 10. und 11. Jahrhunderts“ drucken lassen und mit instruktiven Bemerkungen über althochdeutsche Verskunst versehen. Göttingen 1838, S. XXXI f.

⁴⁴ Otfried, „*Monachus Wizanburgensis*“, von Geburt wahrscheinlich ein Franke, nennt sich selbst einen Schüler des Abbanus und des Bischofs Salomo I. von Konstanz (837—871); er besuchte vermutlich die Schule zu Fulda, ging mit zwei Mitschülern, Hartmuat (Abt 872) und Werinbracht (gest. 884) nach St. Gallen und trat später in die Weißenburger Benediktinerabtei ein. Es ist also möglich, daß er Ratperis Lied gekannt hat.

⁴⁵ Vgl. Wadernagel II, S. 769. N. Sobel, *Die Akzente in Otfrieds Evangelienbuch*, 1882. Goedeke, *Grundriß*, Art. Otfried.

⁴⁶ Reisebegleiter Bernhards auf dessen Kreuzzugspredigt (1147). Vgl. L. Köstle, *Des hl. Bernhard von Clairvaux Reise und Aufenthalt in der Diöz. Konstanz*. *FDL*. 3 (1866), S. 273—315.

Volk hat nämlich keine eigenen Lieder in seiner Muttersprache nach Art Eurer Landsleute.“⁴⁷

Den gleichen Tatbestand beurfundet der Propst Gerhoh von Reichersberg (gest. 1169) in seinem Psalmenkommentar, wenn er die Bemerkung macht, daß nunmehr im ganzen christlichen Reiche niemand sei, der schlechte Lieder öffentlich zu singen wage. Vielmehr verkünde „die ganze Welt Christi Lob auch in Liedern der Volkssprache, am meisten unter den Deutschen, deren Sprache für wohlklingende Gesänge geeignet ist“⁴⁸.

Mit dem 12. und 13. Jahrhundert beginnt eine bedeutungsvolle Zeit für das deutsche geistliche Volkslied. Seit den Kreuzzügen tritt eine ungeahnte Aufwärtsbewegung wie ein großes Wachwerden auf allen Lebensgebieten in Erscheinung. Eine neue, persönlichere Frömmigkeit wächst heran, da die abendländischen Völker es lernen, selbständiger in den Geist des Christentums einzudringen. Diese neue Frömmigkeitsform ist neben einer ungemein zarten Marienmystik vor allem erfüllt von dem mit besonderer Inbrunst erfaßten irdischen Bild des göttlichen Heilandes. Hier liegt denn auch die Geburtsstätte des unvergleichlichen Liedes zum *caput cruentatum*, dem blutgekrönten Dulderhaupt unseres Herrn. Die Quellen führen hier zu Frauengestalten, deren empfängliches Gemütsleben die geistig seelische Struktur der Zeit am greifbarsten wiederspiegelt. Als Trägerinnen eines freigewollten, verinnerlichten Lebens waren es vor allem **N o n n e n**, deren geistige Bildung auf einer beachtenswerten Höhe stand. Zu den hervorragenden zählen: **Hildegard von Bingen** (gest. 1170) und **Serrad von Landsberg**⁴⁹, beide süddeutschen Geschlechtern entstammend. Ihre musikalische Hinterlassenschaft trägt deutlich den Zeitstempel gärender Übergangsformen. Neben Raimund Schlect hat namentlich Josef Smelch durch seine phototypische Wiedergabe der Hildegardischen Gesänge zur Restauration jener Musik beigetragen⁵⁰. Die stilkritischen Untersuchungen dazu veröffentlichte L. Bro-

⁴⁷ Migne, *Patrol. lat.* CLXXXV, 391 c.

⁴⁸ *Neque enim secundum vestrates propria habet cantica populus romanae linguae.*

⁴⁹ Vgl. *Vogeleis* S. 12 ff.

⁵⁰ Ausgabe auf Grund des Wiesbadener Codex.

narski⁵¹. Es ist aufschlußreich, wie die bisherige chorale Umwelt, verankert in einer antiken Musiklehre, bei Hildegard deutlich ihre schöpferische Kraft verloren hat und hinter einer zukunftsweisenden Volksmusik, wie sie aus zeitgenössischem Empfinden und dem täglichen Leben immer fordernder hervordrängte, zurücktreten mußte. Nicht nur das tonartliche Verhältnis, das vor allem in der Herrschaft von Tonika und Dominante ausgedrückt ist, sondern auch die Verwendung jenes charakteristischen Motivs, welches aus dem zerlegten Durakkord besteht und im Spilmannslied wie beim Mönch von Salzburg eine bedeutende Rolle spielt, verraten bei Hildegard den Einfluß volksgefänglicher Elemente⁵². Daß eine derartige bodenständige Musikentwicklung dauernd im Flusse war, beweisen auch die bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden Notizen über die fahrenden Musikanten, die wir im 12. und 13. Jahrhundert wieder in Gilden und Bruderschaften auftauchen sehen⁵³.

„Gerade die Notwendigkeit, dem Treiben der Spielleute und Mimen entgegenzutreten, mochte es beschleunigt haben, daß die Mönche und Kleriker sich nicht nur wieder der literarischen Behandlung der deutschen Sprache überhaupt beflissen, sondern auch, besonders im 12. Jahrhundert, Übersetzungen von Hymnen und Sequenzen lieferten.“⁵⁴

⁵¹ Die Lieder der hl. Hildegard. Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Musik im M. Leipzig 1913 (IX. Heft der Veröffentlichungen d. greg. Akad. Freiburg, Schweiz).

⁵² Vgl. Beispiel S. 60 in Bronarskis Ausgabe.

⁵³ Über die bedeutungsvolle Rolle der Fahrenden während der verschiedenen Epochen deutscher Liedgeschichte bis zum fahrenden Meister Michel Beheim und noch weiter hat R. v. Liliencron in: „Deutsches Leben im Volkslied um 1530“ ausführlich berichtet (13. Bb. der Kürschnerschen deutschen Nationalliteratur). Vgl. Die z, Poesie der Troubadours S. 12 ff. Vogelweis S. 34 ff. Zur Frage der fahrenden Schüler: Kl. B o j u n g a, Lateinische Lieder der fahrenden Schüler aus der Stauferzeit . . . 1922. Über den Einfluß der lateinischen Vagantendichtung auf die Lyrik Walthers von der Vogelweide und seiner Epigonen im 13. Jahrhundert handelt Moll, Amsterdam 1925.

⁵⁴ Ursprung S. 105. Schon Ostrids Dichtung zeugt für die Pflege auch der deutschen Sprache in den Klöstern. (Vgl. Neug. Append. libror. Coenob. . . S. 550.) Notker Labeo schrieb eine deutsche Auslegung der Logik des Aristoteles. Trithemius berichtet: Francis et Germanis, utherorum dicta

Von den männlichen Vertretern der Mystik stellte der deutsche Süden, namentlich der alemannische Kulturkreis, eine Reihe hervorragender Namen, denen direkt wie indirekt ein nicht geringer Einfluß auf die Entwicklung des deutschen geistlichen Volksliedes zugeschrieben werden muß. Konrad von Würzburg⁵⁵, der in Basel tätig war (1230—1287) und dort im Münster begraben liegt, ist der Verfasser des marianischen Lobgedichtes: Die goldene Schmiede. Wenn dieses Lobgedicht auch als rein literarisches Erzeugnis gewertet werden muß und nie in den praktischen Gebrauch übergegangen sein mag, so hat in der Folge doch mancher Liederdichter aus der Fülle der Vergleiche und Bilder geschöpft, mit denen Konrad in Anlehnung an das Hohelied und manche Väterstellen sein Gedicht ausgestattet hatte. Neben dem „Hardegger“ (um 1240)⁵⁶ und Eberhard von Sax (um 1309 in Kappel bei Zürich), von dem ein Marienlied nach Art des Konrad von Würzburg erhalten, steht überragend Heinrich Suso⁵⁷. Sein bedeutender Einfluß auf manche schweizerischen Dominikanerinnenklöster (z. B. Töß bei Winterthur und St. Katharinental bei Dieffenhofen) auch bezüglich der Gesangspflege ist bekannt. Fünf seiner Lieder sind abgedruckt in: „der ewigen wißheit bebüechlin gedr. und vollendet in der loblichen stat Basel, durch meÿstern Jakob von Pforzheim, in kosten Mar werdemüeller von Zürich. Nach Christi Geburt als man zalt 1513 iar“ usw.⁵⁸

Festeren Boden betreten wir in den ritterlichen Minne-

vel facta memorata digna per sacerdotes templorum patriis commendarentur carminibus, in quibus discendis, memorandis et decantandis juvenum excitarentur ingenia, quae consuetudo multis duravit annis, nec hodie deficit. Und selbst noch Aventinus (1477—1534) bezeugt: „complura apud nos exstant de viritutibus Attilae carmina, patrio sermone more majorum scripta.“ *Annal. Boj. Buch II, S. 130.*

⁵⁵ Über ihn: Baechtold, *Deutsche Literatur in der Schweiz* S. 116.

⁵⁶ Baechtold a. a. O. S. 150.

⁵⁷ A. Gebhard, *Die Briefe und Predigten des Mystikers Heinrich Suso*, nach ihren weltlichen Motiven und dichterischen Formeln betrachtet. Ein Beitrag zur deutschen Literatur- und Kulturgeschichte des 14. Jahrhunderts. Straßburg 1918. Heinrich Susos Leben und Schriften nach den ältesten Hfl. herausgegeben v. M. Diepenbrock mit einer Erklärung v. J. Goerres, H. Suson. opera, Colon. 1615, S. 4.

⁵⁸ Hoffmann S. 485. Wadernagel, *Bibliogr.* 81.

singern⁵⁹. Ihre Erzeugnisse tragen nach Form wie Inhalt ein Bedeutendes zur Weiterentwicklung des deutschen Volksliedes bei. War doch die Kunst der Minnesinger keine literarische, sondern eine lebendige, vorgetragene und, soweit lyrisch, stets auch eine gesungene. Zwei der bedeutendsten Liederhandschriften mit Melodien sind herausgegeben: die Jenaer Liederhandschrift durch Georg Holz, Bernoulli und Saran⁶⁰; die Kolmarer durch P. Runge, Leipzig 1896.

Dem „höveschen“ Minnesang⁶¹ kann schwerlich ein direkter Einfluß auf den Volksgesang (etwa in Form übergegangener Lieder) zugesprochen werden. Doch wäre es falsch, seine Bedeutung für eine allgemeine Hebung deutschen Sangeslebens schmälern zu wollen, sind es doch eben die Marienlieder der Minnesinger gewesen, die zur großen Blüte dieser Gattung im 14. und 15. Jahrhundert den Grund gelegt haben. Auch Stoffe von Weihnachten und Passionsgeheimnisse wurden gerne mit dem Element des

⁵⁹ Das bedeutsame Werk v. d. Hagens: Minnesinger, wurde neuaufgelegt 1923. Stammeler, Die Wurzeln des Meistersingers, in: Deutsche Vierteljahrschrift Bd. I, 1922. Über formproblematifche Fragen vgl. Beiträge, hrsg. von Paul und Braune, Bd. 41, 42, 43 (1916); G. Salomon, Minnegesang und Spruchdichtung im deutschen M. (Deutschkundliche Bücherei), 1925.

⁶⁰ R. Bartisch, Untersuchungen zur Jenaer Liederhs. Leipzig 1923. Fr. Berth, Die Minne- und Meisterfangsweisen der Kolmarer Liederhs. Detmold 1935.

⁶¹ Gennrich, Rondeaux, Virelais und Balladen in: Ztschr. f. M. Bd. 7 (1924/25), S. 65—98. Vgl. den Grundriß Fr. Ludwigs in Mllers Hdbch. d. Musikgeschichte; ebenso H. Besslers über das spätere M. aus zum Teil unbekanntem Quellen berichtende Studien zur Musik des M. I. (Archiv f. M. Bd. 7 (1925), S. 167—252, und das 3. Buch aus H. J. Mörsers „Geschichte d. dt. Mus.“ Bd. I (1926) 4, die Programme „Musik des M.“ Badische Kunsthalle Karlsruhe 1922; „Musik des M. in der Hamburger Musikhalle“ 1924 und die darauf bezüglichen Aufsätze Ludwigs in: Ztschr. f. M. Bd. 5, S. 434 ff. G. Hase, Der Minneleich Meister Alexanders und seine Stellung in der mittelalterlichen Musik (Sächsische Forschungsinst. Leipz. Forschungsinstitut f. neuere Philologie. I. Altgermanische Abt. Heft 1. Halle 1921. H. Brinkmann, Zur geistesgesch. Stellung des deutschen Minnefangs (Deutsche Vierteljahrschrift Bd. III (1925), S. 615 bis 641).

Tageliedes⁶², insbesondere mit der Person des Wächters, verbunden. (Einzelne Liedproben aus Minne- wie Meistersangszeiten bringt Ursprung S. 105.)

Wieder ist es der deutsche Süden, in dem der Minnesang seine schönsten Blüten entfalten sollte; jenes alte Kulturgebiet, das die Brücke bildet zwischen östlicher und westlicher Geisteswelt, als ein Treffpunkt italienischer wie französischer Einflüsse. Die geistlichen Lieder Spervogels, Walters von der Vogelweide und anderer zeigen eine religiöse Tiefe und künstlerische Formgebung, daß Wadernagel nicht ansteht, sie „kirchliche Gesänge“ zu nennen.

In einem für die Volksmusik ungünstigeren Sinne setzten die Meistersinger in bürgerlicher Ausgabe den Minnesang fort⁶³. Es ist anzunehmen, daß die ersten Meistersinger wirklich auch die musikalischen Nachfolger der Minnesinger waren. Später aber verschwand mit der echten poetischen Produktivität auch immer mehr das Talent, frische und natürliche Melodien zu erfinden. Künsteleien nahmen überhand. Die Melodien erinnern zum Teil an den Gregorianischen Choral, der aber zu einem frostigen Palmbodieren erstarrt und nur am jeweiligen Versanfang oder -ende durch eine Koloratur belebt wird, die heute lächerlich erscheinen würde⁶⁴. Den Meistersingern allerdings erschien sie nicht so; ihnen war die Kunst eine Art Gottesdienst. Insofern sie aber die schon beim Minnesang „hövescher“ Zeit beobachtete exklusive, kunstmäßige Gesangspflege noch zu steigern, sind gerade sie es, die der Entwicklung einer von nun an immer stärker neben der Volksmusik sich geltend machenden Kunstmusik die Wege geöffnet haben und so zur Spaltung des gesamtvölkischen Kunstschaffens entscheidend beitrugen.

⁶² Walter de Gruyter, Das deutsche Tagelied. Leipzig 1887. E. Scheunemann, Texte zur Gesch. des deutschen Tageliedes. Trebnitz 1934.

⁶³ Rudolf Genée, Hans Sachs und seine Zeit. Leipzig 1894. Kurt Mey, Der Meistergesang in Geschichte und Kunst. Leipzig 1901.

⁶⁴ Richard Wagner entnahm der Chronik des Nürnbergers Christoph Wagenfeil, worin dieser die „4 gekrönten Töne“ abdruckte, sein Zunftmotiv der Meistersinger, allerdings in starker rhythmischer Belebung und Umbildung. Maurice Rufferath, Les Maitres-Chanteurs de R. Wagner. Paris-Leipzig 1898.

Am Ende der Minnefangszeit steht noch eine Gestalt, die an der Weiterbildung des deutschen Liedes einen wesentlichen Anteil hat: der Mönch von Salzburg⁶⁵. Seine Tätigkeit, die etwa von den Jahren 1365 bis 1390 umgrenzt wird, lebt in der allgemeinen Auffassung als die Gestalt eines Liedschaffenden fort, der das 14. Jahrhundert mit einem ansehnlichen Schatz von Liedern bereichert hat⁶⁶. Die Mondseer Liederhandschrift, aus dem damals zu Bayern gehörigen Kloster Mondsee stammend (heute Staatsbibliothek Wien) hat uns weltliche und geistliche Lieder des Mönchs erhalten. Der formale Aufbau der Texte besteht meist aus volksmäßigen vierhebigen Versen, während sich der Inhalt schon stark nach „höflichkeit“ richtet. Die Melodie aber hat meist die der Kunstmusik entstammende auskomponierte Strophenform und diese Form wieder ist gefüllt mit volksmäßiger Melodik. Des Mönchs literargeschichtliche Bedeutung beruht in erster Linie auf seiner Tätigkeit als Dichter deutscher Sequenzen und Hymnen, zum Teil Übersetzungen aus dem Lateinischen, zum Teil eigener Erfindung⁶⁷. Das Schaffen dieses Mönchs hat weit über den engeren Bezirk seiner Heimat auch für das übrige Süddeutschland Bedeutung erlangt. Ist bezüglich der weltlichen Lieder Oswald von Wolkenstein⁶⁸ als von ihm beeinflusst zu nennen, so müssen wir für das Gebiet der deutschen Sequenzdichtung Heinrich von Laufenberg (gest. 1460) als Nacheiferer des Mönchs erwähnen. Dieser zu Freiburg i. Br. geborene „Heinricus Loufenberg“ ist der fruchtbarste Dichter geistlicher Lieder und in gewisser Hinsicht auch der bedeutendste für das 15. Jahrhundert. Sein echt alemannisches Gemüt,

⁶⁵ Otto Ursprung veröffentlichte im Archiv f. Mw. 1923, Heft 1 unter dem Titel: Vier Studien zur Geschichte des deutschen Liedes, II. Die Mondseer Liederhandschrift und Hermann, der Mönch von Salzburg, eine größere kritische Abhandlung, in der er für die Nennung „Mönch“ statt Mönch eintritt.

⁶⁶ F. Arnold Mayer ist der Liedkunst dieses Dichters von der Seite der germanischen Philologie und Literargesch., S. Kietzsch von der musikalischen Seite nahegetreten.

⁶⁷ Texte bei Wackernagel II.

⁶⁸ Ein Porträt von ihm gibt Roethe in: Dt. Rundschau 1923, S. 143 bis 157.

seine sittliche Reinheit, seine Herzensgüte spiegeln sich vor allem in seinen Marienliedern⁶⁹. Vogeleis⁷⁰ bringt ein genaues Verzeichnis seiner erstaunlich mannigfaltigen Dichtungen aller Gattungen: Übersetzungen und Kontrafakta, Minne- und Tagelieder, Mischlieder, mystische Lieder, Weihnachts- und Neujahrslieder, Marienlieder und andere religiöse Dichtungen. Schon aus der einfachen Aufzählung ist ersichtlich, wie erstaunlich sich das deutsche geistliche Lied entwickelt hat, welche Fülle von Formen ihm schon zu Gebote stehen. Die drei Hauptformen seien zusammenfassend skizziert: 1. Das Glossenlied: hinter jeder Strophe eines lateinischen Hymnus folgt ein deutscher Text in Reimform, z. B. H. Loufenbergs: Ave maris stella — bist grüest ein stern im mer. 2. Das Mischlied: Die einzelnen Strophen bestehen aus deutschen Verszeilen, mit denen lateinische abwechseln, die indessen den Gedanken weiterführen: In dulci jubilo — Nun singet und seid froh. 3. Geistliche Parodien wandeln einen weltlichen Text in einen geistlichen um, oder einer weltlichen Melodie wird ein geistlicher Text unterlegt: Den liebsten Bulen, den ich han = Den liebsten Herren, den ich han (Muskatellerlied).

III. Das deutsche geistliche Lied im Volk des 14. und 15. Jahrhunderts.

Die günstigsten Bedingungen für eine breite Entwicklung volkstümlichen Gesanges und seiner Überlieferung an spätere Zeiten waren in Deutschland vom 14. bis zum 16. Jahrhundert gegeben. Die ritterliche Dichtung lag darnieder. Die Meistersingerei, welche die formalen Traditionen der ritterlichen Lyrik, wenn auch ohne ihren Gehalt, fortsetzte, blieb auf den engen Kreis der Zunftstuben beschränkt. Ebendiese Zeiten aber waren dazu bestimmt, eine populäre Literatur von bedeutenden Massen zu schaffen. Kaum jemals haben mächtigere Umwälzungen stattgefunden. Die gesamte bisherige Grundlage der äußeren Kultur verschob sich auf eine andere Ebene. Die bürgerliche Lebenshal-

⁶⁹ R. Müller, H. Loufenberg, Berlin 1888. Eine mehr populäre geschichtliche Darstellung der Marienverehrung im dt. geistl. Lied gibt J. M. Treffel (E. Thraßolt) in: Cäcilienvereinsorgan 48. Jahrg. 1913, 4. Heft, S. 4.

⁷⁰ S. 111. Vgl. Wadernagel II, Nr. 701—798 a.

tung begann andere Formen anzunehmen, da sie sich anschickte, ein bedeutender Faktor im öffentlichen Leben zu werden. Der Bauernstand rührte sich und heischte Anteil am politischen Leben. Eine Reihe religiöser Bewegungen, zum Teil der heftigsten Art, folgten aufeinander, bis in der deutschen Glaubenspaltung die gewaltigste in eine feste Form gezwungen wurde. Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie erfuhren eine bedeutende Erweiterung. Eine solche Zeit des Um- und Aufbruchs mußte dem Wachsen einer volkstümlichen Gesangspflege besonders günstig sein. Es war schlechthin unausbleiblich, daß sich das geistige Leben, als dessen Mitträger das Volk jetzt seine Rechte forderte, zunächst im weltlichen und geistlichen Volkslied äußerte. Auch der Humanismus, der nach Ursprung und Ziel nichts weniger als volkstümlich war, hat die Volkstümlichkeit der deutschen Dichtung zunächst ganz unberührt gelassen, denn er erzeugte keine deutsche Kunstpoesie: Man dichtete lateinisch für die Gelehrten, deutsch aber für die Ungebildeten, und manche Männer, welche in der humanistischen Bewegung des 15. und 16. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielten, schufen für das deutsche Volk Verse, deren Ton um nichts von dem in den Gedichten volkstümlichen Ursprungs absteht. Für die Ausbreitung einer allgemeinen geistlichen Liedpflege im Volk bedeutete weiter auch die Einführung neuer kirchlicher Feste einen großen Auftrieb: Das Fronleichnamsfest, dessen offizielle Einführung 1311 stattfand, war im schweizerischen Teil des Bistums Konstanz schon mancherorts im zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts bekannt. In St. Blasien kennt man es seit der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert. Für Augsburg wird es urkundenmäßig für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugt. Weitere Feste waren: Dreifaltigkeit 1334; Fest der Lanze und der Nägel des Herrn 1354; Mariä Heimsuchung 1389; Verkündung Christi 1356; Mariä Empfängnis 1356; Sieben Schmerzen Mariä 1313. Sie alle konnten die geistliche Lieddichtung nur günstig beeinflussen.

Aber das Volk schuf auch von sich neue Formen der Gottesverehrung. So war es ein Hauptanliegen des mittelalterlichen Frommen, zu wallfahren. Meist legendären Ursprungs, wurde dieses Wallfahren, ein Hort stetesten Volksvertrauens, zu

einer von der Kirche meist geduldeten und auch geförderten Einrichtung⁷¹.

Zu den eigentümlichsten Erscheinungen auf diesem Gebiet gehören die Geißlerfahrten des 14. Jahrhunderts. Schon 1262 erwähnt der Anonymus von Leoben solche in seiner Chronik. Er weiß bereits von ihren „innigen Gefängen“ (*deuotis cantionibus*) zu berichten⁷². In Straßburg und den Rheingegenden erscheinen sie mit dem Ende des 12. Jahrhunderts⁷³. Ihren Höhepunkt erreichten diese Geißlerfahrten im Jahre 1349, wo namentlich das südliche Deutschland der Ort ausgedehnter und mehrfacher Züge ist (Würzburg, Schwaben, 16. Juni in Konstanz; Speier, Straßburg, Alemannien, Freiburg: Sommer 1349)⁷⁴. Jakob von Königshofen berichtet in seiner Chronik über eine solche Fahrt: „Do men zalte 1349 jor, viertzechen nacht noch fungichten, do koment gen Stroßburg wol 200 geischeläre; die bettend leben und wise an in also ich hie ein teil sagen wil . . . und die geischeläre giegent den vanen noch ie zwene und zwene mittenander, und bettend alle mentelin an und hüete uf mit roten criucen. Zwene fungent vor und denne die andern alle noch, und ir leis und ir gesang was also: „Nu ist die betewart also her. Crist reit selber gen Jerusalem.““

Hier handelt es sich im wahrsten Sinne um volkstümliche Lieder, die besonders geeignet sind, in die Erkenntnis der grundlegenden Gesetze einer volksgemäßen Vers- und Melodiebildung Aufhellung zu tragen. Schlichte Potenzierung der Zweizahl ist das Prinzip des streng symmetrischen Aufbaus. Die hervorragende

⁷¹ F. Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, bis 1520, bringt eine ganze Reihe von Heilthumsbüchern für Wallfahrten im süddeutschen Gebiet: Marienkirche zu Altötting, der heilige Berg Anbeds, St. Ulrich und St. Afra zu Augsburg, Bamberg, Einsiedeln, Georgenberg in Tirol, die Kirche der schönen Maria zu Regensburg (vgl. *Zeit a. a. O.* S. 20 f.).

⁷² Anonymi Leobensis chronica, ed. Zahn, S. 114 und Anm. 42.

⁷³ Hegel, Chronik der oberrheinischen Städte (1870) I, 104. Martène et Durand, *Gesta Treverorum*, Coll. ampl. IV, 362.

⁷⁴ Heinrich von Dieffenhofen bei Böhmmer, *Fontes* IV, 73.

Aber die merkwürdigen Kinderwallfahrten nach der Normandie orientiert Stälin, *Wirt. Geschichte* III, 784; Janssen, *Geschichte d. dt. Volkes* I, 259, Anm. 1; *Bab. Archiv* S. 210, 243; Pfannenschmid, *Germanische Erntefeste* S. 444—456.

Bedeutung des vierhebigen Verses in der althochdeutschen Dichtung, das Überwiegen des Achtsilbers über alle andern Versformen bei den Troubadours und in den mittelalterlichen gereimten Hymnen, die schon früher hervorgehoben wurden, zeigen sich auch hier bestätigt. Wir finden hier bei genauerer Untersuchung alle jene typischen Merkmale volksmäßiger deutscher Dichtung und Melodiebildung, welche bereits für die ersten Sequenzdichter und -komponisten vorbildlich war, von denen auch die refrainartige Wiederholung einzelner Zeilen oder Zwischenrufe erwähnt sei. Da die ganze Geißlerbewegung aus den niederen Schichten des Volkes ihren Ursprung nahm und erst in der Folge Bürger, Priester und Edle ergriff, so ist anzunehmen, daß ihre Gesänge ganz dem einfachen Volkston verbunden blieben, nicht aber wie die kirchlichen Sequenzen aus den überkommenen Choralmelodien entwickelt wurden. Wohl aber konnten sie später Einfluß gewinnen auf neu entstehende Kirchengesänge bzw. zu solchen umgeformt werden.

P. Runge teilt sieben Geißlerlieder aus dem Jahre 1349 mit, von denen das bekannteste und auch für die Folgezeit das bedeutendste das: „Nu ist dio betfart so here“ sein dürfte.

Über das Lied: „Vainent tougen mit den ougen“ ist schon mehrfach geschrieben worden. Runge erwähnt seine einfache Klagemelodie als besonders volkstümlich und eindringlich, weshalb auch spätere Nachahmungen verschiedentlich vorhanden sind⁷⁵.

Im 15. Jahrhundert vermehren sich die außerliturgischen Andachten um zwei neue, die besonders bedeutsam sind: Die „Tenebrae“ und die „Salve-Andachten“⁷⁶. Wenn auch in diesen, meist auf frommen Stiftungen beruhenden Andachten meist lateinisch gesungen wurde, so lassen doch spätere Bemerkungen in Gesangbüchern darauf schließen, daß auch hier das Volk einen gerechten Anteil verlangte, wie uns auch ein Zeugnis aus der Zeit der Glaubensspaltung berichtet: „Und ob man schon mit allen Glocken darzu (zum Amt) läutet, man brächt sie dennoch nicht zur Predigt;

⁷⁵ Vgl. Paléographie mus. IV, 174. Schubiger, Spizilegien, unter: Das liturgische Drama des M. und seine Musik.

⁷⁶ F. Falk, Die Schul- und Kinderfeste im Mittelalter. In: Frankfurter Broschüren Bb. I, 1880, S. 246. Vogeleis a. a. O. S. 185, 206. Siehe auch Gregoriusbl. II. Jahrg., S. 42 f.

wenn man aber die Salve-Glocken läutet, da läuft man herzu wie die Hühner, da treibt man Magd und Knecht, Weib und Kind dahin, da pfeift man dann, da gurgelt man, da singt man, da schreit man, da brüllt man wie ein Dohse, da heult man wie die Wölfe . . .“⁷⁷ Diese außerordentliche Beliebtheit des Salve-Singens geht auch aus dem Bittgesuch des Mainzer Liebfrauen-Stiftspropstes Georg Pfinzing (1477) hervor, der sein Gesuch um Bewilligung einer Salve-Andacht in der Stiftskirche damit begründet, daß eine ungeheure Menge Leute zusammenzukommen und da zu sein pflege am Abend, wenn es dämmere⁷⁸. Das Mainzer Cantual von 1605 (1627) kommt am Schluß der außerordentlich instruktiven Vorrede darauf zu sprechen, wenn es unter der Bemerkung: „Bey der Vesper, Salve vnd Catechismo“ anführt: „Wo es gebrauchlich auff die hoechsten Fest die Vesper oder das Salve zu singen, soll darunter nichts Teutsches, sondern alles in Latein gesungen werden. Nach vollendeter Vesper oder Salve mag eins oder mehr teutsche Gesaeng nach dem es das Fest erfordert, werden hinzugethan. In Weyhnachten vnd Ostern, wo man keine Vesper helt, moegen Nachmittags in der Kirchen die Christliedl ein vnnnd Ostergesaeng gesungen werden.“⁷⁹

Der Chronist von Biberach berichtet fast hundert Jahre früher (um 1535) über die Vesper: „Item. Ahm Dñertag hat man feüerabendt geleüth mit der grosen glockhen, darnach ein Vesper gesungen vnd georglet, vnd hat man die Vesper angefangenn mit dem Kyrie eleison. Nach der Vesper ist man gangen mit dem Creüz, Fahnen, Proceß, auch mit der grosen Thauffcherzen gangen drey-mahl vmb den Thauff vnd [hat] den auch ein Vesper gesungen, vnd darnach ein Reimen fürs vnd zum Letsten das weych wasser geben.“⁸⁰ Was das Weihnachtsfest betrifft sowie

⁷⁷ E. Kade, Die Anfänge der Ref. zu Weiden in der Ober-Pfalz. 1914 (Zitat nach der Schrift des Johannes Freyersleben [um 1523] zu Weiden).

⁷⁸ G. Joannis, Rerum Moguntiacarum libri V (Francofurti 1772), II, 663, 918, 2.

⁷⁹ Bäumker a. a. O. S. 200.

⁸⁰ Vgl. A. Schilling, Die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach unmittelbar vor Einführung d. Ref. 329. 1887, Bd. XIX, 134, S. 1—191. Wymann zitiert im Schweizer Geschichtsfreund LX, S. 1 ff. nur sehr ungenau.

seine Vorbereitungszeit, hat Martinus Eifengrein, Lizentiat und Propst zu Moßpurg, einen anschaulichen Bericht in einer Predigt von Ingolstadt gegeben: „Rorate coeli desuper etc.“ (Ejai 45): „Ihr Himmel tauet herab, und ihr wolcken regnet den gerechten, das erdreich thue sich auff, und wölle uns den seligmacher herfür sprossen. Dife wort singt man das ganz Abvent hinumb alle morgen im ampt der hailigen Meß, und was die andächtige Christen sein, die lassen sich des auffstehens nicht verdrießen, und kommen am morgen in aller früh daher zum Rorate.“⁸¹ Und bezüglich des Christtages selbst: „Da steht man auff bey mitternacht, zu wölcher zeit auch, wie die (Luf. 2) Evangelisten melden, das wunderbarlich kindlein geboren ist. Da laufft yedermann zu, yedermann will nur disen unsern seligmacher beschauen, umbfangen, küssen. Wann es aber nun ansacht tag zu werden, und nun alles in der Kirchen, was auff solchen hochzeitlichen Festen sich gebührt, mit höchster Freud vollendet ist, so bleibt es annoch nicht darbey, sonder da frohlocket und singet man in allen häusern, yedermann jung und alt: ‚Ein kindelein, so löbenlich, ist uns geboren heutthe.‘ Man laufft auff allen gassen und straßen umb, in allen häusern hört man dise grose freud und jauchzen, vor allen thüren singen die armen schüler: In dulci Jubilo.“⁸²

Das Singen bei Salve und Vesper, das Umsingen in der Stadt an hohen Festtagen⁸³ führt zur näheren Betrachtung der „armen Schüler“, die im späten Mittelalter allgemeine Einrichtung geworden waren. Gerade die Schulen hatten auf dem Gebiet der Gesangspflege eine außerordentliche Aufgabe. Bekanntlich schreibt schon das Capitulare von Aachen vom Jahre 789⁸⁴ vor, daß bei den Domstiften und Klöstern öffentliche Knabenschulen errichtet werden sollen, in welchen Unterricht in den Psalmen, der Musik (notas), Gesang, Rechenkunst und Grammatik zu erteilen

⁸¹ Das Thema der Roratemessnelieder war die Verkündigung. Das Volk sang diese Lieder, die oft geistliche Umbdichtungen von Liebesliedern darstellten, mit besonderer Vorliebe.

⁸² Aus der bei Hasak, Herbstblumen usw. mitgeteilten Predigt des Martin Eifengrein zu Ingolstadt vom Jahre 1565.

⁸³ Auch Waisenfinder sangen öfters durch die Stadt und sammelten Gaben. Vogeleis a. a. O. S. 222 bringt über diese Einrichtung und ihre Geschichte in Straßburg Notizen.

⁸⁴ Cap. Aquisgran. in MG. Legg. I, 65, Nr. 71.

sei. Aber die Entstehung von Domschulen in Süddeutschland orientiert H. Haid in seiner Geschichte der Entwicklung des Volksschulwesens im Großherzogtum Baden eingehend⁸⁵. Der Konstanzer Schulgeschichte widmete Lender eine eigene Studie⁸⁶. Unter Abtbischof Salomo III. von Konstanz erreichten auch namentlich die St. Galler Klosterschulen einen hohen Stand. Unter dessen Nachfolger Noting (920—935) auf dem bischöflichen Stuhl von Konstanz wird der Domschule Erwähnung getan⁸⁷. Im engsten traditionellen Zusammenhang mit St. Gallen und Konstanz standen die Schulen von Augsburg, Speier, Straßburg, Lüttich u. a.⁸⁸ Große Verdienste um Unterricht und Wissenschaft erwarb sich der edle Magister Heinrich von Klingenberg, namentlich in seiner Stellung als Propst in Zürich. Seit Karl dem Großen bestand am großen Münster in Zürich eine Stiftsschule⁸⁹. Heinrich brachte sie aus verfallenem Zustand zu großer Blüte. Die Kantorei übergab er dem Dichter Konrad von Mure, dem Gebatter König Rudolfs. Geburt und Fähigkeiten brachten ihn mit den vornehmsten Geschlechtern zu Zürich und der Umgegend, den Manessen, denen von Konstanz, den Landsbergern, denen von Kasteln und Spiegelberg, die wie er den Gesang liebten, in Verbindung⁹⁰. Aber Heinrich als Dichter und Sänger schrieb sein Zeitgenosse Hablob: „Wol uns, das ser Klingenberger viurste ie wart, Diu rehten part / Diu vuoren si / Dien z'Herren wälten / Er kann wise und wort / der Sinne hort / Der wont im bi.“ Im Nekrolog wird eigens seine Fürsorge für die armen Schüler hervorgehoben⁹¹.

⁸⁵ I. Bd. Die Geistl. Herrschaften. Bühl 1900.

⁸⁶ Lyceumsprogramm Konstanz 1833/34.

⁸⁷ Bernoldi chron. ad a. 1088. Perß, MG. SS. V, 448.

⁸⁸ Specht, Gesch. d. Unterrichtswesens in Deutschld. 1885. S. 319 ff., 3.

⁸⁹ Neugart Bd. I, S. 140, 4.

⁹⁰ Joh. v. Müller, Gesch. d. Schweizer. Eidgenossenschaft, Leipzig 1825, Bd. II, S. 138.

⁹¹ Septembr. II. Idus. Venerabilis pater H. de Clingenberg episcopus constantiensis obiit. Fratribus dantur III. Libri denariorum prebende Seti Cunradi et singulis Capellanis capellarum et altarium chorum frequentantibus vi denarii III. Libri V. solid. den. pro pane, tam pauperibus scholaribus CORUM frequentantibus, quam aliis egenis etc. Lender a. a. O. S. 23, Anm.

Stifts- und Klosterschüler wurden allerdings in erster Linie zum Chorgesang herangezogen. Es waren zu diesem Zweck Kantoreien als eigene Stiftsämter errichtet mit dem *quotidianum chori obsequium*. Bei den späteren Trivialschulen mit deutschen und lateinischen Abteilungen hatte ein eigener Kantor die Vorübungen zum Kirchengesang zu leiten. *Scholares hospites*, wie die erwähnten armen Schüler genannt wurden, erhielten oft Freistellen an diesen Domstiften zu Kosten einzelner Domherren⁹². Einen aufschlußreichen Einblick in das tägliche Schulleben geben die zahlreich erhaltenen Bestallungsurkunden von Schulmeistern und die Schulverordnungen. Bezüglich des Gesanges der armen Schüler bringt das Bürgerbuch von Meersburg für das Jahr 1635 die Instruktion: „Sovil die armen Schuoler belangt, sollen sie täglich das Ampt helfen zu singen schuldig beneben auch verbunden sein, an den hernach verzeichneten Fest, als neblisch uff weinnachten, Newen Jarr, Haylig drey König, Liechtmeß, Osters-tag, Affart, Pfingsttag, vnserz herren fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Rürchweihung vnd Allerhylligentag, die haylligen Amp-ter genzlich die Vesper aber sovil mit gelegenheit beschehen kann; wie zugleich an allen Apostelntag mitelmäßigen Festen allweg zu singen, sonsten aber Imo schuelmaistern die Musig zuo regieren in alweg anbedohlen und berawt sein.“ Zu diesem Zweck sollen die Schüler morgens von 12 bis 1 Uhr den Gesang „tam coraliter quam figurativer“ lernen. „Jedoch soll kainer anderst nit denn nach seiner eltern gelegenhayt darzuo verbunden sein.“

Die Pflege des deutschen geistlichen Liedes erwähnt eine „Instruction Vnd Ordnung der Schuolen“ von St. Blasien vom Jahre 1586: es sollen „die Schuelmaister ire Schuelkinder, in den alten Catholischen Gottseligen Kirchen Gesangen wie die in einem sonderen Büechlin getruckt werde, auf jedes Fest vnd Zeit vnderweisen, darinnen üben, vnd dieselbige nach Gelegenheit der zeit an stat der Gebett (so wol in der Kirchen, als in der Schuel) singen lassen. . .“⁹³ Hier finden wir also für das sanktblasianische Gebiet bereits ein Gesangbuch deutscher geistlicher Lieder erwähnt

⁹² Vgl. Müller, Vorref. Schulordnungen, Tschopau 1885, S. 111 f.

⁹³ S. Seyd a. a. O. S. 358.

vor dem Erscheinen des ersten Konstanzer Diözesangesangbuches vom Jahre 1600!

Unter den Bestimmungen, die Abt Placidus Rauber von Schwarzach 1650 für die nach den Wirren des 30jährigen Krieges wiedererrichtete Schule gab, bestand ein ausdrückliches Gebot für den Rektor, den deutschen Katechismus, Litaneibüchlein und Gesangbüchlein zu beschaffen⁹⁴.

Gelegenheit zur Pflege deutschen Gesanges boten auch die im Mittelalter und Nachmittelalter gepflegten und sehr beliebten Schülerfeste, wie Virgatumgehen, Bischofspiel, Johannistag, Gregorius- und Martinsfest. Über ein solches Bischofspiel berichtet der Mainzer Hofrat und Professor Franz Anton Dürr⁹⁵, ebenso Schubiger für St. Gallen⁹⁶. Es gab dort für diesen Tag eigene Tropen und Prozessionslieder, allerdings in lateinischer Sprache. Für das anderorts sehr beliebte Gregoriusfest hingegen haben Petermann⁹⁷ und Wezel⁹⁸ eigene Sammlungen deutscher Gregoriuslieder herausgegeben. Lieder des letzteren wurden teilweise von Eccard⁹⁹, einem Schüler Orlando Laffos, in Musik gesetzt.

Schließlich sei noch die Stiftung erwähnt, die der Stadtmann von Markdorf am Bodensee machte, um vier Knaben zu einem besseren Schulunterricht sowie zur Ausbildung in der Musik zu verhelfen, um sie dann als Sänger oder Chorknaben in der Kirche zu bezahlen. Seit alter Zeit hatten diese Chorknaben außerdem als Entschädigung für ihre kirchlichen Dienste die Befugnis, über Martini und Neujahr herumzusingen in den benachbarten Landgemeinden und nachts auch in der Stadt, und sich dafür Geld und Lebensmittel geben zu lassen. Das Martinilied war in streng

⁹⁴ Ebd. S. 433.

⁹⁵ „De episcopo puerorum, vulgo vom Schulbischof“, Mainz 1755. Auch bei Schmidt, Diss. jur. eccl. III, 58—83. Heidelberg 1774.

⁹⁶ Sängerschule S. 64—68.

⁹⁷ Christliche Gesänge auf d. allenthalben bekannten Gregoriusfest, lat. und deutsch. Dresden 1654.

⁹⁸ Vom Gregoriusfeste und -liedern, als Vorrede zu Müllers Hymnologia sacra, Nömbild 1733.

⁹⁹ Kapellmeister in Königsberg, gest. 1611. Vgl. Wadernagel IV, 486. Weitere Literatur bei Vulpinus, Kuriositäten III, 517.

kirchlichem Ton gehalten und wurde bei vornehmen Leuten mit lateinischem (!), bei ärmeren mit deutschem Text gesungen. Nachdem die Knaben ein Geschenk empfangen hatten, sangen sie folgende burleske Dankagung:

„Martini, lieber Herre mein,
 Permitte, daß wir laeti sein
 In hoc vinoso Jahre.
 Nam notum est bei jedermann,
 Daß Musicus brav trinken kann
 Darf niemand fragen: quare?
 Wenn unser Hals est semper sperr (vertrocknet),
 Afferte nur ein potum her,
 Daß wir uns können laben.
 Nos volumus für alle Zeit
 Praebere grati und für heut
 Darf niemand fragen: quare?“¹⁰⁰

Äbter und Schulen waren es endlich auch, die das mittelalterliche volksliturgische Leben um eine kostbare Gabe bereicherten: das geistliche Schauspiel. Es lag im Wesen des mittelalterlichen Menschen, Gottes Lob und das seiner Heiligen auf jede Art zu mehren. Unterlagen zu dieser neuen Form der Darstellung liturgischer Gedanken lagen eben in der Liturgie selbst. Schon die Feier der heiligen Messe, besonders an Festtagen, bot eine Fülle solcher Möglichkeiten. Des weiteren stehen auch die bereits erwähnten Schülerumzüge dazu in einem gewissen vorbereitenden Zusammenhang (Fastnacht, Dreikönig usw.), wo von den Teilnehmern Reden und Sprüche, oft auch in wechselweiser Form, dargeboten wurden. Den Hauptstoff ergab naturgemäß die Leidensgeschichte des Herrn. Es ist nicht daran zu rütteln, daß die ersten direkten Ansätze hierzu in der Verwendung der frühen Ostertropen selbst liegen¹⁰¹. Diese Tropen blieben aber nicht das einzige Element des entstehenden Dramas: Hymnen und Sequen-

¹⁰⁰ Aus Akten der Gemeinderegistratur zu Markdorf. Hans Schedler, Die Familie Schedler. Landesarchiv Karlsruhe. Vgl. Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins Bd. 1, S. 131.

¹⁰¹ Vgl. im Gegensatz hierzu R. Stumpf, Kultspiele der Germanen. Berlin 1936.

zen halfen die Szene erweitern. Unter den Sequenzen aber verdient das „Victimae paschali“ wieder besondere Betrachtung. Das Volk mußte sich das Mitspielen langsam erobern¹⁰². Zuerst sang es in einem Liede mit und trat dann immer mehr handelnd auf. In Deutschland trat die Muttersprache am frühesten im Benediktbeurer Passionspiel (um 1225) und in der mit ihm verwandten Wiener Passion¹⁰³ auf. Mitunter ist auch schon in manchen Osterfeiern der Gebrauch des Deutschen gestattet, bezeichnenderweise aber zuerst nur in dem zum religiösen Gemeinschaftserleben besonders hinweisenden deutschen geistlichen Lied: „Christ ist erstanden.“¹⁰⁴ Das Innsbrucker Osterpiel schließt mit: „Christ ist erstandin von hymmelriche“¹⁰⁵, und ebenso das Erlauer: „Christ sei derstanden von des todes panden.“ (Ort: Kärnten, Zeit: 15. Jahrhundert.) Namentlich auch im alemannischen Raum blühten die Osterspiele: in Einsiedeln (Heß 197), Engelberg (Heß 46, Anm. 56—59). In Muri entsteht eines der ersten deutschen Osterspiele im 13. Jahrhundert. Dazu kamen bald Heidelberg, Freiburg, Zürich und Luzern, an der Grenzscheide St. Gallen und Innsbruck. Die Osterspiele verbreiteten sich am Rhein, in Bayern, Österreich und Böhmen, das Passionspiel setzt sich in Süddeutschland und in der Schweiz fest und tritt in Österreich mit dem Osterpiel in die stärksten Wechselbeziehungen. Im Kanton Luzern sang das Volk ein überaus beliebtes Lied „von den drei Mergen“. Es ist bemerkenswert, daß dieses Lied, welches das Auferstehungsthema behandelt, das angesehenste Luzerner Kirchenlied war. Drei handschriftliche Texte sind vorhanden: Häggligen ca. 1500, Groß-

¹⁰² Interessant ist in dieser Beziehung die Geschichte des Oberammergauer Passionspielles. Vgl. Ph. Strauch, Die Textgeschichte des Oberammergauer Passionspielles, Preuß. Jahrb. Bd. 69 (1892), S. 234 ff.

¹⁰³ Hrsg. v. J. Haupt (Archiv f. d. Geschichte deutscher Sprache und Dichtung, hrsg. von J. M. Wagner, I (Wien 1874), S. 255—381. Hierzu: W. Meyer, Fragmenta Burana. Berlin 1901.

¹⁰⁴ Nach Hartl I, S. 85 u. S. 63 über die Verdeutschungsbefrebungen im Wiener Osterpiel. R. Höpfner, Untersuchungen zu d. Innsbrucker, Berliner und Wiener Osterpiel. Breslau 1913 (= Germanistische Abhdl. Bd. 45).

¹⁰⁵ Heimat nach Höpfner (S. 44 ff.) östl. Thüringen (?); Zeit: vor der Mitte des 14. Jahrhunderts.

wangen 1597, Triengen wahrſch. 1771¹⁰⁶. Das Lied beginnt jedesmal:

Häggligen: Christus resurrexit
mala nostra texit
des ſollend wir alle fro ſin
Chriſt wil vnſer troſt ſin. Alleluia.
(18 Strophen.)

Großwangen: Chriſt iſt erſtanden
von der marter allen,
des ſöllendt wir alle fro ſin
chriſt will vnſer troſt ſin allelu e ia, ia.
(15 Strophen.)

Triengen: Chriſt iſt erſtanden
von denen Marttern allen
ſo ſollen wir allen fron ſein
Chriſt wohl vnſer Troſt ſein.
Alleluia. (18 Strophen.)

Aus einem ſpäteren Luzerner Spiel bringt Brandſtetter folgende Notiz¹⁰⁷: „Im Himmel ein ander gfüg wiehnachtlied, zierdlich, doch dem Volk verſtändlich, wann die 3 König ire Opfer zwäg rüſtent.“ „Ad natiuitatem in loco natiuitatis Chriſti poſito infantulo Jheſu praeseptum, incipiunt angeli choraliter, et cantoria proſequitur figuraliter alternatim: Puer natus in Bethlehem. 8 Zoni (Toni?).“ Hier waren etliche deutſche Geſänge eingestreut, damit, „wo ettwas vnverſächner Sach Pauſen für ſielent, man ſo ze ſingen wüſſe“:

„Sind ſ(r)öblig, ſind fröhlich all
dem nüwen Gott mit richem ſchall
incordis mambre iubilo
hebron lehem lo lo lo. Und ein zweites:
Dann ſo ſingent die Apoſtel das Tütſch Benedictus.
Geſegnet ſei der Herre.“

¹⁰⁶ Vgl. R. Brandſtetter, Das ageſehenſte Luzerner Kirchenlied, Beitr. z. Geſch. d. dt. Sprache und Lit. (Paul Braune), Bd. IX (1886), S. 198 ff.

¹⁰⁷ Muſik und Geſang bei den Luzerner Oſterſpielen, in: Schw. Geſchichtsfreund XL (1885), 145 ff.

Weitere solche Angaben lassen sich erst in der nachreformatorischen Zeit in bedeutenderem Ausmaß finden¹⁰⁸.

Auf die Weihnachtsspiele sei noch näher eingegangen. Ihre Pflege lag besonders dem süddeutschen Gemüt nahe. Es ist bekannt, daß im südbösterreichischen Deutschland schon frühe in fast jedem Haus eine Krippe gebaut wurde. Jedoch lassen Berichte aus dem 16. Jahrhundert keinen Zweifel darüber, daß diese beliebte Sitte des Kindelwiegens, soweit es sich im Kirchenraum selbst abspielte, zu freie Formen angenommen hatte. Wie schon längere Zeit vorher die geistlichen Spiele aus den Kirchen verschwanden¹⁰⁹, in denen Maria Magdalena als reizende Sünderin sang und Quacksalber als lustige Figuren fungierten, so konnte sich diese Sitte nur noch in vereinzelt katholischen Gegenden erhalten.

Luther selbst zwar, der Volksmann, nahm noch eher eine wohlwollende Stellung dazu ein, wenn er in der Bearbeitung des Liedes: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ folgende Strophe anführt:

„Davon ich allzeit fröhlich sei
Zu springen, singen immerfrei
Das rechte Susaninne schon
Mit herzenslust den süßen Ton.“

Dieses dem *Cia popeia* ähnliche Susaninne ist offenbar den Liedern entnommen, die beim Kindelwiegen gesungen wurden, wozu nach Luther das Singen wie das Springen gehörte.

Das eigentümliche rhythmisch-tänzerische Element der Weihnachtslieder als Ausdruck gesteigerter Freude kommt in zwei Liedern treffend zum Ausdruck, die aus der textlich noch nicht vollständig bearbeiteten Handschrift Ms. 40 095 der Berliner Staatsbibliothek hier erstmals wiedergegeben werden:

Blatt 57 b:

„Psallat Clerus de virgine
Sine virili rili semine
cuculus gug gug gug clamitat.

¹⁰⁸ Etwa in der ausgezeichneten Josefskomödie zu Straßburg vom Jahre 1540.

¹⁰⁹ Über ein Verbot geistl. Schauspiele in der Kirche zu Straßburg vgl. *Wogeleis* 284.

Bedeutung des geistlichen Schauspiels für die Pflege und weitere Ausgestaltung des deutschen geistlichen Liedes im oberrheinischen Sprachraum.

Es handelt sich also hier um eine ganz spezielle außerliturgische Liedverwendung. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben für dieses besondere Gebiet ein beträchtliches Material geliefert. Schlechter dagegen stand es um Belege für den deutschen Gesang innerhalb der eigentlichen Liturgie, insbesondere der Messe. Man hielt sich an die wenigen bekannten kirchlichen Verordnungen und sonstige zufällige Notizen.

So gab Michael (IV, 361) einen Beschrieb der Sekauer Liturgie¹¹¹, in der das Volk schon ziemlich lebhaften Anteil an den gottesdienstlichen Funktionen nimmt. Die etwa 130 Jahre später (1479) von M. Johannes Linthner de Mönchpergk (Münchberg) geschriebene Gottesdienstordnung der Pfarrei Hof führt bei sämtlichen das Jahr über zu haltenden Prozessionen usw. die zu singenden lateinischen Hymnen, Responsorien usw. an; aber nur für zwei Festlichkeiten sind deutsche Lieder bezeugt: Bei der St. Markusprozession wird zwischen den lateinischen

durch Bauersleute. 1534: Passion in Straßburg. Literatur zum Ganzen: Goedecke, Grundriß II, 347. Weller, Annalen II, 362. G. Görres, Das Theater im M. A. (Hist.-pol. Bl. 6, 9—37). F. J. Mone, Altdeutsche Schauspiele und Schauspiele d. M. A. Hofmann von Fallersleben.

Verzeichnis sämtlicher bis 1872 gefundenen Stücke bei E. Wilken, Aber die kritische Behandlung der geistl. Spiele. Halle 1873. W. Pailler, Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich. A. Hartmann, Volksschauspiele in Bayern und Österr.-Ungarn (mit Melodien von S. Abele). Leipzig 1880.

J. v. Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen III, S. 260. Bäumler, Geschichte der Tonkunst S. 130. Maxmann, Literat. der Totentänze, 1840. Schröder, Totentanzsprüche in: Germania von Pfeiffer. Wien 1867. Über eine Aufführung anlässlich der feierlichen Übersetzung der Reliquien der hl. Alexander und Lambertus in das Münster zu Freiburg i. Br. 1651 vgl. Kolb, Hist.-top.-stat. Lex. I, 300. Über Passionsprozessionen: Freib. Zeitg. 1813, S. 256. Böcklin, Beiträge zur Geschichte d. Müntst. Frbg. 1792. G. Morel, Das geistl. Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert in den fünf Orten und bes. in Einsiedeln: Schweizer Geschichtsfreund 17. Bb., 1861. C. Lange, Osterfeiern 1887.

¹¹¹ Eingehend behandelt von O. Drinkwelder in: Musica divina, Wien 1915, S. 269—273.

Responsorien gesungen: „Christ ist erstanden“ und „Sancta Maria wohn uns bei“; an Pfingsten nach der Non singen die Kleriker die Sequenz *Veni sancte spiritus*, die Laien: „Nun bitten wir den Heiligen Geist.“

Selbst das Te Deum am Schluß der Fronleichnamsprozession wird deutsch gesungen.

Eine intensivere Beteiligung des Volkes während der Messe und auch im Hochamt kann nun endgültig für das endende 15. Jahrhundert und beginnende 16. Jahrhundert nachgewiesen werden. Es liegen aus dieser Zeit drei Gottesdienstordnungen und ein überaus wertvolles Handbuch eines fahrenden süddeutschen Klerikers vor, die in wirklich authentischer Weise über die Verwendung des deutschen Gesanges innerhalb der Liturgie berichten. Zunächst zum Vergleich das Pfarrbuch des Johann Eck von Ingolstadt¹¹²:

Das Buch¹¹³ stellt sich auch sonst als sehr wichtiger und interessanter Beitrag dar zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Johann Eck († 1543) war 1525 Pfarrer der Ingolstädter Marienkirche geworden. Er hatte kaum die Pastoration übernommen, als er schon ein „Pfarrbuch“ anzulegen begann, „um alles das darin zu notieren, was für ihn und seine Nachfolger in bezug auf die Verhältnisse der Pfarrei wissenswert erschien“. (Greving a. a. O. S. 2.)

Aus den zahlreichen Notizen, die sich hier auch für den Kirchenmusiker und Liturgiker finden, folgen hier die auf das deutsche geistliche Volkslied bezüglichen:

5^r: *Dominica prima Adventus . . . In sermone pro invocatione canitur: „Mittel unseres lebens usw.“* (Bäumker I, 584—595; II, 12 f.). Offenbar gilt diese Bemerkung auch für die übrigen Adventsontage.

6^v: *Nativitas domini 25. Dez. Sermo fit post prandium;*

¹¹² Hrsg. von Jos. Greving (Ref. gesch. Stud. und Texte Heft 4 und 5. Münster 1908).

¹¹³ Vgl. die Besprechung von Clemens in Eybels „Hist. Zeitschrift“, Bd. 101 (1908), 380—382. Für das norddeutsche Kirchenlied: „*Liber ordinarius*“ d. Essener Stiftskirche, hrsg. v. S. Ahrens, Paderborn 1908.

sit brevis et pro invocatione canitur: „Der tag, der ist so freidenreich“ (Bäumler I, 286 ff)¹¹⁴.

- 8^v: Septuagesima. „In mittel unnsers lebens zeit usw.“
- 16^r: Pascha: Quando plebanus reponit sacramentum in ediculam, cooperatores deferunt imaginem Crucifixi post summum altare et loco ejus recipiunt imaginem Christi resurgentis et statuantes illam super altare, incipiunt letabundi: „Christ ist erstanden.“ Die Anfangsworte dieses Liedes sind von *Ed* in großen, kräftigen Buchstaben geschrieben; über das Lied siehe Bäumler I, 502—510.
- 16^r: Prima missa agitur hora sexta; qua finita populus reficitur eucharistia in tribus altaribus. — Summum officium solemniter in rubeis ornatibus. Am Rand ein Nachtrag von *Ed*: Sub „Alleluja“ solet ali quando cani „Christ ist erstanden“.
- 16^v: Zum Schluß der Vesper: Cooperator sequitur plebanum usque ad summum altare, ubi concludit vespervas. Interea plebanus proficiscitur ad ediculam et reponit chrysmata. — Pro populo canitur: „Christ ist erstanden.“
- 18^r: Pentecostes: Post sermonem in monasterio canuntur nonē horariē, quibus finitis processio descendit ad medium ecclesiē cum hymno festi, alternante semper hydraulē. Hymno dicto omnes genua flectunt, et p(lebanus) incipit „Veni s. S(piritus)“, prosequitur semel chorus. Secundo iterum canit „Veni s. S(piritus)“, et prosequitur hydraulē, et pro populo canitur „Rhum heiliger geist“. —

Als Ergebnis darf festgestellt werden: die eingeschobenen deutschen Lieder fügen sich reibungslos in das liturgische Ganze ein, ohne den lateinischen Choral weder zu ersetzen noch zu beeinträchtigen.

¹¹⁴ Für dieses Lied hat G. M. Dreyes (Kirchenmusikal. Jahrbuch 1887/88) eine ältere Melodie nachgewiesen (bei sehr abweichendem Text): Papier-Hj. Nr. 24 des Zisterzienserklosters Hohenfurt (südl. Böhmen), die im Jahre 1410 geschrieben ist.

Wie aus dem Pfarrbuch des Stephan May in Hipoltstein (Bayrisch-Mittelfranken) vom Jahre 1511¹¹⁵ hervorgeht, gab es im Zeitalter der Glaubenspaltung Nachmittagsgottesdienste in der Volkssprache noch nicht. Als außerliturgische Volksandacht diente in Hipoltstein das „Salve Regina“, auch kurz „Salve“ genannt, das sich allenthalben der größten Beliebtheit erfreute und in allen größeren Kirchen, ja vielen Dorfkirchen gehalten wurde.

In den pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Dieß (liber cosuetudinum) zu St. Christoph in Mainz (1491 bis 1518) wird erwähnt, daß das Volk am Weißen Sonntag bei der Anrufung des göttlichen Beistandes vor dem „Ave Maria“ in der Predigt dreimal sang: „Christ ist erstanden.“ Desgleichen auch nach Schluß der Predigt. So jeden Sonntag bis Christi Himmelfahrt. Der Gesang wurde vom Prediger angestimmt¹¹⁶.

Die reichste, bisher gänzlich unbenutzte Quelle für die eben behandelte Frage nach dem deutschen Gesang innerhalb der eigentlichen Liturgie ist die bereits genannte Handschrift Ms. 40 095 der Berliner Staatsbibliothek. Das Verdienst, erstmalig auf die Handschrift aufmerksam gemacht zu haben, hat Adolf Becker durch seine Untersuchung der Handschrift auf ihre deutschen Lieder hin¹¹⁷. Sein ausführlicher Beschrieb braucht hier nicht wiederholt zu werden. Die durchaus sicheren, gut fundierten örtlichen und zeitlichen Feststellungen gebe ich in Kürze wieder:

Die Handschrift stellt sich dar als ein Gebrauchsbuch eines fahrenden Klerikers aus dem südlichen Deutschland. Zeit: Anfang des 16. Jahrhunderts. Man kann hier von einem „Reise-Mezbuch“ reden, das alle notwendigen, im kirchlichen Dienst gebräuchlichen lateinischen und deutschen Gesänge enthält. In diesem Sinne ist die Handschrift weder reines Graduale noch reines Antiphonar¹¹⁸. Grundlegend für die Aus-

¹¹⁵ Ref. geschichtl. Studien und Texte Heft 47—48. Münster 1926.

¹¹⁶ Daß der Prediger ein Lied anstimmt, ist auch sonst bezeugt. Vgl. Michael IV, 356—365. — Zum Ganzen: Katholik 1898, II, 238.

¹¹⁷ In: Zeitschrift für Musikwissenschaft 1919, S. 633 ff.

¹¹⁸ Interessant wird die Hs. vor allem auch durch die volkskundlich wie topographisch aufschlußreichen Initialen und Zeichnungen. Ebenso durch die

wahl ist das Kirchenjahr, wenn auch nicht immer genau und durchgängig. Die eingefügten deutschen Gesänge treten oft da auf, wo sie sich eigentlich nicht einfügen lassen.

Immerhin ist es das gegebene, die bei den einzelnen kirchlichen Festen angeführten deutschen Lieder als für wirklich gesungen anzunehmen, da uns ein festlegender Maßstab vollkommen fehlt. Oft sind auch mehrere Lieder (vielfach nur mit den Anfängen) zur Auswahl angegeben. Möglicherweise spiegeln sich hier die Gebräuche verschiedener Gegenden, was um so sicherer anzunehmen ist, als das Buch, wie bereits erwähnt, im Süden umgegangen sein muß.

Diese Eigentümlichkeit macht eben die Quelle wertvoll; wir gewinnen über das Gesangsbrauchtum eines größeren Gebietes eine relativ sehr genaue Einsicht und sind nicht mehr, wie bisher, auf einzelne Ortsüberlieferungen angewiesen. Als einzelne Orte sind in der Handschrift namentlich angeführt: Bregenz, Hopferbach, Kloster Campodunum, d. i. Rempten i. Allgäu, Meersburg, Lauffen (Grenoble).

Die Besitzer des Buches scheinen mehrmals gewechselt zu haben. Die Schrift ist vorwiegend gotische Buchschrift, untermischt mit gotischer Kursive. Die Notenschrift ist ebenfalls gotisch. Die Form ist Hufnagelschrift. Dazwischen finden sich auch wahllos römische Choralnoten mit schwarzem und leerem Kopf, rhombische Noten mit leerem Kopf, laudiert und unlaudiert, dann Mensuralnoten.

In der folgenden Bearbeitung der Handschrift sind die deutschen Lieder allein berücksichtigt, und zwar hinsichtlich ihrer Stellung und Verwendung in der Liturgie, also unter dem Aspekt des deutschen geistlichen Liedes und seiner praktisch-liturgischen Verwertung. Da in der Handschrift ein ziemliches Durcheinander von Sequenzen, Introiden und anderen Messeteilen herrscht und auch die Feste nicht der Reihenfolge des Kirchenjahres nach, sondern ziemlich will-

übertragung vieler lateinischer Gesänge ins Griechische. Vielleicht hat der Autor an die Sangbarkeit der griechischen Sprache gedacht. Eine Reihe von Initialen sind sogar mit arabischen, keilschriftähnlichen Schriftzeichen ausgeschmückt. Als fünfte Sprache gesellt sich schließlich noch das Hebräische hinzu.

kürlich oft an mehreren Stellen erscheinen, wird hier, soweit dies möglich ist, eine nach dem Kirchenjahr geordnete Folge einzuhalten versucht¹¹⁹.

Weihnachten.

Innere Deckelseite: Am Christtag.

Als nun ihr zeyt vorhanden waar
Hattsye ihr kynd geboren ... (20 Verszeilen. Ohne Melodie)
Am zwölfften.

Die edle koenig weyß vnd reych
kamen auss ferren landen

fol. 48 zuo dem kyndlein all zegleych. (Bruchstück, ohne Melodie.)

Cantus Natalicium

Dies est leticie.

Der tag der ist so froedenrich. (1. Strophe und Anfang der
zweiten; mit Melodie.)

fol. 48^v (Offenbar auf dieselbe Melodie:)

Ain kindelein so lobentlich vel
wunniglich, ist uns geboren heutte ...

fol. 49 Grates nunc omnes reddamus domino deo.

Last vns nun alle danck sagen vnserm Gott. (Mit Melodie.
1. Strophe.)

Maria reine maid du hast geborn
on alles layd ein feines Kindelein,
ein hybsches kindelein

Jhesus

erloes vns von der helle pein. (1. Strophe mit Noten.)

fol. 50 Gelobet seystu Jhesu Christ

das du mensch geboren byst ... (11 Strophen; mit Melodie.)

fol. 51 Puer natus in Bethlehem in Bethlehem

Ain kind geborn zu Bethlehem zu Bethlehem. (Hinter jeder
lateinischen Strophe sofort die deutsche Übersetzung; also
Glossenlied. Im ganzen je 7 Strophen mit Melodie.)

fol. 52 Ad sumam missam Introitus:

Dies est leticie

Dje Propheceyen sind erfult,

so manche zeytte stunden ... (3 Strophen; hinter der ersten
die Bemerkung: Introitus.) Dann folgt das Kyrie choraliter.

Darauf ein vermutlicher Kyrietropus: Dies sanctificat illuxit
nobis venite gentes et adorate dominum quia hodie descendit
lux magna super terram (mit Noten). Unter der Bemerkung:
Sequentia legitur folgt:

¹¹⁹ Seitenzählung nach der alten Paginierung. H. Becker zählt nach einer neuen durchgehenden.

- fol. 53^r Natus ante secula dei filius . . .
 Als die Son durch dringt das glas,
 mitt irem klaren scheine.
 Abschließend folgen noch zwei Liederanfänge: Grates nunc
 omnes, Last vns nun alle . . . O Maria raine.
- fol. 53^r Credo
 Offertorium:
- fol. 53^v Angelus pastoribus . . .
 Die hyrtten auf dem felde waren. (1 Strophe ohne Melodie.)
 Unter der Bemerkung aliud folgt der Versanfang: Gelobt
 seystu Jhesu Christ das du mensch geborn.
 Zur Communio:
 Puer natus in Bethlehem in Bethlehem.
 Ain kind geborn ze Bethlehem ze Bethlehem.
- fol. 54^r Resonet in laudibus.
 Es wurt erklinge vberal. (2 Strophen mit Melodie.)
- fol. 54^v De S. Stephano.
 Zum Introitus:
- fol. 55^r In dulci iubilo
 nun singet vnd seyt fro. (4 Strophen mit Melodie; Mischlied.)
- fol. 55^v Zum Graduale:
 Alleluia etc.
 Grates nunc omnes: Last vns nun alle.
 O Maria raine.
- fol. 56 Omnis mundus iocundetur nato salvatore
 Casta virgo que suscepit Gabrielis ore
 sonoris vocibus sinceris mentibus
 exultemus et letemus
 hodie hodie hodie Christus natus ex Maria virgine virgine
 virgine vir vir vir vir vir vir vir vir gaudete, plaudite, gaude-
 mus et letemur itaque itaque itaque ita ita ita ita ita ita
 itaque.
 De scto Johanne apostolo et Euangel(ista).
- fol. 57^r Resonet cum laudibus
 es wurrt erklingen . . . (Offenbar zum Schluß gesungen.)
 Alternatim canitur:
 Puer natus in Bethlehem. (1 Strophe.)
- fol. 57^v Psallat Clerus de virgine
 Sine virili rili semine
 cuculus gug gug gug gug clamitat.
 Geboren ist vns ain kindelein
 gewunden in ain tiechelein
 Geleget in ain kibelein cuculus . . .
 Maria die mutter Gottes sein

- gug gug gug clamitat
Alauda leyr leyr leyr glia (?)
resonat coruus cras cras cras crocitat
celorum placeat. (Mit Noten.)
- fol. 72^v D reik ö n i g:
Introitus:
Drey edel koenig gar hoch geboren
erkantent an dem sternem ... (2 Strophen; ohne Melodie.)
- fol. 73^r Vermutlich Anfang der dritten Strophe:
Hostis herod. Warum foerchstu feindt Herodes sehr.
- fol. 73^v Zum Graduale:
Puer natus in Bethlehem. (5 Strophen; mit 2 (?) Melodien.)
- fol. 219^v Als Randbemerkung: Psallat clerus de Virgine,
Sine virili rili semine,
geboren ist ...
- fol. 220^r Randbemerkung: Puer nobis nascitur ...
- fol. 187^v (Offenbar noch zu Weihnachten gehörig:) conditor alme
sy(derum)
O Herre Gott in ...
- fol. 188^r (Ebenso:) Mein seel erhebt ...
verleyh vns fryden
Gegrusset. (Also 3 Lieder zur Auswahl.)
- fol. 189^v (Am oberen Rande:) Christum wir sollen loben schon.
- fol. 198^v, 201^{rv} und 202^{rv} O herr gott wir loben dich (das deutsche
Tedeum mit Noten).
- fol. 206^r (Rand rechts:) Christum wir sollen ...
(Unten:) Resonet in laudibus.
- fol. 206^v Gelobet seystu yhesus. De S. Stephano martire.
- fol. 88^v Nach einer Weihnachtssequenz de beata Domina
Grates nunc omnes *
Last vns alle dank sagen, vnserm Gott, welcher durch sein
geburt, vnd menschwerdung, vns erloest hatt, von dem hel-
lische gwalt, dess teufels Darumb so geburt sich, das mir ze-
glych ... (Melodie bis *.)
Nach einer zweiten Sequenz (alia Sequentia) folgt das
Fragment:
- fol. 92^r mitt den englen(i)nn (?) singent
preyss sey dir der hohen.

Soweit der Weihnachtskreis. Anschließend stelle ich die
Marienfesten zusammen, um die Übersicht zu erleichtern.

- fol. 226^r In purificatione beate marie virginis.
Zum Introitus (linker Rand:) O Maria raine maid du ...

- fol. 226^v Am rechten Rand: Liechtmeßtag.
 Mein seel erhebt
 den herren
 mein ...
 Unten: fraw von hertzen wir dich gr ...
 Zum Schluß des Festes:
- fol. 229^v Linker Rand: yn friden dein
 o herre mein.
 Ähnlich:
- fol. 94^r In purificatione Sancte marie virginis deipare.
 fol. 94^v Zum Introitus:
 Fragment: O Maria reine mayd etc.
 supra Gegreüßet seystu Mar(ia). (Ohne Noten.)
- fol. 95^r Purificationis die b(ea)t ... v(ir)gi(n)is.
 Rechter Rand:
 fraw von hertz(en) ...
 Linker Rand:
 Mein seel erhebt den herren,
 (Groß geschrieben:) Im friden dein O Herre mein woest mich
 nunruwen lassen ... (2 Strophen mit Melodie.)
 Als viertzig tag verlauffen sich. (1 Strophe ohne Melodie.)
- fol. 95^r und 95^v bringen also eine Zusammenstellung der für das Fest
 gebräuchlichen Lieder.
- fol. 96^v Hymnus: A solis ortus cardine.
 In der Initiale: liechtmeßtages.
 Christum wir sollen loben schon. (6 Strophen mit Melodie.)
 Linker Rand:
 Er lag im hew mitt armut gros die krippen hartt ...
- fol. 98^v Zwischen Sequenzen:
 Grates nunc omnes ... Last vns nun etc.
 O Maria reine Maid du hast ... (Bruchstück ohne Melodie.)
- Mariä Verkündigung (25. März).**
- fol. 81 In adventu Domini de beata virgine:
 (Zum Traktus):
 Gegrießet seystu Maria ...
 Dich fraw von hertzen reuff ...
- fol. 86^r Ad festum Annunciationis.
 Salve regina.
 Fraw von hertzen wir dich grußen
 Koenigin der Barmhertzigkeyt ... (1 Strophe Übersetzung des
 Salve regina mit Noten.)
- fol. 86^v Als sich nu Gott erbarme wolt
 Uber vns armen leutte ... (Anfang der Melodie und 6 Strophen.)

- fol. 87^v Gegreußet seystu Maria voll der gnaden, den der herre ist
mit dir gebenedyet byst du under den frawen Vnd gebenedyet
ist ... (Bruchstück mit Melodie.)

Mariä Himmelfahrt.

- fol. 130^v In Assumptione beate Marie vg.
fol. 131^r Introitus (als Randbemerkung:) Fraw von herczen.

Mariä Geburt.

- fol. 128^v Natiuitatis Beate virg. Mar.:
Dich fraw von hymel ruff ich an* (mit dem Personalpro-
nomen im Singular und Plural; 3 Strophen, Melodie bis *).
fol. 137^r Natiuitatis Marie virginis
Nach dem Ecce panis: Aue viuens hostia
fol. 145^v
fol. 146^rv Nun gruß dich Gott du hayligs hymel brott ... (13. Strophe
mit Melodie.)
fol. 334^r Zum Feste Mariä Himmelfahrt (siehe oben).
Wir sollen all dank sagen gott, vnd ... (Rand rechts).
fol. 336^v Rand rechts: Mein seel erhebt den her(ren).

Fasten-, Oster-, Pfingstzeit.

- fol. 1^r Dominica media vel quarta. Introitus RosenSontag. (Ohne
Noten.)
(= Vierter Fastensonntag:) Letare Jherusalem et conuentum
facite omnes ... Erfroew dich Jherusalem vnd versamlungen
machent alle ...
fol. 2 Mitten wir ym leben synd mit dem todt vmbfangen. (Mit
Noten; 2 Strophen und drei weitere auf fol. 4^v.)

Vom menslichen fal gesang.

Sobald der mensch erschaffen war
Ein sel hatt im Gott geben. (Fragment, da ein Blatt fehlt; mit
Noten.)

Ain ander gesang vom fasten Christi.

- Do Jhesus alt war dreißig ihar,
Ist er zum Jordan komen. (4 Strophen ohne Melodie.)
Vermutlich zum Schluß der Fastenkomplet:
fol. 261^v Gelobet siestu Christe, der du leydest pein,
an dem creutz gestorben fur die Diener dein,
Mitt dem Vatter herschent in dem Hymelrich. Heerr erbarm
dich vnser. (Ohne Melodie.)
Barmhertziger Gott erhoere vns,
Durch deinen todt behalte vns* (Fragment mit Melodie bis *).
Maria sis propitia. Maria dele vitia.

Maria bys genedig vns Maria bitt dein sohn für vns* (Fragment mit Melodie bis *).

Nvn koment ir frawen vnd auch ir man,
vnd wainedt mit Maria an.

fol. 272^v Sequuntur Lamentaiones iuxta Ritum Coenobii
Campodonensis.

Am Schluß der Lamentationen: O du armer Judas was hast du gethan. (1 Strophe ohne Melodie.) Dann folgt: Kyrie eleison . . . Herr erbarme dich vnser, Christe erbarme dich vnser. Dreimal. Dann: ere sey Gott in der hoehe vnd frid auff erden vnd den menschen ain wolgefal . . .

Palmsonntag.

fol. 102^r Benedictionem palmarum et processionem in palmarum Dominica Quere in Agendis vel Obsequiali.

Introitus palmarum die. Am Palm tag.

fol. 102^v So er nur naacht Jherusalem Gen Bethphagen . . . (2 Strophen ohne Melodie.)

(Ebenfalls zum Introitus:)

fol. 105^r Kon(i)g Christ erschaffer aller ding erloeser . . . (21 Strophen, teils nur als Anfänge angegeben. Vor der dritten Strophe in roter Schrift die Bemerkung: pueri.)

Vielleicht darf hier auf einen Wechselgesang zwischen Knaben und Mädchen oder noch wahrscheinlicher zwischen Mönchen und Knaben geschlossen werden.

fol. 106^v Als Jhesus Christus vnser Herr, west das sein zeyt nun kumen wer . . . (8 Strophen mit Melodie.)

fol. 109^v (Karfreitag?)

In parasceve portando crucem.

fol. 110^r Creutz du trewes, vnder allen boemen bistu gantz edel . . . (11 Strophen mit Melodie.)

fol. 111^v habetur brevissima missa.

fol. 112^r Fragment (ohne Melodie): o du armer Judas, was hastu gethan, das du vnsern Herren, also verraten hast, darum mustu leyden, große hellenpein, Lucifers geselle, mustu ewig sein. Kyr(ie) Herre erbarm(e).

Karsamstag.

fol. 297^r Randbemerkung:

O du zarttes opfer
dieser welt
mit welchem die
Hell war dt gefe(ilt)
vns er loest die gef(elt?)
waren lang zeyt v . . .

- fol. 297^v Ad Laudes: Am rechten Rand:
Christ ist erstanden.
- fol. 299^r Ad processionem: rechter Rand:
Victimae paschali laudes Christ ist erstanden.
- fol. 300^v Ad vesperas super psal(mos)in octaua. Cum esset sero die
illa vna . . . (linker Rand:) Surrexit Ch. hodie Erstanden ist
der¹²⁰.
- fol. 112^r Sabbatho.
- fol. 113^r Froelich woellen wir (beschädigt: lobsing(en)?) auss hitziger
gyr vnsers hertzen springen . . . (3 Strophen mit Melodie.)
- fol. 118^v (Ostertag) Offertorium:
Discipulis hoc dicite
Quod surrexit rex gloriae All(eluj)a
In hoc Pascgali (!) gaud(io)
Benedicamus Domino All(eluj)a
Laudetur sc̄ta Trinitas
Deo dicamus gratias All(eluj)a
Parallel danebenstehend:
Den jungern sagt zuo dieser fri(st)
Das Jhesus crist erstand(en) ist
An diesem Oesterlichen tag
ain ietlich mensch got lo(b) sag
Gelobt sey die haylig Driefalt(igkeit)
Von nun an bis in ewigk(eit).
In Randbemerkung sind neben der Ostersequenz „Virgini
marie laudes concinant christiani“ notiert:
- fol. 77^v Victime paschali laude . . .
Christ ist erstanden von . . .
Die folgenden zwischen je einem Vers der genannten Sequen-
zen eingeschoben:
- fol. 78^r Agnus redemit oues Christus . . .
Vnd wer er nitt erstanden . . .
Mors et vita duello confluxere . . .
Maria du vil raine . . .
Dic nobis Maria quid vidisti . . .
Maria die vil zarte . . .
Angelicos testes sudarium . . .
O du Hayliges Creutze . . .
- fol. 78^v Credendum est magis soli . . .
Vnd hettend sie den rechten . . .
Scimus Christum surrexisse . . .
Alleluja mir . . .

¹²⁰ Vorher stehen noch zwei Bemerkungen: „die Juden furten noch ain
flag . . .“ und: „der todt Jhesum nicht halten konbt . . .“, vielleicht ein Fragment
aus einem Osterlied.

Communio.

- fol. 119^v Danach unter der Bemerkung:
 fol. 122^r Cantio die sc̄to:
 Es giengent drey frewlein also freu ... (10. Strophe ohne Melodie.)

Ad cenam Agni.

- fol. 122^v Zu(m) disch dises lemlins so rein
 fol. 122^r last ... (6 Strophen mit Melodie.)
 Daneben: linker Rand:
 fol. 122^r last vns nun alle fursichtig sein ...
 fol. 122^v Cuius corpus sanctissimum
 Welcher allerhayligster zarter ...
 fol. 118^v Cantio:
 Christ ist erstanden. (1. Strophe mit Melodie.)
 fol. 119^r Folgen als weitere Gesänge (jeweils mit Strophenanfang angeführt):
 Maria du vil raine dan
 Maria die vil zarte, ...
 O du hayligs Creutze be ...
 Hettent sye den rechten glauben, sy wurden Gott be ... etc.
 fol. 361^v Dedicatio paschalis ad pras vesp(er)as.
 Zum Schluß: Froelich woellen wir halleluia singen. (Bruchstück mit Melodie.)

Bittfahrt.

- fol. 125^v Frewt euch jr Gottes kinder all ... (7. Strophe mit Melodie.)
 fol. 126^{rv} Gott der vatter won vns bey ... (6. Strophe teils nur Anfänge.)
 fol. 127^r Mitten wir im leben synd ... (Nur Anfang, am Rand der Verweis: a principio quere folio 2.)
 Festum nunc celebre magnaue gaudia:
 Das fest vnd herliche zeyt, vnd auch die große froed ...
 (6 Strophen. Die lateinischen Strophen nur mit Anfängen ohne Melodie.)

Christi Himmelfahrt.

- fol. 313^v Rechter Rand: Das fest vnd herliche zeytt.
 fol. 313a^v Freuwet euch ier Gottes kinder all der H(err) ...
 fol. 314^v Wir bitten dich o Herr vnd du ...
 fol. 316^r Dominica super psal. a. (antiphona)
 Cum venerit paraclitus quem ...
 Daneben linker Rand: frewt euch ir gottes kinder al ...

Pfingsten.

- fol. 316^v Zum: Veni Sancte Spiritus reple tuorum corda ...
 Kum Heyliger gayst H(erre) ...

- fol. 317 Am Rand: hymnus Veni creator spiritus ...
Kum gott schoepfer hayl(iger Gayst) ... (Vermutlich zur Communio.)
- fol. 319^r Laudes: Nach: Cum complerentur ...
- fol. 319^v Nun bitten wir den hayligen geyst.
- fol. 320^r (Vermutlich zum Introitus.)
- fol. 157^v Gott Vatter in der ewigkeit,
es sagt dir deine * Christenheit. (8 Strophen, Melodie bis *.)
- fol. 158^r In Festo Pentecostes Introitus:
Also haylig ist der tag vel
Froelich woellen wir halleluia singen ...
- fol. 158^v (Zwischen dem Halleluia:) Gott vatt(er) in der ewigkeyit es sagt. (Bruchstück mit Melodie.)
- fol. 159^r Nach der Sequenz:
Den heylgen geyst hatt er gesandt,
Vns armen hie auff erden ... (3 Strophen ohne Melodie.)
- fol. 159^v Zum Offertorium
- fol. 160^rv Offerto(rium)
Kum hayliger geyst herre Gott
erful mitt deiner gnaden gut ... (3 Strophen mit Melodie.)
- fol. 160^v Nach der Communio: Coio
- fol. 162^r Veni creator spiritus
Kum Gott vatter hailiger gayst ... (7 Strophen mit Melodie.)
- fol. 162^v Nvn bitten wir den hailigen gaist ... (64 Strophen. Melodie neu¹²¹.)
- fol. 163^r Dasselbe Lied mit der bekannten Melodie. (3 Strophen.)
- fol. 163^v Zwei Bruchstücke:
in deinem fryden ... Kyrioleys ...
O hoechster troester vnd warer Gott hylff vns getreulich
in aller noth Mach rein vnser leben Schenk vns dein gaben
Las vns nitt weichen vom rechten glauben Kyrioleys.
- fol. 163^v Pro pace.
(Zweites Bruchstück:) Verleih vns friden gnediglich, Herr-
gott * zuo vnsern zeytten, Es ist doch ye kain ander nichtt, der
fuer vns kunde streitten. (Melodie bis *.)
- fol. 178^rv Sequentia infra octauas penthecost(es)
Nvn kum der Hayden ha-yland
der Junckfrawen kind erkandt ... (8 Strophen mit Melodie.)
- fol. 16 Suffragia que in choro cum de tempore agitur cantantur
Sabbato de Trinitate:
- fol. 19 Regina celi letare alleluia (mit Noten).
Kunigi dess hymels erfroewe dich Alleluia.

¹²¹ Vgl. die Veröffentlichung von A. Becker in Zeitschr. f. Mw. 1919, Heft 11, S. 639.

Pfingsten: Herre Gott ain Sohn der muotter, Hayliger Gott
(Strophenanfang).

Am Montag: Der du kunig gen hymel gefaren byst (Anfang).

Am hl. Pfingsttag: Der du kunig den Gayst gesendet hast.

Dreifaltigkeit.

- fol. 320^r De sancta et indiu(idua) Trinitate.
Capitulum: o altitudo ...
Verleyh vns friden gnedigkl.
- fol. 323^r Te deum patrem ingenitum te filium vnigenitum ... Daneben
am rechten Rand: Verleich vns friden gnediglich ...

Fronleichnam.

- fol. 238^v Jhesus zuo vor aß Osterlam
Ehe er gyng in seyn leyden. (2 Strophen ohne Melodie.)
- fol. 239^v Pange lingua gloriosi
- fol. 240^r Mein zung erkling vnd froelich sing ... (6 Strophen mit
Melodie.)
- fol. 240^r Zum Credo:
Cantio contra inimicos:
Erhalt vns heerr bey deinem wortt zerstör dess* (2 Strophen,
Melodie bis *.)
- fol. 240^{rv} Verleih vns frieden gnediglich,
Herr Gott zuo vnsern Zeitten ... (5 Strophen mit Melodie.)
- fol. 241^r Jhesus Christus vnser heyland
der von vns den Gottes zorn wand (4 Strophen mit Melodie.)
Vesper des Vortages von Fronleichnam (?)
(Sacerdos in aeternum ...)
- fol. 327^v Rechter Rand: Pange lingua glor(iosi)
Mein zung erkling vnd froelich sing ...
- fol. 328^v Rechter Rand: Aue vivens hostia ...
Nun greus dich gott du ...
- fol. 329^r Linker Rand: Mein seel erhebt den Herren mein, mein G ...
- fol. 155^r In comemoratione apostolorum.
- fol. 57 Die heylige Trifaltigkeit,
helt sich ganzt zuo der Christenheyt vnd
nimbt sich ihr so herczlich an,
vnd woelt gern helffen jederman.
Kyrie e leyson, (Bruchstück ohne Melodie.)

Verschiedenes.

- fol. 246^v Linker Rand: Mitten wir im leben sindt
- fol. 247^v Randbemerkung: Christ der du bist tag.
(Vielleicht zu den Sonntagen nach Pfingsten ?.)
- fol. 26 Dominicis diebus
Ad Completorium.

- fol. 27^v Ave durchleuchte stern des meres.
(Am Schluß der Complet 1. Strophe mit Melodie.)
- fol. 43 Nach dem nunc dimittis:
Salve regina . . .
Fraw von hertzen wir dich grueßen. (1 Strophe. Über dem lateinischen Text die Melodie.)
- fol. 307^r Rechter Rand: O Jhesu Christe gott vnd Herr min . . .
- fol. 312a^v Festivitas Sanctorum Martyrum
Gordiani
Epimachi etc.
in Monasterio Campidunensi Summum habetur Patrocinium.
Magnus vociferatus et Compulsus sonorosus
Groß geschray vnd gleut (Lied?).
(Auf der Vorderseite eine bildliche Darstellung der Marter der beiden Heiligen. Im Hintergrund offenbar die Kemptener Kirche. Romanischer Bau mit zwei Türmen.)

Diese Zusammenstellung von deutschen Gesängen zu den vorzüglichsten Festen des Kirchenjahres liefert eindeutig den Beweis für die außerordentliche Bedeutung des deutschen religiösen Volksliedes im Rahmen der eigentlichen engeren Liturgie. Hiermit dürfte Wadernagels Behauptung, vor der Glaubensspaltung habe es ein deutsches Kirchenlied im eigentlichen Sinne nicht gegeben, endgültig widerlegt sein.

Wenn auch ziemlich feststeht, daß vorliegende Handschrift aus der Zeit der Glaubensspaltung selbst stammt, was allein schon aus der Zahl der inneren Kriterien die deutlichen Anklänge an das lutherische Kirchenlied beweisen, so liegt hier doch ohne Zweifel nicht die schriftliche Fixierung eines plötzlich eingetretenen Zustandes vor, sondern der Niederschlag einer schon lange vor der Glaubensspaltung bestandenen Tradition. Dafür zeugen allein schon die weit überwiegenden alten vorreformatorischen Lieder¹²².

¹²² Noch ein Weiteres geht aus der ganzen Anlage der Hl. hervor: Die deutschen Lieder während der Messe behinderten in keiner Weise die Ausföhrung des vorgeschriebenen lateinischen Chorals. Immer stehen diese Choralgesänge als selbstverständliche Hauptgesangsteile der Messe usw. an erster Stelle. Die deutschen Lieder sind entweder in Zusammenstellungen für jedes Fest angegeben oder aber bloß als Randbemerkung neben den Choralnotationen bemerkt.

Dem deutschen Süden aber ist damit das hervorragende Zeugnis ausgestellt, daß bereits im 16. Jahrhundert die Zahl und Güte seiner deutschen religiösen Lieder auf einer Höhe stand, die dem heutigen Stand unseres Kirchenliedes in gar nichts nachsteht.

Damit ist die Geschichte des vorreformatorischen, werdenden deutschen Volksliedes zu einem Zeitpunkt gekommen, der für ihn innerlich wie äußerlich einen gewissen unverkennbaren Abschluß bedeutet.

Was immer auch in der weiteren geschichtlichen Entwicklung kommen mochte, konnte auf diesen nun einmal mündig gewordenen Volkslied gesang keinen wesentlichen Einfluß mehr gewinnen.

Wohl aber konnte die Art seiner Verwendung und Bewertung einem zeitbedingten Wechsel unterworfen sein. Ein erster solcher Bedeutungswechsel vollzog sich mit geschichtlicher Notwendigkeit im beginnenden 16. Jahrhundert.

Beiträge zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche Bidesheim.

Von Valeria Schneider.

Erste Bauperiode.

Bidesheim¹ liegt auf dem ehemaligen Hochufer des Rheines, etwa 12 Kilometer südlich von Karlsruhe in der Gemeinde Durlersheim. Ehemals war es eine eigene Dorfgemeinschaft, die zwischen 1345 und 1348 durch Pest zugrunde ging. Noch um 1750 waren Ruinen östlich der Straße zu sehen. Heute besteht Bidesheim nur mehr aus Kirche, Benefiziatenhaus, Redemptoristenkloster und dem alten Gasthaus „Zum goldenen Lamm“.

Nach dem alten Wallfahrtsbuch (1747, S. 15) wurde die Kirche zur Zeit Kaiser Heinrichs I. gegründet. Als Beweis dafür wird das „wunderbare Glöcklein“ angeführt, das außer einer unbekanntenen Umschrift die Jahreszahl 918 in longobardischer Schreibart getragen haben soll. 1844 soll das Glöcklein noch erhalten gewesen sein², jedoch ist es in keinem Glockenbuch vermerkt, und niemand weiß über seinen Verbleib etwas zu sagen³. Mone

¹ Folgende Schreibarten des Ortes kommen vor: Bugenesheim ad a. 1065. — villa Bukinisheim in pago Uffgowi 1102. — altare Marie virginis gloriose capelle in Bückensheim 1318 — capell zu Bückisheyn 1381. — in der capellen ze Budeßheim 1388. — ecclesia beatissime virginis Marie in Budesheim 1421. — unferer lieben frauenkirchen zu Budeßheim 1478. — in Bidesheim ad B. Virginem 1636. Vgl. Krieger, Topographisches Wörterbuch I (1903), 183 f.

² Höll, Wallfahrtsbuch 1847. Höll hat diese Behauptung aus dem alten Wallfahrtsbuch vom Jahre 1747 sehr ungenau abgeschrieben. Selbst hat er die Glocke nie gesehen.

³ Rillperger behauptet in „Kirchenordnung von Maria Bidesheim“ (Handschrift) 1867, S. 5: Das berühmte alte Bidesheimer Glöcklein, welches leider bei Anschaffung der gegenwärtig vorhandenen zwei Glöcklein umgeschmolzen worden ist, führte nebst einer unbekanntenen Umschrift deutlich in longobardischer Schreibart diese Jahreszahl „a. 9.1.8.“

nimmt gotische Schrift an und die Jahreszahl 1158. Das wäre die Zeit des Markgrafen Hermann III. und fiel ungefähr mit dem Bau der ersten, der romanischen Steinkapelle, zusammen. Diese hatte die Maße 11×17 Nürnberger Werkfuß (0,303973) und das angefügte Langhaus 26 Schuh. Die starken Fundamente dieser Kapelle wurden 1908 bei der Renovation freigelegt, aber leider nicht zeichnerisch aufgenommen. Aus der Zeit der romanischen Kapelle sind keine Urkunden vorhanden. So viel steht aber fest, daß in jener Zeit Bidesheim schon einige Bedeutung hatte, da vier Pfründen gestiftet waren⁴, die jedoch 1460⁵ nach Ettligen verlegt wurden.

Das sogenannte Katharinenchörlein, ehemals die Gnadenskapelle, ließen Markgraf Rudolf I. (1240—1288) und seine Gemahlin Kunigunde von Eberstein an Stelle der alten romanischen im gotischen Stil erbauen. Eine alte Inschrift⁶ am Triumphbogen des Marienchores, die 1762 angebracht wurde, lautete: Ante quingentos annos rUdoLfo MarChIone faCta (= Vor 500 Jahren unter Markgraf Rudolf erbaut) aUGUste MarChIae praesIDente eLeganter refaCta (= Unter der Regierung des Markgrafen August glanzvoll wiederhergestellt). Die großen, durch rote Farbe hervorgehobenen Buchstaben ergeben die Jahreszahlen:

MCCLVI = 1256

und

MDCCLX+(V+V)II = 1762

Einstens waren in den frühgotischen Fenstern überaus wertvolle Glasgemälde. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurden dieselben verschleudert und vernichtet⁷. Nur ein kleiner Rest blieb erhalten, der heute im linken Seitenfenster noch zu sehen ist. Er stellt Unsere Liebe Frau in ihrem Gnadenbilde dar (das

⁴ Noch im 16. Jahrhundert gab es in Dürmersheim einen Postenhof, Liebfrauenhof, Ruder- oder Richardshof, der Dreikönigspfründe gehörend. Damals gehörten sie aber schon dem Stift Ettligen. Vgl. Schwarz, Dürmersheim, Ortsgeschichtliche Stoffe (1901) S. 36.

⁵ G. V. M. N. F. 33, 247.

⁶ Erzbischofliches Bauamt Karlsruhe, Bidesheim Faß. 2.

⁷ Nach Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste I (1815), 311, waren die Glasmalereien noch erhalten.

Wappen unten ist neu) und befand sich ehemals im dreiteiligen Fenster hinter dem Altar. Die beiden Seitenteile sind schon bei Schöpflin durch einfache Buzenscheiben ausgefüllt; nur rechts war noch ein Bruchstück gemalter Architektur vorhanden und über den beiden Seitenbogen im Maßwerk die Ebersteiner Rose⁸. Ein anderes Fenster wurde 1856 glücklicherweise in die Gemäldeammlung des neuen Schlosses in Baden-Baden gerettet. Es ist zweiteilig und zeigt das Stifterpaar Rudolf I. und seine Gemahlin Kunigunde einerseits und Rudolf II. (?) andererseits. Und zwar alle kniend, mit der Umschrift: „„Margrave Ruodolf von Baden der Alte“ und: „† Margrave.“ Und weiter unten ist je nochmals eine Inschrift: „Markgraf Rudolf I. von Baden † anno 1288. Kunigunde von Oberstain seine Gemahlin“ und: „Markgraf Rudolf II. von Baden † anno 1295.“ Die letzten Inschriften sind wohl erst 1856 eingesetzt worden, da diese Teile des Fensters in dem genannten Jahre neu eingefügt wurden. Der dargestellte Ritter mit der Umschrift: „† Margrave“ ist wohl auch Rudolf der Alte; das Stück war ein „Totenfenster“. Wahrscheinlich waren beide Bilder ehemals getrennt, und beim Bau des Hochchores wurde das zweite linke Fenster erweitert zu einem zweiteiligen, wohl um die Glasfenster aufzunehmen, die auf der rechten Seite des Chores waren und nun nicht mehr gebraucht wurden. Die heutigen Glasfenster sind 1875 eingefügt worden. Sie sind nicht von Wert. Auf dem einen sind die hl. Katharina und der hl. Antonius dargestellt. Das andere zeigt die Seligen des markgräflichen Hauses: in der Mitte den seligen Bernhard II.; rechts von ihm steht der Begründer der Baden-Badener Linie, Markgraf Hermann I. (nicht II., wie die Unterschrift angibt). Links auf dem Fenster ist die Gemahlin Hermanns I., Judith von Calw, zu sehen.

Das Maßwerk des kleinen linken Fensters und des dreiteiligen in der Mitte ist noch ursprünglich. Nur wurden bei letzterem in späterer Zeit die Rippen neu ergänzt, ebenso das Maßwerk an der Außenseite des Fensters neu angestückt. Die Gewölberippen des Katharinenchores sind nicht gefehlt und laufen in Spitzen aus, die zum Teil abgeschlagen sind. Vielleicht haben sie ehemals auch

⁸ Schöpflin, *Historia Zäringo Badensis* (1764) II, 3. Fiorillo a. a. O. 311.

ornamentalen oder figürlichen Schmuck getragen. Die beiden Schlußsteine tragen das Agnus Dei und die Ebersteiner Rose, welche sehr flach gearbeitet ist, im Gegensatz zu der gleichen Darstellung im Hochchor und in der Sakristei. Das Kämpferprofil erinnert noch an romanische Formen, die Überführung der Schräge in die Eckante bildet noch eine Wellenlinie. Rudolf I. erbaute nicht nur die gotische Kapelle, sondern vergrößerte auch das Schiff der Kirche (heutiges Seitenschiff) und erweiterte es durch einen Anbau nach Süden und vermutlich auch nach Norden hin. Zeugen davon sind heute noch die massigen frühgotischen Säulen (berunde Wulst unten ist noch ein romanischer Überrest).

Das Weihwasserbecken an der hinteren Säule und die Skulptur an der Kanzelsäule: das badische und ebersteinerische Wappen mit Helmzier, dazwischen ein Kreuz, von Sonne und Mond flankiert, sind auch Arbeiten des 13. Jahrhunderts.

Beim Aufgang zur Kanzel befindet sich am Boden eine Grabplatte. Von der Inschrift ist nur noch die Jahreszahl MCCCLXXXI zu erkennen. Wie im Katharinenchor, so deuten auch die Wappen an der Kanzelsäule darauf hin, daß dieser Bau von Rudolf und Kunigunde oder wenigstens in ihrem Auftrag und aus ihren Mitteln erstellt wurde⁹. Auch das Gnadenbild ist aus jener Zeit. Es ist 0,705 m hoch, aus Lindenholz geschnitzt und zeigt die Gottesmutter auf einem Throne sitzend. Ihre Rechte hält die Ebersteiner Rose, die Linke stützt das göttliche Kind, das auf seiner Mutter Knie stehend, liebevoll die kleinen Arme ausbreitet.

Die Fresken des Katharinenchores entstammen derselben Epoche wie das Gnadenbild. Sie sind Erzeugnisse einer hochstehenden Kunst, in ihrer Anlage und Ausführung überaus großzügig, gedankentief und anmutig. Auch scheinen sie von einem Meister zu stammen, da die Konturen der Bilder nur eine Malweise erkennen lassen¹⁰. Auch die Bemalung war ehemals wohl einheitlich, aber durch Ausbessern und Übermalen im Laufe der Jahrhunderte hat sich der einheitliche Charakter etwas verwischt.

⁹ Die Ebersteiner hatten Besitzungen in Bidesheim-Durmshausen. Vgl. *FDN. NF. XI*, 59.

¹⁰ Anders J. Sauer in: *FDN. NF. 14*, 308.

Nur die Veronika mit dem Schweißtuch ist später eingefügt worden, etwa zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die an den Chorbogen stoßenden zwei Felder des Gewölbe zeigen das Brustbild Gott Vaters. Hart neben ihm, aber von ihm nicht beachtet, ist eine Büste, die eine Narrenkappe trägt. Wohl mit Recht vermutet man darin eine Erklärung des Psalmverses: „Der Tor spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott.“ Im Felde daneben sitzt auf einem Throne der segnende Christus. In den zwei in der Querachse liegenden Feldern finden sich die vier Evangelisten in ihren Symbolen. Auf der Chorbogenwand gegen das Seitenschiff zu (bei der Sakristei) ist Mariä Verkündigung zu sehen. Daneben ist Mariä Heimsuchung dargestellt. Direkt über der Sakristeitür ist Christi Geburt. Auf diesem Bild findet sich ein Beweis für das hohe Alter der Fresken: das Jesukind, völlig eingewickelt, liegt nicht in einer Krippe, sondern auf einem Altar. Die Gleichsetzung Krippe = Altar ist frühmittelalterliche Symbolik. Rechts von dieser Darstellung finden sich nur Reste eines Bildes, vermutlich eine Anbetung der Weisen aus dem Morgenland. Erst links und rechts unterhalb des Chorscheitelfensters, also hinter dem Altar, kommt wieder ein Bild zum Vorschein: der bethlehemitische Kindermord. Ganz rechts auf einer Art Bank sitzt Herodes, der ruchlose Anstifter des Mordes.

Auf der Wand zwischen Hochchor und Katharinenchor erblickt man die Flucht nach Ägypten. St. Josef im Spizhut geht voran mit rückwärts gefehrtem Gesicht, auf einen Stock gestützt. Als der Hochchor gebaut wurde, so um 1420 etwa, durchbrach man diese Mauer, um einen Zugang zu schaffen, wodurch ein Teil der Malerei zerstört wurde. Rechts finden sich noch Reste eines Bildes, dessen Deutung unklar ist: eine kleine kniende Frauengestalt, zu ihrer Rechten eine bedeutend größere, gekrönte Frauenfigur, der ein Engel den Mantel hält, während sie der kleineren Figur eine Krone aufsetzt. Man vermutet, daß es eine Verherrlichung der Mitgründerin der Kirche darstellt, also Kunigunde von Eberstein. Unverständlich bleibt nur, was ein solches Bild mitten in einem Zyklus aus dem Marienleben zu suchen hat. Über dem Weihnachtsbild an der Sakristeiwand befindet sich eine Beweinung und Auferstehung Christi. Der Zustand dieser Bilder ist aber überaus schlecht; sie sind in ihren Einzelheiten kaum zu erkennen. An der

Chorwand zum Seitenschiff sieht man noch die Erscheinung des Auferstandenen mit Magdalena, welche vor ihm kniet. Als sinn- gemäß nächstes Bild ist Mariens Tod anzusehen, auf der Wand dem Hochchor zu, über dem Bogen, leider auch nur kümmerlich erhalten. Das Abschlussbild ist Mariä Krönung, wiederum über dem Bogen dem Seitenschiffe zu. Über dem Bild des Auferstandenen mit Magdalena ist deutlich ein feck ausschreitendes Kößlein zu sehen, das den mantelteilenden Kriegermann St. Martinus trägt. Ihm gegenüber, im Sakristeiwinkel, gewahrt man — stark beschädigt — St. Michael mit der Seelenwaage, an der sich zwei Teufelchen zu schaffen machen. Am linken Leibungsfeld des Fensters hinter dem Altar ist St. Dorothea mit dem Blumenkörbchen abgebildet, darüber St. Katharina mit dem Rad. An der rechten Leibung, gegenüber von St. Dorothea: St. Petrus mit Buch und Schlüssel, darüber St. Laurentius mit dem Kost. Links über dem Herodes des Kindermordes ist St. Dionysius (ohne Kopf) in bischöflichem Ornat. Rechts ein Unbekannter mit dem Buch. In der Leibung des zugemauerten Fensters links unten ein unbekannter Apostel, darüber Veronika mit dem Schweiß Tuch; rechts Matthias mit dem Beilmesser. Am Spitzbogen zwei Propheten- gestalten mit Schriftrollen. Im Scheitelfeld über dem offenen Fenster zum Hauptchor findet sich eine Christusbüste. Rechts oben der Erzmartyrer St. Stephanus mit Buch und Steinen. Die Heiligengestalten in der Leibungsfläche dieses Fensters sind unbekannt, die rechts unten befindliche Figur, an der ein wolfsähnliches Tier hinauffspringt, könnte St. Margareta sein. Erwähnenswert ist noch die Teufelsfrage, die aus der Nische hervorgrinst.

Zweite Bauperiode.

Im 15. Jahrhundert wurde der Hochchor und das dazu- gehörige Langhaus wahrscheinlich unter Bernhard I. gebaut. 1421 stiftete Bernhard eine Pfründe¹⁰. Bis dahin findet man in Urkunden nur die Erwähnung einer Kapelle von Bickesheim¹¹,

¹⁰ Dreikönigspfründe, dotiert am 18. Nov. 1421. Vgl. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins NF, 24, 466.

¹¹ „altare Marie virginis gloriose capelle in Buckensheim“ 1318. — „capell zu Büchisheyn“ 1381. — Rieger, Topogr. Lexikon I, 183 f.

hernach mit wenigen Ausnahmen die Bezeichnung Kirche¹². Beim Bau der großen Kirche wurde wohl das nördliche Seitenschiff abgebrochen und vom Katharinenchor her ein Durchgang geschaffen. Auch die Sakristei und das Treppentürmchen wurden damals erbaut. Letzteres sitzt derart im Winkel zwischen den beiden Chören und sein Mauerwerk greift so in die Umfassungswand des Hochchores ein, daß es unbedingt mit diesem gleichzeitig entstanden sein muß, wie es auch der Sockel zeigt. Die Sakristei ist nahezu quadratisch (4,10×4,35) und hat dieselben gefehlten Gewölberippen wie der Hochchor. Man sieht noch die Fugen vom Einsetzen der Sakristeitüre, auch fehlt das untere Stück der darüber befindlichen Freske. Ferner ist die Sakristei derart an das kleine Chörlein angebaut, daß die anschließende Sakristeiwand das Licht nur zu zwei Drittel im ersten Fenster hereinfallen läßt. Der Gewölbeschlussstein zeigt die Ebersteiner Rose.

Der Hochchor gehört in seinem Grundriß (drei Achtel Chorschluß mit Strebepfeilern) der Hochgotik an. Die stattliche Höhe des Chores erklärt sich vielleicht damit, daß er für einen größeren künftigen Neubau des Schiffes berechnet war. Der Kämpfer dieses Chores zeigt die weiche gotische Welle; die Überführung der Abschrägung ist in einfacher, nüchterner Weise geschehen. Das Maßwerk der Fenster zeigt das Fischblasenmuster. Nirgends finden sich Andeutungen, daß sie geändert wurden. Urkunden über die Zeit des Baues sind uns keine erhalten. Aber er ist sicher unter Bernhards Regierung entstanden. Denn um diese Zeit stand die Wallfahrt in hoher Blüte¹³. Für das Blühen der Wallfahrt spricht ferner, daß 1350 ein Verein von Weltgeistlichen gegründet wurde zur Mithilfe in der Seelsorge. Und da 1318 Markgraf Rudolf IV. auch eine Pfründe¹⁴ stiftete, waren doch immerhin fünf Pfründeninhaber zur Ausübung der Seelsorge in Bickesheim.

¹² Unserer lieben frauenkirchen in Budeßheim 1478. — ecclesia in Buckessheim 1421. — K r i e g e r a. a. O. S. 184.

¹³ Was daraus hervorgeht, daß gerade an Marienfesten hier Markt abgehalten wurde. Seit 1410 rechtlich festgesetzt auf die Feste: Mariä Geburt (Patroziniumsfest), Verkündigung und Himmelfahrt; er wird auch heute noch jeweils am Dienstag nach diesen Festen abgehalten.

¹⁴ Katharinenpfründe, gestiftet am 4. Jan. 1318 (Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. N.F. 24, 466).

Nach 1460 ist der Bau sicher nicht entstanden, da in diesem Jahre Markgraf Karl I. alle Pfründen bis auf eine (die Katharinenpfründe) auf das Stift Ettlingen übertragen ließ¹⁵ und die Wallfahrt somit einen Niedergang erlebte. Der Schluß, den Pfarrer Stört in seinem Wallfahrtsbuch vom Jahre 1915 aufstellt (S. 26 f.), nämlich daß der Bidesheimer Hochchor mit der Marienkirche in Gernsbach zeitlich gleichzusetzen ist, dürfte nicht stichhaltig sein. Als Beweis führt er an, daß beide dieselben Steinmetzzeichen aufweisen. Die katholische Marienkirche von dort kann nicht gemeint sein, da dieselbe erst 1619 erbaut wurde¹⁶. Auf Anfrage beim evangelischen Pfarramt wurde mitgeteilt, daß keine der angegebenen Zeichen an der evangelischen Marienkirche (erbaut 1462) zu finden seien. Überhaupt bieten Steinmetzzeichen keine sichere Anhaltspunkte, da sie oft lange, nicht nur von einem Meister, sondern oft auch von einer Bauhütte geführt wurden.

Ferner kann nicht bewiesen werden, daß Markgraf Friedrich, Bischof von Utrecht (1496—1517), das Gewölbe erbaut hat. Das ist nur eine Annahme des Verfassers des alten Wallfahrtsbuches vom Jahre 1747 (Seite 46), da man das Wappen des ersten Schlußsteines für das Utrechter hielt¹⁷. Zudem ist das franzesische Kreuz oft in Kirchen zu finden, als das Wappen der Kirche oder zur Erinnerung, daß an dieser Stätte ein Kreuzzug gepredigt wurde. Nach der Überlieferung soll Bernhard von Clairvaux auch auf dem „Bidesheimer Wasen“ den Kreuzzug gepredigt haben, auf seiner Reise nach Konstanz im Jahre 1147. In Mones Handschrift ist dieselbe Mutmaßung zu lesen¹⁸. Mit Sicherheit ist jedoch anzunehmen, daß auch dieser Bau von den Markgrafen erstellt wurde, da ja die beiden anderen Schlußsteine, sowie jener in der Sakristei, das Ebersteiner und Badener Wap-

¹⁵ *GDV. N. 33, 247. Kemling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer II, 1853, 293.*

¹⁶ *Das Erzbistum Freiburg (1910) S. 235.*

¹⁷ *Wie in Ettlingen auch, doch fand sich dort (am Brunnen) die Jahreszahl 1494, zu welcher Zeit Friedrich den Utrechter Bischofsstuhl noch gar nicht innehatte. Folglich ist es das Wappen Johannis von Trier (1456—1503; Trierer und Utrechter Wappen sind gleich), der ja auch der Senior des Hauses Baden war.*

¹⁸ *Mone, Handschrift, Generallandesarchiv Karlsruhe Nr. 1277 Fol. 41.*

pen darstellen. Die Ebersteiner Rose im Hochchor weist sechs Blätter auf, was damit zu erklären ist, daß die Ebersteiner sowohl die fünf- wie die sechsblättrige Rose im Wappen führten.

Große Ähnlichkeit besteht zwischen Bidesheim und dem Stiftschor in Ettlingen: im Grundriß und manchen Einzelheiten (Konsolen: Wappen; Schlußsteine: Wappen, Agnus Dei; Sakramentsnische, Treppentürmchen und Türe an der gleichen Stelle).

Auch den Hochchor unserer Kirche schmückte einst ein Freskenzyklus, ein Marienleben darstellend¹⁹. 1872/73 wurden diese Fresken wieder entdeckt, 1875 aber endgültig zerstört. Nur von einigen Bildern weiß man noch, was sie darstellten: rechts und links vom Altar zwei Heilige oder Propheten und auf der Evangelienseite Angelus Domini, d. h. Annuntiatio²⁰.

Gleichzeitig mit dem Hochchor wurde, wie schon erwähnt, auch das Langhaus erbaut. Vor 1908 waren noch die vermauerten gotischen Fenster zu sehen. Die Decke lag nur wenig über der Spitze des Triumphbogens und war nur Bretterwerk (ebenso im Seitenschiff). Das Langhaus wurde nicht mehr mit der Symmetrie und Schönheit erbaut wie der Chor. Vor der Renovation 1762 beschrieb nämlich der Chronist die Kirche folgendermaßen: „Der alte Bau war überalt, roh und kunstlos, man glaubte, eher eine Scheune als eine Kirche vor sich zu haben. Die Fenster waren unter sich ungleich, ohne bestimmte Ordnung angebracht. Die Decke war roh mit Brettern belegt.“²¹

Der Gnadenaltar stand ehemals unter dem Triumphbogen, denn der Chor war wohl sicher für das Chorgebet freigehalten.

Die schöne Statue der Madonna mit dem Kind über dem Katharinenchorbogen ist kunstgeschichtlich wertvoll und etwa gleichen Alters wie der Hochchor. Ein Wespertisch aus dem beginnenden 16. Jahrhundert, dessen Kopie an der Rückwand des Seitenschiffes steht, wurde 1875 aus Unkenntnis um ganz geringen Preis veräußert und kam schließlich in die Albanskirche von Neusäß. Da aber dieses wertvolle Kunstwerk nicht mehr zurück-

¹⁹ ZDM. N. 17, 150. Mone a. a. O. Fol. 106.

²⁰ Mone a. a. O. Fol. 106.

²¹ A. Kast, Die Jahresberichte des Ettlinger Jesuitenkollegs 1661 bis 1769 (1934), S. 173.

zuerhalten war, so ließ Benefiziat Kleiser aus Anlaß des Weltkrieges eine treue Kopie von P. Valentin, Offenburg, herstellen²².

Periode der Ausgestaltung.

1622—1771 regierten in der südlichen Markgrafschaft katholische Fürsten, die Bidesheim ihre besondere Fürsorge zuwandten. Von 1632—1662 hatte das Jesuitenkolleg in Baden-Baden und von 1662—1773 jenes in Ettlingen die Wallfahrt zu betreuen. Diesen beiden Faktoren sowie dem Neuerwachen des katholischen Lebens verdanken im 17. und 18. Jahrhundert Kirche und Wallfahrt ihre zweite Blüte.

Infolge der Reformationswirren und des Dreißigjährigen Krieges war die Kirche verwahrlost. — 1664 wurde auf dem Friedhof von Bidesheim ein Säulengang zur Aufbewahrung des Gepäcks der Pilger errichtet²³. 1667 wurde das Innere der Kirche geweißt, zwei neue Beichtstühle und ein Tabernakel errichtet und 1668 die Fassade hergestellt. — Neben anderem erhielt die Kirche im Jahre 1671 die heute noch stehende Kanzel. Dabei wurde die Skulptur an der Säule durch ein Eisenband beschädigt, was aber bei der Renovation 1908/09 wieder ausgebessert wurde. 1684 wurde ein neuer Altar für das Gnadenbild errichtet. 1699 mußten Türmchen und Dach ausgebessert werden. 1707/08 wurden die Kirche und der Schatz der Heiligen Jungfrau beraubt. Das Gnadenbild mußte der unruhigen Zeitläufte wegen mehrmals nach Ettlingen und Frauenalb geflüchtet werden. 1715 wurden die Altäre der Kirche neu geweißt, da deren Sakramente erbrochen worden waren. 1716 bekam die Kirche ein neues Dach und Türmchen, da das alte, vor einem Jahrzehnt errichtete, völlig ruiniert war.

1737 wurde der alte gotische Hochaltar im Chor und der Gnadenaltar unter dem Triumphbogen abgebrochen²⁴ und ein neuer im Chor aufgestellt. Er ist ein Werk des Bildhauers Martin Egler aus Schwarzach. Die daran befindlichen Figuren sind von J. B. Götz, Bruchsal. Trotz seiner barocken Beschwingtheit

²² Wallfahrtschronik Bidesheim (1908 bis Gegenwart) S. 64.

²³ Vgl. für die folgenden Angaben A. Kast, Die Jahresberichte des Ettlinger Jesuitenkolleges 1662—1769, S. 9 ff.

²⁴ Generallandesarchiv Karlsruhe: Spezialakten Bidesheim Fasc. 1.

und Prachtfülle steht er kaum im Gegensatz zu seinem gotischen Hintergrund, so geschmackvoll ist er in die Spitzbogen hineinkomponiert. An seiner Spitze trägt er das Wappen des Stifters, des Markgrafen Ludwig Georg von Baden, der ihn als Motivgeschenk um den Segen der Nachkommenschaft anfertigen ließ. Das Antependium besteht aus Florentiner Mosaik und trägt die Jahreszahl 1737 nebst der Signatur: J. M. F. wohl: „Joannes Massino fecit“²⁵. Gleichzeitig wurde auch der Boden des Schiffes neu gelegt.

In den Jahren 1744—1747 wurden auch die beiden Seitenaltäre durch neue ersetzt und der Katharinenaltar gestiftet.

1762 endlich erfolgte eine gründliche Renovation und Barockisierung der Kirche. Die ungleichen gotischen Fenster wurden zugemauert und neue eingesetzt und die bisher flache Bretterdecke durch eine Gipsdecke ersetzt, die an den Wänden unterbaut war. Die Decke des Seitenschiffes erhielt ein Scheingewölbe von Holz und Putz. Ebenso wurde das Türmchen erneuert. Auch wurden bei dieser Gelegenheit die schon erwähnten Chronostichen angebracht.

In den Jahren 1767 wurden neue Beichtstühle angeschafft und 1769 die Orgelbühne eingebaut. Damit schließt die Zeit der Innenausstattung ab.

Verfall im 19. Jahrhundert.

Mit dem Aussterben der katholischen Linie (1771) und der Aufhebung des Jesuitenordens, dem die Seelsorge der Wallfahrt übertragen war, beginnt die zweite Verfallsperiode: 1773—1908. Ende des 18. Jahrhunderts hatte Bickesheim auch öfter unter den Einfällen der Franzosen zu leiden. Was nicht durch die Kriege zugrunde ging, fiel der Säkularisation zum Opfer!

Auffschlußreich für diese Zeit ist die Bickesheimer Kirchenordnung von 1867 bis 1934. Hier (1867) heißt es: „Viele wertvolle Gegenstände des Kirchenschatzes sollen nach Ettlingen geflüchtet worden sein, jedoch den Weg nicht mehr zurückgefunden haben.“ Benefiziat Kehrer zählt diese Wertgegenstände auf (Kirchenordnung 1872) und schreibt darüber: „In dem Inven-

²⁵ M o n e, Handschrift, Generallandesarchiv Karlsruhe Nr. 1277, Fol. 102.

tar der Kapellenrechnung pro 1810 wird angegeben, daß in dem St. Erhards-Gebäude zu Ettlingen folgende Weihgeschenke sich befinden:

1. Ein goldenes Herz auf rotem Sammet mit einem silbernen gut vergoldeten Rahmen getriebener Arbeit mit hinten beigefügter Inschrift, was es ist, vom Jahre 1771, fest aufgeheft und kann nicht gewogen werden.
2. Ein silberner Arm, 4 Pfund schwer, hie und da durch Abbruch mangelhaft.
3. Ein silberner Altar 1½ Schuh hoch, von getriebener Arbeit mit dem Wappen des durchlauchtigsten Hauses Baden und der Inschrift: Ex voto 1766. Wiegt 7 Pfund.
4. Dito auf roth Samet aufgeheftete Motivtafel, vorstellend einen Markgrafen des durchlauchtigsten Hauses Baden, kniend vor dem Muttergottesbild, vor sich habend die hochfürstlichen Hauswappen mit Unterschrift: Ex voto 1761 und umfassender ganz silberner Rahmen. 2 Fuß 1 Zoll hoch, und kann, weil solches auf Holz fest angenietet, nicht gewogen werden.
5. Große auf rothem Sammet und Holz geniedete Rahmen von getriebener Arbeit und wiegt 9 (?).

Zwischen gedachten silbernen Rahmen auf Sammet und Holz geheftet große und kleine

silberne Herzen	7
silbernes Brustbild	1
silberne Augen	2 Paar
silberne Arme	1 Paar
verschiedene Größen silberner Füße	2 Paar
dito Hauspersonen verschiedener Größe	3 Personen
dito Weibspersonen betend	2 Personen
dito Muttergottesbilder	6
dito auf Kissen liegendes Kind	?
dito Motivtäfelchen	4 Stück

(mit den Jahreszahlen: 2 von 1754, je 1 von 1756 und 1771)

silberne nicht aufgeheftete Herzen 2 Stück
8 Loth schwer.

6. St. Nikolausbildchen von filigran Arbeit sehr gering und leicht.

7. St. Johann Nepomukbildchen, ganz gering.
8. Kreuzlein aus Silber und grünen Glassteinen.
9. Rosenkränze aus silbernen Perlen.
10. 2 Kreuzlein und filigran Anhängerlein 3 Stück.
11. Von gar keinem Werthe: 12 Stücke.
12. Verschiedene alte Silberstücke, wovon eines in blaues Glas gefaßt ist, 2¹/₂ Loth: 6 Stücke.
13. Alte silberne Münzen 5³/₄ Loth schwer: 9 Stück.
14. Noch mehr verschiedenes altes Silber, wobei eine Lunula und ein Kreuz in mehreren Stücken. 7 Loth schwer.“^{25a}

In der Kapellenfondsrechnung von 1813/14 sind die vorgenannten Weihgeschenke noch genannt, in der Rechnung pro 1815 fehlen dieselben. In letzterer Rechnung wird nur noch des Schranfes und der Kiste in Ettlingen gedacht, in welcher sich dieselben ehemals befanden. Sonach steht fest, um welche Zeit der Kirchenschatz abhanden gekommen ist.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die wertvollen Glasgemälde des Katharinenchores verschleudert oder zerstört. 1813 wurde sogar durch die Regierung der Vorschlag gemacht, die Kirche abzubrechen, um Material für den Durmesheimer Kirchenneubau zu gewinnen²⁶. Aber 1815 wurde sie dann dürftig restauriert wegen Verlegung des Durmersheimer Pfarrgottesdienstes nach Bidesheim bis zur Vollendung der Pfarrkirche. Jedoch war diese Renovation sehr oberflächlich, wie aus einem Bericht des Benefiziumsverwesers Weiß 1832 hervorgeht: „Die Kirche gleicht mehr einer Ruine als einem besuchten Bethause. Erbaut vom frommen Sinn der edlen Ahnen des Hohen Badischen Hausus, wolle hohes Ministerium sie vor dem Einsturz bewahren.“²⁷ 1834 wurde dann die Kirche anscheinend nur notdürftig ausgebessert. Denn 1835 konnten die Glocken wegen Einsturzgefahr nicht mehr geläutet werden²⁸. 1844 löste sich die

^{25a} Zwei Weihgeschenke befinden sich heute im Zisterzienserinnenkloster Baden-Lichtental, vielleicht sind es Nr. 1 und 4.

²⁶ Geschichte der Botivkirche zu Bidesheim in „Echo von Baden-Baden“, Sonntagsbeilagen 1899/1900.

²⁷ Störf a. a. O. S. 100.

²⁸ Generallandesarchiv Karlsruhe: Spezialakten Bidesheim Fasc. 208.

Gipsverkleidung der Decken, so daß die Kirchenbesucher gefährdet waren. 1842 wurde von Lorenz Braun in Beiertheim eine neue Orgel gestiftet. 1847 wurden Vorschläge für eine Instandsetzung ausgearbeitet, die jedoch zum Glück unterblieb.

Erst 1872 bemühte Benefiziat A. Kehler sich von neuem darum. 1875 wurden auch die schlimmsten Schäden behoben: der Boden im Chor neu gelegt; das Innere der Kirche neu getönt; dabei wurde der Freskenzyklus im Hochaltar zerstört und jene im Katharinenchor aufgedeckt und mit Leimfarbe überstrichen, wodurch sie großen Schaden litten²⁹. Der Katharinenaltar, der „ein aus Fragmenten zusammengestoppelten Altar sei“, wie Kehler schreibt, wurde abgebrochen bis auf die Mensa. (Derselbe wurde erst 1908 wieder hergestellt.) Die Glasgemälde des Hochchores wurden nach Entwürfen von Blaim, München, durch Beiler, Heidelberg, geliefert. Ebenso ein Fenster des Katharinenchores. Kaspar Böhm, Offenburg, renovierte das alte Muttergottesfenster und lieferte auch das andere Fenster des Katharinenchores³⁰.

Auf Antrag des Klerus sollten auch die beiden Empirealtäre, dem hl. Wendelin und hl. Sebastian geweiht, entfernt werden. Aber Volk und Benefiziat setzten ihr Verbleiben durch³¹.

Ein Chronostichon an der mittleren Säule zeugte von der Erneuerung:

in temporVm angVstIa renata postquam dlu paLam
rulna. LaVDA deVm diC saeCVLa ave MarIa (1875).

In der Drangsal der Zeit (Kulturkampf) erneuert, nachdem sie lang fast eine Ruine gewesen. Lobe Gott und sprich in Ewigkeit: Ave Maria³².

Wie ungenügend auch diese Ausbesserung war, ergibt sich aus den Arbeiten und noch mehr aus den Klagen der folgenden Jahre. 1893 erhielt die Kirche drei neue Glocken und den eisernen Glockenstuhl.

²⁹ Erz. Bauamt Karlsruhe, Bidesheim Fasc. 1.

³⁰ Archiv des Erz. Bauamtes Karlsruhe, Bidesheim Fasc. 1.

³¹ U. a. D. Fasc. 1.

³² U. a. D. Fasc. 2.

Renovation und Neubau 1908 auf 09.

Die Bemühungen um eine umfassende Renovation reichen bis zum Jahre 1868 zurück. Durch einen Blitzschlag, der einen Stein aus dem Gewölbe riß, kam die Renovation 1899 endlich in Fluß. Aber man konnte sich lange nicht schlüssig werden, welchen der vorliegenden Pläne man genehmigen sollte. Der eine verlangte die Entfernung der Barock- und Empirealtäre. Das Gnadenbild sollte einen neuen gotischen Altar erhalten und in einer eigenen Gnadenkapelle aufgestellt werden. Diese Gnadenkapelle sei südlich an die Kirche anzubauen, nebst dem dazu gehörenden Schiff. Die beiden Triumphbögen sollten ausgebrochen und erweitert werden, damit die Chöre in voller Breite ans Schiff stoßen. Ferner: Entfernung aller Seitenaltäre, auch Katharinenaltar, da sie unnötig seien. Die Decke sollte als gebrochene Decke in den Dachstuhl reichen.

Wie bei vorhergehenden Renovationen gab es auch da große Widerstände und Schwierigkeiten. Man trat für die Gotifizierung ein, erklärte die Seitenaltäre für unnötig, bezeichnete es als unstatthaft, daß das Gnadenbild auf dem Hochaltar und über dem Tabernakel sei, daher sei dessen Unterbringung im Katharinenchor nötig.

Große Verdienste um die glückliche Vollendung haben Bau- rat Schroth, Pfarrer Störk und Markert, vor aller aber Pfarrer Kleiser³³ erworben. Er verständigte auch den Konservator in Karlsruhe, und damit war die Erhaltung des Wertvollen in der Kirche gesichert. Der Konservator bestimmte, daß an Chor, Triumphbögen, Säulen und Altären nichts geändert werden

³³ Störk hat sich jahrelang tatkräftig für die Renovation eingesetzt und manche schriftstellerische Arbeit über Bidesheim veröffentlicht. Pfarrer Kleiser scheint durch seinen Bericht an das Ordinariat den endgültigen Anstoß gegeben zu haben. In seinem Bericht schrieb er u. a., daß der Durmersheimer Stiftungsrat (Verwaltung der reichen Katharinenpfünde) kein Geld für Renovation bewillige, dagegen daß Geld nach Speßart und Ettlingen fließe — ohne Gegenleistung —, Pfarrkirche in Durmersheim, Pfarrhaus, Schwesternhaus und Schulhaus in Neuburgweier durch Unterstützung dieses Fonds gebaut wurden, ebenso fließen jährlich 2000 M in die Armenkasse der Gemeinde, die doch die reichste der Gardi sei. Aus dem Vermögen der Kirche sei in den letzten 100 Jahren für obige Zwecke über 170 000 M verausgabt worden. (Archiv des Erz. Bauamtes Karlsruhe, Bidesheim Faß. 2.)

dürfe. Die Säulen mußten neu fundamementiert werden, da die Fundamente als nicht solid befunden wurden. Sie bestanden aus ungleichmäßigem Bruchsteinmauerwerk, teils aus Quadern, teils aus Waden. Die Säulen wurden zugleich auch höher gesetzt und erhielten jede ein Fundament von 1,10 m Tiefe aus Beton. Säulen und Bogensteine mußten sorgfältig nummeriert und abgenommen und in gleicher Ordnung wieder eingesetzt werden; die letzte (Halb-) Säule durfte bei den Arbeiten nicht abgetragen werden, um das alte Maß anzuzeigen. Die Arbeiten an der Kirche wurden auf Anordnung des Ordinariates am 30. März 1908 begonnen. Das Dach in der Kirche wurde vollständig abgetragen, ebenso die Südwand bis auf 4 m Höhe. Die West- (Portal-) Seite wurde um die Länge der jetzigen Empore nach Westen verschoben. Die Skulpturen an der Kanzelseite wurden nach historischen Vorbildern (die vom Hof zur Verfügung gestellt wurden) ergänzt durch Bildhauer Baumeister, Karlsruhe, und dann Säulen und Bögen wieder in alter Ordnung aufgebaut.

Die Nordwand erhielt neue Fenster und das Seitenschiff die Empore, die sich in Triforien zum Hauptschiff öffnet. Die Decken der beiden Schiffe wurden bedeutend gehoben, das Hauptschiff von 8 auf 11 Meter. Das Dach des Hauptschiffes bekam gleiche Neigung mit dem Chordach und wurde unten aufgeschrägt, um die Höherlegung der Decke zu ermöglichen. Der Katharinenchor erhielt einen eigenen Spitzgiebel; dadurch kam die schöne Choransicht zustande.

Die Altäre, Figuren, auch das Gnadenbild und die Kanzel wurden neu gefaßt. Bildhauer Moroder, Offenburg, arbeitete die barocke Expositionsniße des Hochaltars zum Expositionsstabernakel um und gab dem untern eine neue Türe. Er fertigte auch das Antependium, den Aufbau und die beiden Engel für den Katharinenaltar. Die Statue der Heiligen (von 1747) wurde neu gefaßt. Ferner stammt aus seiner Werkstatt die Figur des seligen Bernhard, welche ursprünglich mit Helm und Helmtuch ausgeführt war, jedoch auf Wunsch des Klerus der Umgegend in welliges Haar umgearbeitet werden mußten.

Die neugewonnene Wandfläche über dem Triumphbogen bot Platz für das historische Gemälde, das nach Vorschlägen von P. Mayer C. Ss. R., Bischenberg, von W. Ettle, Ellwangen, aus

geführt wurde³⁴. Die gotische Madonna, die früher auf dem linken Seitenaltar stand, wurde über dem Bogen zum Katharinenchor angebracht, während die Wände des Hauptschiffes mit fünf Heiligenfiguren belebt wurden. Statt der Teppichverglasung der Fenster kamen Bugenscheiben und boten mehr Licht. Das alte schöne Westportal wurde als Eingang zum Friedhof (heute Klosterfriedhof) aufgestellt. Die Madonna an der Portalfront fertigte Bildhauer Baumeister, Karlsruhe.

Das Fest der Wiedereröffnung der renovierten Kirche konnte am 5. Juli 1909 gefeiert werden. Im Juni 1912 erhielt die Kirche eine neue Orgel, jedoch mit einem alten ergänzten Gehäuse von Wiesental. Juli und August desselben Jahres wurden die Fresken im Katharinenchor im Auftrag und auf Kosten (4500 M.) des Großherzoglichen Hauses freigelegt. Diese Arbeit wurde durch Th. Mader, Karlsruhe, ausgeführt³⁵. 1929 wurde das Kirchendach umgedeckt³⁶.

³⁴ 500 M. wurden dazu vom Großherzoglichen Hause gespendet.

³⁵ Archiv des Erzb. Bauamtes Karlsruhe, Bidesheim Fasc. 2.

³⁶ U. a. D. Fasc. 3.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Geschichte der Pfarrei Bühl im Alettgau.

Von Julius Wilhelm.

Eine der merkwürdigsten Heiligengestalten in der Erzdiözese Freiburg ist die hl. Notburga, Königin von Schottland und Patronin des Alettgaus. Sie ist in der Pfarrkirche zu Bühl begraben und ihre Verehrung ist dort durch die Jahrhunderte nachweisbar, während es bis jetzt nicht gelungen ist, sichere urkundliche Belege über ihre Person und ihren Lebensgang beizubringen, was einzelne Forscher veranlaßt hat, ihre Existenz überhaupt anzuzweifeln und in ihr Um- und Weiterbildung heidnischer, d. h. keltisch-römischer, Gottheiten zu suchen¹.

Die hl. Notburga gehört jedenfalls zu der nicht unbeträchtlichen Schar von irischschottischen Persönlichkeiten der frühchristlichen Zeit, die vom 6. Jahrhundert ab nach Deutschland herübergewandert sind, um hier Christentum und Kultur aufzubauen oder doch verbreiten zu helfen.

Die Bollandisten² bieten über die hl. Notburga nur einen kurzen Bericht aus der späteren Zeit, und andere geschichtliche Quellen über die Heilige sind bisher nicht erschlossen worden. Die seit einiger Zeit tätige Forschung³ hat bis heute auch nichts von sicheren urkundlichen Belegen über die geschichtliche Persönlichkeit der hl. Notburga beibringen können, obschon sie auch darauf ausging, in Schottland Quellen zu erschließen, nachdem die hl. Notburga immer als schottische Königstochter bezeichnet wurde.

Nach der Aberlieferung soll die hl. Notburga 796 geboren und 840 in Bühl gestorben sein. Nachdem ihr Gatte, der Herzog Alboin, gegen seine politischen Gegner in der Schlacht gefallen, soll sie gesegneten Leibes an den Oberrhein geflüchtet sein und 820 in Bühl neun Kinder in einer Geburt zur

¹ Vgl. z. B. Geschichte des Kantons Schaffhausen (1901) 123/4.

² A. A. S. Boll. Jan. II, 750 f.

³ Vgl. E. A. Stüdelberg in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde XII (1908), 191/200 und in: Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1917, 67, ferner A. Pfeffer in: Archiv für christliche Kunst XXXIII (1915), 99/104 und in: Das Schwäbische Museum 1926, 52 ff. und R. Frauenfelder, Die Patrozinien im Gebiet des Kantons Schaffhausen (1928) 48/9 und Sagen und Legenden aus dem Kanton Schaffhausen (1933) 129/31.

Welt gebracht haben, wovon das eine tot, die anderen aber am Leben erhalten geblieben seien. Nachdem sie nun Mutter von so vielen Kindern geworden, soll die Heilige beschlossen haben, dieselben sofort durch die heilige Taufe zu reinigen und so zu Kindern Gottes zu machen. Da aber das Wasser fehlte, ergriff ihre Magd, die treue Gefährtin auf der Flucht und in den Trübsalen, auf Befehl ihrer Herrin deren Stab und stieß ihn an einen Felsen, aus dem sofort eine klare Quelle hervorsprang. Mit diesem Wasser wurden die lebenden acht Kinder getauft. Bei der Quelle strömten in der Folge zahlreiche Menschen zusammen, angezogen durch den Ruf des Wunders als auch durch die heiligen Wasser. Aber was, so fährt die naive Legende fort, was vermag die Habsucht und der Neid gottloser Menschen nicht zu stören! Es neideten die Anwohner den herbeiströmenden Pilgern den Wassertrunk. Als sie Haber und Streit vom Zaune brachen, wurden sie von Notburga ermahnt, dankbar gegen Gott zu sein und ein so schönes Geschenk in Frieden zu gebrauchen. Als sie aber merkte, daß ihre Ermahnungen nichts fruchteten, entrückte sie den Quell in ein nahes Wäldchen, wo er bis auf den heutigen Tag sprudelt und den Menschen große Wohltaten spendet, nicht sowohl durch die Menge, als vielmehr durch die Heilkraft des Wassers. Und tatsächlich entspringt das heute noch fließende „Notburgabrunnele“ nicht in Bühl, sondern an der gegenüberliegenden Halbe des Eichberges. Die acht Kinder sollen von der Heiligen fromm erzogen worden sein, derart, daß auch eine Tochter und ein Sohn als Heilige verehrt wurden. Dieser Tochter, der hl. *Sixta*, war eine bis vor einem Jahrhundert bestehende Kapelle in Jestetten geweiht, der Sohn, *Eglisius*, wird mit dem schweizerischen Städtchen Eglisau am Hochrhein in Verbindung gebracht.

Die Forschung nach Leben und Geschichte der hl. Notburga mußte naturgemäß in Bühl selber einsetzen und mußte zu allererst das Ziel haben, das dortige Pfarrarchiv durcharbeiten. Auf diese Weise kam ein Material zusammen, das als Vorarbeit für die noch weiterzuführende Forschung über die Heilige gelten darf, aber auch bedeutsam ist, weil es die Geschichte einer Pfarrei durch fünf Jahrhunderte hindurch widerspiegelt und zugleich für die heute so wichtige Familientunde und Familienforschung nicht wenig Material darbietet.

Die Hauptquelle für die Geschichte der Pfarrei Bühl und der Wallfahrt zur hl. Notburga ist eine Pergamenthandschrift im Pfarrarchiv Bühl, die sich *Liber Anniversarium* nennt und 1440 datiert ist. Der Band wurde später mit Papier durchschossen und zu einer Chronik gestaltet, die bis zum 19. Jahrhundert herab Einträge enthält und so zu einer wirklichen Chronik von Pfarrei und Wallfahrt Bühl geworden ist.

Die ohne jede Ordnung gemachten Einträge wurden alle ausgezogen und chronologisch aneinandergereiht. So entstand eine erste notwendige Vorarbeit für eine in Vorbereitung befindliche Geschichte bzw. Legende der hl. Notburga, deren Verehrung vor allem bei den Frauen wieder sehr lebendig geworden ist. Die hl. Notburga gilt nämlich von alters her als Helferin für Kinderseggen und Fruchtbarkeit und wurde vor allem von den Frauen bei

Geburtswehen angerufen. Deswegen hat auch schon Ulrich Zwingli gegen die Verehrung der Heiligen gewettert: „das sy helffe gebären“¹.

Im Hinblick auf die heute so wichtige Familienforschung wurde bei Bearbeitung der Chronik Wert darauf gelegt, die aufgeführten Familiennamen alle wiederzugeben, soweit solche in Verbindung mit Stiftungen und Vergabungen in den alten Aufzeichnungen des Pfarrarchivs Bühl irgendwie erwähnt sind. Diese Familiennamen werden in der jeweiligen Schreibweise geboten. Abweichungen in der Namensform resultieren aus der ungenauen Schreibweise der damaligen Zeit.

Aus der Pfarrchronik von Bühl.

1376 verschied Heinrich W e t l i c h (Weltpriester) aus Rheinau, Rektor der Kirche in Bühl, dem Papst Gregor XI. die Anwartschaft auf die Pfarrei Bühl bewilligt hatte.

1393 wurde nach dem Aussterben der Herren von Gächlingen im Mannesstamm der zweite Teil des Zehnten von Eichberg durch die Witwe Verena von G ä c h l i n g e n an Ulrich S c h n i d e r vergeben, der auch den zweiten Teil des kleinen Zehnten von Niedern besaß. Von Andreas Schnider wurde dann dieser kleine Zehnten für eine Jahrzeit am Liebfrauenaltar zu Bühl vergabt.

1405 starb Pfarrer Johannes von B u e c h.

1443 wird beurlundet, daß die Familie von Gächlingen zwei Teile des Zehnten vom Eichberg nimmt, während die übrigen Teile dem Pfarrherrn zu Bühl zustehen.

1444 wird unser Anniverfar (Jahrtagsbuch) der Pfarrkirche Bühl angelegt.

1445 entschlief Josef von B l u m e g g, über dessen Beziehungen zu Bühl nähere Mitteilungen nicht vorliegen.

1456 starb die edle Frau Margaretha von Rumlang. Sie hinterließ der Kirche zu Bühl einen nicht näher benannten Zehnten.

1486 ging Peter R u d i n e r von Markdorf, Pfarrer zu Bühl, mit Tod ab.

1491 wurde der linke Seitenaltar (heutiger R o s e n k r a n z a l t a r) zu Ehren der hl. Maria Magdalena, Sebastian, Blasius und anderer Heiligen geweiht.

1579 wurde zwischen Kloster Rheinau und der Herrschaft S u l z⁵ ein Vertrag geschlossen, Pfarrkirche Bühl und Gemeinde Dettighofen angehend. Dettighofen war bisher in Erzingen eingepfarrt gewesen, wegen der weiten Entfernung von der Pfarrkirche hatten aber die Dettighofer begonnen, die ihnen am Weg liegende Kirche zu Bühl zu be-

¹ Zwingli, Sämtliche Werke, Corpus Reformatorum III (1906), 177.

⁵ Vgl. über die Grafen von Sulz vor allem S. B r a n d e d, Geschichte der Stadt Tiengen (1936) 73/89.

suchen, und sie waren auch bis dahin von dem Bühler Pfarrer seelsorgerlich betreut worden. Nun aber hatte der damalige Pfarrer von Bühl, Ludwig Egger aus Frauensfeld, sich geweigert, die Dettighofer weiter zu pastorieren, weswegen der Abt von Rheinau ihn ausdrücklich dazu verpflichtete⁶, unbeschadet der Pfarrechte von Erzingen. In Anerkennung seiner seelsorgerlichen Tätigkeit sollte künftig dem Pfarrer von Bühl Brennholz von Dettighofen geliefert werden.

1585 starb dieser Pfarrer Ludwig Egger; er wurde nächst dem Marien-(Rosenkranz-) Altar an der Mauer beigesetzt.

1600 ließ Fr. Sebastian Harzer von Salenstein die Kirche Bühl malen. Vielleicht soll diese etwas unbestimmte Angabe besagen, daß es sich hier um eine Ausmalung der Kirche handelte.

1607 machte Matthias Sträßler eine Vergabung mit der Bestimmung, daß jeweils am Sonntag nach Lichtmeß eine Seelenmesse für ihn verkündet und anschließend gelesen werde.

1611 starb Gregor Bodmann, Pfarrektor von Bühl. Dabei wird erwähnt, daß er als Erster das Erträgnis von Waltersweil an das Kloster Rheinau gegeben habe.

1623 findet sich ein Eintrag, vermutlich vom damaligen Pfarrer, dahin lautend, daß gemäß der von Dr. J. Andreas Domsperger aus Kloster Rheinau in Gegenwart von Pfarrer Andreas Hauser in Festbetten abgegebenen Erklärung eine Redemptionspflicht gegenüber Rheinau nicht bestehe, weil die Pfarrei nicht inkorporiert sei, laut Konstanzer Matrikel.

Im gleichen Jahre verstarb Anna Bertschin, vermutlich die Mutter des damaligen Pfarrers, der in dem vorerwähnten Eintrag nicht mit Namen erwähnt worden.

1627 wurde am Fest des heiligen Erzengels Michael die Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz in Bühl errichtet.

1628 erhielt diese Bruderschaft ihre Bestätigung von Rom. Die darauf bezügliche Erklärung wurde vom Dekan des Kapitels Neukirch verlesen.

1629 wird eine genaue Aufstellung des Pfarreinkommens von Bühl gegeben, wobei u. a. auch der heute nicht mehr bestehende Weiler Krenkingen⁷ aufgeführt wird.

⁶ Bühl gehörte dem Kloster Rheinau schon sehr frühe. Der erste Abt von Rheinau, Burkard (1010/1026), soll 1023 von Kaiser Heinrich die Herrschaft Weizenburg erhalten haben, zu der Bühl gehörte. Vgl. P. A. Henggeler, *Monasticon-Benedictinum Helvetiae* II (1931), 19.

⁷ Es darf angenommen werden, daß dieser Weiler Krenkingen nahe der Burg Neukrenkingen zwischen Niedern und Eichberg lag. Schon 1050 hatte sich das Herrengeschlecht der Krenkingen in zwei Linien geteilt, eine ältere, mit Sitz auf der Burg Altkrenkingen bei dem Dorfe Krenkingen im Steinatal, und eine jüngere, mit Sitz auf Neukrenkingen. Diese Krenkingen, denen Tiengen seine Erhebung zur Stadt zu danken haben dürfte, führten ihren Ursprung auf die schweizerische Familie derer von Weizenburg zurück und nahmen stellenweise auch deren Namen auf. Vgl. Brande a. a. D. 38 ff.

Im gleichen Jahr wird auf Grund eines Gelübdes von Pfarrer und Pfarrkindern beschlossen, wegen der Pest, die den größten Teil der Einwohner weggerafft hat, in Zukunft immer das Fest des hl. Sebastian zu feiern. Auch wird im Zusammenhang damit das Fest der Unbefleckten Empfängnis in der Gemeinde eingeführt, mit feierlicher Prozession und Aussetzung des Allerheiligsten.

Anna Surer vermachte 30 fl. für ein schwarzes Messgewand, der im gleichen Jahre entschlafene Organist Jakob Grießer 15 fl. für die Bedürfnisse der Kirche.

1636 wird vermerkt, daß der Pfarrer 15 Messen zu lesen hat für den am 1. Juni verstorbenen Pfarrer und Dekan Christian Carolin, gebürtig aus „Asheim, Grafschaft Fürstenberg“.

1637 folgt als Pfarrer Georg Christof Widenmann (Wiedenmann, Widemann) von Dillingen. Er wird nach Konstanz berufen wegen der dem Kloster Rheinau zu zahlenden „Pension“; der damit zusammenhängende Prozeß wird jedoch wegen der Kriemszeiten des Schwedenkrieges hinausgezogen.

1640 erwähnt dieser Pfarrer, daß er zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau ein Kreuz und eine Säule habe errichten lassen. Im selben Jahr entscheidet das Bischöfliche Gericht Konstanz in der Streitfache Rheinau-Bühl, daß die Pfarrei Bühl zur Zahlung einer „Pension“ an das Kloster Rheinau nicht verpflichtet sei. Rheinau scheint sich damit nicht zufrieden gegeben zu haben und seinerseits weitergegangen zu sein.

1641 wird nämlich vermerkt, daß gemäß Ratifikation des Apostolischen Nuntius und des Konstanzer Bischöflichen Ordinariates ein Vergleich zwischen Kloster Rheinau und der Pfarrei Bühl zustande gekommen, wonach künftig bestimmte Einkünfte dem Kloster und andere dem Pfarrer von Bühl zustehen sollten. Damit wurden die zuvor bestandenen Mißheiligkeiten beseitigt und die Rechte und Pflichten beiderseits abgegrenzt. Bezeugt wurde das am 20. März 1641 in Rheinau abgeschlossene Abereinkommen: einerseits vom Kloster durch P. Wolfgang Adolf, Prior, P. Findan, Custos, P. Michael, Großkeller; anderseits durch den genannten Pfarrer Widenmann, ferner durch Georg Bend, 1. Dekan des Kapitels Neukirch und Vikar in Erzingen, Dr. Johannes Heinrich Bürgerger, Vikar zu Jestetten, Hans Jakob Sulzberger, Vikar in Baltersthal, und Matthias Widenmann, Pfarrer in Degernau.

1645 resignierte Pfarrer Widenmann wegen hohen Alters und körperlicher Hinfälligkeit; er zog sich nach Rheinau zurück, wo er im folgenden Jahre starb und im Friedhof zu St. Nikolaus beigesetzt wurde.

1646 wurde in Bühl das Friedhofs Kreuz errichtet und der „heilkräftige“ Notburgabrunnen wieder ins Dorf geleitet.

1652 wurde der Fruchtzehnten von der Herrschaft Sulz an das Kloster Rheinau verkauft.

1656 hat der Weihbischof Georg Sigismund von Konstanz die im Schwedenkrieg entweihten Altäre von Bühl wieder konsekriert, näm-

lich den Marienaltar, in den Reliquien der hll. Alexander und Largius eingeschlossen wurden, den Nothburgaltar, dem Reliquien der hll. Victorinus und Claudia eingefügt wurden, sowie den Hochaltar zu Ehren der hll. Agatha, Barbara, Katharina und Elisabeth von Ungarn, unter Beigabe von Reliquien der hll. Severina und Victoria aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Ein Ablass von 40 Tagen wurde dabei jeweils auf den Jahrtag der Konsekration bewilligt.

1667 wurde an Mariä Himmelfahrt das Rosenkranzgebet eingeführt. Es sollte für die Regel an allen Sonn- und Feiertagen im Anschluß an die heilige Messe verrichtet werden.

1671 wurde zum Fest Mariä Himmelfahrt eine rote Prozessionsfahne für 60 fl. beschafft, weiter Kelchtuch und Ciboriumsmäntelchen aus dem davon erübrigten Stoff.

1672 wurde der Gesang des Salve Regina an den Samstagen und Vigilien für ewige Zeiten eingeführt, weiterhin ein Glodenzeichen nach dem Angelus an allen Donnerstagen, zum Gedächtnis der Todesangst Christi, alles unter Pfarrer Johannes Georg Zingg.

1676 wurde beschlossen, jeden Samstagabend nach dem Angelus unter dem Geläute aller Gloden für die abgestorbenen Christgläubigen zu beten.

Auf dem Marienaltar wurde am Feste Mariä Empfängnis ihr Bild aufgestellt; die Kosten dafür mit 14 fl. wurden von einigen frommen Leuten aufgebracht.

1676 wurde die 1627 errichtete Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz unter Pfarrer Matthias Schuer und Vikar Johannes Georg Zingg erneuert. Der über die Feier erstattete Bericht ist sehr umfangreich, aber so bedeutsam, daß er in seinen Hauptpunkten wiedergegeben zu werden verdient.

Unter Anrufung der Heiligen Dreifaltigkeit wird diese Erzbruderschaft erneuert und feierlich verkündigt, nachdem sie in den vorausgegangenen Kriegsläufen beinahe erloschen war. Pfarrer Schuer und Vikar Zingg haben bei dem Prior des Predigerordens, P. Reginald Mayer in Konstanz, diese Erneuerung beantragt. Darauf hat der deutsche Provinzial, P. Matthäus Truchmüller, genannten P. Mayer O. Pr. in Konstanz ermächtigt, einen Vater seines Klosters nach Bühl zu entsenden. P. Raymund Halbig O. Pr. ist dazu ausersehen und mit den nötigen Vollmachten ausgestattet worden. P. Halbig erschien am 26. April 1676 in Bühl und hat im Namen des P. Provinzial die Erneuerung der Erzbruderschaft feierlich vorgenommen, wobei er etwa folgendes bekanntgegeben hat:

Grater Raymund Halbig des Predigerordens und Subprior des Konstanzer Dominikanerklosters, in Namen und Kraft des P. Johannes Thoma de Rocaberti, General des Predigerordens, aus Befehl und Vollmacht des P. Provinzial Matthäus Truchmüller und des Priors P. Reginald Mayer, stellt zur mehreren Verehrung der allerheiligsten Jungfrau Maria und des heiligen Vaters und Patriarchen Dominikus als Stifter dieser hochpreislichen Andacht dieselbe wieder her, richtet diese hier eingeführte und bestätigte An-

dacht auf dem Rosenkranzaltar wieder ein, samt allen ihr erteilten Privilegien, Immunitäten, Freiheiten, Ablässen und Gnaden. Diese Erzbruderschaft soll, solange die Pfarrei Bühl beim rechten Glauben bleibt, bestehen bleiben, zum Trost der Pfarrangehörigen sowie aller derer, die zu diesem Orte Andacht tragen, zur Besserung des Lebens, zur Ausrottung des Lasters und zur Erlangung der ewigen Seligkeit.

Damit aber diese neugepflanzte Erzbruderschaft um so besser wachse und gedeihe, wird zum Schutzherrn der gnädige Abt Bernhard von Rheinau ernannt und als geistlicher Vater und Vorsteher Johannes Georg Zingg, Vikar an der Kirche in Bühl, mit allen Rechten und Privilegien ausgestattet, wie auch für die Zukunft jeder rechtmäßig ordinierte Pfarrer von Bühl. Zum Präses⁸ wird Johannes Schaub von Oberriedern ernannt und für das laufende Jahr bestätigt.

P. Halbig wünscht gleichzeitig allen Pfarrkindern und Zuhörern Glück, Heil, Segen und Gnade zu der ehrwürdigen Erzbruderschaft, damit sie sämtlich andächtige Brüder und Schwestern werden und daraufhin die gebührende Belohnung, nämlich die ewige Freude und Seligkeit, erlangen, die ihnen auf die Fürbitte der verehrungswürdigen Rosenkranzkönigin der ewige Sohn Gottes Christus Jesus verleihen möge.

Hierauf wurde unter dem Geläute aller Glocken Prozession mit dem Allerheiligsten gehalten, unter Absingung der Laurentianischen Litanei, mit nachfolgendem Hochamt, während welchem der Rosenkranz nach Brauch des Predigerordens gebetet wurde. Anschließend nahm erwähnter Vater die Weihe der Rosenkränze und die Mitgliederaufnahmen in die Bruderschaft vor.

Dafür sagen ihm die nachstehenden unterschriebenen Zeugen namens der Erzbruderschaft schulbigen Dank; sie versprechen zugleich, sich in allem an die Satzungen der Bruderschaft zu halten und vorab die folgenden Punkte zu beobachten:

1. Der erste Sonntag eines jeden Monats sowie alle Marienfeste sollen gefeiert werden, besonders aber soll das Rosenkranzfest am ersten Oktobersonntag und der Dominikustag am 4. August als Hauptfeste dieser Erzbruderschaft gefeiert werden, mit Prozession unter Beobachtung der gebührenden Zeremonien, mit Kreuz, Fahnen und je nachdem auch mit dem Allerheiligsten unter Begleitung mit brennenden Wachskerzen.

2. Am nächstfolgenden Tag oder mit erster Gelegenheit nach den vier Hauptfesten Unserer Lieben Frau, nämlich Verkündigung, Geburt, Reinigung und Himmelfahrt, soll ein feierliches Seelenamt für alle abgestorbenen Brüder und Schwestern der Bruderschaft gehalten werden.

3. Die Erzbruderschaft erkennt jederzeit den Predigerorden als ihr Oberhaupt an, derart, daß derselbe nicht nur freie Gewalt habe, nach Gefallen zu prüfen, ob die Statuten richtig beobachtet werden, sondern auch daß, sofern der Orden im Umkreis von zwei welschen Meilen oder in Bühl selber

⁸ Wohl Verschied, denn Schaub war Präsekt, nicht Präses.

Kloster oder Kirche erhalten sollte, diese Erzbruderschaft aus der St. Notburgakirche dahin überführt werden solle.

4. Sofern der Predigerorden etwa weitere Punkte in die Bruderschaftsregeln aufnehmen würde, sollen auch solche übernommen und treulich eingehalten werden.

5. Der Pfarrer in Bühl ist befugt, ein Bruderschaftsbuch einzurichten, die Mitgliederlisten zu führen, Rosenkränze, Kerzen usw. zu weihen, den Sterbenden die Generalabsolution zu erteilen, also alles das zu tun, was Amt und Pflicht eines eifrigen geistlichen Vorstehers ist, alles aber kostenlos, damit aus der Andacht keinerlei Gewinn oder geistlicher Wucher erwachse. Es wäre denn, daß der Vorstand der Erzbruderschaft ihm in Anerkennung seiner Leistungen eine Anerkennung böte, wie denn verschiedenerorts je nach Vermögen 10 oder 12 fl. solcherart gespendet werden.

Zur Bekräftigung ist die Abmachung zweifach ausgefertigt worden und die eine Ausfertigung dem P. Prior in Konstanz eingeliefert, die andere aber in der Lade der Erzbruderschaft zu Bühl niedergelegt worden. Die Lade ist bereits verfertigt und mit zwei verschiedenen Schlüsseln zu öffnen, wovon der eine vom Pfarrer als Präses, der andere aber vom Präsekt zu bewahren ist. In dieser Lade sollen auch das Opfergeld der Erzbruderschaft sowie ihre Briefschaften niedergelegt werden.

Als Zeugen haben eigenhändig unterschrieben und mit Siegel beglaubigt am 26. April 1676: Matthäus Schuer, derzeitiger Pfarrer hiersebst, Johannes Sebastian Henseler, Pfarrer in Grießen, Johannes Georg Zingg, Kooperator in Bühl und Präses dieser Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz, Johannes Schaub, Präsekt der Erzbruderschaft, Mark Sträßler, Kirchpfeiler von Bühl.

Daß bei der allem nach aufs feierlichste begangenen Erneuerung der Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz in Bühl die Verehrung der hl. Notburga nicht litt oder irgendwie in den Hintergrund gedrängt wurde, bezeugt die Herausgabe des auch künstlerisch beachtenswerten Wallfahrtsbildchens, worüber folgender Eintrag in der Pfarrchronik berichtet:

Am 12. Juli 1676 habe ich Johannes Georg Zingg das in Kupfer geschnittene Bild der hl. Notburga, Patronin von Bühl, dem gegenwärtigen hochw. Abt Bernhard von Freyburg in Rheinau dargebracht. Es kostet 24 fl. In der Kirche zu Bühl soll genanntes Bild in einer Kiste aufbewahrt werden, damit zu jeder Zeit nach Bedarf davon Bilder gedruckt werden können.

Unter diesem geschnittenen Bild ist die Kupferplatte zu verstehen, auf die das Wallfahrtsbild gestochen war. Es stellt die hl. Notburga stehend dar, mit 8 Kindern auf den Armen, eines am Boden liegend. Rechts ist die Kirche, links der Pfarrhof dargestellt, und zwei Engelfinder tragen über ihr das flatternde Spruchband mit der Inschrift: „Sancta Notburga, ora pro nobis.“ Unten ist in der Mitte das Wappen des Abtes Bernhard von Freyburg gegeben, daneben die Widmungsinschrift, die deutsch ungefähr folgendermaßen lautet:

Dem hochwürdigsten Herrn Vater Bernhard⁹, Abt des Klosters Rheinau vom Orden des hl. Benedikt, dem glücklichen Opferer, widmet dieses feierliche Erstlingsopfer, das Bild der Herrin Rotburga, Königin von Schottland, die in einer Geburt neun Kinder zur Welt brachte, der Schutzherrin der Grafschaft Alettgau und Patronin von Bühl, die durch Wunder berühmt ist, mit seinen Glückwünschen sein ergebenster Schutzbefohlener Johannes Georg Zingg, Kooperatur daselbst, am 12. Juli 1676.

Anten sind auch die Künstler genannt: N. Knapbich als Zeichner, M. Küssel als Stecher des Bildes.

Der Kupferstich mißt 17,8×11,8 cm; ein Stück davon befindet sich heute noch in der Wallfahrtsbilderammlung des Stiftes Einsiedeln¹⁰.

1677 wurden zwei Meßgewänder beschafft, ein weißes für die Rosenkranzbruderschaft und ein rotes für die Kirche, um 15 bzw. 12 fl. Im gleichen Jahre wurde auch der Pfarrkeller eingerichtet, mit 2 größeren Fässern. Weiter wurde am Fronleichnamsfeste, 17. Juni, das bei den Prozessionen der Bruderschaft herumzutragende Marienbild neu beschafft; Kosten desselben 23 fl.¹¹

Am Feste Mariä Geburt wurde zum ersten Male eine weißdamastene Fahne in der Bruderschaftsprozession mitgeführt, gestiftet von Pfarrer Matthäus Scher aus Adolfszell, der dieselbe zu Lebzeiten für 30 fl. hatte herstellen lassen.

1680 wurden am Rosenkranzaltar die 15 Rosenkranzgeheimnisse angebracht; Aufwand dafür 25 fl. Am 24. Juni schenkte der Graf von Sulz ein mit größeren Blumen durchwirktes Meßgewand¹² im Werte von 17 fl.

1681. Am 4. April wurde von Goldschmied Johann Kaspar Dieblich in Rapperschwil das Ciborium geliefert, wofür ihm 63 fl. 39 fr. bezahlt wurden.

Am 29. April erfolgte eine Zinsverschreibung des Pfarrers Matthäus Schucher (Schuer) zu Bühl im Betrag von 50 fl. an Christa Meyer, Bürgerin in Bühl, bestätigt von P. Maurus Böldin a Treffenaw, Küchenmeister und Notar des Klosters Rheinau, im Beisein der erforderlichen

⁹ Bernhard I. war der 48. Abt von Rheinau (1642—1682), und im Monasticon-Benedictinum Helvetiae II, 225 wird bestätigt, daß unter der Regierung dieses Abtes Streitigkeiten mit der Pfarrei Bühl vorfielen, die 1643 durch den Nuntius entschieden wurden.

¹⁰ Schriftliche Mitteilung von P. R. Henggeler.

¹¹ Dieses Marienbild dürfte das heute noch vorhandene und für gewöhnlich auf dem Rosenkranzaltar aufgestellte Bild sein, eine in Aufbau und Gestus nicht üble Arbeit, die aber der vielverehrten, gleichgroßen Rotburgastatue auf dem Rotburgaalter an künstlerischem Werte nachsteht. Diese Rotburgastatue ist jedenfalls mit der ursprünglichen Marienstatue von 1676 entstanden, die aus einem uns nicht bekannten Grunde schon wieder neu beschafft werden mußte.

¹² Wohl das noch vorhandene Meßgewand aus rotem Sammet mit Mittelstab, Vorderseite Goldbrokat mit farbigen Blumen, rückseitig Goldbrokatborte.

Zeugen. Danach hat Pfarrer Schucher (Schuer) zu Lebzeiten 50 fl. an genannten Meyer im Beisein von Vogt Konrad Grießer und Kirchenpfleger Marx Sträßler geliehen mit der Verpflichtung, daß aus den Zinsen für Schuer und Familie (Eltern, Voreltern und Geschwister) ein ewiger Jahrtag bestritten werde. Derselbe sollte bestehen in zwei heiligen Messen mit vorausgehender Vigil, nachfolgendem Kirchengebet am Grab und Glockengeläute, und von dem jeweiligen Pfarrer von Bühl gehalten werden, die eine Messe feierlich, mit Verkündigung von der Kanzel, die andere privatim. Dagegen verpfändete Christa Meyer als Sicherheit ein Stück Wiesenland an die Pfarrei.

Am 8. August desselben Jahres wurde der ganz vergoldete, glatte Meßkelch nebst Patene mit einem Aufwand von 45 fl. 14 kr. angeschafft.

1683 entschlief Pfarrer Matthäus Schuer, aus Radolfzell gebürtig, nachdem er 34 Jahre in Bühl gewaltet hatte. Er wurde begraben inmitten der Kirche, zwischen den beiden Seitenaltären.

1686 starb Matthäus Schaub von Haslermühle, der zu Lebzeiten für sich und seine Ehefrau Margaretha Sträßler der Kirche in Bühl 20 fl. und der Rosenkranzbruderschaft 10 fl. für einen Jahrtag vergabt hatte.

1688. Am 7. Mai fand eine Tagfahrt statt, zur Klarstellung der Rechtsverhältnisse eines Gartenstückes in Bühl mit Weg- und Wasserrecht. Anwesend waren als Vertreter des Oberamtes Landrichter Hans Stoll, Rentmeister Windterhalter und Heinrich Spitznagel von Grießen. Es wurden die ältesten Einwohner von Bühl in der Sache verhört, darunter: Georg Grießer, etwa 80 Jahre alt, Marx Saurer, 70 Jahre alt, Melchior Streßler, über 60 Jahre alt, Brüder Sigmund und Christa Meyer, Verene Surer, Witwe, geb. Leßinger, 70 Jahre alt, Anna Klein, Witwe, geb. Grießer, von Niedern, über 70 Jahre alt. Nach Anhörung aller dieser Zeugen erging der oberamtliche Erlaß, daß fragliches Gartenland Eigentum der Pfarrkirche Bühl sei und Dritten Rechte darauf nicht zuständen.

1690 starb Melchior Streßler, Kirchenpfleger, der für sich und seine im gleichen Jahr verstorbene Ehefrau Barbara geb. Lang 20 fl. zu einem Jahrtage gestiftet hatte. Weiter schied aus dem Leben Matthäus Grießer vom hinteren Eichberger Hof, nachdem er der Pfarrei ein Zuchart Wald für einen Jahrtag vergabt hatte.

1691 wurde am 20. Juli das steinerne Kreuz auf dem Friedhof errichtet¹³.

1692 wurde das kleinere Kreuz „im neuen Weingarten“ aufgestellt, und zwar auf Kosten des Pfarrers Johannes Georg Zingg.

1693 wird auf inständigen Wunsch der Pfarrkinder mit Zustimmung des Pfarrers beschlossen, den Karfreitag zu feiern, zum dauernden Gedächtnis des Erlösungstodes unseres Herrn Jesu Christi.

1694 starb Christoph Schaub, Müller von Bühl, der aus seiner kleineren Mühle der Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz 20 fl. ver-

¹³ Heute an der Außenwand der Kirche, Südseite, datiert 1691 und 1776.

macht hatte und für den in der Vigil von Jakobus Major alljährlich am Marienaltar eine heilige Messe gelesen werden sollte¹⁴.

1698 stiftete Fürstin Maria Anna von Fürstenberg, geborene Gräfin von Sulz, ein weißseidenes Messgewand mit schönen Blumen, von eigener Hand bestickt¹⁵. Diese Fürstin vermachte auch bei ihrem Tode eine rote und eine schwarze Kapel aus Sammet.

1699 wurde von Müller Matthias Widmer und Bauer Hans Widmer zu Dettighofen ein Kapital von 100 fl. gestiftet, von dem die Zinsen mit jährlich 5 fl. der Schule zu Bühl für arme Kinder zugewendet werden sollten.

1703 starb Pfarrer Johannes Georg Zingg, gebürtig aus Bremgarten in der Schweiz. Er hatte 17 Jahre als Kooperator und 20 Jahre als Pfarrer in Bühl gewirkt. Von ihm wurden 200 fl. gestiftet für sechs Totenmessen mit Totenvigil. Auf dem Pfarrgut hatte er einen Weingarten errichtet, der Kirche Bühl hatte er ein gesticktes weißes Messgewand geschenkt, weiter einen silbernen Kelch. An die Kapelle in Dettighofen hatte er 19½ fl. gegeben.

1704 folgte als Pfarrer Johannes Stefan Schweizer aus Rheinau, nachdem inzwischen P. Anselm von Kloster Rheinau ein ganzes Jahr die Pfarrei versehen hatte.

Im selben Jahr starb auch Christian Grießer, welcher der Stiftung seines Bruders Matthäus Grießer von 1690 ein weiteres Stück Wald hinzufügte, damit auch seiner gedacht werde.

1705 gaben Sigmund Grießer, Altmesner, Ulrich Grießer, Mesner, und Ulrich Rodt von Dettighofen der Kirche eine neue Einfassung; bezahlt wurde dieselbe aus einer von Pfarrer Zingg hinterlassenen Stiftung von 100 fl.

Im gleichen Jahr wird vermerkt, daß im Kapitel zu Rheinheim festgelegt wurde, es solle jeweils am Freitag nach dem Abkläuten um 11 Uhr mit der mittleren Glocke ein Zeichen gegeben werden, zu Ehren des am Kreuz verschiedenen Herrn („und es ward eine Finsternis“), weiterhin am Donnerstagabend nach dem Ave mit der großen Glocke ein Zeichen, zum Andenken an den blutigen Schweiß und die Todesangst Christi.

1706 hat Pfarrer Schweizer auf seine Kosten für 21 fl. 1800 weitere Abzüge des Kupferstichbildes von 1676 nachdrucken lassen, zum Verteilen und für die Katechese. Er hat auch ein deutsches Lied und eine Litanei mit Gebeten zur hl. Notburga verfaßt und auf seine Kosten drucken lassen, mit einem kleinen Bilde der Heiligen. (Kosten 12 fl.)

¹⁴ In der Kapelle von Dettighofen findet sich ein von ihm gestiftetes Rosenfranzbild mit längerer Widmungsschrift.

¹⁵ Möglicherweise das noch vorhandene Messgewand aus weißem Silberbrokat, mit farbigen Blumen und Goldborten besetzt. Die Blumen sind allerdings nicht gestickt, sondern gewirkt. Dasselbe gilt von dem zweiten Stück in weißem Brokat mit farbigen Blumen, Kreuz und Stab in Goldbrokat, mit Goldspitzen, dem besten noch vorhandenen alten Stück.

Der am 30. November verstorbene Gemeindevorstand Matthias Streßler von Bühl ordnete die Organisteneinkünfte, machte Stiftungen für die Jugend und die Kirche zu Bühl, weswegen der Pfarrer einen Jahrtag für ihn sicherte, wobei Organist und Schüler zugegen sein sollten.

1707 wurde unter Pfarrer Schweizer die Kirche in Bühl neu gebaut. Die Kosten für diesen Neubau wurden bestritten aus Mitteln der Kirche, Schenkungen und wohlthatsweisen Zuwendungen. Der Grundstein wurde am 7. (11. ?) Mai durch Abt Gerold II. von Rheinau¹⁶ gelegt. Architekt war der Baumeister Franz Beer¹⁷ aus dem Bregenzerwald; ein Aufwand von 5000 fl. war vorgesehen (ohne Turm)¹⁸. Die Bauaufsicht führte Pfarrer Schweizer. Der Rohbau selber wurde in 24 Wochen erstellt.

1709 starb, siebenjährig, der langjährige Kirchenpfleger Johann Schaub, Bürgermeister aus Riebern, der für 25 fl. einen Jahrtag gestiftet hatte.

In diesem Jahr wurde das Notburgafest feierlich begangen, in Anwesenheit mehrerer Geistlicher.

Matthäus Schaub, Wirt von Haslermühle, stiftete bei seinem Tode 10 fl. für die Rosenkranzbruderschaft; sein Sohn, Johann Schaub, verehrte derselben 3 fl. und weitere 3 fl. der Kirche.

1710 erfolgte am 3. Oktober die Konsekration der Kirche durch Konrad Ferdinand Geist von Wildegg, Bischof von Tricate, Weihbischof von Konstanz. Die Kirche wurde zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und der hl. Notburga geweiht¹⁹, der Hochaltar zu ihren und der hll. Agatha,

¹⁶ Gerold II Zurlauben (1697—1735).

¹⁷ Der bekannte Vorarlberger Baumeister Franz Beer hatte 1704 zusammen mit dem ihm an künstlerischer Bedeutung gleichwertigen Peter Thumb die Pläne für den herrlichen Neubau der Klosterkirche Rheinau entworfen (vgl. Rothenhäusler, Baugeschichte des Klosters Rheinau [1902] S. 100). Franz Beer wurde auch der Bau der Klosterkirche übertragen und er weilte darum in Rheinau bis mindestens 1709, wobei er natürlich sehr leicht auch den Bau der kleinen und baugeschichtlich nicht bedeutenden Kirche in Bühl besorgen konnte, wie er ja auch die kleine, an sich hübsche, aber durch schlechte Neuausstattung verborbene Kirche im nahen Altenburg gebaut hat. (Vgl. auch S. Fieß, Der Bau der Klosterkirche von Rheinau [1932] 35 ff.)

¹⁸ Der alte, gotische Turm blieb beim Neubau erhalten. Er bildet mit seinem ersten Geschoß den Chor der heutigen Kirche und bewahrt im obersten Geschoß noch die alten Fenster mit reichem Maßwerk. In seinem Unterbau schließt er sicherlich noch ganz frühe Baureste ein.

¹⁹ Die Kirche war also zunächst Maria geweiht, und zwar wohl auf den Titel Mariä Himmelfahrt, wie das ehemalige, heute an der nördlichen Querwand hängende Hochaltarbild vermuten läßt. Auch das obere Altarblatt im Rosenkranzaltar zu Bühl gibt die Himmelfahrt Mariä wieder; es ist wohl eine Arbeit des Malers Karl Stauder, von dem auch das Hauptbild dieses Rosenkranzaltars, das eigentliche Rosenkranzbild stammt, vgl. Signatur links unten auf dem Thronsockel: C . . Staud(erus Const.?) fecit 17 . . (nicht weiter lesbar). Es ist auffallend, wie viele Kirchen in der Nachbar-

Katharina, Barbara und Elisabeth Ehren, der linke Seitenaltar zu Ehren Mariä und der hl. Josef, Johannes Evangelist und Sebastian, der rechte Seitenaltar zu Ehren der hl. Notburga²⁰ und Benedikt. Eingeschlossen wurden Reliquien der hl. Urban und Vinzentius, wie Heiliger aus der Gesellschaft der hl. Urzula.

Magdalena Surer (Saurer) vom oberen Hof in Bühl vermachte der Rosenfranzbruderschaft 10 fl., der Ehemann der Anna Waser von Haslermühle spendete 5 fl. für den Marienaltar und 5 fl. für den Rosenfranzaltar.

Ein neues Notburgabild wurde herausgegeben, ebenfalls in Kupferstich, Bildgröße 9,9 × 6 cm; es zeigt auch die hl. Notburga stehend, acht Kinder auf den Armen, eines neben ihr am Boden liegend, rechts wieder die Bühler Kirche. Der Stich ist im großen und ganzen eine Wiedergabe desjenigen von 1676, nur fehlen die langatmige Widmung unten und die Engellinder mit dem Schriftband oben. Der Text unten ist kurz gehalten; er lautet nur: „S. Notburga Patrona in Büell. A. 1710.“ Auch von diesem Stich befindet sich ein Stück in der Sammlung von Wallfahrtsbildern des Stiftes Einsiedeln.

1711 stiftete Dorothea Schaub, Müllerin, ein schönes Altartuch mit Spitzen für den Hochaltar im Wert von 6 fl.. Matthäus Keller von Eichberg vermachte 30 fl. für einen Jahrtag mit Gebet an der Tumba.

1712 wurde der Kirchturm erneuert und das Pfarrhaus²¹ ausgebessert, für Rechnung des Patrons; weiter wurden auf dessen Kosten die Pfarrgüter verbessert, und aus Mitteln der Pfarrei wurde die Kanzel um 130 fl. errichtet.

Flora und Barbara Walter, Schwestern des Pfarrers Johannes Baptista Walter von Erzingen, stifteten ein schönes Altartuch für den Notburgaaltar, Anna Keller geb. Huber von Eichberg ein solches für den Marienaltar. Georg Grießer, Bruder von Matthäus und Christian Grießer, um an dem für sie gestifteten Jahrtag teilzuhaben, vermachte der Kirche Holz.

schaft Altarblätter mit der Darstellung von Mariä Himmelfahrt enthalten und auf diesen Titel geweiht sein dürften. (Über Kirchenmaler Stauder vgl. Ginter, Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock [1930] 22 ff.)

²⁰ Dieser Altar zeigt als Hauptbild eine Darstellung der hl. Notburga mit ihrer Magd und den neun Kindern. Eine Signatur ist nicht zu finden, doch besteht kein Zweifel, daß das Bild ebenfalls von Karl Stauder gemalt ist, desgleichen das Bild oben, das den Tod des hl. Benedikt darstellt.

²¹ Das stattliche, dreigeschoßige Pfarrhaus dürfte 1570/71 errichtet worden sein, auf alten Fundamenten. Der geschneppte Sturz der Haustüre trägt die Jahrzahl 1570, die im Stil der Renaissance verzierte Kellertüre die Jahrzahl 1571 und ein Steinmezzeichen, das ganz wie ein Hakenkreuz aussieht. Die angestoßene Gartenmauer trägt im Türsturz die Jahreszahl 1584 mit noch deutlicherem Hakenkreuz.

1713 wurde am 26. Oktober der Tabernakel aufgebrochen und verunehrt; dabei wurden das Ziborium samt einer alten metallenen Monstranz sowie Kapsel für Verzehrgänge gestohlen, nachdem das eiserne Verschlüßgitter entfernt worden war. Die Hostien fanden sich am Morgen auf den Altar geschüttet. Zur Abbitte und Sühne kam dann an dem Tage die Pfarrei Grießen nach Bühl.

Am 14. Dezember 1713 wurde das ältere Ziborium der Kirche von Rheinheim, das aus gutem Silber und noch sauber vergolbet war, um 38 fl. 15 fr. für Bühl erworben.

1714 wurde eine neue Monstranz²² um 240 fl. von Thoma Proler, sowie ein Kelch um 15 fl. erstanden. Johannes Mayer, Kirchenvorstand von Riedern, und seine Ehefrau Katharina Gering stifteten 30 fl. für die Bilder Mariens und Johannis im Bogen und Thomas Schaub von Haslermühle 20 fl. für den Kreuzifig²³. Eine Reihe weiterer Stiftungen für die Ausschmückung der Kirche gingen ein, so von dem am 22. Juni 1714 verstorbenen Konrad Wendel, Kirchenvorstand von Erzingen, und seiner Ehefrau Berene Zol (Zölll), die außerdem 52 fl. für einen Jahrtag vergaben. Weitere Gaben waren: 4½ fl. von Hans Georg Keiser (?), einem armen Soldaten, gebürtig aus Brunnabern, der in Bühl gestorben und begraben war, 50 fl. von Andreas Waser, 10 fl. von Georg Schuer, 4 fl. 10 fr. von Kirchpfleger Johannes Meyer, 3½ fl. von Kirchpfleger Johann Ulrich von Roth, 4 fl. von Georg Sigmund Schweizer, Vater des Pfarrers, so daß ein Betrag von mehr als 230 fl. zusammenkam. Von Pfarrer und Stiftungsrat wurde dann festgelegt, daß jährlich zwei Messen gelesen würden, die eine für die Wohltäter des Rosenkranzaltars am Montag nach Allerheiligen, die andere am Montag nach dem Sonntag in der Notburga-Oktav. Der Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz wurden von Matthäus Hauser 14 fl. und von Georg Grießer 60 fl. zugewendet.

²² Diese Monstranz, ein Prachtstück barocker Goldschmiedearbeit, ist noch erhalten. Sie ist 65 cm hoch, ganz aus Silber, mit Vergoldung und Steinen und zeigt von Halbfiguren links Maria mit Kind, rechts Notburga mit Kindern, weiter unten St. Benedikt und St. Fintan, den Patron von Rheinau; oben tragen zwei Putten eine Herzogskrone, und auf dem mit vier Engelsköpfchen gezierten, reich ornamentierten Fuß findet sich die Inschrift „Ad usum Ecclesiae in Büehl 1714“ nebst Marke T. B. und Beschauzeichen. Die Monstranz ist stilistisch aufs engste verwandt mit der noch größeren, noch reicheren und großartigeren, etwas späteren Monstranz von Rheinau. Wie der Chronikeintrag besagt, hat die Pfarrei Bühl ihre Monstranz selber erworben und zwar vom Künstler persönlich, dem Goldschmied Thoma Proler (Thomas Pröll) aus Diessenhofen, einem in Rheinau anscheinend sehr geschätzten Meister, bei dem das Kloster unter anderem auch den überaus kostbaren goldenen Kelch von 1724 für Abt Gerold II. bestellte. Dieser Kelch ist heute in Schweizer Privatbesitz.

²³ Die plastische Gruppe, ein geringeres Werk der Zeit, steht heute an der linken Innenwand der Kirche.

1715 wurde am 2. Oktober die neuerbaute Kapelle von Dettighofen geweiht von Konrad Ferdinand Geist von Wilbegg, Bischof von Ticate und Weihbischof von Konstanz, darin der Altar zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau und der hl. Antonius und Barbara. Es wurden darin Reliquien eingeschlossen vom Apostel Thomas und von den hl. Zeno und Viktorinus. Jeweils am ersten Sonntag nach St. Magdalena sollte die Kirchweihe gefeiert werden; am Tage darauf wäre eine heilige Messe zu lesen für die Wohltäter und am Antoniusfest fünf heilige Messen.

In Bühl wurde eine neue Freitagsandacht zum Heiligen Grab eingeführt; dabei sollten alle Pfarrangehörigen drei Tage lang den ganzen Tag anwesend sein. Ein Heiliges Grab wurde eingerichtet mit einem Aufwand von 40 fl., wovon der Pfarrer aus Eigenem 13 fl. und mehr spendete.

Der Tabernakel am Hochaltar wurde für 50 fl. erstellt, dazu die vier Brustbilder der hl. Katharina, Barbara, Agatha und Elisabeth²⁴. Der Hochaltar selber wurde von Abt Gerold II. von Rheinau gestiftet²⁵.

1716 wurde der Rosenkranzaltar errichtet. Die Kosten betragen 800 fl. und wurden von der Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz getragen. Jedoch trugen auch die Pfarrkinder dazu bei, und die Hauptgeber waren Kirchpfleger Johann Georg Schaub von Haslermühle mit 20 fl., Johannes Waser mit 5 fl., Dsterdinger von Bühl mit 12 fl., der Pfarrer selber mit 26 fl., Maria Starkh von Hintereichberg mit 7 fl., Andreas Waser mit 5 fl., Georg Surer mit 10 fl., Johann Ulrich von Rott, Präsekt in Dettighofen, mit 10 fl. Im ganzen kamen so etwa 200 fl. zusammen.

1718 ist dann der Notburgaltar errichtet worden, mit Leuchtern und allen anderen Altar- und Kirchengewerten, zum Preise von 900 fl., wozu auch mehrere Stifter beigetragen haben²⁶.

1719 starb als Pfarrhelfer in Dettighofen Johannes Stefan Schweizer, der 15 Jahre in Bühl Pfarrer gewesen war. Von ihm wird gesagt, daß er beim Bau der Kirche, der Fertigung der Altäre, des Schmuckes und der Ausstattung nebst 130 fl. für die Kanzel die Mittel aus seiner Habe dargebracht habe, zur Ehre der Allerheiligsten, der hl. Notburga und zum Heil der Seelen. Er selber wünschte in Bühl zu sterben; er ist aber als Pfarrhelfer

²⁴ Diese vier Büstenbilder fanden später ihre Aufstellung am Hochaltar der Kapelle in Dettighofen, wo sie heute noch sind.

²⁵ Er trägt auch oben dessen Wappen.

²⁶ Diese beiden Altäre, pompöse Barockbauten, sind noch unverändert erhalten. Sie bieten mit ihrem reichen und auch künstlerisch guten Statuensmuck, ihrem vergoldeten Ornament und den besprochenen Bildern von Stauder einen herrlichen Schmuck der Kirche. Sie sind wohl mit Berechnung so groß gestaltet worden, weil der an sich schöne, aber in den Chor eingezwängte Hochaltar das Kircheninnere zu wenig zu beherrschen vermag.

nach Jestetten veretzt worden und dort ganz rasch, d. h. schon am 1. Februar 1719 verstorben²⁷.

1720 ist Unter-Riedern, das bisher zur Pfarrei Erzingen gehörte, der Pfarrei Bühl inkorporiert worden. Der Pfarrer von Bühl soll jährlich 1 Klafter Holz, 3 Pfund Reisten, Geld und von 100 fl. Kapital 5 fl. Zins erhalten.

1723 gab Pfarrer Josef Anton Letter den Kupferstich mit Notburgabild von 1676 neu heraus mit verschiedenen kleinen Abänderungen. Die Kirche von Bühl ist rechts auf dem Bilde kleiner und mit einem Querschiff versehen dargestellt, aber nicht mehr mit Vorzeichen. Es ist also der inzwischen erfolgte Neubau auf dem Bilde berücksichtigt worden. Gewidmet ist das Bildchen nun dem derzeitigen Abt Gerold II. von Rheinau, dementsprechend ist auch das gebierte Wappen Rheinau-Zurlauben gegeben. Der Widmungstext unterscheidet sich dem früheren gegenüber nur durch den einen und anderen Buchstaben, und als Stifter ist natürlich Pfarrer Letter, als Datum der 10. Oktober 1723 genannt. Von diesem Kupferstich sind zur Zeit noch zwei Abdrücke bekannt, einer in der Ikonographischen Sammlung des Stiftes Einsiedeln, der andere in der Hagiographischen Sammlung der Erzabtei Beuron²⁸.

1725 starb am 4. Juni Leonitius Mayer, Müller von Haslermühle, der eine Stiftung in Weizen für einen Jahrtag mit Gebet an der Tumba hinterlassen hatte.

1725 wurden in der Nacht vom 26. Oktober das von Rheinheim gekaufte Ziborium, dazu ein silberbergoldeter Kelch²⁹ und die Kapsel für Chrisam und Krankenöl von Dieben entwendet. Der Schaden betrug gegen 130 fl.

1746 ist ein auf ältere Urkunden sich stützendes Jahrtagsbuch der Pfarrei Bühl angelegt worden, welches jedoch über die Stiftungssummen kein Licht verbreitet, sonst aber von der Pfarrei Bühl wie von der ihr seinerzeit inkorporierten und dann aufgehobenen Kaplanei Dettighofen allerlei Wissenswertes überliefert. Dieses Jahrtagsbuch ist allerdings im Original nicht mehr erhalten. Aus dem danach angelegten späteren Jahrtagsbuch möge hier einiges folgen, soweit es sich nicht um datierte und darum nicht in der Chronik an gehöriger Stelle eingereihte Angaben handelt.

Ein Jahrtag für Gründer und Wohltäter der Kirche Bühl soll gehalten werden mit soviel Priestern, als man haben kann (Pfarrer, Vikar, fünf auswärtige Priester). Von solchen Wohltätern werden dabei mit Namen aufgeführt: Heinrich Welchlich (Wellich? [† 1376]) von Rheinau, Johann Ründig von Pfullendorf, gewesener Pfarrherr zu Bühl, Rudolf Ritter von Endingen, Freifrau Anna von Gächlingen, Tochter des Edlen Herrn

²⁷ Sein Denkstein, mit einer etwas schwülstigen Widmung im Geschmack der Zeit, findet sich an der linken Seitenwand des Kircheninnern.

²⁸ Wiedergegeben in: Das Schwäbische Museum 1926, 54.

²⁹ Dieser Kelch dürfte der von Pfarrer J. G. Zingg gestiftete gewesen sein.

Burkhard, N. Lacher von Erzingen, Leontius Keller und Ehefrau Cäcilia von Wühl, Heinrich Brüggler und Ehefrau Katharina, Heinrich Peter von Martelen und Ehefrau Margaretha, Eberhard Hauser von Dettighofen und Angehörige, N. Stalter und Ehefrau Margaretha, Anna Surer von Bühl, Jakob Grießer, Schulmeister von Bühl, Heinrich Mayer von Bühl, Ulrich Roder oder Rutschmann von Bühl, Konrad von Lössen, Heinrich Landscherrer von Kaisersberg, Johann Straub von Niedern, Konrad Wendel, ehemaliger Vogt, und Ehefrau Verene Zöll von Erzingen.

1756 gibt Johannes Riegle, Feldmesser von Willmenbingen, Aufstellung über die von ihm gemessenen Waldstücke in der sog. Sommerhalbe und den daraus erzielten Ertrag. Er nennt dabei die Stücke und ihre Besitzer wie folgt: 1 Stück, der Gemeinde gehörig, einerseits am Graben, andererseits an dem Waldbesitz Sigmund Grießer Erben liegend, 1 Stück, Sigmund Grießer Erben eigen, einerseits an den Gemeindewald, andererseits an den Besitz von Anton Keller anstoßend, 1 Stück gleichen Besitzes, neben dem Wald von Karl Osterdinger und dem Eichberger Fußweg liegend, 1 Stück gleichen Besitzes, an den Gemeindewald Bühl und andererseits an den Gemeindewald Oberriedern anstoßend, 1 Stück Eigentum von Karl Osterdinger, neben dem Besitz von Anton Keller und Sigmund Grießer Erben.

Jahrtage mit heiliger Messe und Lumbagebet sind vorgesehen für: Eble Frau Elisabeth Schnezler (Schneßer) von Krenkingen und Familie, Edlen Herrn Wilhelm Heggenther und Ehefrau Helena von Wasserfelz, Edlen Herrn Burkhard von Gächlingen, Gattin und Kinder, Edlen Herrn Sigin von Gächlingen und Familie, Edlen Herrn Siegfried zum Tor und Kinder, Eble Frau Verena von Gächlingen, Gattin des Siegfried von Gächlingen, und ihre Tochter Anna, Anna, Gattin des Hermann zum Tor.

Außer diesen mögen noch die folgenden, in der Pfarrchronik von Bühl ohne Angabe einer Jahreszahl erwähnten Personen genannt werden, die der Kirche in Bühl irgendwelche Vergabungen gemacht hatten: Verena Dezeler von Krenkingen und ihre Schwester Anna von Oftringen, Junker Wilhelm Hegezer und Ehefrau, Helena, die dem Gotteshaus Bühl einen Weingarten zu Kaiserstuhl vermach haben, Junker Burkhard von Gächlingen mit Ehefrau und Kindern Rudolf, Johannes, Burkard und Siegfried, Junker Sigin von Gächlingen, Junker Siegfried zum Tor und Bertold, sein Sohn, Andreas Schmid von Dettighofen, ein Graf von Sulz, über dessen Vergabung das Grundbuch der Sulzer Kanzlei in einem Laufener Zinsbrief Ausweis gibt.

Daneben berichtet die Pfarrchronik Bühl noch, daß am Montag nach Kirchweih ein Jahrtag gehalten wird für alle Stifter und Wohlthäter der Kirche und am 15. September für alle, die auf den gemeinsamen Jahrtag verlegt worden sind, nicht minder für diejenigen, welche die neue Kirche mit Hilfe der Schenkungen gefördert haben.

Ein kurzes Gebet zur hl. Notburga wird in der Pfarrchronik ebenfalls überliefert mit folgendem Wortlaut: Allmächtiger, ewiger Gott, der du die Schwachen erwählst, um die Starken zu demütigen, verleihe uns, wir bitten dich, durch die Fürsprache der hl. Notburga, deren

Reliquien wir hier in andächtiger Liebe verehren, daß wir alles Irdische verachten und unverwandl nach dem Himmlischen streben, durch unsern Herrn Jesum Christum, der ... usw.

In Ergänzung zu den Angaben der Pfarrchronik und des im Original nicht mehr vorhandenen, aber in seinem Inhalt durch Abschriften festgehaltenen Jahrtagsbuches von 1746 sei kurz noch ein Verzeichnis der heute noch perfolvierten Messen gegeben, soweit möglich, in chronologischer Ordnung. Manche der nachstehend erwähnten Namen sind bereits in der Chronik erwähnt und dementsprechend mit dem Vermerk s. o. (siehe oben unter dem betreffenden Jahreseintrag) versehen.

1405. Johannes von Buech, ehemals Pfarrer in Bühl: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet (s. o.).

1455. Ulrich Hoepfli von Dettighofen, Ehefrau Anna und ganze Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1456. Frau Margaretha von Rumlang: Jahrtag mit einem Amt und Vigil (s. o.).

1607. Markus Straehler von Bühl und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet (s. o.).

1675. Johann Grieser von Bühl und Ehefrauen Anna Mayer und Magdalena Eibenhör: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1683. Matthäus Schuer, 34 Jahre Pfarrer in Bühl: Jahrtag mit einem Amt und einer heiligen Messe und Vigil für sich und Eltern und Geschwister (s. o.).

1690. Ulrich Hauser, Vogt in Dettighofen, Tochter Elisabeth und ganze Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe. Maria Keller von Dettighofen: Jahrtag mit zwei heiligen Messen.

1694. Christoph Schaub, Müller in Bühl: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet (s. o.).

1700. Johann Hauser von Dettighofen, gestorben bei seinem Sohn, dem Pfarrer von Schönberg, ein Jahrtag für sich, Frau und Familie, mit zwei heiligen Messen.

1703. Johann Kaspar von Roth und Frau Magdalena Frey von Berwangen, weiterhin unbekannte Stifter und Gründer der Kapelle Dettighofen: Patroziniumsfeier der Kapelle mit fünf heiligen Messen.

Johannes Georg Zingg, 37 Jahre Priester in Bühl: Jahrtag mit Vigil, zwei Totenoffizien und vier heiligen Messen (s. o.).

1709. Johann Schaub von Haslermühle, Vogt zu Riedern, und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet (s. o.). Matthias Widmer, Müller von Dettighofen, und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1710. Elisabeth Schneider von Dettighofen und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1711. Matthäus Keller von Eichberg und Ehefrau Maria Stark von Lottstetten: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1712. Brüder Matthäus, Christian und Georg Grieser von Hintersichberg: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet (s. o.).

1717. Matthias Haufer von Dettighofen, Sohn Ulrich und Familie: Jahrtag mit zwei heiligen Messen.

1719. Johannes Stefan Schweizer, 15 Jahre Pfarrer in Bühl: Jahrtag mit Totenamt oder Amt vom Tage und Tumbagebet (f. v.).

1720 stiftete Pfarrer Konrad Haufer von Dettighofen, Pfarrer zu Schönberg, mit Zustimmung des Bischöflichen Ordinariates Konstanz für die Kaplanei Dettighofen an Jahrtagen in Dettighofen zu halten: 104 heilige Messen zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Antonius von Padua³⁰ für den Stifter, weitere fünf heilige Messen für seine (dem Fond geschenkte) Bibliothek.

1727. Ulrich von Roth, Schneider von Dettighofen, ein Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1728. Johann Mayer, Vogt von Riedern, mit Frau Katharina Geringer: ein Jahrtag mit vier heiligen Messen zu Quatemberzeiten mit Tumbagebet, dazu eine heilige Messe mit Tumbagebet.

1729. Christian Keller von Eichberg und die Seinen: Jahrtag mit einer heiligen Messe. — Johann Georg Schaub von Haslermühle, Vogt in Riedern, Frau Anna Ritzmann und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet. — Magdalena Maier von Bühl: Jahrtag mit zwei heiligen Messen und Tumbagebet.

1732. Matthäus Haufer von Dettighofen und Frau Juliana von Roth: Jahrtag mit einer heiligen Messe. — Thomas Siegrist von Dettighofen und die Seinen: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1739. Andreas Mayer, Müller von Haslermühle: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1742. Adam Mayer, ehedem Vogt zu Riedern, und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe. — Michael Keller von Eichberg: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1745. Johannes Schaub, Schuster von Haslermühle, Ehefrau Margaretha Simbler († 1751) und Kinder: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1746. Kaspar Mayer von Riedern: Jahrtag mit zwei heiligen Messen und Tumbagebet.

1747. Jakob Schneider von Dettighofen und Schwester Maria († 1739): Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1751. Maria Anna Schaub von Haslermühle und Angehörige: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet. — Johann Mutter von Haslermühle: Jahrtag mit zwei heiligen Messen und Tumbagebet.

1754. Johann Georg Keller, Vogt und Kirchpfleger von Bühl, Ehefrau Maria Anna Reuttimann von Rheinau († 1741) und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

1755. Maria Stark vom Oberhof, Bühl: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Tumbagebet.

³⁰ Patron der Kapelle in Dettighofen.

1756. Anton Keller von Eichberg: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet. — Matthäus Haußer, Im Graben, Dettighofen: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1758. Christian Grießer und Ehefrau Katharina Mayer von Hinter-eichberg: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet.

1761. David Stark vom Oberhof, Bühl: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet.

1762. Johann Christoph Haberstock von Rheinheim, Pfarrer in Jestetten: Jahrtag mit sechs heiligen Messen.

1763. Elisabeth Grießer von Eichberg: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet. — Jakob von Roth von Dettighofen und die Seinen: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1764. Josef Müller von Altenburg, Frau Maria Anna Kiegger und Familie: Jahrtag mit zwölf heiligen Messen.

1765. Martin Eisele von der Hofwiese und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1767. Josef Ignaz Dollhopp von Tiengen, 38 Jahre lang erster Kaplan zu Dettighofen: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1772. Karl Grießer von Bühl und Familie: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet. — Ottilie von Roth von Dettighofen: 24 fl. der Kapelle in Dettighofen für Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1775. Xaver Waser von Haslermühle: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet.

1777. Konrad von Roth von Dettighofen: Jahrtag mit einer heiligen Messe.

1778. Verena Spitznagel von Grießen: Jahrtag mit vier heiligen Messen.

1781. Michael Grießer vom mittleren Hof und Frau Martha Saurer: Jahrtag mit sieben heiligen Messen und Lumbagebet, am Notburgaltar.

1799. Andreas Straetzler, Müller von Haslermühle, und die Seinen: Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet.

1803. Josef Schaub, ehemals Vogt in Riebern, und Frau Martha Saurer: Quatemberjahrtag mit vier heiligen Messen und Lumbagebet, ein Jahrtag mit sieben heiligen Messen und Lumbagebet.

1806. Lorenz Stohl von Grießen, gestorben als Pfarrer von Bühl und Kammerer des Landkapitels Neufirch: 25 fl. für Jahrtag mit einer heiligen Messe und Lumbagebet.

1820 wurde die von Pfarrer Konrad Haußer zu Schönberg (aus Dettighofen) 1720 gestiftete Kaplanei Dettighofen aufgehoben und ihre Einkünfte dem Pfarrer zu Bühl zugeteilt, unter der Bedingung, einen ständigen Vikar zu halten, welcher zugleich Kapitelsvikar des Landkapitels Neufirch sein sollte. Die Pfarrei Bühl erhielt die Verpflichtungen des ehemaligen Kaplans von Dettighofen überwiesen.

1862. Leonhard Klausmann, Pfarrer zu Bühl: 75 fl. für Jahrtag mit einem Seelenamt am Todestag.

Neues vom Leben und Schaffen der fränkischen Bildhauer Michael und Zacharias Junder den Ältern.

Der Kreuzträger in Buchen. Drei Altäre in Königheim.

Von Peter Paul Albert.

1.

Der Name Junder — Vater, Söhne und Enkel — hat in der deutschen Kunstgeschichte einen guten Klang; in Mainfranken bedeutet er den Höhepunkt der Bildhauerkunst im Übergang von der Renaissance zum Barock. Hans Junder, 1582 geboren und um 1624 gestorben, in Achaffenburg wohnhaft, gehört nach dem Junder-Forscher Leo Bruhns¹ zu den „talentvollsten deutschen Bildhauern des frühen 17. Jahrhunderts“ und sein älterer Bruder Zacharias, Söhne Michaels d. Ä., um 1578 geboren und um 1657 gestorben, seit 1608 Bürger von Würzburg, „wenigstens zu den besten Fränkens“.

Gründer und Senior der Sippe ist Michael Junder der Ältere. „Die ältesten Nachrichten über ihn“, sagt Bruhns, „führen nach Wallbü rn. Hier wird er 1588 und 1591 als Meister genannt. Dann taucht er 1598 in Miltenberg auf, . . . 1603 liefert er für 29 Gulden das heute noch an Ort und Stelle befindliche Relief für das Ehehaltenhaus in Würzburg. . . 1608 arbeitet er für 125 Gulden einen Taufstein für die Pfarrkirche seines Wohnortes (Miltenberg). . . 1608—1611 erhält er mehrfach Zahlungen von der Miltenberger Pfarrkirche für nicht mehr vorhandene Ausstattungsstücke. . . 1616 übernimmt er die Anfertigung des Heiligblutaltars für die Wallfahrtskirche zu Wallbü rn, stirbt aber wahrscheinlich bald darauf, ohne die Arbeit wesentlich gefördert zu haben. . . (Sein Sohn) Zacharias tritt in die Lücke und schafft das heute noch existierende hervorragende Werk.“ Hierzu haben neueste Forschungen² ergeben, daß Michael Junder erst 1625/26 in Miltenberg gestorben ist, daß also sein Zurücktreten von dem Wallbü rner Auftrag eine andere Ursache gehabt haben muß. Am 9. März 1619 war ihm nämlich, wie jetzt bekannt wird, durch eine von zwei musterungspflichtigen jungen Leuten mit Verführung seines „geringverstandigen“ Sohnes Philipp verursachte Explosion einer Pulverflasche die Werkstatt halb zerstört, Philipp selbst dabei im Gesicht und an den Händen und Augen so stark verletzt worden, daß er, damals seines Vaters einziger Gehilfe, für

¹ Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock 1540—1650 (München 1923), S. 226 ff. Vgl. auch Nr. Thieme u. Fel. Becker, Allgem. Lexikon der bildenden Künstler, hrsg. v. Hans Vollmer, 19 (Leipzig 1926), S. 317 (L. Bruhns).

² Fritz Lang, Die Bildhauer Junder in Miltenberg, ein Beitrag zu ihrer Lebensgeschichte, in: Die Heimat, Beilage d. Boten vom Untermain (22. 10.) 1938 Nr. 9.

längere Zeit arbeitsunfähig war. „Michael Junder wird dadurch in große Bedrängnis gekommen sein“, lautet deshalb die durchaus glaubhafte Kombination. „Er, ein alter Mann — ein Siebziger muß er da schon gewesen sein — ohne Hilfe in der verwüsteten Werkstätte, dazu die drängende Arbeit! Ob es nicht so war? Junder schickte seine Frau mit dem vorschußweise erhaltenen Geld nach Wallbüren und ließ melden, daß er aus dem und jenem Grund nicht in der Lage sei, den Altar fertigzustellen und ob dies nicht durch seinen Sohn Zacharias geschehen könne, der, wie man ja wisse, ein noch größerer Meister in seinem Fache sei als er.“

Außer den genannten Arbeiten werden etwa 7—10 Epitaphien an der St.-Laurentiuskapelle zu Miltenberg und ein halbes Dutzend in der Kirche zu Großheubach als weitere Werke Michael Junders genannt, den Bruhns auf Grund dieser „kleinen Dinge“ zunächst „für einen besseren Kleinstadtmeister halten zu müssen“ glaubte, „für eine Art von fränkischen Giovanni Santi — Vater Raffaels —, den nicht unfeinen, aber etwas schüchternen Vater bedeutender Söhne“. Auf Grund der Skulpturen Michaels an der 1595/96 erbauten Kirche zu Messelhausen jedoch, die ganz im Charakter der Spätrenaissance gehalten sind, sieht sich Bruhns veranlaßt, ihn höher einzuschätzen und mindestens als befähigten Wegbereiter „der frühesten deutschen Denkmäler mit zum Teil schon barocker Empfindung“ anzusprechen.

Wenn Bruhns behauptet, „erhalten hat sich von Michael Junders beglaubigten Produkten nur das kleine Sandsteinrelief am Ehehaltenhaus, d. h. dem Spital für alte Diensthöten, in Würzburg (heute Haus Nr. 28 der Virchowstraße) vom Jahre 1603“, so muß das jetzt dahin richtiggestellt werden, daß noch ein zweites Werk von ihm vorhanden ist: der von der Kunst- und Lokalgeschichte bisher völlig übersehene Kreuzträger bei der Heiligkreuzkapelle in Buchen. Gelegentlich der Verzeichnung der Archivalien der Stadtpfarrei Buchen fand ich in den Heiligkreuzamtsrechnungen von Martini 1607 bis dahin 1608 den Eintrag, daß in diesem Jahre für die 1704 an Stelle der alten errichtete neue Heiligkreuzkapelle ein steinernes Kreuzifix errichtet und dafür bezahlt wurde:

dem Bildhauer von Miltenberg	20 fl.
dem Maurer	2 fl.
den Fuhrleuten nach Miltenberg	5 fl. 4 Albus
für Stroh auf die Wagen	3 Albus
dem Schmied	6 fl.
dem Bildhauer für Zehrung	3 fl. 6 Albus
für Stride	5½ Albus
für Farben und Blei	2 fl. 20 Albus

Daß mit dem „Bildhauer von Miltenberg“ niemand anders als Michael Junder d. A. gemeint sein kann, bedarf keines Beweises. Der noch 10 Jahre vorher in dem benachbarten Wallbüren und jetzt in dem nur wenige Stunden davon entfernten Miltenberg wohnende Michael Junder galt in der ganzen Gegend weithin als „der Bildhauer“ schlechthin, neben dem ein anderer

nicht in Betracht kam, wenn auch sein Name weniger bekannt und geläufig war. Auch der Meister des Reliefs mit den sieben Werken der Barmherzigkeit am Ehehaltenhaus in Würzburg heißt einfach nur der „Bildhauer von Miltenberg“, ohne Nennung des Namens.

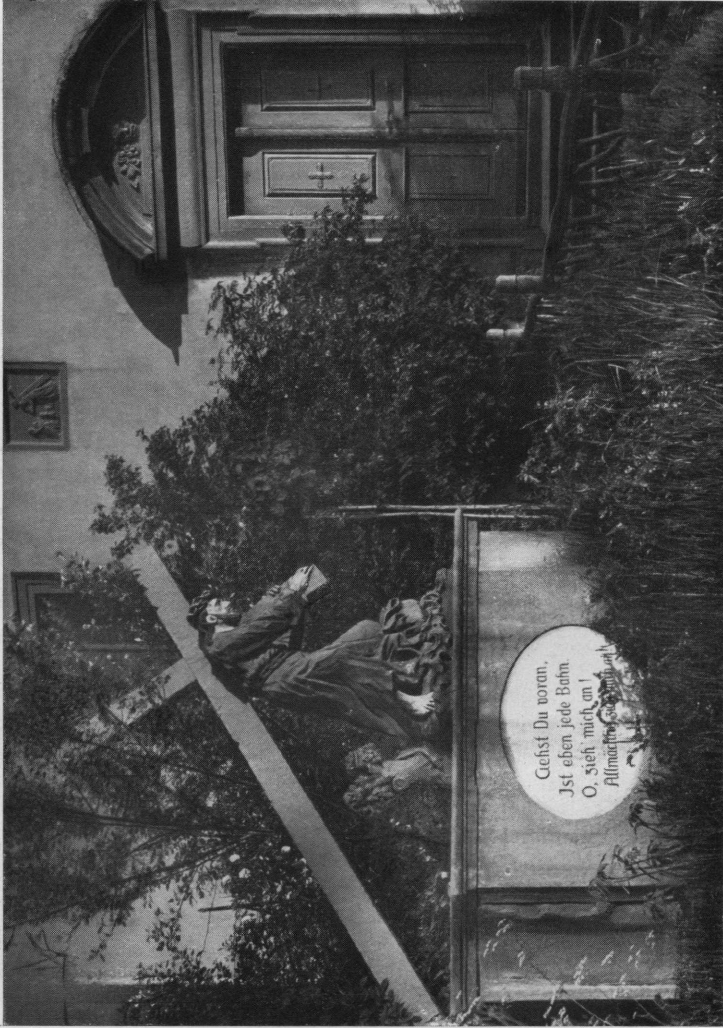
An dem geringen Lohn von 20 Gulden darf man sich nicht stoßen, wenn man bedenkt, daß Junder für das wesentlich mehr Zeit und Arbeit erfordernde Würzburger Portalrelief nur 29 Gulden erhalten hat. Die Preise jener Zeit waren oft allgemein auffallend gering.

Wie die Abbildung (Tafel III) zeigt, ist der Buchener Kreuzträger als Andachtsbild im Freien die herkömmliche monumentale Steinfigur des kreuztragenden Christus. Schmerzgebeugt unter der Last, schreitet oder schleppt sich vielmehr der lebensgroße Christus, das auf der linken Schulter liegende Kreuz mit beiden Händen haltend, nach rechts, der Heiligkreuzkapelle zu, von deren nördlicher Längsseite ein links über der Eingangstür in die Wand, gleichsam als Schild für die Kapelle, eingelassenes, kleines Relief mit dem kreuztragenden Christus und einer der ihn beweïnenden Frauen herabschaut. Der wenig geneigte Kopf über stark angespannten Halsmuskeln ist geradeaus gerichtet, nicht, wie sonst häufig, dem Beschauer zugewandt. Das Gesicht mit geschlossenem Mund und groben Zügen zeigt einen von Schmerz, körperlicher Anstrengung und Ermüdung fast verzerrten Ausdruck. Ein bis auf die Füße herabfallendes Gewand aus schwerem Stoff, das wenig Falten bildet und nur um die Hüften scharfer eingezogen ist, bedeckt den ganzen Körper, eine wulstig geformte Dornenkrone das Haupt. Mit wenigen Abweichungen ist so der Kreuzträger immer dargestellt von großen und kleinen Künstlern, in Holz oder in Stein. Die künstlerischen Qualitäten der Junderschen Arbeit werden noch besser zu erkennen sein, wenn einmal der sie entstellende, geradezu abschreckende, moderne Ölfarbenastrich in wohl fünf- bis sechsfacher Auftragung wieder entfernt ist. Dann wird unter dem Schmerzgebeugten, müden Golgathapilger deutlich auch der göttliche Sieger über Tod und Hölle, der Triumphator über die Sünde, der Erlöser der Menschheit aus Knechtschaft und Verdammnis sichtbar sein.

Nachdem einmal Michael Junder als Lieferant für Buchen erwiesen ist, legt sich die Vermutung nahe, ob nicht noch andere zu seiner Zeit in Buchen zur Bestellung gekommene Bildhauerarbeiten in Stein aus seiner Hand hervorgegangen sind, wie namentlich die Gedenktafel des Schulmeisters Mathias Trund, gestorben 1604, außen an der Südseite des Chors der Pfarrkirche und innen an der Nordseite des Triumphbogens das in reizenden Renaissanceformen gehaltene Epitaph des reichen Ehepaars Veit Messert, gestorben 1617 und 1619. Der Größe und dem Stilcharakter nach sind sie den Junderschen „kleinen Dingen“ in der Kirche zu Großheubach und an der St.-Laurentiuskapelle in Miltenberg so sehr ähnlich, daß kaum ein Zweifel an ihrer Herkunft bestehen kann. Urkundliche Gewißheit darüber aber wird schwerlich je zu erlangen sein, da es sich um reine Privataufträge handelte. Man muß sich also auf die Stilvergleichung allein verlassen.

2.

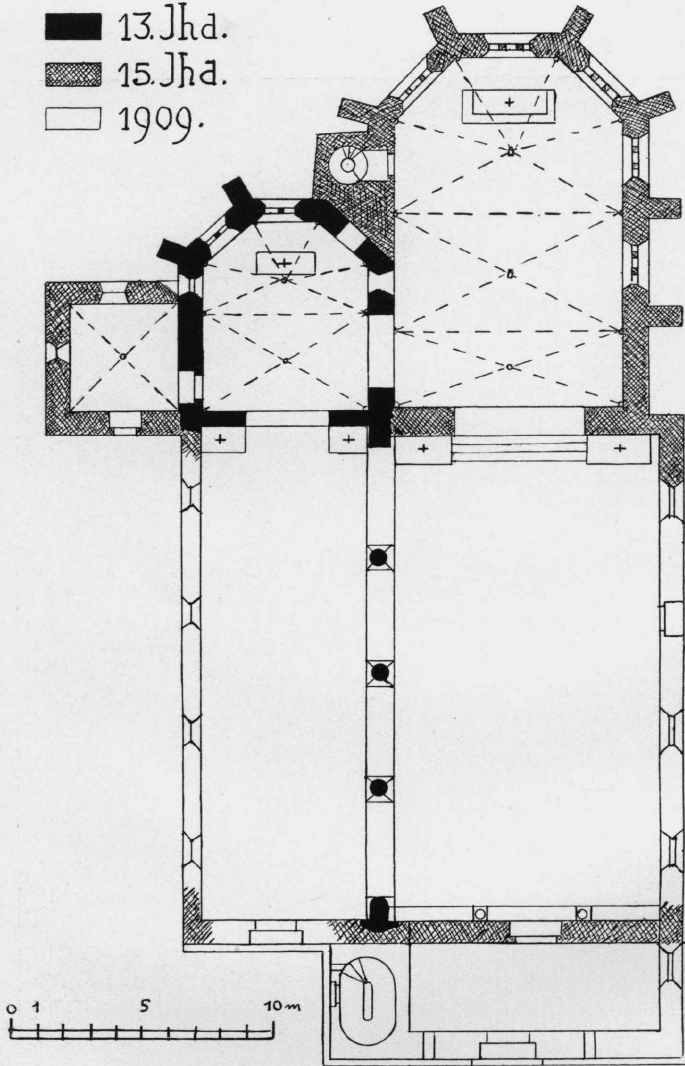
Von Zacharias Junder, Michaels d. A. ältestem Sohne, wissen wir, daß er im Alter von 44 Jahren, in der Zeit von 1622—1626 den Heiligblutaltar in der Wallfahrtskirche zu Wallbüren, „seine beste Leistung“, geschaffen hat. Auch über ihn hat Leo Bruhns in seinen „Würzburger Bildhauern der Renaissance und des werdenden Barock“ (S. 305 ff.) das gesamte Material mit großer Sorgfalt zusammen- und das Leben und Schaffen des Künstlers ins rechte Licht gestellt. Weniger bedeutend als sein jüngerer Bruder Hans, ist Zacharias Junder wie sein Vater mehr ein Bildhauer der Renaissance als des Barock gewesen. „Seine Kunst ist“, wenn wir unserem Gewährsmann Bruhns folgen, „durchaus kleinmeisterlich, zierlich und schlägt kräftigere Töne eigentlich nur in den Werken an, an denen seine Söhne (Zacharias und Johann) oder (Johann Philipp) Preiß beteiligt sind“; „seine Kunst ist liebenswürdig, aber weder sehr stark noch sehr originell. Unter seinen Zeitgenossen gehört er zu den konservativsten, obgleich er an technischer Geschicklichkeit die meisten übertrifft.“ Aus seinem Lebenslauf ist erwähnenswert, daß er 1608, mit 30 Jahren also, ins Bürgerrecht zu Würzburg aufgenommen wurde, wo er auch ein Jahrzehnt hindurch gewohnt hat. „Im April 1619 verkauft er sein Haus in Würzburg und verläßt die Stadt als schwer verschuldeter Mann. . . Im selben Jahr ersieht er in Wallbüren und übernimmt hier die Ausföhrung des Heiligblutaltars, der seinem (ins Unglück geratenen) Vater Michael 1616 in Auftrag gegeben, von diesem, wie es scheint, noch nicht begonnen worden war.“ . . . „Seit mindestens 1624 wohnt Junder im nahen Miltenberg, wo ihm seine Frau Katharina bis 1646 sieben Kinder schenkt und bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges ansässig gewesen zu sein scheint.“ In Wallbüren hat er zunächst noch andere Aufträge für die Wallfahrtskirche ausgeführt, den Heiligblutaltar erst 1622 begonnen. „Das riesige Werk beschäftigte ihn, laut Inschrift, bis mindestens 1626. Dabei wohnte er aber“, setzt Bruhns seinen Ausführungen erläuternd hinzu, „seit mindestens 1624 im nahen Miltenberg. Denn vom Dezember dieses Jahres an erscheinen sein Name und der seiner Frau wiederholt in den Matrakeln der dortigen Pfarrkirche. . .“ Diese Angabe ist nicht ganz zutreffend. Denn urkundlich ist Junder noch im Sommer 1625 als in Wallbüren wohnhaft oder doch als Hausbesitzer nachweisbar. Wir ersehen dies aus einem Prozesse, den er zu der genannten Zeit in Wallbüren geführt hat. Es müßte denn sein, daß er auch zu Miltenberg, wo er 1628 Bürger wurde, ein Haus besaß und zwischen Wallbüren und Miltenberg eine Art Pendelverkehr hatte, wozu ein Marsch von nur 3—4 Stunden erforderlich war. Denn dem Prozesse zufolge hatte er noch 1625 sein Heim zu Wallbüren. Die Streitsache ist uns in dem (Wallbüerner und) Buchener Stadtgerichtsprotokoll 1626—1647 (Bl. 20^v bzw. 22^v ff.) jetzt im Staatsarchiv zu Darmstadt (Bodmann-Habelscher Nachlaß) überliefert. Zu dem Bericht sei voraus bemerkt, daß der Junder von Sternfels, nicht Sternfeld, Hans Börg, durch seine Großmutter mütterlicherseits, Anastasia, die Letzte des seit



Aufn. W. Kratt.

Kreuzträger von Michael Juncker bei der Heiligkreuzkapelle in Buchen.

- 13. Jhd.
- ▨ 15. Jhd.
- 1909.



Grundriß der Wallfahrtskirche Bickesheim.

Aufgenommen von A. M. Schneider.

1197 urkundlich bezeugten, einst weitverzweigten und kopfreichen Rittergeschlechts der von Dürn, Erbe der uralten Dürnschen Besitzungen zu Wallbüren gewesen ist, wozu auch das von seiner Urgroßmutter Barbara von Dürn, geborene Rüdts von Bödigheim, 1583 erbaute Haus, von dem hier die Rede ist, gehört hat. Das Haus lag in der heutigen Burgstraße Nr. 6 (jetzt Eigentum des Ratschreibers Heinrich Eichhorn), unmittelbar oberhalb demjenigen Tunders, dem jetzigen Haus Nr. 21 der Hindenburgstraße.

Der Prozeßbericht lautet:

„Den 23. Julij (1625) hat (zu Wallbüren) Sternfeldischer Vogt (Dietrich May) und Zacharias Tunder, Biltbauer, wegen der Mauer ober des Biltbauers Haus, so sich zerspalten und einfallen wolle, Streit erhoben, dardurch, er, Sternfeldischer Vogt, sich deswegen Bescheids bei seinem (damals zu Worms wohnenden) Tuntherrn (Hans Jörg von Sternfels, Gemahl der Maria von Hatzfeld, gest. 1635) erholt, darauf er, Vogt, und genannter Biltbauer auf mein (des Gerichtsvorsitzenden, Kellers oder Schultheißens) Interposition sich uf 4 unparteiische des Rats und einen (Sach-) Verständigen Steinmeger, als nemlich Marx Bullers, Hans Wolken, Hans Hartmans, Marx Pallen, aller 4 des Rats, und Jacob Mayen, Steinmeger, ihres Theils mit Mund und Hand übergeben; was sie sehen, befinden und erkennen, das soll beiderseits onwiederrufflich gehalten und nachkommen werden.

Erkennen obgedachte unparteiischflich: ersflichen die Mauer betreffend, soll er, Tunther Sternfels, die zerriffene Mauer inner 14 Tagen ufrichten, damit ihme, Biltbauern, an seinem Gebäu kein Schad zugefügt werden möchte. Hergegen aber was es kosten möchte, der Willigkeit nach, soll er, Biltbauer, für bismal den 3ten Pfening zahlen und ferners zu keiner Gerechtigkeit, es were dan, daß er, Biltbauer, Ursach gebe, das doch uf unparteiischfiche Besichtigung stehn soll. 2^{do}, den Gang zwischen des Sternfels Mauren und Biltbauers Haus belängend, soll er, Biltbauer, zwischen gedachten Sternfels Mauer und seinem Haus unden usm Boden einen steinen Kandel uf seine Kosten zu halten schuldig sein und also, damit der Ablauf zwischen Meybreuß und sein, Biltbauers, Haus an beiden Ecken oder Heuser ein verschlossener Dol gegen Hans Hartmans Haus 2 Schuh weit und 1½ Schuh hoch es dermaßen versehen werde, damit inskünftig des Bronnens halber beim Rathaus kein Clag vorkommen möge. Daruf haben beide Teil mir (Gerichtsvorsitzendem) an Eidstatt Handtrew gegeben, solches sicher und fest zu halten.“

Zu der von Bruhns aufgeführten größern Zahl von Werken kommen nun noch drei weitere Altäre hinzu, welche Zacharias und seine Söhne in den Jahren 1652/54 für die 1642/43 neu erbaute Pfarrkirche zu Königheim gefertigt haben. Die Nachricht davon entstammt einer Quelle, von welcher Bruhns nur durch Zufall Kenntnis hätte erhalten können. Es ist dies ein

gegen Ende des 15. Jahrhunderts von dem damaligen Königheimer Pfarrherrn Leonhard Heylmann (gestorben 1511) angelegtes „*Chartarium*“ mit Urkundenabschriften über die Königheimer Kirche und ihre Pfründen von 1325 bis 1486, denen unter Heylmanns Nachfolger während der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges, Mag. Matthäus Wägler, einzelne auf den Neubau der 1635 abgebrannten und 1642/43 wiedererrichteten Kirche ihre Einrichtung und Einweihung bezügliche Einträge hinzugefügt worden sind. Sie beginnen mit dem 11. September 1635, da die an Stelle der ältern, 1540 durch Brand zerstörten neuen Kirche „durch kaiserliche Kroaten aus dem Feldlager zwischen Wormbs und Speyer in Grund hinweggebrennet worden“, und reichen bis zur Einweihung des durch Christoph Zimmermann von Hainstadt erbauten neuen Gotteshauses durch den Mainzer Weihbischof Woltger Heinrich von Streusdorf am 19. Oktober 1654.

Darin heißt es (S. 83 f.):

„In Anno 1652 ist der hohe (in honorem sancti Martini geweihte) Altar von Zacharia Tundern Bildhauern zue Miltenberg gemacht und aufgerichtet worden. Kostet circiter in die 350 Gulden.

„Anno 1653 ist auch von besagtem Bildhauern der andere Altar beatae Mariae virginis ausgefertigt und aufgesetzt worden. Ge-
stehet —

„Anno 1654 wurde von obgedachtem Bildhauern und seinen Söhnen der dritte Altar Sancti Georgii gemacht und aufgerichtet. Die Kosten beliefen sich —“

Diese sicher wertvollen drei Tunder-Altäre sind beim vierten Neubau der Königheimer Pfarrkirche durch Pfarrer Sebastian Severus im Jahre 1763 nicht wieder aufgestellt worden, sondern, dem Zopfgeschmack der Zeit zum Opfer gefallen, spurlos verschwunden und noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Es ist schwer verständlich, was den nach allem, was wir von ihm wissen, als „kunsfsinnig und wissenschaftlich hochstehend“ geltenden Pfarrer Severus, „einen Mann von feinem Kunstverständnis“, bewogen hat, die „äußerst wertvollen“ Tunder-Altäre in die neue Kirche nicht zu übernehmen. In seiner, 1746—1763 von ihm „*Armarium parochiale ecclesiae Kennigheimensjs*“ genannten Pfarrchronik, in der er überhaupt „über den Bau der Altäre der alten Kirche soviel wie gar nichts berichtet“, hat er der Altäre der alten Kirche mit keinem Worte erwähnt. Im *Oeuvre* des Zacharias Tunder aber dürfen diese Altäre nicht übersehen werden.

Schließlich haben die neuesten Nachrichten aus Miltenberg noch die bisher fehlende Gewißheit gebracht, daß Zacharias Tunder nicht „um 1657“, sondern erst 1665 in Miltenberg gestorben und auf dem Friedhof bei der Stadtpfarrkirche begraben worden ist.

Literarische Anzeigen.

Albert Braun, *Der Klerus des Bistums Konstanz im Ausgang des Mittelalters. Vorreformationsgeschichtliche Forschungen* Bd. 14. 195 S. Verlag Ullrich und Neumann, Münster 1938.

In der Sammlung „Vorreformationsgeschichtliche Forschungen“, herausgegeben von Heinrich Finke, ist diese umfangreiche Studie erschienen, die entscheidend ist für die Beurteilung des Konstanzer Diözesanklerus im ausgehenden Mittelalter. In dieser Beurteilung hat sich bekanntlich seit Jahren ein wesentlicher Wandel vollzogen: man hat sich von einstigen heftigen Kontroversen glücklich gelöst und sieht die Dinge erheblich ruhiger und objektiver an als früher. Man schaut die Zustände jener großen „Zeitenwende“ nicht mehr an in einem kleinen Rückspiegel, vom Standort eng umgrenzter heutiger Auffassung der einen und anderen Konfession, sondern im Rahmen allgemeiner Entwicklung der Kultur- und Geistesgeschichte des Reiches. Wenn dabei auch die Vorreformationsgeschichte des Deutschen Reiches noch nicht geschrieben ist und noch nicht geschrieben werden kann, ermöglichen Teilarbeiten wie die vorliegende, unter großen Gesichtspunkten durchgeführt, doch andere Folgerungen, als das von früheren Forschungen gesagt werden muß. Der verstorbene Altmeister Heinrich Finke, dem dieses Forschungsgebiet das große Anliegen seines wissenschaftlichen Lebens und Strebens war, hat den Wandel der Auffassung entscheidend begründet. Mit seinem Namen und mit dem des leider viel zu früh verstorbenen Philipp Funk ist auch das Werk von Albert Braun zu verbinden. Erinnert muß dabei noch werden an unseren verdienten Karl Hiebler! Das reiche Material seiner Regesten konnte hier zum ersten Male wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Die Quellenlage für die Diözese Konstanz, für das größte der deutschen Bistümer, ist — nebenbei gesagt — eine verhältnismäßig gute.

Wesentlich für die Beurteilung des Konstanzer Klerus in der fraglichen Zeit ist die Frage der Pfründenbesetzung (des Bischofsstuhles, des Domkapitels, der Kollegiatstifte, der Klöster wie der Pfarr- und Kaplaneipfründen). Ihr hat Verfasser den größten Abschnitt seines Buches gewidmet. Andere Dinge, wie Bildung und Sittlichkeit des Klerus, können erst von dieser Frage her entscheidende Würdigung erhalten. In den einzelnen genannten Besetzungen nun sind steigende Einflüsse von Kreisen festzustellen, die nicht eigentlich religiös-kirchliche sind: vor allem des Adels. Wenn auch die Verhältnisse der Konstanzer Diözese im Vergleich zu anderen deutschen Bistümern immer noch erheblich besser liegen. Trotzdem zeigt sich auch hier klar und eindeutig der unheilvolle Einfluß, der in der Entwicklung des Patronatswesens immer stärker zur Auswirkung kam. Braun stellt den Patronat „als einen der empfindlichsten Konstruktionsfehler am Apparat der mittelalterlichen Kirchenorga-

nisation“ klar heraus und sieht in ihm die Wurzel allen Übels. Das Patronatswesen ist es, das jene Pfründenjagd ermöglicht, von dem Verfasser eine ganze Reihe krasser Beispiele zu nennen weiß. Dorthin sind die Schattenseiten in der Bildung und sittlichen Haltung des Klerus wesentlich zu verstehen. Das Patronatswesen ist es auch, das alle Reformbestrebungen lähmt oder ganz verunmöglicht. Und es ist erfreulich zu lesen, wieviel an gesundem, zähem und unentwegtem Reformsinn und tätigem Reformwillen tatsächlich vorhanden war! Gerade für das Kapitel der klerikalen Bildung weiß Braun sehr viel Positives und Erfreuliches zu sagen. Auch der Abschnitt über die sittliche Lebenshaltung bekommt im Lichte von Brauns sorgfältiger und gerecht abwägender Untersuchung durchaus nicht die abstoßenden Züge, die man andernorts zu zeichnen beliebt. Die Reformtätigkeit einer Reihe von Bischöfen, besonders eines Heinrich IV. von Hohenhausen, hat man bisher doch zu wenig gesehen.

Man liest Albert Brauns sehr eingehende und sorgfältige Studie, die einen denkbar aufschlußreichen Blick eröffnet nicht nur über die Zustände beim Konstanzer Klerus des ausgehenden Mittelalters, sondern über die allgemein kirchlichen Verhältnisse im damaligen Deutschen Reich mit hohem Gewinn. Niemand, der sich mit diesem spätmittelalterlichen Abschnitt der Geschichte unserer engeren und weiteren Heimat befassen will, darf sie übersehen!

Hans Rott, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert. III. Der Oberrhein. Text- und Bilderband. VIII und 271 S. 105 Bilder und Gesamtverzeichnis der Künstler und Kunsthandwerker zu Teil I bis III von Gustav Rommel (96 S.). Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart 1938. In Leinen 75 R.M.

Das monumentale Werk von Hans Rott, die Frucht emsigster, umfassendster wissenschaftlicher Arbeit, die den Verfasser zehn Jahre lang auf das alleräußerste beanspruchte, kommt mit dem vorliegenden prächtigen Textband zum Abschluß. In zwei Bänden erschien das Bodenseegebiet, in einem Band „Alt-Schwaben und die Reichsstädte“, zwei Quellenbände und einen Textband umfassen „Oberrhein“. Vor zwei Jahren konnten wir den zweiten oberrheinischen Quellenband in unserer Zeitschrift ankündigen. In sechs großen Bänden liegen nun die kunstgeschichtlichen Dokumente des ausgehenden Mittelalters und der Zeit bis zur Hochrenaissance vor für Südwestdeutschland und für die Schweiz. Im vorliegenden Abschlußband für den Oberrheinraum, das ist Pfalz, Baden, Elsaß und westlicher Teil der Schweiz, nämlich der Bereich zwischen Jura und Neuß, dabei eingeschlossen Urkantone und Freiburg im Aargau, das in der fraglichen Zeit fast völlig unter deutschem Kultureinfluß stand. Die für den Oberrheinraum sehr günstige Quellenlage ergab Stoff für zwei große Quellenbände. Man möchte sagen: der Oberrheinraum ist auch Achse und Herzstück des ganzen Werkes von Rott. Das fühlt man dem Autor nach, das kommt auch stark gerade im sechsten und letzten Band zum Ausdruck.

Wer für die von Rott in das Licht gerückte Zeit sich interessiert, wird zunächst erstaunt sein über das reiche kulturelle Leben, das der Verfasser auch aus kleineren Kunstzentren auszubreiten vermag. Der vorliegende Band beginnt mit Heidelberg und Speyer, hier die kurpfälzische und dort die altbischöfliche Residenz. Das Verdienst eines so kunstsinigen Fürsten wie Ott-Heinrich erhält durch Rott neues Licht. Die reiche künstlerische Tätigkeit zu Speyer entfaltet sich eindrucksvoll. Beachtenswert besonders der imposante Plan zu einem Grabmonument der deutschen Kaiser und Könige im Speyrer Domchor, angeregt von Kaiser Maximilian. Furchtbar, an Hand von Rotts Feststellungen zu wissen, wieviel in diesem Teil des Oberrheinraums von bayerischem Erbfolgekrieg bis zum Wüten der Säkularisation an Kunstwerken vernichtet wurde. Weitere und kleinere Zentren waren Pforzheim und Baden-Baden. Hier sei auf die Chorgestühle zu Tiefenbronn und Baden-Baden hingewiesen, beide das Werk von Hans Kern! Aus der Werkstatt der Maler Hans Kopp und Hans Kienle in der Stadt an der Enz ging auch der schöne Altar von Wimsheim bei Pforzheim hervor. Die gleiche Stadt sah auch die Verteilung eines Jörg Ratgeb, des Meisters des berühmten Herrenberger Altars.

Reicher wird das Bild bei Straßburg, für das Rott viel namhaft zu machen weiß. Alle Künstler überragt dort Peter von Andlau, der 70 Jahre lang die Glasmalerei Süddeutschlands führte. Zu ihm tritt Nikolaus Kremer, ein Schüler Hans Baldungs, von dem Kloster Lichtental seine Arbeiten besitzt. Zu Ottersweier hat Kremer seine letzte Ruhestätte gefunden. Aus Rottweil hat es Konrad Weiß, von dem der Nürtinger Altar stammt, nach Straßburg gezogen.

Freiburg umgeht Rott und kommt nach Basel, der sehr kunstinteressierten Stadt. Hier hellt Verfasser besonders Leben und Familiengeschichte eines Konrad Weiß auf. 1530 hatte sich infolge der Reformationsbilderstürmerei die Lage der Basler Künstler erschütternd verschlechtert. In Basel reihen sich die schweizerischen Kunstzentren Luzern, Zug, Solothurn, Bern und Freiburg. Ue. Es ist erstaunlich, wie vielen Meistern aus dem eigentlichen Schwaben in diesen Bezirken man immer wieder begegnet! Daher der stilistische Gleichklang. Daher die Berechtigung für Rott, einen einheitlichen, geschlossenen Kunstkreis zu sehen!

Am Ende des Gesamtwerkes steht das „Gesamtverzeichnis der Künstler und Kunsthandwerker“ zu allen drei Teilen, die verdienstvolle Arbeit des unermüdblichen Gustav Rommel, das in Wahrheit nichts anderes ist als ein Künstlerlexikon für südwestdeutsche Spätgotik und Renaissance. Die unerlässliche Beigabe der Niesenarbeit von Hans Rott, der mit so viel Witterung und Wagemut, aber auch mit denkbar zähestem Forschungsdrang und selbstloser Hingabe seiner Sache diente. Der Erfolg solchen Mühe ist nicht zu übersehen! Mögen auch da und dort Revisionen zu erfolgen haben, die entscheidende Bedeutung der Arbeit von Hans Rott für südwestdeutsche Kunstforschung ist schon seit Erscheinen der ersten Bände gesichert. Verfasser ist zu seinem stolzen Werk herzlichst Glück zu wünschen. Nicht minder aber ist dank-

bar des opferfreudigen Verlages zu gedenken wie der Behörden, welche die Finanzierung mit entscheidenden Zuschüssen sicherten.

Friedrich Hefele, Freiburger Urkundenbuch. I. Band, 1. und 2. Lieferung. 160 S. 35 Schrift- und 5 Siegeltafeln. Freiburg i. Br. 1938. Kommissionsverlag der Fr. Wagner'schen Universitätsbuchhandlung. Subskriptionspreis je 5 *R.M.*, Einzelpreis je 6 *R.M.*

Das Freiburger städtische Archiv beginnt mit den vorliegenden Lieferungen eine Publikation großen Formates. Nachdem Schreiber in seinem Urkundenbuch lediglich eine Auswahl von hauptsächlich politischen Urkunden gebracht hatte, war es nicht am Platze, jenes Werk etwa in neuer Bearbeitung zu bringen. Das neue Werk hat ein größeres Ziel im Auge. Wir haben zwar leider die versprochene Einleitung nicht, die über Programm und Redaktionsplan unterrichten sollte, hören aber auf anderem Wege, daß „alle Urkunden“ gebracht werden sollen, die sich „irgendwie auf die heutige Stadt Freiburg und ihre Bewohner beziehen“. Lediglich die schon gedruckten Spitalurkunden sind ausgenommen. Daraus ist der Geltungsbereich des Urkundenbuches erkenntlich. Er geht nicht nur die Stadt allein an, sondern dehnt sich weit über sie hinaus aus. Die vielfältigen Beziehungen von Stadt und von einzelnen Bürgern hinaus in den umgebenden Raum des Breisgaves, geben Grund genug, daß das Urkundenbuch nicht nur wesentlich die Geschichte der Stadt, sondern auch des Breisgaves mitzuschreiben hilft. Das mittelalterliche Freiburg in seinem ganzen Einflußbereich, nach der wirtschaftlichen und nach der politischen Seite hin in erster Linie, wird unmittelbar sichtbar im Spiegel seines reichen Urkundenmaterials.

Was die Einzelveröffentlichung angeht, so ist sie nach der Bedeutung einer Urkunde verschieden: während wichtige Urkunden in vollem Wortlaut erscheinen, werden andere nur im Auszug oder im Regest dargeboten. Die erste Lieferung bringt 189 Stücke und erreicht im letzten Stück das Jahr 1262. Immer ist die sorgfältigste wissenschaftliche Bearbeitung vorhanden, es sind alle Anforderungen gewahrt, die man heute an eine solche Veröffentlichung zu stellen hat. Es sind nicht nur die Texte sorgfältigst wiedergegeben und die Urkunden gebührend beschrieben, es ist auch der ganze kritische Apparat vorhanden, im ganzen Umfang der Diplomatik, ohne welchen ein solches Werk heute billigerweise nicht mehr an die Öffentlichkeit treten kann. Sehr viel Arbeit galt der Beschreibung der Siegel und der Namhaftmachung der Schreiber der einzelnen Urkunden. Der Tafelband sieht seine besondere Aufgabe darin, entsprechende Schriftproben zu bringen. Er bietet ein sehr reiches Vergleichsmaterial und wird daher auch zu Unterrichtszwecken ganz vorzügliche Dienste tun. Ganze Urkunden enthält er zwar nicht, aber möglichst viele charakteristische Ausschnitte, an deren Hand jeder Benutzer sich selbst ein sicheres Urteil in der Bestimmung einer Schrift bilden kann.

Weiter möchten wir hier hinweisen auf den entscheidenden Anteil, den die Vorbemerkungen und Anmerkungen an der Geltung des Werkes haben. Hier ist eine Unmenge Stoff der Geschichte Freiburgs und des Breisgaaues verarbeitet und geborgen. Unnötig zu betonen, daß dabei neueste wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt sind. Gerade hier wird ersichtlich, in welchem hohem Maß Friedrich Hefele ein wissenschaftlich völlig ausgereiftes Werk vorlegt.

Einzelheiten, die nach der kirchengeschichtlichen Seite hin z. B. in Menge zu geben wären und den Wert des Werkes für unsere Belange in entscheidender Weise herausstellen, übergehen wir hier! Wir begnügen uns mit der abschließenden Feststellung, daß Friedrich Hefele ein wissenschaftlich vorbildlich zurechtgearbeitetes Werk im ersten Teil vorlegt, dessen entscheidende Bedeutung für die Bewertung auch der Kirchengeschichte von Freiburg und des Oberrheinraumes schon jetzt klarsteht. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten den Forscher und gelten besonders einem raschen Voranschreiten der Arbeit!

Bibliographie der badischen Geschichte. Bearbeitet im Auftrage der Badischen Historischen Kommission von Dr. Friedrich Lautenschlager, Direktor der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. X und 448 S. Verlag G. Braun, Karlsruhe 1938. Brosch. 10 *R.M.*

Das für das Studium der heimatischen Geschichte, auch Kirchengeschichte, wesentliche und unentbehrlich gewordene Werk „Bibliographie der badischen Geschichte“, das Direktor Dr. Friedrich Lautenschlager im Auftrag der Badischen Historischen Kommission bearbeitet, bringt mit dem vorliegenden Halbband den zweiten Band der Publikation zum Abschluß. Nachdem der erste Band „Allgemeines“ und „Allgemeine politische Geschichte“ gebracht hatte, wurden dem zweiten Band die „Hilfs- und Sonderwissenschaften“ zugeordnet. Dessen erste Hälfte, die 1933 gedruckt vorlag, umfaßte geschichtliche Hilfswissenschaften, Kirchen- und Rechtsgeschichte. Die nun — nach einer Pause von fünf Jahren — der Öffentlichkeit übergebene zweite Hälfte — der umfangreichste aller erschienenen Halbbände — umschließt Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte (dabei Bevölkerungswesen, Auswanderung, Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Gewerbe und Industrie, Arbeitsdienst, Handel und Verkehr, Geld-, Finanz- und Steuerwesen, Gesundheits- und Fürsorgewesen), Wissenschafts-, Erziehungs- und Schulgeschichte, Buch- und Bibliothekwesen und schließlich Geschichte der bildenden Künste. Ein dritter Band soll Landes- und Volkskunde, Ortsgeschichte und Ortsbeschreibung wie Familien- und Personengeschichte umfassen. Heute sind schon 19 053 Veröffentlichungen erfaßt, dabei die Veröffentlichungen des Jahres 1937 einbezogen, eine außerordentliche Arbeit, hinter der größte Entsagung und zähester Sammeleifer stehen. Friedrich Lautenschlager, der Direktor unserer Landesbibliothek, und sein Mitarbeiter Walter Lauer haben Außerordentliches im Dienste der Allgemeinheit getan. Das Werk, das hier unter ihren Händen heranreift, hat sich mit den bisherigen Veröffentlichungen schon größte Wertschätzung innerhalb und außerhalb unseres Landes gesichert. Wer die Geschichte des Oberrheinraumes

— das ist ja der Geltungsbereich dieser Bibliographie — in seiner ganzen reichen Vielgestaltigkeit kennenlernen will, wird sich gerne von Lautenschlager beraten lassen und wird an ihm einen vorzüglichen Führer haben.

Wieviel für unsere eigene kirchengeschichtliche Sparte in dem neuen Halbband enthalten ist, sei abschließend noch kurz angedeutet. Dabei sei aber nur auf wichtigere Gruppen gewiesen! Unter Fürsorgewesen: katholische Liebestätigkeit. Unter Hochschulwesen: Universitäten Heidelberg und Freiburg und ihre theologischen Fakultäten. Unter Schulgeschichte: Schulen der geistlichen Herrschaften und Klöster. Unter Bibliothekwesen: Bücherei des Klosters Reichenau. Unter Musikgeschichte: Musik in Klöstern, Kirchenmusik und Kirchengesang. Aus dem Kapitel Geschichte der bildenden Kunst: Quellen und Inventare, Kunst- und Denkmalpflege, Darstellungen zur allgemeinen Kunstgeschichte wie zur Geschichte der einzelnen Künste. Gerade dieser Abschnitt geht uns in sehr weitem Umfang an.

G. v. Graevenitz, Musik in Freiburg. Eine Darstellung Freiburger Musiklebens aus alter und neuer Zeit. 150 S. Freiburg i. Br. 1938. Verlag Poppo & Ortmann.

Mit Unterstützung der „Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg i. Br.“ ist hier ein reiches und abgerundetes Bild über das Musikleben der Stadt an der Dreisam zustande gekommen, von einem Autor gefertigt, der über große Sachkenntnis, über zähen Sammeleifer und die Gabe guter Berichterstattung verfügt. Graevenitz ist dazu ein sehr wohlwollender Beurteiler! Er referiert nicht nur über Minnesänger im Breisgau und über musikalische Veranstaltungen beim Aufenthalt einer Marie-Antoinette in Freiburg, über Musikfeste in Theater und Gesellschaften, großen Konzerten und solchen von Musikhäusern, über Vereins-, Militär-, Schul-, Haus- und Volksmusik bis zum „alemannischen Konzert“ und der Musik der Hitler-Jugend. Eingehend sind auch seine Kapitel über Kirchenmusik, über evangelische und besonders über katholische. Diese letztere am Münster und an der Martinskirche zuverderst. Hier ist jedesmal die ganze Entwicklung der neuesten Zeit gekennzeichnet und das Entscheidende aufgezeigt. Hier wie dort, im kirchlichen wie im weltlichen Raum, begegnet in der Musik der letzten Jahrzehnte besonders oft und stark der Name eines Franz Philipp. Sein oberrheinisches Kirchenmusikfest 1923 und seine Aufführungen von Bruckner-Werken sind besonders bemerkenswert.

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Pforzheim-Land. (IX. Band, 7. Abteilung der „Kunstdenkmäler Badens“). Bearbeitet von Emil Lacroix, Peter Hirsfeld und Wilhelm Paeseler. 400 S. 263 Abb. Karlsruhe 1938. Verlag C. F. Müller. Geb. 8,50 B.M.

Nach dem Band „Karlsruhe-Land“ des Vorjahres nun schon dieser sehr umfangreiche neue Band unserer badischen Kunstdenkmäler. Wieder mit Reichs- und Landesmitteln finanziert. Zum ersten Male in Fraktur, auf Anordnung unseres Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Die Bearbeiter, die gleichen wie beim Vorgänger, fanden wertvolle Hilfsarbeit bei

Dr. Eckerle (Ur- und Frühgeschichte) und den Pfarrern Diemer und Seeger (Hausinschriften). Die Lichtbilder, außerordentlich zahlreich und in guter Wiedergabe verwertet, haben die Bearbeiter selbst gefertigt, sofern nicht Bestände des Bad. Denkmälerarchivs (Wilhelm Kratt) in Frage kamen. Text und Bilderteil sind sorgfältig, sehr reichhaltig und zu guter Übersicht aufgebaut. Die Reichsrichtlinien bestimmten die Gesamtanlage.

Zu bearbeiten waren die Bestände in 36 selbständigen Landgemeinden. (Die Stadt Pforzheim gehört ja nicht in den Band.) Ihre frühesten Denkmäler gehen in die Jüngststeinzeit hinauf, deren Ackerbauer als erste Siedler des Gebietes festzustellen sind. In der Zeit fränkischer Gauverfassung sehen wir den Bezirk auf Kraichgau, Pfingzgau und Enzgau aufgeteilt. Als erster geistlicher Grundbesitzer erscheint das Kloster Lorsch, um gegen Ende des 11. Jahrhunderts wieder aus dem Gebiet zu verschwinden. Auch nur von kürzerer Dauer waren Eigentum und Einfluß von den Klöstern Reichenau, St. Gallen, Einsheim, Dudenheim, Gottesau und Lichtental. Kloster Hirsau dagegen hat um 1100 Besitz in 15 Orten, Herrenalb hat viel Besitz im 13. Jahrhundert, Maulbronn im Spätmittelalter, desgleichen auch Frauenalb. Die wichtigste Eigenherrschaft haben die Herren von Gemmingen-Sagenschieß. Sie wirkt sich kunstgeschichtlich in erster Linie bei Tiefenbronn aus.

Kirchlich gehörte das Gebiet nach Speyer (das übrigens nie „Erzdiozese“ war!). Nur drei seiner Kirchen sind vor dem 13. Jahrhundert urkundlich nachweisbar, auch ihre Titel weisen auf verhältnismäßig spätes Entstehen hin. St. Georg in Dschelbronn, St. Gallus in Eutingen und St. Martin in Brözingen scheinen in frühmittelalterliche Zeit hinaufzureichen. Heute sind die Gemeinden der einstigen Markgrafschaft Baden-Durlach und der ehemaligen Klöster Herrenalb und Maulbronn protestantisch, Erfsingen und Bilsingen als früher Fraunalbisch wie die acht Orte der Gemminger Herrschaft katholisch.

Was den Baudenkmälerbestand angeht, so ist zunächst zu sagen, daß noch verhältnismäßig viel aus mittelalterlicher Zeit sich erhalten hat, weit mehr als in der während der Neuzeit stark heimgesuchten Rheinebene. Die meisten mittelalterlichen Gotteshäuser zeigen den Typ der Chorturmkirche (besonders schön Kieselbronn!) Tiefenbronn ist in der ganzen Reihe besonders repräsentativ. Häufig ist die Anlage von befestigten Kirchhöfen, einen „Gaden“ als Zufluchtsort hat noch die Kirche von Dürren. Wie üblich hat auch in diesem Gebiet das 18. Jahrhundert eine nicht geringe Bautätigkeit entfaltet.

An Plastik in Stein steht Tiefenbronn wieder an der Spitze. Auch bei den Holzbildwerken, von denen der Bezirk verhältnismäßig noch viel aufweist, sind ebenfalls die Tiefenbronner Stücke besonders bemerkenswert. Hier im Zusammenhang mit den großen, imposanten Altarbauten, zu allererst dem überragenden Hochaltar von Hans Schüchlin. Ihn, wie den Lukas-Moser-Altar, haben wir aber auch in die ganz großen Werke der Malerei aller Zeiten einzureihen. Wir sehen gerade an dieser Stelle, wie wichtig ein Tiefenbronn kunstgeschichtlich ist und welches Licht von ihm auf den ganzen Bezirk fällt.

Daneben stehen aber genügend Kirchen, in Bau und Ausstattung sehr nennenswert: wie Bilsingen, Ersingen, Mühlhausen, Neuhauseu und Niesern. Sie haben auch im „Schatten“ von Tiefenbronn ihre gute Geltung und helfen mit, diesem Band in der Reihe der „Babischen Kunstdenkmäler“ einen besonders hohen Rang zu sichern.

Heinrich Finke, Heinrich Hansjakob und seine Anfänge als Historiker. Mit der Alterskorrespondenz Hans Thoma—Heinrich Hansjakob und Briefen von General Kanzler, Professor Kugel, Bischof Keppler, Peter Rosegger u. a., gesammelt von Dr. Anton Trunz. 80 S. Freiburg 1938, Verlag S e r b e r & Co. In Pappband 2,80 *R.M.*

Heinrich Finke, der verstorbene Altmeister unter unseren katholischen Historikern, übergibt hier einen Vortrag größerer Öffentlichkeit, den er am 2. Mai 1938 in der „Freiburger Gesellschaft für Geschichtskunde“ gehalten hat. Das Thema „Heinrich Hansjakob und seine Anfänge als Historiker“ hat Heinrich Finke außerordentlich gereizt: Finke ist ihm mit einem wahrhaft brennenden Interesse nachgegangen. Zu sagen gab es für den Verfasser nicht wenig, nicht nur zur Klärung des Lebensbildes seines Helden, sondern auch zur Deutung des literarischen Werkes von Hansjakob für wichtige Partien. Daß dabei Heinrich Finke nur etwas völlig Ausgereiftes, nach der ideellen wie formellen Seite hin, vorlegt, ist kaum zu sagen nötig. Diese Gabe, die letzte aus der Feder Heinrich Finkes, ist eine sehr feine! Sehr wertvoll sind die außerordentlich ansprechenden Briefe, die von Monsignore Dr. Anton Trunz geschickt zusammengereicht, beigelegt sind. Verlen von Briefen! Besonders jene von Hans Thoma! Man wünscht bei ihrer Lektüre sehr angelegentlich, daß Anton Trunz, der Wahrer des Hansjakob-Nachlasses, in tunlichster Bälde noch mehr aus dieser Schatzkammer darbiete!

Heinrich Büttner, St. Blasien und das Elsaß. Veröffentlichungen aus dem F. Fürstenbergischen Archiv. Heft 4. 33 S. Donaueschingen 1939, Otto Morys Hofbuchhandlung. Brosch. 1,20 *R.M.*

Das nach der Mitte des 10. Jahrhunderts von Regibert neugegründete Kloster St. Blasien erlebte erst im 11. Jahrhundert, nach dem Einzug der Reform von Grutuardia, die erste hohe Blüte, in einer Zeit, da der ganze Schwarzwaldraum wirtschaftlich und politisch erschlossen wurde. Seine Verbindung mit dem Bistum Basel wandte aber das Gesicht des Klosters in dieser Zeit auch nach Westen: St. Blasien bekam Besitz auf der linken Rheinseite, um die elsässischen Orte Ottheim und Gundelsheim. Einen Fund von weit hin klärender Bedeutung für diesen linksrheinischen Besitz machte Heinrich Büttner letztes Jahr im F. F. Archiv zu Donaueschingen: es ist der sanktblasianische Güterrodel von 1300, der aus Laßbergischem Besitz an das Archiv gekommen ist. Diesen Rodel gibt Büttner hier wieder. An seiner Hand vermag er den klösterlichen Besitz im Elsaß näher zu umschreiben, als das bisher möglich war, und ihn bis hinauf in die ersten Jahrzehnte des 13., „vielleicht sogar noch in das 12. Jahrhundert“ für St. Blasien nach-

zuweisen. Er ist aus Schenkungen und Käufen zusammengewachsen und bildete in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts einen eigenen Verwaltungsbezirk St. Blasians im Elsaß mit einem Prokurator an der Spitze.

Adolf Hader, Etteneheimmünster. Seine Baugeschichte. Ein Beitrag zur Geschichte des Barocks am Oberrhein. 125 S. 61 Abbildungen. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle 1938. Brosch. 4,80 *R.M.*

Unser wohlbekanntes und als Wallfahrt noch lebendiges Etteneheimmünster hat hier eine schöne Monographie erhalten. Allerdings steht als einziger monumentaler Zeuge alter Zeit heute nur noch die Pfarrkirche des hl. Landolin. Hader umfaßt mehr: Kirchenbauten des 17. und 18. Jahrhunderts, auch die Bauten vom Kloster und Bad. Er läßt die Baugeschichte auch nicht mit der Säkularisation abreißen, er würdigt die einzelnen Bauten und umreißt das bauliche Gesamtbild für die Zeit an der Schwelle der Säkularisation. Es ist schon einiges über Etteneheimmünster veröffentlicht worden, so eingehend und umfassend hat aber noch niemand die klösterliche Baugeschichte behandelt wie Adolf Hader, besonders die des 18. Jahrhunderts, die naturgemäß den überragenden Teil der Schrift einnimmt. Das Werk des aus Freiburg stammenden Abtes Joh. Bapt. Ed (1710—1740) und des berühmten Voralberger Baumeisters Peter Thumb. Gerade für die Würdigung dieses Meisters bietet die Schrift Haders einen wertvollen Beitrag. Sie stellt sich in den gleichen Dienst wie unsere beiden Beiträge „Peter Thumbs Afford für Birnau“ und „Beiträge zur Salemer Kunstgeschichte des Barock“ (diese Zeitschrift *N.F.* 33, 1932, S. 39 ff., beziehungsweise *N.F.* 35, 1934, S. 215 ff.), die Hader nicht zu kennen scheint. Neben P. Thumb erscheinen Meister wie Johann Ellmenreich, den wir für die Kirchenbauten von Appenweier und Willstätt wie für die reizende St. Wendelinskapelle bei Rußbach namhaft machen konnten. Wir verweisen auf die letzte Veröffentlichung über die Künstlerfamilie Ellmenreich von Bager in Offenburger „Heimatblätter“ 1925, Nr. 5. Auch über die Stukkatoren Vogel, über den Zimmermeister Kohler, über den Maler Stöber u. a. ist schon einiges bekannt. Haders Schrift bereichert das *Deuvre* dieser im Breisgau tätigen Meister in dankenswerter Weise.

Die plastischen Bildwerke des Badischen Landesmuseums. Bearbeitet von Arthur von Schneider. 76 S. 155 Abbildungen. Verlag G. Braun, Karlsruhe 1938. Geb. 9 *R.M.*

Der vorliegende Katalog erscheint als erster Band der „Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums“, ein zweiter soll die mittelalterlichen und neuzeitlichen Glasgemälde des Museums bringen. Dieses ist zwar verhältnismäßig jung (die Einleitung skizziert seine Entwicklung!), aber sicherlich reicher, als die Öffentlichkeit durchweg annimmt. Das zeigt die Schau von 155 Abbildungen dieses Kataloges eindringlich genug.

Wie der Untertitel anzeigt, sind die bearbeiteten Stücke „vorwiegend oberrheinischer Herkunft“. Damit ist der Raum umschrieben, den die Höhen von Vogesen-Haardt und Schwarzwald-Kraichgau einerseits, ander-

seits südliches Rheinhessen mit unterem Neckar, im Süden dann Bodenseegebiet und alemannische Kantone der Schweiz umgrenzen. Das kulturelle und kunstgeschichtliche Leben dieses Oberrheinraumes ist uns Heutigen in seiner Geschlossenheit und Eigenart klarer fasslich als früheren Generationen. Von diesem Standort aus vollzieht sich die Ordnung des Museums, von ihm aus gewinnt auch der Bearbeiter des Kataloges seine Erkenntnisse. Eine Sichtung nach Stammesgebieten erübrigt sich. Auf die Klärung der Herkunft eines Stückes ist sichtbar sehr viel Sorgfalt verwendet worden. Man darf gerade diese Arbeit als das besondere Anliegen dieser Veröffentlichung bezeichnen. Sehr dankenswert ist die jeweilige Literaturangabe, die dem Forscher seine Arbeit wesentlich erleichtert.

Gruppiert wird in die beiden Abschnitte der mittelalterlichen und neuzeitlichen Bildwerke. An der Spitze steht das markante Stück des Ettenheimer Taufsteins (8.—9. Jahrhundert). Ihm folgen das schöne Doppelfenster von Schweinberg, das reiche Portal von Petershausen, die feine Brunnenchale von Schwarzach usw. Bei Schwarzach und Petershausen Einzelheiten von ungewöhnlicher Lebensnähe. Nach den Steinplastiken beginnt die Reihe der Holzbildwerke, die im 13. Jahrhundert anhebt und in Andachtsbildern, besonders in schwäbischen Madonnen, ihre Höhepunkte erreicht. Ein hieratisch strenges „Pfingstfest“ und eine sehr flott gearbeitete elsässische Christus-Johannes-Gruppe sind hier zu nennen. Die Zeit der Spätgotik ist gut vertreten mit Stücken aus Knielingen, Straßburg, Böffelstelzen, Weisweil, Sindolsheim, Neckarelz usw. In dieser Periode stehen: ein ikonographisch sehr interessanter „Marienlob“ aus Alt-Birnau oder der feine Schreinalter von Weisweil; Neues kündigt sich in einem Simson aus dem Kreis um Nikolaus Gerhaert an.

Unter den Meistern der *Neuzeit* erscheinen Virgil Moll, Hans Morind, die Aberlinger Zürn in charakteristischen Stücken. Das Rokoko auf seiner Vollhöhe könnte man kaum eindringlicher sprechen lassen als durch den musifizierenden Engel Joseph Anton Faichtmayers. Hier besitzt die Sammlung etwas ganz Außerordentliches. Ein Werk wie die Pietà aus Alt-Breisach hat sich längst in der Kunstgeschichte eingeführt. Mit J. G. Dürr, J. P. Wagner, Th. Wölflle, L. Ohnmacht u. a. klingt die Neuzeit gut aus. Alle Phasen des Barock sind trefflich veranschaulicht.

Eine längst fällige wichtige Arbeit ist mit dem vorliegenden Werk geleistet worden, und zwar auf ganz vorzügliche Weise. Möge dieser Katalog recht viele zu den Schätzen unseres Landesmuseums führen und darüber hinaus nicht wenigen zum Weiterforschen dienen!

Edmund Niek, Südwestdeutsche Familiennamen, urkundlich gesammelt, kulturgeschichtlich beleuchtet und sprachlich gedeutet mit Tausenden von sippenkundlichen Nachweisungen. 159 S. Freiburg 1938, Verlag Herder & Co. Brosch. 3.80 *R.M.*

Was der kürzlich — und leider viel zu früh! — verstorbene Donaueschinger Professor Edmund Niek hier vorlegt, ist nicht für den Tag schnell zu-

fammengeschrieben, d. h. für die heute so lebendigen Belange der Namen- und Sippenforschung. Verfasser hatte schon vor Bekanntwerden des Namenbuches von Bahlow, im Juli 1933, eine große einschlägige Arbeit druckfertig beisammen, die damals lediglich nicht gleich unterzubringen war. Eine Umarbeitung ergab die Veröffentlichung im Jahrgang 1937 (Heft XX) der „Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile“. Im wesentlichen dasselbe, was der Verlag Herder hier als Sonderveröffentlichung auflegt. An südwestdeutschen Ortsnamen finden sich 733 und an Personennamen fast 4000 behandelt, d. h. aus Urkunden erhoben, kulturgeschichtlich beleuchtet und sprachwissenschaftlich gedeutet. Eine außerordentliche Arbeit schon dem Umfang nach, dabei mit großer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit wie mit reicher Sachkenntnis vollzogen, so daß den vielen, die heute nach Namen und Sippe forschen, mit diesem Buch ein sehr großer Dienst erwiesen ist.

Der Kaiserstuhl. Landschaft und Volkstum. Herausgegeben vom Alemannischen Institut in Freiburg i. Br. 278 S. 128 Abbildungen. Freiburg i. Br. 1939. C. Troemers Universitätsbuchhandlung.

Im Sommer-Semester 1937 fanden an der Freiburger Universität Vorträge über Landschaft und Volkstum des Kaiserstuhls statt, veranlaßt durch den damaligen Universitätsrektor Prof. Dr. Friedrich Mez. Auf dringenden Wunsch entschloß man sich, dieselben drucken zu lassen. Weitere Beiträge treten noch hinzu und runden das Gesamtbild, das unser Buch über den Kaiserstuhl geben will, und das mit Unterstützung des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts in so gebiegener und reicher Aufmachung aufgelegt werden konnte. Herausgabe und Ausgestaltung ist das Werk des Direktors der Freiburger Universitäts-Bibliothek, Dr. Hermann Nest. Hingewiesen sei hier besonders auf den reichen und wunderschönen Bilderteil! Aus der Reihe der 17 Abhandlungen interessieren uns hier zwei Beiträge besonders. Den über mittelalterliche und neuere Geschichte hat Herausgeber Dr. Nest selbst geschrieben. Sehr aufschlußreich nach der kirchengeschichtlichen Seite hin ist der reiche klösterliche Besitz innerhalb unseres Gebietes, auch von einer stattlichen Reihe von elsässischen Klöstern. Ein bedeutungsvolles Kapitel bringt dann der Abschnitt Reformation. — Zu dem vorzüglichsten Beitrag von Nest gesellt sich der über „Kirchliche Kunst denkmäler“ von Prof. Dr. Sauer. Er sieht sich nicht geringen Schwierigkeiten gegenüber, da die Kunst im fraglichen Gebiet „nur selten einmal bodenständig“ gewesen ist. Die stärksten Einflüsse kamen zunächst aus dem Elsaß, auch von Basel, und erst vom Ende des Mittelalters an auch von Freiburg. Trotzdem ist manches Erstklassige zu nennen: das Dreifacher Münster als Bau und in seiner Ausstattung, Niederrotweil mit seinem Altar, Wasenweiler mit der Vituskapelle z. B. Vom Barock sprechen die Kirchen zu Niegel, Endingen und Merdingen besonders.

Das sind nur einige Hinweise auf die beiden Beiträge. Ihr Wert liegt vor allem in der guten und trefflich würdigenden Übersicht für das einzelne Fragegebiet.

Arnold Pfister, Melchior Berri. Ein Beitrag zur Kultur des Spätklassizismus. 45 S. 19 Tafelbilder. Separatabdruck aus dem Basler Jahrbuch 1936.

Diese kleine und gut ausgestattete Studie über Melchior Berri, den „herorragendsten klassizistischen Baumeister der Schweiz“, liest sich nicht nur amüsant in ihren lebendigen kulturgeschichtlichen Einzelheiten, sondern ist auch ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis unseres Karlsruher Meisters Friedrich Weinbrenner und all der Karlsruher Persönlichkeiten, die damals auf dem Gebiete des Kunstschaffens in unserer Landeshauptstadt führend waren.

Erzbischof Raymund Neßhammer, Eschenz. Geschichtliches aus Dorf und Pfarrei. 134 S. 16 Abbildungen. Zug v. J. Verlag K a l t - Z e h n d e r.

Zur Zweihundertjahrfeier des Bestehens der Pfarrkirche von Eschenz schrieb Erzbischof Neßhammer auf dringenden Wunsch die vorliegende Schrift, die sich fast ausschließlich mit der Geschichte der P f a r r e i Eschenz beschäftigt. Mit dem Entstehen des Kultes des heiligen Abtes Otmar, der 759 auf der zu Eschenz gehörigen Insel Werd sein Grab gefunden hatte, sucht Verfasser das Werden der Pfarrei zu verbinden. Archivalisch gesichert ist das Vorhandensein einer Kirche um die Mitte des 10. Jahrhunderts, da Kaiser Otto I. 959 Eschenzer Besitz mit dem Werd dem Kloster Einsiedeln übermachte. Die Inkorporation unserer Pfarrei an Einsiedeln gehört dem Jahre 1362 an. 1468 erhält Einsiedeln die Patronatsrechte über die alte und nahe Kirche Burg und 1623 kauft es sich das herrlich über dem Dorf gelegene Schloß Freudenfels. Für die Erstellung der Eschenzer Pfarrkirche weiß Verfasser den aus Mespik stammenden fürstenbergischen Baumeister Franz Singer zu nennen. Das sehr ansprechende Eschenz-Buch legt neben dem 1936 in zweiter Auflage erschienenen „Die Insel Werd“ ein schönes Zeugnis ab von der Verbundenheit des hohen Verfassers mit seiner heutigen Wahlheimat. Aus zahlreichen Anmerkungen ist ersichtlich, wie emsig und unermüdet archivalische und literarische Quellen zum Aufbau eines guten Gesamtbildes zu Rate gezogen worden sind.

Wilhelm Sandfuchs, Die Geschichte des „Kinzigtäler“. Ein Beitrag zum Werden der badischen Heimatpresse. 76 S. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle 1939. Kart. 3 *R.M.*

Diese Schrift, die als Heft 45 der sehr reichhaltigen Reihe „Zeitung und Leben“, herausgegeben von Karl v'Esler, vorgelegt wird, schildert umfassend und erfolgreich die Entwicklungsgeschichte des „Kinzigtälers“, der Heimatzeitung im badischen Wollsch. Sie ist nicht sehr lang: die Zeitung existiert erst seit 1865. Sie steht auch in einem lokal ziemlich engen Rahmen. Trotz diesem und jenem ist das gewonnene Bild ein die Allgemeinheit interessierendes und auf weite Strecken allgemein aufschlußreiches. Spiegelt sich doch in diesem „Kinzigtäler“-Bild ein gut Stück badischer Geschichte und ein gut Teil badischen Zeitungswezens für die fragliche Zeit. Verfasser weiß das gut herauszustellen, auch erfolgreich darzutun, mit welcher lebendiger Anteilnahme Verleger und Schriftleiter im stillen Schwarzwaldstädtchen den Ereignissen

der großen Welt gegenüberstanden, wie lebendig auch die regen Ringigtäler das durch die Zeitung vermittelte Wissen aufnahmen. Unser Interessengebiet berührt die Schrift naturgemäß auf einer Reihe von Linien, wo Fragen der Entwicklung heimatllicher Kirchengeschichte aufgezeigt werden.

Paul Härle, Die zwölf Abteimaierhöfe des Stifts Buchau. Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte. Herausgegeben von der Württ. Kommission für Landesgeschichte. 27. Band. 155 S. 6 Markungspläne und Karten. Stuttgart 1937, Verlag W. Kohlhammer. Brosch. 7,50 *R.M.*

Das Anliegen des Verfassers der vorliegenden Studie geht dahin, an Hand eines praktischen Beispiels die rechtliche und wirtschaftliche Entwicklung des schwäbischen Hofes im Mittelalter zur Darstellung zu bringen. Das Beispiel sind ihm die zwölf Abteimaierhöfe des bekannten adeligen Damenstifts Buchau am Federsee. Auf der Grundlage umfassender literarischer und archivalischer Sammelarbeit, wie sie ein Querschnitt durch die rechtliche und wirtschaftliche Lage der genannten Höfe im ausgehenden Mittelalter erfordert, untersucht er die Probleme Vogtei und Höfe, Verhältnis von Maierhof zu Stift und schließlich Stellung des Maierhofs im Dorfverband. Die Höfe können in den ersten beiden Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts aus karolingischem Besitz oder spätestens um 900 aus hochadeligem Besitz an das Stift gekommen sein. Im ersteren Fall wäre der Übergang im Anschluß an das Blutbad auf der Altenburger Höhe bei Cannstatt von 746 denkbar, ein Vorgang, der in unserer badischen Heimat bekanntlich keine Parallele hat. Seine Untersuchung der Vogteiverhältnisse, der Beziehungen von Stift zu Maierhof und der Stellung des Hofes im Dorfverband, Untersuchungen, die sehr eingehend sind und die reichlich vorhandenen Quellen sehr ausgiebig zu Wort kommen lassen, kommen zu dem Schluß, daß das Stift den Höfen im wesentlichen ihren Charakter gelassen hat. Die Höfe blieben eigentlich auf der Entwicklungsstufe stehen, die sie beim Übergang an das Stift besaßen, und es ist „erstaunlich“, daß ihnen nach Ablauf eines halben Jahrtausends „noch soviel von jener Entwicklungsstufe geblieben“ ist. Die sehr sorgfältig vorangehende Untersuchung löst demnach nicht nur eine Menge lokaler Einzelfragen, sondern gibt Antwort auf eine Reihe von grundsätzlichen und entscheidenden Fragen um das Problem Bauernhof und Dorf, um Fragen, die heute in ihrer Bedeutung neu gesehen werden.

Josef Rottentolber, Geschichte des Allgäus. IV. Band. Das 19. Jahrhundert. 406 S. 93 Abbildungen. München o. J. Verlag Rößel-Pustet. Geb. 10,50 *R.M.*

Eine verdienstvolle Tat: das umfassende dreibändige Werk der Geschichte des Allgäus von Franz Ludwig Baumann, der uns durch seine Tätigkeit am Donaueschinger Archiv nahekam, zu Ende zu führen! Baumanns Arbeit ist längst sehr selten geworden und gilt antiquarisch nicht wenig. Nun

reicht sich ihm endlich der Abschluß an, die Geschichte des 19. Jahrhunderts! Rottenkolber konnte nicht anders, als den vorgezeichneten Rahmen zu übernehmen, den Raum des Allgäus, wie ihn Baumann hatte, und seine Verteilung des Stoffes: Ablauf der äußeren Geschichte, staats- und verfassungsrechtliche Verhältnisse, Kirche, Ständewesen, Volkstum und kulturelle Werte. Mit diesen Kapiteln umreißt Rottenkolber ein ungemein fruchtbares Thema. Denn das Allgäu ist in hohem Maße Spiegelbild des geschichtlichen Ablaufes dieser Zeit. Und wer noch nicht weiß, wie tief kriegerische Unruhen dieses Land auswühlten, Koalitionskrieg, Krieg Preußens und Rußlands, Befreiungskriege, aber auch Aufstand in Tirol und Vorarlberg, später wieder die Erhebungen der Jahre 1848/49 usw., der wird durch Rottenkolber entscheidend eines anderen belehrt. Das Allgäu ist im Ablauf des 19. Jahrhunderts in starkem Maße eine Wiege geschichtlichen Geschehens.

Hans Strahm, Studien zur Gründungsgeschichte der Stadt Bern. Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern. NF 13. Heft. 109 S. Bern 1935. Verlag A. Francke AG. Brosch. 5,50 RM.

Dr. Hans Strahm, Bibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, übergibt hier eine lesenswerte, aus eingehendem Studium gestaltete und gut aufgebaute Schrift über die Gründungsgeschichte der Stadt Bern der Öffentlichkeit. Die traditionellen Angaben über die Gründung Berns durch Berchtold V. von Zähringen im Jahre 1191 können nicht befriedigen. Anhaltspunkte, aus denen auf eine vorzähringische Siedlung geschlossen werden darf, sind zur Genüge vorhanden. Insbesondere ist es das Patrozinium der Berner Kirche, der Vorgängerin des heutigen Münsters, nämlich das des hl. Vinzenz von Saragossa, eines von den fränkisch-merowingischen Königen verehrten Reichsheiligen, das stark zu beachten ist und in ältere Zeiten hinaufweist. Verblüffend wirkt dann gar die Feststellung Strahms, daß sich Bern auf der arabischen Weltkarte König Rogers vom Jahre 1154 eingetragen findet. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß Bern damals schon für Handel und Verkehr Bedeutung hatte. So wird die zähringische Gründung immer klarer sichtbar als das, was sie wirklich ist, nämlich als Gründung des „Burgum de Berno“, einer Neumarktsiedlung mit all der rechtsgeschichtlichen Bedeutung, welche dieser Begriff einschließt. Den alten Stadtgrundriß weiß Verfasser als Idealtyp eines Burgums herauszustellen. Dazu bringt er eine schöne Reihe von Einzelheiten, die das wirtschaftliche und politische Gesicht Berns zur Zeit der Gründung aufzeigen.

Otto Regenbogen, Bernold von Hochdorf. Beiträge zur Geschichte des Investiturstreites. I. 73 S. 1 Karte. Im Selbstverlag des Verfassers o. J.

Die vorliegende Studie gilt dem „berühmtesten der deutschen Kontroversschriftsteller gregorianischer Richtung im Investiturstreit, zugleich einem bedeutenden Geschichtsschreiber“: Bernold, den manche als „von St. Blasien“, andere als „von Schaffhausen“

und dritte als „von Konstanz“ zu bezeichnen suchten. Verfasser lehnt alle diese Bezeichnungen ab und vermag überzeugend darzutun, daß Bernold von der Burg Hochdorf am Südhang der Schwäbischen Alb, zwischen den Orten Dächingen und Mundingen im Oberamt Ehingen, stammte. Aus einer Familie, die Lehensleute der Edlen von Steußlingen waren. Weiter weiß Regenbogen klarzustellen, daß Bernold nicht Mönch, sondern *Weltpriester* war und das Amt eines bischöflichen *Pönitentiars* für das Bistum Konstanz bekleidete. Als solcher hatte er sich, vor allem um zu seiner überaus fruchtbaren Schriftstellerei eine Bibliothek zur Verfügung zu haben, einem Kloster angeschlossen, nämlich dem Allerheiligenkloster von *Schaffhausen*. Das aber nicht als Mönch, sondern als Zugehöriger zu den „Brüdern des gemeinsamen Lebens“, außerhalb des eigentlichen Klosterverbandes, auch mit Wohnsitznahme außerhalb des Klosters. Neben Schaffhausen bestanden für Bernold noch besondere Beziehungen zu den Klöstern von *St. Blasien* und *Muri*. Zweifellos vermag diese sehr sorgfältig auf archivalischem und literarischem Studium aufgebaute Schrift in vielen Einzelheiten das Bild vom Leben und Wirken des großen Kämpfers und Schriftstellers Berno zu klären und zu sichern.

P. Paulus Weissenberger, Geschichte des Klosters Kirchgarten in Worms.
(„Der Wormsgau“, Beiheft 6.) 99 S. Worms 1937. Verlag Stadtbibliothek.

Kloster Kirchgarten lag einst vor den Toren von Worms und war von Beginn des 13. bis Mitte des 15. Jahrhunderts eine Niederlassung der *Zisterzienserinnen*. Im Anfang von prächtigster Aufwärtsentwicklung — solange das ursprüngliche Ideal noch lebendig über ihm stand und solange der Adel das Stift nicht zur Versorgungsanstalt seiner Töchter machte. Dann aber kam der Verfall, genau wie in so und so vielen Schwesternklöstern. Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts erlösch die Geschichte des Zisterzienserinnenklosters und es beginnt die des Augustinerchorherrenstiftes. Eine neue Blütezeit von Kirchgarten, einmal wirtschaftlich, dann aber auch geistesgeschichtlich, hebt an. Das Kloster gehörte zur Windesheimer Kongregation, und seine Schreibschule hat sich Rang zu sichern gewußt. Aber in den Wirren des Jahres 1525 erlosch das Licht von Kirchgarten zum anderen und nun zum letzten Mal. „Anruhige Elemente“ der Stadt Worms machten die Chorherren von dannen gehen, und ihr nunmehriger Sitz Kleinfrauental dauerte auch nur bis zum Jahre 1564. — All das spiegelt sich in den vielen Urkundenregesten, die sich Verfasser aus Archiven von Worms, Mainz, Darmstadt, München, Speyer und Karlsruhe aufgearbeitet hat. P. Weissenberger hat damit Kloster Kirchgarten erstmals in das volle Licht der Geschichte gestellt. Eine Arbeit, die erhebliche Geltung über den engen lokalgeschichtlichen Rahmen hinaus hat! Daß sie wissenschaftlich sehr gut ist, braucht bei Paulus Weissenberger, dem Benediktiner der Abtei Neresheim, der die Baugeschichte seines Klosters so erfolgreich erforschen konnte, eigentlich nicht besonders gesagt zu werden!

Ilse Hoffmann, *Der süddeutsche Kirchenbau am Ausgang des Barock*. Münchener Beiträge zur Kunstgeschichte. Band II. 218 S. 13 Grundrisse. 42 Tafelbilder. München 1938, Neuer Filser-Verlag.

Das große zusammenfassende Werk über die Baukunst des süddeutschen Barock ist die „Geschichte der kirchlichen Baukunst in Bayern, Schwaben und Franken von 1550—1780“ von Max Hauttmann, 1921 erschienen. Hier ist auch kurz des Ausgangs dieses Stiles gedacht, aber nur auf wenigen Seiten. Verfasserin will mit ihrer umfangreichen Studie diese Lücke ausfüllen. Sie will einmal einen genauen Überblick über die allgemeine kirchliche Bautätigkeit dieser Zeit in Süddeutschland geben und dann den Wandel der Frömmigkeit dieses Zeitabschnittes erfassen und ergründen. Den Hauptteil des Buches bildet die Darstellung der stilistischen Entwicklungsstufen von 1765 bis 1803. Dabei steht die Betrachtung des kirchlichen Innenraumes im Vordergrund. Ein zusammenfassendes Schlusskapitel versucht eine allgemeine Charakterisierung für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts. Die Schwierigkeiten, die sich aus mangelnder Inventarisierung ergeben, dürfen für eine solche Arbeit nicht übersehen werden. Und jener anderen Schwierigkeiten ist sich Verfasserin bewußt, die in der mangelnden Klarstellung der religiös-kirchlichen Haltung dieser Zeit liegen. Gerade von hier aus werden sich mancherlei Einsprüche gegen Hoffmanns Formulierungen erheben.

Diese letzteren sind z. B. für das ehemalige Kloster Salem vorhanden. Salem hat nicht aus „asketischer Geisteshaltung“ erst „in letzter Stunde“ eine entsprechende „Umgestaltung des mittelalterlichen Kultbaues“ vollzogen, es hatte bekanntlich den Innenraum seines Münsters um 1750 reich mit Barockausstattung geschmückt gehabt und dem dann sehr rasch wieder die heute noch vorhandene Ausstattung folgen lassen. Sein Abt Anselm II., der maßgebend die Haltung des Klosters beeinflusste, ist gewiß ein fortschrittlicher, ein „moderner“ Klosteroberer gewesen, sicherlich aber nicht im Sinne mancher zeitgenössischer Prälaten ein religiös „Aufgeklärter“, so wenig wie ein Martin Gerbert von St. Blasien. Daß mit Kardinal von Rodt in Konstanz ihn nicht „enge Beziehungen“ (S. 14) verbanden, sondern das Verhältnis ein dauernd sehr gespanntes war, ist bekannt genug. Zur Deutung der Haltung dieses Prälaten hätte übrigens die feine Charakterisierung von Philipp Funk in „Studien zur Geschichte des Reichsstifts Salem“, dem Jubiläumsband unserer Zeitschrift, den Verfasserin nicht zu kennen scheint, gesichertere Grundlage geboten. Auch des Referenten Schrift „Kloster Salem“ (2. Auflage 1937. C. F. Müller, Karlsruhe) hätte mit Nutzen zu Rate gezogen werden können. Daß Salem seinen gotischen Münsterbau auch in einer Zeit heftigsten barocken Baueifers behielt, ist doch in der Hauptsache auf die künstlerische und werkstoffliche Qualität des Monumentes zurückzuführen. Wenn „asketische Geisteshaltung“ Salem etwa vor barockem Kunstschaffen hätte zurückhalten müssen, dann hätte es unmöglich gerade im 18. Jahrhundert soviel auf diesem Gebiet fertig gebracht, wie das tatsächlich im Bau und reichster Ausstattung seines Klosters oder wieder in dem jubelnden Birnau der Fall war, einem Werk, das ihm wirklich ungemein am Herzen

lag. Wir wollen mit diesen Hinweisen andeuten, daß Kloster Salem mit beiden Füßen und mit heißem Herzen auf der Seite der Kunst des Barock stand und keine Anhaltspunkte bietet, anzunehmen, daß ihm „asketische Geisteshaltung“ eine Sonderrolle zugewiesen hätte.

Diese Ausstellungen sind der Gesamtleistung des Werkes gegenüber selbstverständlich untergeordneter Natur. Nur im Randgebiet wird badisches Kunstgut berührt. St. Blasien spielt noch von diesem Standort aus eine Rolle. An Meistern sind aus unserem Bereich vertreten: Michel d'Ornard und Peter Anton von Verschaffelt.

Im Resümé der Verfasserin ist von Bedeutung, daß die Benennung „Klassizismus“ für den Stil dieser Zeit als unrichtig bezeichnet wird. „Der Stil der aus der Tradition erwachsenen Schöpfungen“ ist weder „klassizistisch“ noch „spätbarocke Klassizismus“. Angesichts der „Bindung an die Vergangenheit“ erscheint es „angemessener“, vom „Übergangsstil des ausgehenden 18. Jahrhunderts“ zu sprechen.

Trotz der Bedenken, die im einzelnen zu erheben sind und die sich dort besonders melden, wo die Verfasserin den Einfluß der religiösen Aufklärung auf die zeitgenössische Kunst nicht wahrhaben will, wie man das bisher sah, ist die Wichtigkeit und grundsätzliche Bedeutung des Buches von Ilse Hoffmann zu betonen! Ein großes Stück kunstgeschichtlichen Neulandes ist erstmals und auf weite Strecken hin erfolgreich aufgearbeitet!

Lexikon für Theologie und Kirche. Zweite, neubearbeitete Auflage des kirchlichen Handlexikons. In Verbindung mit Fachgelehrten und mit Dr. Konrad Hofmann als Schriftleiter herausgegeben von Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg. X. und letzter Band. Brosch. 26 R \mathcal{M} , geb. 30 R \mathcal{M} .

Die gewaltige Arbeit eines Jahrzehnts kommt mit diesem letzten Bande zum Abschluß. Ein ausgedehnter Stab von Gelehrten hat, „aus ersten und besten Quellen“ schöpfend und nach einheitlichen Richtlinien arbeitend, eine „Summa“ katholischer Wissenschaft geformt, die nicht nur imponiert durch den Reichtum des Details, sondern auch durch die Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Gesinnung, trotz des Heeres von Mitarbeitern in allen möglichen Ländern wirklich ein „Werk aus einem Guß“. Etwas Ähnliches gibt es in der ganzen Welt nicht: katholische Gelehrte Deutschlands haben ein theologisches Nachschlagewerk gefertigt, das einzig ist in seiner Art, um das uns die ganze Welt beneiden muß. Die Weite seines Umfanges zeigen einige Angaben: 27 247 Stichwörter sind bearbeitet, 1232 Textabbildungen, 86 Tafeln und 172 Kartenstücken begleiten den Text von 10 448 Spalten, geschrieben von 1185 Mitarbeitern, alles unter der überaus verdienstvollen Leitung des Regensburger Bischofs Dr. Michael Buchberger und des verantwortlichen, nimmermüden Schriftleiters Dr. Konrad Hofmann. Daneben steht der Name von Geheimrat Dr. Hermann Herder, ohne dessen Anregung das gewaltige Werk nicht zu denken ist, der ihm auch die wundervolle buchtechnische Ausgestaltung sicherte. Leider hat Hermann Herder den Abschluß

dieses wahrhaft großen Unternehmens seines Verlages nicht mehr erleben dürfen!

Der abschließende zehnte Band umfaßt die Stichwörter Tertiaren bis Zytomierz. Unser Interessengebiet wird besonders berührt mit Einzelpersönlichkeiten wie Thekla, Theodor, Theoderich, Theodosius, Theresia, Thomas, Timotheus, Titus, Ulrich, Urban, Ursula, Valentin, Veronika, Vicari, Viktor, Vinzenz, Vitus, Wacker, Walahfried Strabo, Walter, Weidum, Werthmann, Wessenberg, Wolter, Wunn, Ulrich Zafius, Zell, Zwingli. An Orden erscheinen: Tertiaren, Trappisten, Ursulinen, Zisterzienser. An Orten u. a.: Toledo, Toulouse, Tours, Trient, Trier, Verona, Venedig, Wien. Aus unserer Heimat: St. Trudpert, St. Ulrich, Tübingen, Walzburg, Wallbüren, Weingarten, Wittichen, Wonnental, Worms, Würzburg, Zell a. S. An Meistern der christlichen Kunst: Thumb, Veit, Verschaffelt, Witz, Wüger, Zick, Zürn.

Das wollen aber nur einzelne Hinweise sein, um den Reichtum des behandelten Stoffes nach der einen und anderen Seite hin anzudeuten. Dabei überall zuverlässiges, gesichertes Wissen und genügend Unterlagen, um die einzelne Frage persönlich nachzuprüfen.

Unser stolzes Kirchenlexikon steht nun vollendet da! Möge es immer mehr in weitesten Kreisen theologisch interessierter Katholiken das Nachschlagewerk sein, das immer wieder zu Rate gezogen wird! In einer Zeit, deren besonderes Anliegen Klärung des theologischen Wissens ist. In einer großen Zeit hat das Lexikon seine ganz große Sendung!

Elisabeth Reiners-Ernst, Das freudvolle Vesperbild und die Anfänge der Pietà-Darstellung. 80 S. 22 Abbildungen. München 1939, Neuer Filsler-Verlag. Kart. 5,70 RM.

Unter dem starken Eindruck eines sehr bemerkenswerten, monumentalen Vesperbildes in schweizerischem Privatbesitz hat Verfasserin das ganze Problem der Pietà-Darstellung neu aufgerollt und ist dabei zu überraschend grundsätzlicher Klärung vorgestoßen. Während bisher die Sichtung des Stoffgebietes zu einem beträchtlichen Teil (vor allem durch Passarge!) auf rein formaler Ebene vorgenommen wurde, bringt sie bis zur Wurzel des Motivs vor, das naturgemäß im Geistigen liegt, d. h. in der zeitgenössischen abendländischen Marienklage. Die geistige Grundlage sieht Verfasserin schon im Andachtsleben des 11. Jahrhunderts, ihre besondere Ausprägung findet sie u. a. bei einer Wechtbild von Hacheborn und im Andachtsleben des Klosters Helfta. Beachtenswert ist die Unterteilung des Pietà-Motivs in die Einzelszenen der Abnahme Christi vom Kreuz mit Maria und deren Haltung dem auf Salbungsstein oder Sarkophag Liegenden gegenüber. Daneben stehe das deutsche Vesperbild isoliert als „zeitlose Verbindung der Mutter und des Gekreuzigten, ein außerhalb des Historischen stehendes Andachtsbild“. Die Fragengruppen „Madonnenbild und Vesperbild“, „Gruppen mit dem kindhaft kleinen Christus“ und „Kreuzbild und Madonnenbild“ rücken folgerichtig in ein neues Licht. Reiners-Ernst hat mit ihrer ausholenden und wagemutigen Studie eines der interessantesten ikonographisch-kunstgeschicht-

lichen Probleme, das in sehr hohem Maß ein Problem der deutschen Kunst ist, auf eine entscheidende Stufe der Forschung gebracht.

Karl Schulz, Der Deutsche Altar im späteren Mittelalter. 154 S. Würzburg-Aumühle 1939, Verlag Konrad Trübsch. Kart. 4,20 *N.M.*

Nach Münzenberger und Beißel geht Karl Schulz an das große Thema vom deutschen Schnitzaltar heran, während sich einst Schuette das abgegrenzte Gebiet des schwäbischen Schnitzaltars mit ihrer sehr erfolgreichen Studie erobert hatte. Aber in seiner vollen Weite kommt das Thema auch hier nicht zur Behandlung. Von einer Bestandsaufnahme des deutschen Altars im späteren Mittelalter muß Abstand genommen werden wie von dessen Geschichte. Was Schulz beschäftigt, ist die Betrachtung des Altarbaues in typologischer und formalikonographischer Hinsicht. Wobei er unter „späterem Mittelalter“ die Zeit vom 13. Jahrhundert bis ins 16. Jahrhundert hinein versteht. Eine Abung von Hans Kauffmann an der Berliner Universität hat Anregung zur vorliegenden Arbeit gegeben. Zunächst sucht sich Verfasser über die Entstehung des Schnitzaltars ein Bild zu machen, indem er die Grundformen bis in das 13. Jahrhundert untersucht, das Antependium, das Retabel, das freskale Altarbild, den Baldachinaltar und den Reliquienschrein. Dem Flügelaltärchen wurde nach Ansicht des Verfassers zu viel Gewicht für die formale Entwicklung des Altarbaues beigemessen. Der Reliquienschrein dagegen, seine Gestalt und die Art seiner Verwendung bieten Ansatzpunkte, um die gesuchte Weiterentwicklung zu sehen. Der Prozessionschrein wird zum Schrein-altar. Verfasser demonstriert das an einzelnen Objekten und lokalisiert die gestaltenden Kräfte in den deutschen Nordwestraum. Wir müssen es uns hier aus Raumgründen versagen, auf Einzelheiten einzugehen. Auch beim Hauptabschnitt des Buches ist das nicht möglich, das den Anteil der einzelnen Landschaft zu umreißen sucht und fünf Altarkreise herausstellt: 1. Westfalen, Niedersachsen und Küstengebiet; 2. ost- und mitteldeutsche Landschaften; 3. Nieder- und Mittelrhein wie heutiges Franken; 4. alemannisches Stammesgebiet; 5. bayerisches Stammesgebiet und Südoften. Im Oberrheinraum weist Schulz dem Kapellenschrein seinen besonderen Platz zu (Altäre von Lautenbach und Weisweil!), ebenso eine besondere Ausbildung dem Baldachinwerk (Henheim, Breisach usw.). In einem letzten Abschnitt zeigt Verfasser die Typenreihen auf: Reihen-Gruppen-Altar und Szenen-Altar. Die ganze formalikonographische Entwicklungslinie wird bis über den Barock in das heutige Kunstschaffen herein durchgeführt. In seinen Endformen wird die „Erfüllung eines Strebens“ gesehen, „das sich schon im 14. Jahrhundert anbahnt und alle Möglichkeiten des christlichen Altarbaues nach einer folgerichtigen tausendjährigen Entwicklung erschöpft zu haben scheint“. Unter Verarbeitung eines äußerst umfangreichen Materials, dessen Einzelheiten mit guter kritischer Würdigung ihren Platz erhalten, führt Karl Schulz seine Forschung zielbewußt und übersichtlich durch. Man wird im wesentlichen ihm bei-

pflichten, wenn auch im einzelnen da und dort Einwände anzumelden sind. Bedauerlich, daß kein einziges Bild die Beweisführung begleitet. Durch ein auf das Letzte gehendes und zur Nachahmung nicht zu empfehlendes Abfützungsverfahren in der Zitierungsweise wird die Benützung des Wertes auch nicht erleichtert.

Eduard Winter, Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum. Das religiöse Ringen zweier Völker. 2. Aufl. 432 S. Salzburg 1938. Verlag Otto Müller. Geb. 8,40 R.M.

Man könnte zunächst meinen, daß dieses Buch für den Tag geschrieben worden wäre, nämlich für den Tag der Heimkehr des Sudetentums in das große deutsche Vaterland, man wird aber sehr schnell gewahr, daß diese Annahme unberechtigt ist. Denn auf weite Strecken hat Eduard Winter, der Kirchengeschichtler an der deutschen Universität in Prag, völliges wissenschaftliches Neuland bearbeitet. Und auch dort, wo es sich um bekannte Gebiete der Geschichte handelt, ist das Aufarbeiten zu einer so reichen, an Einzelheiten wahrhaft gesättigten Schau nicht das Werk einer Tages-, sondern besser einer Lebensarbeit. Winter ist ein sehr sorgfältiger und gründlicher Forscher, dabei aber auch ein großer Ordner und Gestalter, der mit seltener Eindringlichkeit die Linien geschichtlicher Entwicklung herauszustellen weiß. Sehr sympathisch berührt seine immer gerechte und immer große Würdigung, die weder die Haltung des katholischen Theologen übersehen, noch den Pulsschlag seines tiefdeutschempfindenden Herzens überhören läßt.

Der Vorwurf des Buches „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“ ist von unerhörter Fruchtbarkeit. Der böhmische Kessel und sein Vorraum Mähren sind Wiege religiöser Bewegungen und Strömungen in höchstem Sinne. Von frühester romanischer Zeit, über Mittelalter, Humanismus, Hussitismus, Renaissance, Reformation, Barock, Aufklärung und 19. Jahrhundert, bis in unsere Gegenwart herein, wirkt sich die Begegnung zweier Völker, der Deutschen und der Tschechen, die im eigentlichen eine Begegnung von Religion und Volkstum ist, ungemein fruchtbar aus. Viel Leid erwuchs aus dieser Begegnung, aber auch viel Segen. Nicht nur für den Sudetenraum. Der tausendjährige Geisteskampf hat oft genug über seine Heimat hinausgewirkt und europäische Mission bekommen. Besonders erregend ist die Darstellung der geistesgeschichtlichen Entwicklung von der Bewegung eines Hus bis in unsere Tage herein, die Entscheidung und Erfüllung gebracht haben. Von diesem Standort aus betrachtet, wird Eduard Winters Buch zu einem Lehrmeister und Deuter hohen Ranges.

Michael Pfliegler, Dokumente zur Geschichte der Kirche. 470 S. Innsbruck-Wien-München o. T. Tyrolia-Verlag.

Aus dem „ständigen Bedürfnis eines Religionslehrers, eines Seelsorgers von Studenten und Akademikern“, ist diese Sammlung zustande gekommen, die der bekannte Wiener Religionspädagoge Michael Pfliegler in einem

einzigem und handlichen Bande, vom Verlag klar und schön aufgemacht, hier vorlegt. Pfliegler will kein „Quellenbuch zur Kirchengeschichte“ darbieten, sondern Dokumente der Kirchengeschichte. Dokumente, die den „Willensentschluß eines Augenblickes“ festhalten, die „Treuhand“ einer kirchengeschichtlichen Stunde sind. Sei das in Kundgebungen der Kirche zu ihrer Stunde oder in Äußerungen der Zeit zur Stunde der Kirche. Die Reihe läuft aus der apostolischen Zeit herauf bis in unsere lebendige Gegenwart herein. Zur Epoche der römischen Christenverfolgungen, zur Zeit, da die christliche Kirche im christlichen Römerreich steht, da sie sich deutsche Menschen gewinnt und am Aufbau des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation arbeitet usw., sind sehr wertvolle Zeugnisse beigebracht wie über das Christentum in anderen nordischen Ländern. Fragen um Papsttum, Mönchtum, Investiturstreit, mittelalterliche Kirchenzucht, Inquisition, erhalten Belege wie Fragen um die Stellung der Kirche zu den Irrgläubigen oder um die Spannung zwischen Papsttum und Kaisertum. Sehr reich ist der Stoff, der zum Thema abendländischer Glaubensspaltung zusammengetragen ist. Vieles davon liegt doch sehr abseits und ist nicht leicht erreichbar. Auch zur Kirchengeschichte der neueren und neuesten Zeit, besonders in Deutschland und Österreich, weiß Pfliegler nicht wenig beizubringen. Aber Ende des Kirchenstaates, Vatikanisches Konzil, deutscher Kulturkampf, Vatikanstadt, führt er bis zu den Konfordaten mit Österreich und Deutschland von 1933 in unsere Tage herein.

Pfliegler zieht zuverlässige Quellen zu Rate und bietet den einzelnen Beleg in guter deutscher Sprache. Den Umfang einzelner Abschnitte läßt er durch ihre Gegenwartsbedeutung bestimmen. Das Notwendige und Wichtige dabei herauszustellen, dafür hat Michael Pfliegler ein besonders feines und lebendiges Gespür. Trockene Bücherweisheit wird man bei ihm nie finden. Sein Schaffen steht in lebendigster Bezugnahme zur Gegenwart! Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist er auch für eine Sparte wie die dieses Buches ein geborener, fundiger und sicher deutender Führer!

Romuald Bauerreiß, *Arbor vitae*. Der „Lebensbaum“ und seine Verwendung in Liturgie, Kunst und Brauchtum des Abendlandes. 143 S. 83 Abbildungen. München 1938, Neuer Silser-Verlag.

Das immer wieder an romanischen Taufsteinen vorkommende Lebensbaummotiv und ein entsprechendes rubrizistisches Signum bei der Karfreitagstags-Taufwasserweihe in Handschriften des Kaisers Heinrich regen Romuald Bauerreiß zu dieser Studie an, die in fast völliges Neuland eindringt und hier grundsätzliche Klärung in ikonographisch entscheidender Weise zu bieten vermag, wenn es ihr auch nicht möglich ist, das gesamte in Frage kommende Material einzuschließen. Schon die Einleitung vermag eine Menge von Irrtümern über dieses Motiv auszuräumen. Die eigentliche Studie behandelt Formgeschichte und Verwendung der Darstellung des Lebensbaumes. Das Motiv erscheint als Kreuz (jerusalemisches Palmschuppenkreuz, abendländisches Baumkreuz, in der Gegenüber-

stellung von Lebensbaum und Kreuz und von Lebensbaum und Todesbaum), dann als Baum (orientalische Typifizierung als Lebensbaum und Lebensbrunnen) und hat als Beigaben Paradiesflüsse, Tiere und Rosette. Alle Typen vereinigten sich schließlich in der Kurzform der „Heraldischen Lilie“, der „Lebensblume“. Das Fruchtbarkeitszeichen des Lebensbaumes findet nun Bauerreiß wieder im Zeichen des griechischen Y, das beim dreimaligen Untertauchen der Osterkerze bei der Taufwasserweihe vorgekommen wird, auch der Osterkerze selbst weist Verfasser Lebensbaum-Symbolik zu. Für die Ausstattung der Baptisterien und der Taufsteine ist der Lebensbaum „geradezu wesentlicher Bestandteil“. Das „Paradies“, die Kirchenvorhalle, hat den Lebensbaumbrunnen (der römische Pinienzapfen hat schon im 5. Jahrhundert entsprechenden Sinn!), dessen Bedeutung dann am Kirchenportal auftaucht. Als Schutzzeichen erscheint das Motiv an frühmittelalterlichen Grabsteinen, an schottischen Hieroglyphengrabsteinen und in Kreuzstäben, hier vor allem durch die Vereinigung mit Kreuzreliquien. Das Benediktuskreuz zeigt die noch heute lebende Verwendung. Aus Brauchtum und geistlichen Spielen vermag Bauerreiß den Christbaum als den altchristlichen Baum des Lebens auszuweisen. Schließlich findet Verfasser das Motiv wieder als Heiligenattribut in Verkündigungsbildern der hl. Anna, im Lilientopf der Mariä-Verkündigungsdarstellung, im Muttergotteszepter, in den Lilien der Fruchtbarkeitsheiligen Kunigunde und Vitalis und im Kleeblatt des hl. Patrif. Daß der Kinderbaum dem Lebensbaum des Paradieses gleichzusetzen sei, steht für ihn außer Zweifel, wie er für völlig berechtigt hält, in der heraldischen Lilie die Lebensbaumdarstellung zu sehen.

Schon diese flüchtige Inhaltsfizzierung zeigt genügend, welch hoher Rang der umfassenden, sehr gründlichen und sehr kritischen Studie von P. Romuald Bauerreiß für den Bereich der christlichen Ikonographie zukommt.

Hans Hörmann, Methodik der Denkmalspflege. Wege und Ziele der Instandsetzung bei Bauwerken der Antike und des Mittelalters. 107 S. 34 Abbildungen. München 1938, Neuer Silser-Verlag. Kart. 7,80 *N.M.*

Der Verfasser hat bei wichtigen kunstwissenschaftlichen Ausgrabungen in Kleinasien entscheidend mitgearbeitet, auch im Auftrag der bayerischen Staatsbauverwaltung verschiedene Arbeiten der Denkmalspflege durchgeführt und steht nun seit einigen Jahren an der Spitze der Passauer Dombauhütte. Seine Erfahrungen hier und dort vereinigt er in dieser sehr interessanten und ansprechend geschriebenen Studie, die sich in einen naturwissenschaftlich-technischen und in einen kunsthistorisch-ästhetischen Teil gliedert. Im ersteren geht Hörmann den Verfallsursachen antiker, mittelalterlicher und neuerer Baudenkmäler nach und stellt Wege und Ziele methodischer Denkmalspflege heraus. Auch der Laie folgt den vorgetragenen Grundsätzen beifällig, zumal er sieht, wieviel umfassende Sachkenntnis, wieviel Liebe und Verständnis für

das Wesen des einzelnen Monumentes, aber auch wieviel sichere Verantwortungsbereitschaft den erfahrenen Konservator erfüllen. Besonders bemerkenswert ist, wie stark sich Hörmann für die Instandsetzung unserer heimischen Bauwerke nach den Grundsätzen alter Bauhüttenpraxis einsetzt. Der historisch-ästhetische Abschnitt bringt einmal die geschichtliche Entwicklung der Denkmalspflege und die gegenwärtige Wertung des Denkmals. Letztere äußert sich den Bauwerken der Antike gegenüber im Sinne tunlichster Bewahrung ihrer auf uns gekommenen Verfassung und der Ablehnung einer Wiederherstellung des Denkmals. Die Bauwerke des Mittelalters und der Neuzeit dagegen sind „lebende“ Denkmäler, die nach Wiederherstellung rufen. Der Wertmaßstab des Alters und der Geschichte, wie er der Antike zukommt, hat sich hier besonders dadurch auszuwirken, daß diese Monumente ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung dienen, d. h. z. B. daß Kirchen Gottesdiensträume bleiben. Forderungen eines unbegründeten Stilpurismus treten heute gottlob immer stärker zurück. Auch über diese Dinge orientiert Hörmanns Schrift vorzüglich, überall die Grundsätze einer gesunden Methodik vertretend.

Georg Weise und Gertrud Otto, Die religiösen Ausdrucksgebärden des Barock und ihre Vorbereitung durch die italienische Kunst der Renaissance. 76 S. 91 Bilder. Stuttgart 1938. Verlag W. Kohlhammer. Kart. 6 *R.M.*

Der bekannte Tübinger Kunstgeschichtler und seine Schülerin Gertrud Otto, durch ihre Arbeiten über Schwäbische Bildnerei der Spätgotik ebenfalls bestens empfohlen, gehen in dieser Studie besonderen Charakteristika des religiösen Ausdrucksgebarens des Barock nach, formalen Zügen, die eben doch starke Anhaltspunkte zur Beurteilung der geistigen Haltung des Barock bieten. (Die Studie ist als Heft 5 in der „Geisteswissenschaftlichen Abteilung“ der „Schriften und Vorträge der Württembergischen Gesellschaft der Wissenschaften“ erschienen.) Als solche Ausdrucksgebärden werden herausgestellt und durch viele vorzügliche Bilder trefflich anschaulich gemacht: der „Ergebenheitsgestus“, der „Inbrunstgestus“ und der „Gestus der Beteuerung“. Alle drei Gebärden erfahren im Barock eine besonders reiche Verwertung und erleben die Höchsthöhe des Ausdrucks, sind aber schon vorher vorhanden gewesen. Insbesondere ist für sie die Zeit der Renaissance, näherhin die Wende zur Hochrenaissance, bezüglich einer vielfältigeren Benützung und „Vertiefung des Empfindungsgehaltes“ entscheidende Vorstufe geworden.

Heinrich Lügeler, Führer zur Kunst. 238 S. 306 Bilder und 3 farbige Tafeln, 2. Auflage. Freiburg i. Br., Herder & Co. Geb. 7 *R.M.*

Derselbe, Vom Sinn der Bauformen. 370 S. 393 Bilder und 3 farbige Tafeln. Freiburg i. Br., Herder & Co. Geb. 8,80 *R.M.*

Der Bonner Kunstgeschichtler Heinrich Lügeler ist durch Schrift und Wort so bekannt geworden, daß es sich erübrigt, auf seine ganz besonderen Qualitäten als Kunst-Cicerone eigens hinzuweisen. Lügeler hat eine sehr

hohe Begabung, das Wesentliche des einzelnen künstlerischen Monumentes zu sehen und das persönlich Geschauten weitesten Kreisen in schöner, klarer Faßbarkeit zu übermitteln. Seine Stilistik und warme Beseeltheit sind weitere besondere Vorzüge seiner Darstellungsgabe. Die Lektüre der Bücher von Heinrich Lützeler ist schon formell ein Genuß.

Was Verfasser im ersten der beiden vorliegenden Werke über die Funktionen von Architektur, Plastik und Bildkunst in geschicht aufgebauten Kapiteln zu bieten weiß, gibt des Belehrenden außerordentlich viel. Einzelne Analysen, wie etwa des Englischen Kreuzes von Veit Stoß zu Nürnberg, sind wahre Kabinettstücke ihrer Art.

Auch was das zweite Werk „Vom Sinn der Bauformen“ bietet, ist auf das höchste geeignet, den Laien an das Wesentliche der Kunst heranzubringen. Hier ist die Deutung der Architektur als Ausdruck von Zeit, Landschaft und Volk das Anliegen Lützeler. Dabei verfolgt er den Weg der abendländischen Kultur durch ihre einzelnen Abschnitte hindurch: altchristliche Kunst, Romanik, Gotik, Profanbau des Mittelalters, Renaissance, Barock, von Barock bis zur Gegenwart. Das geistige Leben des Abendlandes, seine große, reiche Schicksalsgeschichte macht Lützeler deutlich sichtbar in den künstlerischen Monumenten, die von den einzelnen geistigen Bewegungen des Abendlandes geformt wurden.

In beiden Werken steht dem Verfasser ein reiches und ausgesuchtes Bildmaterial glücklich zur Verfügung. Verlag Herder hat hier sein Bestes getan, um die Bücher nach dieser Seite hin zur vollen Auswirkung zu bringen.

Hans Christoph Heinerth, Die Heiligen und das Recht. 114 S. 12 Abbildungen. Freiburg 1939, Verlag Herder. 4,50 RM.

Unter dem Titel „Die Heiligen und das Recht“ birgt sich sehr viel. Da ist einmal die Rede von den heiligen Patronen, die das Volk in Prozeßnot anging: Aya aus dem Hennegau, Fridolin von Säckingen (warum hier auf die Darstellungen in Säckingen selbst, auch auf die dortigen, ganz groß aufgezogenen Deckenfresken, nicht hingewiesen wird, ist nicht recht ersichtlich!), Benedikt Crispus, Expeditus und Ivo Helori. Prozeßtalismane, Gerichtsesen und Himmelsbriefe sind die Beiträge zum Kapitel „Aberglaube und Prozeß“. In einem zweiten Abschnitt ist die Rede von den heiligen Schwurpatronen und abergläubischen Gebräuchen beim Schwören, von Eid und Gottesurteil wie von Gottesgerichten. Ihm schließen sich an die Patrone der Gefangenen und die Gefangenenfürsorge religiöser Bruderschaften, Patrone der Gehängten (die Wandmalereien von St. Jodok zu Alerlingen sind bis heute das reichste ikonographische Beispiel der hier in Frage kommenden Jakobuslegende!) und der Henker. Auch gegen Diebstahl und Verleumdung hatte man Patrone, wie die Diebe selbst sich durch „Wegenzauber“, „Diebeserzen“ und eigene Patrone zu sichern suchten. Schließlich ist ein größerer Abschnitt der Schrift den Patronen der Juristen gewidmet: Unter ihnen interessieren uns besonders Fabelis von Sigmaringen, Nikolaus von Myra, der im Mittelalter neben der Gottesmutter wohl am meisten ver-

ehrte Heilige, und Ivo Helori, dessen Kult auch in Konstanz und Freiburg, hier Patron der Juristenfakultät, Stationen aufweist. Schon diese Aufzählung macht deutlich, wie umfassend und reich das Thema ist, das die vorliegende Studie umreißt, und wie fruchtbar seine Geltung ist, vor allem für Rechtsgeschichte und Volkskunde, aber auch für Ikonographie und Kulturgeschichte. Ein weitgespanntes Gebiet, wie es das der Beziehungen der Heiligen zum Rechtsleben tatsächlich ist, wird erstmals unter großen Gesichtspunkten erfaßt und zu einer sehr gelungenen wissenschaftlichen Studie geformt.

Hermann Ginter.

Bericht über das Vereinsjahr 1938.

Unsere Vereinschrift, das „Diözesan-Archiv“ wird auch diesmal mit dem Jahresband für 1938 verspätet erscheinen können. Der Band enthält als besonders paginierten Anhang den ersten Teil der von Dr. Rieder vorbereiteten und von Archivrat Dr. Krebs in Karlsruhe für den Druck bearbeiteten Ausgabe des *Liber proclamationum* der Konstanzer Diözese, eines für die Pfründen- wie Personalgeschichte gleich wichtigen Quellenwerkes vom Ende des 15. Jahrhunderts. Die nächsten Bände werden Fortsetzung und Abschluß bringen. Die Edition in unserem Diözesan-Archiv ist so angelegt, daß die auf die einzelnen Bände verteilten Abschnitte zu einem einheitlich gehaltenen Sonderband gebunden werden können. Ein Titelblatt wird der Schlußteil noch bringen. Dem Herausgeber soll auch an dieser Stelle für seine nicht geringe Mühe wärmster Dank ausgesprochen werden.

Die außerordentliche Jahresversammlung fand am 20. Juli 1938 am Ort der alten Benediktinerabtei im Rinzigtal, in Gengenbach statt. Der Besuch war trotz mehrerer gleichzeitiger Veranstaltungen in Mittelbaden ein erfreulich reger. Besonders freudig konnten zahlreiche Vertreter anderer befreundeter Geschichtsvereine begrüßt werden und unter ihnen mit warmer Herzlichkeit der hochverdiente Herausgeber des „Archivs für elsässische Kirchengeschichte“ Dr. Brauner. Unser hoher Protektor, der hochwürdigste Herr Erzbischof, der mit lebhaftestem Interesse jede unserer Vereinstätigkeiten verfolgt, entbot der Tagung schriftlich seine herzlichsten Segenswünsche. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag von Pfarrer Schelb von Böhlingen über „neue Wege zur Patrozinienforschung“. Aus dem reichen Schatz seiner Forschungen in Berainen und Flurnamen stellte er für den Breisgau eine Überfülle von

später geänderten oder ganz verlorengegangenen Kirchenpatronen fest und suchte mit besonnener Zurückhaltung ihr Alter in den altbesiedelten Gebieten auf Grund der typischen Patrozinien in die Frühzeit der Christianisierung zurückzuverfolgen. Einen eingehenden Bericht über diesen für das methodische Vorgehen vorbildlichen Vortrag, der hoffentlich bald seine Ausreise zu einer Veröffentlichung erhalten wird, brachte die „Allemannische Heimat“ 1938, Nr. 14 (Beilage der Freiburger „Tagespost“). Der zweite Vortrag, den der Vorsitzende hielt, orientierte in großen Zügen über „die Geschichte und Kunst des Klosters Gengenbach und seiner Kirche“ (Bericht an eben genannter Stelle). Eine Besichtigung der Kirche, bei der auch das heute kaum mehr zu billigende Vorgehen bei der Restaurierung vor 30 Jahren besprochen werden konnte, gab eine Vorstellung von der künstlerischen Wirkung des Baues und einen Einblick in die noch vorhandenen alten Kunstwerke, besonders auch in dem kleinen Klostermuseum.

Die o r d e n t l i c h e Jahresversammlung, die 37. in der Reihenfolge, tagte am 24. Januar 1939 im Collegium Borromaeum zu Freiburg; der Besuch war anfänglich infolge widriger Umstände etwas schwach. Bei Erstattung des Geschäftsberichtes gab der Vorsitzende Kenntnis von den in Angriff genommenen größeren Aufgaben des Vereines, der Veröffentlichung des Liber Proclamationum, der Bearbeitung des Generalregisters der neuen Serie des „Diözesanarchivs“ durch Dr. Heilig u. a.; und von den noch geplanten Unternehmen, wie der wissenschaftlichen Forschung über die Patrozinien der Erzdiözese und der so lange schon in Aussicht genommenen Bearbeitung des Monasticon Badense. Der bisherige Vorstand wurde von neuem gewählt, dazu als neue Mitglieder an Stelle von Weit und Funt Prälat Universitätsprofessor Dr. U l g e i e r und Universitätsprofessor Dr. Clemens B a u e r.

Der eindrucksvolle Höhepunkt der Tagung war die Ansprache des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, der wiederum, wie seit Jahren, aus stärkstem lebendigem Impuls heraus, packend, temperamentvoll das Interesse der Geistlichen, besonders auch des jungen Nachwuchses für Geschichte weckte und aneiferte, den ethischen und erzieherischen Wert der Geschichtswissenschaft be-

leuchtete und zu aktiver Mitarbeit an den vielen bei uns sich stellenden Aufgaben anspornte; es tief auch beklagte, daß die ältere Generation von in wertvoller kirchengeschichtlicher Arbeit bewährten Konfratres mehr und mehr im Aussterben begriffen sei und viel zu wenig jüngerer Nachwuchs in die Lücken treten könne. Von den mit starkem Nachdruck dem Verein gestellten Aufgaben sei besonders die Fortsetzung des *Necrologium Parochorum* und eine Gesamtgeschichte der Wirksamkeit des *Diözesanklerus* genannt. Um auch praktisch sein warmes Interesse für den kirchengeschichtlichen Verein zu zeigen, ließ er ihm hochherzig eine größere Summe zur Durchführung wichtiger Aufgaben überweisen. Dafür sei auch an dieser Stelle dem hochwürdigsten Herrn in aller Ehrerbietung wärmster Dank ausgesprochen.

Den wissenschaftlichen Vortrag auf der Jahresversammlung hielt Pfarrer *Sch e l b* von Bözingen über „Influsen am Oberrhein“. Aus der Fülle von Einzelfeststellungen bei seinen Forschungen konnte er, nach einer Klärstellung des der heutigen Generation völlig unbekannt gewordenen Begriffes „Influse“, für das Breisgaugebiet eine überraschend große Zahl von ehemaligen Inklusorien (etwa 30), vor allem in der Nähe von Zisterzienser- und Dominikanerköstern nachweisen und über ihre Einrichtung und das Leben der darin Eingeschlossenen näher berichten. Man darf hoffen, daß diese aufschlußreichen Ausführungen bald veröffentlicht werden.

Der Mitgliederbestand hat im Vereinsjahr den Verlust zahlreicher Mitglieder, darunter solcher von klangvollen Namen, erlitten. Des Heimgangs von Archibdirektor *Dr. Baier*, des Stadtpfarrers *Dekan Dr. Wetterer* und des Universitätsprofessors *Dr. Veit* wurde schon im Jahresbericht des letzten Bandes oder an besonderer Stelle in diesem Band gedacht. Entrissen wurde uns weiter der Geh. Justizrat, Universitätsprofessor *Dr. Mr. St u g* in Berlin (6. Juli 1938), der von der Zeit seiner Freiburger Lehrtätigkeit her treues Mitglied des Vereins geblieben ist. Sein Name wird in der Geschichtswissenschaft fortleben, der sein Träger die Eigenkirchentheorie zugebracht hat. Mit *Heinrich S i n k e*, der am 19. Dezember 1938 aus regster Arbeit weggeholt wurde, ist

eine Leuchte katholischer Wissenschaft dahingegangen, ein Bahnbrecher streng historischer Forschung, ein Gelehrter von vielseitigsten Interessen und internationalem Ruf, mit besonderem Spürsinn für die Probleme der geschichtlichen Vergangenheit ausgestattet, der scharfsinnige und tiefbohrende Bearbeiter und Editor monumentaler Quellenwerke, wie der Akten des Konstanzer Konzils oder der Acta Aragonensia, in unserm Verein vor allem durch zwei Vorträge bei den Jahresversammlungen hervorgetreten, mit der Kirchengeschichte unseres Landes aber aufs engste verknüpft durch seine Arbeiten über das Konstanzer Konzil, die Ausgabe ungedruckter Dominikanerbrieife (darunter auch solcher von Freiburg), seine Studie über Albertus Magnus in Freiburg und zuletzt noch durch den geistvollen, kurz vor seinem Tod erschienenen Essai „Hansjakob als Historiker“. Vielen Hunderten von Schülern, vor allem unter den Geistlichen unserer Erzdiözese, hat er Interesse und Verständnis für Geschichte geweckt und nicht wenigen den Weg zu eigener methodischer Forschung gewiesen. Sein wie aller von uns geschiedenen Mitglieder Andenken wird im kirchengeschichtlichen Verein in dankbarer Erinnerung fortleben.

Freiburg, im Juli 1939.

Der Vorsitzende:
Sauer.

Mitgliederstand.

Stand am 8. Juli 1938	524	Mitglieder
Gestorben im Jahr 1938/39	16	"
Ausgetreten und gestrichen	9	"
	25	"
	499	Mitglieder
Neu eingetreten	7	"
	506	Mitglieder
Pfarreien	919	"
	1425	Mitglieder
Stand am 10. Juli 1939		

Gestorben sind im Vereinsjahr 1938/39:

1. Breinlinger, Aemilian, ref. Pfarrer, Oberkirch.
2. F i n k e, Dr. Heinrich, Geh. Rat u. Univ.-Professor, Freiburg i. Br.
3. G r a f, K. F., ref. Pfarrer, Heitersheim.
4. H e f f n e r, Karl, Pfarrer, Dittigheim.
5. J o h a n n G e o r g, Prinz von Sachsen, Herzog zu Sachsen, Freiburg i. Br.
6. K u l b, J., Architekt und Kirchenbaumeister, Mannheim.
7. M e r t a, J., Oberpfarrer a. D., Geistl. Rat, Freiburg i. Br.
8. M o n t a g, Wilh., Pfarrer, Oberhausen.
9. R o m e r, H., Pfarrer a. D., Offenburg.
10. S c h l a c h t e r, Wilh., Professor, Mosbach.
11. S e s t e r, Dr. Jos., Prälat, Domkapitular, Rottenmünster.
12. S t e r n, Aug., Stadtpfarrer u. Dekan, Zell i. W.
13. S t u g, D. Dr. Ulrich, Geh. Justizrat u. Professor, Berlin.
14. W e i t, Dr. Ludwig A., Univ.-Professor, Freiburg i. Br.
15. W a g n e r, Karl, Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Heitersheim.
16. W e t t e r e r, Dr. A., Stadtpfarrer u. Dekan, Bruchsal.

Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert.

Von Manfred Krebs.

Die sogenannten Investiturprotokolle, die das Erzbischöfliche Ordinariatsarchiv zu Freiburg in seiner Handschriften-Sammlung verwahrt, sind zwar der Forschung nicht unbekannt geblieben, aber bisher doch keineswegs in dem Maß verwertet worden, wie es der Bedeutung ihres Inhaltes entsprochen hätte. Am ausgiebigsten, wenn auch durchaus nicht vollständig, hat sie wohl A. Krieger für sein vortreffliches Topographisches Wörterbuch benutzt, andere haben sie nur für Einzelfragen, wie etwa die Geschichte einzelner Pfarreien oder Dekanatsbezirke, gelegentlich herangezogen¹; und noch neuerdings ist es vorgekommen, daß der Verfasser eines Buches über die Kirchenheiligen in Württemberg das Vorhandensein dieses Quellenstoffes überhaupt ignoriert hat, sehr zum Schaden seiner sonst in vieler Hinsicht verdienstlichen Arbeit², der durch die Benützung der Freiburger Protokolle manche Lücken und manche Fehler hätten erspart bleiben können. Der Gedanke einer vollständigen Herausgabe dieser Handschriften ist nicht neu; der langjährige Bearbeiter der Konstanzer Bischofsregesten Karl Rieder hat ihn nicht nur erwogen, sondern auch tatkräftig auf seine Verwirklichung hingearbeitet, indem er einen Teil der Protokolle erzerpierte und den Rest photographieren ließ. Nach Rieders vorzeitigem Tode übernahm der frühere, inzwischen ebenfalls verstorbene Direktor des Generallandesarchivs Hermann Baier die Aufgabe der Edition, ohne bei seinen zahlreichen anderen Obliegenheiten jemals Zeit zu finden, diese Arbeit irgendwie zu fördern. Die Bearbeitung der Diözese Konstanz für die vom Kaiser-Wilhelm-

¹ Vgl. bes. P. Albert, Die bischöflich-konstanziſchen Proklamationsregister 1435—1623, eine noch wenig bekannte und beachtete Quelle der schweizeriſchen Kirchengeschichte. *Geschichtsfreund* 82 (1927), 173—184.

² Gustav Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg. (= Darstellungen aus der württemberg. Geschichte 23.) Stuttgart 1932.

Institut herausgegebene *Germania sacra* gibt nun den Anstoß, den alten Niderschen Gedanken erneut aufzugreifen. Die *Germania sacra*, die eine möglichst vollständige statistische Darstellung des kirchlichen Deutschland im Mittelalter erstrebt, darf an diesen Protokollen nicht achtlos vorübergehen, wie sie freilich andererseits nicht in der Lage ist, ihren Inhalt vollständig in sich aufzunehmen; der riesige Umfang der Diözese, die um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts etwa 1700 Pfarrkirchen umfaßte, macht es selbstverständlich unmöglich, im Rahmen eines ganz Deutschland umspannenden Sammelwerks für jede Pfarrei eine geschichtliche Darstellung oder gar eine *series parochorum* zu geben; Beschränkung auf das Wesentlichste ist hier unvermeidlich, wenn die Arbeit überhaupt fortschreiten soll. So ergab sich ganz von selbst der Gedanke, das einmal gesammelte Material aus den Freiburger Protokollen gleichsam als einen „*Germaniae sacrae prodromus*“ herauszubringen, als Vorarbeit und Ergänzung also zu der Statistik der Pfarrkirchen, die, wie ich hoffe, in einigen Jahren als ein abgeschlossener Band der *Germania sacra* dargeboten werden soll. Das Nidersche Material ist hierfür, wie ich dankbar bekenne, benutzt worden, aber es gab doch im einzelnen so viel Anlaß zu Zweifeln (sowohl bei den handschriftlichen Exzerpten wie auch hinsichtlich der Datierung der auseinandergeschnittenen Photographien), daß eine nochmalige genaue Überprüfung der Handschriften sich als unumgänglich notwendig erwies. Dem Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv und seinem Leiter J. Clauß möchte ich auch an dieser Stelle für vielfach bewiesenes Entgegenkommen und besonders für die langfristige Überlassung der Investiturprotokolle meinen aufrichtigsten Dank aussprechen.

Daß es gerade der Bearbeiter der Konstanzer Regesten war, der den Gedanken dieser Edition faßte, ist nicht verwunderlich, denn die hier in Frage stehenden Handschriften, die nur *a potiori* als Investiturprotokolle bezeichnet werden, hätten logischerweise ebenso restlos in dem Regestenwerk verwertet werden sollen, wie etwa die bischöflichen Conceptbücher. Die sogenannten Investiturprotokolle stellen nämlich nicht anderes dar, als ein Auslaufregister der Kanzlei des bischöflichen Generalvikariats, mit Beschränkung allerdings auf die=

jenigen Schreiben, die regelmäßig wiederkehrten und nach einem feststehenden Formular abgefaßt waren³. Ihr Inhalt wird also mit dem Begriff „Investiturprotokolle“ keineswegs erschöpfend gekennzeichnet und bedarf zunächst noch einiger Erläuterungen, um ein Verständnis des im folgenden gegebenen Abdrucks zu ermöglichen.

Die Schreiber der Handschriften haben ihren Stoff in zwei große und voneinander gesondert eingetragene Abteilungen gegliedert, die wir kurz als „*Libri investiturarum*“ und „*Libri absentiarum*“ bezeichnen könnten und die in den Handschriften meist nur die Jahreszahl als Überschrift aufweisen, gelegentlich mit dem Zusatz *annus investiturarum* oder dergleichen. Eine ausführlichere Titelangabe haben zuerst die Einträge des Jahres 1472⁴. Der „*Liber investiturarum*“ trägt hier die Überschrift: „*Proclamaciones, inuestiture, peticiones et commissiones ac confirmaciones*“, der „*Liber absentiarum*“ dagegen: „*absencie, inducie, in ara mobili etc.*“ (Handschrift 107, Blatt 100 bzw. 149)⁵. Wenden wir uns zunächst der ersten Abteilung zu. Deren wichtigsten Bestandteil bilden die *Proclamaciones et investiture*, d. h. die Befehle an die Kapiteldokane, einen Bewerber für eine vakante Pfründe zunächst aufzubieten (*proclamare*), dann endgültig einzuweisen (*instituire* oder *investire*). Die Einträge in unseren Handschriften nennen hier regelmäßig in gleicher Reihenfolge 1. den Namen des Bewerbers, 2. die Bezeichnung der Pfründe, 3. den Grund der Vakanz nebst Namen des Vorgängers, 4. den Namen des *Collators*, der den Geistlichen dem Generalvikariat präsentiert hat, also z. B.: „1470. Die *prima Marcii data est proclamacio Johanni Schefffli presbitero de Rotemburg ad vicariam perpetuam ecclesie parochialis in Beringen vacantem per mortem quondam Jo-*

³ Dies deutet auch die Überschrift des Jahrgangs 1473 an mit den Worten „*Registrum inuestiturarum . . . et aliarum literarum iuxta tenorem literarum traditarum*“.

⁴ Abgesehen von dem Gesamttitel des ersten Bandes, dessen ursprünglicher Umschlag der heute neueingebundenen Handschrift noch beigelegt ist und folgende Aufschrift zeigt: „*Registrum inuestiturarum, proclamacionum, abbatum confirmacionum, absenciarum et induciarum*“.

⁵ Ähnlich lauten dann auch die Titel der meisten späteren Jahrgänge.

hannis Pflug et per venerab. dominum Conradum abbatem monasterii omnium sanctorum in Scaffusen literatorie⁶ presentato.“ Die Investiturnotiz stimmt in der Regel damit wörtlich überein, bis auf den Ausdruck „data est proclamacio“, der ersetzt wird durch „institutus est“ oder „inuestitus est“; häufig ist auch der zweite Eintrag in der Handschrift unter Verweisung auf die vorangehende proclamatio stark gefürzt. Zwischen proclamatio und institutio liegt in der Regel ein Zeitraum von mindestens 14 Tagen; gelegentlich verzögert sich die Investitur auch um einige Wochen oder gar Monate, dann nämlich, wenn von irgendwelcher Seite ein Einspruch erfolgte, etwa wenn ein anderer Bewerber auftrat, der sich auf eine päpstliche Provision berief, oder wenn dem Collator sein Präsentationsrecht von anderer Seite streitig gemacht wurde. Der Sinn des einstweiligen Aufgebots war es ja auch gerade, die Möglichkeit eines solchen Einspruchs zu gewährleisten. Nur ganz vereinzelt erfolgten deshalb Proklamatio und Investitur am gleichen Tage, aber dann wurde in der Regel wenigstens die Fiktion des zeitlichen Abstandes beibehalten, indem die Investiturrkunde um 14 Tage vordatiert wurde, z. B. bei Arnold Stainfurt, der 1463 die Pfarrei Niedlingen bei Lörrach erhielt; er wurde am 23. Mai proklamiert und „institutus die eadem, sed datum sonat VII. junii“. Trat die Vakanz einer Pfründe nicht durch den Tod des Inhabers ein, sondern durch Verzicht, so trat an die Stelle der Formel *vacans per obitum, per mortem, ex morte* der Ausdruck *vacans per liberam resignationem*. Die Resignation des bisherigen Pfründeninhabers und die Proklamatio seines Nachfolgers wurden meistens offenbar gleichzeitig beim Generalvikariat beantragt, so daß die Urkunden an den Kapitelsdekan (*commissio ad decanum*) gleichzeitig aus gestellt werden konnten⁷. Nur selten finden sich allein-

⁶ Die Präsentation erfolgte entweder schriftlich (*literatorie*) oder persönlich (*viva voce*); in dem unten folgenden Abdruck ist der Zusatz *literatorie* stets unberücksichtigt geblieben, da die schriftliche Präsentation durchaus die Regel bildete.

⁷ In diesem Fall pflegte hinzugefügt zu werden: „*Et habet duplicem commissionem*“ (nämlich die *commissio resignandi* für den Vorgänger und die *commissio iurandi* für den Proklamierten). Bei Vakanz durch Tod genügt die *simplex commissio (commissio iurandi)*.

stehende Resignationsvermerke. Gegenüber der Erledigung von Pfründen durch Tod oder Verzicht des Inhabers treten alle anderen Vakanzgründe weit zurück und sind als Ausnahmefälle zu betrachten⁸; häufiger kommt jedoch vor, daß eine Pfründe als „certo modo vacans“ bezeichnet wird; in diesen Fällen fehlten dem Generalvikariat die genaueren Unterlagen, meistens wohl infolge der unzulänglichen Angaben der Bewerber oder Dekane, gelegentlich auch aus dem Grunde, weil die Vakanz schon weit zurücklag. In engstem Zusammenhang mit den Pfründenverleihungen stehen die Beurkundungen über Pfründentausch, in unseren Protokollen meist mit der feststehenden Formel „X. permutavit cum Y.“ wiedergegeben, wobei an die Personennamen die Bezeichnung der innegehabten Pfründe sowie der Name des Collators angeschlossen wurde, dessen Einwilligung zu der Tauschhandlung erforderlich war.

Mit den Urkunden über Verleihung und Tausch von Pfründen sind in den libri investiturarum vereinigt die sehr zahlreichen petitiones. Die naheliegende und gelegentlich geäußerte Ansicht, daß deshalb diese Petitionen mit der Verleihung kirchlicher Pfründen auch in innerem Zusammenhang stehen müßten⁹, ist aber keineswegs zutreffend, wie sich schon daraus ergibt, daß sehr häufig petitiones für Kirchen und Klöster fremder Diözesen erteilt werden, bei denen von einem Verfügungs- und Betätigungsrecht des Konstanzer Bischofs oder seines Generalvikars keine Rede sein kann. Was unter den petitiones zu verstehen ist, ergibt sich klar, wenn man die häufig vorkommenden ergänzenden Zusätze beachtet. Wir finden z. B. Petitionen für Kirchen und Klöster, die durch Wasser- oder Feuerschaden oder durch kriegerische Ereignisse zerstört sind, für Frühmessen und Kaplaneipfründen, denen es noch an genügender Dotation fehlt, für den Neubau von Kirchenchören und Kirchtürmen, vor allem aber für allgemein bekannte caritative Anstalten, wie das Hospiz auf dem St. Bern-

⁸ Hier sind zu nennen die Vakanzgründe „per privationem“, „per contractum matrimonii“, „per ingressum religionis“ oder „ordinis“.

⁹ Dies scheint die Meinung Alberts zu sein, der (a. a. O. 175) schreibt: nicht nur die Proklamationen und Investituren, sondern auch die zahlreichen, den ersteren vorausgehenden „Petitiones“.

hard, das Antoniterhospital zu Vienne in Südfrankreich, das Spital des Priorats St. Valentin zu Rufach im Oberelsaß und andere. Danach kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unter *petitio* nichts anderes zu verstehen ist als die Erlaubnis zum Almosen sammeln, die befristet und mit dem üblichen vierzig-tägigen Ablass verbunden war¹⁰. Die von N. Paulus in seiner Geschichte des Ablasses ausgesprochene Ansicht, daß bei unzähligen Kirchenbauten, namentlich des 15. Jahrhunderts, der Ablass fast überall eine wichtige Rolle gespielt hat¹¹, wird durch die zahlreichen Einträge dieser Art in unseren Protokollen aufs deutlichste illustriert.

Neben den Investituren und Petitionen stehen in den *Libri investiturarum* der Zahl nach an dritter Stelle die Bestätigungsurkunden verschiedener Art, die an sich verständlich sind und keiner weiteren Erläuterung bedürfen; diese *confirmationes* betreffen meistens Pfründen- und Meßstiftungen, seltener die Ernennungen von Äbten und Kapiteldekanen oder die Erhebung bisheriger Filialkirchen zu selbständigen Pfarreien. Zum Verständnis der Einträge über die Bestätigung der Dekane ist noch zu bemerken, daß diese bei ihrer Ernennung eine Vollmacht zur Ausübung ihres Amtes erhielten, was in den Protokollen meist nur mit dem kurzen Zusatz „*et habet compulsorium*“ angedeutet wird; gelegentlich wird das *compulsorium* etwas genauer charakterisiert als „*commissio compellendi confratres*“ (d. h. die Pfarrer des betreffenden Landkapitels), „*auctoritas compellendi et regendi confratres*“ oder ähnlich.

Die letzte und kleinste Inhaltsgruppe der *Libri investiturarum* wird sodann gebildet durch Vergünstigungen für Einzelpersonen, Kleriker oder Laien, die sogenannten *litterae dimissoriales* und *litterae recommendatitiae* oder *exhortatoriae*. Die *litterae dimissoriales* enthalten die Genehmigung für Kleriker der Konstanzer Diözese, sich die nächsthöheren oder alle Weihen im Bereich einer fremden Diözese erteilen zu lassen, sind also zumeist für solche Geistliche ausgestellt, die sich zu Studien-

¹⁰ Den Text einer solchen *petitio* mit Ablass findet man z. B. gedruckt im Fürstenbergischen Urkundenbuch 3, 432 Nr. 609.

¹¹ N. Paulus, Geschichte des Ablasses 3 (1923), 433.

zwecken oder aus anderen Gründen längere Zeit außerhalb des Konstanzer Bistums aufhalten mußten. Die regelmäßig beigefügte Klausel „*dum tamen repertus fuerit idoneus*“ verpflichtete die fremde geistliche Behörde zur nötigen Vorsicht und zur Prüfung jedes einzelnen Falles. Die *litterae recommendatitiae*, Empfehlungsbriefe, bedeuten für Einzelpersonen etwas ähnliches wie die *petitiones* für kirchliche Anstalten¹², indem sie den Begünstigten der allgemeinen Mildtätigkeit empfehlen und ihm gewissermaßen das Recht auf Almosenempfang verbriefen. Sie sind meistens für kranke Personen ausgestellt; gelegentlich kommen auch Empfehlungsschreiben für getaufte Juden vor. Die *litterae recommendatitiae* sind nicht an die Begünstigten selbst gerichtet, sondern in Form von Zirkularen an die gesamte Geistlichkeit, die aufgefordert wird, sich des betreffenden Bedürftigen anzunehmen; hieraus erklärt sich die zuweilen auftauchende Bezeichnung „*litterae exhortatoriae*“.

Wir wenden uns nun zu der zweiten Inhaltsgruppe der Protokolle, den *libri absentiarum*. Die Absenzen, Beurteilungen befründeter Geistlicher für eine bestimmte Frist (gewöhnlich *ad annum*, *ad medium annum*, oder *usque Johannis Baptistae*, *usque Nativitatis Christi* u. ä.) sind inhaltlich ohne weiteres verständlich. Anders steht es mit den sogenannten *indutiae*, die von Albert als Befreiung von den Pfändobliegenheiten erklärt werden und also nach ihm sachlich dasselbe bedeuten sollen wie die *absentiae* persönlich¹³. Daß diese Auffassung nicht zutreffen kann, ergibt sich aus den Einträgen der Protokolle auf Schritt und Tritt. Gerade der erste bei Albert allerdings sehr fehlerhaft abgedruckte Eintrag über Stans gibt uns schon die wünschenswerte Aufklärung; er lautet: „1436 die XXII. Novembris date sunt inducie cuilibet presbitero seculari (nicht scilicet!) ad inofficiandum (nicht inofficiosam!) primissariam in Stans ad annum, nondum dotatam (nicht durantes!).“ Man sieht, daß hier von der Absenz eines Pfändeninhabers und einer Befreiung

¹² Sie und da tritt auch geradezu die Bezeichnung *petitio* an Stelle der sonst üblichen „*litterae recommendatitiae*“ auf, vgl. z. B. unter Landsbüt.

¹³ Albert a. a. O. S. 184.

von seinen Obliegenheiten gar keine Rede sein kann, denn die Frühmesspfründe ist „nondum dotata“, d. h. noch nicht genügend dotiert, um einen Pfründeninhaber überhaupt ernähren zu können¹⁴; sie ist demzufolge noch nie regulär besetzt gewesen und soll einstweilen provisorisch versehen werden. Die Erteilung der *indutiae* begründet also das Recht (oder die Pflicht), eine aus irgendeinem Grund unbesetzte Pfründe vorläufig oder zeitweise durch einen Stellvertreter versehen zu lassen. Kurz ausgedrückt: *indutiae* = Stellvertretung. Der Ausdruck, daß eine Kirche „per *induciatum*“, durch einen Stellvertreter, versehen wird, kommt übrigens nicht nur in unseren Protokollen gelegentlich vor, sondern ist auch aus anderen Quellen durchaus geläufig. Voraussetzung für die *indutiae* ist stets, daß eine Pfründe entweder überhaupt unbesetzt ist oder daß der Inhaber vorübergehend abwesend ist. Nur in letzterem Falle stehen *absentiae* und *indutiae* miteinander in Verbindung; der beurlaubte Rektor wird dadurch verpflichtet, für die Zeit seiner Absenz einen Stellvertreter zu bestellen, wobei der Name dieses *induciatus* meistens nicht genannt wird. In den anderen Fällen handelt es sich um Pfründen, die entweder längere Zeit vakant sind oder die noch keine genügende Dotation aufzuweisen haben. Der Befehl zur Beauftragung eines Stellvertreters ergeht an die Dekane der Landkapitel und nennt nur in seltenen Fällen den Namen des zu Beauftragenden; meistens wird einfach bestimmt, daß die *indutiae* „*cuilibet presbitero seculari*“ übertragen werden sollen¹⁵, bei inkorporierten Pfarreien, die durch Ordensgeistliche versehen werden konnten, heißt es statt dessen „*cuilibet presbitero seculari vel religioso*“¹⁶.

Mit den *absentiae et indutiae* in einem Register vereinigt sind schließlich die Urkunden über Verleihungen von Trag-

¹⁴ In den meisten Fällen lautet der Ausdruck ausführlicher: „*nondum sufficienter dotata*“ oder „*nondum ad plenum dotata*“.

¹⁵ Die Auswahl der Person wird in der Regel dem Dekan überlassen. Der im Urkundentext vorkommende darauf bezügliche Ausdruck „*per te eligendus*“ ist einmal auch in einen Protokolleintrag hineingeschlüpft, obwohl er dort gar nicht in den grammatischen Zusammenhang paßt. Vgl. unter Malterdingen.

¹⁶ Zuweilen unter Beschränkung auf einen bestimmten Orden, z. B. „*religioso ord. S. Johannis Hierosol.*“.

altären (*ara mobilis*, wie hier stets gesagt wird statt des im Sprachgebrauch der Papsturkunden üblichen *altare portatile*), meistens erteilt an Schloßherrschaften für Burgkapellen, in denen kein geweihter Altar vorhanden war, zuweilen an franke Geistliche oder Laien oder zur Abhaltung von Primizfeiern, wenn die zuständige Kirche für die herbeiströmende Volksmenge nicht ausreichte.

Der getrennten Registerführung für Investituren und Absenzen entsprach eine getrennte Verwaltung der erhobenen Taxen, wie wir aus mehreren beiläufigen Bemerkungen in unseren Handschriften schließen können. So findet sich in Handschrift 105, Blatt 61 neben einem Eintrag über *indutiae* für die Spitalkapelle zu Biberach der Vermerk: „Item nota I grossus absentiarum positus ad pixidem inuestiturarum“ und auf dem folgenden Blatt bei einer Absenz für die Kapelle zu Reichenbach (D.-U. Geislingen): „Erratum in eo quod octo denarii positi sunt ad pixidem inuestiturarum pertinentes ad aliam pixidem“, dann ferner auf Blatt 63v: „Item dedi domino Friderico II lib. den. dominica ante Philippi et Jacobi apostolorum de pixide absolucionum.“ Das letzte Wort ist wohl zweifellos verrieben statt *absenciarum* und es kann aus diesen Einträgen entnommen werden, daß es eine Investiturenkasse (*pixis*¹⁷ *inuestiturarum*) und eine Absenzkasse (*pixis absentiarum*) gab, die getrennt verwaltet wurden. Aber die Höhe der erhobenen Taxen geben die Protokolle wenigstens teilweise Auskunft. Ich führe hier nur einige Durchschnittswerte an. Bei Pfündentausch wurde durchschnittlich eine Gebühr von 10 bis 22 Schilling Pfennigen erhoben, die *litterae dimissoriales* kosteten 2 bis 3 Schillinge, für *indutiae* war 1 Schilling offenbar als reguläre Taxe festgesetzt, während für Ablassbriefe eine Gebühr von 5 Schillingen die Regel bildete, die für Kirchen auswärtiger Diözesen gewöhnlich auf 7 Schillinge erhöht wurde; bei Bestätigungsurkunden schwanken die Beträge zwischen 8 bis 9 Schillingen (bei Bestätigungen von Dekanen), 1 fl. (bei Pfündenstiftungen) und 1½ fl. (bei Errichtung neuer Pfarreien). Die Erledigung des Rechnungsgeschäftes ist in den Protokollen ziemlich

¹⁷ Vom griechischen $\pi\upsilon\tilde{\xi}\iota\varsigma$ = Büchse.

regelmäßig vermerkt mit den Worten „Solutum est usque huc“, die zuweilen von einem kurzen Hinweis auf noch ausstehende Beträge begleitet werden. Ausführlichere Angaben über das Tarwesen der bischöflichen Kanzlei würden an dieser Stelle zu weit führen und müssen der Behandlung in anderem Zusammenhang vorbehalten bleiben.

Zum sachlichen und sprachlichen Verständnis der im folgenden veröffentlichten Texte werden diese Vorbemerkungen, wie ich hoffe, im wesentlichen ausreichen. Doch bleibt noch ein Wort zu sagen über die Handschriften und über die Grundsätze der Edition. Die Protokolle des 15. Jahrhunderts, auf die wir uns zunächst beschränken, umfassen die Handschriften 105—109 des Erzbischoflichen Archivs. Ihre zeitliche Begrenzung wird durch die Jahre 1436 und 1493 bezeichnet, aber leider sind sie auch innerhalb dieses Zeitraumes keineswegs vollständig erhalten. Wir besitzen nur die Jahrgänge 1436 und 1437 (Handschrift 105), 1463 bis 1474 (Handschriften 106, 107) und 1479 bis 1493 (Handschriften 108, 109); vom Jahrgang 1460, der im 18. Jahrhundert noch vorhanden war, sind uns nur zwei Blätter erhalten, die heute am Anfang der Handschrift 106 eingeheset sind. Von Handschrift 105 ist der ursprüngliche Einband noch erhalten; aus seiner Aufschrift ersehen wir, daß der Band am 2. Januar 1436 begonnen wurde und ursprünglich die Jahre 1436 bis 1439 umfaßte. Das auf der unteren Hälfte des Umschlags noch sichtbare Zeichen II^m ist wohl als secundum (scil. registrum) aufzulösen und würde demnach bedeuten, daß ein älterer, erster Registerband vorangegangen sein muß, der vermutlich unter Bischof Otto III. von Hochberg angelegt worden ist. Die teilweise durch ausgiebige Benützung stark beschädigten Bände sind ziemlich gleichmäßig geschrieben und weisen nur selten einen Wechsel der Schreiberhände auf; der ganze erste Band z. B. ist auf drei Hände zu verteilen, von denen die dritte, am 7. Februar 1437 beginnend, durch einen Schreibervermerk zu identifizieren ist: „Hic incepti ego Jo. Lingg et hoc de anno 37.“ Dieser Johannes Lingg oder Lind ist schon 1423 als Notar des bischöflichen Hofes bezeugt¹⁸ und begegnet uns dann durch vier Jahrzehnte ungemein häufig als Schreiber sowohl

¹⁸ Vgl. Regesten der Bischöfe von Konstanz Nr. 9007.

bischöflicher Urkunden wie auch solcher des Generalvikariats; die letzte von ihm geschriebene Urkunde datiert, soviel ich sehe, vom 2. Juli 1464; am 12. September des gleichen Jahres wird er als verstorben bezeichnet¹⁹. Von den übrigen Schreibern der Protokolle hat leider nur noch einer seinen Namen ausdrücklich genannt²⁰, und zwar zum Jahrgang 1486 mit den Worten „Ego H. Hartman canonicus ecclesie S. Johannis Constantiensis incepti scribere in officio“. Diesen Heinrich Hartmann, der von 1486 bis 1502 Chorberr zu St. Johann war²¹, vermag ich bis jetzt nur einmal, zum Jahr 1489, als Notar des Generalvikariats nachzuweisen²². Über dem Register des Jahre 1486 steht ferner zu lesen: „sub Conr. Vngmut factum“, und zwar an Stelle eines ursprünglichen, dann durch gestrichenen „sub Gregorio Swegler notario“. Offenbar trat also im Anfang des Jahres 1486 ein Wechsel an der ersten Notarstelle ein²³.

Innerhalb der beiden Abteilungen Investituren und Absenzen ist die Anordnung der Einträge chronologisch, und zwar so, daß diese in genauer zeitlicher Folge fortschreiten; Nachträge aus vergangenen Monaten sind selten und reichen nie über ein Vierteljahr zurück; unregelmäßig in dieser Beziehung sind jedoch die Register der Jahre 1470—1480 geführt, was wohl z. T. mit den durch den Konstanzer Bistumsstreit im gesamten kirchlichen Leben der Diözese hervorgerufenen Wirren zusammenhängt. Für den Ab-

¹⁹ Vgl. ebd. Nr. 12 866, 12 889.

²⁰ Der in Handschrift 106 Blatt 14 oben über der Seite eingetragene Vermerk „hic incepti Bartholomeus!“ kann sich nicht auf den Schreiber beziehen, da an dieser Stelle kein Wechsel der Schreiberhand zu bemerken ist. Die Notiz muß also einen Wechsel in der Person entweder des Rechners oder des beaufschlagenden Notars bezeichnen. In letzterem Fall wäre etwa an Bartholomäus Günther zu denken, der schon seit 1436 (Reg. epp. Const. 9852) als Notar der Konstanzer Kurie nachweisbar ist.

²¹ Vgl. Beyerle, Geschichte des Chorstifts S. Johann zu Konstanz (1908) S. 426.

²² Karlsruhe, Generallandesarchiv 5/338.

²³ Gregorius Swegler, auch Gregorius Brunswiler alias Swegler, ist urkundlich 1479 und 1480 als Notar des Generalvikariats nachweisbar (GLA. 5/38, 5/14) und 1484 als notarius curiae (5/520). Den Conradus Ungmut de Nuwhusen finde ich 1468 als procurator iuratus der Konstanzer Kurie bezeugt (GLA. 1/65). Aus dem noch ausstehenden Register zum 4. Band der Konstanzer Register werden sich diese Angaben wohl noch ergänzen lassen.

druck der Protokolle erschien weder dieses chronologische Schema als geeignet noch eine sachliche Gliederung nach den einzeln aufgeführten Inhaltsgruppen, bei der manches entschieden Zusammengehörige, wie etwa die Investitur eines Pfarrers und die ihm gleichzeitig erteilte Absenz, weit auseinandergerissen worden wären. Für den Benutzer ist es ohne Zweifel erwünscht, alle Einträge über eine Pfarrkirche, seien es nun Investituren und Absenzen oder Petitionen und Pfründenbestätigungen, bequem beieinander zu haben, ohne erst auf Grund eines besonderen Ortsregisters die Stellen mühsam zusammensuchen zu müssen. Diese Arbeit glaubte der Herausgeber vorwegnehmen zu sollen; der Text erscheint also im folgenden in gänzlich veränderter Anordnung, und zwar in alphabetischer Reihenfolge der Ortsnamen, da auf diese Weise die Beigabe eines Ortsregisters ganz erspart wird.

Bei der Massenhaftigkeit des Stoffes konnte trotz der sehr lakonischen Ausdrucksweise der Protokolle von einem genauen wörtlichen Abdruck nicht wohl die Rede sein. Es sind daher nach Möglichkeit Abkürzungen angewandt und die meist geringfügigen Abweichungen des Wortlauts auf ein stets gleichbleibendes Schema reduziert worden. Es wird also immer gedruckt „procl.“ (= proclamatus est), einerlei ob im Text steht „proclamatus est“ oder „data est proclamacio“; ebenso „vac. p. ob.“ statt „vacans per obitum“, oder „per mortem“ oder „ex morte“; „ara mob.“ für „data est ara mobilis“ oder „data est in ara mobili“ oder „data est licentia ut celebrentur divina in ara mobili“ usw. Zum Verständnis der wichtigsten Abkürzungen geht dem Text eine alphabetische Liste voraus.

Welche Masse von Eintragungen die Protokolle enthalten und wie wichtig sie sind als Fundgrube von Ergänzungen zu den Konstanzer Bischofsregesten, mögen zwei Zahlen verdeutlichen. Nieder bringt in den Regesten des Jahres 1436 im ganzen zehn Generalvikariatsurkunden, die den Einträgen der Protokolle entsprechen, davon drei Stück mittelbar aus diesen Protokollen, sieben aus originaler oder abschriftlicher Überlieferung. Selbst wenn man annimmt, daß Nieder in entlegenen Pfarrarchiven bei dem großen Umfang der Diözese noch

das eine oder andere Stück oder sogar eine größere Anzahl von Urkunden übersehen hätte, bleibt die Differenz zwischen den noch erhaltenen und den tatsächlich ausgestellten Urkunden noch immer überwältigend, denn unsere Protokolle weisen für das gleiche Jahr 1436 nicht weniger als 800 Einträge auf²⁴.

²⁴ Eine weitere wichtige Ergänzung zu den Konstanzer Bischofsregistern würden die „*Libri primorum fructuum*“ bilden, die bereits druckfertig vorliegen und deren Edition im Anschluß an die vorliegenden Investiturprotokolle ich mir vorbehalten möchte.

Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz.

Verzeichnis der Abkürzungen.

abs.	≡ absentiae
alt.	≡ altare, altaris usw.
ara mob.	≡ ara mobilis.
cap.	≡ capella
capnus.	≡ capellanus
cfirm.	≡ confirmatur
coll.	≡ collatione
coss.	≡ consules
c. pbro. sec. vel rel.	≡ cuilibet presbitero seculari vel religioso
dec.	≡ decanatus, decanatu
decan.	≡ decanus, decanum
dot.	≡ dotatus, dotata, dotatum
e.	≡ ecclesia
e. coll.	≡ ecclesia collegiata
e. p.	≡ ecclesia parochialis
fr.	≡ frater.
ind.	≡ indutiae
inst.	≡ institutus
mag.	≡ magister
mag. civ.	≡ magister civium
op.	≡ opidi
pbr.	≡ presbiter
permut.	≡ permutavit
pet.	≡ petitiō
plbus.	≡ plebanus
preb.	≡ prebenda, prebendam
primar.	≡ primaria, primariam
procl.	≡ proclamatus
pnt. p.	≡ presentatus per
rect.	≡ rector, rectoris usw.
scult.	≡ scultetus, scultetum
vac. p. ob. (res.)	≡ vacans (vacantem usw.) per obitum (resignationem)
vic. (perp.)	≡ vicaria (perpetua)

Aach (BA. Engen).

1437 VIII 25 ind. usque Joh. Bapt. decano in Stokach ad primar. in Ach c. pbro. sec.; decan. receipt, nil dedit.

Aadorf (Kt. Thurgau).

e. p. — 1469 IV 24 procl. V 12 inst. fr. Joh. Bircher conventual. monasterii Ruti²⁵ pbr. ad e. p. Adorf, vac. p. res. Joh. Hunikon, pnt. p. Ulric. abb. in Ruti.

alt. S. Katharinae. — 1470 IX 19 Conr. Wanner de Winterthur accolitus inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Altdorff (!) vac. p. res. Joh. Franck de Marchdorff, pnt. ut supra.

1470 IX 19 abs. pro eod. et ind. ad ann.

Aarau (Kt. Aargau).

e. p. — 1466 XII 7 procl. XII 20 inst. mag. Joh. Gündlinger de Berona ad vic. e. p. Arow, vac. p. res. Rud. Molitoris, pnt. p. prepositum et capitulum Beronen.²⁶

alt. B M V. et O m n i u m s a n c t o r u m. — 1473 XII 18 cfirm. preb. nova sup. alt. BMV. et omn. sanct. in e. p. Arow, dot. p. Annam Trullerayn canonissam in Schennis²⁷ et inst. Petr. Trulleray pnt. p. dictam Annam.

1486 VI 10 Ulr. im Graben canonicus e. coll. S. Leodegarii in Werd²⁸ permut. c. Jac. Strub capno. alt. omn. sanct. in e. p. Arow.

alt. S. S. Barbare et Sebastiani. — 1473 III 31 abs. pro Joh. Buchegger capno. et ind. ad biennium.

Aarberg (Kt. Bern).

e. p. — 1483 VII 1 procl. VIII 25 inst. Nic. Berger pbr. ad e. p. Arberg in dec. Buren, vac. p. ob. Petri Huser, pnt. p. scult. et coss. Bernen.

1486 IV 7 mag. Johannes procl. ad e. p. Arberg.

1491 VI 18 procl. 1492 II 9 inst. mag. Conr. Huff (Huf) ad e. p. A. vac. p. res. Joh. Mollitoris, pnt. ut supra.

alt. B M V., S. S. Antonii et Barbare. — 1489 XII 26 Joh. Weber inst. ad alt. BMV. etc., vac. p. res. Petri Kistler, pnt. p. balivum et coss. op. Arberg.

alt. S. Michaelis, S. Crucis et decem mil. mart. — 1489 IX 15 fr. Paul Döberisth inst. ad primar. alt. S. Mich. etc. vac. p. res. Joh. Weber, pnt. ut supra.

²⁵ Prämonstratenserkloster Rüti (Kt. Zürich).

²⁶ Kollegiatstift St. Michael in Beromünster (Kt. Luzern).

²⁷ Schännis, Kt. St. Gallen, Augustinerinnenkloster der Diöz. Chur.

²⁸ Schönenwerth (Kt. Solothurn). Das abgeleitete Adjektiv heißt Werdensis. Man verbessere danach den greulichen Unsinn in den Reg. epp. Const. III p. 412, wo ein Bischof von Verden (an der Aller) und ein Chorherr von Schönenwerth einträchtig unter dem Stichwort Werden (an der Ruhr!) zu finden sind.

castrum Aarberg. — 1436 XII 27 auctoritas ut quilibet pbr. sec. v. rel. possit celebrare in ara mob. in castro Arburg tamdiu Hainr. de Bubenhoven et Anna eius uxor in dioc. Constantien. domicilium habuerint aut moram traxerint. II β d.

Aawangen (Kt. Thurgau).

1480 VII 7 ara mob. plbo. in Awangen ut permittat celebrare Ulrico Fryg in cimiterio propter artitudinem ipsius e.

Ablach (Hohenzollern).

1436 VII 6 ind. ad ann. c. pbro. sec. ad e. Ablach.

1437 VII 19 desgl. (decano in Mengen). Ebenso: 1460 IX 15. 1469 XI 18. 1471 I 1. 1472 I 3. 1473 I 3. 1474 I 5. 1474 XII 14. 1480 I 9. 1481 I 10. 1482 II 1. 1488 II 27. 1489 II 17. 1493 II 28.

Achberg (Hohenzollern).

1469 V 17 ara mob. ad ann. Anne de Landenberg ad castrum Achberg.

1480 XII 1 desgl. Johanni Ulrich armigero usque ad revocationem.

Achdorf (BA. Bonndorf).

e. p. — 1437 II 25 ind. decano in Vilingen, ut quilibet pbr. sec. v. rel. e. p. Achdorff vacant. inofficiare possit ad bienn., ex iussu domini.

1487 III 29 procl. V 17 inst. Joh. Tierberg ad vic. perp. e. p. Achdorff vac. p. res. Udalr. Haß, pnt. p. Eberhardum abbat. mon. S. Blasii.

1489 II 9 procl. III 10 inst. fr. Jeorius Eberhardi conventualis mon. S. Blasii ad vic. perp. e. p. Achdorff et Anselingen auctoritate ordinaria unitarum, in dec. Vilingen, vac. p. res. Jo. Tierberg, pnt. ut supra.

1489 III 10 abs. pro eodem et ind. usque Nativit. BV.

Achkarren (BA. Breisach).

e. p. — 1468 IX 17 procl. X 17 inst. Joh. Hungolt pbr. ad plebanatum e. p. Achkarren in dec. Endingen certo modo vac., pnt. p. Rud. de Baden commendatorem O. S. Joh. in Friburg et Haitershain²⁹.

1469 VII 17 abs. pro Joh. Hingolt rect. et ind. usque Joh. Bapt.

1470 II 10 pet. ad ann. ad e. p. Achkarren.

1470 II 10 procl. II 27 inst. Balthas. Lindenberg pbr. ad e. p. Achkarren vac. p. res. Joh. Hingolt, pnt. p. Rud. de Baden commendatorem in Heitersheim.

Achstetten (OA. Laupheim).

e. p. — 1436 III 4 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandam e. p. Achstetten in dec. Lophain tamdiu lis coram nobis inter patronos eiusdem e. pendet indecisa et usque ad nostram revocationem.

²⁹ Johanniterkommende Heitersheim (BA. Staufen).

1464 VIII 3 procl. VIII 25 inst. Mathias Schytt (Schitt) pbr. ad e. p. Asetten vac. p. ob. Conr. Ketzler, pnt. p. Michaellem abbat. in Ochsenhusen.

1466 VII 14 u. 1468 III 23 pet. ad ann. ad e. p. Achstetten.

1469 I 23. 1470 VIII 1. 1471 VIII 30. 1472 VIII 31. abs. et ind. ad ann. Mathie Schyt (Schit. Schytt) rect. e. p. Achstetten.

1473 III 7 commissio resignandi pro eod.

1473 IX 11 procl. IX 27 inst. Hainr. Figer ad vic. perp. e. p. Achstetten vac. p. res. Mathie Schyt, pnt. p. Joh. abbat. in Ochsenhusen.

Adelhausen (BA. Freiburg).

e. p. — 1469 IX 3 abs. et ind. usque Joh. Bapt. mag. Nicolao Claindienst rect. e. p. S. Perpetue in Adelhusen. Ebenso ad ann.: 1470 IX 27. 1471 VIII 30. 1472 VIII 31 (S. Ainbet ex. mur. op. Friburg in dec. Brisach).

1473 IX 25 procl. X 18 inst. Jos. Lutsch ad e. p. Adelhusen vac. p. res. mag. Nicolai Claindienst, pnt. p. Rudolf. comit. de Werdenberg commendatorem OSJoh. in Fryburg et Haitterbhain.

1488 XI 2 abs. et ind. usque Joh. Bapt. pro Ludwico Herli rect.

1492 VI 26 ind. ad ann. decano in Brisach ad e. p. Perpetue prope op. Friburg pro sec. vel rel. de ord. SJoh.

alt. S. Nicolai (primissaria). — 1468 XI 18 fr. Joh. Offenburg vicarius in Uffhusen permut. c. Mich. Sch. . . primissario e. p. S. Perpetue in Adelhusen.

1470 VI 24 abs. et ind. ad ann. Johanni Offenburg capno. alt. S. Nicolai in e. p. S. Perpetue in Adelhusen.

1481 III 15 abs. et ind. ad ann. Erhardo primissario alt. S. Nicolai in e. p. S. Perpetue prope Adelhusen. 1482 IV 4 desgl.

1484 V 10 mag. Caspar Wagner de Wil inst. ad primar. e. p. in Alten Adelhusen vac. p. ob. Dr. Erhardi Fischer, pnt. p. Barthol. Schnewlin dominum in Adelhusen, Ludw. Herlin plbm. ibid., Conr. Rem, Geor. Michel, Hainr. Löwental, Ulr. Hamerschmid, Dietric. Müller, Geor. Bader et Joh. Rosenfeld septem seniores subditorum ibid. necnon Joh. et Egid. Buchler germanos, Erhardum Schmid, Margar. et Verenam Schmidin.

1484 V 19 mag. Geor. Humel inst. ad primar. Adelhusen vac. p. ob. Dr. Erhardi Vischer, pnt. p. Sigismundum archiducem Austrie.

1488 I 2 abs. et ind. ad ann. mag. Kiliano Hummel primissario e. p. Adelhusen. 1489 I 3 desgl.

Affeltrangen (Kt. Thurgau).

1469 VI 6 ind. ad ann. decano in Wil ad e. p. Affeltrang et Marwil. Ebenso 1470 VI 7. 1471 VI 8. 1472 VI 9. 1474 VI 13.

1479 VI 23. 1481 VI 21. 1482 VI 27. 1488 I 21. 1489 I 22. 1493 I 26.

1479 X 29 pet. ad ann. ad e. p. in Munch Affeltrang prope domum Johannitarum im Tobel.

Affolterberg (BA. Pfullendorf).

1468 I 2 pet. ad ann. ad cap. Affolterberg sub parochia Pfullendorf. Ebenso 1469 V 30³⁰. 1470 XI 8 (ad e. p. Affolterberg ex. mur. op. Pfullendorf).

Affoltern (Kt. Bern).

1437 III 5 ind. ad ann. decano in Burgdorf ut quilibet pbr. sec. ydoneus e. p. Affoltern vacantem inofficiare possit.

1469 VIII 1 ind. ad ann. decano in Burchdorff ad e. p. Sumenswald, Trachselwald et Affoltern. Ebenso: 1470 VIII 2. 1472 VIII 3 (Affoltren). 1473 VIII 5 (Affeltrang!). 1480 I 14. 1481 I 15 (Affeltran). 1482 I 15 (Affeltrang!).

1485 IX 17 procl. X 27 inst. Joh. Pfender de Rudlingen ad e. p. Affeltren certo modo vac., quia prius per inducias per longa tempora provisum fuit, pnt. p. Heinr. Spätt commendatorem in Symanswald³¹ OTheuton.

1486 III 7 procl. IV 3 inst. fr. Nicolaus de Esch O. Cist. ad e. p. Affoltran vac. p. ob. Ymerii Harnischer, pnt. p. abbat. in Aurora³².

Aifstätt (OA. Herrenberg).

1436 IV 17 Albercht. Mesner pbr. inst. ad cap. S. Katharinae que subest e. p. Cuppingen, vac. p. ob. Ulr. Meczler, pnt. p. Joh. de Giltlingen armig.

1472 I 14 Joh. Mangolt de Böblingen inst. ad cap. S. Kathar. ville Affstetten sub. parochia Cuppingen, vac. p. ob. Alberchti Magesbuch, pnt. p. Andream Bellendorffer canon. in Nuwhusen ex. mur. Wormacien., rect. in Cuppingen.

1492 III 14 Bernhard Rieck pbr. inst. ad alt. S. Kathar. in e. ville Affstetten, vac. p. ob. Joh. Mangolt, pnt. p. Petr. Zwucker rect. e. p. Cuppingen.

Ägeri (Kt. Zug).

e. p. — 1471 XII 12 procl. 1472 I 14 inst. Conr. Balloff de Ysnina pbr. ad vic. perp. e. p. S. Petri in Egry vac. p. ob. Viti Amman, pnt. p. Conr. de Rechberg administratorem monast. Loci Heremitarum.

1480 X 6 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad e. p. Egry.

1492 VIII 30 procl. IX 18 inst. Cristoferus Vetter ad e. p. Egry in dec. Bremgarten, vac. p. ob. Conr. Balloff, pnt. p. Barnabam de Sax administr. mon. Loci Herem.

³⁰ In der Handschrift steht (wohl irrig) April.

³¹ Sumiswald (Kt. Bern).

³² Zisterzienserkloster Frienisberg (Kt. Bern).

alt. BMV. (prmissaria). — 1437 I 16 ind. Johanni Sproß pbro. sec. ad primar. Egri nondum dotatam.

1469 VII 8 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad primar. alt. BMV. in Egri.

1471 XI 9. 1472 XI 10. 1473 XI 11. 1474 XI 14 desgl.

alt. S. Antonii (prmissaria). — 1470 I 4 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad alt. S. Anthonii in e. p. Egri non dotat. neque confirmat.

1489 I 2 desgl. (ad primar. alt. SS. Joh. Bapt., Anthonii, Katharinae, Barbare et Margarethe in e. p. Egri).

cap. BMV. — 1471 XI 9 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad preb. cap. BMV. annexam alt. S. Anthonii in e. p. Egri.

cap. omnium angelorum. — 1480 X 6 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad cap. omnium angelorum in Wilegra prope Zug.

1489 III 10 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad preb. novam cap. in Wilägri annexam novo altari omnium apostolorum in e. p. Egri.

Ahdorf (OA. Horb).

1437 VII 19 commissio decano in Herremberg ut a Nicolao Dinkelacker capno cap. Auldorff recipiat resignationem et ab Ulrico Stornhart iuramentum fidelitatis qui ad ipsam presentandus existit.

1463 III 15 Joh. Füg de Rottwil inst. ad cap. SS. Conradi et Pelagii ville Auldorf vac. p. res. Ulr. Maier, pnt. p. Joh. de Linstetten advocatum in Herrenzimmern. Anno 59 penultima oct. recepta est illa investitura cum commissione et perdita.

1473 III 23 Jac. Bachrichter pbr. inst. ad preb. cap. ville Auldorff vac. p. res. Conr. Pflüger, pnt. p. Joh. de Linstetten armigerum.

1480 II 28 Joh. Zaner de Horw inst. ad preb. cap. SS. Conradi et Pelagii in Auldorff vac. p. ob. Jac. Bachritter, pnt. p. Joh. de Ow armigerum.

1480 X 30 Joh. Sailer de Horw desgl. post res. Joh. Zauer, pnt. ut supra.

1480 X 30 abs. et ind. ad ann. Joh. Sailer de Horw ad preb. in cap. Aldorff.

. 1482 III 27 Joh. Visel inst. post res. Joh. Sailer, pnt. ut supra.

1485 V 16 Geor. Schärtlin de Rottenburg desgl. post res. Joh. Fisel, pnt. ut supra.

Ahlen (OA. Biberach).

1482 XI 20 abs. et ind. ad ann. Thome Lencz rect. e. p. Achlen prope Biberach.

1491 V 31 procl. VI 14 inst. mag. Joh. Ryff ad e. p. Ahlon vac. p. res. Thome Lentz, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach tamquam procuratores hospitalis S. Spiritus eiusdem op.

Aich (OA. Nürtingen).

e. p. — 1473 XI 17 pet. ad ann. ad e. p. Eych.

1474 XII 12 desgl. (ad e. p. Eich ruinosam, incorp. monasterio Denckendorff³³).

alt. B M V. — 1480 I 8 mag. Joh. Strub de WYSENSTAIG inst. ad alt. BMV., vac. p. res. Alexandri Gytzman, pnt. p. Petrum prepositum in Denckendorff.

1482 XI 15 mag. Joh. Strub permut. c. Ludw. Brenzing capno. alt. S. Georii in Wisenstaig.

Aichach (Oberbayern).

1463 IV 9 pet. ad ann. ad hospitem S. Spiritus pauperum op. Aichach. VII β d.

1472 X 7 pet. ad ann. ad e. filialem in Aichach Aug. dioc. pro missa perp.

Aichelau (OA. Münsingen).

1437 VI 1 procl. XII 18 inst. Joh. Schäfflin de Urach ad e. p. S. Laurentii in Aichenloch vac. p. res. Berth. Knebel de Mundrachingen, pnt. p. Albertum Spätt de Estetten.

1492 XII 5 procl. 1493 I 30 inst. Caspar Alber de Häggen post. ob. Jodoci Huber, pnt. p. Reinhardum Spät de Schiltz- burg armigerum.

Aichelberg (OA. Kirchheim).

1437 V 14 ara mob. ad bienn. ad castrum Aichelberg dicti Italurnow c. pbro. sec. v. rel.

1471 VIII 31 abs. et ind. Leonh. Ringler capno. cap. in Vnder-Aichelberg.

Aichelberg (OA. Schorndorf).

cap. B M V. — 1460 IX 23 ind. ad ann. decano in Schmidhain ad cap. BMV. in Aichelberg.

e. p. — 1482 VIII 28 procl. IX 3 inst. Geor. Fabri ad e. p. Aichelberg noviter separatam ab e. ville Buttelspach, pnt. p. Martin. Kellner prepos. et capit. e. coll. Stugarten.

1485 X 17 u. 1486 IV 4 procl. 1486 V 5 inst. Ludw. Schenckel pbr. ad e. p. Aichelberg in dec. Schmidhain ab e. matrice Buttels- pach separatam, pnt. p. Ludw. Vergenhanns prepos. et capit. e. coll. Stugart.

1487 XII 11 pet. ad ann. ad e. p. Aichelberg. 1490 IV 2 desgl.

Aichen (BA. Bonndorf).

1470 II 10 ara mob. ad ann. ad e. p. Aichen in dec. Walzhut.

1471 IX 19 ind. usque Joh. Bapt. ad e. p. Eichen in dec. Walzhut.

1479 IX 18 desgl. ad ann., decano in Walzhut.

³³ Denckendorf (OA. Eßlingen), Chorherrenstift.

1484 V 8 procl. VI 27 inst. Joh. Bodmer de Thurego ad e. p. Eichen prope Tungen, vac. p. ob. Rud. Artzat, pnt. p. Hartmann. Rordorff militem Thuricen, nomine Gothardi de Landenberg.

1485 IX 12 procl. IX 27 inst. Erhard Ruschenberg de Ermatingen ad e. p. Aichen vac. p. res. Joh. Bodmer, pnt. p. Gotthardum de Landenberg.

Aichhalden (OA. Oberndorf).

cap. — 1469 V 2 pet. ad ann. ad e. Aichalden filialem e. p. Waltmessingen.

1469 VI 22 ara mob. usque Galli decano in Rottwil ad cap. Aichhalden.

1472 VII 11 ind. ad ann. decano in Rottwil ad cap. Aichald sub Messingen.

1472 VIII 8 ind. ad ann. plbo. in Waltmessingen ad celebrandum in ara mob. in cap. Aichald.

1473 X 19 ara mob. ad ann. decano in Rottwil ad cap. ville Aichalden.

1474 XII 16 ara mob. ad ann. ad cap. Aichalden sub parochia Waltmessingen.

Aichschieß (OA. Eßlingen).

1463 1 25 pet. ad ann. ad e. p. Aichschieß ruinosam. V β d. 1463 X 28 procl. XI 10 inst. Krafftto Haggler ad e. p. Eichschieß vac. p. res. Joh. Rinstram, pnt. p. Udalic. comitem in Wirtemberg.

1464 V 10 extracta est littera permutacionis ex registro; facta est permutacio anno d. 1456, indictione quarta, die vltima Augusti; Johannes Mulin primissarius in Wintterbach permutauit cum Friderico Huttenloch rect. in Aichschieß; recepit Frid. Huttenloch litteram ad primariam. X β d.

1468 III 31 procl. IV 25 inst. Joh. Pistor de Wila subdiac. post. res. Crafftonis Haggler, pnt. ut supra.

1469 VI 19. 1471 VI 7 pet. ad ann.

1471 VI 8 procl. VI 18 inst. Ludw. Schurckan pbr. ad e. p. Eichschieß vac. p. ob. Crafftonis Hegler, pnt. ut supra.

1472 XI 22 procl. XII 12 inst. Geor. Lutpoltt de Babenhusen ad e. p. S. Georii in Aichschieß in dec. Nällingen, vac. p. ob. Ludw. Loub de Rutlingen, pnt. ut supra.

1472 XII 12 pet. ad ann.

Aichstetten (OA. Leutkirch).

1464 X 25 mag. Joh. Vend procl. ad e. p. Aichstetten vac. p. res. Conr. Mutschilin, pnt. p. Nicolaum abbat. Petridomus³⁴.

1465 I 20 pet. ad ann. ad e. p. Aistetten.

³⁴ Benediktinerkloster Petershausen (BA. Konstanz).

1489 IX 29 Joh. Waibel pbr. procl. ad e. p. Aichstetten, vac. p. ob. Joh. Fend, pnt. p. Johannem abbat. Petridomus.

1489 X 17 Ruland Göldlin subdiaconus desgl., pnt. p. Ulric. Seger scribam vice Joh. Truchsäss.

1490 I 2 ebenso, pnt. p. Johannem abbat. Petridomus ad preces Joh. Truchsess de Waldburg. 1490 I 15 idem institutus.

1493 I 25 abs. ad ann. pro Rulando Göldlin rect.

Aidlingen (OA. Böblingen).

e. p. — 1437 II 27 abs. ad ann. pro Joh. Leowenberg rect. e. p. Öttingen et non habet inducias adhuc.

1467 XII 20 procl. 1468 I 18 inst. mag. Joh. Liechtkamrer pbr. ad e. p. Öttl. vac. p. ob. mag. Ulr. Schmalbain, pnt. p. Mechtildim archiducissam Austrie.

1488 XI 10 ara mob. magro. Joh. Liechtkamrer rect. e. p. Öttl. in sacristia eiusdem e. propter corporis sui debilitatem ad ann. 1492 XI 21 desgl.

alt. BMV., Andree et Marie Magdalene. — 1460 IV 21 Nicol. Arnolt permut. e. p. Darmßhain cum Joh. Zwincker capno. alt. BMV. in e. p. Öttl.

1481 VI 16 Joh. Berde Ötl. inst. ad alt. BMV., Andree, Mar. Magd. vac. p. ob. Nicol. Arneck de Darmshein, pnt. p. Mechtild. archiducissam Austrie.

Aislingen (BA. Dillingen).

1463 II 15 pet. ad ann. ad e. p. Aislingen Augusten. dioc. Vß d.

Aistaig (OA. Sulz).

1481 X 25 Joh. Her rect. e. p. Aichstaig cfirm. in decan. dec. Rottwil.

Aitrach (OA. Leutkirch).

1436 VIII 1 ind. c. pbro. sec. usque Hilarii ad inofficiandum e. p. Aitrach et Moßburghusen vacantes.

1437 VII 19 Conr. Linder de Wissenhorn procl. ad e. p. Aitrach et e. in Husen eiusdem filial., pnt. p. Ulr. de Künsegg sen. armigerum de Merstetten.

1482 XI ara mob. ad cap. in Otterstat et ad e. in Aitrach ad ann.

Aixheim (OA. Spaichingen).

1436 IX 26 abs. Conrado Nufringer rect. e. Aichshain et ind. c. pbro. sec. ad ann.

Akams (BA. Sonthofen).

1469 VI 7 procl. VI 27 inst. Casp. Zan pbr. ad e. p. Mägkhalms in dec. Stivenhoven vac. p. res. Jeor. Syfen, pnt. p. Hugonem de Monteforti.

1470 XII 9 pet. ad ann. ad e. p. Mackalms.

1479 I 27 procl. II 13 inst. Joh. Stöb de Ymenstat ad e. p. Macamß vac. p. ob. Caspar. Zan, pnt. ut supra.

1480 II 21 abs. et ind. ad ann. N. Stöb de Ymenstadia rect. e. p. Aukhams.

1487 I 15. 1488 X 22 pet. ad ann.

Alberschwende (Vorarlberg).

e. p. — 1484 X 5 fr. Ludov. Mul conventualis monast. Augie maioris in Pregantz³⁵ procl. ad vic. e. p. Alberschwendi. vac. p. res. fr. Bernhardi Brustlin, pnt. p. Johannem abbat.

1485 I 28 procl. II 23 inst. fr. Dominicus Fröwis convent. in Preganz ad vic. e. p. Alberschwendi vac. p. res. Lud. Mul, pnt. ut. supra.

1487 VI 18 commissio resignandi fri. Dominico OSB. plbo. e. p. Albrichswendi in dec. Lindow.

1487 VII 10 procl. VII 26 inst. fr. Ludw. Mul OSB. pbr. ad vic. e. p. Albrichswendi vac. p. res. Dominici Fröwis, pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Petri Augie Pregantine

cap. S. Merboti. — 1488 VII 28 ind. ad ann. decano in Lindow ad cap. S. Merboti.

alt. S. Merboti (primaria). — 1463 IX 24 pet. ad ann. ad primar. e. p. Albschwendi. V β. d.

1470 VI 1 ind. usque Andree decano in Lindow ad primar. alt. S. Merboti in cap. parochie Alberswendi. Ebenso 1471 XII 27 (usque Invocavit). 1473 V 10 (usque Martini). 1474 II 1. 1478 VI 21. 1481 III 29. 1482 X 1. 1482 XI 5 (usque Joh. Bapt.). 1492 VIII 4 [ad ann. ad cap. S. Merboti].

Albershausen (OA. Göppingen).

1469 VI 24 abs. et ind. ad ann. mag. Joseph Rot rect. e. p. Albershusen.

1471 III 5 desgl. usque Joh. Bapt. (Raut). 1472 VI 25 desgl. ad ann. (Röt).

Alberskirch (OA. Ravensburg).

1465 VI 7 procl. VI 18 inst. fr. Symon Sattler conventualis mon. Augie minoris³⁶ ad vic. e. p. Alberskirch. vac. p. res. fris. Joh. Schutz, pnt. p. Joh. abbat. Augie minoris.

1469 VI 18 ind. ad ann. rel. v. sec. ad e. p. Alberskilch.

1470 VII 2 procl. VII 17 inst. fr. Joh. Maiger pbr. ad e. seu vic. e. p. Aulbrechtskilch certo modo vac., pnt. p. Nicolaum abbat. Augie minoris.

1483 II 14 procl. II 25 inst. fr. Franciscus Fruchen convent. Augie min. ad e. p. Alberskirch vac. p. res. fris. Mich Schnitzer, pnt. p. Joh. abbat. Aug. min.

Alberweiler (OA. Biberach).

1492 VII 9. 1493 VII 10 abs. ad ann. pro Jac. Schönenbencz rect.

³⁵ Benediktinerkloster Mehrerau (Vorarlberg).

³⁶ Prämonstratenserkloster Weißenau oder Minderau (OA. Ravensburg).

Aldingen (OA. Ludwigsburg).

e. p. — 1483 IX 8 Casp. Grüninger plb. in Aldingen cfirm. in decan. dec. Schmidhain.

alt. SS. Kathar., Joh. Bapt. et Ev. (primissaria). — 1463 IX 23 Rud. R umel de Stugarten inst., vac. p. res. Ludw. Meder, pnt. p. prepositum et capit. Stugarten.

1469 XII 22 Rud. Rummel permut. c. Alberchto Burckli de Oswil premissario e. p. Ermenhusen Spiren. dioc.

1483 III 11 Joh. Volland inst., vac. p. res. Hainr. Grüninger, pnt. p. Joh. Winckelmeß et canonicos e. coll. Stugart.

1483 IV 16 Hainr. Grüninger plb. in Boppenwiler, Joh. Volland primissar. in Aldingen et Joh. Hepp capnus. in Grüningen Spiren dioc. permutaverunt invicem, Joh. Hepp ad plebanatum, Hainr. Grüninger ad Aldingen et Joh. Valand ad Grüningen.

1484 IX 30 Hainr. Grüninger de Balingen permut. c. Conr. Wolffer capno. alt. S. Conradi in cap. BMV. in op. Esslingen.

1486 VIII 23 Conr. Wolffer permut. c. Leonh. Schösslin plbo. e. p. Frowenzimmern Wormacien. dioc.

alt. SS. Nicolai, Sebastiani, Barbare. — 1488 III 28 cfirm. capnia. alt. SS. Nic., Seb., Barb. in e. p. Aldingen cis Neccarum, dotat. p. Casp. de Kaltental armigerum qui habet conferre dictum beneficium diebus vite sue et uxoris sue dicte Göttling H undlerin, postea habet conferre prepositus in Stugarten.

1488 III 29 Alberchtus Salczman de Ticzingen inst., pnt. p. Casp. de Kaltental.

Allensbach (BA. Konstanz).

1485 III 4 Joh. Wittenschnew plb. in Singen permut. c. mag. Joh. Zoczmaiger plbo. in Alenspach.

Allenspach (OA. Spaichingen).

1464 VI 8 procl. VI 19 inst. Matheus Wiglin de Mulhein pbr. ad e. p. Alspan uff dem Howberg, pnt. p. Joh. abbat. S. Petri in Nigra silva.

1490 X 15 pet. ad ann. ad e. p. Alpach in dec. Ebingen.

1492 X 17 Conr. Attenhofer procl. ad e. p. Alspan vff dem Höberg in dec. Wurmlingen certo modo vac., pnt. p. Symonem abbat. S. Petri in Nigra silva.

1493 III 30 ind. ad ann. decano in Wurmlingen ad e. p. Alspan.

Allmannsweiler (OA. Saulgau).

1437 VII 31 Joh. H osser vic. perp. e. p. Albenswiler resignavit. VI d.

1437 VII 31 procl. VIII 26 inst. Ulr. Lierbach (Liebach) conventualis mon. Soreth³⁷ ad e. p. Albenswiler incorp. mona-

³⁷ Prämonstratenserkloster Schussenried (OA. Waldsee).

sterio Soreth, vac. p. res. Joh. H o s s e r , conventualis in Soreth, pnt. p. Johannem repositum ibid.

1482 I 12 Joh. R e n y s d o r f f conventualis in Soreth procl., pnt. p. abbat. ibid.

Allmendingen (OA. Ehingen).

e. p. B M V. — 1471 VII 5 procl., VII 17 inst. Joh. E g e r de Ehingen, vac. p. ob. Conr. S a i l e r , pnt. p. mag. civ. et coss. in Ehingen.

1488 V 28 procl., VI 10 inst. Joh. V e s e r de Ehingen ad e. p. Groß Allmendingen in dec. Ehingen, vac. p. ob. Joh. E g e r , pnt. ut supra.

alt. S. G e o r g i i. — 1483 I 10 Hainr. P f a n c z e l t de Ehingen pbr. inst. ad primar. alt. S. G e o r g i i in e. p. Almendingen vac. p. ob. Petri W i d e n l o h e r , pnt. ut supra.

capella castri. — 1488 VI 11 ara mob. ad ann. Elizabethe Harscherin ad castrum Almendingen.

Alpfen (BA. Waldshut).

e. p. U n t e r a l p f e n. — 1436 I 27 ind. usque Joh. B a p t. c. pbro. sec. ad inofficiandam e. p. Alapffen.

1436 I 27 emissa est proclamacio ad e. p. Alapffen vac. . . . , pnt. p. Wilh. de H o c h b e r g dominum in Röttellen.

1436 V 24 Joh. de W i r c z b u r g pbr. Herbipolen. dioc. inst. ad e. p. Alapffen rectore carentem, pnt. ut supra.

1436 VII 15 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandam e. p. Alapphen usque Nativit. B M V.

1436 XII 20 desgl. usque Joh. B a p t.

1437 VI 18 abs. ad ann. Joh. T h a u c h u f f rect. et ind. Johanni V e t t e r.

1437 XII 13 ind. c. pbro. sec. usque Joh. B a p t., decano in Waltzhut. 1486 IV 20 pet. ad ann.

1488 I 24 procl. II 7 inst. Joh. S c h a n e r de Kiburg, vac. p. ob. Conr. T r ü b e r , pnt. p. Turingum R i c h de R i c h e n s t a i n advocatum domini in Röteln vice Philippi marchionis.

1492 II 11 procl. III 17 inst. Mathias A l b e r de Wil, vac. p. res. Joh. S c h a n e r , pnt. ut supra (vice Cristoferi marchionis).

1492 XI 7 procl. XII 20 inst. Joh. G r u t e r de Wil, vac. p. res. Math. A l b e r , pnt. ut supra.

1492 XII 20 abs. usque Joh. B a p t. pro Joh. G r u t e r rect.

Alpirsbach (OA. Oberndorf).

1471 I 7 procl. fr. Erasmus M a r s c h a l k electus in abbat. mon. S. Benedicti et Nicolai in Alperspach, vac. p. ob. Andree de N u w n e g g , pnt. p. confratres et capitulares eiusdem mon.

1471 XII 7 procl. fr. Geor. S w a r c z electus in abbat. mon. Alperspach, vac. p. ob. quondam de N ü n e g k.

1471 XII 20 cfirm. fr. Geor. S w a r c z electus et proclamatus, vac. p. ob. Andree de N u n e g k , per formam scrutinii via com-

promissi aliquantulum admixta. Idem mon. depauperatum est, quare recepi X fl., remisi II fl.

1479 V 11 procl. Geronimus Hulczing elect. in abbat. mon. Alperspach, vac. p. ob. . . . p. abbat. Hainricum in Plauburen, Albertum priorem Boni lapidis³⁸ et fr. Blasium cellerarium in Hirsow compromissarios.

1479 V 25 cfirm. Jeron. Hulczing ad abbatiam mon. Alperspach, vac. p. ob. Georii N. et per viam compromissi electus ut supra. Recepi XIII fl. propter preces domini de Wirtemberg. Taxa fuit XV fl.

1482 II 11 data est confirmatio Eberhardo de Rischach electo in abbat. mon. in Alperspach per viam scrutinii, fuerunt scrutatores Jodocus in Stain³⁹ et Laurencius de Rischach in Rinow⁴⁰ abbates. Recepi XV fl. propter defastacionem monasterii.

Alpnach (Kt. Unterwalden).

e. p. — 1480 VIII 18 ind. ad bienn. decano Lucernensi.

1484 VII 3 procl. VII 20 inst. Petrus Has de Walsew, vac. p. ob. Joh. Valger, pnt. p. ministrum et consiliarios vallis Unterwalden. 1492 VII 13 ind. ad ann. decano Lucernen.

1493 VII 3 procl. VIII 26 inst. Wilh. Schwarz de Ulma, vac. p. ob. Petri Haß, pnt. ut supra.

alt. S. Katharine. — 1488 II 22 ind. ad bienn. decano Lucernen. 1493 I 3 desgl.

Altbronn (abgeg. Kr. Molsheim).

1483 I 3 pet. ad ann. ad cap. in Altenbrunnen prope Tachstein Argentin. dioc.

Altbulach (OA. Calw).

e. p. — 1437 XII 6 Hainr. Hugonis de Gislingen inst. ad preb. BMV. in filiali e. Altenbulach vac. p. ob. Joh. Stukmantel, pnt. p. Conr. Gruckler rectorem e. p. Efringen.

1464 III 15 Conr. Wingarter de Wilperg accol. inst. ad alt. BMV. in Altenbulach, vac. p. res. Berchtoldi Broß et pnt. p. Berchtoldum Gruckler, rect. e. p. Efringen.

1470 V 10 pet. ad ann. ad e. p. Altenbulach. Ebenso 1487 IX 20. 1488 XI 10. 1489 XII 12 (capellam). 1491 I 12. 1492 XII 12.

alt. S. Erhardi. — 1469 V 26 Joh. Grückler pbr. inst. ad alt. S. Erhardi e. p. Altenbulach in dec. Nagolt, vac. p. ob. Nic. Grückler, pnt. p. Bernh. Grückler rect. e. p. Efringen.

³⁸ Karthause Güterstein (OA. Urach).

³⁹ Benediktinerkloster St. Georgen zu Stein a. Rh. (Kt. Schaffhausen).

⁴⁰ Benediktinerkloster Rheinau (Kt. Zürich).

1469 XII 22 mag. Petr. Rumetsch inst. ad alt. S. Erhardi in cap. Altembulach, vac. p. res. Joh. Gruckler, pnt. ut supra.

1489 VI 3 vgl. Bulach. alt. BMV.

alt. S. Maurici. — 1474 IX 24 Jodoc. Gruckler de Bulach subdiac. inst. ad alt. S. Maur. in cap. ville Altenbulach, vac. p. ob Conr. Roller, pnt. p. Bernh. Gruckler rect. e. p. BMV. in Efringen.

1474 IX 24 abs. Jodoco Gruckler capno. alt. S. Maur. in cap. ville Altenbulach et S. Jodoci in cap. Bulach et ind. ad ann. 1488 XII 11. 1493 II 2 vgl. Bulach. alt. S. Jodoci.

Altdorf (OA. Böblingen).

e. p. — 1437 VIII 1 ind. decano in Böblingen, ut quilibet pbr. sec. e. filial. Altorff usque Nativit. Christi inofficiare potest (!).

1466 XII 31 procl. 1467 I 14 inst. Steph. Frech de Altorff ad vic. e. p. SS. Blasii et Bricii in Altdorf, vac. p. res. Joh. Lutzenrittesman, pnt. p. Wernh. abbat. in Bebenhusen.

1468 X 10 procl. X 25 inst. Jac. Öttinger de Yesingen pbr. post ob. Steph. Frech, pnt. ut supra.

alt. BMV. — 1487 IV 6 cfirm. missa perp. alt. in e. S. Blasii ville Alttorff silve Schunbuch in honor. BMV. consecrat. dotat. p. Jeron. Klappysen in Rüxingen⁴¹ Spiren., Joh. Hiller in Magstatt plebanos, Steph. Sutor capnum. in Hiltraczhusen et Hainr. Hiller de Altdorf laicum executores ultime voluntatis Steph. Frech plbi. e. S. Blasii. Collator abbas in Bebenhusen.

1487 IV 7 Jeor. Sterczer de Holczgeringen inst. ad idem alt., pnt. p. Bernhardum abbat.

Altdorf (OA. Nürtingen).

1486 XI 24 pet. ad ann. ad cap. Altorff sub parochia Neckartaufingen. 1489 I 26. 1490 II 10. 1491 II 22. 1492 XI 12 desgl

Altdorf (OA. Ravensburg).

e. p. — 1436 VIII 25 ind. c. pbro. sec. ad inofficandam e. p. Altorff usque Joh. Bapt.

1437 VII 23 Joh. Rentzlin inst. ad e. p. Altorff, vac. p. res. Jodoci Tusch (Teusch), pnt. p. Joh. abbat. in Wingarten.

1466 X 28 Jac. Halder capnus. in Ravenspurg permut. c. Joh. Rentzlin vicario perp. in Altorff.

1474 XI 10 procl. XI 27 inst. Renhardus Keller de Wila ad vic. perp. e. p. Altdorffen, vac. p. ob. Jac. Halder, pnt. p. Jodocum abbat. in Wingarten.

1480 III 8 procl. III 21 inst. Nicol. Ortstain Ratisponen. dioc. ad e. p. BMV. in Altorff, vac. p. ob. Ulr. Fucht, pnt. p. abbat. in Wingarten.

⁴¹ Oberriexingen (OA. Vaihingen).

1491 XI 15 mag. Joh. Gremper procl., vac. p. ob. Nicol. Ortstain, pnt. p. Hartmannum abbat.

alt. S. Katharine (primissaria). — 1436 I 17 ind. ad med. ann. Rudolfo Kofman pbro. ad alt. S. Kath. nondum ad. plenum dotatum.

1436 VIII 25 ind. Albertho Nestli pbro. sec. ad inofficiandum alt. S. Georii et Kath. in e. p. Altorff usque Hilarii.

1467 IV 16 cfirm. primaria perp. in e. p. Altorff, dotata p. ministrum, coss. et universitatem. VI 12 inst. Joh. Rentzlin alias Wagner pbr., pnt. p. Conr. Bodmer ministrum, iudices et comunitatem.

1474 IV 27 cfirm. primaria perp. cum II pbris. sec. ad e. p. Altdorff, dotata p. ministrum, coss. et universitatem.

1474 VII 12 Dyonisius Mollitor inst. ad primar. noviter dotat. et cfirm., pnt. p. Jodocum abbat. in Wingarten.

1474 VII 12 abs. ad ann. pro Dyonisio Mollitoris ad primissar. e. p. Altorff noviter dotatam.

1480 V 6 abs. et ind. ad ann. Dyonisio Schlosser ad primar.

1481 VIII 1 abs. et ind. ad ann. Joh. Erny alias Molitoris ad alt. BMV. et Kath.

1484 II 5 cfirm. missa perp. super alt. S. Kath. extra chorum super medio dotata p. Joh. Rentzlin olim decanum et rect. e. p. Altorff.

1484 II 28 Nicol. Seltenrich pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Altorff, vac. p. res. Joh. Renczli alias Wagner, pnt. p. Caspar. abbat. in Wingarten.

1484 II 28 Adam Rud alias Fäser inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Altorff. vac. p. res. Dyonisi de Wolffeg, pnt. ut supra.

1485 II 13 Joh. Blanckenhain inst. ad alt. S. Kath. vac. p. res. Nicolai Seltenrich, pnt. ut supra.

1492 I 3 Marcus Mollitoris desgl. post ob. mag. Joh. Planckenhaimer, pnt. p. Hartmannum abbat. in Wingarten.

1493 IV 15 Jeor. Sorg pbr. desgl. post. ob. Ade Fasser, pnt. ut supra.

1493 IV 16 abs. et ind. usque Galli pro Jeor. Sorg capno. alt. S. Kath.

alt. BMV. — 1484 II 28 Joh. Renczli alias Wagner inst. ad alt. BMV. in e. p. Altorff noviter dotat. et confirmat., pnt. p. Caspar. abbat. in Wingarten.

Clarissenkloster. — 1482 XII 13 pet. ad ann. magistre et sororibus ord. S. Clare in Altorff.

Altdorf (Kt. Uri).

1484 IV 14 procl. V 11 inst. mag. Hanmannus Röber de Loffenburg pbr. Basilien. dioc. ad e. p. Altorff in Ure vac. p.

ob. mag. Marci Birbomer, pnt. p. Wernh. Luſſer Vexilliferum alias Vendrich.

Alddorf (welches?).

1437 XII 3 abs. Johanni Unmuß rect. e. Altorff et ind. c. pbro. ſec. uſque Joh. Bapt.

Altenburg (OA. Cannſtatt).

e. p. — 1484 I 30 pet. ad ann. ad e. p. Altenburg per grandinis ictum combuſtam.

1484 X 17 Anthon. N. pbr. procl. ad vic. e. p. Altenburg vac. p. res mag. Luthardi Gancz, pnt. p. Ludw. Vergenhans preposit. et capit. e. coll. Stugart.

1485 I 17 Joh. Sellatoris de Canſtat deſgl.

alt. BMV. (primiſſaria). — 1481 VI 13 Joh. Wernheri de Barchhuſen accol. inſt. ad primar. e. p. Altenburg vac. p. res. Eberh. Diſtel, pnt. p. Martin Kelner prepos. et capit. e. coll. Stugart.

1483 III 11 Joh. de Thurlach capnus. alt. BMV. permut. c. Joh. Sailer de Schorndorff capno. in e. p. Kirchberg⁴² Spiren. dioc.

1488 II 11 mag. Joh. Loy alias Winckelmeß tonsoriſta inſt. ad primar. alt. BMV. vac. p. res. Alberchti Salczman de Ticzingen pnt. p. Ludw. Vergenhanns prepos. et capit. e. coll. Stugart.

1490 III 6 Wendelinus Editui accol. Spiren. dioc. inſt. ad primar., vac. p. res. mag. Joh. Winckelmeß, pnt. ut. ſupra.

1492 III 24 Joh. Kruß de Nurnberga accol. inſt. ad capellaniã e. p. Altenburg vac. p. res. Wendelin Meßner, pnt. ut ſupra. 1492 III 24 abs. uſque Udalrici pro eodem.

1492 XII 20 Andr. Kungſpach de Stugarten accol. inſt. poſt. res. J. Kruß. 1492 XII 21 abs. uſque Paſce pro eodem.

Altenburg (BA. Lindau).

1470 I 6 ara mob. ad ann. Appollonie Surgin uxori Wilhelmi de Wiler armigeri ad caſtrum Altenburg ſub parochia Wiler. 1471 I 5. 1472 I 6. 1473 I 6 deſgl.

1481 III 29 ara mob. ad ann. Wilhelmo de Wiler armigero ad caſtrum Altenburg.

Altenklingen (Kt. Thurgau).

1437 VII 19 auctoritas celebrandi in ara mob. c. pbro. ſec. v. rel. in caſtro ſeniori Clingen ad ann. pro Joh. Muntprat domino ibidem.

1480 IV 11 deſgl. ad cap. caſtri Veteris Clingen pro Mich. de Landenberg armigero. 1489 V 29 deſgl.

⁴² Kirchberg (OA. Marbach).

Altenriet (OA. Nürtingen).

1468 IV 21 Conr. Kurtz inst. ad cap. villagii Rielt noviter dotatam, pnt. p. prepos. et capit. e. coll. Obernhoven extra muros op. Göppingen.

1468 XI 9 pet. ad ann. ad cap. Altenried sub parochia Tuntzlingen.

1472 I 13 cfirm. missa perp. alt. in cap. villagii Rielt sub districtu e. p. Tüntzlingen in hon. BMV., Katharine, Udalrici consecr., dotat. p. scultetum et comunitatem.

1473 I 24 pet. ad ann. ad cap. Altenried.

Altenstadt (OA. Geislingen).

e. p. — 1436 VII 25 ind. Johanni Rainhardi pbro. sec. Maguntinen. dioc. ad inofficiandam e. p. in Veterivilla usque Nativit. Christi.

1470 IV 18 abs. et ind. ad ann. Petro Pistoris rect. e. p. Altenstatt. 1471 IV 19. 1472 IV 20 desgl.

1483 III 18 data est commissio Jodoco Falb rect. in Altenstatt ad Augustam quia vult permutare cum doctore Alberto Grunbach plbo. in Gmund.

1483 IV 18 Jodocus Falb plb. in Altenstat prope Gislingen permut. c. doct. Alb. Grunbach plbo. in Gmund Augusten. dioc.

1488 IV 29 Alberchtus Grunbach decr. doct., rect. e. p. Altenstatt in dec. Gislingen de coll. mag. civ. et coss. op. Ulmen. permut. c. Joh. Truchsäß plbo. e. p. Schemmerberg in dec. Bibrach.

alt. S. Martini (primissaria). — 1470 IX 22 Ulr. Bamp capnus. alt. S. Joh. Bapt., Jeorii et Laurencii in e. p. Gislingen permut. c. Adam Hafner primissario e. p. Altenstatt.

1473 XII 15 abs. usque Joh. Bapt. pro Ulr. Bamp primissar. alt. S. Martini in e. p. Altenstat prope Gislingen.

1482 IX 28 Joh. Schelkopf inst. ad primar. e. Altentatt vac. p. ob. Ulr. Bampp, pnt. p. mag. civ. et coss. Ulmen.

1486 XI 18 Joh. Buman de Mercklingen inst., vac. p. res. Joh. Schellkopf, pnt. ut. supra.

cap. domus leprosorum. — 1472 VII 28 cfirm. alt. BMV., Nicol., Barbare in cap. domus lepros., dotat. p. burgimag. et coss. op Ulmen.

1472 XII 21 Ludw. Bamhart de Gißlingen pbr. inst. ad alt. BMV., Nicol. Barb. in cap. domus lepros., sub. e. p. Kuchen.

Altenstadt (Vorarlberg).

1487 XI 8 pet. ad ann. ad domum inclusorii in Altenstatt Curien. dioc. de tercia regula S. Dominici.

Altensteig (OA. Nagold).

cap. — 1467 II 20 Joh. Naftzer de Wisenstaig pbr. inst., vac. p. ob Joh. Brächlin, pnt. p. Wilh. de Urbach armig.

alt. BMV. Nicolai, Marie Magdal. — 1470 II 4 Jeor. Banholcz de Ehingen pbr. inst. ad altaria S. Jeorii et Kath. in e. p. Waltdorff et BMV., Nicolai et Marie Magdal. in cap. Altenstaig sibi invicem annexa, vac. p. ob. Joh. Erbelin pbr., pnt. ut supra.

alt. S. Viti. — 1483 VI 2 cfirm. missa perp. in cap. Altenstaig in hon. S. Viti, Sebastiani, Jacobi, Johannis, Theobaldi et Bernardi, dotat. p. Wilh. de Urbach.

1486 III 20 cfirm. primaria alt. S. Viti etc. et inst. Conr. Schuchmacher de Altenstaig pbr., pnt. p. Wilh. de Urbach.

Altheim (OA. Ehingen).

1467 IX 16 procl. IX 30 inst. Joh. Wagner de Schelcklingen pbr. ad e. p. Althain in dec. Ehingen, vac. p. res. Joh. Schwitzer, pnt. p. Conr. de Werdnow armig.

1479 VII 19 abs. et ind. ad ann. Johanni Hugg rect. 1480 VIII 31 desgl. (Hug).

1483 VI 12 procl. VI 25 inst. mag. Mathias Hug ad e. p. Althain, vac. p. res. Joh. Wagner, pnt. p. Geor. de Werdnow.

Altheim (OA. Horb).

e. p. — 1482 I 23 procl. XII 4 inst. Joh. Stengel (Stenglin) O. S. Joh. ad e. p. Althain in dec. Dornstetten, vac. p. ob. Oswaldi Molitoris, pnt. p. Erhardum de Heringen commendatorem domus in Hemmendorff⁴³.

1487 II 19 mag. Gallus Molitoris de Althain capnus. alt. S. Nicolai in cap. extra muros op. Wilstain Herbipolen. dioc. permut. c. fratre Joh. Stenglin O. S. Joh. plbo. e. p. Althain.

alt. S. Katharine et Nicolai. — 1464 XII 17 Geor. Röser accol. inst., vac. p. res. frat. Oswaldi O. S. Joh., pnt. p. Joh. de Linstetten armigerum.

1493 II 9 Joh. Crespach capnus. alt. S. Kath. et Nic. de coll. prepositi et capit. e. coll. Horw permut. c. Conr. Häczler capno. alt. BMV. in Vtingen in dec. Nagolt de coll. eorundem.

Altheim (OA. Riedlingen).

e. p. — 1487 X 30 mag. Joh. Rapp decr. doctor, rect. e. p. Althain et eius filie Rüdlingen permut. c. Hainr. de Hewen decano Constantien. ac capno. cap. montis S. Katherine vff Sant Katherinenberg cum consensu Joh. abbat. Augie maior.

primissaria. — 1437 V 24 ind. usque Joh. Bapt. decano in Feringen ut quilibet pbr. sec. ydoneus inofficiare possit primiss. in Althain.

Altheim (BA. Überlingen).

1437 VI 18 abs. ad ann. Conr. Vischer rect. et ind. Johanni Blaufelder.

⁴³ Johanniterkommende Hemmendorf (OA. Rottenburg).

1467 XII 10 Conr. Vischer rect. e. p. Althain elect. in decan. dec. Vberlingen.

1470 XII 19 pet. ad ann. ad e. p. Althain in dec. Vberlingen

1472 XII 22 abs. usque Joh. pro Conr. Vischer rect. e. p. Althain in dec. Vberlingen.

1482—93 jährliche Absenz für Conrad vom Stain, canonicus Frisingen. für seine Pfarrkirche Altheim (BA. Überlingen?).

Althengstett (OA. Calw).

1472 I 25 pet. ad ann. ad e. p. Hingstetten Spiren. dioc. sub titulo domini⁴⁴.

Altikon (Kt. Zürich).

1436 V 15 ind. ad med. ann. pro Joh. Schorant pbro. sec. ad cap. Altikon.

1437 I 14 ind. ad ann. c. pbro sec. ad cap. Altikon filial. e. p. Tinhart.

Altingen (OA. Herrenberg).

e. p. — 1468 II 23 procl. III 8 inst. Joh. Müstrich pbr. ad vic. e. p. Altingen vac. p. ob. Erhardi Büchlin de Horw, pnt. p. Wernh. abbat. in Bebenhusen.

1489 IV 27 procl. VI 5 inst. Bernh. Cesar de Malmßhain ad e. p. S. Magni in Altingen in dec. Nagolt, vac. p. ob. Joh. Mestrich, pnt. p. Bernhard. abbat. in Bebenh.

alt. S. S. Gertrudis et Erhardi. — 1488 V 2 Mich. Sartoris de Häningen inst., vac. p. ob. Frid. de Husen, pnt. p. Eberhardum de Wirtemberg.

1492 X 10 abs. et ind. ad ann. Mich. Sartoris capno. alt. S. Erhardi in e. p. Altingen.

Altishausen (Kt. Thurgau).

1479 IV 12 ara mob. ad ann. ad cap. Altishusen sub parochia S. Stephani Constantien.

Altishofen (Kt. Luzern).

1437 V 24 ind. c. pbro. regul. de ord. S. M. Hospital. Jerosol. ad e. p. in Alteshouen predicto ordini incorporatam inofficiandam ad octavam Nativit. Christi, et scribitur decano in Willisow.

1469 I 31 ind. ad. ann. decano in Willisow ad e. p. Altishouen relig. vel. sec.

1472 I 3. 1473 I 10. 1474 I 11. 1480 II 28. 1481 I 4. 1482 I 15. 1488 I 26. 1489 I 27. 1493 II 2. desgl.

Altmannshofen (OA. Leutkirch).

1466 I 18 pet. ad ann. ad e. p. Altmarshouen ruinosam. 1489 II 18 procl. III 9 inst. Joh. Knuwßli ad e. p. Altmanßhofen in dec. Ysni vac. p. ob. Joh. Bregel, pnt. p. Jeor. de Altmanßhofen armigerum.

⁴⁴ Damit ist offenbar gemeint, daß die Urkunde nicht im Namen des Generalvikars, sondern in dem des Bischofs ausgestellt wurde.

Altnau (Kt. Thurgau).

1487 II 15 Hainr. Stainer vicar. perp. e. p. Altnow de coll. decani et capit. Constantien. permut. c. Joh. Stahel capno. alt. BMV. in cap. S. Laurencii Constantien. de coll. mag. civ. et coss. Constantien.

1489 XII 29 Osw. Richolf capnus. alt. BMV. in e. p. S. Joh. Schaffhusen. permut. c. Joh. Stahel plbo. in Altnow.

1490 XII 15 mag. Ludw. Mollitoris plb. e. p. Nukilch permut. c. Osw. Richolff plbo. e. p. Altnow.

Altoberndorf (OA. Oberndorf).

1460 X 6 ind. ad ann. decano in Rotwil ad e. p. Altoberndorff.

1464 IX 21 procl. X 17 inst. Conr. Hug accol. (subdiac.) de Meßkirch ad e. p. Altoberndorff certo modo vac., videlicet per inducias provisam, pnt. p. Wernh. de Zimmern.

1469 II 17 ind. ad ann. ut supra. 1470 II 16 desgl. (capellam!).

1471 III 30. 1472 III 31. 1473 III 31. 1474 IV 1. 1479 II 25 desgl.

1479 IV 19 date sunt ind. decano in Rotwil ad e. p. Altoberndorff ad ann., quamvis prius vel supra XXV. febr. recepte sint, tamen caruit illa clausula quod pbr. rel. posset providere quam clausulam ille inducie in se continent de mandato d. vicarii.

1480 VI 14. 1481 V 19. 1488 XI 13 ind. ad ann.

Altstätten (Kt. St. Gallen).

e. p. — 1466 II procl. III 5 inst. Conr. Gaiser pbr., vac. p. res. Othmari Bomer, pnt. p. Udalricum abbat. S. Galli.

primaria. — 1465 X 30 Heinr. Regis inst. ad primar. e. Altstetten, vac. p. ob. Joh. Maigerhofer, pnt. p. Ulricum abbat. S. Galli ad nominacionem Kunigundis de Altstetten.

alt. S. Sebastiani. — 1471 I 25 Joh. Kilcher de Altstetten inst. ad alt. S. Sebast. certo modo vac., pnt. p. Udalricum abbat. S. Galli ad nominacionem Kunigunde de Altstetten relicte Joh. Thumen armigeri.

1471 V 9 Ulr. Giger de Marpach desgl., vac. p. res. Joh. Schlipffer, pnt. ut sup.

1479 V 28 cfirm. missa perp. ad alt. S. Sebast., dotata p. Kuni-
gundam Thumin natam de Altstetten.

1482 IX 17 abs. et ind. ad ann. Ulr. Giger capno. alt. S. Sebast.

alt. medie misse. — 1471 III 6 Joh. Kilchher pbr. inst., vac. p. ob. Conr. Aichorn, pnt. p. ministrum, coss. et comunitatem op. Altstetten.

1479 II 2 Joh. Wirt inst. ad preb. medie misse, vac. p. ob. Joh. Schlipffer, pnt. p. Ulricum abbat. S. Galli.

1479 II 3 Joh. Kolb ebenso, pnt. p. ministrum, coss. et iudices.

1484 IX 20 Udalr. Lib inst. ad med. missam alt. in Altstetten vac. p. ob. Ulr. Giger, pnt. p. Ulricum abbat. S. Galli.

castrum. — 1460 X ara mob. Joh. Thum de Nuwemburg et eius uxori in castro Altstetten vel alibi in loco habitacionis.

Altstetten (Kt. Zürich).

1470 III 16 Bernh. Sperli de Thurego pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Altstetten filiali e. p. S. Petri Thuricen., vac. p. res. Jodoci Nöggersegger alias Stichtenwirt, pnt. p. Nicol. Wiß et Joh. Grebel procuratores seu gubernatores hospit. S. Spiritus domus pauperum op. Thuricen.

1474 V 6 Martin. Huber de Ehingen inst. ad alt. BMV. et S. Sabini in e. Altstetten in dec. Thuricen. vac. p. res. Bernh. Sperlin, pnt. p. Joh. Grebel et Vlric. Widmer coss. et Conr. de Cham prothonotar. ibidem.

1480 VI 13 abs. et ind. ad ann. Martino Huber capno. capnie. in Altstetten in dec. Thuricen.

Altsteußlinen (OA. Ehingen).

1436 XI 23 abs. Diepoldo de Friberg canon. Augusten., rect. e. p. Stuslingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 XI 22 desgl.

1460 IX 18 abs. et ind. ad ann. Johanni de Friberg rect. e. p. Stuslingen.

Alttann (OA. Waldsee).

1465 III 2 Laur. Wild de Haigge accol. procl. ad e. p. Tann, vac. p. ob. Michahelis Bronberg, pnt. p. Ottonem comit. de Sonnenberg et dapiferum de Walpurg.

1465 III 3 pet. ad ann. ad e. p. Tann prope Wangen, de nouo reformare.

Altusried (BA. Kempten).

e. p. — 1469 III 16 procl. IV 10 inst. Blasius Välin pbr. ad e. p. Altungsried vac. p. ob. Heinr. Rusköpflin, pnt. p. Ludw. de Rottenstain.

1479 XII 11 procl. 1480 I 14 inst. Ludw. Nagel pbr. Augusten. dioc., vac. p. ob. Blasii Väly, pnt. ut supra.

1488 VI 7 ara mob ad e. p. Altisried ad duos dies.

capella. — 1463 IX 29 Nicol. Välin baccal. art. inst. ad cap. annexam e. p. Altungsried, vac. p. res. Petri Välin, pnt. p. Ludw. de Rottenstain militem.

Personalia. — 1463 V 16 litt. dimiss. Nicolao Fälin de Altungsried art. baccal. ad omnes ordines in Basilea. II β IV d.

Ammerswil (Kt. Aargau).

1436 VII 18 abs. Oswaldo de Grünenberg rect. e. p. Amerswil et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1471 II 22 procl. III 12 inst. Jeor. de Fridingen ad e. p. Amerschwiler in dec. Lenczburg vac. p. ob. Joh. Zimmerman alias Scriptoris, pnt. p. Wilh. de Fridingen armigerum et Annam uxorem.

1471 II 22. 1472 III 11. 1473 XI 12. 1474 XI 15. 1479 II 10.
1480 III 27. 1481 III 28. 1482 V 2. 1487 V 31. 1488 VII 16 abs.
ad ann. pro Georio de Fridingen rect.

1491 V 30 procl. VI 11 inst. Joh. Möricker ad e. p. S. Petri
in Amerswil, vac. p. ingressum religionis fris. Jeorii de Fri-
dingen, pnt. p. scult. et coss. Bernen.

Ammerzweiler (Elsaß, Kr. Altkirch).

1487 X 11 pet. ad e. p. Amerczwiler prope Tann im Suntgow
cum personali admissione si presbiteri fuerint, ad bienn., sub
titulo.

Amoltern (BA. Emmendingen).

e. p. — 1467 I 4 procl., I 20 inst. Mathias Knüttel pbr. ad
vicariam e. p. Amoltern vac. p. ob Mathiae N., pnt. p. Susannam
abbatissam in Wunnental.

1488 VI 5 procl., VII 23 inst. Paulus Metzger de Emma-
tingen ad e. p. Amoltern in dec. Eendingen vac. p. ob. Joh. Knut-
tel, pnt. ut supra.

1488 XI 2 abs. ad ann. pro Paulo Metzger rect. e. p. Amolter.
1492 V 4. 1493 V 5 desgl.

Amriswil (Kt. Thurgau).

1465 X 8 pet. pro missa perpetua ad e. Amergeswil filialem
e. p. Sumbri.

1488 III 7 ind. usque Nativ. Christi decano S. Galli ad e. Amer-
geschwil filialem e. p. Sumbri.

Amstetten (OA. Geislingen).

1466 IX 19 procl., XI 18 inst. mag. Joh. Hug pbr. ad e. p.
S. Laurentii in Amstetten in dec. Gislingen, vac. p. res. Heinr.
Schwarzenbach, pnt. p. mag. civ. et coss. Ulmen.

1468 XI 18 Joh. Hug rect. e. p. Amstetten confirmatur in
decan. decanatus Gislingen.

Amtenhausen (BA. Engen).

1464 II 23 Hainr. Vogler accol. inst. ad capellaniam infra
ambitum monasterii Amptenhusen, vac. p. res. fratris Joh. Mar-
schalk, pnt. p. magistram et conventum in Amtenhusen.
Vgl. unter Bachzimmern.

Amtzell (OA. Wangen).

e. p. — 1487 VIII 21 procl., IX 4 inst. mag. Nicol. Herwenger
ad e. p. Amtzell in dec. Rauenspurg, vac. p. ob Oswaldi Fryg,
pnt. p. Hiltprandum Surg armigerum in castro Amtzell.

alt. BMV., A gate Joh. Bapt. — 1470 IV 5 Conr. Scholl
rect. e. p. Welfensperg permut. cum Hugone Sartoris capno
alt. BMV. in e. p. S. Crucis in Amptzell.

1473 I 14 pet. ad ann. ad alt. BMV., A gate et Joh. Bapt. in
e. p. Amptzell.

Personalialia. — 1480 IV 1 ara mob. Petro Kunin de Haßlach ad celebrandum super cimiterio propter artitudinem e. p. Amzel.

1481 III 17 desgl. Nicolao Kunin.

Andelfingen (OA. Riedlingen).

1472 VII 8 abs. et ind. ad ann. Paulo N. rect. e. p. Andelfingen.

1482 XI 13 Paulus Wild rect. in Andelfingen confirmatur in decan. decanatus Rüdlingen.

1485 I 12 procl., I 25 inst. Wilh. Stantenatt ad e. p. Andelfingen, vac. p. ob. Pauli Wild, pnt. p. Annam abbatissam Vallis S. Crucis⁴⁵.

1488 II 29 Mag. Wilh. Stantenatt plbus. e. p. Andelfingen de collacione abbatisse in Valle Crucis permut. cum Erhardo Mollitoris de Zwifalten capno. capelle in Rickenbach.

1489 X 22 pet. ad ann. ad e. p. Andelfingen. 1490 X 27 desgl. (prope Rüdlingen).

Andelfingen (Kt. Zürich).

e. p. — 1487 IV 21 Udalr. Rügger de Winterthur procl. ad e. p. Andelfingen, vac. p. ob. Joh. Fräuel, pnt. p. Conradum abbatem in Schaffhusen⁴⁶.

1487 VIII 25 procl., IX 24 inst. Oswald Richolff, vac. ut supra, pnt. ut supra.

1488 VIII 14 Oswaldus Richolff vicar. perpēt. e. p. Andelfingen permut. cum Joh. Dahinda capno. alt. BMV. in e. p. S. Johannis opidi Schaffhusen.

1489 XII 16 Joh. Dahinnen plbus. e. p. Andelfingen permut. cum Joh. Schadenmüller capno. alt. BMV. in e. p. S. Petri Thuricen⁴⁷.

primaria. — 1487 VI 8 procl., 1488 I 18 inst. Hainr. Frischli de Diessenhoven diaconus ad primariam e. p. Andelfingen, vac. p. ob. Joh. Fräuel, pnt. p. Joh. Schmid alias Gerwer scultetum in Diessenhoven procuratorem Joh. Dapiferi de Diessenhoven.

domus sororum. — 1488 XII 2 pet. ad ann. sororibus domus congregacionis in Hasla⁴⁸ ad capellam ibidem sub parochia Andelfingen.

Andelsbuch (Vorarlberg).

e. p. — 1437 IX 26 ind. ad IV menses decano in Lindow ad e. p. Jaghusen et Andelsbuch c. pbro. rel.

⁴⁵ Zisterzienserinnenkloster Heiligkreuztal (OA. Riedlingen).

⁴⁶ Benediktinerkloster Allerheiligen zu Schaffhausen.

⁴⁷ St. Peter in Zürich.

⁴⁸ Tertiärerinnenkloster bei Dätwil im Kt. Zürich. Vgl. Arnold Nüscheler, *Die Gotteshäuser der Schweiz* II (1867), 273.

1463 V 3 pet. ad ann. ad chorum novum e. Andelspuch. V β d.
1465 III 1 desgl. ad e. p. Andelspach ruinosam.

1466 II 25 fr. Joh. Öltz conventualis in Pregantz inst. ad vicariam e. p. Andelspuch certo modo vac., videlicet per revocationem superioris, pnt. p. Joh. abbatem in Pregantz.

1472 V 20 fr. Joh. M a y s e r procl., certo modo vac., pnt. p. Joh. abbatem monasterii S. Petri in Pregantz.

1474 II 6 abs. Johanni Stulcz plbo. in Andelspuch et ind. usque Assumpt. BV.

1488 VI 9 fr. Bernhard. Brustli conventualis in Preganz procl. ad vicar. perpet. e. p. Andelspuch in dec. Lindow, vac. p. ob. fr. Philippi de Buchen, pnt. ut supra.

1490 VI 4 fr. Ulricus Beck conventualis ebenso, post res. Bernh. Brustli.

c a p e l l a B M V. — 1472 IV 2 pet. ad ann. ad cap. BMV. sub districtu e. p. Andelspuch.

Andelshofen (BA. Überlingen).

1469 I 30 ind. ad ann. decano in Vberlingen ad cap. Andelsow prope Vberlingen.

1470 II 4. 1471 II 18 desgl. ad e. p. Andelsow.

1472 VI 27 procl. VII 10 inst. fr. Jacobus Buser ad e. p. Andelsow vac. p. ob. mag. Jodoci Rot, pnt. p. Rudolf. de Baden commendatorem domus S. Johannis in Vberlingen.

1472 VII 10 abs. pro eodem et ind. ad ann. 1473 VII 11. 1474 VIII 7. 1479 V 15. 1480 VI 17 desgl. 1481 VIII 8 ind. ad ann. decano in Vberlingen ad e. p. Andelse.

1482 VIII 12 desgl. rel. vel. sec.; fr. Jac. Buser O. S. Joh. in Vberlingen investitus est et per tres annos vel ultra recepit inducias et non absencias.

1488 VIII 27 abs. fratri Joh. Buser vicario e. p. Andelsow et ind. ad ann.

Appenzell.

e. p. — 1463 II 28 mag. Joh. Keller plbus. in Abbatiszella confirmatur in decan. decanatus S. Galli.

1464 V 30 procl., V 15 inst. Rud. Fridpoldi pbr. ad vicar. e. p. in Abbatiszella, vac. p. res. mag. Joh. Keller (vac. ex eo quia Joh. Keller aliam e. et eius possessionem assecutus est), pnt. p. Vlicum abbatem in S. Gallo.

1471 XII 30 Rud. Fridpolt plbus. e. p. in Abbatiszella permut. cum Pelagio Spiser alias Zwingger rect. e. p. Hagenwiler.

p r i m a r i a. — 1469 III 15 Joh. Schüb, primissarius in Arbon permut. cum Udalr. Sigmar primissario in Abatiszella.

1482 V 3 Erasmus Malhuser pbr. inst. ad primariam in A. vac. p. res. Joh. Schäb, pnt. p. Ulricum abbatem S. Galli.

alt. S. Galli. — 1470 II 28 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. S. Galli in e. p. Abbatiscelle. Ebenso 1471 III 1 (nondum dotat. neque confirmat.). 1472 III 2 (nondum dotat.). 1473 III 6. 1474 III 7. 1480 III 22. 1481 III 26. 1482 IV 1 (nondum dotat. neque confirmat.). 1488 I 21. 1489 I 21. 1493 I 25.

alt. S. Martini et Wendelini. — 1486 II 23 Barthol. Lutiswiler pbr. inst. ad alt. S. Martini in e. Abbatiscella circa sacristiam, vac. p. ob. Joh. Schwend, pnt. Ulr. abbatem S. Galli.

1491 VI 15 Conr. Eggli pibus. in Trogen permut. cum Barthol. Lutiswiler capno. alt. S. Martini et Wendelini in e. p. A.

alt. S. Trinitatis, Joh. Bapt. et Evang. — 1472 XII 9 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. S. Trinitatis in e. p. Abbatiszella.

1474 XII 3 ind. decano S. Galli ad alt. S. Trinit., Joh. Bapt. et Evang. in e. p. Abbatiscelle nondum dotat. neque confirmat.

1481 II 22 ind. decano S. Galli ad alt. S. Trinitatis in e. p. A. ad ann., de consensu Waltheri Kuchenmaister.

1481 IV 6 ind. ad ann. ministro, coss. et toti comunitati Abbatiscelle ad alt. S. Trinit., Joh. Bapt. et Evang. ac aliorum in e. p. sub Swelbogen nuncupatum.

1482 IV 15 desgl. ad alt. S. Trinit., Joh. Bapt. et Evang.

1482 XI 13 ind. ad ann. Johanni Huber de Altstetten pbro. ad alt. S. Trinit.

1485 XI 10 confirmatur missa perpet. super alt. S. Trinitatis in e. p. Abbatiscella infra sustentaculum circa capellam domini Conradi Herisow dotat. p. Walther Kuchimaister civem S. Galli.

1492 V 27 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. S. Trinitatis sub testudine. 1493 V 28 desgl.

capella BMV. alt. BMV. et Agnetis. — 1469 V 31 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. BMV. in capella annexa e. p. Abbatiscelle. 1470 XI 11 desgl.

1473 I 10 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. BMV. et Agnetis in capella annexa e. p. Abbatiszelle nondum dotat. neque confirmat. 1474 I 11 desgl.

1480 III 22 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. BMV. in capella annexa e. p. A. 1481 III 26. 1482 IV 1 desgl.

1485 V 13 pet. ad ann. ad missam perpet. capelle BMV. annexe e. p. A. 1489 III 29 ind. ad ann. decano S. Galli ad prebendam capelle BMV. 1492 IV 20. 1493 IV 21 desgl.

capella ossium mortuorum super cimiterio. — 1488 II 2. 1489 II 3. 1493 II 7. ind. ad ann. decano S. Galli.

Arbon (Kt. Thurgau).

e. p. — 1463 VIII 25 Joh. Surhebel rector e. p. Arbon permut. cum Rud. Buninger rect. in Rumashorn. 1480 XI 27 abs. et

ind. ad ann. Rudolfo Widenkeller pbo. 1482 II 23 abs. ad medium ann. pro Rud. Widenkeller rectore. 1488 IV 11 ara mob. ad ann. ad e. p. Arbon. 1489 VIII 6 desgl. 1488 IX 20 abs. et ind. ad ann. Friderico Frick rectori e. p. Arbon. 1493 II 3 desgl. usque Joh. Bapt. 1493 VI 24 desgl. usque Barthol. primaria. — 1469 vgl. unter Appenzell, primaria.

1484 V 14 Ulr. Signer premissarius in Arbon permut. cum Ulr. Mell capno. alt. S. Laurencii in e. p. Rapperswil.

alt. S. Crucis. — 1469 XII 18 ind. ad ann. decano S. Galli ad alt. S. Crucis in e. p. Arbon. Ebenso 1471 I 24 (nondum dotat. neque confirmat.). 1472 II 23. 1473 III 13. 1474 IV 12. 1479 IX 21. 1480 V 19. 1481 V 17. 1482 VI 1 (usque Nicol.). 1482 XII 31 (usque Joh. Bapt.).

1486 II 14 confirmatur missa perpet. alt. S. Crucis in e. p. A., dotat. p. ministrum, iudices et comunitatem ibidem. Inst. Joh. Gruser pnt. p. eosdem.

1486 XII 22 Caspar Frick tonsorista inst. ad prebendam alt. S. Crucis in e. p. ex. muros opidi Arbon, vac. p. ob. Joh. Grusser pnt. p. coss. opidi.

capella S. Johannis. — 1469 III 15 Udalricus Sigmar primissarius in Abbatisella permut. cum Joh. Schub primissario in capella S. Johannis in Arbon.

hospitale. — 1436 I 14 confirmatur capella in hospitali pauperum opidi Arbonen. in honore S. Spiritus et BMV. et omnium sanctorum consecranda, dotata p. ministrum et coss. et totam comunitatem opidi predicti. Inst. mag. Conr. Tegginger pbr. ad pefatam capellam.

1469 XI 10 abs. et ind. ad ann. mag. Vlr. Schüb capno. medie misse in e. p. (!) Arbon. 1470 XI 20 desgl.

1472 XI 6 abs. et ind. ad ann. ad alt. S. Spiritus in hospitali Arbona magistro Ulr. Schub.

1474 I 27 abs. et ind. ad ann. mag. Ulr. Schub capno. medie misse in capella hospitalis in Arbona.

Arch (Kt. Bern).

1463 IV 26 procl. V 10 inst. fr. Joh. Osterhover conventualis monasterii Loci Dei O. Praem. Lausanen. dioc.⁴⁹ ad vicariam e. p. Arch vac. p. ob. fratris Rud. Meckinger, pnt. p. Johannem abbat. Loci Dei.

1465 IX 12 procl., IX 24 inst. fr. Jac. Krutlin conventualis Loci Dei ad e. p. Arch vac. p. res. fratris Joh. Osterhover, pnt. ut supra.

1467 I 15 procl., I 26 inst. Joh. Eglin pbr. post res. Jac. Krütli, pnt. ut sup.

⁴⁹ Gottstadt (Kt. Bern).

Arnach (OA. Waldsee).

1468 VIII 24 procl., IX 17 inst. Heinr. de Schellemburg canonicus Augusten. ad e. p. Arnach, vac. p. ob. Joh. Kuns-egger, pnt. p. Marquardum de Schellenberg armigerum, aduocatum in Wolkemburg.

1469 VI 24. 1470 VI 25. 1471 VI 26. 1472 VI 27. 1480 III 16. 1482 VI 24. 1488 VII 8. 1489 VII 9. 1492 VII 12 abs. ad ann. pro Hainrico de Schellemburg rectore. 1474 V 2 ara mob. ad ann. decano in Ysni ad e. p. Arnach.

Arnegg (OA. Blaubeuren).

1469 XII 6 ind. ad ann. decano in Blauburen ad capellam Arne-ck sub e. p. Harthusen. Ebenso 1470 XI 10. 1472 I 14. 1473 XII 20. 1474 IX 27. 1480 VIII 28. 1482 VI 3. 1489 X 9. 1492 VI 5.

1489 X 9 pet. ad ann. ad capellam Arnegg sub parochia Hart-husen in dec. Blaburen.

Arth (Kt. Schwyz).

e. p. — 1490 IV 8 procl., IV 27 inst. mag. Wernher Erl er de Swycz ad e. p. Art in dec. Lucernen., vac. p. ob. Udalr. Lilli, pnt. p. Dietricum in der Halden ministrum vallis Switen. vice et nomine coss. vallis Switen.

alt. S. Michaelis. — 1490 VII 8 Joh. Meyer de Thurego inst. ad alt. S. Michaelis in e. p. Art, vac. p. res. Casp. Man cz, pnt. p. Rudolf. Reding ministrum etc.

capella in der Ruti sub parochia Art. — 1487 XI 20 pet. ad ann.

Asch (OA. Blaubeuren).

e. p. — 1492 VIII 25 ara mob. ad ann.

primaria. — 1488 V 24 Conr. Finck de Laichingen inst. ad primariam e. p. Asch in dec. Blaburren, vac. p. ob. Rud Wese- lin de Berkillen, pnt. p. Eberhard. comitem in Wirtemberg senior.

1489 VI 2 Conr. Finck primissarius permut. cum Joh. Töber plbo. in Bergkhulen.

Äsch (Kt. Luzern).

1437 IV 11 ind. Johanni Schmid O. S. Joh. pbro. ut e. p. Äsch inofficiare possit usque Joh. Bapt.

1437 VII 31 fr. Joh. Schmid inst. ad vicar. perpet. e. p. in inferiori Eschs vac. p. res. Joh. Hägen, pnt. p. fratrem Joh. Schlegelholcz magnum balivum domus Rodinen., commendatorem domorum in Friburg, Haitershain et Honrein O. S. Joh.

1463 III 23 procl., VII 26 inst. fr. Joh. Gerung O. S. Joh. ad vicar. perpet. e. p. Esch, vac. p. res. fratris Hainr. Hug, pnt. p. hart commendatorem in Hohenrain.

1463 XII 16 pet. ad ann. pro e. p. Esch ruinoso in dec. Hochdorf.

1479 VII 1 procl., VII 20 inst. fr. Joh. *W e c z e l* O. S. Joh. ad parochiam *E s c h e e* vac. p. res. fratris Joh. *G e r u n g*, pnt. p. opidum *L u c e r n*. tamquam defensores domus *H o c h r a i n*.

Assmannshardt (OA. Biberach).

1464 IX 10 pet. ad ann. ad missam e. p. *A s e m s h a r t* prope *B i b e r a c h*.

1464 IX 10 procl., IX 25 inst. Mich. *C l a u s s* ad e. p. *A s m u s h a r t* in dec. *B i b e r a c h*, vac. p. ob. *H e i n r. N ä g e r*, pnt. p. *S i g i s m u n d u m* ducem *A u s t r i e*.

1464 XI 7 pet. ad ann. ad e. p. *A s m a s h a r t* prope *B i b e r a c h* ruinosam. V β d.

1472 III 23 abs. ad ann. pro Mich. *C l a u s* rect. Ebenso 1473 VI 4. 1474 VI 24. 1479 III 10. 1480 II 27. 1481 II 28. 1482 III 1 (*A n ß m a s h a r t*). 1488 IV 11 (*C l a u s s* alias *H e r d l i*). 1489 IV 15 (*H e r d l i* alias *C l a u s s*). 1492 IV 18. 1493 IV 20 (*H ä r d l i* alias *C l a u s s*).

1487 VIII 9 confirmatur Mich. *H ä r d l i n* alias *C l a u s s* rect. e. p. *A s m a n s h a r t* electus in decan. dec. *B i b r a c h*, vac. p. res. Joh. *Z i e g l e r* vicar. perpet. e. p. *M i t t e l b u c h*, et habet commissionem iurandi. VIII β d.

Ätingen (Kt. Solothurn).

1437 XI 22 ind. ad ann. decano in *B ü r e n* sive *A r b u r g* ad e. p. *E y t i n g e n*, c. pbro. sec.

1473 III 5 procl., III 16 inst. Joh. *E r n s t* ad vicar. perpet. e. p. *E t i n g e n* in dec. *B u r e n*, vac. p. ob. *N i c. D r i s s i g g r u b e r*, pnt. p. *R u d.* comitem de *W e r d e m b e r g* commendatorem domus in *F r i b u r g* O. S. Joh.

1479 V 2 Joh. *E r n s t* vicar. e. *E t t i n g e n* permut. cum *N i c. R i c h a r t* primissario in *L e n z b u r g*.

1482 VIII 5 procl., VIII 20 inst. *L u d w. R i c h p b r.* ad e. p. *S. G a l l i* in *E t t i n g e n*, vac. p. ob. *N i c. R i c h a r t*, pnt. p. Joh. *Z w i c k* commendatorem domus in *T h u n s t e t t e n*.

1483 IV 15 procl., IV 29 inst. Joh. *B e g h a r t* ad vicar. e. *S. G a l l i* in *E t t i n g e n*, vac. p. res. *L u d w. R y c h*, pnt. ut supra.

1492 IX 2 abs. ad ann. pro Joh. *B e g h a r t* vicario e. p. *Ä t i n g e n* in dec. *B u r r e n*.

Attenweiler (OA. Biberach).

1464 IX 9 pet. ad ann.

1466 XI 2 procl., XII 18 inst. fr. Joh. *W a n g e r* conventualis in *S o r e t h* ad e. p. *A t t e n w i l e r*, vac. p. res. fratris Joh. *L e h e m a n n*, pnt. p. *P e t r u m* abbat. in *S o r e t h*. 1467 II 26 pet. ad ann. ad e. p. *A t t e n w i l e r* ruinosam. 1468 III 13. 1469 IV 16. 1473 IV 12. desgl.

1493 I 23 fr. *P e t r u s M o l l i t o r i s* O. Praem. rect. e. p. *A t t e n w i l e r* in dec. *M u n d r a c h i n g e n* resignavit.

1493 I 24 procl., II 6 inst. fr. Petrus Mollitoris O. Praem. ad e. p. Attenwiler, vac. p. ob. fratris Joh. Wanger, pnt. p. Hainr. abbat. in Soreth alias Schussenriet.

Au (BA. Illertissen).

1480 III 14 ara mob. ad ann. Sigismundo Crafft cuius Ulmen. super alt. nondum consecrato in capella villagii Owen prope castrum Brandenburg.

1488 IV 17 ara mob. Johanni de Rechberg ad capellam BMV. in Augia extra castrum Brandenburg sub parochia Diettenhaim ad ann. 1489 V 6 desgl.

Au (BA. Müllheim).

1473 XII 9 ind. ad ann. ad e. p. S. Mathiae in Ow in dec. Nuwenburg.

Au (Kt. Thurgau).

1436 VI 1 ind. fratri Joh. Kaiserman pbro. O. S. B. ad inofficiandum e. p. Ow vac. usque Purif. BMV. 1437 II 22 desgl. usque Bartholomei.

Auendorf (OA. Göppingen).

1471 X 31 pet. ad ann. ad e. p. Ganstlosen prope Hiltemburg.

Aufhausen (OA. Geislingen).

1471 IV 28 Barthol. Wannemacher inst. ad primar. capelle BMV. in Vffhusen, vac. p. ob. Cristanni, pnt. p. mag. civ. et coss. Vlmen.

Aufhofen (OA. Biberach).

1484 II 14 confirmantur II capelle pro uno beneficio dotate videlicet capellarum in Niderhouen in villa Langenschemern et Vffhofen alias uff dem Kapff sub parochia Schemerberg, dotat. p. ministrum et comunitatem ville Langenschemern, et inst. Joh. Kästlin, pbr., pnt. p. Joh. abbat. in Salem.

Auggen (BA. Müllheim).

1474 VII 1 abs. Conr. Sprenger rect. et ind. ad ann.

1480 XII 17 Caspar Wiß de Chur procl. ad e. p. Ougken, vac. p. ob. Conr. Sprenger, pnt. p. Wilhelm. comitem de Werdemberg.

1481 IV 7 procl., IV 30 inst. Conr. Bart de Stockach ad e. p. Ougken in dec. Nuwenburg, vac. p. ob. Conr. Sprenger, pnt. ut supra.

Augsburg.

1467 VIII 8 Erpffo Truchsäss de Hefingen decanus a. coll. S. Mauricii Augusten. permut. cum Jac. Kunzelman rect. e. Wiggerspach.

1493 VIII 16 pet. ad ann. ad monasterium BMV. et S. Anne in civitate Augusten. ordinis fratrum BMV.

Aulendorf (OA. Waldsee).

1467 XI 5 procl., XI 20 inst. Walther. de Burren pbr. ad e. p. Aulendorff, vac. p. ob. Casp. Brög, pnt. p. Marquardum de Kunsegg armig.

1470 XI 21 procl., XII 4 inst. Nicol. Finck pbr. Augusten. dioc. post. res. Walth. de Burren, pnt. ut supra.

1485 II 23 procl., III 8 inst. mag. Jacob. Walder post res. Nic. Finck, pnt. ut supra.

1490 XII 15 procl., 1491 I 15 inst. Michel Kungsegger ad e. p. A. in dec. Sulgen, vac. p. ob. mag. Jacobi de Memmingen, pnt. ut supra.

Aulfingen (BA. Engen).

capella S. Nicolai. 1437 VIII 31 ind. decano in Gisingen ut quilibet pbr. sec. capellam S. Nicolai in Owelfingen ad ann. inofficiare potest (!).

1465 IV 12 Nicol. Sewadel acollitus inst. ad alt. S. Nicolai in capella Owelfingen certo modo vac., pnt. p. Ursulam de Hödorf viduam.

1465 VI 6 Joh. Tüffrer desgl. post res. Nic. Sewadel.

1468 III 9 Jeor. Mayer de Lüpferdingen inst. ad capellam S. Nicolai in Owelfingen certo modo vac., pnt. p. Ursulam de Hödorf viduam natam de Wartensee.

1482 VI 22 ind. ad ann. ad capellam S. Nicolai in Owelfingen in dec. Wurmlingen.

1486 XII 14 pet. ad ann. ad capellam novam in Owelfingen sub parochia Kilchen prope Gisingen.

1488 III 11 ara mob. ad capellam Owelfingen in dec. Gisingen.

Ausnang (OA. Leutkirch).

1466 X 28 procl., XII 16 inst. Martin. Butz pbr. ad e. p. SS. Galli, Leonh. et Urbani in Ausnang, vac. p. res. Casp. Kunslin, pnt. p. Jodoc. abbat. mon. Wingarten, in dec. Ysnina.

Autrey (Dep. Vosges).

1483 IV 18 pet. ad byennium ad monasterium BV. et S. Huperti in Attheria O. S. A. can. reg., Tollen. dioc. in territorio Luttringen.

1485 VI 23 desgl. ad monast. BMV. de Atherio, et quod pbr. personaliter admittatur.

1487 VI 18 pet. ad monast. BM. et S. Huperti de Atheria O. S. A. can. reg. Tollen. dioc. ad bienn. II fl.

1491 VII 20 pet. ad monast. S. Huperti Tullen. dioc. ad ann. I fl. 1493 IV 19 wie 1487 VI 18.

Baar (Kt. Zug).

1470 XI 12 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad alt. S. Nicolai in e. p. Barr rel. vel sec.

1487 X 29 confirmatur missa seu primaria perp. ad alt. S. Nicolai in e. p. Barr, dotat. p. subditos ecclesie et subditi iam dicti habent nominare et abbas et conventus monasterii in Cappel O. Cist. habent presentare pbrm. I fl.

1488 IV 14 ind. ad ann. decano in Bremgarten ad primariam e. p. Barr.

1490 I 16 Bernh. Moser inst. ad primissariam alt. S. Nicolai in e. p. Barr in dec. Bremgarten nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Joh. abbat. in Cappel.

Bach (OA. Ehingen).

1481 III 27 ind. ad ann. decano in Blawburen ad alt. capelle in Bach sub e. p. Ringingen.

1482 III 23 confirmatur alt. S. Anne in capella castri Bach sub parochia Ringingen dotat. p. Wilhelmum militem et Ludwicum de Werdnow germanos ac dictum Ytal filium quondam Friderici de Werdnow eorum patrum et die eadem inst. Joh. Trabs pbr., pnt. p. prescriptos.

Bächen (BA. Überlingen).

1467 XI 27 Joh. Oswaldi pbr. inst. ad prebendam capelle in Bächin, vac. p. ob. Laurentii Henis, pnt. p. Ludwicum abbat. in Salem.

1468 II 26 Leonhardus Vogel de Dillingen pbr. inst. ad alt. S. Nicolai in capella Bächin, vac. p. res. Joh. Oswald, pnt. ut supra.

1469 VI 27 abs. Leonh. Vogel capno. capelle in Bächin in dec. Vberlingen et ind. ad ann. 1472 VI 30 desgl. usque Nativ. Christi. 1473 I 11 desgl.

Bachhaupten (Hohenzollern).

1492 VII 10 procl., VII 21 inst. Nicol. Täckel (Teggel) ad plebanatum e. p. Bachhopten in dec. Mengen, vac. p. ob. Nicolai, pnt. p. Joh. abbat. in Salem.

Bachheim (BA. Donaueschingen).

1466 IX 17 Nicol. Sewadel de Luttfdingen procl. ad e. p. Bachen certo modo vac., pnt. p. Cristoferum abbat. S. Blasii.

1471 I 15 Nicol. Birkendorff procl. ad vicar. perpet. e. p. Bachen, certo modo vac., in dec. Vilingen, pnt. ut supra.

1488 VIII 24 ara mob. ad ann. ad capellam Bachen sub parochia Löffingen.

Bachzimmern (BA. Donaueschingen).

1464 IX 10 procl., IX 26 inst. Erhardus Hagen ad e. p. Zymbern in dec. Gisingen vac. p. ob. Berchtoldi Rösch, pnt. p. magram. et conuentum mon. in Amptenhusen OSB.

1480 VII 13 procl., VIII 25 inst. Alex. Kluntz de Orsingen ad capellaniam in Amptenhusen et plebanatum e. p. Zymbern sibi inuicem annex., vac. p. ob. Erh. Hag, pnt. ut supra.

1488 XII 19 Sebast. G u n n i n g e r de Lüptingen desgl. post res. Al. Gluntz, pnt. ut sup.

Backnang (OA. gl. N.).

1484 VII 12 Nicol. Ensilin vicar. e. Backnach Spiren. dioc. permut. cum Joh. Appengarn capno. alt. S. Othilie e. p. Uffkirch Constant. dioc. in dec. Schmidhan. Et habet Joh. Appen- te ger commissionem iurandi. XI β.

Baden (Kt. Aargau).

e. p. — 1489 X 29 procl., XII 3 inst. Hartmann Firaubent pbr. ad e. p. Baden in dec. Thuricen., vac. p. res. mag. Joh. Stapfer, pnt. p. Joh. abbat. Maristelle⁵⁰.

1493 VII 8 ind. ad ann. decano Thuricen. ad prebendam e. p. opidi Baden.

alt. S. Crucis, Helene et aliorum sanctorum. — 1469 IX 21 confirmatur alt. S. Crucis, Helene et aliorum sanctorum in e. p. Baden, dotat. p. Conradum am Stad opidanum op. Baden.

1469 X 7 Martin. Hagspühel de Stoffen inst., pnt. p. Conr. am Stad armig.

1473 VI 25 Andr. Muller de Kayserstul desgl. post ob Mart. Hagspühel, pnt. ut supra.

1480 II 10 confirm. alt. S. Crucis in e. p. Baden, dotat. p. Elisab. Swendin relictam Conradi am Stad, Annam am Stad uxorem Joh. de Sengen et Regulam am Stad eorum filiam.

alt. S. Erhardi. — 1486 XI 17 Joh. Keller rect. e. p. Meriswand in dec. Lenczburg permut. cum Hartmanno Firaubent primissario alt. S. Erhardi in e. p. opidi Baden et e conuerso et Joh. Keller habet duplicem commissionem, alter iurauit. I lib. . . . β d.

alt. S. Margarethe. — 1484 V 1 Conr. Vischbacher pbr. inst. ad alt. S. Margarete in e. p. Baden, vac. p. res. Hainr. Fridrich alias Weber, pnt. p. scultet. et coss. opidi Baden.

1485 IX 19 Hainr. Mayer de Baden inst. ad alt. S. Margar. in e. p. Baden, vac. p. ob. Burckardi Zimmermann, pnt. ut supra.

alt. BMV. — 1493 III 2 confirm. alt. BMV. in e. p. opidi Baden, dotat. p. mag. Joh. Stapfer de Brugg plbum. eiusdem e. p. in Baden.

alt. Petri et Pauli. — 1481 I 16 Joh. Mayer de Episcopalicella inst. ad alt. SS. Petri et Pauli in e. p. opidi Baden, vac. p. ob Joh. Marquardi, pnt. p. Joh. Clingelfuß scultet. et coss. opidi Baden.

⁵⁰ Zisterzienserklöster Wettingen (Kt. Aargau).

missa perpetua. — 1480 X 21 confirm. missa perpet. et prebenda noua super singulis altaribus in e. p. opidi Baden, dotat. p. Gerthrud. Bindin de Baden⁵¹.

1480 X 30 Jodocus Wüterich de opido Baden inst. ad prebendam seu missam perpet. super singulis altaribus in e. p. opidi Baden, nouiter dotat. p. Gert. Bindin alias Huxin de Baden et auct. ordinaria confirmat., certo modo vac., pnt. p. Joh. Clingelfuß scultet. et coss. opidi Baden.

1484 V 1 Hainr. Fridlin alias Weber inst. ad prebendam quondam mag. Georii Bindin e. p. Baden, vac. p. ob. Jodoci Wütrich, pnt. p. scultet. et coss.

capella trium magorum. — 1479 XI 10 Joh. Peyer de Baden inst. ad alt. S. Crucis in capella trium magorum prope termas balneorum vac. p. ob. Mathei Lutin, pnt. p. Joh. Molitoris scultet. et coss. opidi Baden.

capella S. Nicolai in castro. — 1468 V 14 procl., V 31 inst. Udalr. Cuntz pbr. ad capellam S. Nicolai in castro superiori opidi Baden cui annexa est e. p. Eich, vac. p. ob. Wilh. de Gundeldingen, pnt. p. Heinr. Engelhart opidanum opidi Zug et pronunc aduocatum in Baden.

Personalia. — 1437 IV 20 commisso ad plbum. in Baden seu rect. e. in Murg ad recipiendam resignationem beneficiorum et officiorum Waltheri Buglin capni. in Baden sibi a ven. abbatissa monasterii in Sekingen collat. Sigillifer recepit et nil dedit pro scripturis.

1479 VI 18 littere dimissoriales mag. Hartmanno Sulzcer de Baden ad ord. minores et maiores in Basilea.

1480 IX 12 ara mob. ad ann. Johanni Clingelfuß sculteto in Baden armigero in domo inhabitationis sue.

1482 I 25 litt. dimiss. mag. Johanni Currificis de Baden in Basilea studenti ad min. et mai. ord.

Badenweiler (BA. Müllheim).

e. p. — 1464 IV 8 procl., V 16 inst. Joh. Brücker (Bugger) de Eggenhain pbr. ad e. p. Badenwiler, vac. p. res. Nicol. Müller de Ramstain, pnt. p. Joh. de Flaslant militem et balivum Rudolphi marchionis de Hochberg, comit. in Nuwenburg ac domini in Rötelen et Susenberg.

1481 VI 4 procl., VI 19 inst. mag. Heinr. Wiß ad e. p. Badenwiler, vac. p. ob. Arnolphi Steinfurt de Lutkirch, pnt. p. Joh. de Griessen balivum domini marchionis de Hochberg etc.

1487 II 11 procl., III 10 inst. Wernh. Bugger de Badenwiler ad e. p. Badenwiler, vac. p. ob. mag. Heinr. Wyß, pnt. p. Rudolf. marchionem de Hochberg etc.

⁵¹ Die Handschrift hat Gundin, was auf Günten im Aargau zu deuten wäre, doch zeigt der nächste Eintrag die deutliche Angabe „de Baden“.

alt. S. Antonii. — 1466 VI 3 Petr. Scher inst. ad alt. S. Antonii in e. p. Badenwiler, vac. p. ob. Leonh. Lutterbach, pnt. p. Rudolf. margravium in Hochberg.

1487 V 11 Jeor. Einhart de Wilhen inst. ad alt. S. Anthon. in e. p. Badenwiler, vac. p. ob. Anthonii N. de Badenwiler, pnt. p. Rudolf. march. in Hochberg.

capella. — 1465 IV 5 Jodoc. Kander alias Malzach inst. ad capellam Badenwiler, vac. p. ob. Joh. Roublin de Wolpach, pnt. p. Joh. de Flaslant milit. et balivum Rudolphi marchionis de Hachberg.

Baltingen (BA. Emmendingen).

e. p. superior. — 1474 IV 4 ind. usque Joh. Bapt. ad e. p. in superiori Balingen. 1474 VI 24 desgl. ad ann. decano in Enndingen. 1479 VIII 6 ind. ad ann. decano in Endingen ad e. p. Obernballingen.

1489 XI 5 procl., XII 4 inst. mag. Gabriel Höschelmann lic. in decretis O. S. Joh. ad e. p. ville Balingen superiorem, vac. p. ob. Nicolai . . . , pnt. p. Rudolf. comitem in Werderberg O. S. Joh. priorem generalem per Germaniam.

primissaria in capella S. Joh. Bapt. — 1436 XI 22 Wernh. Tünger pbr. inst. ad primissar. in capella S. Joh. Bapt. e. p. superioris Baldingen, vac. p. ob. Joh. Armbroster, pnt. p. fratrem Joh. Schlegelholcz commendatorem domus Friburgen. O. S. Joh.

1474 VIII 12 Joh. Buchswiler inst. ad primar. e. B. vac. p. ob. fratris Herm. Sculteti de Husen, pnt. p. Rudolf. de Meinerswiler dictum Wilfflinger armigerum domus S. Joh. in Friburg.

1474 VIII 31 abs. et ind. usque Joh. Bapt. Johanni N., O. S. Joh., primissario primarie in Oberbaldingen.

1479 VII 23 abs. ad ann. ad primar. ville B. decano in Endingen.

1481 VII 23 ind. ad ann. decano in Endingen ad primissar. e. p. Balingen am Kaiserstul.

1483 X 25 Conr. Schieck pbr. inst. ad primar. e. p. ville Balingen certo modo vac., pnt. p. Rudolf. comitem de Werderberg [priorem generalem] O. S. Joh. per Alamaniam.

1485 V 13 fr. Joh. Spengler O. S. Joh. inst. ad prebendam capelle in Balingen, vac. p. ob. Conr. Schreck, pnt. p. Rudolf. comit. de Werderberg magistrum per Alamaniam O. S. Joh.

1492 III 27 mag. Jeor. de Ow de Rotwila accol. inst. ad primar. e. p. superior. ville Balingen in Brisgaudio, vac. p. ob. fratris Johannis O. S. Joh., pnt. p. Rudolf. comit. de Werderberg O. S. Joh. priorem generalem per Germaniam.

1492 III 27 abs. mag. Jeorio de Ow de Rotwila accolito primissario e. superior. ville Balingen et ind. ad ann.

e. p. inferior. — 1464 VII 6 Joh. Lenis vicarius e. p. S. Martini in Riegel permut. cum Antonio Kolbing plbo. inferior. e. BMV. ville Balingen in dec. Endingen, X β d.

1464 X 26 Anthon. Kolbing vicar. e. p. in Balingen permut. cum Joh. Lenis plbo. in Riegel et dudum dominus Anthon. habet litteram suam videlicet VI. julii et habet dominus Johannes commissionem. XI β d.

1467 VII 6 procl., VII 21 inst. Anthon. Sartoris ad vicar. e. p. in inferiori Baldingen, vac. p. ob. Joh. Lenis, pnt. p. Joh. abbat. in Schuttern.

1469 VI 26 abs. Antonio Sartoris rect. infer. e. in Baldingen et ind. ad ann.

1470 VIII 21 procl., IX 12 inst. Leonhard. Stäg geller pbr. ad vicar. perpet. e. p. BMV. inferioris Balingen in dec. Endingen, vac. p. res. Anthonii Schnider, pnt. p. Joh. abbat. in Schuttern O. S. B. Argentinens. dioc., et habet commissionem resignandi, auravit et constituit Jacobum G u t e m b e r g in procuratorem.

1470 VIII 28 abs. Leonhardo . . . , vicar. perpet. e. p. Nidernbalingen et ind. ad ann.

1473 VIII 2 abs. Leonhardo Steger rect. e. p. in infer. Balingen et ind. ad ann.

1474 IX 14 abs. et ind. Leonhardo procuratori in Schuttern vicario e. p. inf. in Baldingen ad ann.

1479 III 8 procl., V 11 inst. Wendelinus Schopphein (Schopffhain pbr. Argentinens. dioc.) ad e. p. inferior. Balingen in dec. Endingen, vac. p. res. Ludwici Kefer, pnt. p. Joh. abbat. in Schuttera.

1486 V 13 Syxtus de Erstein pbr. procl. ad e. p. inferiorem BMV. ville Balingen, vac. p. res. Wendelini de Schopphein, pnt. ut supra. 1488 XII 16 abs. Sixto . . . rect. e. p. infer. Balingen et ind. ad ann. 1493 XII 18 desgl.

alt. S. Nicolai. — 1468 XII 22 Joh. Cantrifusoris de Baden cler. Argentinens. dioc. inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. inferioris Baldingen, vac. p. res. Hainr. Fulleder de Baden, pnt. p. Joh. abbat. in Schuttern.

1469 VI 26 abs. Joh. Cantrifusoris de Baden capno. alt. S. Nicolai in e. p. inferiori Baldingen et ind. ad ann. Desgl. 1470 VIII 26. 1471 VIII 30 (zweimal; das eine Mal mit der Benennung Joh. Rasoris). 1472 VIII 31 (Joh. Furer).

1472 XI 18 Geor. Schmid pbr. inst. ad prebendam alt. S. Nicolai in e. p. infer. Baldingen, vac. p. ob Joh. Kanttenguser, pnt. p. Joh. abbat. in Schutter.

1473 VIII 20 abs. Georio Mayger capno. alt. S. Nicolai in inferiori e. in Baldingen et ind. ad ann. Desgl. 1474 VIII 21. 1479 IX 11. 1481 III 15 (usque Joh. Bapt.). 1481 VII 23. 1482 VI 25. 1488 XII 16. 1493 XII 19.

Baiersbronn (OA. Freudenſtadt).

1465 VI 17 confirm. prebenda capelle Baiersbrunn ſub parochia Dornſtetten, dotat. p. ſcultetum, iudices et comunitatem in B. I fl. Inst. Conr. Latschman, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1479 VIII 12 abs. ad ann. pro Conr. Letschman capno. capelle in Kayserbrunn (!) filial. e. p. Dornsteten.

1481 III 26 ind. decano in Horw ad capellam in Baiersbrunn ad ann.

1482 III 26 abs. Conr. Latschman capno. capelle Baigersbrunn prope Dornstetten usque Joh. Bapt.

1484 VIII 8 mag. Medardus Bayer de Dornstetten inst. ad prebendam capelle in Baiersbrunn filiam e. p. Dornstetten, vac. p. ob. Conr. Latschman, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg senior.

1485 IX 10 mag. Sebastian Farnner de Altenstaig inst. ad capellam in Baigersbrunn filial. e. p. Dornsteten, vac. p. res. mag. Medardi Payer, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1487 XI 27 Mauric. Schucz capnus. alt. BMV. et S. Jeorii in capella caſtri Nuwnegg permut. cum mag. Sebast. Varnner capno. alt. BMV. in capella ville Payersbrunn de coll. Eberhardi comit. in Wirtemberg senior.

1492 III 17 data est commissio resignandi domino Mauricio vß dem Mulbach rect. e. p. in Payersbrunn in dec. Dornstetten qui intendit resignare dictam suam ecclesiam.

1492 III 17 Mauricius Schucz capnus. e. filialis in Payersbrunn ſub parochia Dornstetten eandem suam capellaniam resignavit decano in Dornstetten per commissionem sibi datam et iuravit.

1492 IV 7 mag. Martin. Drick subdiac. inst. ad capellaniam in Payersbrunn que tamquam filia subicitur e. p. Dornstetten, vac. p. res. Mauricii Schucz, pnt. p. Eberhard. comit. in Wirtemberg senior.

Baisingen (OA. Horb).

1485 V 30 confirm. prebenda capelle S. Anastasie in villa Bössingen ſub par. Vttingen, dotat. p. comunitatem, et inst. Conr. Vetter de Diettenhain, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. in Horw.

1487 II 23 Joh. Adler de Bergfeld capnus. alt. BMV. in e. p. Sulchen extra muros op. Rotenburg de coll. Sigismundi ducis Austrie permut. cum Conr. Vetter de Diettenhain capno. alt. S. Anastasie in cap. ville Bössingen de coll. prepositi et capituli e. coll. S. Crucis in Horw. Et Joh. Adler habet duplicem commissionem.

1491 II 24 Marcus Reinhart de Teckingen inst. ad alt. S. Anastasie ville Bössingen in dec. Nagolt, vac. p. res. Joh. Adler de Bergfeld, pnt. ut supra.

Baitenhausen (BA. Überlingen).

1463 VIII 4 Leonhard Löss canon. S. Joh. Constantien., capnus. alt. S. Leonhardi in inferiori opido Mersburg et capelle Baitenhusen permut. cum Balthas. Rollas rect. e. p. Burg.

1469 III 24 abs. Leonhardo Tifer canonico Constantien., capno. alt. BMV. in Baitenhusen et ind. ad ann.

1479 II 20 abs. et ind. Lienhardo Tyfer capno. capelle Baitenhusen sub districtu e. p. Merspurg ad ann. Obmisit nouem annos.

1481 IX 20 abs. mag. Joh. Sattler canonico Constantien. necnon capno. capelle BMV. in Baitenhusen sub e. p. Seuelden et ind. ad ann.

Baldegg (Kt. Luzern).

1483 VI 18 Hermann Wilperg inst. ad prebendam prebende⁵² in castro Baldegg, vac. p. ob mag. Joh. Wilperg, pnt. p. Joh. Waibel de Baldegg.

1491 IV 11 Bernhardus Greczenbach tonsorista inst. ad prebendam alt. S. Jodoci in capella Baldegg sub parochia Hochdorff decanatus Hochdorff, vac. p. ob. Hermanni Weibel, pnt. p. Joh. Weibel in Baldegg residentem.

Baldingen (Kt. Aargau).

1473 III 7 procl., III 19 inst. Joh. Wilchinger pbr. de Zurzach ad e. p. Baldingen, vac. p. res. Alberthi Gipsler, pnt. p. decanum et capitulum e. coll. in Zurzach.

Balgach (Kt. St. Gallen).

capella. — 1437 X 26 confirm. capella noua in Balgach, per Dietegenhardum dotata et erecta.

1437 XI 20 Gallus Scherer de S. Gallo inst. ad capellam in villa Balgach sub parochia Marpach in valle Reni nouiter erect. et confirmat., pnt. p. Eglolfum abbat. in S. Gallo pro primo capno.

1490 XI 9 Vdalricus Wettach de Bernang inst. ad capellam ville Balgach sub parochia Marpach vallis Reni, vac. p. ob. Galli Scherer, pnt. p. Vlricum abbat. S. Galli.

sorores tercię regule. — 1473 III 30 ara mob. ad ann. in dec. S. Galli domui sororum tercię regule S. Francisci in Balgach sub. e. p. Marpach.

Balgheim (OA. Spaichingen).

1436 I 19 abs. Sigismundo rect. e. p. Balghan et ind. c. pbro. sec. ad med. ann. 1436 IX 3 desgl.

1437 VIII 4 Joh. Harthuser alias Waltheri procl. ad e. p. Balgheim, vac. p. ob. Sigmundi Huser, pnt. p. Conr. Huser de Rengkwishusen armig.

⁵² Wohl verschrieben statt capelle.

1470 VI 28 procl., VII 24 inst. Michahel Grundler pbr. ad e. p. Balghain, vac. p. ob. Joh. Waltheri, pnt. p. Sigismund. Huser de Rengkwishusen armig.

1474 IV 18 procl., V 4 inst. Conr. Haß pbr. ad e. p. Balgheim in dec. Wurmlingen, vac. p. res. quondam Mich. Grundler, pnt. ut supra. 1482 VI 20 abs. Conr. Holl rect. et ind. ad ann.

1485 XII 3 procl., 1486 I 17 inst. Martin. Schmid (de Hattenwiler) ad e. p. Balghan in dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Conr. Holl, pnt. p. Cristoferum de Renckwishusen armig. Iuravit et constituit Joh. Gurtman in procuratorem.

1492 V 22 ind. decano in Wurmlingen ad e. p. Balghain usque Laurencii.

1492 VII 18 procl., 1493 V 2 inst. Martin. Rem de Hirsow ad e. p. Balghain, vac. p. res. Petri Gerlin (de Grünenbach), pnt. p. Lazarum de Sunthain aduocatum domini superioris in Hohemberg.

Balingen (OA. gl. N.).

e. p. — 1437 VII 14 procl., IX 22 inst. Erhardus Pfulinger de Tuwingen pbr., art. lib. mag. ad e. p. Balingen dec. Haigerloch, vac. p. res. Wernheri Gnaiser, pnt. p. Ludowicum comit. de Wirtemberg.

1437 VII 14 abs. Erhardo Pfullinger arc. mag. rect. e. Balingen et ind. Wernhero Gnaiser arc. mag. ad ann. 1469 VI 20 ind. ad ann. decano in Haigerloch ad e. p. Balingen. 1470 VI 24. 1472 III 10 desgl.

1483 II 25 procl., III 11 inst. mag. Leonhard. Jöchel de Pferingen ad e. p. opidi Balingen, vac. p. ob. mag. Joh. N., pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg iunior.

1491 XI 2 procl., XII 15 inst. mag. Michahel Kubler ad e. p. opidi Balingen in dec. Haigerloch, vac. p. ob. mag. Leonh. Jöchel, pnt. p. Eberhardum comit. in Wirtemberg.

alt. S. Afre. — 1463 IV 20 Joh. Pretzing inst. ad alt. S. Auffre in e. p. opidi Balingen, vac. p. ob. Dietrici N., pnt. p. Eberhard. comit. iunior. de Wirtemberg.

alt. S. Michaelis. — 1482 VI 14 Mich. Aichalder pbr. inst. ad alt. S. Mich. in e. p. Balingen, vac. p. ob. Hainrici Arnolt, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg iunior.

e. p. inferior. alt. S. Katharine. — 1472 VIII 27 Mich. Loner inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Balingen, vac. p. ob. Joh. Schuter, pnt. p. Vlricum comit. in Wirtemberg.

1480 IX 15 Hainr. Spiegel inst. ad alt. S. Kath. in e. p. opidi Balingen, vac. p. ob. Mich. Loner, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg iunior.

1480 IX 15 abs. et ind. pro eodem usque Annunc. Marie.

1481 VII 25 abs. Hainrico Spiegel capno. alt. S. Kath. in Balingen in inferiori e. extra muros opidi B. et ind. ad ann.

1482 VII 11 abs. Hainr. Spiegel capno. alt. S. Nicolai (!) in e. in opido Balingen et ind. ad ann.

alt. S. Petri. — 1437 IV 27 Albrechtus Fayer pbr. inst. ad alt. seu missam S. Petri in e. p. Balingen in dec. Haigerloch, pnt. p. comit. de Wirtemberg.

1465 VI 30 Joh. Mollitor pbr. inst. ad alt. S. Petri in e. p. Balingen, vac. p. res. Mich. Betz, pnt. p. Ulricum comit. de Wirtemberg.

1479 VII 13 ind. et abs. ad med. ann. Johanni Muller capno. alt. S. Petri in e. p. opidi Balingen. 1480 X 13 desgl. usque Joh. Bapt.

1481 IX 20 Joh. Baiding inst. ad alt. S. Petri in e. p. (extra muros) opidi Balingen, vac. p. ob. Joh. Müller, pnt. p. Eberhardum comit. in Wirtemberg iun.

1481 IX 20 abs. pro eodem et ind. usque Nativit. Christi.

1481 XII 26 Jodocus Briefftrager pbr. inst. ad alt. S. Petri in e. p. opidi Balingen, vac. p. res. Joh. Walch, pnt. ut supra.

1483 VI 13 Berchtoldus Pur inst. ad alt. S. Petri in e. p. Balingen, vac. p. ob. Jodoci Briefftrager, pnt. ut supra.

1491 VIII 26 Berchtoldus Pur capno. alt. S. Petri in e. p. opidi Balingen de iure patronatus Eberhardi comit. in Wirtemberg senior. permut. cum Eberhardo Rüber capno. alt. S. Anthonii et Margarethe in e. p. Frommern de coll. dicti domini Wirtemberg. I lib. II β d.

capella S. Nicolai, alt. S. Andree et Agathe. — 1470 X 19 Joh. Pflumer de Rotwil inst. ad alt. S. Andree et Agathe opidi Balingen vac. p. ob. Albrecht Cunczman, pnt. p. Vdalr. comit. de Wirtemberg.

alt. S. Barbare et Brigitte. — 1466 VI 17 Martin. Götz acoll. inst. ad alt. S. Barbare et Brigitte in capella S. Nicolai in Balingen vac. p. ob. Geor. Saltzlin, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg.

alt. S. Gallii et Bartholomei. — 1437 IV 16 Ulr. Höldlin inst. ad primariam seu missam alt. S. Galli in capella S. Nicolai in Balingen, vac. p. ob. Conr. Sellatoris, pnt. p. Ludwicum comitem de Wirtemberg.

1488 I 16 Ludwicus Schulthaib inst. ad alt. S. Galli et Barthol. in capella S. Nicolai opidi Balingen in dec. Haigerloch, vac. p. ob. Joh. Nurtinger, pnt. p. Eberhardum comit. de Wirtemberg senior.

1489 VI 24 abs. Ludw. Sculteti primissario capelle S. Nicolai opidi Balingen et ind. ad ann.

1490 I 14 Jeor. Säczlin inst. ad alt. S. Barthol. et Galli in capella S. Nicolai opidi Balingen, vac. p. res. Ludwici Schulthaib, pnt. ut supra.

. 1492 VII 16 Petr. G ä b i l i n de Owen pibus. e. p. V s i n g e n de coll. Jeorii de Ow commendatoris domus in Rotwil O. S. Joh. permut. cum Jerio Säczlin capno. alt. S. Barthol. et Galli in capella S. Nicolai opidi Balingen de iure patronatus Eberhardi comit. in W i r t e m b e r g senior.

alt. S. M a r g a r e t h e. — 1483 X 23 Joh. N e g i l i n inst. ad alt. S. Margarethe in e. p. opidi Balingen, vac. p. ob. Joh. H i l t l i n , pnt. p. Eberhardum iunior. comit. de W i r t e m b e r g.

1486 IX 20 Joh. J u n g t h e r inst. ad prebendam alt. S. Margarethe in capella S. Nicolai opidi Balingen, vac. p. res. Joh. N ä g i l i n , pnt. p. Eberhardum comit. in W i r t e m b e r g.

1487 IX 21 abs. Joh. J u n g t h e r capno. alt. S. Margarethe in capella S. Nicolai opidi Balingen et ind. ad ann.

Ballrechten (BA. Staufen).

1466 VIII 1 procl., VIII 26 inst. Nicol. E b e r s c h e r ad vicar. e. p. Baldrechten in dec. Nuwenburg certo modo vac., pnt. p. Wilh. de H a l f i n g e n commendatorem domus Theutonicorum in Friburg.

1469 IX 23 procl., X 17 inst. Conr. E s c h e n b a c h pbr. ad vicar. perpet. e. p. Baldrechten certo modo vac., pnt. p. Wilhel-
mum commendatorem etc.

1489 VII 27 procl., IX 26 inst. mag. Petr. F e l c z e r de Nydenow ad vicar. perpet. e. p. Ballrecht in dec. Nuwemburg vac. p. ob. Conr. E s s e n b a c h de Wangen, pnt. p. Vdalricum de W i n d e g g commendatorem domus in Friburg ord. Theuton.

Ballwil (Kt. Luzern).

1466 VII 19 procl., VIII 25 inst. Joh. S u t o r de Nidernufron ad e. p. in Badenwil (Badenwiler) annexam altari S. Crucis in Hochdorff, vac. p. ob. Joh. S c h n e l l , pnt. p. Nicol. de G u n d e l f i n g e n et totum capitulum e. coll. Beronen⁵³.

Balm (Kt. Solothurn).

1437 VIII 29 abs. Joh. H e r e d i s rect. e. p. Balm et ind. c. pbro. sec. vel rel. ad ann.

1481 IX 26 procl., X 17 inst. Joh. Z i e g l e r pbr. Lausanen. dioc. ad e. p. Balm, vac. p. res. Joh. W i e l s t a i n , pnt. p. Joh. abbat. mon. S. Urbani O. Cist.

Balterswil (BA. Waldshut).

1437 IV 5 ind. decano in Eglisow ut quilibet pbr. sec. vel rel. O. S. B. ecclesiam in Balterswil ad monasterium in Rinow pertinentem inofficiet dummodo in eadem possit licentiam habere, ad triennium. II β d.

1482 IV 5 ind. usque Michael. decano in Nukilch ad e. p. Balterswil. Ebenso ad ann. 1482 XI . . . 1488 I 18. 1489 I 20. 1492 VII 25.

⁵³ Kollegiatstift St. Michael zu Beromünster (Kt. Luzern).

Baltmannsweiler (OA. Schorndorf).

1483 III 11 procl., IV 9 inst. Jac. S w i m m e r pbr. ad plebanatum e. p. Baltmaswiler, vac. p. ob. Berchtoldi Stilcz, pnt. p. Eberhard. comit. iunior. de Wirtemberg.

1486 XI 7 pet. ad ann. ad e. p. Balthmanswiler prope Schorndorf. 1488 I 2. 1490 I 15 desgl.

Baltringen (OA. Laupheim).

1436 VII 7 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandam e. Baltringen filialem e. p. Lophain ad ann. 1436 XII 15 pet. ad ann. ad e. p. Baltringen.

1464 II 25 pet. ad ann. ad e. in Baltringen filial. e. p. Lophan et eius missam. V β d.

1471 XI 12 pet. ad ann. ad e. Baltringen que tamquam filia subicitur e. p. Löffingen (!).

1473 XII 13 pet. ad ann. ad e. Baltringen que fuit filia in Lophain, ad missam perpetuam.

1491 I 20 und X 17 procl., XI 4 inst. Martin. S c h e r b de Bibrach ad e. p. ville Baltringen in dec. Lophain nouiter fundat. et auctoritate ordinaria confirmat. (nouiter ab e. p. Lophain separat.), pnt. p. Joh. B u w l e r ministrum et iudices ville Baltringen (p. Symonem abbat. mon. S. Jeorii in Ochsenhusen O. S. B.).

Bamlach (BA. Müllheim).

1469 X 18 ind. ad ann. decano in Nuwemburg ad e. p. Bamnach. 1470 X 20. 1471 XII 20 desgl.

1473 III 11 und 1474 V 7 Alberthus de R a t p e r g (Adelbero de R a p p e r g) canonicus e. Basilien. procl. ad e. p. Bamnach in dec. Nuwemburg, vac. p. ob. Joh. de A r b e n, pnt. p. Arnold. de R a t p e r g armigerum.

1474 V 9 [abs.] ad ann. domino Adelbero canonico e. Basilien. ad e. p. Bamnach capituli Nuwemburg.

1474 VI 6 Adelberus de R a p p e r g inst. ad e. p. Bamnach, vac. p. ob. Joh. de A r b e r g, pnt. p. Arnoldum de R a p p e r g eius fratrem.

Bankholzen (BA. Konstanz).

1470 I 25 confirm. alt. misse perpetue BMV., Joh. Bapt. et Ewang., Katherine, Barbare, Dorothee, Margarethe et omnium sanctorum in cap. ville Banckelczhain que tanquam filia subicitur e. p. Bollingen, dot. p. totam comunitatem ville B.

1470 II 14 Joh. W i n t e r l i pbr. de Bollingen inst. ad capellaniam alt. BMV. ville Banckelczhain nouiter dot. et auct. ordinaria confirmat., pnt. p. totam comunitatem ville B.

1471 XI 13 pet. ad ann. ad cap. in Banckelzhain sub districtu e. p. Bollingen.

1473 XII 28 ind. usque Pasche decano in Bollingen ad cap. Banckelczhain sub parochia Bollingen.

1474 III 7 Conr Binder de Zella Ratolffi inſt. ad preb. cap. in Banckelshain nouiter dotat. p. aduocatum, iudices et totam comunitatem dicte ville.

Bärental (Hohenzollern).

1470 V 19 ind. ad ann. decano in Meringen ad cap. S. Joh. in Beren in valle Berental sub parochia Fridingen. 1479 IV 16 ara mob. ad cap. Beren sub e. p. Fridingen usque Galli.

Bäretswil (Kt. Zürich).

e. p. — 1492 V 11 procl., V 23 inſt. Joh. Landemberger pbr. ad e. p. Berentschwil vac. p. ob. Oswaldi Hilfflin, pnt. p. Hugonem de Landenberg decan. e. cathedr. Constantien. ac Vdalr. de Landenberg de Hohenlandenberg armigerum germanos.

1492 VI 4 abs. et ind. ad ann. Johanni Landemberger rect. 1493 VI 5 desgl.

1493 VIII 30 Jac. Rainbolt pbr. procl. ad e. p. Berentschwil in dec. Wezikon, vac. p. ob. Joh. Landemberger, pnt. p. Hugonem de Landenberg canonicum e. cath. Constantien etc.

alt. BMV. — 1464 X 10 Thomas Dotzmann capnus. alt. BMV. in Beroltzwil cum cap. annexa Ettenhusen permut. cum Joh. Müller alias Koler capno. in Rapperswil.

1465 II 2 Rudolf. Bosshart de Hürnhain ſcolaris inſt. ad preb. BMV. e. Beroltzwil annex. capelle Ettenhusen, vac. p. res. Joh. Müller, pnt. p. . . . de Braittenlandenberg.

1465 VI 28 Joh. Müller pbr. desgl. post res. Rud. Bosshart, pnt. p. Albrecht. de Br. Landenberg.

alt. S. Sebastiani. — 1488 XI 17 ind. ad ann. decano in Wetzikon ad alt. S. Sebast. in e. p. Erentswil nouiter dot.

Bartenbach (OA. Göppingen).

capella. alt. S. Othmari. — 1472 IX 3 Oswald. Pelligicis inſt. ad preb. alt. S. Othmari in e. p. ville Bartenbach, vac. p. ob. Hainr. Lutlin, pnt. p. Vlricum comit. in Wirtemberg.

1474 IV 1 ind. ad ann. ad cap. Barthembach in dec. Geppingen.

1480 X 17 ara mob. ad ann. decano in Geppingen super alt. in cap. Bartembach. 1482 IX 26 Laurenc. Schuler inſt. ad alt. S. Othmari in e. ville Hartembach (!), vac. p. ob. Conr. Hochschlicz, pnt. p. Eberh. de Wirtemberg iunior. Et habet commissionem ad decan. in Geppingen.

1489 III 19 Paul. Mollitoris inſt. ad capellaniam in Bartenbach, vac. p. ob. Laurencii . . . , pnt. p. Eberhard. comit. in Wirtemberg senior., in dec. Geppingen.

1489 XII 3 Vlric. Egloff pbr. inſt. ad capellaniam in Bartenbach in dec. Gislingen, vac. p. res. Pauli Mollitoris, pnt. ut supra.

alt. B M V. — 1467 I 26 Udalr. Lütlin inst. ad alt. BMV. capelle Barthembach, vac. p. res. Joh. Murer, pnt. p. Udalr. comit. de Wirtemberg.

Basadingen (Kt. Thurgau).

1463 X 27 pet. ad ann. ad e. p. Basadingen combustam. V β d.

1466 VIII 25 procl., IX 5 inst. Thomas Fry de Diessenhoven pbr. ad vicar. e. p. Basendingen, vac. p. ob Joh. Stöcklin, pnt. p. priorissam et conuentum mon. Vallis S. Katherine prope Diessenhoven.

Basel.

Münster. — 1486 XII 9 Conr. Kempff capnus. alt. S. Katherine in monasterio ciuitatis Basilien. permut. cum Bernhardo Stieff capno. alt. S. Martini der Tettikofer pfrund vulgariter nuncupat. in e. p. BMV. et econuerso, et Conr. Kempff habet duplicem commissionem. XII β d.

S. Leonhard. — 1487 XI 8 pet. ad ann. ad e. p. S. Leonhardi ciuitatis Basilien. $\frac{1}{2}$ fl. 1489 III 16 desgl. $\frac{1}{2}$ fl.

S. Martin. — 1479 VI 9 Conr. Vogler capnus. alt. omnium sanctorum in e. p. S. Martini ciuitat. Basilien. permut. cum mag. Jac. Mal, capno. alt. S. Sebastiani in cap. BMV. op. Rotwil.

Bebelheimerhof. — 1464 IV 22 Erhardus de Olpe canon. et custos e. coll. S. Margarethe in Walkirch Constantien. dioc. permut. cum mag. Conr. Arnold de Schorndorff capno. alt. S. Thome Cantuarien. in curia canonicali e. Basilien. ab antiquo Bebelnhaimhoff appellata et e conuerso et facta est hec permutacio per constitutionem mag. Reinhardi Summer plbi. e. S. Stephani Constancien. predicti Erhardi de Olpe et Jacobum Gutemberg ciuem Constanc. iurati et prenominati mag. Conradi de Schorndorff legitimorum procuratorum, de quorum procuratoria potestate sufficienter constabat. Et mag. C. recepit litteras, alter non.

Klein-Basel. S. Theodor. e. p.

1437 VI 27 procl., VII 23 inst. Joh. Sydelbast pbr. Basilien. dioc. ad e. p. S. Theodori in minori Basilea, vac. p. ob. Alexii Schetzlin, pnt. p. Joh. Wiler decret. doct. decanum totumque capitulum e. Basilien.

1437 VII 23 ind. Joh. Sidelbast ut e. p. S. Theodori in minori Basilea ad mensem inofficiare potest.

1437 IX 17 procl., X 12 inst. Joh. Gisle de Sekonia ad vicar. perpet. e. p. S. Theodori, vac. p. ob. Alexii Schätzlin, pnt. p. decan. et capit. Basilien.

1473 I 1 procl., I 14 inst. Joh. Ulr. Suryant art. lib. baccal. ad e. p. S. Theodori minoris Basilee, vac. p. ob. Rudolphi Mont, pnt. p. Jac. Pfaw decan. totumque capitulum Basilien.

1481 IV 12 ara mob. Joh. Ulr. Surgant decr. doct. rect. e. p. in minori Basilea ut habeat celebrari in domo inhabitationis ad ann.

1489 VIII 31 Joh. Ulr. Surgant decret. doct. nomine procuratorio Johannis Steller plbi. e. p. S. Theodori minoris Basilee Constancien. dioc. in dec. Wisental de coll. prepositi, decani et capituli e. cathedr. Basilien. permut. cum mag. Hainr. Vischer alias Currificis capno. cap. in Rickenbach de coll. abbat. in Cruczlingen. I lib. d.

1489 XII 2 mag. Joh. Ulr. Surgant decret. doct. capnus. cap. Rikenbach de coll. Joh. abbat. in Cruczlingen permut. c. Berchtoldo Ehinger procuratore mag. Hainr. Vischer alias Currificis plbi. e. p. S. Theodori minoris Basilee in dec. Wisental de coll. prepositi, decani et capituli e. cathedr. Basilien. I lib. d.

alt. BMV. — 1489 IV 24 Joh. Erasmi de minori Basilea inst. ad capellaniam alt. BMV in e. p. S. Theodori in angulo in opido minoris Basilee, vac. p. ob. Hainr. Vogel, pnt. p. Hartmann. de Hallwil prepositum, Adelbertum de Ratperg decan. totumque capitulum e. Basilien⁵⁴.

Klein-Basel. cap. S. Crucis extra muros.

1464 I 20 Geor. Kunlin diac. inst. ad preb. sancte et egene Crucis extra muros et intra portas Basilee minoris, vac. p. ob. Michaelis, pnt. p. Joh. de Berfels milit. ac mag. civ. et civitatem Basilien.

1467 XI 15 mag. Conr. Kunlin cler. Maguntinen. dioc. inst. ad cap. egene Crucis vulgariter zu dem ellenden crutz, vac. p. ob. Geörg. Künlin, pnt. ut supra.

1472 IV 24 Geor. Wilhelmi decr. doct. inst. ad preb. cap. egene Crucis extra muros opidi minoris Basilee, vac. p. ob. Conr. Kunlin, pnt. ut supra.

1472 IX 2 mag. Adam Brun inst. ad preb. cap. egene Crucis extra muros minoris opidi Basilee in dec. Wisental, vac. p. res. Geor. Wilhelmi decret. doct. prepositi S. Petri Basilien., pnt. p. Petr. de Rote milit. et coss. ciuitatis Basil.

Klein-Basel. cap. S. Nicolai.

1472 XII 19 abs. Johanni Öttlin ad primissariam cap. S. Nicolai minoris Basilee et ind. ad ann.

Klein-Basel. Kloster S. Clara.

1463 II 7 Nicolaus Wigandi Fernysen inst. ad alt. omnium sanctorum in monasterio S. Clare minoris Basilee, vac. p. res. Joh. Ytalclauss, pnt. p. Luciam de Senhain abbatissam et conventum S. Clare.

⁵⁴ Der ganze Eintrag ist durchstrichen.

1472 XII 13 Leonhard. Meyer inst. ad alt. omnium apostolorum et omnium martirum in monasterio S. Clare, vac. p. res. Wernheri Strowli, pnt. p. abbatissam et conventum.

1484 IV 27 Adolffus Rusch cler. Basilien. dioc. inst. ad alt. S. Jodoci in monasterio S. Clare, minoris Basilee, vac. p. res. Petri Johannis Struß, pnt. p. abbatissam et conventum.

Personalía. — 1481 III 2 lit. dimiss. mag. Conr. Scholer de minori Basilea ad maior. et minor. ordines.

1493 IV 15 lit. exhortacionis Quirino Tipping pbro. Basilien. dioc. morbo caduco aggravato usque ad festum Ascens. Domini.

Bätterkinder (Kt. Bern).

1465 II 15 Jacob. Stölczlin capnus. alt. S. Johannis in Burchdorff permut. cum Nicol. Brucker rect. e. p. Bettrichingen. X β d.

1469 V 6 Nicol. Richart plbus. e. p. op. Burren permut. cum Joh. Meyer rect. e. p. Betterchingen et e conuerso et Joh. Meyer cepit litteras et iurauit.

1469 VII 15 Nicol. Richart inst. ad e. p. Betterchingen. 1473 IX 6 abs. usque Joh. Bapt. Nicolao Richart rect. e. p. Betterchingen.

Batzenheid (Kt. St. Gallen).

1488 X 9 pet. ad ann. ad. cap. in Baczenhart sub parochia Kilchberg. 1490 X 22 desgl.

Beatenberg (Kt. Bern).

1470 VII 23 procl., VIII 25 inst. mag. Hainr. Blum pbr. ad vicar. perp. S. Beati (vulgariter zu Sant Batten) prope Bern, vac. p. res. Ottonis Sulczer, pnt. p. Cristannum Schwender prepositum totumque capitulum monasterii Interlacen. can. reg. O. S. A. Lausanen. dioc.

1472 X 29 abs. et ind. ad ann. mag. Hainr. Floris preposito Interlacen. ad e. p. S. Beati in dec. Münsingen.

1472 XI 24 procl., XII 15 inst. Ottho Sulczer pbr. confrater monasterii Interlacen. O. S. A. can. reg. Lausanen. dioc. ad e. p. in S. Beato Constancien. dioc. in dec. Münsingen, vac. p. res. Hainrici Blum prepositi monasterii prefati, pnt. p. Hainr. Blum prepositum arc. lib. mag. necnon totum capitulum monasterii Interlacen.

1472 XI 27 abs. et ind. ad ann. Otthoni Sulczer ord. can. reg. vicario perpetuo e. p. S. Beati. 1474 IX 28 desgl.

1480 I 19 procl., II 1 inst. Petr. Ebinger confrater monasterii Interlacen. ad e. apud S. Beatum, vac. p. res. Ottonis confratris monasterii predicti, pnt. p. Hainr. Blum prepositum totumque capitulum mon. prefati.

Bebikon (Kt. Zürich).

1474 VII 17 ind. ad ann. decano in Weningen ad e. p. Beblikon. 1482 XI 2 ind. ad ann. fratri Jac. Rencz ad e. p. Beblikon in

dec. Regensperg. 1488 IV 10 ind. ad ann. decano in Regensperg ad e. p. Bebikan. II β d.

Bechtoldskirch (BA. Freiburg).

1436 VI 22 abs. Conr. de Grunenber g preposito e. Zofingen rect. e. p. Bieterskilch et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VII 18 desgl. (ohne den Zusatz „prep. e. Zofing.“). 1469 V 12 abs. ad ann. Ludwico Engelfrid rect. e. p. Burtelkirch. 1470 VIII 26. 1471 VIII 27 desgl. 1481 VII 30 abs. ad ann. domino de Bodma rect. e. p. Burczelkirch in dec. Brisach. 1482 VII 30 desgl. (Conr. de Bodma).

1488 VI 13 procl., IX 5 inst. Vitus Fabri de Wiswiler pbr., vac. p. res. Joh. Conrat canonici Constancien., pnt. p. Joh. Jac. de Bodman milit.

1493 VI 18 procl., VII 8 inst. Joh. Wittinger ad e p. Birtelskilch in dec. Brisach, vac. p. ob. Viti..., pnt. p. Joh. Jac. de Bodman iunior. milit. Iuravit et constituit Augustinum Tünger in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1493 VII 8 abs. Joh. Wittinger rect. e. p. Birtelkilch et ind. ad ann.

Beckenried (Kt. Unterwalden).

1487 IV 6 confirm. missa perpet. alt. in cap. Beggenriet sub parochia Buchs in honore S. Heinrici Cesaris consecrat., dot. p. Heinricum in Lööde Buchs incolam in Vnderwalden infra siluam Kernwald vulg. nuncupatam, qui Heinricus et omnes successores sui erunt collatores dicti beneficii.

1492 I 7 ind. decano Lucernen. ad cap. S. Hainrici imperatoris in Beggenriet filialem e. p. in Buchs ad ann.

Beerenberg (Kt. Zürich).

1464 II 28 data est confirmatio Johanni Rapolt electo per viam scrutinii ad prioratum monasterii Celle S. Marie in monte Berenberg prope op. Winterthur, vac. p. res. Berchtoldi Rapp. V β d.

1468 II 26 electus est in priorem monasterii BMV. in monte Berenberg prope Winterthur fr. Joh. Geczinger pbr. professor, vac. p. res. fr. Joh. Rapoldi.

1480 II 26 inst. est fr. Nicol. Wellinger alias Vlmer ad prioratum monasterii Zelle Marie in monte fragorum Berenberg nuncupat. prope op. Winterthur O. S. A., vac. p. res. Joh. Getzinger, pnt. p. priorem et conventuales.

Beihingen (OA. Ludwigsburg).

1465 XII 18 Joh. Scher primissar. in Bihingen Spiren. dioc. permut. cum Joh. Schudin plbo. e. p. Gerlingen in dec. Schmidhain et econuerso. Et habet decanus commissionem pro Joh. Scher ad iurandum. XI β d.

Beinstein (OA. Waiblingen).

1472 III 13 procl., IV 14 inst. Berchtoldus Waltstetter ad e. p. Bainstain, vac. p. ob. Joh. Eglinger, pnt. p. Joh. Verghenhans prepositum et capitulum e. coll. S. Crucis in Stugarten.

1485 I 17 procl., II 23 inst. Anthon. Schrag ad vic. perp. e. p. Beienstain, vac. p. ob. Berchtoldi de Balingen, pnt. p. Ludov. Verghenhans prepositum etc.

Beinwil (Kt. Aargau).

1437 VI 21 procl., VII 15 inst. Rudolph. Theodorici conventualis monast. Cappella ad vic. perp. e. p. Beinwil incorporatam monasterio in Capella, vac. p. res. fr. Joh. Kilchmayer, pnt. p. Wernherum abbat. in Cappella.

Beinwil (Kt. Solothurn).

1489 XI 5 pet. ad ann. ad monasterium Beynwiler Basiliens. dioc. $\frac{1}{2}$ fl.

Bellamont (OA. Biberach).

1465 VII 20 Lucas Buchow pbr. procl. ad e. p. Bellamont in dec. Walsew certo modo vac., pnt. p. Berchtold. vom Stain milit.

1471 II 21 procl., III 12 inst. Caspar Laminitt (pbr.) de Trofelfingen ad e. p. Bellemund quodam modo vac., pnt. ut supra.

1471 III 21 abs. Casparo Laminitt rect. e. p. in Bellamont et ind. ad ann.

1472 V 16 procl., V 27 inst. Paulus Grems de Memmingen pbr. ad e. p. Bellemund, vac. p. ob. Casp. Laminitt, pnt. ut supra. Iuravit et constituit Conradum Vnger.

1487 X 12 pet. ad ann. ad e. p. Bellemund prope Walsee.

Bellingen (BA. Müllheim).

1474 II 10 abs. Joh. Hirtt rect. e. p. Bellikon ad ann. et ind. 1479 I 29 abs. ad ann. Joh. de Enspach rect. e. Bellikon.

1480 V 13 procl., V 31 inst. Rudolf Keller ad e. p. B., vac. p. ob. Joh. de Bellingen, pnt. p. Petrum Brunnenstair decret. lic., prepositum e. maioris Lucernen.

Bempflingen (OA. Urach).

1466 XI 22 pet. ad ann. ad e. p. Bempfflingen ad missam perpetuam. 1468 I 16 pet. ad ann. ad e. p. Bempfflingen. 1473 I 27 pet. ad ann. ad e. p. Bempfflingen in valle Vrach.

Benzingen (Hohenzollern).

e. p. — 1437 VII 17 procl., VIII 6 inst. Rudolf. Gayß de Sulgen ad e. p. S. Petri in Penntzingen, vac. p. res. Hugonis de Hornstain, pnt. p. Fridericum senior. ducem Austrie, et habet commissionem ad decan. in Rüdlingen.

1467 I 23 procl., II 22 inst. mag. Balth. Ruber ad e. p. Benzingen, vac. p. res. Rud. Gaiß de Sulgen, pnt. p. Eberhard. de Wirttemberg.

1474 VI 28 abs. mag. Balth. Rüber rect. e. p. Benczingen.

1482 VIII 1 Jac. Geyer cler. Augusten. dioc. procl. ad e. p. Benczingen, vac. p. ob. Rudolphi N., pnt. p. Sigismundum archiducem Austrie.

1488 VII 11 abs. mag. Barthol. Rüber de Ebingen rect. e. p. Benczingen et ind. ad ann.

alt. BMV. — 1437 VII 17 ind. Conrado Machtolff ad alt. BMV. in e. p. Bentzingen nondum sufficienter dotatum.

1480 VI 13 Joh. Röschnagel de Ebingen inst. ad primisariam alt. BMV. in e. p. Bentzingen, vac. p. ob. Gabriel. Amann, pnt. p. ministrum, iudices et totam comunitatem ville Bentzingen.

1480 VIII 12 Conr. Pistoris de Veringen desgl. post res. J. Röschnagel, pnt. ut supra.

1483 XI 6 Conr. Mathiß de Veringen desgl. post res. Conr. Nopp, pnt. ut supra.

* **Berg** (OA. Ehingen).

1464 IV 29 fr. Conr. Kramer canonicus professus monasterii Marchtallen. pbr. inst. ad prebendam cap. S. Vdalrici in Berg, vac. p. ob. fr. Hainrici Schrötter, pnt. p. Jodocum abbat. Marchdalen.

1479 VIII 20 fr. Joh. Haller pbr. canon. prof. mon. Marchtallen. desgl. post ob. C. Kramer, pnt. ut supra.

Berg (Kt. St. Gallen).

1464 V 14 Leonhard. Keller rect. e. p. Berg confirm. in decan. dec. S. Galli. 1464 IX 11 pet. ad ann. ad e. p. Berg prope Arbon ruinosam. 1468 III 29 (e. Berg prope op. S. Galli). 1470 IV 13 desgl.

Berg (OA. Ravensburg).

1466 XII 17 Erhard Schutz vicar. e. p. Berg confirm. in decan. dec. Rauenspurg, vac. p. res. Joh. Renczlin. VIII β d.

Berg (OA. Tett nang).

1465 IX 12 pet. ad ann. ad e. p. Berg infra Tett nang et Buchorn ruinosam. V β d.

1483 I 4 Hilprandus Rosenstil vicar. e. p. Berg permut. cum Andr. Wall vicar. e. p. Hagnow.

Berg (welches?).

1471 X 18 pet. ad monasterium monialium vulgariter zum Berg ad ann. 1481 VII 21 ara mob. plbo. in Berg in e. p. ibidem super alt. nouo ad ann.

Bergatreute (OA. Waldsee).

1437 X 22 Rudolf. Luti rect. e. p. Bergatruti et Ulr. Völin vicar. perp. e. p. Bermatingen permutauerunt et iurauerunt ut in forma, presentibus Ulr. Mader et Frid. Ysenman clerico Constanc. dioc. I lib. d.

1484 X 1 pet. ad ann. ad e. p. Bergatruti ruinosam.

1485 II 13 procl., III 2 inst. Nicol. Seltenrich pbr. ad vicar. e. p. Bergatruti, vac. p. ob. Jodoci Kubler, pnt. p. Caspar. abbat. in Wingarten.

1488 I 24 pet. ad ann. ad e. p. in Bergatruti sub dominio Johannis comit. in Sonnenberg.

Bergfelden (OA. Sulz).

e. p. — 1436 VIII 22 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Bergfelden usque Mich.

1436 IX 6 emissa est proclamacio ad vic. perpet. e. p. Bergfeld, vac. p. res. Hainr. Stoll, pnt. p. Hainr. de Gerolczegg rect. e. p. iam dicte.

1436 IX 26 abs. Hainr. de Gerolczegg rect. in Bergfeld et ind. Nicolao Funk pbro. usque ad revocationem.

1437 XII 20 Nicol. Funck inst. ad plebanatum e. p. Bergfelden, vac. p. res. Hainr. Stoll, pnt. p. Hainr. de Gerolczegg rect. ut asseritur predictae.

1482 VIII 8 ind. usque Purificat. decano in Rottwil ad e. p. Berckfelden et eius filiam in Sulz.

1483 X 21 procl., XI 2 inst. Joh. Wetzel de Rutlingen (pbr.) ad e. p. Bergfelden in dec. Haigerloch, vac. p. ob. Rud. Kun, pnt. ut supra.

1487 IX 1 procl., IX 22 inst. Joh. Malkast ad e. p. Bergfelden in dec. Haigerloch, vac. p. res. Joh. de Plieningen, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg senior.

alt. BMV. — 1460 IX 5 ind. Joh. Hertter ad alt. BMV. in e. p. Berckfeld ad ann. 1467 III 13 Joh. Adler accol. inst. ad alt. BMV. in e. p. Bergfeld, vac. p. ob. Joh. Herter de Empingen, pnt. p. Eberhard. de Wirtemberg.

1470 V 29 abs. ad ann. Joh. Adler capno. alt. BMV. in Bergfeld. 1471 VIII 30 desgl. usque Joh. Bapt. et ind. 1480 III 15 desgl. ad ann. et ind. 1480 VIII 30 mag. Conr. Cunin inst. ad alt. BMV. in e. p. Berckfeld, vac. p. res. Joh. Adler, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg senior. Et habet duplicem commissionem.

1493 VI 26 abs. mag. Conr. Kunicapno. alt. BMV. in e. p. Berckfeld et ind. ad ann.

primissaria. — 1466 V 18 Burckard. Furer primissarius in Berckfeld et Hainr. Scherer plbus. in Roßberg inuicem permutarunt. I lib. d.

1493 IV 19 Anthon. Hagen de Haiterbach inst. ad primar. e. p. Bergfeld, vac. p. ob. Hainr. Rasoris, pnt. p. Eberhard. comit. in Wirtemberg senior.

Berghausen (BA. Durlach).

1467 V 6 pet. ad ann. ad e. p. in Barckhusen Spiren. dioc. in litibus combustam.

Berghuſen (BA. Freiburg).

1483 IV 11 procl., IV 29 inſt. fr. Othmar Arnolt conuentualis mon. S. Truperti in Nigra ſilua O. S. B. ad e. p. Berghuſen in dec. Briſacen., vac. p. res. Rudolſi de Hochberg electi in abbatem, pnt. p. eundem electum.

1487 IV 30 procl., V 15 inſt. fr. Egidius Rügger conuentualis mon. S. Trutperti ad vicar. perp. e. p. Berghuſen, vac. p. munus conſecrationis Othmari Arnolt abbatis dicti monaſterii, pnt. p. eundem abbatem.

Bergheim (BA. Überlingen).

1492 II 16 Vitus Wölfflin inſt. ad alt. S. Jodoci in Berckhaim in dec. Turingen⁵⁵, vac. p. res. Joh. Schurlinger, pnt. p. mag. civ. et coſs. op. Rauenspurg.

Berghülen (OA. Blaubeuren).

1463 XI 6 pet. ad ann. ad e. p. Berg zum Stain ruinosam, in dec. Blauburen, V β d.

1489 VI 2 Conr. Finck primissar. e. p. Aſch in dec. Blaburen permut. cum Joh. Töber plbo. in Bergkhalen de coll. monaſterii Blaburren.

alt. S. Laurentii. — 1465 III 8...⁵⁶ inſt. ad alt. S. Laurentii in e. p. Berckhulen, vac. p. res. Alberti Mecklin, pnt. p. Vlricum abbat. mon. Blaubeuren.

1472 VIII 21 abs. et ind. ad ann. Joh. Soler primissar. alt. S. Laurent. in Berghuli.

alt. S. Margarethe. — 1489 IV 18 Steph. Brenckhofer pbr. Auguſten. dioc. inſt. ad capellaniam alt. S. Margarethe in e. p. Berghulen in dec. Blaburren. vac. p. ob. Hainr. Sycz, pnt. p. Hainr. abbat. mon. S. Joh. Bapt. in Blaburren. 1489 IV 18 abs. et ind. ad ann. pro eodem.

1491 II 14 Jeor. Wagner inſt. ad alt. S. Margarethe in e. p. B., vac. p. ob. Steph. Brenckenhofer, pnt. ut ſupra.

Beringen (Kt. Schaffhauſen).

1470 III 1 procl., III 13 inſt. Joh. Scheffli pbr. de Rotemburg ad vicar. perp. e. p. Beringen, vac. p. ob. Joh. Pflug, pnt. p. Conr. abbat. mon. omnium ſanctorum in Scaffuſen.

1472 X 31 pet. ad ann. ad e. p. Beringen circa Schaffhufen que propter litis gwerram fuerat combuſta et deuſtata.

1482 V 3 Vlr. Trulleray inſt. ad e. p. ville Beringen, vac. p. ob. Joh. Schefflin, pnt. ut ſupra.

1482 VI 11 abs. Vlr. Trulleray rect. e. p. ville Beringen et ind. ad ann.

1484 II 11 procl., III 13 inſt. Thomas Trulleray de Arow ad e. p. Beringen, vac. p. ob. Vlr. Trulleray, pnt. ut ſupra.

⁵⁵ Oberteuringen, OA. Tettngang.

⁵⁶ Der Name fehlt in der Handschrift.

1484 XII 15 procl., 1485 II 23 inst. Oswald. R y c h o l f f (Rychoff) pbr. ad plebanatum ville Beringen, vac. p. res. Thome Trulera y, pnt. ut supra.

1487 VIII 23 Oswald. R i c h o l f f rect. e. p. Beringen permut. cum Ulr. R u g g e r rect. e. p. Andelfingen⁵⁷.

1487 VIII 25 procl., IX 24 inst. Vdadr. R u g g e r de Winterthur ad e. p. Beringen in dec. Nukilch, vac. p. res. Oswaldi R i c h o l f f, pnt. ut supra.

Berkheim (OA. Leonberg).

1472 II 1 Jodoc. S p a r l u c z e l capnus. alt. S. Nicolai in Bercken prope villam Wil in Glämbgöw permut. cum Berchtoldo Egen rect. e. Bodelshouen. Idem Berchtoldus recepit litteram. X β d.

Berlingen (Kt. Thurgau).

e. p. — 1436 V 22 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. Bernang in parochialem erectam nondum rectore provisam, ad mensis spatium.

1436 XII 24 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. in Bernang nouiter in parochialem erectam usque Purificat.

1437 I 5 procl., I 16 inst. Jodoc. S p o r e r pbr. ad e. p. Bernang nouiter per uniuersitatem ville B. dotat., ad presens vac., pnt. p. Fridericum abbatem Augie maioris.

1437 VIII 24 littera petitoria ad e. p. de nouo fundatam in villa Bernang.

alt. S. M i c h a e l i s. — 1437 IV 4 Joh. M a n s p e r g pbr. inst. ad alt. S. Mich. in e. p. Bernang, vac. p. res. Friderici S c h n e l l, pnt. p. abbat. Augie maioris.

1437 IV 7 Frid. S c h n e l l capnus. alt. S. Mich. in e. Bernang prope lacum inferiorem resignavit.

1464 VI 30 Vlr. S c h r i b e r rect. e. p. Hutwil permut. cum Conr. F i s c h e r capno. alt. S. Mich. e. p. Bernang. I lib. d.

primissaria. — 1469 III 3 Andreas D i n g l e r de Isnina pbr. inst. ad primar. e. p. Bernang vac. p. res. Pauli S c h l a t t e r, pnt. p. Joh. abbat. Augie maioris.

1485 V 2 Barthol. de S. G a l l o pbr. inst. ad primar. e. p. Bernang vac. p. res. Andree D i n g l e r, pnt. ut supra.

Bermaringen (OA. Blaubeuren).

e. p. — 1465 X 22 Joh. S c h l e c h t plbus. in Bermaringen permut. cum Geor. B u n t e l capno. hospital. S. Spiritus in Plauburen. I lib. d.

1480 XII 11 procl., 1481 I 15 inst. Jacob. D i e l de Echingen ad vicar. perp. e. p. Bermaringen in dec. Blauburen, vac. p. ob.

⁵⁷ Der Eintrag ist durchstrichen mit dem Zusatz: non est permutatio sed resignatio vt infra die XXV. augusti inuenies.

Geor. Bientel, pnt. p. Grettannam de Friberg magistrum et conventum monasterii Vrspringen O. S. B.

alt. S. Katharine. — 1470 II 15 Joh. Ziegler inst. ad primariam e. Permeringen, vac. p. res. Vlrici Pronwart, pnt. p. Joh. de Vinsternloe commendatorem domus in Vlma ord Theuton.

1470 II 15 abs. Joh. Ziegler primissario e. Permeringen et ind. usque Joh. Bapt.

1470 XII 13 abs. Joh. Muller capno. alt. S. Kath. in e. p. Bermaringen et ind. ad ann.

1472 IX 6 abs. Joh. Ziegler capno. alt. S. Kath. in Bermaringen in dec. Blaburen et ind. ad ann.

1489 IX 15 Casp. Thoner pbr. inst. ad primar. e. p. Bermaringen in dec. Blaburen, vac. p. res. Nic. Franck, pnt. p. Jeor. Wernheri thesaurar. domus Theutonicorum op. Vlmen.

1492 X 16 abs. Casp. Doner primissario e. p. Bermaringen et ind. ad ann.

Bermatingen (BA. Überlingen).

e. p. — 1437 X 22 Rudolf. Luti rect. e. p. Bergatruti permut. cum Ulr. Völin vicario perp. e. p. Bermatingen. I lib. d.

1465 III 23 procl., III 30 inst. Joh. Oswaldi pbr. ad e. p. Bermatingen, vac. p. ob. Leonhardi Kürger, pnt. p. Ludwicum abbat. in Salem.

1479 I 28 abs. Martino Cruczer rect. e. p. Bermadingen et ind. ad ann.

capella S. Leonhardi et Jodoci. — 1468 VI 9 confirm. missa perpetua alt. in cap. ville Bermatingen in honore S. Leonhardi et Jodoci consecrati. nouiter dotati per ministrum, iudices et totam comunitatem ville Bermatingen et inst. Andr. Kändler pbr., pnt. p. Ludwicum abbat. totumque conventum mon. in Salem.

Bern.

hospitale inferius. e. p. — 1469 VIII 2 ind. decano in Munsingen ad providendum subditos hospitalis Bernen. ad ann.

1470 VIII 4 ind. ad ann. decano in Munsingen ad hospit. Bernen. 1471 VIII 4. 1472 VIII 6. 1474 VIII 8 (ad e. p. hospitalis), 1479 VII 9. 1480 VII 11 (ad e. p. hospital. infer.). 1481 VIII 31. 1482 VII 12 (ad plebanatum hospit. inferior.) desgl.

alt. S. Johannis. — 1490 X 15 Petr. Kistler decan. inst. ad capellaniam alt. S. Joh. in e. hospit. inferior. op. Bernen. in dec. Munsingen. vac. p. ob. Joh. Rosenzwy, pnt. p. Benedictum Remerstal.

alt. S. Nicolai. — 1472 V 20 Petr. Cristan inst. ad alt. S. Nicolai in hosp. infer. op. Bernen., vac. p. res. Joh. Kenell, pnt. p. scult. et coss. op. Bernen.

domus leprosorum. — 1481 IV 9 Simon Brunnader inst. ad prebendam cap. BMV. pauperum leprosorum extra Bernam dec. Munsingen, vac. p. ob. Heiner. Schlosser, pnt. p. scult. et coss. Bernen.

1493 VII 19 ara mob. ad ann. ad domum leprosorum extra muros op. Bernen. in dec. Munsingen.

e. coll. S. Vincentii (Münster). — 1466 III 20 Heiner. Esterman de Luceria scholaris inst. ad. alt. S. Geor. et Silvestri in e. S. Vincentii Bernen., vac. p. ob. Arnoldi, pnt. p. Petermann. de Lapide opidanum Bernen.

1486 III 6 mag. Conr. Schoch vicar. perpet. e. p. Eschibach permut. cum Joh. Hegenberger capno. alt. BMV. in e. p. op. Bernen., et capellania est in dioc. Lausanen.

1493 I 16 Paulus Kaltembach sacr. theol. professor rect. e. p. Hilterfingen permut. cum Jeor. Vest canon. Bernen. Lausanen. dioc., de coll. prepositi, capituli et totius senatus Bernen.

Berneck (Kt. S. Gallen).

e. p. — 1489 I 3 procl., I 15 inst. fr. Joh. Bischoff canon. doctor, professus mon. S. Galli ad vicar. perpet. e. p. ville Bernang vallis Reni in dec. S. Galli, vac. p. ob. Jodoci Rösch, pnt. p. Vlicum abbat. S. Galli.

1489 I 27 abs. fr. Joh. Bischoff rect. e. p. Bernang vallis Reni et ind. ad ann.

1490 IV 1 Joh. Bischoff decret. doct., professus mon. S. Galli, plbus. e. p. ville Bernang dec. S. Galli vallis Reni permut. cum mag. Vdler. Rösch utr. iur. prof. plbo. e. p. Hagenwil; ambe ecclesie de coll. abbat. S. Galli. I lib. d.

1491 X 7 Joh. Panthel pbr. rect. e. p. Bernang vallis Reni resignavit in manus meas tamquam domini ordinarii et cessit iuri sibi ad eandem e. auctoritate apostolica quomodolibet competenti in favorem Gotthardi abbat. S. Galli. VI d.

1491 X 7 procl., X 19 inst. Joh. Panthel ad e. p. Bernang vallis Reni vac. p. res. et cessionem ut proxime supra factam, pnt. p. Gotthardum abbatem.

1492 II 26 wird die Investiturnotiz wiederholt mit dem Zusatz: super fructibus, redditibus, censibus debitis et obuencionibus sibi assignatis investitus ad eandem.

primissaria. — 1437 X 11 Joh. Knobloch primissar. in Bernang vallis Reni in manus domini resignavit. VI d.

1437 X 22 Joh. Molitoris de Bernang inst. ad primar. e. eiusdem, vac. p. res. Joh. Knobloch, pnt. p. abbat. S. Galli.

1437 X 23 ind. decano in S. Gallo ut quilibet pbr. sec. primissar. e. Bernang in valle Reni usque Joh. inofficiare potest.

1472 IV 6 Sigismund. Mangilin inst. ad primar. e. p. ville Bernang vallis Rheni, vac. p. ob. Diepoldi Burcklin, pnt. p. abbat. S. Galli.

1490 III 6 Vdalt. R ü s c h inst. ad primar. e. p. ville Bernang in dec. S. Galli, vac. p. ob. Sigism. M ä g i l i n , pnt. p. Vdalricum abbat. S. Galli.

Berneck (OA. Nagold).

c a p e l l a (e. p.). — 1436 VI 16 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. in Berneck filialem e. p. Ebhusen ad ann.

1437 VIII 22 ind. decano in Herremberg ut quilibet pbr. sec. e. Berneck inofficiare possit ad ann.

1466 II 28 Joh. Cl ä s i de Haitterbach pbr. inst. ad preb. cap. Bernegk filialis e. p. Ebhusen, vac. p. ob. Jac. S c h n i d e r , pnt. p. Geor. B a n b a s t commendatorem domus in Rordorf O. S. Joh.⁵⁸.

1479 VI 22 Joh. P i s t o r i s inst. ad e. p. Berneck, vac. p. res Friderici W i ß h a r t , pnt. p. Georg. de H o c h e n h e i m commendatorem domus in Rordorff O. S. Joh.

1482 XII 30 procl., 1485 III 18 inst. Frid. W i s s h a r t (de Hirsow pbr.) ad e. p. Berneck, vac. p. res. Joh. B e c k , pnt. ut supra.

1484 XII 5 procl., 1485 II 8 inst. Joh. H e r t e r de Remmhain (Remingßhain) pbr. ad e. p. B., vac. p. res. Frid. W i ß , pnt. ut supra.

1485 I 21 Joh. H e r t e r capnus alt. S. Petri in cap. villagi Sebrunnen permut. cum Frid. W i s s h a r t plbo. e. p. Bernegk. XI β.

1492 I 16 procl., I 31 inst. fr. Sigism. Z i n n O. S. Joh. ad e. p. op. Bernegg in dec. Nagolt, vac. p. ob. Joh. H e r t e r , pnt. ut supra. Iuravit et constituit Joh. C o s t m a n in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1492 XI 20 Sigism. Z i n n rect. e. p. Bernegg in dec. Nagolt de nominatione Burckardi de Giltlingen, presentacione vero Jeor. de H o h e n h e i m commendatoris domus in Rordorff O. S. Joh. permut. C. Joh. W e c z e l rect. e. p. Vnderütigen de coll. dicti commendatoris et fr. Sigismundus habet duplicem commissionem. Alter iuravit.

p r i m i s s a r i a . — 1483 VI 27 Joh. W e t z e l capnus. in Nagolt permut. cum Hainr. N e s t l i n primissario in Bernegk. X β II β d.

1483 VI 30 mag. Wendelinus J o h a n n i s capnus. alt. S. Erhardi et alt. S. Katharine sibi annexi in e. Wilperg permut. cum Joh. W e t z e l primissario in Bernegk.

1485 IX 25 mag. Geor. de E l t i n g e n inst. ad primar. e. Bernegk, vac. p. res. Joh. W e n d i l i n i , pnt. p. Geor. de H o c h e n h a i n commendatorem in Rordorff O. S. Joh.

⁵⁸ Johanniterkommende Rohrdorf (OA. Nagold).

1487 III 19 Joh. Spieß pbr. inst. ad primar. e. p. Bernegg, vac. p. res. mag. Jeor. de Eltingen, pnt. ut supra.

1488 VIII 2 abs. Joh. Spieß capno. alt. BMV. in e. p. Bernegg in dec. Nagolt et ind. ad ann. 1489 VIII 3. 1492 VIII 6 desgl.

capella silve. — 1479 II 3 pet. ad ann. ad cap. silve Berneck sub districtu e. p. op. Berneck. 1486 XI 18 pet. ad ann. ad cap. im Bernegger Wald prope Bernegg.

1490 IV 2 pet. ad ann. ad cap. S. Margarethe vulgariter im Nubbann sub parochia Bernegg. 1491 V 2 desgl. 1492 XI 12 pet. ad ann. ad cap. in Bernegg prope Nagolt.

castrum. — 1488 XII 15 ara mob. Johanni de Giltlingen armigero ad castrum Bernegg ad ann.

S. Bernhard (Kt. Wallis).

1463 VII 20 pet. ad bienn. ad hospit. S. Bernhardi montis Jovis Sedunen. dioc. et habet III mandata. VI fl. 1465 VII 1. 1467 VII 17. 1469 VII 17 desgl.

1471 VII 18 pet. ad hospit. monasterii S. Bernhardi montis Jovis per bienn. et habent IV mandata. 1473 VII 19 desgl. VIII fl. 1479 VI 21 data sunt V mandata S. Bernhardo montis Jovis ad ann.

1480 IX 22 data est peticio S. Bernhardo et habet III mandata propter discordiam episcoporum, ad ann.

1481 V 23 pet. S. Bernhardo montis Jovis ad bienn.

1481 IX 29 date sunt petitiones IV prepositis et fratribus hosp. S. Bernhardi montis Jovis Sedunen. dioc. ad ann. 1482 X 10 desgl. IV fl.

1483 V 14 data est una peticio S. Bernhardo montis Jovis ad bienn. I fl.

1485 X 15 V mandata petitionis S. Bernhardo montis Jovis per bienn. IX fl.

1487 V 18 datum est mandatum ad hosp. S. Bernhardi montis Jovis ad bienn. domino Dieboldo Strigel.

1487 X 12 V mandata seu petitiones etc. X fl.

1489 VII 16 mandatum unum ad hosp. S. Bernhardi montis Jovis ad bienn. Receptit d. Dieboldus Strigel. II fl.

1489 X 13 V mandata ad bienn. X fl. 1491 X 14 desgl.

Bernhausen (OA. Stuttgart).

e. p. — 1437 VI 14 Joh. Ausinger rect. e. p. Bernhusen et Geor. Zwyg capnus. alt. BMV. in eadem e. sua beneficia permutarunt de consensu Lodowici de Wirtemberg. I lib. d., videlicet ab utroque X β d.

1437 VI 14 ind. decano in Esslingen ut quilibet pbr. sec. e. p. Bernhusen usque Nativit. Christi inofficiare possit.

1468 IX 19 procl., X 17 inst. mag. Jacob. Lindin pbr. ad e. p. Bernhusen, vac. p. ob. Conr. Frűw, pnt. p. Ulricum comit. de Wirtemberg.

1479 I 29 ara mob. ad ann. ad e. p. Bernhusen in dec. Nallingen. alt. BMV. — 1485 II 3 Joh. Kaler de Siechelmingen inst. ad alt. BMV. in Bernhusen, vac. p. ob. Petri Knapp, pnt. p. Eberhardum senior. de Wirtemberg.

prmissaria. — 1437 VI 14 Joh. Anbhelm inst. ad primar. in e. p. Bernhusen, vac. p. res. Joh. Brotbek, pnt. p. Ludowicum comit. de Wirtemberg. III β II d.

1486 VII 18 Blasius Wirtinger inst. ad primar. e. p. Bernhusen, vac. p. ob. Vdalrici Schulthaiß, pnt. p. Eberhardum comit. de Wirtemberg senior.

Bernloch (OA. Münsingen).

1464 I 9 pet. ad ann. ad cap. in Bernloch pro missa perpetua. V β d.

1464 IX 27 confirmantur ad e. p. Bernloch certi redditus et proventus dotati per abbatem Augie minoris ac scultetum et totam comunitatem in Bernloch. I fl.

1465 III 2 pet. ad ann. ad e. Bernloch pro missa perpetua.

1469 VI 18 ind. ad ann. decano in Munsingen ad e. Bernloch, regulari vel sec.

1470 VI 24 ind. ad ann. decano in Trochtelfingen ad e. p. Bernloch, rel. vel sec.

1472 X 26 abs. Joh. Meyser ad e. p. Bernloch in dec. Trochtelfingen et ind. ad ann.

1473 XII 18 pet. ad ann. ad e. p. Bernloch in dec. Munsingen.

Beromünster (Kt. Luzern).

e. collegiata. — 1436 V 7 littere dimissoriales Conrado Howart de Nuwenburg canonico e. coll. Beronen. accolito, ut a quovis archiepiscopo et episcopo possit ordinari et sequentes ordines suscipere, dum tamen examine previo ad hoc repertus fuerit ydoneus.

alt. S. Katharine. — 1469 IX 11 Vdalr. Stumperli de Cellaratolffi pbr. capnus. alt. BMV. et S. Katherine in e. p. Tutwil permut. cum Udalr. Menteler capno. alt. S. Katharine in e. coll. Beronen. et e conuerso et Vlr. Menteler habet commissionem permutandi.

Betberg (BA. Müllheim).

1471 II 17 ind. ad ann. decano in Nuwenburg ad e. p. Bettburg.

1472 X 6. 1473 X 7. 1474 X 6. 1479 IX 11. 1482 IV 3. 1488 VI 26. 1492 VII 29 desgl.

Betmaringen (BA. Bonndorf).

1464 IV 12 procl., IV 24 inst. fr. Joh. Kalb conventualis monasterii S. Blasii O. S. B. ad vic. e. p. Bettmaringen cum ecclesiis annexis Muchen et Wangen, vac. p. amotionem fr. Christoferi Grünenberg, pnt. p. Christoferum abbatem.

1471 VII 10 ind. ad ann. fratri Andr. Saltzer conventuali S. Blasii ad e. p. Betmaringen.

1472 VII 11 abs. ad ann. fratri Joh. Kalb conventuali S. Blasii rect. e. p. Betmaringen et ind. sec. vel rel.

Betschwanden (Kt. Glarus).

1436 X 4 ind. Magno Wechsler pbro. sec. ad inofficiandum e. Bettswanden filialem e. p. Clarona usque Martini et abinde ad ann. 1437 XI 16 desgl. ad ann. (Wichsler). 1469 VI 30 ind. ad ann. decano Thuricen. ad e. p. Bettswanden. 1470 VII 1. 1471 X 17. 1472 X 18. 1473 X 19. 1479 XII 21. 1481 II 3. 1488 I 25. 1489 I 26. 1492 II 1. 1493 II 2. desgl. 1482 XI 28 ara mob. ad duo altaria in Bettswanden ad ann.

Bettenhausen (OA. Sulz).

1465 III 9 Maricius Schucz de Rottenburg rect. e. Bettenhausen permut. cum Ludwico Schram capno. alt. BMV. et S. Georii in cap. Nunegk et e conuerso et habet Mauricius Schutz commissionem. I lib. d.

Betzenberg (OA. Tübingen?).

1436 XII 22 auctoritas ut quilibet pbr. sec. vel rel. possit celebrare in ara mob. in monte Beczenberg in silua Schainbuch ad ann.

Betzenweiler (OA. Riedlingen).

1470 VII 13 abs. Leonhardo Vogel rect. in Bätzenwiler in dec. Sulgen et ind. ad ann. 1471 VII 15. 1472 II 7. 1473 VII 19 desgl.

Betzingen (OA. Reutlingen).

1468 VII 15 procl., VIII 25 inst. Mich. Has de Rutlingen pbr. ad e. p. Betzingen, vac. p. res. Joh. Haïm, pnt. p. Jeor. de Ow O. S. Joh. commendatorem domus in Rotwila.

Betzweiler (OA. Oberndorf).

1479 VIII 9 ind. usque Nativit. Christi decano in Rotwil ad capellas S. Leonhardi extra muros op. Tornheim et S. Georgii in Beczenwile.

Beuggen (BA. Säckingen).

e. p. — 1437 VII 29 ind. decano in Wisental ut quilibet pbr. sec. e. p. zu der Oberkirchen appellat. prope Bucken ad ann. inofficiare potest.

1469 V 2 ind. ad ann. decano in Wisental ad e. p. Oberkirch prope Bucken. 1471 V 3. 1472 V 6. 1473 V 5. 1474 V 24. 1480 IV 5. 1482 IV 6. 1488 III 29 desgl.

alt. S. Katharine. — 1437 VI 25 abs. Burkardo Brun capno. alt. S. Katharine in e. p. Oberkirch et ind. Johanni Kramer pbro. sec.

alt. BMV. — 1472 IX 10 abs. Johanni Beck capno. alt. BMV. in e. Bucken in dec. Fryburg et ind. ad ann.

alt. S. Nicolai. — 1472 IX 10 desgl. Leonh. Schraudi capno. alt. S. Nicolai in predicta e.

Beuren (OA. Nürtingen).

cap. (e. p.). — 1436 X 12 Conr. Frue pbr. inst. ad preb. S. Nicolai in cap. Buren filial. e. p. Nürtingen, vac. p. ob Conr. Kurff, pnt. p. Ludwicum comit. de Wirtemberg.

1469 I 14 pet. ad ann. ad e. p. villagii Burren prope castrum Nyffen.

1479 I 23 Joh. Keller inst. ad e. p. Büren que tum . . . e. p. Nürtingen, vac. p. ob. Hainr. Rieter, pnt. p. Ulr. comit. de Wirtemberg.

1481 X 22 procl., XI 7 inst. mag. Conr. Plundrer de Stugardia ad e. p. Büren, vac. p. ob. Joh. Waibling, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg.

1482 IX 25 abs. ad ann. pro Conr. Plender rect. e. p. Büren.

1483 II 25 procl., III 11 inst. Joh. de Wilhain scholaris ad e. p. Buren, vac. p. res. Conr. Blender, pnt. p. Eberhard. iunior. comit. de Wirtemberg.

primaria. — 1464 X 16 und 1466 III 23 Joh. Sytz inst. ad primar. Buren, vac. p. res. Barthol. de Nühusen, pnt. p. Ulr. comit. de Wirtemberg.

1471 VI 7 Joh. de Vahingen primissar. in Munsingen permut. cum Petro Mercklin primissario in Buren et Joh. de Vahingen habet litteram.

1481 VI 15 Diepoldus Frantz inst. ad primar. e. p. ville Buren in dec. Kirchen. vac. p. res. Petri Märklin, pnt. p. Eberhard. comit. de Wirtemberg.

1484 XII 5 Andr. Schlegilin inst. ad primar. e. Buren, vac. p. res. Diepoldi Francz, pnt. Eberhard. iunior. comit. de Wirtemberg.

cap. in monte. — 1486 VIII 17 pet. ad ann. pro cap. in monte Engelberg sub parochia Burren in dec. Kirchen.

Beuren (BA. Stockach).

1436 VIII 2 procl., VIII 27 inst. Joh. in Egenhof pbr. de Augia maiori ad e. p. Burren certo modo vac., pnt. p. Wilh. de Fridingen armigerum suo et Conradi de Fridingen sui patru nominibus.

1465 IV 17 procl., IV 30 inst. Casp. de Singen accol. ad e. p. Büren prope Ach, vac. p. res. Joh. Muttler, pnt. p. Joh. et Wilh. de Fridingen in Hohenkrägen armigeros.

1470 IV 19 pet. ad ann. ad e. p. Burren prope Fridingen. 1471 VI 21 desgl.

Beuren (BA. Überlingen).

1481 VIII 13 ara mob. decano in Überlingen pro cap. ville Buren sub. e. p. Wildorff. 1482 IX 8 desgl.

1484 I 1 pet. ad ann. pro missa perp. capelle in Buren circa montem sanctum.

1493 VIII 13 pet. ad ann. ad cap. Altenburren sub parochia Wildorff.

Beuren (OA. Wangen).

1472 III 20 pet. ad ann. ad e. p. Buren prope op. Yßny. 1493 VI 3 abs. ad ann. Conr. de L o b e m b e r g rect. e. p. Burren in dec. Ysni.

Beuron (Hohenzollern).

1466 V 30 procl., VI 10 confirm. Hainr. J a c k ad preposituram mon. in Buren O. S. A. can. reg., vac. p. res. Joh. N.

1479 III 29 procl., IV 20 confirm. Joh. V o g t conventualis mon. in Buren in prepositum eiusdem mon. vac. p. ob. Hainr. J ä c k (H a c k), pnt. (electus) per conventuales dicti mon. VI fl.

1489 V 2 procl., V 13 confirm. Hanmannus D ö n e r ad preposituram mon. Burren, vac. p. ob. Joh. Sch ü h l i n O. S. A., per Paulum H o u e r l i n , Casparem L a i s s l i n , Alberchtum A d u o c a t i et Joh. V e t z e r conventuales per maiora vota electus. VI fl.

Beutelsbach (OA. Schorndorf).

e. p. — 1480 XI 20 pet. ad ann. e. p. Butelspach prope Waiblingen.

p r i m i s s a r i a. — 1485 IV 16 Hainr. E n n l i n primissar. in B. permut. cum Marco K r a f f primissar. in Ingersheim Spiren. dioc.

1490 IX 7 Jeor. K u c h inst. ad primar. e. p. Butelspach, vac. p. res. Marci K r a f f t , pnt. p. Ludw. V e r g e n h a n s utriusque iur. doct. prepositum e. coll. S. Crucis in Stutgarten.

a l t . B M V. — 1488 III 29 pet. ad ann. ad alt. BMV. in e. p. Butelspach nondum sufficienter dotatum.

c a p . S . N i c o l a i . — 1465 XII 9 pet. ad cap. S. Nicolai in monte Buttelspach.

1479 VII 23 ind. et abs. ad ann. Geor. W e l l i n de Marpach capno. alt. S. Nicolai in Butelspach.

1480 V 12 Joh. F a b r i inst. ad cap. S. Nicolai in monte e. p. Butelspach, vac. p. ob. Casp. B e r g e r , pnt. p. Martinum K e l n e r doctorem, prepositum et capitulum e. coll. S. Crucis in Stutgarten.

1481 IV 12 Jac. T e x t o r i s de Owen inst. ad alt. S. Nicolai in cap. montis Butelspach, vac. p. res. Geor. W e l l i n g , pnt. p. prepositum et capitulum in Stutgarten.

a l t . S . P e t r i e t P a u l i . — 1464 V 26 Joh. V o l m a r inst. ad alt. S. Petri et Pauli in monte Buttelspach, vac. p. res. Joh. D a u i d de Endelspach, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. S. Crucis in Stutgarten.

Bezau (Vorarlberg).

1436 XII 13 ind. c. pbro. sec. ad e. Bäcknow filialem e. p. Egg ad ann.

1437 XII 23 ind. Kyliano A m m a n ut e. Betznów filialem e. p. Egg ad ann. inofficiare potest.

1463 XII 15 pet. ad e. p. Betznow in ſilva Pregantina ruinosam et preſertim angulare. V β d.

1465 III 19 pet. ad ann. ad e. Bätznow ruinosam filial. e. p. Eggä.

1469 V 26 ind. ad ann. decano in Lindow ad e. Bätznow filial. e. p. Egg.

1470 V 26. 1471 V 28. 1472 V 2. 1479 VI 21 (capellam) deſgl.

1481 VI 11 pet. ad ann. pro cap. nova ac miſſa perp. ville Bätznow in ſilua Pregantz.

1482 VII 19 pet. ad ann. decano in Lindow ad cap. Bätznow.

1482 X 30 ara mob. plbo. in Elenbogen pro cap. Bitzow nondum confirmata ad ann.

1485 XII 3 pet. ad ann. ad cap. ville Betznow ſub parochia Elenbogen pro miſſa perp.

1487 X 17 pet. ad ann. ad e. p. Bätznow.

1488 X 1 ind. ad ann. decano in Lindow ad e. p. Becznow.

1488 X 30 pet. ad cap. in B. retro ſilvam Pregantinam ſub parochia an der Egg.

1489 I 3 ara mob. etc. ut ſupra. 1489 XI 2 pet. ad cap. B. ad ann.

1493 VIII 5 ind. ad ann. decano in Lindow ad e. Bätznow filialem e. p. an der Egg.

Bezgenriet (OA. Göppingen).

1465 IV 16 pet. ad ann. ad e. p. Betthonriet prope Geppingen. V β d.

1466 XI 28 deſgl. (Bethenriet prope Geppingen) V β d.

1470 IV 30 pet. ad ann. ad miſſam perp. e. p. Bettenriedt prope Göppingen.

1471 XII 14 pet. ad ann. ad cap. Betchenriedt ſub parochia Uwingen prope op. Balingen.

1472 IX 30 Joh. Wanhart inſt. ad preb. ſeu miſſam perp. e. S. Bernardi zu Betchenriet filie e. p. zu Vingen, vac. p. ob. Hainr. Täſchenmacher, pnt. p. Bernhardum abbat. Adeibergen. O. Praem., et habet commiſſionem iurandi, in dec. Göppingen.

1473 X 6 pet. ad ann. ad e. filial. in Bethenriet ſub e. p. Uwingen ruinosam.

1485 I 21 pet. ad ann. ad cap. Betzgaried ſub parochia Vwingen defectuoſam. V β .

1486 IX 9 pet. ad ann. ad cap. in Beczgaried ſub parochia Nuwingen an der Fils. 1487 XI 5 deſgl.

Biberach.

Dekanat. — 1437 VII 24 Joh. Zins confirm. in decan. decanatus Bibrach et habet commiſſionem ad camerarium ibidem pro iuramento recipiendo ab eodem, eciam habet mandatum coartandi ſuos confratres. X β d.

1468 X 31 confirm. Joh. plbus. in Bibrach electus in decan. dec. Bibrach et habet compulsorium cum commissione. iurandi.

1471 III 11 data est confirmatio Joh. Ziegler rect. e. p. Mittelbuch decano dec. Bibrach, vac. p. res. Joh. Reiß, rect. e. Bibrach, et habet compulsorium cum commissione iurandi.

e. p. — 1436 XI 28 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Bibrach usque Purif., vacantem.

1480 XII 3 ind. usque Agathe decano Bybracen. ad e. p. in Bibraco.

1480 XII 20 procl., 1481 I 15 inst. Cristmannus Busser pbr. e. S. Florini Confluen. Treveren. dioc. ad vicar. e. p. B., vac. p. ob. Joh. R y ß, pnt. p. Joh. abbat. et conventum mon. Eberbacen. O. Cist. Maguntin. dioc.

1482 X 30 abs. mag. Conr. Wintterberg officiali, rect. e. p. Bibrach et ind. ad ann. 1483 XI 17 desgl.

alt. S. Christophori. — 1436 III 17 abs. Ludwico Glancz capno. alt. S. Christoph. in e. p. B. et ind. c. pbro. ad ann. 1437 III 21 desgl. (Ulrico Glancz).

1470 VII 9 ind. ad ann. decano in Bibrach ad alt. S. Christof. in e. p. B.; non vacat, sed propter senectutem non valet providere.

1471 VII 15 ind. ad ann. decano in Bibrach ad alt. BMV., S. Crucis, Cristoferi, Martini et Jodoci in e. p. B.

1472 X 2. 1473 X 3. 1474 IX 29 desgl.

alt. S. Joh. Bapt. et Evang. et S. Crucis. — 1436 VII 13 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandam primissariam alt. S. Joh. Bapt. et Evang. et S. Crucis in e. p. B. ad ann. 1437 VII 7 desgl.

1473 XII 3 Wilh. Dryer inst. ad alt. S. Crucis et S. Joh. in e. p. op. Bibrach, vac. p. res. Joh. Gryllen, pnt. p. mag. civ. et coss. op. B., et habet duplicem commissionem.

1483 I 15 Conr. Vchtlin inst. ad primar. e. p. op. Bibrach, vac. p. res. Wilh. Dryer, pnt. ut supra, et habet duplicem commissionem.

1492 XI 15 abs. Conr. Ychtli primissar. e. p. op. Bibrach et ind. ad ann.

alt. S. Katharine. — 1473 II 26 confirm. alt. in e. p. BMV et S. Martini op. Bibrach in cap. noua circa chorum in latere sinistro eiusdem e., consecrat. in honore S. Kath., dot. p. mag. civ. et coss., et inst. Vlr. Bruder pbr., vac. p. ob. Joh. Lucz, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1488 IX 26 Jeor. Huber alias Plaicher inst. ad alt. BMV. et Kath. in cap. noua a latere sinistro e. p. op. Bibrach, vac. p. res. Vdalr. Bruder, pnt. p. mag. civ. et coss. op. B., et habet duplicem commissionem.

alt. BMV. — 1436 VII 13 ind. c. pbro. sec. ad inofficandum missam BMV. in e. p. Bibrach.

1437 VII 24 ind. ad ann. decano in Bibrach ad missam BMV. noctu decantandam in Bibrach, c. pbro. sec.

1469 VII 6 ind. ad ann. decano in Bibrach ad alt. BMV. in e. p. Bibrach.

1470 VII 7 (alt. BMV. medie miſſe). 1471 VII 8. 1472 VII 9. 1473 VII 10. 1474 VI 24. 1479 VI 27. 1480 VII 29. 1481 VII 16. 1482 VII 17. 1488 VII 7. 1489 VII 8 deſgl.

1492 VI 24 abs. Martino Korneiß capno. alt. BMV. in e. p. Bibrach. 1493 VI 25 deſgl.

alt. BMV. et S. Martini. — 1484 IV 5 Joh. Rutenberg inst. ad alt. BMV. et S. Martini in e. p. Bibrach in latere sinistro circa sustentaculum, vac. p. ob Joh. Lirer, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1490 X 18 Marquard. Märck inst. ad alt. BMV. et S. Martini in e. p. B., vac. p. ob Joh. Ruczenberg, pnt. ut supra.

1492 VIII 13 ind. usque ad festum Andree ap. decano in Bibrach ad alt. BMV. et S. Mart. in e. p. op. B. 1492 XII 1 deſgl. ad ann.

alt. BMV., S. Petri, Joh. et Afre. — 1484 IX 11 Joh. Lencz de Ruttlingen pbr. inst. ad alt. BMV., S. Petri et Joh. ac Afre in sinistro latere e. p. op. Bibrach, vac. p. ob Joh. Beserer, pnt. p. mag. civ. et coss. op. B.

1485 VII 19 Michael Loginger alias Haberstock inst. ad alt. BMV., S. Petri et Joh. atque Auffre in e. p. B., vac. p. res. Joh. Lencz, pnt. p. mag. civ. et coss. op. B., et habet duplicem commissionem.

alt. BMV. S. Petri et Pauli, Joh. Bapt., Sebast., Katherine, Barbare, Dorothee et Agathe. — 1472 VII 23 confirm. alt. BMV., Petri, Pauli, Joh. Bapt., Sebastiani, Barbare, Katherine, Dorothee et Agathe in cap. in sinistro latere versus introitum e. p. Bibrach, dot. p. Eberh. Brandenburg et Martin. W y ß h o p t opidanos op. Bibrach.

1472 VII 23 ind. ad ann. decano in Bibrach ad alt. BMV., S. Petri et Pauli in sinistro latere versus introitum e. p. B. nouiter dot. et confirmat.

1473 IX 19 Hilprandus Brandenburg inst. ad alt. BMV., Petri, Pauli, Joh. Bapt., Sebast., Kath., Barbare, Dorothee et Agathe in cap. in sinistro latere e. p. Bibrach versus introitum nouiter dot. p. Eberh. Brandenburg et Martin. W e y ß h o p t ciues.

1482 VI 25 abs. mag. Hiltprando Brandenburg capno. cap. BMV. contigua (!) e. p. op. Bibrach et ind. ad ann.

1486 VII 5 Joh. Schiliman pbr. inst. ad alt. BMV., Joh. Bapt. et Barbare in e. p. op. Bibrach, vac. p. ob Conr. B ö g g e n l e r, pnt. p. mag. civ. et coss. op. B.⁵⁹.

⁵⁹ Da Hiltprandus Brandenburg zu 1473 und dann 1488 als Kaplan dieses Altars erscheint, so ist es fraglich, ob die Notiz über Joh. Schiliman auf denselben Altar zu beziehen ist.

1488 II 12 abs. Hiltprando Brandemburg capno. alt. BMV. in e. p. op. Bibrach. 1489 II 13. 1492 II 16. 1493 II 17 desgl.

alt. S. Michaelis et Nicolai. — 1479 III 24 Mich. Stocker inst. ad alt. S. Mich. et Nicolai in e. p. op. Bibrach, vac. p. ob. Conr. Staimfurter, pnt. p. mag. civ. et coss. predicti op.

1483 I 15 Wilh. Dreyer inst. ad alt. S. Mich., Nicolai et Margethe in e. p. op. Bibrach, vac. p. ob. Mich. Stocker, pnt. p. mag. civ. et coss. in Bibrach.

alt. S. Nicolai, Erhardi, Sebastiani et Urbani. — 1473 IX 19 Joh. Gryllen inst. ad alt. S. Nic., Erhardi, Sebast. et Urbani in e. p. BMV. et S. Martini extra muros op. Bibrach, vac. p. ob. Joh. Kopf, pnt. p. burgimagistrum et coss. op. Bibracen.

alt. S. Petri et Pauli. — 1469 VII 6 ind. ad ann. decano in Bibrach ad alt. S. Petri et Pauli in e. p. op. Bibrach.

1470 VII 7. 1471 VII 8. 1472 VII 9. 1473 VII 10. 1474 VII 1. 1479 VII 21. 1480 VII 22. 1481 VII 22. 1482 VII 17. 1488 VIII 9. 1489 VIII 10. 1492 VII 11. desgl.

alt. trium regum, Erasmi et Erhardi. — 1436 VII 3 Hainr. Wibell pbr. inst. ad alt. trium regum, Erasmi et Erhardi in e. p. Bibrach, vac. p. ob. Petri Klingler, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1436 VII 3 abs. pro eodem et ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. trium regum ad ann.

1437 VII 24 abs. Hainr. Wibell capno. alt. trium regum, Erasmi et Erhardi ad ann. et ind. c. pbro. sec.

1479 III 24 Joh. Ruczenberger inst. ad alt. trium regum in e. p. Bibrach, vac. p. res. Mich. Stocker, pnt. p. mag. civ. et coss. predicti opidi; et habet duplicem commissionem.

1484 IV 5 Geor. Troll alias Hupschlin inst. ad alt. trium regum in e. p. op. Bibrach vnderm gewelb nuncupatum, vac. p. res. Joh. Rutzenberg; pnt. ut supra; et habet duplicem commissionem.

cap. S. Katherine. alt. omnium sanctorum. — 1490 X 18 Cristannus Räß inst. ad alt. omnium sanctorum in cap. S. Kath. in e. p. op. Bibrach, vac. p. res. Marq. Märck, pnt. p. mag. civ. et coss. et habet duplicem commissionem.

cap. ossium mortuorum (untere Friedhofskapelle). alt. BMV. et S. Wendrici. — 1488 IX 27 Vlr. Bruder inst. ad alt. BMV. et S. Wendrici in cap. ossium mortuorum super cimiterio e. p. op. Bibrach, vac. p. ob. Mart. Mayer, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

alt. omnium animarum. — 1491 I 15 Joh. Trab inst. ad alt. omnium fidelium animarum in cap. prope e. p. op. Bibrach

sub carnario eiusdem cap., vac. p. ob Jeor. Griesing, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

cap. ossium mortuorum (obere Friedhofska-
pelle). alt. S. Michaelis. — 1436 VII 13 ind. c. pbro. sec.
ad inofficiandum alt. S. Mich. in cap. super ossibus mortuorum
e. p. Bibrach contigua ad ann.

1437 VIII 2 ind. decano in Bibrach, ut quilibet pbr. sec. alt.
S. Mich. in cap. in cimiterio e. p. Bibrach nondum sufficienter
dotatum ad ann. inofficiare potest.

1488 X 17 Martin. Scherb pbr. inst. ad alt. S. Mich. in choro
cap. super cimiterio e. p. op. Bibrach, vac. p. ob. Mich. Augli,
pnt. ut supra.

1491 XII 22 Joh. Fleck alias Bömerlin pbr. inst. ad alt.
S. Mich. in choro cap. cimiterii op. Bibrach, vac. res. Martini
Scherb, pnt. ut supra, et habet duplicem commissionem.

alt. S. Petri et Pauli et Genoveve. — 1484 V 4 Jhero-
nimus Suberhartz inst. ad alt. S. Petri, Pauli et Genefe in
cap. super cimiterio e. p. op. Bibrach, pnt. ut supra.

1491 V 31 Thomas Lencz alias Bader inst. ad preb. alt.
S. Petri, Pauli ac Genoueve in cap. superiori cimiterii e. p. op.
Bibrach, vac. p. res. Jeronimi Suberharcz, pnt. ut supra,
et habet duplicem commissionem.

alt. S. Trinitatis. — 1436 VII 13 ind. c. pbro. sec. ad in-
officiandum alt. S. Trinit. in cap. cimiterio contigua ad ann.

1437 VIII 2 ind. dec. in Bibrach ut quilibet pbr. sec. alt.
S. Trinit. in cap. in cimiterio e. p. Bibrach adhuc non sufficienter
dotatum ad ann. inofficiare potest.

1469 I 7 ind. decano in Bibrach ad alt. S. Trinit. in cap. super
cimiterio e. p. op. Bibrach ad ann.

1470 I 16 (nouiter erectum, nondum dotatum). 1471 I 18.
1472 I 9. 1473 II 11. 1474 II 6. 1480 III 17. 1481 III 8. 1482
III 15. 1488 III 21. 1489 III 22 desgl.

1490 VII 27 confirm. missa perp. medii alt. in superiori pauimento
cap. super cimiterio ad latus e. p. op. Bibrach in honore S. Trini-
tatis ac S. Conradi, Katherine et Barbare consecrati, dot. p.
Jacobum Sättelin capnum. in Bibrach et Joh. Schad mag.
civ. op. Bibrach seniozem.

1490 VIII 1 Jac. Sättelin inst. ad preb. alt. medii S. Trinit.,
Conradi et Barbare in cap. superiori super cimiterio ad latus
e. p. op. Bibrach nouiter dot. et auct. ordinaria confirmat., pnt.
p. Joh. Schad ciuem op. Bibrach procuratorio nomine Jeor.
Knuß cuius Augusten. ad quem ius presentandi dinoscitur per-
tinere.

cap. ossium mortuorum (welche?). — 1479 VII 21
ara mob. in cap. ossium mortuorum super cimiterio e. p. op.
Bibrach ad ann.

capella BMV.⁶⁰ — 1469 XI 9 ind. decano in Bibrach ad cap. BMV. annexam e. p. op. Bibrach nondum dot. neque confirmat., ad ann. 1470 XI 13 desgl. 1482 VI 25 abs. mag. Hiltprando Brandenburg capno. cap. BMV. contigua e. p. op. Bibrach et ind. ad ann.

capella S. Crucis. — 1436 VI 1 ind. Hainrico Baderschmid pbro. ad inofficiandum cap. S. Crucis extra muros Bibracen. nondum sufficienter dotat., ad ann.

1470 VII 27 ind. ad ann. decano in Bibrach ad cap. S. Crucis extra muros op. Bibrach.

alt. S. Crucis. — 1470 VIII 14 Jacob. Rietmuller inst. ad preb. alt. S. Crucis in cap. eiusdem extra muros op. Bibrach, vac. p. ob. Joh. Köllin, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1470 VIII 14 abs. Jac. Rietmuller capno. alt. S. Crucis in cap. eiusdem extra muros op. Bibrach et ind. ad ann.

1471 VIII 15 (mag. Jac. Rietm.). 1472 VIII 16 (mag. Jac. Rietm.) desgl.

alt. Passionis domini. — 1437 VII 26 ind. decano in Bibrach ut quilibet pbr. sec. alt. Passionis domini, BMV., Conradí, Vdalrici, Jodoci et omnium sanctarum animarum extra muros in cap. S. Crucis ad ann. possit inofficiare, quia adhuc non ad plenum dotatum.

cap. S. Leonhardi. — 1436 VIII 22 abs. Conr. Brästli capno. cap. S. Leonhardi extra muros op. Bibrach et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VIII 20 desgl.

1471 II 26 Thomas Lencz pbr. inst. ad alt. S. Leonhardi in cap. eiusdem im Törli vulgariter nuncupata extra muros op. Bibracen., vac. p. ob. Mart. Hochman, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1488 VI 26 abs. et ind. ad ann. Joh. Pflumer capno. cap. S. Leonhardi extra muros op. B. 1489 VIII 4 (Pflomer; usque Martini). 1492 XI 13 desgl.

1493 II 15 Mich. Böringer pbr. inst. ad alt. S. Leonhardi in cap. eiusdem extra muros op. Bibrach, vac. p. ob. Joh. Pflumer, pnt. ut supra.

cap. S. Nicolai. — 1472 IX 30 Jac. Gruber pbr. de op. Bibrach inst. ad alt. S. Nicolai in cap. circa portam superiorem in op. predicto, vac. p. ob. Vlrici Wagner, pnt. p. mag. civ. et coss. op. prefati.

1481 VIII 26 Diepold. Schopper inst. ad capellaniam cap. S. Nicolai prope portam superiorem op. Bibrach, vac. p. ob. Jac. Gruber, pnt. ut supra.

⁶⁰ Identisch mit der obenerwähnten capella in sinistro latere versus introitum. Vgl. e. p., alt. BMV., Petri et Pauli.

1490 XII 1 Barthol. Sampson inst. ad alt. S. Nicolai et Leonhardi in cap. S. Nicolai circa portam superiorem op. Bibrach, vac. p. ob. Dieboldi Schopper, pnt. ut supra.

cap. in Eberacher hoff. — 1492 VII 22 ara mob. ad ann. ad cap. in Eberacher hoff vulgariter nuncupatam in op. Bibrach. 1493 VII 30 desgl.

cap. domus leprosorum. alt. S. Marie Magdalene. — 1464 V 28 Jac. Rietmüller de Öttingen inst. ad alt. S. Mar. Magdal. in cap. domus leprosorum extra muros op. Bibrach, vac. p. ob. Viti Koch, pnt. p. mag. civ. et coss.

1469 VII 28 abs. Jac. Muller capno. alt. S. Mar. Magd. etc. et ind. ad ann. 1470 VII 29 desgl.

1470 X 17 Jac. Hörbeichel pbr. inst. ad cap. Marie Magdalene domus leprosum extra muros op. Bibrach, vac. p. res. Jac. Rietmüller de Öttingen, pnt. ut supra, et habet duplicem commissionem.

1470 X 30 abs. Jacobo Herbyel capno. alt. Mar. Magd. in cap. domus lepros. extra muros op. Bibrach et ind. usque Joh. Bapt.

1492 X 8 Mart. Vischer inst. ad alt. S. Mar. Magd. in cap. domus lepros. extra muros op. Bibrach, vac. p. ob. Jac. Herbiel, pnt. ut supra.

Hospital (in der Stadt). alt. decem milium martirum, Mauricii etc. — 1488 VIII 25 Ludw. de Essendorff inst. ad alt. decem milium martirum, Mauricii et sociorum ac Ursule et sodalium, omnium sanctorum et omnium animarum fidelium in cap. hospitalis op. Bibrach, vac. p. ob. Hainr. Töber, pnt. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

1488 X 1 abs. Ludwico Essendorff capno. alt. S. Mauricii in hospitali op. Bibrach et ind. usque Urbani. 1492 VI 26. 1493 VI 27 desgl. ad ann.

alt. duodecim apostolorum. — 1436 XI 23 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. duodecim ap. in hospitali pauperum op. Bibrach nondum dotat. ad ann.

1437 XI 7 ind. dec. in Bibrach, ut quilibet pbr. sec. alt. duodecim ap. et quatuor evangelistarum in hosp. paup. nondum sufficienter dot. ad ann. inofficiare potest.

alt. S. Spiritus et BMV. — 1437 III 1 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. S. Spirit. et BMV. in cap. hosp. paup. seu infirmorum infra muros Bibracen. usque Joh. Bapt. in dec. Bibrach. (Am Rand: It. nota 1 groß absenciarum positus ad pixidem investiturarum.)

1437 III 1 Burkardus Knuß baccal. arc. pbr. inst. ad alt. S. Spirit. et BMV. in cap. infirmorum infra muros Bibracen., vac. p. ob. Dietrici Muller.

1480 XI 8 Joh. Renhart de Bybrach inst. ad alt. S. Spirit., BMV. ac aliorum sanctorum in hospitalis ecclesia op. Bybrach, vac. p. ob. Joh. Ryß, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

alt. S. Trinitatis. — 1469 VII 7 abs. Joh. Riß capno. alt. S. Trinit. in hosp. op. Bibrach et ind. ad ann. 1470 VII 8. 1471 VII 9. 1472 VII 10. 1473 VII 11. 1474 VII 6. 1479 VII 8. 1480 VII 5 desgl.

alt. Visitationis Marie. — 1436 VII 13 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. SS. Visitorum Marie, Anne, Elisabethe, Otilie et Anthonii ad ann.

1437 VII 24 desgl. decano in Bibrach (nondum sufficienter dotatum).

1493 II 15 Martin. Brandenburg inst. ad alt. BMV., Anne, Elizabethe, Anthonii in cap. hosp. op. Bibrach, vac. p. ob. Leonh. Töber, pnt. p. Frid. Brandenburg, opidanum op. Bibrach. 1493 II 15 abs. pro eodem et ind. ad ann.

Hospital (außerhalb der Stadt). cap. S. Spiritus. — 1466 IX 15 mag. Heinr. Jäck inst. ad preb. cap. S. Spiritus in hosp. extra muros incorporatam officio predicacionis op. Bibrach, vac. p. ob. mag. Joh. Jäck, pnt. p. mag. civ. et coss. in Bibrach.

1491 V 31 mag. Martin. Binder alias Ziegler inst. ad capellaniam ad S. Spiritum extra muros op. Bibrach vna cum predicatura e. p. op. Bibrach sibi annexa, vac. p. ob. mag. Hainr. Jack, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach.

Personalía. — 1463 IX 19 littere dimissoriales Joh. Brotz de Bibraco scolari ad ordines maiores et minores. II β IIII d.

1488 VII 15 ara mob. ad ann. Job Schad de Bibrach in domo sua.

Biberist (Kt. Solothurn).

1470 X 9 pet. ad byenn. ad e. p. Bibersch in dec. Burchdorff.

1473 XII 2 procl., XII 14 inst. Herm. Rott pbr. de Solodoro ad vic. perp. e. p. Bybersch, vac. p. ob. Ymeri Löli, pnt. p. Jacobum prepositum totumque capitulum e. coll. S. Vrsi Solodoren. Lausanen. dioc.

1479 VIII 30 procl., IX 10 inst. Joh. Möri iunior ad vic. e. p. Bybersch, vac. p. ob. Herm. Rot, pnt. p. prepositum et capitulum e. S. Vrsi Solodoren.

1483 XI 19 procl., XII 5 inst. Vrsus Wacker ad vic. e. p. BMV. in Bybersch, vac. p. ob. Joh. Mori, pnt. ut supra.

Bichelsee (Kt. Thurgau).

1468 XI 17 pet. ad ann. ad e. p. Bichelsee prope Tannegg.

1483 XII 23 fr. Joh. Koch conuentualis monasterii in Vischinen O. S. B. procl. ad e. p. Bickelsew, vac. p. ob. Vlr Schlachter, pnt. p. Hainr. abbat. in Vischinen. Iuravit et constitut Netzer ad defendendum in termino proclamacionem ut in plena forma.

1484 I 15 idem inst. (Wistingen. Vischingen).

1484 X 21 pet. ad ann. ad e. p. Bichelsew ruinosam.

1485 XI 28. 1487 I 5 desgl.

1493 VI 11 procl., VI 25 inst. Peregrinus Schuchte de S. Gallo ad e. p. Buchelsee, vac. p. res. fr. Joh. Koch conuentualis in Vischinen, pnt. p. Heinr. abbat. in Vischinen, in dec. Frowenfeld.

Bichishausen (OA. Münsingen).

e. p. — 1463 IV 23 procl., V 14 inst. Joh. Maiger de Schelcklingen ad e. p. Bichishusen, vac. p. ob. Jodoci Fabri, pnt. p. Joh. Truchsäß de Bichishusen senior.

1493 II 16 procl., III 30 inst. Andr. Kleiber de Gailndorff ad rectoriam e. p. S. Othmari ville Bichishusen (dec. Mundrachingen), vac. p. ob. Joh. Meyer, pnt. ut supra.

alt. BMV. — 1468 XII 16 Joh. Meyer de Schelcklingen pbr. inst. ad cap. villagii Buczishusen, vac. p. ob. Joh. Sailer, pnt. p. Joh. Truchsäß senior. de Bichishusen armig.

1470 IX 23 mag. Jeor. Köchli pbr. de Tubingen inst. ad capellaniam villagii in Bichishusen, vac. p. res. Joh. Myer de Schelcklingen, pnt. p. Joh. Truchsäß senior. de Bichishusen armigerum, et habet duplicem commissionem.

1470 IX 23 abs. et ind. usque Joh. Bapt. pro eodem.

1472 X 5 Conr. Renhart de Rittlingen inst. ad prebendam e. Bichishusen, vac. p. res. mag. Geor. Kochlin, pnt. p. Joh. Truchsäß de Bichishusen militem, et habet commissionem resignandi et iurandi.

1482 XII 16 Vlr. Demer inst. ad alt. BMV. in e. Bichishusen, vac. p. res. Conr. Renhart, pnt. ut supra.

Bickelsberg (OA. Sulz).

1474 III 29 Joh. Schriber de Lidringen pbr. inst. ad alt. BMV. in cap. S. Georii in villa Bickelsperg, vac. p. ob. Joh. Schwenck, pnt. p. abbat. mon. S. Georii in Nigra silua.

Bickensol (BA. Breisach).

1464 III 15 procl., IV 9 inst. Joh. Rätz de Baldingen ad vicar. e. p. Bickensol, vac. p. res. Hainr. Sigrist de Tunsel, pnt. p. Rud. de Baden commendatorem domus Friburgen. O. S. Joh.

1479 IX 5 inst. ad ann. decano in Edingen ad e. p. Bickensol.

1482 VIII 11 desgl.

1486 VII 1 procl., IX 13 inst. Joh. Schenck de Walsee ad plebanatum e. p. Bickensol, vac. p. ob. Joh. Rauczer de Balingen, pnt. p. Rud. comitem de Werdeberg magistrum per Alemanniam O. S. Joh.

1491 VI 9 procl., VIII 31 inst. Joh. Giger de Mundrachingen ad plebanatum e. p. ville Bickensol, vac. p. ob. Joh., pnt. ut supra.

Biederbach (BA. Waldkirch).

1488 III 17 pet. ad ann. ad e. Biderbach filial. e. p. Elczach.

Biengen (BA. Staufen).

1470 VI 23 abs. et ind. ad ann. Jeorio Hainrici rect. e. p. Biengen.

1474 III 6 procl., III 23 inst. Hainr. Sacrista de Tunsel ad vicar. perpet. e. p. Biengen in Brißgaugia, vac. p. res. Geor. Hainrici, pnt. p. Nicolaum abbat. mon. S. Trudtperthi in Nigra silua O. S. B., et habent duplicem commissionem.

1480 XII 17 procl., 1481 II 6 inst. Conr. Jäckh de Baldrechten ad vicar. e. p. Biengen in Brisgaudia, vac. p. ob. Heinr. Sacrista, pnt. ut supra.

1488 III 29 Martin. Thome procl. ad vicar. perpet. e. p. Biengen in dec. Brisach, vac. p. ob. Conr. de Wettelbrunnen, pnt. ob. Othmarum abbat. mon. S. Trudperti in Nigra silua.

1488 VI 27 procl., IX 4 inst. Joh. Schwarcz de Rotemburg ad vicar. perpet. e. p. Biengen in dec. Brisach, vac. p. res. Martini de Wettelbrunnen, pnt. ut supra. Et habet commissionem resignandi.

Bierbronnen (BA. Waldshut).

1463 III 24 Joh. Schotterwald inst. ad alt. S. Georii in Birchbrunnen, vac. p. res. Nic. . . wallen, pnt. p. Joh. Lieterlin commendatorem domus Johannitarum in Rieden⁶¹ ac provisorem domus in Lu[gern]⁶².

Bieringen (OA. Horb).

e. p. — 1436 VI 15 procl., VII 10 inst. fr. Joh. Holczhuser (Hultzhuser) O. S. Pauli primi heremite pbr. ad e. p. Buringen, vac. p. res. fr. Joh. Ruggibrot, pnt. p. fr. Hainr. priorem provincialem prefati ord. in Alemannia.

1466 V 18 procl., VI 10 inst. Wernh. Widmaiger de Bondorf ad vicar. e. p. S. Petri in Buringen, vac. p. res. Theodori Icher, pnt. p. Joh. priorem provinc.

1479 VI 17 Rud. Rulin inst. ad e. p. Buringen, vac. p. ob. Wernh. Widmeyer, pnt. p. Severinum priorem monasterii in Rorhalde⁶³.

cap. BMV. et Petri et Pauli, alt. S. Antonii. — 1486 VI 20 confirm. alt. S. Antonii, Francisci, Pauli primi heremite et omnium sanctorum in cap. BMV. ac Petri et Pauli extra chorum eiusdem cap. in villa Buringen, dot. p. Burckard. de Ehingen armigerum. Inst. Anshelmus Enseln, pnt. p. eundem.

1493 VII 18 Joh. Rot de Kalw inst. ad alt. S. Anthonii, Francisci, Pauli primi heremite et omnium sanctorum in cap. ville Bieringen decanatus Haigerloch, vac. p. res. Anselmi Ensel, pnt. ut supra.

⁶¹ Reiden (Kt. Luzern).

⁶² Leuggern (Kt. Aargau).

⁶³ Rohrhalden (OA. Rottenburg).

Bierlingen (OA. Horb).

1488 IV 26 abs. ad ann. pro Arnoldo Kopp rect. e. p. Burlingen in dec. Haigerloch. 1489 IV 27 desgl.

Biesingen (BA. Donaueschingen).

1472 I 31 pet. ad ann. pro e. p. Büßenhaim.

Bietenhusen (Hohenzollern).

e. p. — 1474 XII 9 procl., 1475 I 14 inst. Steffan Löbrer ad e. p. Bietenhusen, vac. p. ob. Theoderici Stricher, pnt. p. Hainr. Has prepositum totumque capitulum e. coll. S. Mauricii in Ehingen prope Rotenburg.

1482 XI 27 procl., 1483 I 14 inst. Bonifatius Österricher alias Schulmaister ad e. p. S. Agathe in Biettenhusen, vac. p. ob. Joh. Staimar (Staimer), pnt. p. prepositum et canonicos in Ehingen.

1483 X 18 procl., XI 19 inst. Jheronimus Österricher ad vicar. e. p. Biettenhusen, vac. p. ob. Bonifacii Österricher, pnt. ut supra.

1488 IV 24 Jeronimus Österricher plbus. e. p. Bietenhusen in dec. Haigerloch de coll. prepositi in Ehingen permut. cum Joh. Riser plbo. e. p. Hurningen in dec. Tubingen.

alt. BMV. et Ursule. — 1460 IV 7 Geor. Schärtlin inst. ad primar. e. p. Biettenhusen, vac. p. ob. Joh. Jeger, pnt. p. Engelfridum prepositum et capitulum e. S. Mauricii in Ehingen.

1482 VI 10 Osw. Sailin inst. ad alt. BMV. et Vrsule in e. p. Biettenhusen, vac. p. res. Geor. Schertli, pnt. p. prepositum et canonicos e. S. Mauricii in Ehingen.

1484 IX 17 Joh. Zwirner desgl., vac. p. res. Joh. Lebercz, pnt. ut supra.

1489 IX 15 Bernhard. Hiltpolt de Rotenburg inst. ad alt. BMV. et Ursule in e. p. Bietenhusen in dec. Haigerloch, vac. p. res. Joh. Calceatoris, pnt. p. prepositum in Ehingen.

Bietingen (BA. Meßkirch).

1436 VII 27 ind. c. pbro. ad inofficiandum e. p. B. ad ann.

1437 V 29 abs. Hainr. Fabri rect. e. p. Bütigen a festo exalfacionis crucis ad bienn. et per se vult inofficiare.

1469 X 11 procl., X 24 inst. Hainr. Weber de Meßkirch ad e. p. Biettenhusen certo modo vac., pt. p. Wernh. de Zymern baronem.

Biglen (Kt. Bern).

1463 VIII 30 procl., IX 15 inst. Rud. Huninger ad vicar. e. p. Biglon, vac. p. res. Joh. Guther, pnt. p. scultetum et coss. ville Bernen.

Bilafingen (OA. Laupheim).

1481 IX 22 data est licentia ad ann. decano in Lophan ad cap. Bilafin sub. e. p. Holczen.

Biltechingen (OA. Horb).

1469 II 25 abs. Petro de Baden rect. e. p. Biltechingen et ind. ad ann.

1470 II 26. 1471 VII 10 (in dec. Nagolt). 1473 VIII 25 (in dec. Herrenberg) desgl.

1474 VI 30 abs. et ind. Joh. Gluner rect. e. p. Biltechingen ad ann.

1479 VIII 25 ind. ad e. p. Biltächingen decanatus Nagolt ad ann.

1480 VIII 26 desgl.

1482 XI 28 ind. decano in Nagolt ut e. p. Biltächingen per priorem monasterii in Kniebuß uel alium providere possit. ad ann.

1488 III 22 ind. decano dec. Nagolt ad e. p. Biltächingen sec. vel rel. usque Penthecostes.

Billafingen (BA. Überlingen).

1480 VI 13 ara mob. ad e. p. Bilafingen ad ann.

Bingen (Hohenzollern).

e. p. — 1437 VIII 10 abs. Joh. Rechberg rect. e. Bungen et ind. Jac. Haffner ad ann.

alt. S. Nicolai. — 1437 VII 17 Conr. Frümesser capnus. alt. S. Nicolai in e. p. Bungen resignavit et inst. Alberchtus Ottonis de Mengen, vac. p. res. Conr. Schmid, pnt. p. Hugonem et Hartmannum de Hornstain de Hödorff fratres et Ulricum de Hertenstein armigeros.

1483 I 22 Laur. Goltschmid accoll. inst. ad alt. S. Pelagii, Nicolai et Martini in e. p. Bingen, vac. p. ob. Joh. Dietterli, pnt. p. Geor. de Hertenstain residentem in Grüningen.

1484 XI 17 Martin. Ögelfinger de Rudlingen pbr. inst. ad alt. S. Nicolai et Martini in e. p. Bingen, vac. p. res. Laur. Goltschmid, pnt. p. Geor. de Hertenstain armigerum.

Binningen (BA. Engen).

1485 VI 23 procl., VII 13 inst. Jac. Riser de Walsew pbr. ad e. p. Buningen infra castrum Soffeln (!), vac. p. ob. Burck. Murer, pnt. p. Hainr. de Stoffeln armigerum.

1485 XI 29 procl., XII 18 inst. Pelasius (Pelagius) Schurhaimer (Schurhamer) de Engen ad e. p. Buningen, vac. p. res. Jac. Rysler, pnt. ut supra.

1488 III 2 abs. Joh. Gilg rect. e. p. Buningen et ind. ad ann.

1489 III 3 desgl.

Binsdorf (OA. Sulz).

e. p. — 1473 IX 28 procl., X 28 inst. mag. Michahel Zimerman de Ostorff ad e. p. Binsdorff, vac. p. ob. Hainr. Ruh, pnt. p. Mechthildam natam Pallentinam cis Renum et archiducissam Austrie.

1483 X 23 procl., XI 19 inst. Osw. Schmid ad e. p. S. Marci in Bistorff, vac. p. res. mag. Mich. Zimmermann, pnt. p. Joh.

Jac. de Bodma capitaneum (Sigismundi) ducis Austrie domini Hohenberg. Iuravit et constituit Augustinum T u n g e r.

1489 V 30 data est confirmatio Oswaldo F a b r i rect. e. p. Binsdorff electo in decan. dec. Haigerloch, vac. p. res. Arnoldi K o p p.

alt. S. Katharine. — 1437 VI 12 commissio decano in Haigerloch ad recipiendam resignationem cuiusdam domini dicti Seler capni. e. in Binsdorff. I β d.

1437 VI 19 Joh. Kranc k l i inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Binsdorff, vac. p. res. Joh. S e l e r, pnt. p. Maximinum de R o p p o l s t e i n et Hohennak ducis Austrie balivum.

1473 X 27 abs. Hainr. R u c h capno. alt. S. Kath. et XI milium martirum (sic!) in e. p. op. Binczdorff et ind. ad ann.

1482 VII 11 abs. Hainr. R u c h capno. alt. in e. p. Binsdorff in dec. Haigerloch ad ann.

alt. S. M a r g a r e t h e. — 1436 III 14 commissio resignandi decano in Haigerloch pro Joh. H a l d e r capno. alt. S. M a r g a r e t h e in e. p. Binsdorff.

1437 VI 19 Nicol. S c h e l h a m m e r inst. ad preb. alt. S. Marg. in e. p. Binsdorff, vac. p. res. Joh. H a l d e r, pnt. p. Maximinum de R o p p o l c z s t e i n et Hohennak. Et habet commissionem ad decanum in Haigerloch pro iuramento fidelitatis accipiendo.

1490 VII 12 Eberhardus G r e s s e r de Rotemburg inst. ad capellaniam alt. S. Andree et Marg. in e. p. Binßdorff in dec. Haigerloch, vac. p. ob. Nicol. S c h e l h a m m e r, cuius quidem capellanie nominatio ad plebanum, sorores domus inclusorii ac iudices in Binßdorff, presentacio uero ad Ytalfricz comitem in Zolr capitaneum domini in Hohemberg vice Maximiliani Romanorum regis dinoscitur pertinere.

alt. S. U r s u l e. — 1483 X 23 Leonh. A l t p r a n d inst. ad alt. S. Vrsule et sodalium in e. p. Binsdorff, vac. p. ob. Hainr. R u l y, pnt. p. Joh. Jac. de B o d m a milit., capitaneum archiducis Austrie domini in Hohenberg.

Binswangen (OA. Riedlingen).

e. p. — 1466 III 21 procl., IV 14 inst. Joh. G r a f f acoll. ad e. p. Binswangen, vac. p. ob. Conr. B ä c h l i n, pnt. p. Annam G r e m l i c h abbatissam et conuentum monasterii Vallis S. Crucis O. Cist.⁶⁴.

1467 XII 20 procl., 1468 I 14 inst. Joh. E i n h a r t accol. post ob. Joh. G r a f f, pnt. ut supra.

1485 II 4 data est confirmatio Joh. E i n h a r t rect. e. p. Binswangen electo in decan. dec. Rudlingen, vac. p. ob. Pauli W i l d, et habet auctoritatem compellendi.

cap. C o r p o r i s C h r i s t i. — 1479 XII 3 Nicol. M a y e r inst. ad preb. cap. in Binswangen, vac. p. ob. Jacobi K o r n-

⁶⁴ Heiligkreuztal (OA. Riedlingen).

mayer, pnt. p. Annam abbatissam mon. Vallis S. Crucis ad denominationem Lutzonis de Landow in Lutterach militis.

1480 IX 6 abs. Nicol. Mayer capno. alt. BMV. in Binczwang.

1482 III 22 abs. Nicol. Mayer capno. cap. Corporis Christi in Binczwangen usque Mathei ap. et ind.

1488 IV 27 abs. Nicol. Meyer capno. cap. in Binczwangen et ind. ad ann.

1489 IV 29. 1492 V 3. 1493 V 4 desgl.

Binzen (BA. Lörrach).

e. p. — 1470 VI 27 ind. decano dec. in Wisental ad e. p. Binczen usque Verene.

1470 VIII 21 Hartmann. de Hallwil diac. canon. e. p. Basilien. procl. ad e. p. ville Binczen, vac. p. ob. Hartmanni de Baldegg canonici e. Constancien., pnt. p. Marquardum de Baldegg milit.

1470 XI 6 ind. decano dec. in Wisental ad e. p. Binczen usque Joh. Bapt.

1471 VIII 17 abs. Hartmanno de Halwil canonico Basilien. rect., e. p. Binczen et ind. ad ann.

1472 VIII 18. 1473 VIII 20. 1474 IX 24 (Bitzingen). 1479 VII 17 (et prouideat Jodocus Huffen). 1488 I 2. 1489 I 8. 1493 I 5 desgl.

alt. BMV. — 1436 II 22 Lud. Wincck pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Binczen, vac. p. res. Joh. Sigrüst pbr., pnt. p. Wilhelm. de Grunenberg milit.

1470 XII 19 Joh. Ritter pbr. inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Binczen, vac. p. ob. Joh. Vlin, pnt. p. Marquardum de Baldegg milit. et dominum in Schenckenberg.

castrum. — 1488 II 13 ara mob. valido. de Baldegg armigero ad castrum Binczen ad ann.

Binczwangen (OA. Göppingen).

1481 IX 27 pet. ad ann. ad nouam cap. in Binczwangen sub parochia in Schlierbach.

1482 X 30. 1483 XI 11. 1486 I 13. 1487 XI 5. 1489 I 21. 1492 XII 1 desgl.

Birkendorf (BA. Bonndorf).

1466 V 23 procl., VI 12 inst. Joh. Wetzel de Scaffusen accoll. ad e. p. S. Margarethe in Birckendorff, vac. p. res. Danielis Hartman, pnt. p. Elisabetam abbatissam mon. in Otmarshain O. S. B.

1467 VII 1 procl., VII 14 inst. Nicol. Kromer de Vnendingen pbr. ad e. p. Birckendorff, vac. p. ob. Joh. Weczal de Scaffusen, pnt. p. Vrsulam abbatissam mon. in Otmarshain totumque capitulum mon. eiusdem.

1474 X 26 ara mob. decano in Stülingen ad e. p. Burckendorff nondum consecratam super altari destructo ad ann.

1484 IX 15 pet. ad ann. ad e. p. Birckendorff ruinosam combustam.

1488 VI 24 ind. dec. in Stülingen ad e. p. Birckendorff ad ann.

1489 VI 25. 1492 VI 26. 1493 VI 1 desgl.

1492 VIII 30 procl., IX 17 inst. Joh. Kundigman de Nukilch ad e. p. Birckendorff in dec. Stülingen, vac. p. res. Steph Gut, pnt. p. Wilh. de Griessen armigerum.

Birkenhard (OA. Biberach).

1465 III 8 pet. ad cap. Birckenhart sub parochia Warthusen ruinosam ad ann.

Birmensdorf (Kt. Zürich).

1469 VI 13 procl., VI 27 inst. Joh. Affholter de Bremgarten pbr. ad vicar. perp. e. p. Birmenstorff, vac. p. ob. Conradi Egen de Mundrachingen, pnt. p. Cristoferum abbatem mon. S. Blasii in Nigra silua.

1489 IV 24 procl., V 21 inst. Petr. Vischvycz de Owen ad vic. perp. e. p. Birmenstorff in dec. Bremgarten, vac. p. res. Joh. Affholter de Bremgarten, pnt. p. Eberhardum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua. Et habet commissionem resignandi; iuravit et constituit Joh. Truckenbrot etc. promittens de rato.

Birnaue (BA. Überlingen).

1468 XII 22 Erhard. Ruch conuentualis mon. in Salem inst. ad cap. BMV. in Birnow, vac. p. ob. mag. Burk. Fryg, pnt. p. Ludw. abbat. in Salem.

1479 I 5 Hainr. Sigk conuentualis monasterii in Salem desgl post ob. Erhardi Ruch, pnt. p. Joh. abbat. in Salem.

1480 XII 8 Wilh. Stantenagk de Sennhain inst. ad capellaniam cap. BMV. in Birnow, vac. p. res. fr. Hainr. Sigk, pnt. viuauoce p. Joh. abbat. in Salem.

1480 XII 16 Joh. Steller custos Episcopaliscele permut cum Wilh. Stantenat capno. cap. BMV. in Birnow.

1482 II 27 abs. ad ann. pro Joh. Steller capno. in Birnow.

1489 I 3 fr. Joh. Steimar pbr. inst. ad capellaniam alt. BMV. in Birnow, vac. p. ob. Hainr. Sick, pnt. p. Joh. abbat. in Salem.

1489 I 6. 1493 I 10 abs. ad ann. pro Joh. Staimar capno.

Birndorf (BA. Waldshut).

1436 VIII 23 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Birrdorff usque Joh. Bapt.

1437 VI 27 ind. decano in Waltzhut ut quilibet pbr. sec. e. p. Birdorff ad ann. inofficiare possit.

1437 VII 24 desgl. ad medium ann.

1479 III 23 Joh. Löli inst. ad e. p. Birdorff, vac. p. ob. Jodoci N., pnt. p. Leonh. de Stetten commendatorem domus in Bucken⁶⁵.

⁶⁵ Beuggen (BA. Säckinggen).

1484 III 5 Udalr. Wunhart procl. ad vicariam e. p. Birdorff, vac. p. ob. Joh. Lölín, pnt. p. Joh. de Stetten commendatorem in Bucken O. S. Joh. (!).

1490 IX 17 procl., XI 2 inst. Nicol. Haldenwanck ad vic. perp. e. p. Birdorff, vac. p. res. Ulr. Wunhart de Schorn-dorff, pnt. p. Leonhard. de Stetten commendatorem in Bucken O. Theuton.

Birrwil (Kt. Aargau).

1479 VII 5 procl., X 7 inst. Rupr. Spiegel ad e. p. Birwilen, vac. p. res. Rud. Ruch, pnt. p. Joh. Rud. de Luternow milit. et Melchiorem armigerum germanos.

1486 I 13 Jacob Burer de Rudlingen capnus. alt. BMV. in e. p. Vilmaringen permut. cum Ruperto Spiegel rect. e. p. Burwil.

Birwinken (Kt. Thurgau).

1485 XII 15 pet. ad ann. ad e. p. Birwincken ruinosam prope ciuitatem Constancien.

Bischoffingen (BA. Breisach).

1460 IX 15 ind. ad ann. decano in Edingen ad e. p. Bischoffingen.

1469 VIII 26. 1470 VIII 26. 1471 VIII 30. 1472 VIII 31. 1473 VIII 2. 1474 X 1 desgl.

1488 IV 19 Joh. Stainhart plbus. e. p. Bischoffingen de coll. Joh. de Berwangen armigeri, prefecti marchionatus in Hochberg permut. cum Frid. Richen capno. alt. S. Marie Magdalene in e. p. inferiori ville Rotwil.

Bischofszell (Kt. Thurgau).

e. coll. praepositus. — 1481 XI 8 data est confirmatio Hainr. Nithart canonico Constancien. electo in prepositum e. coll. S. Pelagii Episcopalscelle per formam scrutinii, vac. p. ob. Joh. Truchsäß.

canonici. — 1474 IV 20 Vlr. Anßhalm permut. canonicatum et prebendam e. in Episcopalscelle cum Lino Steller ad e. p. Herisow.

1481 IV 12 ara mob. Joh. Burckler canonico e. coll. in Episcopalscelle in curia inhabitationis sue ad ann.

1481 VIII 13 Hainr. Vischer procurator nomine Joh. Jac. de Helmstorff permut. suam capellaniam alt. Omnium sanctorum apostolorum in monasterio BMV. et S. Marci Agie (!) maioris cum Vlr. Kromer nomine Hainr. Blaicher canonici e. coll. S. Pelagii Episcopalszelle.

1482 V 7 ara mob. ad duos annos Joh. Burckler canonico Episcopalszelle in domo sua.

1486 X 27 Hainr. de Helmstorff capnus. alt. S. Benedicti in monasterio Augie maioris permut. c. Joh. Jacob [de Helmstorff] canonico e. coll. Episcopalscelle et e conuerso. Et

ambo iurarunt per procuratores constitutos videlicet Hainr. Vischer canonicum S. Joh. et Joh. Waibel canonicum S. Stephani ecclesiarum. Et d. Hainr. de Helmstorff recepit literas suas. Alter recipiet in Augia maiori. X β d.

1490 VI 5 Burckardus de Anwil canonicus e. coll. Episcopalis-
celle suum canonicatum de coll. prepositi et capituli permut. c.
Jeorio Schenckli capno. cap. seu prebende tutelarie infra li-
mites monasterii S. Galli.

1490 XII 22 Leonhardus Gugelberg canonicus e. coll. S. Pe-
lagii in Episcopalicella de coll. custodis et capituli e. coll. in
Episcopalicella permut. c. mag. Nicolao Gugelberg capno. e.
p. Veterisville Raperswil de coll. Conradi abbat. mon. S. Joh. in
Turtal. I lib. d.

1491 VI 17 Vdalr. Anshelm rect. e. p. Herisow de coll.
abbat. in S. Gallo permut. c. Jeorio Schenckli canonico e.
coll. S. Pelagii Episcopaliscelle de coll. custodis et capituli eius-
dem ecclesie. I lib. d.

plebanatus. — 1479 II 11 data est permutacio Joh. de Rütli
ad e. p. in Suterdorff qui permut. c. Joh. Sifrid plebanatus (!)
Episcopaliszelle cuius coll. spectat ad Joh. de Truchseß pre-
positum eiusdem e. Episcopalis Zelle.

1491 I 23 procl., II 1 inst. Vdalr. Kramer sigillifer curie Con-
stancien. ad plebanatum e. coll. S. Pelagii op. Episcopaliscelle,
vac. p. ob. Joh. Sifrid, pnt. p. custodem et capitulum e. coll.
Episcopaliscelle cum consensu eiam Frid. Fry capni. op. S.
Galli, procuratoris d. Viti Maler decret. doct. prepositi eius-
dem ecclesie.

alt. S. Trinitatis. — 1489 XI 3 confirm. missa perp. alt.
S. Trinitatis et omnium sanctorum in cap. penes chorum e. coll.
Episcopaliscelle, dot. p. Ludw. Nithart ciuem et ministrum
ciuitatis Constancien. tamquam executorem ultime voluntatis
mag. Joh. Häring decret. doct.; Ludw. erit collator et succes-
sores sui viriles et illis omnibus mortuis prepositus et capitulum
Episcopaliscelle.

cap. ossium mortuorum. — 1465 XI 20 pet. ad ann. ad
missam perp. capelle ossium mortuorum in cimiterio Episcopa-
liscelle. 1466 XI 28. 1470 V 18 desgl.

Personalia. — 1493 V 23 litt. exhortatorie fratri Vlrico
Rietman de Episcopalicella de tercia regula S. Francisci morbo
caduco gravato ad ann. Gratis pro Deo.

Bissingen (OA. Kirchheim).

e. p. BMV. — 1467 XII 8 pet. ad ann. ad e. p. Bissingen infra
castrum Tegg.

1468 III 12 Petr. Einhart conuentualis monasterii S. Petri
in Nigra silua inst. ad vic. perp. e. p. BMV. in Bissingen et ad
e. S. Michaelis ibidem eius filialem sibi inuicem ordinaria auctori-

tate annexas, vac. p. ob. Andree Haggenhay, pnt. p. Joh. abbat. monasterii S. Petri.

1469 IX 17 abs. fratri Petro Einhart vicario e. p. Bissingen et ind. ad ann.

1470 IX 18. 1471 I 26. 1472 I 21 (ohne Namen) desgl.

1472 X 20 Joh. Göß de Kirchen pbr. procl. et inst. ad e. p. Bissingen in dec. Kirchen certo modo vac., pnt. p. Petr. abbat. S. Petri in Nigra silua.

1485 XI 18 pet. ad ann. ad e. p. in Bissingen ruinosam infra castrum Teck. V β d. 1488 XI 22. 1489 XI 27. 1491 XII 5. 1492 XII 8 desgl.

alt. S. Barbare. — 1480 VIII 29 Geor. Swartz inst. ad capellaniam alt. S. Barbare in e. p. BMV. in Bussingen, vac. p. res. Simonis Bonlander, pnt. p. Petrum abbat. S. Petri.

e. p. S. Michaelis. alt. BMV. et Katherine.

1436 VII 24 abs. Joh. Dunnback capno. alt. BMV. in e. p. S. Michaelis in Bissingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 X 22 (Dunnbagg) desgl.

1474 II 14 Joh. Lebsanfft capnus. alt. XII apostolorum ac S. Blasii et Benedicti in e. p. op. Kirchen permut. c. Ulr. Wonhart capno. cap. in Bissingen. Et mag. Vlr. recepit litteras et commissionem permutandi. X β d et commissio XI β d.

1492 VI 25 abs. Joh. Lebsanfft capno. alt. S. Katherine in e. p. Bissingen et ind. ad ann.

Bittelschieß (Hohenzollern).

1488 IV 30 ara mob. ad cap. in Bittelschieß sub parochia Husen in dec. Mengen ad ann. 1489 V 2 desgl.

Bittenfeld (OA. Waiblingen).

1479 VIII 30 pet. ad ann. ad e. p. Bittenfeld.

Blaichach (BA. Sonthofen).

1481 VIII 14 procl., VIII 25 inst. Nicol. Kurczclaus ad e. p. Blaichach in dec. Stiuenhoun, pnt. p. Hugonem comitem in Montfort et Rotenfels.

Blansingen (BA. Lörrach).

1464 IX 10 procl., IX 26 inst. Joh. Ryss (alias Ziegler de Luttenbach) ad vic. perp. e. p. Blansingen certo modo vac., pnt. p. (Cristoferum) abbat. S. Blasii.

1469 XII 20 ara mob. ad e. p. in Blansingen et eiusdem e. capellas ad ann.

1492 VIII 20 Joh. Wyttinger procl. ad vic. e. p. Blansingen in dec. Wisental, vac. p. ob. Joh. Risen, pnt. p. Blasium abbat. S. Blasii. Iurauit et constituit Joh. Truckembrot in procuratorem ut in plena forma promittens de rato.

1493 I 17 procl., II 27 inst. Ulr. Schacz de Sulgen ad vic. e. p. Blansingen dec. Wisental, vac. p. res. Joh. Wittinger, pnt. ut supra. Iurauit et constituit Casparem Netzer in procuratorem etc.

S. Blasien.

1482 II 2 procl. Eberh. de Rischach elect. in abbat. monasterii S. Blasii in Nigra silua O. S. B., vac. p. ob Cristoferi am Grutt per formam scrutinii.

1491 III 18 data est proclamatio Blasio Wampach, per Wernerum priorem, Joh. Kalb, Hainr. Glatt, Hainr. Wälcz, Conr. Tierberg, Hainr. Olfasser, Frid. Buler, Wilh. Brunysen, Arnoldum Gäbler, Jac. Stähelin, Balthass. Kurnegger, Jeor. Eberhardi, Burchard. Mörlner, Joh. Hirdeler, Theobald. Maltweg, Joh. Winman, Hainr. am Grut, Joh. Stehelin, Joh. Dietschi, Jeor. Schlupff, Hainr. Haberkalt, Jeor. Rott, Joh. Spilman, Andr. Waldman. Stephan. Rotplecz, Conr. Stör, Hainr. Fabri, Conr. Boshart, Mich. Sigrüst, Thomam Klingelin et Joh. Hettlinger capitulariter electo in abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua, vac. p. ob. Eberh. de Rischach.

1491 III 26 data est confirmatio Blasio electo etc. Et dedit XXIV fl. in moneta cum proclamatione.

1493 VIII 20 data est proclamatio fratri Jeorio Eberhardi preposito in Nallingen professo mon. S. Blasii ad abbaciam monasterii iamdicti vac. p. ob. Blasii abbatis per fratres Hainr. Wälcz de Rotwil priorem, Joh. Kalb, Martin. Hafner, Heinr. Blatt, Conr. Tierberg, Frid. Buler, Arnoldum Bähler, Jac. Stähelin, Leonhard. Lidringer, Joh. Hirdeler, Heinr. am Grutt, Joh. Stähelin, Burckardum Mörlner, Gregorium Yselin, Joh. Winman, Theobald. Maltweg, Wilh. Prümser, Stephan. Rotplecz, Joh. Dietsche, Jeor. Schlupff, Joh. Spilman, Conr. Store, Conr. Boshart, Joh. Hettlinger, Hainr. Haberkalt, Michahalem Sigrüst, Jeor. Roten, Fridolinum Racz, Jacob. Pröbstli, Hainr. Buhelman, Andr. Waldman et Hainr. Fabri electo.

Blatten (Kt. Luzern).

1481 IV 4 ara mob. super altaribus nondum consecratis in cap. Platten sub e. p. Malters in dec. Sursew.

Blaubeuren.

Dekanat. — 1466 X 15 data est confirmatio Ludw. Amman plbo. in Scharenstetten electo in decan. dec. Blaubeuren, vac. p. res. Joh. Wittwer, et habet mandatum cum commissione ad iurandum. IX β d.

1481 IV 28 data est confirmatio decani magistro Georio rect. e. p. Blaubeuren ex libera res. d. Ludwici rect. e. p. Scharenstetten ad dec. Blaubeuren presentato.

e. p. alt. S. Crucis. — 1489 VI 2 confirm. missa perp. alt. S. Crucis ac trium regum in e. p. op. Blaburren, dot. p. Joh. Stainer pbrm. I fl.

1489 XII 14 Jeor. Stainer de Vlma inst. ad alt. S. Crucis in e. p. op. Blaburren nouiter dot. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Hainr. abbat. monasterii S. Joh. Bapt. in Blaburren O. S. B.

alt. BMV. — 1486 VIII 11 confirm. alt. BMV. in e. p. op. Blaburren annexum officio predicacionis dot. p. iudices op. Blaburren, et inst. Joh. Mayer pbr. ad iam dictum alt. vac. p. res. Oswaldi, pnt. p. Hainr. abbat. monasterii in Blaburren.

1492 XII 12 Vdalr. Wachter de Nidlingen inst. ad capellaniam alt. BMV. in e. p. Blaburren, vac. p. ob. Vdalr. Vischer, cuius quidem capellanie nominacio ad coss. et iudices op. Blaburren, presentacio vero ad Hainr. abbat. mon. in Blaburren dinoscitur pertinere, et ab eodem presentatus.

1492 XII 12 abs. Vlrico Wachter de Nidlingen capno. alt. BMV. in e. p. op. Blaburren et ind. ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1437 IX 2 commissio decano in Blauburen ut recipiat resignacionem a Joh. Klemm capno. alt. S. Sebast. et decem milium martirum in e. p. Blauburen.

1437 XII 9 Berthold Mutzloch inst. ad alt. S. Sebast. et decem mil. mart. in e. p. Blauburen, vac. p. res. Joh. Clem, pnt. p. Hainr. abbat. in Blauburen. II β III d.

1467 XII 18 Conr. Stächer pbr. inst. ad alt. S. Sebast. et decem mil. mart. in e. p. Blaburren, vac. p. ob. Conr. Knisler, pnt. p. Vdalr. abbat. monasterii S. Joh. Bapt. in Blaburren O. S. B.

1469 X 23 Joh. Stecher capnus. alt. S. Sebast. et undecim (!) mil. mart. in e. p. Blaburen permut. cum Petro Negili de Dunstetten capno. alt. Corporis Christi et S. Trinitatis in monasterio sanctimonialium in Kirchen Augusten, dioc. et e conuerso. Et Petrus habet commissionem permutandi.

1482 XI 15 Martin Eberlin inst. ad alt. S. Sebast. in e. p. op. Blauburen, vac. p. ob. Petri Negilin, pnt. p. Hainr. abbat. in Blauburen.

1483 XII 7 fr. Bartholomeus N., conuentualis in Blauburen inst. ad alt. decem mil. mart. in monasterio Blauburen, vac. p. ob. Leonhardi, pnt. p. Hainr. abbat. totumque conuentum in Blauburen.

Hospital. alt. S. Spiritus. — 1465 X 22 Joh. Schlecht pbr. in Bermaringen permut. cum Geor. Buntel capno. hospitalis S. Spiritus in Plauburen. I lib. d.

1472 VIII 12 abs. Joh. Schlecht capno. hospitalis. S. Spiritus in Blauburen et ind. ad ann.

1474 I 15 abs. ad ann. Petro Megenhart capno. alt. S. Spiritus, BMV. et S. Benedicti in hospit. Plauburen.

1474 XI 28 abs. et ind. ad ann. dicto Megenhart capno. alt. S. Spiritus, Elisabethe et Benedicti in hospit. op. Blauburen.

1479 V 13 mag. Joh. M ä g e n h a r t inst. ad prebendam cap. hospit. S. Spiritus in Blauburen, vac. p. res. Medardi M ä g e n h a r t, pnt. p. Eberhardum comit. de W i r t e m b e r g.

1479 VII 27 abs. et ind. ad ann. mag. Joh. M ä g e n h a r t capno. hospit. op. Blauburen.

1480 IX 23. 1481 IX 24 desgl.

1482 VII 15 Joh. K l e t t inst. ad preb. hospit. op. Blauburen, vac. p. ob. mag. Joh. M e g e n h a r t, pnt. p. Eberhardum comit. de W i r t e m b e r g.

Personalialia. — 1463 VI 12 litt. dimissoriales Joh. K l e t t de Blauburen ad omnes ordines. II β d.

1437 IX 2 data est potestas Hainrico abbati monasterii Blauburen ut ipse et quivis pbr. in ara mob. divina quoties liberit celebrare potest ad dimid. ann.

1467 III 25 ara mob. abbati in Blaburren usque Michaelis.

Bleibach (BA. Waldkirch).

1437 X 21 ind. usque Joh. Bapt. decano in Friburgo ad e. p. Libach.

1466 XII 19 procl., 1467 I 14 inst. Oswald. Herlin ad e. p. S. Georii ville Blibach, vac. p. res. Petri G r a n d i, pnt. p. decan. et capitulum e. S. Margarethe prope Waltkilch.

Bleichheim (BA. Emmendingen).

1436 IV 23 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Blaichach vacant. usque Joh. Bapt.

1436 VII 18 procl., 1437 I 8 und II 18 inst. Judocus K e r s e r (Kärser) pbr. (de Veringen) ad vic. perp. e. p. Blaichach, vac. p. res. Joh. W a l t h e r i (Waltheri Sumer), pnt. p. Petrum abbat. in Alperspach.

1486 VIII 2 procl., IX 13 inst. Udalr. S e c k l e r, pbr. ad vic. perp. e. p. Pleichen in dec. Friburg, vac. p. res. Heinr. L a n g, pnt. p. Jeronimum abbat. in Alpersbach.

1488 IV 28 ara mob. ad cap. sub parochia Blaichen ad ann.

Bleienbach (Kt. Bern).

1473 VI 27 Wilh. E s c h i m o ß rect. e. p. Stettlen in dec. Wynow et Anthon. Witprecht rect. e. p. Blaichenbach in dec. Munsingen huiusmodi sua beneficia desiderent (!) permutare et ambo receperunt litteras et habent commissionem ad permu-
tandum.

1487 VII 27 procl., VIII 25 inst. Bened. K n o d ad e. p. Blei-
chembach, vac. p. ob. Wilh. Ä s c h i m o s, pnt. p. scultetum et
coss. Bernen.

Blochingen (OA. Saulgau).

cap. — 1464 VI 7 pet. ad ann. ad cap. in Blochingen prope Mengen. V β d.

1464 VI 18 desgl. (combustam). 1466 V 25 desgl. (sub parochia Ennedach).

alt. BMV., Pelagii et Jodoci. — 1469 ind. ad ann. decano in Engen ad alt. BMV. in e. p. ville Blochingen.

1470 VI 24 ind. ad ann. decano in Mengen ad alt. S. Pelagii et Jodoci in cap. Blochingen nondum dot. neque confirmat.

1471 X 7. 1472 X 9. 1473 X 10. 1474 X 7 desgl.

1479 I 25 ind. usque Letare ad alt. BMV. in cap. ville Blochingen dec. Engen.

1479 X 6 confirm. alt. BMV. in cap. Blochingen, dot. p. Eberhard. comitem de Sunenberg dapiferum et Annam Richner et totam comunitatem Blochingen, et inst. Joh. Hundersing de Togendorff pbr., pnt. p. Eberh. comit. de Sonenberg.

1485 IX 10 Geor. Pfawenschwancz pbr. inst. ad alt. BMV. et S. Pelagii et Jodoci in e. seu cap. Blochingen, vac. p. ob. Marci Sterckun, pnt. p. Andream comitem de Sunenberg.

Blossenstaufen (abgeg. bei Staufen, BA. Dillingen).

1437 V 25 litt. dimiss. Joh. Stauffer de Bloussenstouffen subdiacono ut a quocumque archiepiscopo vel episcopo promoveri possit.

Bludenz (Vorarlberg).

1469 IX 23 pet. ad ann. ad hospitale S. Spiritus et eius cap. in Bludentz in pede montis vulg. Arlenberg, Curien. dioc. 1472 XI 28 desgl.

Blumberg (BA. Donaueschingen).

cap. — 1479 I 17 Joh. Meyger inst. ad cap. Blumberg, vac. p. ob. Erhardi de Blumberg, pnt. p. Joh. de Randeck militem.

alt. S. Andree. — 1484 III 19 Jacob. Maiger de Mengen inst. ad alt. S. Andree in cap. Blumberg, vac. p. res. Joh. de Riethain, pnt. p. Joh. de Landow armigerum.

alt. BMV. et Margarethe. — 1471 VI 28 ind. ad ann. decano in Vilingen ad alt. BMV. et Margarethe in cap. Blumberg.

1473 IX 25 Erhard. Sprenger de Rottwil pbr. inst. ad alt. BMV. et Margarethe in cap. Blumberg, vac. p. ob. Joh. Cunczlin, pnt. p. Sigismundum vom Stain militem, in dec. Viligen.

Blumegg (BA. Bonndorf).

1467 XII 18 Alberchtus Mayer de Ebhusen pbr. inst. ad cap. S. Nicolai in Blumnegg, vac. p. ob. Nicolai Wanner de Schlait-hain, pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua.

1469 III 22 ind. ad ann. decano in Stülingen ad cap. in Blumnegg sub parochia Lußhain. 1470 III 24 desgl.

1470 X 31 Jeor. Stock vicarius perp. e. p. Kilchhouen in dec. Brisach permut. cum Alberchto Meyer capno. alt. S. Nicolai in cap. Blumnegg in dec. Stülingen et e conuerso et quilibet habet commissionem permutandi.

1472 XI 11 ind. ad ann. ad cap. S. Nicolai in villa Blumnegg in dec. Stülingen.

1473 XI 12. 1474 XII 16. 1480 IV 6. 1481 IV 7 desgl.

1481 IX 26 abs. ad ann. Georio Stocker capno. cap. Blumnegg.

1483 IV 3 fr. Geor. Eberhardi conuentualis monasterii S. Blasii inst. ad cap. S. Nicolai in Blumnegg vac. p. ob. Joh. plbi. in Cellaratoffi, pnt. p. Eberhard. abbat. S. Blasii.

1488 VI 28 ind. ad ann. decano in Stülingen ad cap. Blumnegg sub parochia Lushain. 1492 VII 4 desgl.

Blumenfeld (BA. Engen).

e. p. — 1436 III 21 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Blumenfeld usque Joh. Bapt.

1436 VI 15 abs. mag. Joh. Blumenfeld rect. e. p. in Blumenfeld et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VI 19. 1469 IV 21. 1470 IV 5. 1471 IV 6. 1472 IV 7. 1473 IV 8. 1474 IV 26. VI 27. 1479 II 12. 1480 II 13. 1481 VII 28 desgl.

1485 XII 19 procl., 1486 I 17 inst. Melchior Brun ad e. p. Blumenfeld, vac. p. ob. mag. Joh. Blumenfeld, pnt. p. Ytelhans de Bodmen armigerum.

alt. S. Georgii. — 1467 XII 19 Joh. Gut de Cellaratolffi accol. inst. ad alt. BMV., Geor. et Barbare in e. p. op. Blumenfeld, vac. p. ob. Thomae Lochbuhler, pnt. p. Eberh. de Clingemberg armigerum.

1470 IV 5 abs. Joh. Gut capno. alt. S. Jeorii in e. p. Blumenfeld et ind. ad ann.

1471 VII 5 ind. ad ann. decano in Engen ad alt. S. Georii et Barbare in e. p. op. Blumenfeld. 1472 VII 6 desgl.

1473 VI 1 Joh. Speth accol. Missinen. dioc. inst. ad primar. alt. Jeorii et Katherine in e. p. Blumenfeld, vac. p. liberam cessionem matrimonialis contractus Joh. Gut, pnt. p. Joh. Jacob. dictum Ytelhanß, Wolfonem et Burckardum de Jungingen milites.

1473 X 18 abs. Joh. de Missen capno. alt. S. Geor. et Barbare in e. p. op. Blumenfeld usque Joh. Bapt. et ind.

1474 VI 30 ind. ad ann. decano in Tengen ad preb. alt. S. Geor. et Barbare in e. p. Blumenfeld.

alt. BMV. — 1479 III 16 Mich. Bippis inst. ad alt. BMV. in e. p. Blumenfeld, vac. p. res. Rud. Aman, pnt. p. Joh. Jacob. militem et Itelhans de Bodman et Burckardum de Jungingen armigeros.

1482 II 16 abs. Joh. Stich capno. alt. BMV. in e. Plumenfeld et ind. ad ann.

1486 IX 13 Otto Gartner de Memmingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Blumenfeld in dec. Engen, vac. p. res. Joh. Zingg, pnt. p. Itelhans de Bodman armigerum.

1487 XI 27 Burckard. Michel inst. ad alt. e. p. Blumenfeld, vac. p. ob. Ottonis Gartner, pnt. ut supra.

Böbikon (Kt. Aargau).

1482 XI 2 ind. ad ann. pro fr. Joh. R e n t z conuentuali mon. S. Blasii ad e. p. Bebikon in dec. Regensperg.

Böblingen (OA. gl. N.).

D e k a n a t. — 1467 VII 4 inst. Joh. B ö c k l i n vicarius perp. e. p. Töffingen electus in decan. dec. Böblingen, vac. p. res. Heinr. C l a f f y s e n, et habet mandatum compellendi confratres.

1470 VI 30 data est confirmatio Petro S c u l t e t i vicar. perp. e. p. in Wil Schonbuch decano dec. Beblingen, vac. p. res. Joh. B ö c k l i. Et habet compulsorium cum commissione iurandi.

e. p. — 1465 II 16 procl., III 5 inst. Sifridus de V e n i n g e n canonicus Spiren. ad e. p. Beblingen certo modo vac., pnt. p. Machthildam natam Palentinam cis Renum et archiducissam Austrie viduam. Die XVI. febr. Burckardus Trutwin pbr. et procurator supradicti d. Sifridi substituit C. V n g m u t in procuratorem tamquam substitutum prout desuper docuit de mandato sufficienti ut in plena forma.

1469 III 17. 1470 III 18. 1471 V 31 abs. Frid. de W e n n i n g e n (Veningen) rect. e. p. Beblingen et ind. ad ann.

1471 VIII 6 procl., VIII 29 inst. mag. Joh. H u g ad vic. e. p. Böblingen (vac. p. ob. Sifridi de V e n i n g e n, pnt. p. Bernhard. abbat. Hirsaugien. O. S. B. Spiren. dioc. Iurauit et constituit dominum meum).

1482 X 11 procl., XI 5 inst. mag. Joh. R ö f f l i n pbr. Spiren. dioc. ad e. p. Beblingen, vac. p. ob. mag. Joh. H u g, pnt. ut supra.

1492 II 20 procl., III 19 inst. mag. Joh. J ö c h theol. baccal. ad plebanatum e. p. op. Beblingen, vac. p. res. mag. Joh. R ä f f l i n, pnt. p. Blasium abbat. in Hirsow.

a l t. S. A n n e. — 1467 X 6 Ulr. G o m e r i n g e r inst. ad preb. in Beblingen, vac. p. res. Joh. R e n h a r t, pnt. p. Mechthildam archiducissam Austrie.

1471 III 6 Joh. W o l d a n de Holczgeringen pbr. inst. ad preb. alt. S. Anne in e. superiori Beblingen, vac. p. ob. Ulr. G u m e r i n g e r, pnt. ut supra.

1479 III 27 Jacob. K a y s t de Beblingen inst. ad alt. S. Anne in e. p. Beblingen, vac. p. ob. Joh. W a l d a u, pnt. ut supra.

1479 IX 16 abs. mag. Jac. K e l l e r capno. alt. S. Anne in e. p. op. Böblingen et ind. ad ann. 1481 III 4 (C r a i ß). 1482 XI 16 (C r a i ß). 1488 VIII 22 (K r a i ß) desgl.

1489 III 26 mag. Caspar R o c k e m b u c h canonicus alt. S. Nicolai in e. coll. S. Jeorii et Martini in Tubingen de coll. prepositi, decani et capituli eiusdem e. coll. permut. cum mag. Jac. K r a i ß capno. alt. S. Anne in e. p. Beblingen de coll. Eberhardi comit. in W i r t e m b e r g senior. Et quilibet habet duplicem commissionem.

1489 VI 12 Jodocus Mäder inst. ad alt. S. Anne in e. p. op. Beblingen, vac. p. res. mag. Casp. Rockembuch, pnt. p. Eberhard. comit. in Wirtemberg senior. Et habet duplicem commissionem.

1491 III 21 Jeor. Meder capnus. alt. S. Anne in Beblingen de iure patronatus Eberh. comit. in Wirtemberg senior, permut. cum Jeorio Künlin canonico e. coll. in Tubingen de coll. prepositi, decani et capituli e coll. in Tubingen. Et Augustinus Tünger iuravit in animas constituentium.

alt. S. Crucis. — 1473 XII 16 Joh. Erhart inst. ad capellaniam alt. S. Crucis in e. p. op. Böblingen, vac. p. ob. Hainr. Jäger, pnt. p. Machtildim archiducissam Austrie.

1487 XII 9 mag. Ulr. Klingler de Stutgardia inst. ad alt. S. Crucis in e. p. Beblingen, vac. p. ob. Joh. Eberhart, pnt. p. Eberh. comit. de Wirtemberg senior.

1488 I 1 abs. mag. Vlr. Klingler capno. alt. S. Crucis in e. p. Beblingen et ind. usque Joh. Bapt.

alt. BMV. — 1481 I 8 Ludouicus Hirßlin inst. ad primar alt. BMV. in e. p. Böblingen, vac. p. ob. Joh. Baluner, pnt. p. Mechtildam Palatinam cis Renum archiducissam Austrie viduam.

1485 IV 14 Heindr. Arnolt plbus. in Bodelshusen permut. cum Ludwico Hirßlin primissario in Böblingen.

1488 II 4 abs. mag. Jac. Keller capno. alt. BMV. in e. p. Beblingen, usque Joh. Bapt. et ind.

1492 IV 14 Jeronimus Lupffdich inst. ad alt. BMV. in e. p. Beblingen, vac. p. res. Hainr. Arnolt, pnt. p. Eberh. comit. in Wirtemberg senior. Et habet duplicem commissionem.

alt. Petri, Pauli et Katherine. — 1464 VII 25 Oswaldus Jeger primissarius alt. Petri et Pauli in Beblingen permut. cum Joh. Woldan primissario alt. S. Trinitatis in Schön-aich et habent duplicem commissionem. I lib. d.

1471 III 7 Joh. Erhart pbr. inst. ad primar. alt. Petri, Pauli et Katherine in e. superiori Beblingen, vac. p. res. Joh. Woldan, pnt. p. Mechtildam archiducissam.

1473 XII 16 Hainr. Eschelbach inst. ad alt. Petri, Pauli et Katherine in e. p. op. Beblingen, vac. p. res. Joh. Erharcz, pnt. p. Machthildim Pallentinam cis Renum archiducissam Austrie viduam. Et habet duplicem commissionem.

1479 V 1 ind. et abs. ad ann. Conr. (!) Eschelbach primissario in e. p. Beblingen.

1482 XI 16 abs. Hainr. Eschelbach primissario alt. S. Katherine in e. p. Beblingen et ind. ad ann.

1486 VII 24 Wolfgang Springinhafen capnus. alt. BMV. in e. p. Holtzgeringen permut. cum. Hainr. Eschelbach premissario alt. Petri et Pauli in e. p. Beblingen.

cap. BMV. — 1469 VII 26 confirm. missa perp. ad alt. in cap. extra muros op. Beblingen in honore BMV. consecrat., dot. p. Conr. Wydman de Tagershain canonicum in Sindelfingen tamquam executores ultime voluntatis quondam Mangoldi Widman capni in Waltebuch patrum sui, et inst. Jac. Sybolt, pnt. p. Mechthildam archiducissam Austrie viduam.

1469 VII 26 abs. Jac. Sibolt capno. cap. BMV. extra muros op. Beblingen et ind. ad ann. 1470 VII 17. 1472 IX 14 (Jac. de Kalb). 1473 XII 6 (Jac. Sybold diacono) desgl.

Bochingen (OA. Oberndorf).

1436 VII 18 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Bochingen et abs. ad ann. Leonh. Troll eiusdem e. rectori.

1437 VII 18 ind. decano in Rotwil ut quilibet pbr. sec. e. p. Bochingen usque Michael. inofficiare possit.

1437 XII 5 Herm. Koch procl. ad vic. perp. e. p. Bochingen in dec. Rotwil, vac. p. res. Leonh. Troll, pnt. p. priorissam et conuentum monasterii sanctimonialium in Oberndorff O. S. A.

1469 X 6 abs. Melch. Rotenkopff rect. e. p. Bochingen et ind. ad ann.

1470 X 10. 1471 IX 11. 1472 IX 22. 1473 IX 13. 1474 VIII 31 desgl.

1492 V 15 procl., IX 18 inst. Alberchtus Höberger de Rosenfeld ad plebanatum e. p. Bochingen, vac. p. ob. Walth. Stainwand de Horw, pnt. p. priorissam et conuentum monasterii op. Oberndorff cis Neccarum O. S. A. Iurauit et constituit Joh. Truckembrot in procuratorem vt in plena forma, promittens de rato.

Bodelshausen (OA. Rottenburg).

1468 XI 21 Joh. Kopp rect. e. p. Bodelshusen permut. cum Joh. Arnolt primissario alt. BMV. in e. p. Truhelfingen et Joh. Kopp habet commissionem permutandi. I lib. II β d.

1485 IV 12 Joh. Arnoldi plbus. in Bodelshusen permut. cum Hainr. Arnolt capno. alt. S. Joh. Ew., Nicolai et Laurencii in villa montis Offtertingen.

1485 IV 14 Heinr. Arnolt plbus. in Bodelshusen permut. cum Ludw. Hirßlin primissario in Böblingen.

1485 XII 16 pet. ad ann. ad e. seu cap. in Bodelshusen prope Balingen. V β d.

1486 XII 14 pet. ad ann. ad cap. in Bodelshusen seu missam perp.

Bodelshofen (OA. Eßlingen).

1466 XI 10 pet. ad ann. ad e. p. Bodelshouen ruinosam. V β d.

1472 I 7 Joh. Wegerlin primissarius op. Stutgarten permut. cum Bercht. Egen rect. e. p. Bodolchouen.

1472 II 1 Jodocus Sparlutzel capnus. alt. S. Nicolai in Bercken prope villam Wil in Glämsgöw permut. cum Bercht. Egen rect. e. p. Bodelshouen. X β d.

1482 XII 20 procl., 1483 I 14 inst. Joh. Stächſen pbr. Auguſten. dioc. ad e. p. (S. Jacobi) in Bodelshouen, vac. p. res. Joh. Wegerlin, pnt. p. Hainr. de Werdnou armigerum. Et habet duplicem commissionem.

1486 XI 27 vgl. Kirchheim, e. p., alt. S. Martini.

Bodenwald (BA. Stockach).

1469 XI 6 pet. ad ann. ad domum sororum vulgariter zum Bodenwald sub parochia Luggeringen.

Bodman (BA. Überlingen).

e. p. — 1464 VI 30 Leonhard. Hipper permut. e. suam in Meckingen cum Joh. Wagner vicario e. Bodmen. I lib. d.

1470 XI 1 Joh. Walder de Cellaratolſi rect. e. p. Meckingen permut. cum Leonh. Hipper vicario perp. e. p. Bodman et e. conuerso.

1481 VIII 2 abs. mag. Martino Cuppell ad e. p. Bodmen et ind. ad ann., in dec. Stockach.

1482 IX 8 abs. mag. Martino Kuppel rect. in Bodma et ind. usque Martini.

alt. S. Crucis. — 1463 IV 22 Joh. App. inst. ad alt. S. Crucis in e. p. Bodmen, vac. p. res. Joh. Gisler, pnt. p. Joh. Jacob de Bodmen militem.

1468 XII 23 Joh. Roden de Stockach desgl., vac. p. res. Joh. Apt, pnt. ut supra.

1471 VII 23 Gebh. Löffler de Pfullendorff desgl., vac. p. res. Joh. Roder, pnt. ut supra.

1472 VIII 4 abs. Gebhardo Löffler capno. alt. S. Crucis in e. p. Bodman et ind. ad ann. 1473 VII 23 (Löffler). 1474 VII 25 (Louffer) desgl.

alt. S. Katherine. — 1470 VIII 6 Mathias Schyt pbr. inst. ad alt. S. Jeorii et Katherine in e. p. Bodman, vac. p. ob. Conr. Moser pbri., pnt. p. Joh. Jacob de Bodman militem.

1470 IX 27 abs. Mathie Schit capno. alt. S. Jeorii et Katherine in e. p. Bodman et ind. usque Joh. Bapt. 1471 VIII 20. 1472 VIII 21 (alt. S. Katherine). 1473 VIII 22. 1474 IX 9 desgl. ad ann.

1480 XII 1 abs. Simoni Brandis capno. alt. S. Katherine in Bodman et ind. ad ann. 1481 IX 10 desgl.

1484 III 9 Joh. Schelleberg pbr. capnus. alt. S. Katherine in e. p. Bodma resignavit.

1484 VIII 3 Leonh. Schmid de Bodma inst. ad alt. S. Katherine in e. p. Bodma, vac. p. res. Joh. Schelleberger, pnt. p. Joh. Jacob. de Bodman militem.

alt. BMV. — 1466 I 27 Mich. Hailer inst. ad alt. BMV. in e. p. Bodma, vac. p. ob. Cristoferi Mesman, pnt. p. Joh. Jac. de Bodmen milit.

1482 I 2 abs. Mich. Hailer capno. alt. BMV. in e. p. Bodma et ind. usque Joh. Bapt.

1482 VI 25 abs. Mich. Hailer primissario e. Bodma et ind. usque Nativ. Christi.

1486 VIII 3 Lucas Krell de Rüdlingen inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Bodman, vac. p. ob. Michahelis Hailer, pnt. p. Joh. Jac. de Bodman iunior. milit. et Italhanns de Bodman armigerum germanos.

1489 IV 24 Conr. Stähilin capnus. alt. BMV. in e. p. ville Nenczingen in dec. Stockach de coll. Mathie de Castelwart aduocati in Nellenburg vice Sigismundi archiducis Austrie permut. cum Luca Krell primissario alt. BMV. in e. p. ville Bodman de coll. Ytalhanns de Bodman milit. pro quo se fortem fecit viue uocis oraculo et e conuerso, et ambo iurarunt.

alt. BMV. et Joh. Evang. — 1481 II 12 abs. Joh. Wagner capno. alt. BMV. et S. Joh. Ew. in e. p. Bodma et ind. usque Joh. Bapt. 1481 VI 25 desgl. usque Nativ. Christi.

1481 X 17 Joh. Walder inst. ad alt. BMV. et S. Joh. in e. p. Bodma, vac. p. res. Joh. Wagner, pnt. p. Ytalhanns de Bodman pro se et germanis et patruis suis uiuauoce in ambitu e. Constancien.

1482 VIII 20 abs. Joh. Walder capno alt. . . in e. p. Bodma et ind. usque Conradi.

1483 VI 8 Joh. Schelleberger inst. ad alt. BMV. in e. p. Bodma, vac. p. res. Symonis de Brandiß, pnt. p. Joh. Jac. de Bodma militem.

castrum. — 1436 XII 24 auctoritas Johanni et Frischhans de Bodmen, ut quilibet pbr. rel. vel sec. potest celebrare in ara mob. in castro Bodmen ad ann.

Bohlingen (BA. Konstanz).

e. p. — 1436 VII 7 abs. Wernhero Ehinger rect. in Bollingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VII 2 desgl.

1474 IX 9 abs. et ind. ad ann. Joh. Hagenwiler rect. e. p. Bollingen.

1492 II 17 Hainr. Röbler rect. e. p. Bollingen de coll. Thome episcopi Constancien. per medium Vlrici Alber notarii curie Constancien. permut. cum Joh. Kisling de Worblingen capno. alt. omnium apostolorum monasterii Augie maioris de coll. Martini abbat. eiusdem monasterii.

alt. BMV. — 1469 XII 2 confirm. primaria alt. BMV. Viti, Marie Magdalene, Theodori et omnium sanctorum in e. p. ville Bollingen, dot. p. comunitatem eiusdem ville.

1469 XII 23 Mathias Rot pbr. inst. ad alt. Theodoli et Marie Magdalene nouiter dot., pnt. p. Hainr. Mader, Nicol. Schmid, Ulr. Schneckzer et comunitatem ville Bollingen.

1471 IX 26 abs. ad ann. Mathie Rott capno. alt. BMV. in e. p. Bollingen.

1473 I (alt. BMV., Marie Magdal., Sebast., Viti et Theodoli). 1474 I 15 (alt. BMV., Sebast., Viti, Theodori et Marie Magdal.) desgl.

1480 IX 22 Mich. Vorster inst. ad primar. alt. BMV., Marie Magdal., Viti, Theodori et Sebast. in e. p. ville Bollingen, vac. p. res. Mathie Rott, pnt. p. comunitatem ville Bollingen.

Personalia. — 1463 VIII 25 litt. dimiss. Conr. Mader de Bollingen ad maiores ordines. I β d.

Böhmenkirch (OA. Geislingen).

e. p. — 1436 XI 12 ind. Thome Pistoris rect. e. p. Degenfeld ad inofficiandum e. p. Bemikirch ad med. ann.

1437 VII 31 abs. ad ann. Wilh. de Tegerueld rect. e. p. Bemikirch et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1465 XI 20 procl., XII 3 inst. Conr. Ützlin de Tanbuch pbr. ad e. p. Bemikilch in dec. Gislingen, vac. p. ob. Wilh. de Tegenfeld, pnt. p. Heinr. de Rechberg de Hohenrechberg.

1481 IX 27 procl., X 17 inst. Joh. Blaicher ad e. p. Bomikirch in dec. Gislingen, vac. p. ob. Conr. Ützlin, pnt. ut upra.

1492 III 23 procl., IV 11 inst. Petr. Burgermeister de Wissenstain ad e. p. Bemikirch in dec. Gislingen, vac. p. ob. Joh. Blaicher, pnt. p. Wilh. de Rechberg de Hohenrechberg.

1492 IV 11 abs. pro eodem rect. et ind. ad ann.

1492 VI 6 ara mob. ad ann. ad e. p. Bemikirch.

cap. S. Columbani. — 1471 III 5 ara mob. ad ann. ad cap. S. Columbani sub parochia Bemikirch in dec. Gislingen.

Böhringen (OA. Urach).

e. p. — 1437 IV 17 procl., V 27 inst. Conr. Riesch pbr. ad e. p. BMV. et S. Galli in Beringen, vac. p. ob. Conr. Stöcklin, pnt. p. Wolffonem Schilling armigerum.

1466 II 26 procl., III 11 inst. Conr. Knoll ad e. p. Beringen in dec. Kirchen, vac. p. ob. Conr. Risch, pnt. p. Eberh. de Wirtemberg.

alt. S. Nicolai. — 1481 II 21 Andr. Marchtolff de Rotenburg inst. ad primar. alt. S. Nicolai in e. p. Beringen in dec. Munsingen, vac. p. ob. Joh. de Hünigen, pnt. p. Eberh. comitem de Wirtemberg.

1488 IX 6 Joh. Hainricher de Blaburren inst. ad primar. e. p. Beringen in dec. Kirchen, vac. p. res. Andr. Koch, pnt. ut supra.

Boll (BA. Bonndorf).

1436 V 28 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. Boll ad ann. Turingerus recepit et nil dedit.

1436 VI 21 desgl.

1437 VIII 13 ind. Hartmanno Gebin pbro. sec. ut e. p. Boll usque Joh. Bapt. inofficiare potest.

1437 VIII 20 procl., VIII 31 inst. Hainr. Widmer pbr. de Bremgarten ad e. p. Boll et Munchen certo modo vac. (vac. p. res. Alb. Biderbman), pnt. p. Turingerum de Hallwil armigerum.

1437 VIII 26 Alberthus Biderbman resign. ecclesias suas in Boll et Munchen.

Boll (OA. Göppingen).

e. coll. custodia. — 1463 III 3 Berchtold. Messerschmid accoll. inst. ad preb. custodie in e. coll. in Boll, vac. p. res. Geor. Messerschmid, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtenberg.

canonicatus. — 1466 II 11 Vrban. Funfar inst. ad canonicatum seu preb. e. in Boll, vac. p. res. mag. Hainr. Walck, pnt. p. Vlr. comitem de Wirtenberg. Et habet duplicem commissionem.

plebanatus. — 1437 III 15 procl., IV 9 inst. Martin Rutwart (Rutwart) ad plebanatum e. p. Boll in dec. Göppingen, vac. p. res. Conr. Riesch, pnt. p. Joh. Wirtemberger prepositum e. Boll.

1488 I 18 pet. ad ann. ad e. p. Boll prope Geppingen.

1490 III 24. 1491 IV 2. 1492 III 24 desgl.

1493 IV 18 procl., V 31 inst. Joh. Bröckel de Gepingen ad plebanatum e. p. Boll, vac. p. ob. Barthol. Stainhaimer, pnt. p. prepositum totumque capitulum e. coll. BMV. in Oberhofen extra muros op. Geppingen. Iuravit et constituit Joh. Fabri in procuratorem.

alt. S. Syri. — 1486 X 2 confirm. alt. BMV., Syri, Laurencii, Viti, Joh. Evang., Nicolai, Sebast., Barbare, Katherine et Ursule in e. p. ville Boll prope Göppingen, dot. per confratres spirituales et seculares fraternitatis e. p. ville Boll.

1487 I 29 Andr. Panthaleon pbr. inst. ad preb. alt. S. Syri in e. p. Boll nouiter dotat., pnt. p. capitulum e. coll. in Oberhofen.

primissaria. — 1473 IX 18 Joh. Crecz inst. ad primissariam e. p. Boll, vac. p. ob. Conr. de Boll, pnt. p. Syfridum prepositum e. coll. BMV. in Oberhofen prope Göppingen.

Boll (Hohenzollern).

1479 X 19 abs. Ludouico Petri rect. e. p. Boll in dec. Hächingen et ind. ad ann.

1480 X 20. 1481 X 10 (in dec. Ehingen). 1482 X 21 desgl.

1492 IX 24 pet. ad ann. ad e. p. Boll sub dominio castris Zolr.

Boll (BA. Meßkirch).

e. p. — 1472 XI 4 ind. ad ann. ad alt. S. Petri filialis Mainwangen et e. p. Boll.

cap. S. Crucis. — 1469 II 21 Joh. Rot accoll. inst. ad preb. cap. S. Crucis in Oberboll certo modo vac., pnt. p. Ortolfum de Hödorf armigerum.

1485 IX 6 Jodoc. Sell de Prethain accoll. inst. ad alt. S. Crucis in Oberboll certo modo vac., pnt. p. Hainr. de Hödorff plebanum.

1488 X 30 Mich. Bader accoll. Spiren dioc. inst. ad alt. S. Crucis in cap. Oberboll in dec. Meßkirch, vac. p. res. Jodoci Sel de Bretthein, pnt. p. Hainr. de Hödorff plebanum in Boll.

Bolligen (Kt. Bern).

1479 II 12 procl., V 21 inst. fr. Nicolaus de Dan conuentualis monasterii Interlacen. O. S. A. can. reg. ad e. p. Bollingen in dec. Münsingen, vac. p. ob. Joh. Nubegk, pnt. p. Heinr. Plum prepositum et capitulum Interlacen.

1481 III 18 procl., VI 15 inst. Simon de Fridingen ad e. p. Bollingen dec. Munsingen, vac. p. res. fr. Nicol. Dann, pnt. p. Hainr. prepositum totumque capitulum monasterii Interlacen.

1481 VI 15 abs. Simoni de Fridingen rect. e. p. Bollingen dec. Munsingen et ind. ad ann.

1485 II 26 procl., III 22 inst. Joh. Eggman ad vicar. e. p. Pollingen in dec. Munsingen, vac. p. res. mag. Symonis scolastici, pnt. p. (Hainr.) prepositum et capitulum mon. Interlacen.

1493 V 1 abs. Joh. Eggman rect. e. p. Bollingen dec. Munsingen et ind. ad ann.

Bollingen (OA. Blaubeuren).

1470 I 7 procl., I 23 inst. Vdair. Pronwart pbr. ad e. p. Bollingen in dec. Blaburren, vac. p. ob. Nicol. Reffinger, pnt. p. Joh. de Vinsternlohe commendatorem domus in Vlma ord. Theutonicorum.

Bollschweil (BA. Staufen).

1470 VIII 26 abs. ad ann. Conr. Heiberger rect. e. p. Bolschwiler.

1482 II 5 procl., III 6 inst. mag. Albert. de Baden conuentualis monasterii S. Vlrici ad e. in Bolswilr in dec. Brisach, vac. p. res. fr. Conr. Hailburger, pnt. p. Paulum priorem monasterii S. Vlrici ord. Cluniacen.

Bolstern (OA. Saulgau).

1483 X 21 mag. Wilh. Stantenatt subdiac. procl. ad e. p. Bolster, vac. p. ob. Joh. Brackenhoff, pnt. p. Vrsulam Bössin abbatissam monasterii Vallis S. Crucis ord. Cist.

1483 XII 13 procl., 1484 I 15 inst. Joh. Molitoris ad vicar. e. p. Bolster, vac. p. res. Wilh. Stantenat, pnt. ut supra.

1488 X 30 Joh. Muller de Wangen rect. e. p. Bolstar in dec. Sulgen resignauit in manus notarii.

1488 X 31 procl., XI 13 inst. Philipp. de Oberstetten ad e. p. Bolstar, vac. p. res. Joh. Muller de Wangen, pnt. p. abbatissam et conuentum in Hailigcrutzstal. Iurauit et constituit Augustinum Tünger in procuratorem promittens de rato.

Bolsternang (OA. Wangen).

1480 I 12 procl., I 25 inst. Petr. Keller ad e. p. Bolsterlangen in dec. Ysnina, vac. p. ob. Joh. Hunlin, pnt. p. Joh. Truchsäss de Waltpurg.

1481 IV 18 abs. Petro Keller rect. e. p. Bolsterlang et ind. ad ann.

1482 IV 18 desgl.

1487 V 23 procl., VI 13 inst. Jodoc. Schilter ad e. p. Bollsterlang in dec. Ysni, vac. p. res. Petri Keller, pnt. p. Joh. Truchsäss in Walpurg.

1488 II 7 abs. Jodoco Schilter rect. e. p. Bolsterlang et ind. ad ann.

1489 III 26 desgl.

Bombach (BA. Emmendingen).

1463 XI 7 procl., XI 22 inst. Marcus Nüferlin de Kenczingen ad e. p. Bombach, vac. p. res. Joh. Rosenfeld, pnt. p. Waltherum Schlegelholcz armigerum.

1481 VIII 6 procl., VIII 25 inst. Conr. Kuffer ad e. p. Bombach, vac. p. ob. Marci Nüferlin, pnt. p. Casp. Slegelholcz armigerum. Et constituit Truckenbrot in procuratorem.

1481 VIII 6 abs. Conr. Kuffer ad e. p. Bombach et ind. ad ann.

1488 III 22 ara mob. decano in Friburg ad e. p. Bombach ad ann.

1493 V 21 abs. ad ann. Conr. Küfer rect. e. p. Bombach.

Boms (OA. Saulgau).

1436 VI 22 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. in Boms ad ann.

1437 VI 22 ind. decano in Sulgen ut quilibet pbr. sec. e. p. Boms ad ann. inofficiare possit.

1469 X 29. 1471 XI 1. 1472 XI 2. 1473 XI 3. 1474 X 20. 1479 III 12. 1480 IV 3. 1481 IV 4. 1482 IV 6. 1488 V 22. 1489 V 23. 1492 V 26. 1493 V 27 desgl.

Bondorf (OA. Herrenberg).

e. p. — 1472 V 9 procl., V 27 inst. mag. Balthasar Furdrer ad vicar. e. p. Bondorff, vac. p. res. Joh. Ennderlin sacror. canonum lic., pnt. p. Bernhardum abbatem in Bebenhusen. Iuravit et constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

1472 IX 4 abs. mag. Balth. rect. e. p. Bondorff in dec. Herrenberg et ind. usque Joh. Bapt.

1490 IX 1 data est confirmatio mag. Balth. Furdrer plbo. e. p. Bondorff electo in decan. dec. in Nagolt et habet compulsorium.

alt. S. Katherine. — 1479 VI 4 Conr. Staimlin de Herremberg inst. ad alt. S. Kath. in e. p. ville Bondorff, vac. p. ob. Joh. Furdrer, pnt. p. Bernhardum abbatem in Bebenhusen.

Erscheinungsweise des Freiburger Diözesan-Archivs und Bestimmungen der Schriftleitung.

Das Freiburger Diözesan-Archiv erscheint jährlich einmal zur Herbstzeit.

Der Umfang beträgt zur Zeit 20—25 Bogen, enthält Abhandlungen und Quellenpublikationen, die Geschichte und Kunstgeschichte der Erzdiözese Freiburg und der angrenzenden Diözesen betreffend, und bringt auch Abbildungen aus dem Gebiete der heimatischen Kunstgeschichte.

Alle für die Zeitschrift bestimmten Beiträge und darauf bezüglichen Anfragen sowie die zur Besprechung bestimmten Bücher, Zeitschriften und Ausschnitte aus Zeitungen sind an den Schriftleiter, Herrn Dr. Hermann Winter, Karlsruhe, Steinstr. 19, zu senden.

Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein, muß auch in stilistisch druckfertigem Zustande sich befinden und längstens bis 1. Januar dem Schriftleiter vorgelegt werden, wenn es in dem Band des betreffenden Jahres Berücksichtigung finden soll.

Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind deren Verfasser verantwortlich.

Das Honorar für die Mitarbeiter beträgt für den Bogen: a) der Darstellungen 30 *R.M.*; b) der Quellenpublikationen 20 *R.M.*

Jeder Mitarbeiter erhält 20 Sonderabzüge kostenfrei; weitere Sonderabzüge, welche bei Rücksendung des 1. Korrekturbogens bei der Druckerei zu bestellen sind, werden gegen Berechnung geliefert; jeder Teil eines Druckbogens und der Umschlag wird als voller Bogen berechnet.

Die Vereine und Institute, mit denen der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg in Schriftenaustausch steht, werden ersucht, die Empfangsbestätigung der Zeitschrift sowie die für den Austausch bestimmten Vereinschriften „An den Kirchengeschichtlichen Verein für das Erzbistum Freiburg i. Br.“, Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Archiv, Burgstraße 2, zu senden.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an Herrn Prokurist Franz Streber, Herder & Co., Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br., Johanniterstraße 4, zu richten. Der Vereinsbeitrag beträgt *R.M.* 5.—, wofür die Mitglieder das jährlich erscheinende „Freiburger Diözesan-Archiv“ gratis erhalten. Die Versendung erfolgt per Nachnahme unter Einzug des Beitrages zuzüglich Porto- und Nachnahmekosten für die Versendung des Bandes.